600003364M

26.766

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

kurz 1828

Handwörterbuch

der

MYTHOLOGIE

der deutschen,

verwandten, benachbarten und nordischen

Völker.

Von

Dr. *C. A. Vulpius,*

Grossherzogl. Sachs. Weim. Rath und Bibliothekar, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften etc. etc.

Mit Abbildungen.

Leipzig,

bei Wilhelm Lauffer.

1826.

766.

Digitized by Google

.٥٥٢

Digitized by Google

Vorrede.

So oft ich eine Angabe oder Nachricht zu suchen hatte, welche in die vaterländische oder nordische Mythologie einschlug, beklagte ich, indem ich so viele und verschiedene Werke deshalb aufschlagen musste, dass es kein Lexikon dieser Scienz gab, welches mir so vieles Nachsuchen und so manche Mühe (in den mir ohnehin so sehr zugemessenen Stunden) erspart hätte. So oft der Fall vorkam, beschloss ich beinahe allemal, das Fehlende zu ersetzen, was mir bei dem Vorrathe der mir zu Gebote stehenden Bücher, leichter als einem Andern werden musste, der so etwas nicht so bequem als ich um sich hatte. Ich fing daher an, zu meiner eigenen Notiz, zu sammeln und das Gesammelte (des bessern Aufsuchens und Nachschlagens wegen) alphabetisch zu ordnen. Daraus entstand nach und nach ein ziemlich starkes Bändchen, welches mir in vorkommenden Fällen als Nachweisung diente. Zugleich sah ich aber

Digitized by Google

auch (sollte es ein Ganzes geben), dass es nöthig war (wenn auch noch so kurz), die Mythologie Nordens der Kelto-Germanischen beizufügen. Denn da die Germanen und Skandinavier eine gleiche Abstammung hatten, so mussten sie auch eine ziemlich gleiche Ur-Religion haben; nur dass sich dieselbe bei den Germanen anders modificiren konnte, und zwar durch und mit den Bewohnern ihrer Wälder selbst. Man kann es vielleicht (in mehr als in Einer Hinsicht) das strenge und ernste Heidenthum nennen, welches unsere germanischen Vorfahren leitete und beseelte.

Diesen Gedanken immer mehr nachhängend und von denselben durchdrungen, ging ich, immer fortschreitend, zu Werke, und meine Sammlung wurde endlich so wichtig, dass ich sah, wie nützlich mir dieselbe geworden war. Das erzeugte in mir ein Verlangen, auch Andere daran Theil nehmen zu lassen, wenn gleiches Bedürfniss sie zu solchen Hülfsmitteln rief. Ich entschloss mich also, das Gesammelte, Geordnete zu einem bequemen Ganzen auszuarbeiten. Es entstand also dieses **Handwörterbuch der Mythologie der deutschen, verwandten, benachbarten und nordischen Völker.**

Digitized by Google

Bei dem Verleger dieses sind noch erschienen:

Bärensprung, D. G. F., Vollständige und auf Erfahrung gegründete Anweisung, Weinessig aus Branntwein auf die einfachste und wohlfeilste Art zu verfertigen. Nebst einem Anhange, mehrere Sorten wohlriechende und andere componirte Essige ꝛc. zu bereiten. 8. 1824. 8 Ggr.

— — Manuale pharmaceuticum seu collectio omnium in officinis adhuc usitatarum formularum, quae in recentioribus pharmacopoeis saepius non inveniuntur. 8. 1824. 14 Ggr.

Campan, Madame. Die häusliche Erziehung, vorzüglich des weiblichen Geschlechts, von dem ersten Lebensjahre bis in das reifere Alter. Ein Handbuch für Eltern und Erzieher. Nach dem Französischen frei bearbeitet von W. v. Gersdorf. 8. 1824. 21 Ggr.

— — Theatre pour les jeunes personnes. Mit deutschen Anmerkungen, herausgegeben von M. J. E. Vollbeding. 8. 1826. 16 Ggr.

Dähne, Dr. A. Die Milch- und Molkenkuren und deren zweckmäßigste Anwendung in verschiedenen Krankheiten. Zum gemeinnützigen Gebrauch für Aerzte und Nichtärzte geschrieben. 8. 1817. 1 Thlr.

Gerstaecker, K. F. W. Dr. System der innern Staatsverwaltung und der Gesetzpolitik. 3 Abtheilungen. gr. 8. 1818—1820. 6 Thlr. 6 Ggr.

Hausdorf, W. Th. Der glückliche Pharospieler oder das Pharo von allen Seiten beleuchtet, nebst einer neuen, sichern und sehr vortheilhaften, durch angehängte Probespiele erläuterten Spielmethode desselben. 8. 1825. 14 Ggr.

Heilkraft, die, gewisser Bewegungen des Körpers zur Vertreibung hartnäckiger Hypochondrie, Gicht und einiger andern langwierigen Krankheiten, nebst Anzeige eines neu erfundenen Mittels, die Schwäche der Augen zu heben und sich von der beschwerlichen Brille zu befreien. 3te verb. Aufl. 8. 1818. 16 Ggr.

Hüllmann, K. Geschichte des Ursprungs der Stände in Deutschland. 3 Bände. gr. 8. 1817. 3 Thlr. 12 Ggr.

Die drei St. Johannisgrade der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln. 8. 1825. 1 Thlr. 4 Ggr.

Der vierte Grad der Freimaurerei oder Schottischer Rittergrad ꝛc. 8. 1826. 12 Ggr.

Digitized by Google

Kant, J., Von der Macht des Gemüths, durch den bloßen Vorsatz seiner krankhaften Gefühle Meister zu seyn; herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von C. W. Hufeland, K. Pr. Staatsrath und Leibarzt. Zweite verb. Auflage. gr. 8. 1824. 10 Sgr.

Liechtenstern, J. M. v., Ueber die Verwaltung der Landgüter; ein Umriß der wesentlichen Grundsätze hierzu. Mit einem Anhang einer praktischen Bibliothek für Güterbeamte. Dritte veränderte Ausgabe. gr. 8. 1821. 9 Sgr.

— — — Was hat die Diplomatie als Wissenschaft zu umfassen, und der Diplomat zu leisten? Ein Umriß der Hauptmomente der Ersteren und der Pflichten des Letztern. gr. 8. 1820. 12 Sgr.

— — — Aphorismen u. Notizen über wichtige Zweige des Finanzwesens. gr. 8. 1821. 12 Sgr.

Lüdecke, C. P., Die Lehre von der praktischen Anwendung des thierischen Magnetismus. Für Aerzte und Nichtärzte geschrieben. 8. 1824. 15 Sgr.

Mengs, A. R. Ritter, Praktischer Unterricht in der Malerei, frei aus dem Italienischen übersetzt u. mit Anmerkungen vermehrt von B. H. Schnorr von K. Mit 1 Kupfer. 8. 1818. 16 Sgr.

Raffmann, Fr. Literarisches Handwörterbuch der verstorbenen deutschen Dichter und zur schönen Literatur gehörigen Schriftsteller, in 8 Zeitabschnitten von 1137—1824. gr. 8. 1826. 2 Thlr. 8 Sgr.

Sander, H., Von der Güte und Weisheit Gottes in der Natur. Ein Buch zur Belehrung und Erbauung für Menschen, welche die Natur und Gott aus derselben kennen lernen wollen. 5te verbesserte Aufl. 8. 1820. 21 Sgr.

Schütz, von, Hofrath. Maurerische Ansichten. 6 Hefte. 1825 und 1826. 8. (Jedes Heft 6 Sgr.) 1 Thlr. 12 Sgr.

Solbrig's Tischreden. Eine Auswahl launiger Dichtungen, Anekdoten, und Epigramme. Zur Unterhaltung für gesellschaftliche Cirkel. 2 Bde. 8. 1826. 1 Thlr. 8 Sgr.

Steyf, J. H. Gallerie aller juridischen Autoren, von der ältesten bis auf die jetzige Zeit; mit ihren vorzüglichsten Schriften, nach alphabetischer Ordnung aufgestellt. 4 Bde. A—K. gr. 8. 1820—1825. 8 Thlr.

— — Die Lehre vom Contradictor bei erkanntem Concursprocesse, nach gemeinem und baierschem Recht. Zweite umgearb. Auflage. gr. 8. 1821. 1 Thlr. 6 Sgr.

Die (Karauer) Stunden der Andacht in logisch geordneten extemporirbaren Entwürfen zu öffentlichen Vorträgen. 18, 28 Heft. 8. 1826. 1 Thlr.

Digitized by Google

Zwar fand ich (jedoch nicht in allen einzelnen Theilen) von Arnkiel, Arnold, Nerreter, Keyssler, Gräter, Scheller, und (besonders die nordische Mythologie betreffend) von Nyerup und Mone so Vieles schon gesammelt, dass ich dieses nur im Allgemeinen vereinigen durfte, um ein Ganzes, blos durch Fleiss geordnet, herzustellen. Was aber die Mythologie der Deutschen betraf, so sah ich in dieser Art mich vergebens nach einem Vorgänger um. Ich entschloss mich also, was ich schon lange mit mir herumgetragen hatte, auszuführen; da ich wohl glauben konnte, dass Andere auch wünschten, dass etwas dieser Art geschehen möchte.

Es ist ein solches Werk die Quelle der Gedanken, religiöser Meinungen und Empfindungen, wichtig jedem, der sich in dem Wesen und Thun, Treiben und Walten, Erkennen und Handeln seiner Vorfahren zu belehren sucht. — Und wenn unserer Jugend, so wie dem reifern Alter, die Mythologien der Griechen und Römer, Hebräer und anderer Völker nicht fremd bleiben sollen, so dürfen es doch die ihrer Vorfahren auch nicht seyn. Denn wer wollte wohl nur ausserhalb seinem

Digitized by Google

Hause bekannt seyn und in dem seinigen unbekannt bleiben?

Dieses alles bestimmte mich, diese Sammlung der Lesewelt zu übergeben. Ich gebe, was ich fand, habe mir aber nicht erlaubt etwas zu geben, was nicht belegt war. Muthmasungen selbst mochte ich mir nicht erlauben und von eigener Symbolik keinen Gebrauch machen; denn diese führt doch nur stets dahin, wohin Vermuthungen und isolirte Ansichten (die nie Gewissheit geben können) führen wollen.

Von den zur Ordnung führenden Pünktlichkeiten will ich nicht sprechen, da es selbst Aengstlichkeiten erregen könnte, die ich gern vermied, wenn sie zu vermeiden waren, ohne der Deutlichkeit zu schaden. — Dass ich mir bei der Arbeit wenig erleichtern konnte, lässt sich denken. Ich mochte es aber auch nicht, da ich in der alphabetischen Ordnung zu bleiben es gerathener fand, als einem Systeme nachzustreben, welches sich in einer zusammengesetzten Form nicht leicht würde haben finden lassen. Aber eben die Ordnung eines Wörterbuchs war gewiss die beste und schicklichste, die sich für diese zusammengetragene, verschiedenartige Mythologie konnte finden lassen.

Digitized by Google

Dass hier nicht von einem nach Fantasie, in selbstgewählter Manier geformten Werke die Rede seyn kann, ist leicht einzusehen, wenn man die in alphabetischer Ordnung gegebenen Handwörterbücher und Werke kennt; denn da kann die Nachbarschaft der Wörter nicht die seyn, welche geschmückt und verbindend der Feder entströmt; es kömmt da nicht darauf an, ob z. B. die schöne Göttin der Jugend und Liebe neben einen Zwerg oder zu einer Hexe zu stehen kömmt, sondern darauf, wie die Benennungsbuchstaben sie geordnet haben wollen, und die Ausarbeitung ihrer Beschreibung kann nur so gegeben werden, wie sie gefunden worden ist.

Angelegen werde ich es mir sicher seyn lassen, alles Bildervolle, nach eigener Empfindung Auslegende (so viel als möglich) in den Erzählungen zu vermeiden. Wo ein jeder sich Embleme wählen und suchen kann, bleibe es ihm überlassen, sich dieselben selbst zu schaffen. So wohl gewählt, ersonnen u. s. w. sich eine Symbolik im Allgemeinen aufstellen lässt, so überzeugend sie auch gegeben worden zu seyn scheint, so wird sie doch nie einem Jeden die rechte, wahre zu seyn scheinen; daher sie auch jedem selbst überlassen bleiben soll.

Digitized by Google

Es ist daher bei dem Zusammenfügen dieses Werks kein Verdienst (wenn es eines ist), als das des Zusammensuchens und Nachforschens nach den einzelnen Angaben zu dem beabsichtigten, vorgenommenen Ganzen. Da aber nichts, was einmal da ist, dem Tadel entgehen kann, so wird es mir auch gar nicht auffallen, welchen erleiden zu müssen; aber ich kann denselben vielleicht desto geduldiger und ruhiger ertragen, jemehr ich erwarten kann, dass derselbe Winke zu Verbesserungen angiebt, die für die Zukunft benutzt werden können, wenn sie gegründet sind. —

Weimar den 3. Dezember 1825.

Dr. C. A. Vulpius,
Rath und Bibliothekar.

Digitized by Google

Genaue Titelangabe der bei diesem Werke gebrauchten Bücher.

Altenbrück Diss. de Religione Ubiorum. Colon. 1749. 4. — — übersetzt von Brever. Cöln 1820. 8.

Anton (L. G.) Geschichte der deutschen Nation. Leipz. 1793. 8. — — Erste Linien eines Versuchs über die alten Slaven. Ebendas. 1783. 8.

Arend Grossherzogl. Strelitzisches Georgium nordslavischer Gottheiten. Minden 1820.

Arnkiel (Trogill) Ausführliche Eröffnung: 1) Was es mit den cimbrischen und mitternächtischen Völkern und ihren Göttern vor eine Bewandtniss gehabt, 2) Erklärung des goldnen Horns; 3) die Gräber und Todtenköpfe der cimbrischen und mitternächtischen Völker; 4) dieser Völker Heidenthum und Bekehrung: in vier Theilen beschrieb. und mit Kupfern geziert. Hamburg 1703. 4.

Bircherode (J.) De Palaestra antiquario Disquisitionum curiosarum Centuria. Hafniae 1688. 4.

Bocrisii (J.H.) Commentat. de Lollo Deastro etc. (in Miscell. Lipsiens. T. III.)

Borheck De Mercurio Germanorum etc. Duisb. 1790.

Büsching (J. G.) Das Bild des Gottes Tyr. Bresl. 1819. 8.

Calvör Das heidnische und christliche Niedersachsen. Goslar. 1714. f.

Cleffelii Antiquitates Germanorum, potissimum Septentrionalium. Frkf. et. Lips. 1733. 8.

Le Clerc Mythologie des Slaves. Paris 1783.

Cooke (W.) Untersuchung der Religion und Tempel der Patriarchen und Druiden. A. d. Engl. von P. Cassel. Bremen 1756. 8.

Dünnhaupt Beiträge zur deutschen niedersächsischen Geschichte u. deren Alterthümern. Helmst. 1778. 8.

Digitized by Google

Eccardi (J. G.) Introduct. ad Historiam Germaniae. Helmst. 1712. Lips. 1731.

Egard Auslegung üb. das goldne Horn. m. K. Lüneburg 1642.

Elsner Diss. de la Deesse Hertha (d. l. Memoires de l' Acad. de Berlin. T. III. et IV.)

Erichson (J.) Bibliotheca Runica; Nachrichten von Schriften üb. die runische Litteratur. Greifsw. 1766. 4.

v. Falkenstein (J. H.) Nordgauische Alterthümer. Schwabach 1734.

Frank (d.) Altes u. neues Meklenburg. Güstrow. u. Leipz. 1735. 4.

Frenzel (M.) Diss. de Idolis Slavorum. Witteb. 1691-1698. 4.

Funke Index in Collectiones Scriptorum rerum Germanicarum. Lips. 1737.

Gebhardi Geschichte der wendischen u. slavischen Völker. (LIr. Band der allgemeinen Welthistorie).

Graberg di Hemsoe. Saggio istorico gli Scaldi. Pisa 1811. 8.

Gräter Nordische Blumen. Leipz. 1789. 8.

— — Bragur. Litterarisches Magazin der deutschen u. nordischen Vorzeit. 1—3. Th. Lpz. 1791—1794. 8.

— — Braga u. Hermode. 1—3. Th. Ebendas. 1796—1800. 8.

Groschuff (Fr.) Histor. Abhandlung von den Druiden der Deutschen. Erfurt 1759. 8.

Guthrie Diss. sur les antiquités de Russie. Petersb. 1769.

Haas (N.) Geschichte des Slavenlandes an der Aisch. Bamberg 1819. 8.

v. d. Hagen Irmin, seine Säule, seine Strasse u. sein Wagen. Breslau 1817. 8.

Hartknoch Alt- u. Neu-Preussen. Frkf. 1684. f.

— — Diss. de rebus Prussicis. 1680. 4.

Heineccii Disp. de Crodone. Harzb. 1690.

Hert Bibliotheca Germanica. 1679. 8.

Digitized by Google

Hoffmann Scriptores Rerum Lusaticarum.

Hüllmann (K. D.) Historisch-etymologischer Versuch über den Kelto-Germanischen Volksstamm. Berl. 1798. 8.

Hummel (B. F.) Bibliothek der deutschen Alterthümer. Nürnb. 1787. 8.

— — — Zusätze u. Verbesserungen zu derselben. Ebendas. 1798. 8.

Jones (J.) The History of Wales; descriptive of Druids, Bards etc. Lond. 1824. 8.

Irische Elfenmährchen. Uebersetzt von den Brüdern Grimm. Leipz. 1826. 8.

Katterfeld (H. E.) Ueber die Asalehre. Rudolstadt 1819. 8.

v. Kayssarow Versuch einer slavischen Mythologie; m. K. Götting. 1804. 8.

Keder (Nic.) De argento Runis seu literis gothicis insignato. Lips. 1703. 4.

Kirchmaier (Seb.) De Germanorum antiquorum Idololatria. Wittenb. 1663. 4.

Koch (J. C.) De cultu Serpentum apud antiquos. Lips. 1718.

Kortum (K. H.) Beschreibung einer neu entdeckten, alten germanischen Grabstätte. Dortmund 1804. 8.

Küster Diss. sur Joduta Idole de la Saxe et de la Marche (d. l. Memoires de l'Acad. de Berlin. T. IV.)

Lami Diss. sopra i Serpenti sacri (in Diss. Etrusc. Vol. IV.)

Lasicius (Jo.) De Diis Samagitarum ceterumque Sarmatarum.

Lauterbach (S. Fr.) Polnische Chronike. Frkf. u. Leipz. 1727. 4.

v. Lingen (J. U.) Kleine deutsche Schriften. Wittenb. 1730. 8.

Maier (J. C.) Germaniens Verfassung. Tübingen 1798. 8

Martin (J.) Religion des Gaulois. Paris 1727.

Digitized by Google

Martiniere Reise in die nordischen Landschaften. Hamb. 1675. 8.

Masch u. Wogen Die gottesdienstlichen Alterthümer der Obotriten, aus dem Tempel zu Rhetra am Tollenzer See. m. K. Berlin 1771. 4.

Masii (H. G.) De Diis Obitritis praecipue Radigasto. c. Not. Borrichii. Hafn. 1688. 8.

Meyer (Sibrand) Vom Religionswesen der Teutschen. Lpz. 1755. 8.

Mone (F.J.) Geschichte des Heidenthums im nördlichen Europa. Leipz. u. Darmstadt 1822. 8.

Müller (G. E.) Abhandl. von den Feldpriestern der Völker alter Zeiten. Dresd. u. Lpz. 1750. 8.

Müller (P.E.) Untersuchung der unweit Tundern gefundenen goldenen Hörner. A. d. Dänisch. von Abrahamson. m. K. Koppenhag. 1806. 4.

—— Ueber die Aechtheit der Asalehre. A. d. Dänisch. von Sander. Kopenhag. 1811. 8.

Mushard De Ostera Saxon. Lips. 1658. 8.

Nerreter (D.) Juden- und Heidentempel, m. K. Nürnb. 1701. 8.

Noel Dictionnaire de la Fable. Paris 1801. 8.

Nugent (Th.) The History of Vandalia. Lond. 1767. 4.

Nyerup Wörterbuch der skandinavischen Mythologie. A. d. Dänisch. von Sander. Kopenhag. 1816. 8.

Ortelii (Abrah.) Religio veterum Germanorum. Antv. 1596. 4.

Pelloutier (Sim.) Histoire des Celtes. Haye 1740. 12.

Popow (M.) Kleine slavonische Mythologie. Petersb. 1792. 8.

Pougens (Ch.) Conjecture sur la Deesse Nehalemnia. Paris 1818. 8.

Reinhold (C. L.) Beitrag einer Mythologie der alten teutschen Götter, m. K. Münster 1791. 8.

Reynitsch (W.) Ueber Thruden, Barden u. s. w. u. Gerichte der Deutschen. Gotha 1802. 8.

Richter (J. G. O.) Nachricht von dem Oberamte Rampitz. 1724.

Roessleri Diss. 1-3. de Annalium medii aevi varia conditione. Tubing. 1788-1793.

Rössig Die Alterthümer der Deutschen. Leipz. 1801. 8.

Roth (J. G.) De Immagunculis Germanorum magicis, quas Alrunas vocant. Helmst. 1737. 8.

— — — Instituta et cultus religiosus Foeminarum apud veteres Germanos sacrarum. ib. 1737. 8.

Schedius (El.) De Diis Germanorum. Amstelod. 1728. 4.

Scheller (F. J.) Mythologie der wendischen und anderer deutschen Völker. Neuburg 1804. 8.

Schmelz (A.) Idololatria veterum Misniae incolarum. Lips. 1698.

Schöpflin (J. D.) Vindiciae celticae. Argent. 1754. 4.

Sistrencewicz de Bohusz Recherches historiques sur l'origine des Sarmates, des Esclavons et des Slaves. St. Petersb. 1812. 8.

Skjöldebrand (A. F.) Reise nach dem Nordkap. A. d. Französ. von Ehrmann. Weimar 1805. 8.

Sorber (J. Z.) De institutis sacris populorum Germaniae. Erf. 1791.

Stockhausen Mira Praesagia Mortis. Witteb. 1689. 8.

Stübner Denkwürdigkeiten des Fürstenthums Blankenburg u. des Stifts Walkenried. Werningeroda 1788. 8.

Stuhr Abhandl. über nordische Alterthümer. Berl. 1787. 8.

Tresenreuter (J. V. C.) Antiquitates Germaniae. Goetting. 1761. 8.

Digitized by Google

Triller (D. W.) Explicatio Lolli, Deastri (Miscell. Lipsiens. T. IX.).

Voigt (G. C.) Gemeinnützige Abhandlungen 1792. 8.

Wachter (J. G.) Glossarium Germanicum. Lips. 1732. f.

Wahrmund (Theophil.) Universa Religio Ruthenica, sive Moscovitica. Freyst. 1698.

Walter (S.) Nachricht von der Modrenach der alten Deutschen. 1740. 4.

Weisse (C. H.) Antiquitat. Misnic. Saxon. Chemnit. 1727.

de Westphalen (E. J.) Monumenta inedita rerum Germanicarum, praecipue Cimbricarum. 1739-45. f.

Zickermann Nachricht von den alten Einwohnern von Pommern und Stettin. 1724. 4.

Digitized by Google

I.

Einleitung.

Urkundliche Nachrichten von dem ganzen Umfange der Götter-Geschichte der Deutschen fehlen uns freilich, daher müssen wir uns leider! mit dem begnügen, was davon aufzufinden und nachzuweisen ist. — [1]) Ich gebe also, was ich gefunden habe.

Nach Cäesars Bericht [2]) von den Deutschen (so weit er dieselben kannte) hielten sie nur „Dinge der Sichtbarkeiten für Götter, deren Nutzen ihnen durch deren Walten bekannt geworden war, z. B. die Sonne, den Mond, das Feuer. Er konnte (sagt er) keine Vorsteher und Priester des Gottesdienstes gewahr werden und sah wenig dargebrachte Opfer, weil die Religion der Deutschen gewöhnlich nur in Verehrung und Anbetung ihrer Gottheiten bestand."

In der Folgezeit, nach der Angabe dieses Berichterstatters, Caesar, hatten die Deutschen mehr Götter bekommen, mehr Feierlichkeiten bei ihrem Gottesdienste und ihren den Göttern dargebrachten Opfern angenommen, wie auch 130 Jahre nach ihm Tacitus [3]) meldet. Da gab es, wie er sagt, Opfer von Früchten, Thieren und sogar Menschen. Den Göttern der Deutschen gab er mehrentheils Namen der Götter der Römer, läfst aber auch ihre Helden, z. B. Tuisko, von den Deutschen gottesdienstlich feierlich als Götter besingen, wie auch dessen Sohn Mann, und erzählt: ihrer Göttin, der Erde, erwiesen sie, unter dem Namen Hertha, göttliche Ehre. [4]) — So finden sich mehr Götter und auch vergötterte Menschen.

Nun fingen sie an, ihren Göttern Abtheilungen zu geben, und nannten sie unsichtbare, als Geister, und sichtbare, nach ihren ihnen zugetheilten Plätzen und Wohnungen, als im Himmel und unter

1) „Experiundo disco, quod conqueruntur auctores, omnem maiorum nostrorum theologiam gentilem dudum evanuisse." Heineccius Diss. de Crodone Harzburg. p. 19.

2) De Bello Gallico. Lib. VI. c. 21.

3) De Morib. Germanor. C. 2. 9. et 40.

4) Engelhusii Chronic. ap. Leibnit. T. II. p. 1061.

Digitized by Google

demselben, daher von ihnen alles, sowohl was in die Augen fiel, oder Nutzen oder Schaden brachte, vergöttert wurde; Sonne, Mond, Sterne, Menschen, Thiere, Erde, Wasser, Luft etc.

Unter den unsichtbaren verehrten sie einen guten und einen bösen Gott; solche waren auch ihre zwei Vorsteher der Haine, welche die Römer für Brüder hielten, weil sie stets ihre Mythologie mit der anderer Völker zu vermischen gewohnt waren; und so gab diese vermeinte Gleichheit den Deutschen einen römischen Castor und Pollux.

Die Deutschen verehrten auch die Seelen der Verstorbenen, die nach ihren Grundsätzen vortrefflich gelebt und sich wohlverdient gemacht hatten. So kamen Tuisko und Mannus unter ihre Götter, welche bei den Römern Genios und Manes wurden. Späterhin kam zu diesen Heroen auch der Deutsche Sachsenfürst Herrmann. — Dergleichen göttlich verehrte Helden hatten auch die benachbarten Völker der Deutschen.

Wenn Tacitus den Gottheiten der Deutschen römische und fremde Namen beilegt, thut er es nur der vermeinten angetroffenen Aehnlichkeit wegen. So spricht er von einem Herkules, Mars, einer Isis, [5]) von welchen die Deutschen weder Kenntnifs noch Nachrichten hatten. Man kann sagen: von diesen Gottheiten allen kannten die alten Deutschen und die aus Cimbrien nach Deutschland gekommenen Sachsen, [6]) nicht einen. [7])

Dafs die alten Deutschen Anbeter der Sonne und des Mondes waren, ist wohl keinem Zweifel unterworfen. Das Wohlthätige und Bewundrungswürdige dieser Himmelskörper machte einen zu lebhaften Eindruck auf sie, dafs sie, in Ermangelung näherer Kenntnisse, dieselben für Gottheiten halten mufsten, um sie dankbar zu verehren. [8]) Der Sonnendienst (oder die von den Gelehrten so getaufte Heliolatrie) war eine so allgemeine Götter-Verehrung aller Völker in Europa, Asia und Afrika, von der also auch die

5) Der Weg der Göttin Isis aus Aegypten nach Deutschland wurde derselben, durch Sesostris Eroberungen in Asien und Europa, besonders durch Thracien, gezeigt.

6) Die Cimbrer zu Mela's Zeiten wohnten an der Elbe und Weser. Allgem. Welthistorie. 31. Th. S. 59.

7) Heineccius l. c. p. 27—30.

8) Arnkiels Mitternächtl. Völker. I. Th. S. 73. Falkenstein Nordgau. Alterthümer. 1. Th. S. 80. Jerenicus in Descript. Germ. L. XII. p. 29.

Digitized by Google

alten Deutschen keine Ausnahme machen konnten. Es war der prächtig erglänzende Himmelskörper der Sonne eine so wohlthätige Empfindung, dafs dieselbe dankbar in Verehrung übergehen mufste. Wie viele Oerter, Berge, Gegenden etc. führen nicht ihre Namen, zusammengesetzt mit dem der Sonne, und sind insgesammt Denkmäler des ehemaligen Sonnendienst's, wo das Sonnenbild auf Altären stand.

Die alten Sachsen verehrten die Sonne unter verschiedenen Namen, und stellten sie vor theils durch ein angezündetes Feuer, theils unter der Gestalt eines alten Mannes, welcher, halb nackend, auf einer Säule ruhte, umgeben sein Kopf von Flammenstrahlen, bedeckt die Brust mit einem flammenden Rade. Dies sollte eine Abbildung der erleuchtenden Kraft der Sonne, an ihre Bewegung erinnernd [9]), seyn. — Späterhin war es auch die Abbildung eines Jünglings, stehend auf einem mit Rossen bespannten Wagen. [10]) Diese Schnellläufer waren vorzüglich der Sonne geweiht, wurden ihr aber auch zum Opfer [11]) gebracht.

Dem Sonnendienste stand die Mondverehrung (Selenolatrie) zur Seite. Des Mondes wohlthätiges Licht in der Nacht, sein vermeinter Einfluſs auf die Erde und seine Abwechselungen, gehörig zu den richtigen Eintheilungen der Jahre, erhielten bei vielen Völkern nicht allein Anstaunen und Bewunderung, sondern sie erweckten auch den Trieb der Verehrung dieses sanft erglänzenden Himmelskörpers; was unter mancherlei und verschiedenen Benennungen geschah. — Es wurden nach dem Scheine des Mondes die wichtigsten Geschäfte des Lebens dieser Völker angeordnet und begonnen. Die Zeit des Neu- und Vollmonds wurde für die günstigste und glücklichste gehalten; besonders lieferte man vor dem Neumond keine Schlacht. [12])

Dieser Mondgötze unserer Vorfahren hatte eine Frauengestalt, den Kopf mit einer Haube oder Kappe bedeckt, das Bild des Mondes auf der Brust und wurde genannt Ostera, Ostra, Oster, Eoster. Das gab den alten Sachsen eine Waldgöttin, welche sie in gehei-

9) Abgebildet in Nerreter Wunderw. Heidentempel. S. 941.
10) Arnkiel Cimbrische Heiden-Religion. S. 161.
11) Ebendas. S. 157.
12) Caesar de Bell. Gall. L. 6. c. 50.

ligten Hainen verehrten und sich bei den Weihungen in diesem Dienste eines Horns bedienten. [13])

Dafs Ostera die Göttin Astarte der Phönizier gewesen wäre, kann nicht erwiesen werden. [14]) Manche stellen sich bei dieser Göttin die Mörgenröthe vor, weil Ost, Engl. East, die Gegend des Morgens bedeutet. [15])

Wahrscheinlich wurde das heilige, dem Dienste dieser Göttin geweihte Horn an sichern Oertern aufbewahrt, da z. B. in Niedersachsen gewisse bei einander liegende Gegenden, theils von Ostera, theils von Horn ihre Namen erhalten haben; als Heilshorn, Osterholz, Bogshorn, (d. i. Gotteshorn,) neben dem Berge Osterwald; das Osterholz, daneben Menhorn (d. i. Monds-Horn), Osterwald, Osterborn, Osterstein, Osterbank, Osterwiese, Osterberg, Osterrode, Osterwick, Osterkirche, Osterwinkel. Ihren schönsten Verehrungsort soll die Göttin zu Osterrode gehabt haben, wo noch vor dem Harzthore, auf einem Hügel, ein Steinhaufe und ein mehr als halb eingefallener Thurm gezeigt wird, wo ihr Heiligthum gestanden haben soll; dabei liegt das Osterholz, der der Göttin geweihte Hain. Wie die Volkssage will, soll an der sauern Wiese der Standort des Götzenbildes und seines Altars, vielleicht auch der Götzentempel gewesen seyn. Auch zeigen die behauenen Löcher in dem Ostersteine vielleicht Aufbewahrungsörter der Altäre, heiligen Gefäfse, Tempelgeräthe etc. Ihr Hain (oder Hagen,) lag bei Hasselfeld.

Das Fest der Göttin Ostera wurde im Monat April gefeiert, wovon der Monat den Namen Ostermonat bekam, welchen auch Kaiser Karl beibehielt, als er den Monaten deutsche Namen beilegte. [16]) — An diesem Feste wurden auch die Osterfeuer angezündet, wodurch man Raupen und andere schädliche Insekten von Gärten, Feldern und Wäldern und ungewünschte Zufälle vom Vieh abzuwenden glaubte. [17]) Dieser heidnische Gebrauch wurde schon im Jahre 742 auf der ersten deutschen Kirchenversammlung zu Regensburg

13) Arnkiel vom güldnen Horn. B. 2. K. 4. Heineccius l. c. p. 20. Schild de Chaucis. L. 2. c. 3. Bothonis Chronicon. p. 291.

14) Münchhausen. Abh. über die Göttin Ostera; in Bragur VI. B. 1 Abth. S. 87. 2. Abth. S. 88. VII. B. 2. Abth. S. 253.

15) Meine Abhandl. über diese Göttin, in meiner Zeitschrift Curiositäten. 2. B. S. 460.

16) Eginhard Vita Carol. M. p. 141. Engelhusii Chronic. ap. Leibnit. T. II. p. 1064.

17) Sagittarii Antiqu. Gentilismi et Christianismi Thuring. p. 167.

Digitized by Google

verboten, hat sich aber bis jetzt, noch hier und dort erhalten, ob man gleich nicht weifs, warum am Osterabend diese Feuer angezündet werden.

Nicht die Sonne und der Mond allein waren es (wie schon gesagt), welchen die alten Deutschen göttliche Ehre erzeigten, sondern ihre Vielgötterei erstreckte sich (besonders in spätern Zeiten) viel weiter. Auf dem Harz beteten die heidnischen Sachsen auch einen Waldgott, Biel genannt, an, und die Holzhauer liefsen ihre Aexte und Beile von seinen Priestern weihen. [18]) Wie es scheint, wollten die Sachsen durch dieses Götzenbild die ganze Natur vorstellen. Auf dem Harze aber stand dieser Götze in ganz besondern Ansehn und verschiedene nach ihm genannte Berge haben sein Andenken erhalten, z. B. Dornenbiel, Eichenbiel, Espenbiel, Steinbiel, Bielstein, Bielshöhle etc. Der Apostel der Deutschen, Bonifacius, zerstörte seinen Tempeldienst.

Die Göttin Lahra, welche damals auch dem Grimme dieses christlichen Heidenbekehrers weichen mufste, hat kein Denkmal hinter sich gelassen, als das Schlofs Lahra im Hohensteinischen, in welcher Gegend man ihr ehemals opferte. Die Göttin Jecha aber, welche die Harzer und Thüringer noch verehrten, bis der Heidenbekehrer Bonifacius ihre Bildsäule im Jahre 714 abbrach, hat dem längst zerstörten Schlosse Jecheburg in dem Dorfe Jecha (Jeche) bei Sondershausen den Namen gegeben. Ihr Hain war eine nahe dabei liegende bergige Gegend [19]), die noch jetzt die Hainleite, Hagenleite genannt wird.

Ferner war den auf dem Harze wohnenden Sachsen ihr Götze Krodo heilig. [20]) Sein Name, so viel als de Grode (Odom), den die alten Deutschen für den Vater der Menschen und die Erde, dei grote Hertha, für seine Mutter hielten. Der Götze stand ehemals auf dem Berge, auf welchem nachher Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1068 das Schloss Harzburg erbaute. Er hatte Figur und Gestalt eines Mannes mit einem magern Gesicht, langen Barte und entblöfsten Haupte, stand mit blosen Füfsen auf dem stachelichen

18) Cranzii Saxon. Lib. 2. Metrop. L. 1. c. 3. Letzneri Carol. M. c. 26.

19) Olearii Syntagm. Thuring. 1. p. 193. Struvii Syntagm. Hist. Germ. p. 56.

20) Cranzii Saxon. L. II. c. 12. p. 37. Fabricii Orig. Sax. L. IV. p. 424. Sagittarii Antiq. Thuring. L. 1. c. 1. L. 3. c. 10.

Digitized by Google

Rückenflossen eines Barsches, hielt in der linken Hand ein Rad, in der rechten einen Wassereimer mit Blumen und Früchten. Rad und Eimer werden für seine Unterscheidungszeichen gehalten. Sein langer Rock war mit einem weifsen, leinenen Gürtel gegürtet. Sein metallener Altar, getragen von vier metallenen Götzenfiguren, war ehemals zu Goslar befindlich, wo er als Antike aufbewahrt wurde. [21]) — Karl der Grofse, der diesen Götzen den grofsen Tübel nannte, liefs ihn im Jahre 780 vernichten und zerstörte seinen Tempel. [22])

Hieher gehörte auch der Götze, genannt Püstrich. [23]) Doch wollen Einige die von ihm noch übrig gebliebene Figur, welche zu Sondershausen aufbewahrt wird, für keine Götzenfigur halten, was sie jedoch nicht beweisen können.

Bei den Cheruskern war der Götzendienst (als ihr Reich sich noch von Westphalen bis auf den Harz ausdehnte) in sehr feierlichem Gebrauche. [24]) Besonders verehrte man die sogenannte Irmensul mit grofser Ergebenheit.

Von andern Götzen wird, unter ihren vorkommenden Namen und ihren Benennungen, in der Folge gesprochen werden.

Eine vollständige Einrichtung des Götzendiensts unserer Vorfahren erforderte Götzenpriester, sogenannte Druiden, Barden und dergleichen mehr.

Die Barden dichteten Gesänge, in welchen das Lob ihrer Helden verherrlicht und abgesungen wurde, besonders bei Festen und Feierlichkeiten, bei welchen sie zusammenkamen. Die Völker Nordens nannten dieselben Skalden.

Ihre Priester, Wahrsager u. s. w. standen in dem Ansehen hoher Propheten und weisagten aus dem Vo-

21) Heineccii Diss. de Crodone p. 18. 26. et al. Abbildungen von diesem Götzen u. seinem Altare, befinden sich in Kayssarow Slavisch. Mythologie. S. 38. und 40.

22) Cranzii Saxon. L. II. c. 12. Eckstorm Chron. Walckerried. p. 216.

23) Von diesem Götzenbilde befindet sich eine Abbildung und eine ausführliche Abhandl. über dasselbe von mir, in meiner Zeitschrift Curiositäten. 2. B. S. 216. Ausführlich beschrieben und gleichfalls historisch behandelt hat den Puster L. F. Hesse, in der Geschichte des Schlosses Rothenburg (Nürnb. 1823. S. 53.), wo alles zu lesen ist, was wir von dem Götzenbilde wissen.

24) Nerreter a. a. O. S. 967. Meibom de Irminsula Saxonica. Helmst. 1612. Schmider Saxonia vetus. p. 80. Hammelmann de Idolo Irmenseul in Ej. Opp. hist. geneal. N. 3. B. Richter de Hermensula Saxonica. Torgau 1748.

Digitized by Google

gelgeschrei, Vogelfluge, aus den Eingeweiden geschlachteter Opfer, aus dem Laufe, Gange und Wiehern der Pferde, aus dem Feuer, Wasser, aus Träumen und durch allerlei merkwürdige Dinge.

Die Druiden und auch wohl die Barden waren eigentlich sogenannte Theologen, welche mit den Opfern und mit dem Götzendienste besonders zu schaffen hatten. [25]) Einer ihrer vorzüglichsten Sitze war Bardewick. Hier wurden auch die Thaten der tapfern Sachsen aufgezeichnet, welche gleichsam ihre Zeit- und Geschichtbücher waren, deren Lieder nachher besonders Albrecht Cranz in seinen Historien benutzt und gebraucht hat. [26]) Sie blieben stets in hohem Ansehn, und wurden sehr geehrt. [27])

Man hatte auch Wahrsagerinnen, heilige Weiber genannt: Runen, Allrunen [28]), von dem heiligen Murmeln bei dem Wahrsagen. Diese wurden von den Streitern befragt, ehe sie in den Krieg zogen; deshalb befanden sie sich auch im Lager bei Kriegszügen, welchen sie folgten, rathend und befragt. Sie gingen in blosen Füfsen, mit zerstreuten, um den Kopf herumhängenden Haaren, hatten ein weifses, leinenes Hemd an, unten zugebunden, einen messingenen Gürtel um den Leib. — Wurden Kriegsgefangene in's Lager gebracht, nahmen sie dieselben in Empfang, schnitten ihnen die Gurgel ab, fingen ihr Blut in kupfernen Schaalen auf, und weisagten daraus von zukünftigen Dingen.

Die Priester der Wenden standen bei diesem beinahe stets wandernden Volke in vorzüglicher Ehre und wurden höher als die Könige geachtet und geehrt, besonders der Hohepriester derselben. Ohne seinen Willen wurde nichts gethan, was von Bedeutung war. Die Opfer, welche ihren Göttern dargebracht wurden, vermehrten ihre Einkünfte, ausser dem was Mann und Weib als jährliche Abgabe dem Götzen schenkten [29]); bei den Wenden besonders, dem Abgott Swantewitt. *) Die-

25) Cluver. German. Antiq. L. 1. c. 24.

26) Petersen Chron. P. 1. p. 3. Schedius de Diis Germ. c. 41.

27) S. die Abhandl. von den Druiden von mir, in der von mir herausgegebenen Zeitschrift: die Vorzeit. 4. B. S. 62. Borlase Tr. of the Druids; in Antiq. of Corfall. p. 67.

28) Von den Allrunen, weisagenden Weibern, Priesterinnen etc. Die Vorzeit. 4. B. S. 66. Plitt de Germanor. ferga foeminas observantia. Marb. 1781.

29) Cluver Antiq. Germ. L. I. c. 24.

*) Davon siehe mehr bei der Rubrik Swantewitt selbst.

Digitized by Google

ser Götze hatte auch dreihundert Reiter, welche ihm alles darbrachten, was sie im Kriege erbeuteten; übrigens gehörte ihm der dritte Theil aller Kriegsbeute, welche die Priester für ihn in Empfang nahmen und recht wohl zu gebrauchen wufsten. — Es hatte aber dieses Volk überhaupt seine besonderen Priester; so viel Götter, so vielerlei Priester. Die Göttin Freia aber hatte keine alten Weiber, sondern Jungfrauen zu Priesterinnen, geboren in guten, angesehenen Geschlechtern, ja, sogar aus fürstlichem, königlichem Geblüte. *) Sie trugen weifse Kleider von feiner Leinwand, zusammengefügt mit Heftchen, umschlungen von einem Gürtel; aber der Gottesdienst wurde von ihnen mit blosen Füfsen verrichtet.

Die Priester der Preussen und Wenden hiefsen Kriven; ihr Hoher-Priester, Evarlo Krian, welchen nur zu sehen, bei dem gemeinen Volke ein ganz ungemeines, sehr willkommenes Glück war. Die Priester der Wenden waren in drei Klassen eingetheilt. Der oberste und erste derselben, hiefs, wie gesagt, Evarto Krian, der, wenn er alt wurde, sich selbst auf einen Scheiterhaufen setzte und sich den Göttern opferte. Die zweite Klasse der Priester hiefs Micki. Beide Klassen waren die Richter unter dem Volke, und der Krian, weil er der nächste bei den Göttern war und das Orakel empfing, war der oberste unter den Richtern. Die dritte Art der Priester hiessen Veidels, die Gelehrten **).

Caesar kannte noch keine Deutschen Druiden, aber zu Tacitus Zeiten gab es welche in Deutschland, nachdem sie von den Kaisern aus Gallien waren vertrieben worden. Als Götzenpriester, waren dieselben zugleich Priester der Gerechtigkeit, die Aerzte, welche wahre Wunderkuren durch die Kräfte des Samolischen Krautes [29]), welches mit abgewendetem Gesicht abgeschnitten wurde, verrichteten, und Weltweise der Deutschen. Als eigentliche Priester mufsten sie Götzenbilder, Haine, Tempel, Altäre und einzelne Bäume weihen, die Opfer besorgen und Unterricht ertheilen [30]).

Von den Priesterinnen, Allrunen und Wahrsage-

*) Davon in der Rubrik: Priesterinnen ausführlicher.

**) Masch Obotritische Alterthümer. S. 25. u. 117.

29) Plinius Hist. Nat. L. XXIV. c. 4. L. XXVII. c. 71.

30) Schurzfleisch. Diss. de vet. institut. Druidum. Morhof Polyhist. T. 1. Vol. 1. c. 10.

Digitized by Google

rinnen der alten Deutschen sind einige vorzüglich und namentlich bekannt geworden; z. B. eine Wellena, welche den Cheruskern einen vollkommenen Sieg über die Römische Armee, die Varus anführte, prophezeihte [31]). Noch lange nach ihrem Tode wurde sie unter dem Namen Frau Holda und Mutter Holla geehrt [32]). Ausser dieser werden auch noch eine Aliorunna, eine Ganna, eine Juttha und eine Aurinia [33]), als dergleichen heilige Rathgeberinnen und Priesterinnen genannt.

Mehr auf die Jagd als auf den Ackerbau haltend (da ihre undurchdringlichen Wälder ihnen Schutz gegen ihre Feinde verschafften), waren den alten Deutschen ihre Wälder besonders ehrwürdig und jeder Wald schätzbar, deshalb widmeten sie auch ihren Götzen gewisse Haine [34]) (Hagen), und in denselben und auf ihren Anhöhen baueten sie Altäre, stellten Götzenbilder auf und verrichteten ihren Gottesdienst [35]). Ein Ueberrest davon scheint der (nachher) sogenannte Hexenaltar auf dem Brocken zu seyn. Zu Tacitus Zeiten hatten die Deutschen noch keine Tempel. Man hielt die Götter für zu grofs, als dafs man sie in Wände einschliefsen sollte. Da aber dieser Schriftsteller doch eines Tempels der Tanfana gedenkt [36]), so mufs man darunter ein grofses Versammlungshaus verstehn, in welchem die alten Deutschen Feste, Gastmäler und Berathschlagungen hielten, um den Geschichtschreiber in keinen Widerspruch fallen zu lassen. Nach seiner Zeit aber änderte es sich; es wurden Tempel für die Götzenbilder erbaut. Denn je näher die Deutschen aus ihren Wäldern an einander rückten, Flecken und Dörfer anlegten, konnten sie ihren gemeinschaftlichen Gottesdienst einrichten und Tempel bauen.

Ihre vorzüglichsten heiligen Handlungen bei dem Gottesdienste wären Opfer und Gebet. Die Opfer bestanden aus Vieh, Obst, Feldfrüchten und Menschen [37]). Eichenlaub und die von den Druiden besonders heilig

31) Tacitus Hist. L. IV, c. 61, et 65,

32) Eccard Orig. Germ. L. II. §. 41.

33) Abels Sächs. Alterthümer. S. 292. Tacitus German. c. 8. Eginhard. Vita Caroli M.

34) Calvoer Ritual. Eccles. P. II. c. 1, Loccen Antiq. L. 1. c. 3.

35) Cluver Germ. antiq. L. I. c. 34. Cave Apparat. ad Antiq. P. I. p. 21.

36) Annal. L. I. c. 51. Cluver, l. c. 26 et 34.

37) Gensius de victimis human.

gehaltene Mistel, wurden bei den Opfern gebraucht [38]). Diese (sogenannte Schmarozer-Pflanze), den Priestern und Priesterinnen die heiligste von der Welt [39]), durch die Ausleerungen der Vögel (Viscus), wachsend nicht im Erdboden, sondern auf alten Eichen, Buchen u. s. w., welche zu tragen der Baum von Gott erkohren wurde (wie sie meinten), war erlesen, die Altäre und die Schläfe der Priester zu kränzen und prunkte bei allen festlichen Tempel- und Opfergebräuchen. Den Willen der Götter zu erforschen, bedienten sie sich des Looses; der weifsen (hochgeachteten) Pferde, deren Gang und Wiehern beobachtet wurde, und des Zweikampfs zwischen einem aufgefangenen Krieger des Feindes und einem Kämpfer ihrer Nation [40]). Unsere heidnischen Vorältern glaubten eine Unsterblichkeit der Seele. Das machte sie muthig und beherzt, weil sie nach dem Tode ein besseres Leben hofften und erwarteten. Ihre Leichname wurden verbrannt und die Asche und Gebeine in Urnen gesammelt, welche verscharrt und mit Erde überschüttet wurden. Ausser den Muscheln, worin die Thränen der Hinterbliebenen gesammelt wurden, pflegte man diesen Urnen auch Münzen, Messer, Hammer und Pfeile beizulegen, damit die Erblichnen bei der Auferstehung das Nützliche und Nöthige sogleich vorfinden möchten. Auch ihre Streitäxte legte man diesen Nothwendigkeiten bei, in der Absicht, damit sowohl im Tode die bösen Geister in Furcht zu halten, als auch dieselben in jenem Leben gleich im Kriege gebrauchen zu können. Mit dem scharfen Theile dieser Streitäxte spaltete man den Feinden die Köpfe, mit dem breiten aber wurde das Korn zermalmt. Durch das Verbrennen des Körpers sollte die ihn vormals belebende Seele geläutert werden, um einzugehen zu den Freuden in Walhalla. — Da mit Einführung des Christenthums von Karl dem Grofsen das Verbrennen der Todten bei Lebensstrafe verboten worden war, so ist es gewiss, dafs dort, wo Todenurnen gefunden werden, auch Götzendiener gewohnt haben.

Bei dem Orte der Freuden nach ihrem Tode, genannt Walhalla, dachten sich die alten Heiden einen mit Blumen bestreuten Anger, durchströmt von Milch- und Honigbächen, auf den Bäumen flötend Vögel in

38) Keysleri Antiq. Scyt. et Celt. p. 138.

39) Cammerarii Diss. de Spasm. Intestin. p. 4.

40) Tacitus Germ. c. 10.

Digitized by Google

mancherlei Tönen, bei dem schönsten Frühlingswetter, überblickend die freundlichste, abwechselndste Gegend. Hier fanden sie Trinkgelage, Gastereien, Kampfspiele und jede genossene und zu erwartende Ergötzlichkeit ihres Freudenlebens, jenseit der Erde.

Um nun wieder von den Priestern, Tempeln und Altären der deutschen und nordischen Götzendiener zu sprechen, so waren die ältesten dieser Heiligthums-Errichtungen freilich so einfach wie möglich, wie ihre Sitten und Gebräuche selbst. Damals waren die Tempel noch nicht aus Steinen erbaut, und die Altäre bestanden nur aus auf einander gelegten Rasenstücken. Darauf wurden drei Steine gesetzt und eine vierte Steinplatte darüber gelegt; gleich einem Tische mit drei Beinen oder Pfeilern, durch eine ringförmige Grube umgeben, in derselben das Opferblut aufzufangen. Findet man dergleichen, sieht man auch Feuersteine in denselben liegen; denn ihre Opfer anzuzünden, schlugen sie Feuer aus diesen Steinen. Gewöhnlich lagen drei solche Altäre neben einander, den drei vornehmsten Göttern des Landes geweiht. Wo ein einzelner solcher Altar sich befindet, steht derselbe gewöhnlich auf einer Grabstätte, wo man um des Verstorbenen Todesgedächtnifs zu begehn, gewöhnlich opferte.[41]). In Friesland sind diese Gräber mit ihren Altären von einer so ungeheuern Gröfse, dafs man kaum glauben kann, dafs dieselben von Menschenhänden aufgethürmt worden sind[42]). Durch die Steinpfeiler, so enge sie auch waren, mufsten die zum Opfer bestimmteu Menschen durchkriechen und wurden dann erst vor die Altäre hingestellt, wo sie geschlachtet wurden. Stand das Götzenbild oben auf den Steinen, hiefs es, dasselbe stehe im Stalle; wurde es herabgenommen, um mit in den Krieg geführt zu werden, mufste es auf eine dabei angelegte Brücke, die Halle genannt, gestellt werden.

Vor den Tempeln war gewöhnlich ein tiefer Schöpfbrunnen, in welchen die Menschen lebendig gestürzt wurden, welche das Opferloos getroffen hatte[43]). Wenn die Hineingestürzten gleich ersoffen, hielten es die Priester für ein gutes und den Göttern angenehm dargebrachtes Gelübd und Opfer. Darauf wurden sie so-

41) Worm L. I. Mon. c. 3.
42) Ubbo Emmius. L. I. Hist. Fris. p. 116.
43) Ol. Magnus Hist. Septentr. L. III. c. 6.

Digitized by Google

gleich wieder herausgezogen, in dem nächsten Haine an einen Baum aufgehängt und erhielten göttliche Ehrenbezeugung. Die Schlachtopfer schätzten sich glücklich, eines so werthen, ehrenvollen Todes zu sterben. Der Brunnen hiefs Blotkelda, d. i. der Opferkeller. Vor dem Tempel stand gewöhnlich ein denselben ganz beschattender Baum.

Auf dem Altare standen die heiligen Opfergefäfse, in welche auch das Opferblut aufgefafst wurde, und in der Mitte desselben loderte eine hohe Flamme auf, genannt das heilige Feuer. Ueber demselben stand ein grofser, eherner Kessel, in welchen sie das Blut von Menschen und Thieren schütteten. Dabei lag ein Sprengoder Weih-Wedel, die Anwesenden damit zu besprengen. Daneben, am Altare, hing ein grofser Ring, *den* diejenigen, mit Opferblute besprengt, in der Hand halten mufsten, die vor weltlichen Gerichten einen Eid ablegen sollten. Mit einem Schwamme, getaucht in Opferblut, wurden die Wände des Tempels bestrichen. Das Blut von Rossen hiefs (bei den nordischen Völkern) Laut, und das Gefäfs Lautbollerne, in welchem es aufgefangen wurde.

Die Priester tranken von dem Opferblute und glaubten durch dasselbe sich am besten und kräftigsten begeistert. Die Priester des Götzen Swantewitt führten jährlich, nach vollendeter Schnitternte, ein Opfer vor die Tempelthür, um es daselbst zu schlachten. Davon hielt das Volk ein allgemeines Opfermahl, zu seinem grofsen Vergnügen. Vorher erforderte es das priesterliche Amt des Oberpriesters, mit an sich gehaltenem Athem, den Tempel selbst auszukehren [44]). Bei anbrechendem Morgen strömte das Volk schon herbei, den Tempel gleichsam belagernd, bis der Priester kam. Dieser ging hinein in den Tempel und besah das im vorigen Jahre mit Wein gefüllte heilige Horn. War es noch voll, prophezeihte er eine gute Ernte auf das folgende Jahr; fand er, dafs die Flüssigkeit abgenommen hatte, ermahnte er das Volk, die eingeernteten Früchte zusammen zu halten und wohl aufzuheben. Dann kostete er den Wein, trank aus dem Horne [45]), und gofs den Ueberrest dem Götzenbilde vor die Füsse; darauf füllte er es wieder und gab es dem Abgotte in die

44) Zickermann Nachr. von , 45) Falckenstein Prodrom. Pommern. S. 6 — 12. Richter Antiq. Nordgau. p. 69. et 272. Nachr. von Rampitz. S. 9.

rechte Hand [46]). Auch wurde dem Götzen ein grofser Kuchen von Most und Weinmeth gebacken, der einen solchen Umfang hatte, dafs ein Mensch sich in seiner ganzen Gestalt hinter demselben verbergen konnte, dargebracht und geweiht, welchen sich dann die Priester in heiliger Erfreuung wohl schmecken liefsen. Auch wurde dem Götzen ein Pferd herbeigeritten, welches derselbe (wie die Priester versicherten) bestieg, wenn in den Krieg gezogen wurde. Was der Götze von der gemachten Beute erhielt, wissen die Leser schon. Dann kam die sogenannte Opfergille, ein festlicher Versammlungsschmaus, wo es jeder Theilnehmer sich wohl seyn liefs. Dadurch sollten die Geister der Abgeschiedenen (Minde genannt), geehrt, ergötzt und gelabt werden, indefs es sich die Lebenden wohl schmecken liefsen.

Nun wieder auf die Religionsgeschichte der alten Deutschen zurückzukommen, — um das alles, gleichsam wie zum Schlusssteine gehörig, was gesagt werden soll, zum Kopfe desselben zu machen — so weifs man zwar, dafs dieselbe stets ein Gegenstand der vielfachsten Untersuchungen war, aber eine vorzüglichste Epoche derselben war die, als die Edda 1629 und 1665 bekannt gemacht, von Sturleson, Olav und Resanius herausgegeben wurde. Man hielt sie für die wichtigste Quelle neuer Entdeckungen zur Aufklärung der Religion unserer Urväter. Wenn nun das auch nicht der Fall war, so war sie doch wohl zu gebrauchen, um die Sätze zu bestätigen, die schon historisch richtig waren, und um neue Muthmasungen zu erhalten, wenn auch nicht, um Sätze mit Gewissheit aus derselben allein herzuleiten [47]). Darin stimmten doch diese Eddabücher mit den besten historischen Denkmalen überein, dafs die nordischen Völker und die alten Deutschen (beson-

46) Die Hörner, Symbole der Macht, Kraft und Herrschergewalt der Vorwelt, prangten in den Pallästen eben sowohl wie in den Tempeln der Götter und nach der Glaubenssage der der Abgötterei so gewogenen Völker wurde von den Seeligen selbst in Walhalla aus Hörnern getrunken. Dort reichten die herrlichen, himmlischen Jungfrauen und Dienerinnen der Götter (Möjar, Märe) die gefüllten Hörner den Auserwählten, die sich des Trunks der Unsterblichkeit zu erfreuen hatten und des Mahls hohe Wonne genossen. Edda. Myth. 31. et Parab. 18. S. meine Abhandl. über die Trinkhörner, in meiner Zeitschrift: Curiositäten. 1. B. S. 358. und 573. IX. B. S. 228.

47) Mallet Edda ou Mythologie Celtique. Introduct. a l'Histoire de Danemark. Tom. II. Ihre Diss. de Codice Upsaliensi. Edda, ad Bring. p. 16.

Digitized by Google

ders die Sachsen) in der Religion sehr Vieles mit einander gemein hatten. Da waren sogar einerlei Götter zu finden. In dem Hauptsächlichsten war ihr Gottesdienst beinahe nach einem und demselben Modell geformt, und selbst die Wochentage wurden nach ihren Gottheiten benannt. Der vierte, fünfte und sechste Wochentag war den Göttern Wodan, Thor und der Göttin Freia oder Frigga geheiligt [48]). Was die Anglen und Sachsen nicht thaten, das war das Thun und Bestimmen der übrigen deutschen Völker. Sie nannten den Mittwoch und Donnerstag nicht nach dem Namen der Götter Wodan und Thor, sondern den ersten nach seinem Verhältnifs zu den andern, den zweiten aber Pfinstag [49]). In einigen Gegenden Westphalens soll der Mittwoch nach Wodans Namen noch jetzt Gonadag heissen.. Der Name Donnerstag, von Thor oder Thuner [50]), hat sich bis auf unsere Zeiten erhalten, so wie der Freitag von der Göttin Freia, oder Frigga, welche Einige für die Hertha halten, von welcher Tacitus spricht, was aber nicht ist.

Die Götter der Deutschen und der Völker Nordens waren gröfstentheils ihre ehemaligen Helden [51]). Dieses hatten sie gemein mit den andern alten Völkern, welche an die Unsterblichkeit der Seele glaubten. Sie meinten, die grossen Verdienste, im Leben einem Volke geweiht, würden auch das Glück derselben nach dem Tode beschützen und befördern.

Der Nordischen Völker vorzüglichster Gott war Thor. Dieser war bei ihnen gröfser als der vor ihnen, aber auch verehrte Wodan. So dachten auch die alten Deutschen. Adam von Bremen fand in dem Upsalischen Tempel eine Bildsäule, vorstellend den Thor, Wodan und Frikko [52]). Der erste stand, erhabener, in der Mitte, die andern beiden Gottheiten ihm zur Seite.

48) Matth. Monast. Flor. histor. p. 82.

49) Clüver Antiq. Germ. L. I. c. 26.

50) Ed. Lyc. Dict. Sax. ed. Goth. Lat. T. II. Artic. Thuner. Eckard Orig. Germ. p. 401.

51) „Colunt Deos ex hominibus factos, quos pro ingentibus factis immortalitate donant.“ Ad. Bremens. de situ Daniae; ed. Maderi. p. 152.

52) „Nobilissimum illa gens (Suevorum) templum habet, quod Ubsola dicitur. — In hoc templo, quod totum ex auro paratum est, statuas trium Deorum veneratur Populus, ita ut potentissimus eorum Thor in medio solum habeat triclinium. Hinc inde locum possident Wodan et Fricco.“ Ad. Bremens. de situ Daniae, p. 152.

Digitized by Google

Thor führte den Streithammer, als, der gemeinen Sage nach, der Gott des Donners. Dieses kräftig-mächtige Erschüttern der Erde erwarb ihm in der Idolatrie dieser Völker die erste Stelle; auch war er ihr ältester Gott. Späterhin, und in den neuern Zeiten, verehrten die Lappländer diesen Gott noch lange in der Stille [53]). Auch die alten Deutschen, und besonders die Sachsen, schätzten diesen Gott sehr hoch.

So grofs nun das Ansehen des Gottes Thor bei den nordischen Völkern war, so grofs war die Ehrfurcht, welche die Deutschen dem Gott Wodan bezeigten, den sie als den Stifter ihres Reichs verehrten [54]). Von seinen Verdiensten, durch welche er sich seine göttliche Ehre erwarb, sagt Seorro: [55])

„Er kam aus den entferntesten Gegenden Asiens nach Norden, stiftete Reiche, wurde Gesetzgeber, Verbesserer der Religion, zeigte sich als Held in der Schlacht, sanft und gelind im Frieden, lehrte den Menschen Künste, Poesie, und die magischen Wissenschaften. Dafür wurde er in seinem Leben sehr geehrt und nach seinem Tode den Göttern zugesellt."

Sein Ansehen war so grofs, dafs es nicht selten den Bekehrern der Völker zum Christenthum unübersteigliche Hindernisse in den Weg legte. Das ging so weit, dafs man noch im VIII. Jahrhundert, da schon ein grofser Theil des südlichen Deutschlands das Heidenthum verlassen hatte, den Wodansdienst nicht abschaffen konnte [56]).

Freilich waren die meisten zur Heidenbekehrung damals abgesendeten Subjecte nicht die wohlgewähltesten und kannten die Ueberredungsgabe und die Kunst, die Gemüther durch Ueberzeugung zu gewinnen, noch nicht, welche die Missionarien und Heidenbekehrer jetziger Zeit so vortheilhaft zu gebrauchen wissen. Da wurde nichts vorbereitet, nichts überzeugt, was gewonnen werden sollte; sondern es sollten nur Befehle gelten, den Götzendienst zu verlassen, und wer nicht gehorchen wollte, wurde den Züchtigungen und dem Muthwillen der Soldaten übergeben, welche die Heidenbekeh-

53) Scheffer Lapponia. p. 61. et 91. Jesser de Fennor. Lapponum et Norveg. religione pagana. §. VIII. p. 9.

54) Novas Societ. Comentar. Goetting. T. II. P. II. p. 105.

55) Inglinge Saga. c. 2 — 10.

56) Paul. Diacon. de gest. Longobard, c. 9.

rer begleiteten. Tyrannei, Stolz und Gewalt waren die Ueberzeugungen, mit welchen man damals an das Bekehrungswerk ging. Fanden (was man sich leicht denken konnte und mufste) die Heidenbekehrer Widerstand, so waren dieselben gleich damit fertig, alles dem Teufel zuzuschreiben, der damals eine ausgezeichnete Rolle in dem Missionsschauspiele zu spielen hatte.

Das einmal erlangte und so fest gegründete Ansehen des Gottes Wodan konnte durch solches Verfahren der Heidenbekehrer nicht erschüttert, geschweige denn vernichtet werden. Selbst die zur christlichen Lehre Uebergetretenen und Bekehrten dienten beiher und im Stillen immer noch dem Wodan, so, dafs *man sich* genöthigt sah, ihrem Bekehrungseide noch die Worte hinzuzufügen: Ich schwöre: dem Götzen Wodan nicht mehr zu dienen [57]).

Der Einwurf, den man gegen die hohe göttliche Verehrung des Götzen Wodan macht: dafs Tacitus desselben nicht gedenke, ist leicht zu heben durch die bescheidene Berichtigung: dafs derselbe nicht alles wufste, nicht alles wissen konnte, was die Götterverehrung der alten Deutschen betraf. Ja, man hat ja auch den Wodan mit dem Merkur der Römer verglichen [58]).

Von den Sachsen kam dieser Gott Wodan zu den nordischen Völkern, welche ihn unter dem Namen Odin verehrten [59]). Das beweisen die Isländischen Stammtafeln, in welchen seine Genealogie eben die ist, welche die Deutschen ihrem Wodan beilegen. Auch der alte Sächsische Königs-Enkel Ethelberd sagt: [60]). Wodan war der Stammvater des Anführers der Sachsen, und noch jetzt verehren ihn die Dänen, Norwegen und Schweden. Sein Ansehn war aber bei diesen Völkern nicht so grofs, als bei den Deutschen; denn ihr älterer Landesgott war Thor und jener wurde nach-

57) „Ec forsacho allum Diabolcs Wercum und Wortum; Thunaer ende Wurden end Saxen Othe, end allem them unholdum the hiragenotas sind.“ So fand diese Formel der Paderborner Bischoff Ferdin. v. Fürstenberg in einem alten Mspte zu Rom. Reinhold Beitrag zu einer Mythologie der deutschen Götter. S. 63. Conring Tr. de Origine Juris Germanici. p. 319. Calvoer Sax. Inferantiq. P. I. §. 105. p. 46.

58) De Morib. Germanor. c. 9.

59) Die nordischen Schriftsteller lassen insgemein bei den deutschen Wörtern, die sich mit W anfangen, diesen Buchstaben weg, und sagen für: Wort, Ord; f. Wolf, Ulf; f. Wulflas, Ulphilas. S. Brengels Vorrede zur alten Goth. Uebersetz. der Evangelisten. S. 30.

60) Chron. l. p. 8. 33. 834.

Digitized by Google

her erst von ihnen unter die Götter gesetzt; doch verehrten ihn die Soldaten als ihren Kriegsgott mehr als den Thor selbst [60]).

Einige Schriftsteller machen den Wodan auch zum Gott des Unglücks und sagen: er herrsche über das Schattenreich [61]). Auch leiten sie von ihm den Ursprung des wüthenden Heers ab, und des Geräusches und Getümmels, welches bei Nacht die Menschen erschreckt.

Ihm wurden besonders Pferde und Menschen geopfert, weil er den Deutschen die Bezähmung der Pferde gelehrt haben soll [62]).

Wodans Gemalin hiess Freia (Frigga, Freiga); bei den Deutschen eine weibliche Göttin, bei den Nordländern aber eine männliche, die, unter der Benennung Frikko, die Sonne vorgestellt haben soll.

Hertha oder Tanfana war zu August's Zeiten bei den Deutschen in grossem Ansehn. Im Lande der Noriker hatte sie einen prächtigen Tempel, den Drusus zerstörte [63]).

Die Sachsen hatten noch ein berühmtes, sehr verehrtes Götzenbild auf dem Eresberge, die Irmensäule, welches der fränkische Karl im Jahre 772 zerstörte. Man kann nicht mit Gewissheit sagen, was für eine Gottheit sie vorgestellt habe. Cranz sagt: den Mars der Deutschen. Schurzfleisch aber hält sie wohl mit mehr Grunde für eine dem geachteten Helden Herrman zu Ehren aufgerichtete Bildsäule [64]); und so ist es auch wohl. Die sogenannte, im Dom zu Hildesheim befindliche, ist ein neues Werk, eine Art von Kirchenleuchter [65]).

Es wäre noch von mehreren Göttern dieser Völker hier zu sprechen, wollte man sich nicht der Kürze befleissigen.

Die Gottesdiensthandlungen, besonders die, welche Volksfeste waren, wurden nie ohne Gastereien beschlossen. Eine solche Opfermahlzeit hiefs Gilde [66]). Es wurden bei derselben drei mit starkem Biere gefüllte

60) Saxo Hist. Dan. VI. p. 103.
61) Rudbeck Atland. P. I. p. 727. Eccard Orig. German. p. 395.
62) Keyssler Antiq. Septentrion. p. 325.
63) Tacitus Annal. I. 51.
64) Meibom de Irminsula Saxonica, Helmst. 1612. Schneider Saxonia vetus. p. 80.
65) Von der Hagen: Irmin und seine Säule. S. 15.
66) Snorro L. I. c. 18.

Digitized by Google

Becher herumgereicht; einen Wodan, den andern Thor, den dritten den verstorbenen Helden zu Ehren. Ein vierter war der Minnebecher, womit Freunde einander beschenkten. So lange der feierliche Trunk dauerte, standen die Opferschmaussenden um ein Feuer herum. Der, welcher den Becher füllte, hielt eine Rede, und reichte ihn dann dem Könige; dieser bezeichnete den Becher mit einer Art von Kreuz, welches den Streithammer des Gottes Thor vorstellte, trank, und gab ihn weiter.

Dergleichen Feste dauerten noch lange unter den neubekehrten Christen fort, und wurden sogar von den Lehrern, zur Ehre der heil. Dreifaltigkeit, anbefohlen. Unsere Handwerkszünfte scheinen daher den Namen Gilde erhalten zu haben.

Diese Feste wurden in den ältesten Zeiten in dichten Eichenhainen gefeiert. Später, nach der Bekanntschaft der Deutschen und Nordländer mit den Römern, errichteten sie ihren Göttern erst Tempel.

Die vornehmsten Personen bei diesen Festen waren die Priester, Sänger und Druiden [67]). Diese letztern aber waren bei den Galliern, Brittanen und Germanen schon sehr früh. So genau man sich auch nach ihrem Ursprunge umsehen mag, so ist derselbe doch wohl in den Morgenländern zu suchen [68]). In den ältesten Zeiten haben sich die Scythen aus Asien nach Griechenland gezogen; kann man das nicht auch von den Deutschen annehmen, die wahrscheinlich Nachkommen der Scythen sind? Zumal, da die alte Tradition sagt: Wodan habe die Asen aus dem Orient nach Norden geführt [69]).

Es hatten die Druiden in ihren Lehrsätzen und in ihrer Lebensart viel Besonderes und Ausserordentliches. Sie lebten in Höhlen und dichten Wäldern, ihre Lehren blieben Geheimnisse, und ihre Schüler waren, wie die des Pythagoras, viele Jahre zum Stillschweigen verdammt, ehe sie in den geheimen Gottesdienst eingeweiht wurden. — Es soll in der Folge von denselben mehr gesagt werden.

67) Frick Commentat. de Druidis. Ulm. 1744. Martin La Religion de Gaulois. T. I. p. 177. T. II. p. 64. Boulay Hist. veter. Academiar. Galliae Druidicar. Paris. 1665.

68) The origin of Druids on the Indian; in Indian Antiquities. Vol. VI. P. I. p. 17. The oriental Emigration of the Hibernian Druids; in Ouseley Oriental Collect. T. II. p. 1 — 20. p. 101 et 121.

69) Richardson Ueber Sprache, Litteratur und Gebräuche Morgenländ'scher Völker. S. 326.

Digitized by Google

Sicher gehört es zur Ueberzeugung eines jeden in den deutschen und nordischen Mythologien Belesenen, dass uns die letztere nicht blos von ferne angeht, sondern dass dieselbe grösstentheils die Grundlage unserer wahren, vaterländischen Mythologie ist. Es sind daher auch beide nicht, ohne hier und dort bedeutende Lükken zu verursachen, von einander wohl zu trennen. Hand in Hand mögen sie also neben einander gehen. — Eben so überzeugend als wahr, sagt Herder in seinem Aufsatze: Iduna, oder der Apfel der Verjüngung [70]):

„Das Rohe, was man (in der deutschen und nordischen Mythologie) vorfindet, muss man nur als Stoff betrachten, denselben durch die Kunst auszubilden. Auch die Griechen hatten ihre Titanen- und Gigantengeschichten, und ihre älteste Kosmogenie ist sehr roh. Sie hatten aber jene schicklich unterzuordnen, und diese zuletzt, bis zur feinsten Spekulation zu erheben gewusst. — Hast du Heimdalls Lied gehört, des schönen Gottes, der an des Himmels heiligem Blau die Welt bewacht und ihrem Untergange zuvor zu kommen sucht? Hast du vom Brunnen der Weisheit geschöpft, in dem des Gottes Auge glänzt? und die feine Bildung der nordischen Schutzgöttinnen bemerkt, in allem, was sie verrichten auf der Erde? — Ja, die ganze Zusammenordnung der Dinge zwischen dem Guten und Bösen, dem Himmel und der Hela, endlich den Ausgang der Dinge, jene schreckliche Abenddämmerung, auf welche eine verjüngte Welt, ein fröhlicher Morgen folgt? Lassen sich daraus nicht Dichtungen schöpfen, sobald sie Idunens Apfel berührt?“

Wie endlich bei allen Völkern, so waren auch bei den Wenden die Tempel bestimmte Wohnungen ihrer Götter. Dort beteten sie dieselben an, erwarteten ihre Orakel, und brachten denselben Opfer dar. Zu den Hauptverrichtungen ihrer Verherrlichungen gehörten Priester und Tempeldiener. Deren hatten sie welche, getheilt (wie wir schon gesagt haben) in drei Klassen. Der oberste ihrer Priester unter allen hiess Crive, (oder Kriwe, der, wenn er alt und zum Dienst unthätig wurde, sich selbst auf einen Scheiterhaufen setzte und sich den Göttern opferte [71]). Die zweite Priestergattung hiess Micki, von denen die Stadt Micklinburg

70) Horen. Jahrg. 1796. 1. St. S. 1 — 28.

71) Hartknoch Diss. de sacerdot. vet. Pruss. p. 146.

den Namen erhielt, eine Priesterstadt [73]), in der auch das Bild des wendischen Hauptgötzens, Radegast, stand [74]). Beide Arten dieser Priester waren die Richter des Volks, und der Crive, weil er der nächste bei den Göttern war, das Orakel empfing und ertheilte, war der oberste unter den Richtern. Die dritte Art der Priester hiessen in wendischer Sprache Veidels oder Vaidalottes von dem wendischen Worte waidiu, Gelehrsamkeit. Bekannt ist es, dass (wie auch schon gesagt) die Wenden einen guten und einen bösen, einen weissen und schwarzen Gott, einen Belbog und Zernebog hatten. Von dem einen kam (nach ihrer Meinung) das Gute, von dem andern das Böse. Einige Götter dieser Völker wohnten in Tempeln, wie Radegast, Podaga, andere in Hainen, wo sie verehrt wurden, z. B. Prove, Perkumus u. s. w. Im Allgemeinen erkannten die Wenden einen allerhöchsten Gott, dem sie die himmlischen Dinge allein überliessen, aber sie ordneten demselben Untergötter zu, welchen sie die menschlichen Angelegenheiten anvertrauten. Jedoch den Untergöttern gaben sie wieder auch Hausgötter bei. So entstanden also vier Klassen ihrer Götter: 1) Tempelgötter, 2) Untergötter, 3) Hausgötter, 4) Halbgötter [75]) Den Tempelgöttern widmeten sie ihren feierlichen Gottesdienst, brachten ihnen Opfer, tränkten sie mit Opferblute und ehrten sie mit gottesdienstlichen Gastmalen und festlichen Tänzen. Die Untergötter behandelten sie feierlich und öffentlich, verehrten sie mit blutigen Opfern, mischten aber viel Menschliches in ihre Göttlichkeit ein; sie gaben ihnen Weiber, Kinder, Diener und Dienerinnen. Ein solcher Oberdiener oder Vorsteher der Götterdiener war z. B. ihr Cuocho. Von den Hausgöttern der Wenden wissen wir beinahe gar nichts zu sagen. Ihre Halbgötter hiessen Berstuce, Markopeten, und Coltki; Geister, Abenddämmerungserscheiner; auch Kobolde, alle wohnend unter Hollundersträuchen, denen man des Abends Speise hinsetzte, damit man sie ins Haus ziehen möchte, dort den Menschen allerlei nützliche Dienste zu leisten.

Betreffend die Figuren der Götzenbilder der Wenden, so ist es eine allgemeine Bemerkung: dass diese bei Völkern, welchen Künste und Wissenschaften fehlen,

73) Frank Megapol. L. I. c. 33. p. 234.

74) Masch Gottesdienstl. Alterthümer der Obotriten. S. 25.

75) Ebendas. S. 30.

fürchterliche Bildungen haben. Beständig ist der Künstler, wie man sieht, mit dem Vorsatze zu Werke gegangen, den Begriff der Furcht auszudrücken.

Die alten Deutschen und Wenden verehrten auch Thiere und erzeigten denselben eine gleichsam göttliche Ehre, z. B. weisse Pferde. Ein solches Pferd nahm noch im Jahre 1068 Bischoff Burkhard den Wenden in der Lausitz ab, welchem sie bis dahin göttliche Ehre erzeigt hatten, und bediente sich desselben auf seiner Heimkehr. [76]).

Von den Preussen erzählt man, dass dieselben sogar Schlangen verehrten, denen sie Milch gaben, und dass sie Kröten göttliche Ehre erwiesen. [77]).

Unter den Bäumen waren die Eichen vorzüglich den Deutschen heilig. Ihre Priester verrichteten kein Opfer, ohne dasselbe und sich selbst mit Eichenlaub zu schmücken. In weissen Opferkleidern bestiegen sie im sechsten Monde den Baum, und schnitten mit einem goldnen, sichelförmigen Messer die auf alten Eichen wachsende Mistel ab [78]), welche von ihnen dann geheiliget wurde. Sie fingen dieselbe mit einem weissen, bei der Feierlichkeit von Priesterjüngern untergehaltenen Tuche auf. Es wurden darauf zwei Stiere als Opfer geschlachtet, und Gott gebeten, seine Gabe zu segnen, welche sie für ungemein kräftig hielten, wirkend gegen Gifte und Krankheiten, hebend alle Unfruchtbarkeit bei Menschen und Thieren.

Anfänglich hatten die Deutschen gar keine Tempel, da sie es für unanständig hielten, das unsichtbare, göttliche Wesen, welches sie Allvater nennten, diese herrliche Majestät, in Mauern einzuschliessen. Geheiligte Haine und Wälder, wo sie auch ihre Kriegszeichen aufbewahrten, waren ihre Tempel.

Sollte ein solcher Hain geweiht und dem göttlichen Wesen geheiligt werden, so wählte der Priester die schönste Eiche, krümmte einige Zweige derselben und pfropfte auf beiden Seiten dieselben in den Stamm ein. Bei diesem Einpfropfen schnitt er das Zeichen T in die Rinde; auf den Zweig rechts den Namen Hesus, links Belenus, mitten in den Stamm Tharanis. Diese Haine wurden in grössten Ehren gehalten. Niemand

76) S. die Belege in Schellers Nordischen Mythologie. S. 163.
77) Ebendas. S. 164.
78) Die Eichen-Mistel hiess bei den alten Deutschen Gutheil, Guthyl. Grupen Alterth. (Bonasalus). S. 152. Dreyer Nebenstunden. S. 107.

durfte sich unterstehen, in denselben einen Baum zu fällen, und sie lehrten, dieses Verbrechen werde sogleich von der Gottheit bestraft werden.

Nachher bauten die Christen ihre Kirchen und Klöster auf solche Plätze [79]).

Die Götzendiener errichteten in solchen Hainen, auf Anhöhen und Hügeln Altäre. Wo möglich mussten in ihrer Nähe Brunnen sich befinden; in diesen, welche Blotkelda, oder Blotabrunn hiessen, wurden die Opfer abgewaschen. Vorher hatten die Priester das heilige Messer ergriffen; Eichenholz mit den Kiesela entlockten Flammen angezündet und während dem Opfer wurde gesungen. Das Blut wurde in ein Geschirr aufgefasst, von den Priestern gekostet und über den Altar ausgeschüttet. Das Götzenbild und die umherstehenden, geheiligten Bäume wurden mit diesem Blute besprengt, und dann das Opfervieh an den Bäumen aufgehangen. Bilder der Götter wurden erst in spätern Zeiten geformt, dann aber auch erbauten die Völker denselben Tempel, die schönsten die Wenden, und andere Bewohner Nordens.

Diese ihre Hauptfeste waren, das Thirsafest, zu Ehren gefeiert der Götterkönigin, im Winter, ungefähr den 6sten Jänner.

Das Odinsfest, zu Ehren des Göttervaters, gegen Ende des Lenzmonats.

Das Juelfest, nach vollendeter Erndte, zugleich ein Freudenfeuer, zu Ehren des Thor und der Freya, begann am 21sten December.

Vorzüglich beobachteten die alten Deutschen den Mond. Sie bemerkten seinen Lauf auf einem viereckigten Stabe, den sie All-Mon-Acht nannten [80]), d. i. Beobachtung aller Monde. Die Zeit des Neumonds hielten sie für glücklich, weswegen in dieser Zeit auch ihre jedesmaligen Volksversammlungen gehalten wurden. Vor dem Neumonde lieferten sie auch nie eine Schlacht.

Benennung ihrer Monate.

Thormonat	—	Eismonat. (Jänner).
Goyemonat	—	Thaumonat. (Hornung).
Blidemonat	—	Lenzmonat. (März).

79) Schmidts Geschichte der Deutschen. 1. B. K. 4.

80) Oetter Nachr. von Kadolzburg. S. 19. Dennhaupt Beiträge zu Niedersächsischen Alterthümern. S. 142.

Digitized by Google

Ostarmonat	—	Ostermonat. (April).
Mojemonat	—	Wonnemonat. (Mai).
Freyamonat	—	Brachmonat. (Junius).
Rödmonat	—	Heumonat. (Julius).
Weidemonat	—	Erndtemonat. (August).
Halegmonat	—	Herbstmonat. (September).
Blotamonat	—	Weinmonat. (October).
Wintermonat	—	Wintermonat. (November).
Juelmonat	—	Christmonat. (December).

Von der Feier ihrer Feste wird unter den Nachrichten von den Götzen gesprochen werden, welchen zu Ehren dieselben gefeiert und festlich begangen wurden; das kam alles nur vor bei den spätern, nach und nach ausgeschmückten Tempelfesten, da den Göttern auch gleichsam Wohnungen erbaut worden waren. Vorher, und in den frühern Zeiten ihrer Götterverehrungen, glaubten unsere Vorfahren ihre Götter genügsamer und meinten, indem ihre Götter sich überall aufhielten, sey doch besonders jeder schöne, dichte Wald ein Tempel, wo sie am liebsten verweilten. Je düsterer der Wald war, desto schauerlich-heiliger war er ihnen; denn Schauer in der Natur war ihnen Heiligkeit. Sie nannten auch die Götzen nach den Wäldern, in welchen sie dieselben verehrten, daher ihre Beinamen. In diese Wälder wurden ihre Helden und Anführer begraben, und sie glaubten, ihre Seelen verweilten und umschwebten in der Schauerstille die Gräber, da dieselben, wie sie meinten, sich gern bei ihren Lebens- und Leibeswohnungen aufhielten. Und da sie ihre Anführer und Wohlthäter auch verehrten und vergötterten, so wurde der Wald, in welchem sie begraben lagen, in doppelter Hinsicht von ihnen heilig genannt. Dergleichen Begriffe blieben ihnen auch, da sie schon Christen geworden waren. Sie baueten in die Wälder Kapellen, welche ihre Bekehrer Heiligen der Christenreligion weihten.

Bei den Völkern, bei welchen einmal der Vielgötzendienst beliebt, genehmigt und eingeführt war, gab es auch bestimmte und zu gewissen Zeiten wiederkehrende, (sogenannte climakterische) Feste und Opfertage, welche den Götzen zu Ehren feierlich begangen wurden. So war z. B. unter den cimbrischen Völkern nicht nur das siebente, sondern auch das neunte, ein solches feierliches Jahr. Da wurden den Götzen neunerlei

Digitized by Google

neunfache Opfer gebracht, von Menschen und Thieren, so, dass nur auf einmal, an einem solchen Tage [81]), in dem heiligen Haine [82]), der den grossen Tempel zu Upsala umgab, zweiundsiebenzig den Opfertod gestorbene Menschen und Hunde durch einander hingen. Das Fest dauerte neun Tage, und an jedem Tage wurde geopfert. Der Göttin Freia zu Ehren wurden jährlich sieben Tage lang Opfer gebracht, des Sonnenstillstandes wegen, Juel genannt. Dabei war Tanz und Spiel, genannt das Juelspiel. Da freieten auch Männer ihre Weiber und machten Hochzeit. Das war ihre Juelfreude; es hiess Modrenatt (oder Mutter Nacht), weil dieselbe, als eine Mutter, das neue Jahr erzeugen werde; da Zeit und Tage von der Nacht angefangen und gerechnet wurden. Im Monat April feierten sie auch dem Gott Othin zu Ehren ein Kriegsfest, den sie um Sieg gegen ihre Feinde anriefen.

Auch die Wenden hatten jährlich drei hohe Feste und feierten besonders das ihrem Gott Swantewitt zu Ehren mit Gastereien, Opfern etc. auf sehr glänzende Art. Die Wenden, die in Preussen wohnten, begingen ihr Erndtefest sehr feierlich. Den Göttern zu danken, führten sie zum Opfer einen Bock herbei, auf welchen der Priester die Hände legte und die Götzen, dankend, anrief, und zwar, den Gott des Himmels und der Erde, Occopio; den Gott des Meeres, Antrimp; den Gott der Schiffe, Gardoet; den Gott der Brunnen und Ströme, Potrimp; den Götzen des Reichthums, Plavit; den Gott des Frühlings, Pergrub; den Götzen der Hölle, Pocklum; den Götzen der Luft, Pockol; den Waldgötzen, Puschet; den Gott der Gesundheit und der Krankheiten, Auschent; den Götzen des hohen Standes, Markoppol; die unterirrdischen Götzen, Barstucken. Nach dem Anrufen ergriffen die Opfernden den Bock, hoben ihn in die Höhe, und sangen dazu ein Lied. Darauf wurde der Bock niedergesetzt und der Priester ermahnte zur Andacht; dann schlachtete er den Bock, besprengte mit dessen Blute die Andächtigen und gab das Fleisch den Weibern, welche es kochten. Zugleich wurden Kuchen gebacken und das Opfermahl begann. Darauf wurde so lange getrunken, bis

81) Arnkiel Cimbrisches Heidenthum. S. 152. Schefferi Upsalia. c. 16. p. 293.

82) Magnus De Lucis gentilium. Wittenb. 1674.

die Trinker nichts mehr verschlucken mochten und konnten. Was nicht verzehrt werden konnte, wurde verscharrt und mit Erde bedeckt.

Dem neuen Lichte des Mondes wurden auch Opfer gebracht, bei denen es festlich herging. Als an einem solchen Tage die Cimbrischen Gothen auf Gottland landeten, sprang Tilva, ihr Beherrscher, als er den neuen Mond erblickte, auf, hob beide Hände gen Himmel und sprach zu den Seinigen, dankend den Göttern: „O! Landesleute und Brüder; jetzt sey dem Monde sein Opfer gebracht; seht, wie er so freundlich uns begleitet hat auf der Fahrt. Es sind geschlachtet Ochsen und Schaafe zum Opfergastmahl. Seht, hier sind zwei Urochsenhörner, oben eingefafst mit Gold; wir wollen sie zu Trinkgeschirren gebrauchen.“ Darauf nimmt Tilva diese Hörner, gefüllt mit Meth, kostet ein wenig davon, dankt leise den Göttern, beugt das Horn zur Erde, etwas von dem Tranke vergiessend, giebt dann das Horn seinem Sohne; das andere aber trinkt er rein aus. Sein Sohn that wie der Vater, und lustig gingen die Trinkhörner umher, bis der Schlaf zur Ruhe rief.

Beinahe bei allen Völkern wurde der Neumond feierlich empfangen, ihm Opfer gebracht, Schmausereien und Tänze seinetwegen angestellt [83]) deshalb auch konnten die Cimbern darin nicht zurückbleiben. Die alten Deutschen überliessen sich gleichfalls dem Vergnügen, wenn sie den Neumond erblickten, empfingen sein Erscheinen mit Festgelagen, Freudenfeuern und Gesängen. Die Priester rufen mit dem Schalle der Hörner herbei zu diesen Festen; dergleichen Hörner uns mehrere noch übrig geblieben und gefunden worden sind [84]),

83) Arnold in Addit. ad Roger. de Gentilismo. c. 14. p. 736. c. 40. p. 989.

84) Z. B. das bei Tundern gefundene Horn; abgeb. in Arnkiel a. a. O. S. 159. Egard Ausleg. üb. das güldene Horn. Lüneb. 1642. Keysslers Neue Reisen. 2. Th. S. 1304. Hummel deutsche Alterth. S. 111. Hommel Erklär. des goldnen Horns aus der Mythologie. Leipz. 1769. P. E. Müller Untersuch. darüber. Koppenh. 1806. Das Oldenburgische Horn. Tenzel Monathl. Unterred. J. 1689 und 1694. S. 489. Abbild. J. 1696. S. 870. Happelii Relat. Curios. T. I. p. 55. T. II. p. 518. Schneideri Saxon. vetus. p. 314. Das Elsasser Horn. Schoepflin Alsatia illustr. Germ. Gallic. p. 512. Das Gallhuser Horn, schöner und besser von Golde, als das Tunderische. Thorsander Schauplatz u. s. w. 3. Th. S. 100. Westphal Monumenta inedita. T. IV. p. 245. Das Englische Horn, dessen Gesch. und Beschreib. Anhorn Magiolog. 815. Happelius l. c. T. II. p. 522. P. E. Müller die goldnen Hörner. Koppenhagen 1806.

Digitized by Google

wie überhaupt dergleichen Opferhörner, nebst den Trinkhörnern [85]), die schönsten Zierden der heidnischen Feste waren.

Zu dergleichen Trink- und Opfergeschirren wurden gewöhnlich Auerochsen-Hörner genommen, zugerichtet und ausgeschmückt. Das Horn selbst war, in der Vorzeit, das Symbol der Kraft, Macht und Herrschergewalt, wurde geehrt wie im Tempel, so in den Pallästen der Könige, bei Opfern und feierlichen Tafelmahlen [86]). Die alten Deutschen tranken bei Festgelagen die Gesundheiten ihrer Götter aus solchen Hörnern, und in spätern Zeiten, als das Christenthum bei ihnen eingeführt war, die Gesundheiten der Heiligen. Das war erlaubt, wenn ein Kreuz an das Horn gemacht wurde [87]).

Diesen Gebrauch der Hörner brachten die Angelsachsen mit nach Britannien. So vermachte König Marcias sein Tischhorn den Mönchen, bei grossen Festen aus demselben zu trinken. Der Wein wurde, dazu gebraucht, Cornua genannt. Daher der Name des Monats Hornung [88]).

So wie bei den alten Sachsen, bei den Cimbern, Wenden, Galliern, etc. die Hörner der Priester zur Schlacht riefen (in welche sie selbst mit, muthermunternd, zogen), so waren ihre Töne auch Einladungen zu Opfern, feierlichen Gastmahlen, öffentlichen Vergnügungen etc. Wo das Horn ertönte, war Machtruf, Opferruf und öffentliche Einladung zu feierlichen Handlungen.

Die heidnischen Völker Nordens tranken aus den Hirnschalen ihrer erschlagenen Feinde, welche auf Gestellen standen und zu Bechern formirt waren. So thaten auch die Priester der Böhmen und Baiern, welche den Kopf des erlegten Römers Lucius Posthumius mit grofsem Gepränge in ihrem Tempel empfingen und des-

85) Das vermeinte Trinkhorn des Königs Attila. Abbild. u. Beschreib. in der Zeitschrift Curiositäten. IX. B. S. 229.

86) Abhandl. darüber, in der eben angeführten Zeitschrift: Curiositäten. 1. B. S. 359 u. 573.

87) Schmidts Gesch. der Deutschen, 1. B. S. 43. Falkenstein Nordgauische Alterthümer. 1. Th. S. 270.

88) Curiositäten. IX. B. S. 228. Falkenstein Thüringische Chronik. 1. B. S. 169 u. 180. Ej. Antiq. Nordgau. T. II. p. 272. Happelii Relat. Curios. T. II. p. 508. Kramer Pommsrische Chronik. K. 21. Keyssler Antiq. Septentrional. p. 367. Erläutertes Preussen, 1. B. S. 641.

Digitized by Google

sen Hirnschaale zum Becher machten, bei festlichen Opfermahlen daraus zu trinken [89]).

Die Celten liessen um die Hirnschaalen goldne Ringe legen, brauchten dieselben zu Trinkgeschirren, und bewahrten sie zu Feierlichkeiten in ihren Tempeln auf. Es wurde aber kein Opferfest begangen, ohne Kampf, Rennspiele und Tanz [90]).

In der Kindheit und Jugend dieser Religion der Deutschen und Nordischen Völker wurde (wie schon gesagt) ihr Gottesdienst von denselben auf freiem Felde oder in Wäldern verrichtet, und sie mochten nicht ihre Götzen in Tempel und Häuser einschliessen; die Altäre aber errichteten sie auf Anhöhen, Hügeln, Bergen, Felsen, wo (wie sie meinten) die Götter am liebsten weilten. Von den Anhöhen kam auch das Wort Altäre (Alta, Area) her [91]). Die der Cimbern bestanden aus in der Runde umhergelegten Steinen, innerhalb dessen Zirkel drei höher errichtete Steine, Säulen gleich, standen, auf welchen eine grosse runde oder viereckige Platte lag, unter derselben ein Loch, in welches das Opferblut, was abging oder weggethan werden sollte, geschüttet wurde [92]). So einfach werden die meisten Altäre in der frühern Götzenzeit gewesen seyn.

Von der Vortrefflichkeit und Heiligkeit der Eichen ist schon oben gesprochen worden, aber eben so heilig wurden auch die Ellhornen (Ahornbäume) geachtet, die nicht umgehauen werden durften. War es aber ja nöthig, so mufste der Baum vorher angeredet werden:

„Frau Ellhorn! gieb mir etwas von deinem Holze, dann will ich dir auch etwas von meinem geben, wenn es wächst im Walde."

Das musste der Bittende thun mit entblösstem Haupte und gefalteten Händen, liegend auf den Knien [93]).

89) Arnkiel. Cimbr. Heidenth. S. 163.

90) Ebendas. S. 165. Olaus Magnus. L. XIII. c. 25. Helmold. L. I. c. 53.

91) „Altar, de Alto; quia hae mensae paulo altius de terra assurgunt." J. H. Maii Diss. de aris et altaribus veterum. Gisae 1742. Voigt Thysiasteriologia. c. 11. p. 158. Worm. Monum. Dan. c. 3.

92) Eine Abbildung solcher einfacher, alter Opferaltäre giebt: Arnkiel Cimbr. Heidenthum. S. 171. Adam Bremens. Hist. Eccles. L. I. c. 6. et de Situ Daniae et Regn. Sept. p. 144. Dabei standen geheiligte Bäume, oder die Altäre befanden sich in Hainen. Saubert de Sacrific. c. 14. p. 326 et 528. Aventinus Annal. Bojor. L. III. p. 257. Cluver Antiq. Germ. c. 34. p. 284.

93) Arnkiel Cimbr. Heidenth. S. 179. Loccenii Antiq. Sueo-Goth. L. I. c. 3. Adam Bremens. l. c. p. 144. Hartknoch Diss. 10. de reb. Pruss. §. 2. Saubert de Sacrific. c. 16.

Digitized by Google

Diese ausgezeichneten Bäume wurden verziert und geschmückt mit bunten Tüchern und Bändern, auch besteckte man sie mit angezündeten Lichtern. Das hat sich erhalten in der Christenheit und ging endlich auf die Christbäume der Kinder über.

Aber grosse geheiligte Bäume gab es allenthalben, wo ehemals Heiden waren, von allerlei Art; ausser den Eichen, Ahornen etc. auch unter andern einen grossen heiligen Nussbaum der heidnischen Stettiner [94]).

Manches ist schon wegen den Leichenfesten unserer verstorbenen Vorfahren und anderer Götzendiener gesagt und angemerkt worden und es soll noch einiges bei dem Schlusse dieser Einleitung angeführt werden. Je vornehmer, angesehener und begüterter der Verstorbene war, je feierlicher war seine Erdenbestattung oder seine Auflösung durch die Flammen. In seinem besten Gewande, welches er bei seinem Leben getragen hatte, wurde er der Gruft oder dem Scheiterhaufen übergeben, mit ihm seine Waffen, sein Streitross, sein Pferdeschmuck und dergl.; aber auch Diener wurden zur Begleitung in jene Welt ihm mitgegeben, und seine Gattin, ja auch seine Braut, durfte und wollte nicht fehlen. Darin gingen mit ihren Beispielen die Gattinnen, Geliebten etc. den andern Frauen des Volks vor; z. B. wie man uns aufbewahrt hat, erstach sich Gunilde, die Gattin des Königs Asmund in Schweden, als sie erfuhr, ihr Gemal habe sein Leben in der Schlacht gegen Hadding, den König der Dänen, verloren, um ihn zu sehen in jener Welt [95]). So brachte sich, um ihrem Gemale zu folgen, auch die Königin Nanna um, als ihr Gemal, Balder, der Dänen König, vom Könige Hother von Schweden, in der Schlacht erschlagen worden war; so Sygne, die Geliebte und Braut des Herzogs Hagbert. Mit ihr erhängten sich auch ihre Dienerinnen und Mägde [96]), nachdem sie vorher das Haus angesteckt hatten, um sich in demselben zu verbrennen.

Die Gewohnheit, dass die Weiber ihren abgeschiedenen Männern im Tode folgten, war auch die der Wenden und Wineden. Sie liessen sich mit ihren Männern lebendig begraben [97]); die es nicht thaten, wurden für

94) Zickermann Nachrichten von Pommern. S. 16.

95) Saxo Hist. Dan. L. I. n. 8. p. 14.

96) Saxo Lib. VII. n. 34. p. 129.

97) Helmold Chron. Slavor. c. 2. p. 6.

Digitized by Google

unehrlich gehalten; so auch bei den Herulern [98]). Keine Gattin mochte ihren Gatten überleben [99]); was man diesen Weibern in unsern Zeiten aus wahrer Gottesergebung nicht nachthut und wir nehmen es auch nicht übel, so lange wir noch hübschen Wittwen gut seyn können.

Uebrigens waren es nicht die Könige, Anführer, Krieger dieser Völker allein, die mit ihren Streitrossen, Waffen etc. begraben wurden, sondern auch die andern Menschen dieser Nationen mit ihren Geräthen etc. Die Holzhacker mit ihren Aexten, Beilen, die Bauern mit ihrem Pfluge, die Schuster mit ihren Pfriemen, die Schneider mit ihren Scheeren, die Spielleute mit ihren Instrumenten [1]), die Schiffer mit Rudern, die Priester mit den gebrauchten Opfermessern etc. Die Weiber liessen sich ihren Schmuck mitgeben, ihre Ringe, ihre Armspangen und Händeketten, Gürtel, Zängelchen, Nadeln und andere Putzgeräthe und Instrumente. Auch wurden sie mit Spindel und Spinnrocken begraben. Das alles ist in verschiedenen Gräbern, in Todenurnen und Aschenkrügen [2]) gefunden worden.

Die meisten der genannten Völker konnten den Trauerprunk, das Wehklagen nicht leiden, waren ganz ruhig, ja sogar freudig bei den Gräbern, wo, wie sie glaubten, der Leib bis zu einer fröhlichen Auferstehung in verschönter Gestalt einstweilen nur ruhe [3]). Deshalb wurden bei den Vandalen, Letten u. a. die Leichen mit Klag und Sange [4]), mit Getön und Saitenspiel der Erde übergeben. Weder die Cimbrer, Celten, noch die alten Deutschen [5]) trauerten um die Erblichenen. Freudig begingen sie die Begräbnisse.

Aber Leichenschmäuse wurden gehalten, zur Ehre der Verstorbenen, Lobreden wurden ihnen nachgerufen, Gesänge gesungen und die Trinkhörner fleissig geleert.

Die Cimbern begruben ihre Todten auf Aeckern, Heiden, an einsamen Wegen, und in Hainen und Wäldern. An die Landstrassen begruben sie und die Wenden ihre berühmten Männer, dass die Vorübergehenden

98) Dysburg Chron. Pruss. T. III. c. 5. Hartknoch Diss. 15. l. c. p. 6.

99) Arnkiel Cimbr. Heidenth. 3. Th. S. 99.

1) Abgebildete Beispiele. Ebendas. S. 164.

2) Ebendas. 3. Th. S. 168 — 170. und die Abbildungen solcher Sachen; s. a. Curiositäten II. B. S. 165. ff. u. die folgenden Bände.

3) Ad. Brem. Selandia. p. 155.

4) Einhorn Hist. Lettica. c. 15. p. 50. Hartknoch Rer. Pruss. Diss. XIII. p. 7.

5) Cluver Germau. antiq. c. 2.

Digitized by Google

ihre Grabstätten ehren möchten.' Wo viele Grabhügel bei einander liegen, sind gewöhnlich grosse Schlachten gehalten worden [6]); dahin wurden die Erschlagenen geschichtet, dass sie, wenigstens im Tode, ruhig bei einander lägen. In Bergen und Hügeln liegen die meisten der ältesten Dänen- und Norweger-Könige begraben [7]); etliche zwanzig derselben weiss man gewiss; auch der Norweger Hund Snorr, bei Drontheim, der König gewesen seyn soll [8]).

Je grösser und angesehener der Begrabene lebend gewesen war, je grösser und ansehnlicher war der ihm gesetzte Leichenstein [9]). Auf mehreren derselben sind Bilder von Thieren, allerlei Figuren etc. zu sehen; auf den meisten aber sieht man Schlangen (symbolische Figuren ihrer Hausgötter?), welche auf jeden Fall Einweihungszeichen sind, deren Deutung wir nicht mehr wissen; doch sieht man auf einigen derselben auch Rosse, Menschen, Bären, Flügel, Schiffe, Zweige, Blumen und dergl. Geehrt und heilig gehalten wurden die Gräber von allen den Völkern, von welchen hier gesprochen wird, weil nach ihren Begriffen die Erde eine gewisse Heiligkeit in sich habe, welche sie auch den in ihr Liegenden mittheile.

Die Heiligkeit, welche nach der Meinung der Götzenverehrer die Erde in sich hatte, trieb auch die den Göttern geweihten heiligen Bäume besonders sehr gedeihlich hinauf und gab denselben herrlicheres Ansehn als den andern. So verehrten besonders z. B. die Stettiner einen sehr grofsen Nussbaum [10]), welcher ihrem Götzenbilde Triglaff, welches nicht weit von demselben stand, geheiligt und geweihet war. Besonders aber waren den Götzen die Eichen und Eschen mit grosser Vorliebe geweiht. Die geopferten Thiere und Menschen wurden an dieselben hinangehängt und die Baumstämme mit ihrem Blute bespritzt.

Man denke sich das rohe, müssige Leben der Völker jener Zeit (also auch der Slaven), und es war natürlich, dass endlich dieselben, bei einigem Nachdenken

6) Eine Abbildung einer solchen Grabhügelreihe sieht man in Arnkiels angeführtem Werke. S. 217.

7) Snorro Sturleson Chron. Norweg. Praef. p. 7. Saxo. L. III. p. 43. Worm. L. V. p. 329. etc.

8) Clauser Norweg. c. 22. p. 103.

9) Abbildungen verschiedener Arten von Leichensteinen giebt Arnkiel a. a. O. S. 224.

10) Zickermann Alt-Pommern. S. 16.

Digitized by Google

über sich selbst und ihre Umgebungen darauf verfallen mussten [11]), ihre Kräfte in den bildenden Künsten zu versuchen; zumal da sie das Bemühen und Bestreben benachbarter Völker in dergleichen Versuchen und Leistungen sahen. Sie erreichten zwar keine grosse Berühmtheit in ihren Versuchen und Kunstunternehmungen, indessen, sie thaten doch das, was zu thun ihnen möglich war. Also ganz blieben sie nicht zurück, wie auch ihre nach und nach aufgefundenen Kunstwerke beweisen.

Die Verfertigung der Bildnisse ihrer Götzen war ihr erstes, ihnen sich selbst vorgestecktes Ziel, nach welchem sie rangen. Zugleich suchten sie ihren heiligen Instrumenten und Tempelgeräthen zierliche und ansprechende Formen zu geben und arbeiteten in Holz und Metall aus, was sie den Augen gefällig preisgeben mochten. Sie bestrebten sich, eine Mischung der Metalle zu erfinden, um dieselbe bei diesen ihren Arbeiten zu gebrauchen. So haben wir auch viele derselben gefunden [12]).

Die Figuren der Götzenbilder waren dem rohen Volke, welches dieselben verehrte und seinen Begriffen gemäss. Die Künstler suchten die Macht ihrer geformten Gottheiten gewöhnlich durch unnatürliche Grösse auszudrücken; ja die Gestalten wurden zuweilen ungeheuer, so dass, als mehrere derselben zertrümmert werden sollten, ein tüchtiger Mann mit seinem Hammer oder seiner Axt den Figuren oft kaum bis an das Kinn reichte. So schenkten auch die freigebigen Künstler ihren Götzen drei, vier, ja sogar fünf Köpfe, vielleicht die Allwissenheit ihrer Götter zu bezeichnen.

Die von den Slaven in ihren Kriegen gemachte Beute gab ihnen auch Metall oft genug, damit ihre Götzen zu verzieren, zu schmücken, zu verherrlichen und köstlich anschaulich zu machen. Ist es also ein Wunder, wenn wir lesen, dass der Götze Perun in Kiew einen Wetterstrahl in der Hand hatte, der mit Edelgesteinen geschmückt war?

Nicht entstanden (wie schon bemerkt) mit den Götterbildern zugleich ihre Tempel; dazu dienten ihre Felder, Hecken, Haine und Wälder, je düster und

11) Kayssarov Versuch einer Savischen Mythologie. S. 13.

12) Masch Gottesdienstliche Alterthümer der Obotriten. S. 26. Pastreii Bericht von dem Grossfürstenthum Moskau.

Digitized by Google

schauerlicher, desto willkommener. Es blieb die Vo
liebe besonderer Heiligkeit derselben, sogar als die G
ter schon Tempel hatten, und die Wälder blieben ihn
zur stillen Ostentation ihrer Ceremonien und Opferg
bräuche immer angenehm. Es waren geheiligte Kuns
griffe ihrer Pfaffen, feierliche Dunkelheiten zu suche
wo Oeffentlichkeiten ihnen gar nicht nöthig und pa
send zu seyn schienen. Geheimen Einflüsterungen ha
ben die Menschen sich immer willig, gern und erwar
tend hingegeben. Verstand eine Klasse von Mensch
das alles ganz genau, so waren es die Priester aller N
tionen. Von ihnen den Erwartungen übergeworfen
geheime Schleier, wussten sie, liessen oft das Alles hof
fen, was nie zu finden war.

Wenn nun auch das gehoffte Erwartete nicht ge
funden worden war, so gestand der Getäuschte doch
nichts davon, freute sich aber innig, dass es Ander
die ihm folgten und auch etwas zu erhaschen glaubte
das gar nicht zu erhaschen seyn konnte, eben so ging
wie es ihm gegangen war.

Als das Volk, durch seine Kriegsbeuten bereicher
wohlhabender wurde, lag es ihm auch daran, sein
Tempel zu verzieren. Die Wände derselben waren
mit Bild- und Schnitzwerken geschmückt, welche frei
lich die Kindheit der Kunst noch sehr verriethen, doch
gut für das, was sie seyn sollten; sie waren mit pur
purnen Teppichen behangen und mit mehrern Trink
hörnern verziert. Die Geräthschaften der Tempel wa
ren reich und grösstentheils von edelm Metall.

Der Skandinavier überkräftiges Gemüth (möcht
man sagen) riss sie zu den heftigsten Bewegungen un
Unternehmungen hin. Dennoch aber, um dies und jene
zu gewinnen oder abzuwenden, entschlossen sie sich
der Sitte des Opfers [13]) sich zu unterwerfen.

Jeder freie Hausvater hatte seine eigene Privat
Opfer-Kapelle, wo er für sich und die Seinigen in häus
lichen Angelegenheiten opferte, während die Heiligthü
mer des Fylke im Tempel des Herrads von dem
Fylkerkönig verwahrt und bewacht wurden; inde
die grossen Heiligthümer des ganzen Volks unter de
Obhut des Oberkönigs standen, und zwar in Dänemar
unter des Königs von Lethra [14]). Dass daselbst Mei

13) Struth Abhandl. über Skandinavisch-Alterthümer. S. 193.

14) Heimskringla Ynglinge Sag c. 18. 29. 38. 42. Hervarar Saga. c. 1

Digitized by Google

schen, selbst bei Familienfestopfern geopfert wurden, ist nicht zu läugnen.

Bei dem grossen, allgemeinen Juelfeste (Wintermitten), welches mit grosser Pracht [15]) gefeiert wurde, weihte man in Lethra den Göttern und dem Tode neun und neunzig Menschen und eben so viele Pferde, wie auch Hunde [16]) und Hähne, statt Falken, die nicht immer zu bekommen waren. Das Blut, welches bei diesen Opfern floss, hiefs Hlaut; die Schaalen, in welche es aufgefasst wurde, nannte man Hlautbollar, und die Quasten, mit welchen die Tempelwände und Altäre durch das Blut besprengt wurden, hiessen Hlautteinar. Der Oberkönig weihte die Opfer und die Becher.

Der erste Becher wurde dem Odin geleert, um dem Könige Heil und Sieg zu gewinnen; der zweite dem Niord und Freir, für ein gutes Jahr und die Erhaltung des Friedens. Viele brachten auch dem Brage einen Becher dar, zum Andenken der im Streite gefallenen Helden; dies hiess der Mindetrunk.

Wer dem Opfer vorstand, war in Scharlach gekleidet, als der Farbe des Blutes; dadurch wurde sie festlich und später die der eigentlichen Würdekleidung der Könige.

Hochzeits- und Geburtsfeste wurden mit Schmäussen und Opfern gefeiert; aber von allen Festen dieser Art waren die feierlichsten und heiligsten die Todtenfeste.

Heilige Pflicht der Freunde und Verwandten war es, dem Erblichenen die sogenannte letzte Ehre zu erweisen, denn geschah dies nicht, so wurde, wie man glaubte, sein Geist umhergetrieben, als schreckendes Gespenst. Der Todte wurde daher gereiniget, gewaschen und dann verbrannt. Auf den Scheiterhaufen wurden, mit dem Leichname des Verstorbenen, Waffen, Schmuck, Hunde, Pferde und lebende Diener und Dienerinnen gebracht. Was mit dem Todten verbrannt werde, folge ihm, glaubte man, nach Walhalla nach. — Von den Verbrannten wurde die Asche in Urnen gesammelt.

Das Begraben kam später erst auf. Wurde ein Körper in ein Grab gebracht, so wurde er aufrecht, wie lebend, dahingesetzt.

15) Sperling de Festo Julii. Havn. 1711. Moeller Pr. de solennibus Juliis. Gryphisw. 1769. Bartholini Diss. de Festo Joeli. Coph. 1711.

16) Leibnitz Script. rer. Brunsvik. T. I. p. 7. et 327.

Digitized by Google

Ueber dem Grabe und bei dem brennenden Scheiterhaufen wurden Gebete ausgesprochen und Gesänge abgesungen. Der Erbe blieb an den Stufen des Gerüstes sitzen, bis ihm der Bragabecher gebracht wurde. Dann erhob er sich, leerte den Becher und legte das Gelübd irgend einer zu vollführenden grossen That ab. Nun hatte er das Recht, den Hochsitz des Erblassten einzunehmen und gelangte zum Besitze der Erbschaft.

Den Gräbern wurde eine Art von heiliger Verehrung bezeigt und oft versammelte man sich dort zu gemeinschaftlichen Berathungen.

Es ist sehr zu zweifeln, dass sogenannten Unedeln und Unfreien überhaupt bei ihrer Geburt oder bei ihrem Tode gleiche Ehre erwiesen wurde. Denn sie, deren Seelen Thors Eigenthum waren [17]), hatten kein geschichtliches Daseyn; während die Freien den Waffenthaten oblagen, in ritterlichem Spiele sich übten, Musik, Runensprachen, Wissenschaften trieben, sich auf die Kunde der Vögelsprachen legten, auf der Jagd und bei Gastmalen lagen, spielten, zechten und es sich wohl seyn liessen, ohne sich um etwas bekümmern zu wollen, was sich, wie man meinte, für sie und ihren Stand nicht schicke.

* * *

Das war es, was (wie ich glaube) als Einleitung hier gesagt werden konnte und musste, und es war nicht zu vermeiden, dass in derselben nicht bisweilen Wiederholungen vorfielen, denn ohne dieselben würde es sogar oft an Verbindungen und Uebergängen bei den Beschreibungen, Angebungen von Feierlichkeiten, Gebräuchen zu einander gefehlt haben; auch ist es kein Mangel, eine Sache wiederholt zu lesen, als dieselbe ganz zu vermissen. Das aber sey frei gestanden, dass ich froh bin, das geschrieben und zusammengesucht zu haben, was ich zusammensuchen und schreiben musste. Auf die Grundlage der Einleitung fusend, können wir nun getrost weiter gehn, und findet zuweilen sich ja eine leere, unbesetzte Stelle, so sey auch hier der schon bekannte Ausruf angewendet: non omnia possumus omnes!

17) Harbarz Lioth. Fragm. Island. ap. Langebeck Script. Rer. Danicar. T. II. p. 275.

Digitized by Google

II.

Welt- Götter- und Menschen - Entstehung.

(Nach der Mythologie der nördlichen Völker.)

Der Name des Urgotts aller nördlichen Völker war die überaus glückliche, aus dem Innern gegriffene Benennung Allfadur (Allvater). Er herrscht von Ewigkeit, ist der Schöpfer der ganzen Welt und aller Asen, oder Götter.

Im Anfange war nichts, als ein grenzenloser Abgrund; Ginnungagap (der leere Raum, das Chaos). In diesem stand die Esche Ygdrasil, unter deren Wurzeln Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die bestimmende Zeit verborgen war [1]). — Durch die Kraft des hohen Allvaters sonderten sich in Ginnungagap die feurigen und die kalten Theile von einander ab, woraus die beiden Welten Nifelheim (Nebelwelt) und Muspelheim (Feuerwelt) [2]) und mit dieser Surtur (der Schwarze) entstanden. Dieser hat ein flammendes Schwert, und wird im Beginnen des Weltenendes kämpfend ausziehn, alle Götter besiegen und die ganze Welt anzünden und verbrennen.

In Nivelheim rinnt der Brunnen Nergelmer, auch Vergelmer und Hvergelmer (nach allen schnappend) voll Schlangen, aus welchem die Flüsse Suöl oder Süd, Gunnthra, Fion, Fimbul, Thul, Slidur, Kridur, Sylgur, Ylgur, Wyd und Lifthur herausquellen. Giöll aber ist der nächste an den Gittern der Hölle (Helgrindum).

Als sich aber die Flüsse Eliwagur so weit von ihrer Quelle entfernten, dass das darin enthaltene Gift verhärtete, entstand das Eis und als diese Materie fest war, und nicht mehr rann, gefroren alle Giftdünste zu Reif. Und es wuchs ein Reif über den andern bis in die

1) Nyerup. Uebersicht der Geschichte des Studiums der Skandinavischen Mythologie. (Koppenhag. 1816). S. 59. Scheller Mythologie der nordischen Völker. (Neuburg. 1804. S. 2. ff.

2) „Das Feuer dieser Welt, Muspel, ist licht und heiss, flammend und brennend, und unbewohnbar für die Ausländer und alle, die nicht dort daheim sind."

Digitized by Google

Kluft des Abgrunds (Ginnungagap), womit die mitternächtliche Höhle ganz ausgefüllt wurde. Von Muspelheim wehte das Feuer, von Nifelheim der Eiswind. Die gefrornen Dünste lösten sich in Tropfen auf, daraus entstand Ymer. Man wollte ihn nicht als einen Gott betrachten, denn er war bös, wie sein ganzes Geschlecht. Als er einst im Schlafe in Schweiss gerieth, wuchs ihm unter seinen Armen ein Männchen und ein Weibchen heraus; auch aus seinen Füssen kam ein Sohn hervor. Von diesen Geburten entsprangen die Hrymthursen (Eisriesen), deren Urvater Ymer (die Naturkraft) ist.

Auch entstand aus den Tropfen des Reifs eine Kuh, mit Namen Audumbla, deren Euter vier Milchflüsse entströmten. Davon ernährte sich Ymer [3]). Die Kuh aber erhielt ihre Nahrung dadurch, dass sie die salzichten Reifsteine leckte. Als sie den ersten Tag an einem solchen Reifsteine geleckt hatte, kamen des Abends aus demselben Männerhaare hervor, den andern Tag darauf ein Mannshaupt, am folgenden aber der ganze Mann. Dieser wurde Bur genannt. Sein Sohn war Bor, oder Bore, welcher Belsta, die Tochter des Riesen Bergthors, zum Weibe nahm. Mit dieser zeugte er drei Söhne: Odin, Wile und We. Diese drei wurden die Regenten des Himmels und der Erde.

Börs Söhne erschlugen den Riesen Ymer; da floss aus seinen Wunden ein solcher grosser Strom von Blut, der so hoch anschwoll, dass das ganze Geschlecht der Eisriesen in demselben ertrank. Aber einer, Namens Bergelmer (Bergalt), rettete sich, mit seinem Weibe und seinem ganzen Hause auf einem Nachen. Von diesem nun stammt das ganze Geschlecht der Eisriesen ab. Die Söhne Börs aber zogen den Riesen Ymer in die Mitte des Abgrunds und machten aus seinem Leichnam die Welt, aus seinem Blute das Meer und die Flüsse, aus seinem Fleische die Erde, aus seinen Knochen die Felsen, aus seinen Zähnen und Kinnbacken und aus den zerbrochenen Beinen die Steine und Klippen. Aus seinem Gehirne machten sie die Wolken, aus seinem Kopfe den Himmel, und setzten ihn oben über die Erde, die vier Zwerge, Ost (Austre),

3) Die Geschichten der Kuh Audumbla und des Riesen Ymer erzählt, nach der jüngern Edda, Grämter im Bragur 1. B. S. 196. 198. 2. B. S. 82.

Digitized by Google

West (Westre), Süd (Südre), Nord (Nordre) unterstützen ihn und blasen abwechselnd, wenn es ihnen der Vorsteher der Zwerge, Windolf, der beständig am Himmelskreise herumreitet, befiehlt. Darauf nahmen sie die aus Muspelheim herübergeflogenen Funken, und setzten sie oben und unten an den Himmel (die Sterne), damit sie ihn und die Erde erleuchten sollten. Sie wiesen auch allen diesen Feuerlichtern ihren Platz an, festigten einige am Himmel (Fixsterne) und gaben andern einen freien Platz unter dem Himmel (Planeten); doch bestimmten sie auch diesen einen gewissen Kreis und ordneten ihren Gang. Daraus entstand der Unterschied der Tage und die Jahreszählung.

Die Edda sagt:

Aus Ymers Fleisch
Ist die Erde geschaffen,
Aus dem Schweisse die See,
Aus den Knochen die Berge,
Aus den Haaren das Gras,
Aus dem Haupte der Himmel,
Aus seinen Brauen
Machten die gnädigen Götter
Midgard von Menschensöhnen,
Aus seinem Gehirne
Die Wolken all!

Die Erde war rund, umgeben von einem tiefen See, dessen Ufer Börs Söhne den Riesenfamilien zum Wohnplatze einräumten. Dieser See heisst die Feindschaft — theilt das Land zwischen den Göttern und den Söhnen der Zeit (den Riesen), fliesst durch die Jahrhunderte offen dahin, und zu Eis friert der Fluss nie.

Aber für das innere Land der Erde baueten sie eine Burg rund um die Welt, dieselbe gegen die Gewaltthätigkeiten der Riesen zu schützen; dazu gebrauchten sie die Augenbrauen Ymers, und hiessen die Burg Midgard. Darauf nahmen sie das Gehirn dieses Riesen, warfen es in die Luft und machten daraus die traurigen Wolken.

Als Börs Söhne am Meeresstrande hinwandelten, fanden sie zwei Blöckchen, nahmen sie zu sich und schufen zwei Menschen daraus. Der Eine gab ihnen Seele und Leben, der Andere Vernunft und Bewegung, der Dritte Antlitz, Sprache, Gehör und Gesicht. Dann

Digitized by Google

gaben sie ihnen auch Kleidung und Namen; das Männlein nannten sie Askur (Esche), das Fräulein aber Embla (Erle). Beide erhielten ihren Wohnsitz in Midgard, und sind die Stammeltern des ganzen Menschengeschlechts [4]).

In Ymers Leichnam waren Würmer gewachsen. Diesen ertheilten die Götter Vernunft und Gestalt der Menschen und nannten sie Zwerge.

Niörwi, Niörfi, Nörwi oder Narfi, (Finster) hiess ein Riese (ein Jette oder Jotun), wohnhaft in Jötunheim. Dieser war Vater einer Tochter, genannt Nott (Nacht), schwarz und düster wie ihr Geschlecht. Die bekam aber dennoch drei Männer. Ihr erster Mann war Nagelfari, von welchem sie Mutter von Audur (Stoff, Vorrath, Bearbeitung, Form, Kraft) wurde; mit ihrem zweiten Manne, Anar, zeugte sie Jörd (die Erde); zum drittenmal vermälte sie sich mit Dällinger (Dämmerung, Licht), und gebar ihm Dagur (den Tag), der hell und schön war, wie seines Vaters Geschlecht. Beide versetzt Allvater in den Himmel giebt ihnen zwei Hengste und zwei Wagen und lässt jeden Tag sie die Erde umreiten (oder umfahren).

Nott trabt voran auf ihrem Rosse Rymfaxe (Dunkelmähne) und bethaut jeden Morgen die Erde mit dem herabtriefenden Schaume des Gebisses (Meldropum), das Ross Dagurs oder Skinfaxe, (Scheinmähne, Glanzmähne) und erleuchtet mit derselben die Luft und die ganze Erde.

Mundilfahre (Achsebeweger) — auch Mundilföri, hatte zwei so schöne Kinder, dass er den Sohn Mani (Mond), die Tochter Sool oder Sunna nannte, und verheirathete diese an Glamur, oder Gleumur (Freude). Die Götter aber wurden über diesen Hochmuth aufgebracht, nahmen ihm die beiden Kinder weg, und versetzten sie in den Himmel. Sool musste die Pferde führen, die den Wagen der Sonne ziehen, welche die Götter erschufen, dass sie die Welt erleuchten sollte. Das eine Pferd hies Allswidur (alles segnend), das andere Arwalkur (früh erwachend). Unter den Bauch eines jeden Pferdes legten die Götter einen Windschlauch zur Abkühlung, Isarnkoll (Morgenlüftchen). Hingegen Mani regierte den Mondeslauf und ordnete

4) Bragur. 1. B. S. 201.

den Neumond und die Viertel. Einst raubte er zwei Kinder, Bil (Ermattung), und Hwicke oder Hiuke (Erhohlung) (Abnahme und Zunahme des Mondes), von der Erde weg, als sie von dem Brunnen Byoger zurückkehrten, und mit der Stange, Simul, den Wassereimer, Sägur, auf ihren Achseln trugen. Ihr Vater hiess Wildfinnur. Diese Beiden begleiten jetzt den Mond beständig, wie man es von der Erde aus sehen kann [5]).

Wasuthe (ungestümes Wetter) zeugte den Windloni, oder Windswaler (Eiswind), welcher mit Grimmer (Grimmkälte) und Schwalbriostatur (Kälte athmend) in Verwandtschaft steht, d. i. das ungestüme Wetter erzeugt nach und nach die kalten Winde, und unter ihnen den wahren Schnee- und Eiswind; dieser endlich bringt den Winter hervor. Swasuther (Sanftwehn) zeugte den Sommer.

Die Sonne muss beständig forteilen, denn zwei Wölfe jagen hinter ihr her und verfolgen sie stets. Der eine heisst Skold, ergreift sie auch zuweilen, und da giebt es Sonnenfinsternisse; der andere heisst Hate Hrödwitnisson, auch Managarmur (Mondverschlinger), läuft, sie zu verschlingen, vor ihr her, welches auch endlich geschehen wird. Deshalb rief man bei Mondfinsternissen: Ueberwinde, Mond!

Das Geschlecht der Wölfe aber ist dies: Gygur wohnt vor dem östlichen Midgard, in dem Walde Jarwidur (Eisenbusch), wo sich alle die Zauberinnen befinden, die man Jarnwidien nennt. Gygur ist der Vater von vielen Riesensöhnen, die alle wilden Thieren gleichen, und von diesem stammen auch die beiden Wölfe ab. Auch heisst es, dass von dem Geschlechte einer, Namens Managarmur, der mächtigste werden und sich blos von dem Leben der Sterbenden sättigen soll. Er verschlingt den Mond und bespritzt den Himmel und die ganze Luft mit Blut, davon verliert die Sonne ihren Schein, die Winde werden unruhig und brausen hiehin und dorthin. So sagt die Wöluspaa:

Gen Osten sass im Eisenbusche,
Wolfszucht brütend, die Alte da,
Und brütet aus Allen heraus ein Wunder,
Den Mondverschlinger in Zaubergestalt.
Der wird von Sterbender Leben satt,

5) Bragur. 1. B. S. 204.

Die Göttersitze färbt er mit rothem Blut,
Schwarz wird die Sonne im Sommer hernach,
Schlimm Wind und Wetter — versteht ihr's nicht? 6)

Den nächsten Rang nach Allfadur, den Urgott der Götter, hatten Odin, Thor und Frygga, und behielten ihn auch, als die Asen, welche den Namen Landesgötter annahmen, nach Norden kamen. Der Ordnung nach sind die Namen der Asen folgende:

Odin,	Frey,	Heimdall,	Wale,
Thor,	Tyr,	Hoder,	Uller,
Balder,	Brage,	Widar,	Forsete.

Die Asynien (Göttinnen), welche auch Disen genannt werden, hiessen:

Frygga, oder Frigga, auch Jörda;		
Laga,	Freya oder Freia	Syn,
Eyra,	Siöfna	Hlyn,
Gefion,	Löbna,	Snotra
Fylla,	Wara,	Gna.

Wirklich getrennt von den ältesten Landesgottheiten dieses Namens erscheinen sie bei den Dichtern nicht und können also auch nicht in der Mythologie fehlen, sondern die Eigenschaften verschiedener Götter Eines Namens machen ein Ganzes aus.

Odin vermälte sich mit Frigga, auch Jörd, (Erde) genannt, und zeugte die Asen mit ihr: Thor, Balder, Braga, Hermode, Tyr und Hoder.

Der Riese, Farbaute, vermälte sich mit Laufeya und zeugte mit ihr Loke, Bileister und Helblinder.

Loke heurathete die Riesin Angerbode, und zeugte mit ihr den Wolf Fenris (Finsterniss), die Weltschlange Jormungandur (Erdgürtel), welche den Erdball umschlingt, und die Hela (den Tod).

Heimdall wird von neun Riesenjungfrauen am Rande der Erde geboren.

Die Asen erbauen sich eine Stadt im Himmel und nennen sie Asgaard (den Olymp Nordens), und auch die Göttinnen erhalten ihre Wohnungen und Palläste. Weil nun die Berg- und Eisriesen die Götterstadt im-

6) Bragur. 1. B. S. 206.

Digitized by Google

ner bedrängten, so erbot sich ein Zwerg, eine feste Burg gegen dieselben zu erbauen, unter der Bedingung, lass man ihm die schöne Göttin Freya, nebst der Sonne und dem Mond zur Belohnung gebe.

Diese Bedingungen gingen die Asen ein, wenn er ganz allein und in der Zeit eines Winters fertig werden könnte. Er bat, nur sein Pferd gebrauchen zu dürfen. Auf Loke's Einrathen gestanden ihm die Götter das zu. Zeugen und Schwüre mussten dem Vertrage Festigkeit gewähren. Der Bau ging trefflich von statten, denn das Pferd schleppte des Nachts erstaunliche Felsenstücke herbei, so dass die Götter bedenklich wurden und ernstlich überlegten, wer ihnen zugerathen hatte, die Freya und ihre Himmelslichter zu verlieren. Sie nahmen also den Eingeber Loke vor. Er sollte Rath geben oder sterben. Loke liess aus dem nächsten Walde eine Stute herbeibringen, welche mit ihrem Gewieher das Pferd des Baumeisters an sich zog. Der Eigenthümer lief ihm nach, und darüber verstrich der letzte Tag des Winters. Thor zerschmiss ihm mit seinem Hammer den Kopf und sendete ihn nach Nifelheim, d. i. zur Hölle. Von diesen beiden Pferden kam der achtfüssige Sleipner, Odins Wunderpferd, her.

Die Götter aber erbauten von dieser Burg aus den Luftweg Bifröst (den Regenbogen), setzten an's Ende derselben [7]) den Gott Heimdall als Wächter und räumten ihm die deshalb erbaute Himmelsburg ein, wenn die Riesen etwa den Himmel stürmen wollten.

Wenn man also nach Asgaard kommen will, muss man erst über die Götterbrücke, die wir oft, wenn die Sonne durch den Regen glänzt, am Himmel in der schönsten Farbenmischung sehen. Die Erdensöhne, unbekannt mit der Sprache der Götter, nennen sie einen Regenbogen. Die Himmlischen nennen sie Bifröst (Luftweg). Die purpurrothe in ihr zu erblickende Farbe, ist ein brennendes Feuer, das die Bergriesen von dem Lande der Götter zurückhält. Gleich am Ende dieser Brücke liegt die Himmelsburg, in welcher anmuthigen Wohnung sich Heimdall mit köstlichem Methe labt. Er ist dazu da, dass, wenn die Feinde etwa die Brücke betreten wollten, er gleich den ganzen Himmel mit dem alle Welten durchtönenden Horne (Giallar-

7) Bragur. 1. B. S. 67. B. 2. S. 89.

Digitized by Google

Horn) benachrichtiget und in Bewegung setzt. Deshalb schläft er auch weniger als ein Vogel, und hat ein so feines Gehör, dass er das Gras und die Wolle auf der Schaafen wachsen hört, und ein so scharfes Auge, dass er in der Nacht wie am Tage hundert Meilen weit in die Ferne sehen kann.

Dann kömmt Thors Reich Thrudheim. Ein Bezirk dieses Landes heisst Ydalir (Regenthäler), in welchem Uller, Thors Stiefsohn, wohnt. Die Residenz aber des erhabenen Thor ist Bilskirner.

Neben diesem Reiche liegt das Geisterreich Alfheim, (Elfenland), das die Himmlischen den Gott Frey zum Andenken verehrten, als er seinen ersten Zahn bekam.

Nun kömmt man in das Land der Götter *selbst*. In diesem ist Asgaard die Hauptstadt, eine prächtige, grosse Stadt; sie glänzt von goldenen und silbernen Pallästen, welche die Götter selbst gebauet haben. Die dort angepflanzten, ewig grünenden Bäume erquicken das Auge; daher heisst sie auch: die grünende Heimath der Götter. Der Markt, mitten in der Stadt liegend, bepflanzt mit Taxusbäumen, welche ihn umgeben, heisst Idawöllur (Taxusplatz).

In dieser Götter-Hauptstadt befinden sich ferner, der von Gold erbaute, mit Silber bedeckte Pallast Glitner, des friedeliebenden Gottes Forsete, in welchem Frigga, die Götterkönigin, wohnt; er heisst Fansal. Auch befindet sich daselbst Folkwanger, der Pallast der Liebesgöttin Freya. Ferner sieht man in dieser Hauptstadt der Götter den glänzenden Pallast Wingolf (die freundliche Halle, der Sitz der Freundschaft), ein schönes Haus, erbaut für Frigga und die Diesen (Göttinnen) überhaupt. In der schönen Gegend Gladheim (oder Gladsheim, Wonnegegend) befinden sich die beiden Palläste Walaskialf, Odins Gerichtsplatz, und Walhalla, gebaut neben einander.

Odin wählte aus den Asen (Göttern) zwölf Richter, die mit ihm über die Schicksale der Menschen und das Wohl der Götter walten sollten. Dieses Gericht wurde ehemals auf dem Taxusplatze gehalten, aber nachmals haben die Götter dazu einen prächtigen Tempel erbaut und in demselben zwölf Sitze für die richtenden Götter und einen weit aussehenden Thron für den Vorsteher des Gerichts, den Götterkönig Odin, errichtet. Dieser Thron heisst Walaskialf und wenn ihn Odin

Digitized by Google

esteigt, kann er Himmel und Erde überschauen und ie Handlungen aller Götter und Menschen sehen.

Walhalla (die Halle der Erschlagenen) ist von old erbaut, und so hoch, dass man die Spitze dieses allastes kaum mit seinen Blicken zu erreichen vermag. n dieser Halle werden alle Helden, die mit den Waffen in der Hand fielen, vom Anfange der Welt bis zu hrem Untergange aufgenommen. Sie hat 540 Thore. Zu jedem Thore ziehen 800 Helden hinaus, wenn sie m Ende der Welt, unter Odins Panner, gegen die Zertörer der Natur kämpfen. Der Pallast ist mit Schaffen getäfelt und mit Schilden gedeckt. Auf den Sitzen glänzen die Panzer. Vor dem Thore gegen Westen hängt ein Wolf, und von oben herab blitzt ein Adler. Dieses Thor wird mit dem heiligen Gitter Walgrind Todtengitter) jeden Abend künstlich geschlossen. Vor Walhalla liegt Glaser (Goldhain), ein anmuthiger Hain mit goldenen Blättern. Seine goldenen Zweige reichen von seinem Vorhofe, Sigtur, bis auf den Pallast Glitner.

Sobald die Helden in den Pallast der Todten hineintreten, werden sie von Odin, dem Vater der Erschlagenen (Gefallenen), Walfadur, als seine auserkornen Söhne empfangen und von ihm mit dem Namen Einheriar (Heldengeister) beehrt. Jeden Morgen ziehen sie, wenn der Hahn mit dem goldnen Kamme sie geweckt hat, und sie sich angekleidet und gewappnet haben, hinaus zu den Thoren Walhalla's, auf die Kampfbahn, Odinstuun, wo sie sich kämpfend zusammenhauen, aber keiner stirbt. Kömmt die Zeit des Mittagsmahls herbei, stehen sie vom Wahlplatze alle wieder frisch und gesund auf und sprengen auf ihren Rossen zurück in die kriegerische Halle, wo sie Platz nehmen bei Odin, an der Tafel, dort es sich wohl seyn lassen, zusammensitzen und schmaussen. Sie speisen von einem Eber, genannt Sährimner, in einem besondern Kessel, Eldhrimer, gekocht, der jeden Abend, wenn er aufgezehrt ist, wieder lebendig wird, um den folgenden Tag wieder geschlachtet, gekocht und verzehrt zu werden. Mit den Göttern trinken sie Aul, ein herrliches Getränk. Eine Ziege, Heidrunn genannt, steht vor Walhalla, abpflückend die Knospen von den Zweigen des Baumes Büradur. Aus ihren Eitern quillt ein nie versiegender Trank, so reichlich, dass alle Einheriar jeden Tag davon trunken werden können. Von

Digitized by Google

eben diesem göttlichen Baume pflückt der Hirsch Eikthyrner auch Knospen ab. Aus seinen Geweihen tropft es beständig in den Brunnen Werglmer, von welchem alle Höllenflüsse ausgehn.

Bei dem Mahle sind alle männliche Gottheiten gegenwärtig und essen mit den Einheriar. Odin sitzt oben an, bedarf aber keiner Speise und giebt das, was ihm vorgesetzt wird, zwei neben ihm stehenden Wölfen, Gere (gierig) und Freke (verzehrend) genannt. Desto mehr purpurnen Wein trinkt er aber, ihm gereicht von Aista und Mista, ihn bedienend. Ihre andern Schwestern, alle gewappnet, bedienen die Gäste im ganzen Kreise herum und reichen ihnen die goldgeränderten Hörner, gefüllt mit nie versiegendem Tranke.

So beginnt und endet ein Tag, wie der andere, bis endlich mit dem Ende der Welt auch das Ende Walhalla's herbeikömmt. Die alte Natur unterliegt dem Kampfe der Feuersöhne, aber schöner können dann die Einheriar einziehen in den neuen Himmel Bryner, und dort stets trinkend sich laben und in alle Ewigkeit wohnen.

III.

Die sogenannten Wochen-Götzen der alten Sachsen.

Der um die antiquarisch-mythologischen Sammlungen und Nachrichten sich so verdient gemachte Christoph Arnold, sammelte, was er finden konnte, und schrieb eine eigene kleine Abhandlung über das, was über die sogenannten Wochen- und Tages-Götzen der alten Sachsen wissbegierigen Lesern mitgetheilt worden war [1]). Diese Abhandlung gemeinnüz-

1) Chr. Arnold Etzliche Altsächsische Wochen- und andere teutsche Götzenbilder betreffend; Nebenst dero sonderbaren Gottesdiensten, Altären, Opfern, Priestern und anders; — Diese Abhandlung hat der Herausgeber dem Werke: Alexander Rosser Unterschiedliche Gottesdienste in der gantzen Welt etc., Heidelberg 1668 andrucken lassen. Der Verf. selbst aber sagt im Anfange seiner Abhandlung: „Der in Altsächsischen Historien wohlerfahrne Engländer Rich. Verstegan habe in seiner: Restitution of decayed Intelligence in Antiq. p. 86 — 91. die heidnischen Namen der Götzenbilder zuerst angegeben," welchen er weiter nachgeforscht und die Abhandlung über dieselben entworfen habe. Dünnhaupt Beiträge zu Niedersächsischen Alterthümern. S. 156.

Digitized by Google

ziger zu machen, habe ich dieselbe von allem Ueberfluss gereinigt, alle zu jener Zeit gewöhnliche Digressionen vermieden, das Brauchbarste derselben kürzer, als es ohne Noth bei dem Entstehen derselben geschehen war, mitgetheilt, und übergebe es, wie und was ich gefunden habe.

* * *

„Das sind die sieben Namen der Götzenbilder nebst deren Beschreibung, welche die Tage einer Woche geweiht und denselben bei unsern Vorfahren gewidmet waren:

Den Tag, welcher dem Sonnenbilde gewidmet war, haben sie, als einen Tag der Sonne, den Sonntag genannt; in der Meinung, an diesem Tage habe die Sonne gleichsam eine besondere geheime Wirkung. Bildlich dieselbe ihrer Verehrung darzustellen, hatten sie ihr diese Gestalt gegeben: Die halbnackende Gestalt eines Mannes, ruhend auf einem Säulenstocke, leuchtend sein Antlitz von Feuerstrahlen, mit seinem ausgestreckten Arme (oder vielmehr mit beiden Armen) vor der Brust haltend ein brennendes Rad, bedeutend den schnellen Lauf der Sonne, welche brennend um die Welt herum rennt, durch ihre Hitze aber erwärmend und stärkend alle lebendige und grünende Geschöpfe [2]).

Ein solches Bild soll ehedem zu Soltwedel in der alten Mark, in dem dortigen der Sonne geweiheten Tempel gestanden haben [3]). — Von dem Sonnen-Gottesdienste der Deutschen haben ihre Benennung mehrere Schlösser, Oerter und Plätze in Deutschland erhalten, welche dieselben noch führen.

Das nächstfolgende Bild der Wochentage ist der Mond, welcher dem Montag den Namen gegeben hat. Dieses Bild wurde also vorgestellt: Ein Weib, angethan mit einem kurzen Männerrocke, an welchem eine Kappe mit zwei langen Ohren befindlich, hält vor die Brust des Mondes Bild, mit einer aus dem Ganzen

2) Die Abbildung der sieben Götzen befindet sich auch in Nerreter Wunderwürdigem Juden- u. Heidentempel. Nürnb. 1701.

3) „Forma Idoli, fuit hominis, qui ante pectus ambabus manibus flammantem rotam tenebat.“ Schedius de Diis Germanor. c. 5. Die Abbildungen der Wochentags-Götzen, welche Reinhold (Beitr. zur Mythol. deutscher Götter) mitgetheilt hat, sind Künstler-Erfindungen, welche nicht zu der Aeusserung u. Nachrichten in Reyheri Mathes. Bibl. Tit. 7. gehören u. anerkannt werden können.

Digitized by Google

geschnittenen Fussbedeckung, an welcher sich Schu ausgeschweift, wie mit Hörnern, befinden [4]).

Dass dem weiblichen Mondesbilde ein kurzes, mär liches Kleid angezogen worden ist, bezieht sich dara dass stets dafür gehalten wurde, der Mond sey un wissen Geschlechts, weshalb er auch bald Lunus, ba Luna genannt wird, daher auch zu ihm gebetet wurd Sive tu Deus es, sive Dea! welche Thorheit A nobius (Lib. III.) den Heiden wohl vorzuwerfe wusste.

Die Ohren auf der Kappe, welche man auch e mals an der Narren Kappen sah, mögen auf die Wa kelmüthigkeit und Veränderungsliebe des Gestirns, den Mond überhaupt, deuten [5]); denn so sagt Sirach: (XXVII. 12.) Der Narr ist wandelbar, wie der Mond.

Man sagt, die Stadt Lüneburg (Lunaburg) habe von ihm den Namen.

Der Mond war gleichfalls ein Abgott der Niedersachsen und kam aus ihren Balsgegenden nach England.

Das dritte Wochentagsbild ist Tuisko; einer der ältesten und sonderlichsten Götzen der Deutschen [6]). Er wird abgebildet mit einem grossen grauen Barte, gekleidet in die haarichte Haut eines wilden Thiers. In der rechten Hand hält er, als gebietender Herr, ein Zepter, die linke streckt er von sich mit ausgespreiteten Fingern, als ob er seinem Volke etwas Wichtiges vorzutragen habe. — Von ihm kömmt unser Volksname her.

Der Name Dienstag will soviel als Tuysta sagen. — In der Folge hiess Ding, Recht, Ge-

4) Dergleichen Schuhe und Fussbedeckungen waren sonst nur vornehmen Leuten eigen, also mussten auch wohl die Bilder der Götter damit versehen u. geziert werden. Als die Schnäbelschuhe, zu ihrer Zeit, in die Reihe der Modetrachten kamen, wurden sie ordentlich klassifizirt.“ An den Schuhen gemeiner Leute waren die Schnäbel einen halben Fuss lang, an den Schuhen grosser Herren zwei Fuss. Sie waren auch mit allerlei Figuren und Schnörkeln geziert, auch wohl die Spitzen mit dem Hofputze, mit Schellen geschmückt. Von den langen Schnäbelschuhen kömmt das Sprichwort her: Auf einem grossen Fusse leben. Flögel Geschichte der Komischen Litteratur. 1. Th. S. 178.

5) Dünnhaupt Beiträge zu den Niedersächsischen Alterthümern. S. 188.

6) Tis, Tuis, Thus, Tüht, Teuth, Tot, Trut, Thuisko, die Urkraft, der Urheber alles Lebens, der die Menschen (Mannen) mit der Erde erzeugt und ernährt. Tuisconem Deum, terra editum et filium Mannum, originem gentis conditoresque. Tacitus German. c. 2. Reynitsch über Teuhten etc. S. 2. Dünnhaupt Beiträge etc. S. 161.

Digitized by Google

richt [7]). Es wurde daher der Dienstag der Tag öffentlicher Verhandlungen vor Gericht.

Der vierte Wochentag war dem Wodan geweiht. In seiner Abbildung führt er als Würger und Krieger in der rechten Hand ein entblösstes Schwert. Die Linke hält eine Tartsche, ein Fechterschild. Er trägt eine Krone, als einen Beweis, dass er Fürst und Herzog ist, steht da ganz gewappnet, umgürtet mit einem Waffenschurz. Seine Schuhe sind wie des Mondes, solche wie die der Obrigkeiten, Edeln und Soldaten.

Von seinem Namen soll herkommen das Wort Wede (Fehde), wie auch das Wort Wüthen. Auch wurde aus Wodan, Othin, oder umgekehrt. Deshalb heisst auch der Mittwoch Odenstag, Wodenstag.

Der fünfte Tag der Woche, der Donnerstag (Thundersday), war der Tag des Donnergottes, Thor. Im Bildniss, sass er auf einem Throne, in einem königlichen Gewande, in grauem Haupt- und Barthaar, bekrönt mit einer Krone, in der Rechten, ausgestreckt das königliche Zepter [8]); ihn bestrahlend zwölf über ihm schwebende und ihn umgebende hellglänzende Sterne. So war er in seinem Tempel zu sehen [9]). Nach der Meinung der Alten rollte er mit seinem prasselnden Hagelkarne über die Wolken hinweg. Die Völker Nordens gaben ihm einen gewaltig fernhin ertönenden Hammer, womit er, was er vernichten wollte, zerschmetterte.

Das Sinnbild des sechsten Wochentages war das der Göttin Frigga, auch Freia und Frea genannt. — Das Aeussere ihres Bildes war halb als ein Mann, halb als eine Frau gestaltet. Oben war sie gerüstet, als ein Krieger; die untere Hälfte des Leibes schmückte der lange Rock eines Weibes. In der Rechten hielt sie ein gezogenes Schwert, in der Linken einen grossen Streitbogen, anzuzeigen, sie sey als Weib und Mann zum Streit gerüstet; daher auch der aufhabende Streit-

7) Ding Gericht; Dingstuhl, Gerichtsstuhl. Weller Altes und Neues aus der Geschichte. 2. B. S. 97. Schütz Schutzschriften für die alten Deutschen. 1. Th. S. 381. Oelrichs Diss. de Botding et Lodding, Judiciis Germaniae antiquissimis. Frcf. 1750.

8) C. G. Hoffmanni Diss. de origine et jure Sceptrorum. Frcf. 1736.

9) „In hoc templo, (quod totum fulgebat ex auro) potentissimus Thor in triclinio strato pulvenari colebatur. Thor inquinat, praesidet in aere, tonitru et fulgura, ventos et imbres, serenitatemque gubernans fruges administrat, cum fructibus universis.“ Cranz-Suec. L. 1. Praefat.

Digitized by Google

hut. An ihren Füssen trug sie, den andern Götter gleich, geschnäbelte Schuhe. — Wie bei dem Mond ist es auch von ihr zweifelhaft, ob sie Frau oder Mann sey [10]). Sie ist die Göttin der Liebenden und der Ehe das Wort freien (ehelichen) soll von ihrem Namen herkommen und, wie wir vermuthen können, auch die Benennung des Wochentags, Freitag.

Die Abbildung des letzten Wochentag-Gottes Satar (Krodo) war diese: Der Gott stand auf einem Postamente, auf welchem ein Bars (auch genannt Steinbeisser, Seewolf), mit scharfen, stachelichten Rückenflossen lag, mit blossen Füssen. Mager von Gesicht, umwallte dasselbe ein langer Bart; sein Haupt war unbedeckt. In seiner Linken hielt er ein Rad, in seiner Rechten trug er einen Wassereimer, in welchem Blumen und Früchte lagen. Sein langer Rock war mit einer weissleinenen Binde umgürtet, deren fliegende Enden die Freiheit des innig umschlungenen Volks bedeuten sollten. Blos das Haupt, und unverdeckt das Herz [11]). Das Rad, das Sinnbild der dahineilenden Zeit.

Dieser Satar, der Sonnabendsgötze, dessen Tag bei den Engländern Saterday und bei den Niederländern Saterday genennt wird, ist der bei den alten Sachsen verehrte, idealisirte Krodo [12]) oder Krodan, in der Gestalt eines Schnitters und Fruchteinsammlers in der Erndte, einerndtend das in der Sonne Gereifte, stehend auf des genannten Fisches scharfen Flossen, nicht achtend drohende Gefahren und Beschwerlichkeiten. Unweit Goslar, besonders auf der Hartesburg auf dem Harze, wurde er besonders verehrt. Er sollte ein Symbolum der alles wirkenden, allmächtigen Natur [13]) seyn.

10) „Pollent Deum Venerem, non Deam; veste muliebri cum statura virili et putant eandem marem et foeminam esse; sive foemina sive mas est, ita ut alma Noctiluca est, igitur almam adoraus.“ Selden de Diis. c. 2. et 4.

11) Schedius Syngr. 4. de Diis German. c. 2.

12) „Qui gentis annales ediderunt, numen populare memorant, Crodum quendam messoris specie etc.“ Fabricii Orig. Saxon. L. I. p. 61. Falkenstein Prodr. Antiq. Nordgav. p. 58.

13) „Symbolum omnipotentis naturae.“ M. Heineccii Diss. de Crodone. §. 26. Falkenstein l. c. sagt aber auch: „Er war ein Vorsteher aller Bosheit und Schalkhaftigkeit. Krodon skalk, altdänisch. Ein Erzschalk.“ Je. Torquati Annales in Boysen Monument. inedit. German. „Crodonis Simulacrum Saturni.“ T. I. p. 126. Dünnhaupt Beiträge. S. 165.

Digitized by Google

IV.

Abschwörungsformel der deutschen Götzendiener.

Als eine in wenigen Händen befindliche Seltenheit [1]) wollen wir den Lesern das Glaubensbekenntniss noch mittheilen, welches ein deutscher Götzendiener ablegen musste, nebst der Abschwörungsformel, wenn er das Christenthum annahm oder zu demselben bekehrt worden war, nach der im Jahre 743 auf dem liptinensischen Concilio gegebenen Verordnung, in der Mundart der damaligen Zeiten, als zugleich einer Probe der altfränkischen Sprache.

Frage. Forsachistu Diabolae? d. i., Entsagest du dem Teufel?

Antw. Ec forsacho Diabolae. Ich entsage dem Teufel.

Frage. End allum Diabol Gelde? Und aller teuflischen Gesellschaft?
End allum Diabolas Wortum und Werkum? Und allen Teufels Worten und Werken?

Antw. Ent ec forsacho allum Diaboles Wordum end Werkum. Ich entsage allen Teufels Worten und Werken.

Frage. Tunaer ende Woden? Dem Thor und Wodan? End Saxe Ote? Und der Sachsen Odin? Ende allem them Unholdum, und allen Unholden und bösen Geistern, the hira genotas sint? Die mit demselben vergesellschaftet sind?

Antw. End forsacho u. s. w.

Darauf folgte das Glaubensbekenntniss der selbstwilligen oder mit Gewalt Bekehrten;

Ec gelobo in Got allmechtigen Fadäer;
Ec gelobo in Crist Godes Suno;
Ec gelobo in halogam Gost.

1) Dünnhaupt Beiträge zur Niedersächsischen Geschichte und deren Alterthümern etc. S. 159 ff.

Es folge nun ein die Verehrer der Mythologie der Deutschen gewiss stets ansprechendes Gedicht, welches nie bekannt genug werden kann!

d. H.

Digitized by Google

V.

Die Götter Thuiskons.

Warum trauern unsre Eichenhaine?
Warum herrscht die todte Stille hier?
Sagt mir's an, ihr ernstberunten Steine!
Wald-Iwidien, entdeckt es mir!
Keine Antwort? Jene Schauer-Stille
Stört nicht mehr der weise Harfensohn!
Zirpen hör' ich, gleich dem Laut der Grille,
Fremder Völker üpp'gen Flöten-Ton.

Brich, Begeist'rung, brich der Vorzeit Siegel!
Lass in dieses Haines heil'gem Graun
Heute mich durch deinen Zauberspiegel
Rückwärts in die Zeit der Väter schaun!
Zücke mich auf raschen Zauberschwingen
In der Schatten dunkles Urgebiet —
Dort, wo Teutons graue Barden singen,
Oeffne Aug' und Ohr für That und Lied.

Mit des Falken leichtem Flügelschlage
Schwebt mein Geist in's alte Bardenland,
Naht dem Heiligthum entschwundner Tage,
Aufgeführt von roher Meisterhand.
Ha! hier fällt's vom Auge mir wie Schuppen,
Lieblich öffnet sich mein Hörorgan:
Götter steigen hier und Helden-Gruppen
Unter Lobgesängen himmelan.

Wie den Lippen Ossians entquollen,
Strömt Gesang; Gestalten, hehr und gross,
Ringen sich, den Göttern Dank zu zollen,
Tief aus Ginungagap's Ungrund los:
Und im Sturm der Donnerharmonien
Zeichnet vom umstrahlten Himmelchor
Hier der Griffel kühner Phantasien
Spät'rer Kunst den grossen Umriss vor.

Digitized by Google

Unter Suna's lichtem Flammen-Rade
Hebt sich an der Wesen Wunder-Tanz,
Mutter Hertha steigt aus ihrem Bade,
Eingehüllt in Würd' und Götter-Glanz;
Sanft umstrahlt von Majestät und Milde
Giebt ihr Odem Leben der Natur.
Hold herab geschwebt zum Erd-Gefilde,
Strömt sie Segen über Hain und Flur.

Seht, wie reizend alles wächst und blühet,
Unter dieser Göttin milder Hand!
Um der Erde holden Busen ziehet
Sich Allvaters schönes Zauberband.
Er nur gab den Göttern Reich und Kronen,
Misst durch sie der Menschen Glück und Zeit.
Er regiert, wo Wurm und Elfe wohnen,
Erd und Himmel bis in Ewigkeit.

Er verleiht der rauschenden Blakylle
Und den Nöcken ihre Silber-Fluth;
Er befiehlt des Haines hehre Stille
In Bedumnens mütterliche Huth.
Unter seiner Allmacht Sonnenschilde
Athmet froh das ganze Erdenrund;
Lieblich schmücken Götter die Gefilde;
Götter schweben über Küst' und Sund.

Götter lenken Wagen in den Lüften,
Götter steigen aus der Tiefe Schooss;
Geister winden aus der Erde Grüften
Sich zum Schutze guter Menschen los.
Riesen füllen hier die leeren Räume
In der unbesuchten Felsengruft;
Elfen tanzen, leicht wie Morgenträume,
Dort im blauen Spiegel-Teich der Luft.

Wodan tritt von seinem goldnen Stuhle
Auf der Erde blumenreichen Rand,
Bietet singend in der Barden-Schule
Seinen hohen Lieblingen die Hand.
Braga füllt der Barden Muschelschaale
Mit Begeist'rung und Idunens Lohn;
Hylo tönt durch schöne Hirtenthale
Der Schalmeien frohen Silberton.

Digitized by Google

Götter kommen zu dem Sohn der Erde,
Knüpfen da der Liebe süsses Band.
Selig glaubt der Hüther einer Heerde
Sich auch selbst mit seinem Gott verwandt:
Denn das Lämmchen, das den Opfrer nähret,
Bringt er ja dem hohen Ahn-Gott dar,
Der, wie Glaub' und heil'ge Sage lehret,
Seiner grauen Väter Vater war.

Durch des Glaubens heil'gen Vorhang strahlet
Hoch der Gott, der Gutes ihm geschenkt,
Ist nach seinem Herzen ausgemalet,
Kühn und edel, wie er selber denkt.
Fährt ein Hesus auch mit leichtem Strahle
Prasselnd aus dem finstern Wolken-Dach;
Ihm blinkt Trinkgott Stufo's volle Schale; —
Nur den Feinden galt der Donnerschlag.

So vom holden Wahne süss betrogen,
Auch im Irrthum noch der Wahrheit werth,
Fühlt er sich zu Thaten fortgezogen,
Die sein Barde späten Enkeln lehrt.
Er enthüllt die Räthsel der Allrunen,
Geist der Helden weht ihn an im Hain.
Kann auch Er sich doch zum Gott harpunen
Und dem Volk ein zweiter Herrmann seyn!

Stolzer prangt die tausendjähr'ge Eiche
Mit dem ernsten deutschen Helden-Schild;
Lieblicher wallt ihm die Flut der Teiche
Unter eines Wellen-Mädchens Bild.
Süsser schmeckt die reife Purpur-Beere,
Wenn sie ihm ein teutscher Baum-Elf beut;
Schwerer wiegt die goldne Halmen-Aehre,
Welche Fostis rege Hand verleiht.

Werther ist der Perlenthau, der Regen,
Der aus Krodo's vollem Eimer träuft;
Goldner lacht ihm jede Frucht entgegen,
Die der milde Segen Wolds gereift.
Sicherer durchwallt man düstre Wälder
Unterm Schutz des Waldgebieters Biel;
Lieblicher blühn unsre Wiesen-Felder
Unter Kolna's lindem Zauberspiel.

Digitized by Google

O, die Lockerin von frecher Stirne,
Sinnen-Wollust, weicht mit Wort und That,
Wo voll Unschuld-Reiz die deutsche Dirne
Schämig Siwa's heil'gem Altar naht.
Götter, in der Würde Sternen-Glanze
Treten hier vor unsern freien Blick,
Jünglings-Ehre sprosst im Eichenkranze
Und die Tugend wägt der Mägdlein Glück.

Keusch und ehrbar wiegen Teuts Thüsnelden
In dem treuen mütterlichen Schoos,
Nur am Ehebette, junge Helden,
Die Vollbringer kühner Thaten, gross.
Nicht entmannt durch frühe Liebeswerke,
Noch durch fremder Seuchen Gift verheert,
Treten Männer auf in ihrer Stärke,
Die der Enkel hoch und göttlich ehrt.

Glänzend leuchtet dort die Irmensäule
Durch der Haine grüne Dunkelheit.
Wodan, Theut und Mannus mit der Keule
Schauen aus Walhalla's Herrlichkeit;
Lächeln auf empfang'ne Opfermale,
Winken Enkel-Helden gleichen Rang.
Ueber'm Opfer wirbelt auch Bardale
Lauter schon prophetischen Gesang.

Auf der Abendröthe goldnem Rande
Wohnen alle, die zu Wodan gehn
Und als Götter aus dem Asen-Lande
Lächelnd nieder auf die Menschen sehn.
Hehre Luftgebilde unsrer Ahnen
Wiegen dort auf Nebelpolstern sich;
Ostar leuchtet hoch auf Wolken-Bahnen
Den verklärten Vätern brüderlich.

Ueberselig Volk! dir lacht voll Wonne
Auch in Allem einer Gottheit Bild.
Erde, Meer und Luft — selbst in der Sonne
Glänzt dir deines Ahnherrn goldner Schild.
Ach! und zwischen jenen Regionen,
Unsrer Väter, Unsrer Götter Land,
Und dem Pünktchen, wo wir Menschen wohnen,
Knüpft Vertraun ein unauflöslich Band.

Digitized by Google

Milder wärmt der Gott mit Flammen-Haare,
Der im Goldgewölk vorüberzieht,
Wenn der Opfrer an dem Hain-Altare
Seinen Urherrn Wodan in ihm sieht.
Dreimal schöner blühen die Gefilde,
Dreimal sich'rer wogt der Fluren Pracht,
Wenn als Gott für sie mit Speer und Schilde
Einer von des Volkes Vätern wacht.

So hebst du zum Glanze höchster Würde
Deine Helden, Vaterland, empor.
Wie der König, so der Mann, der Hürde,
Stieg zum Gott, wenn ihn die Norn' erkor.
So gebären Vaterlands Thusnelden
Ihre Götter einst im keuschen Schoos.
Singend geht dies Volk die Bahn der Helden
Männlich edel, kühn und stark und gross.

Singend seh' ich es die Feinde schlagen,
Von der Freiheit goldnen Mau'r umschanzt.
Ich erblicke Ross' und Siegeswagen
Und den künft'gen Gott darauf gepflanzt. —
Doch, mein trunkner Geist, du hebst die Schwingen
Auch zur kalten Schollen-Region?
Horch, wie dort die Brüder Barden singen
In dem uns verwandten Geist und Ton!

Was entdeck' ich? graue Skalden grüssen
Mannus Barden Bruder? ja fürwahr!
Im Allhending hör' ich ihre Lieder fliessen
Am gemeinschaftlichen Hain-Altar.
Skald' und Bard' und Dan und Theut begegnen
Sich am Sund im alten Bundes-Wort,
Und der Väter gleiche Götter segnen
Gleiches Sinns den Enkel hier und dort.

Odin lächelt selbst am kalten Pole
Warm auf seine holde Jörth heran.
Ha! weissagend winkt mir seine Wole
Aus dem übermoosten Felsen-Grab.
Magisch zum Altare hingezogen
Oeffnet sie mir eine neue Welt,
Majestätisch wölbt der Himmels-Bogen
Ueber mir ein hohes Tempel-Zelt!

Digitized by Google

Thaten kehren, wenn die Skalden singen,
Hier in ihrer Harfen Melodie
Und Erscheinungen der Vorzeit ringen
Sich empor in's Reich der Phantasie!
Heil'ge unbekannte Schauer walten;
Schweigend athmend lauert die Natur,
Und der Götter hehre Luft-Gestalten,
Träumen ähnlich, füllen Hain und Flur.

Hehr und herrlich blicken sie vom Himmel
Durch der Wolken goldnen Purpur-Saum:
Segnend wandeln sie durch's Erd-Gewimmel;
Schützend schliessen sie der Hela Raum.
Tausend liebliche Gestalten lachen
Uns aus As'gards Glanz-Gefilden an;
Unsre schöne Erde zu bewachen,
Wandeln sie dort auf saphirner Bahn.

Seht ihr, wie durch trübes Regenwetter
Freundlich Odins Götter-Auge blickt?
Seht ihr, welch ein rasselndes Geschmetter
Thor von seinem Wolken-Dome schickt?
Hört ihr nicht den Flammen-Wagen rollen,
Den die Böcke des Zermalmers ziehn!
Seht, wie Thurse, Jöt' und Zaubertrollen
Des Miölners Donnerschläge fliehn!

Dennoch knie'n im kindlichen Vertrauen
Völker dort an seinem Fels-Altar,
Die empor durch seine Hülle schauen,
Wo der Schmettrer eben sichtlich war.
O, man weiss, dass seine Donnerstimme
Enkel zur Vernichtung nicht verdammt,
Wenn der Schreckliche mit Riesengrimme
Auch aus schwarzgeballten Wolken flammt.

Wie vertraut umschattet die Gefilde
Nicht die Nacht, zur Göttin hier erwählt.
Wenn sie in der Dämm'rung holdem Bilde
Küssend sich mit Dellinger vermält!
Froh begrüsst die sanfte Hirtenflöte,
Mit der Heimath eignem Zauberton,
Dann der Schein der goldnen Morgenröthe,
Als der Neuvermälten jüngsten Sohn.

Digitized by Google

Von Alswid und Arwakur gezogen,
Steigt auch Suna aus dem Schoos der Nacht;
Himmlisch glänzt der goldne Regenbogen,
Wo der schöne Heimdal singend wacht.
Liebe schuf die prächt'ge Götterbrücke,
Hat auf goldne Schenkel sie gestellt.
Freundlich hütet gegen Surturs Tücke
Dort der gute Heimdal unsre Welt.

Dankbar steht, umlockt vom blonden Haare,
Und im Arm der Keule knot'gen Schaft,
Betend an des Vaterlands Altare,
Dort ein Held in seiner Jugendkraft,
Neben ihm die blaugeaugte Dirne,
Von der Jugend höchstem Reiz umglüht,
Die, voll Unschuld auf der offnen Stirne,
Auch am heil'gen Opferherde knie't.

Holde Wesen schweben hehr und helle
Um die Schwester, bieten ihr die Hand.
Froh getäuscht, sieht sie in jeder Stelle
Lichtgebilde wie im Fabel-Land.
Wellenmädchen, Baum- und Brunnen-Elfen,
Die dem trunk'nen Blick' vorüber ziehn,
Und voll Sympathie ihr schwärmen helfen,
Hüllen ihren Geist in Phantasie'n.

Auf der Opferdämpfe goldnen Säulen
Wiegen sich Hamingien herab,
In der heil'gen Haine Dunkel weilen
Die Spadisen mit dem Zauber-Stab.
Fylgien begleiten sie voll Güte,
Elf' und Wanen wohnen überall,
Zwerge geben durch die Frühlings-Blüthe
Freundlich Antwort ihr im Wiederhall.

In des Wahnes holdem Wunder-Spiele
Fühlt ihr ganzes Wesen sich entzückt;
Durch die Mutter zärtlicher Gefühle
Ist sie magisch aus sich selbst entrückt.
Wie der Göttin Zauber sie umweben,
So bestrickt den Jüngling Sucht nach Ruhm;
Seinen thatenschwangern Geist umschweben
Heldenbilder aus dem Alterthum.

Digitized by Google

Schöner Jüngling! siehst du nicht die Holde,
Welche neben dir am Altar kniet?
Sieh doch, wie sie dort mit Snotras Golde
Keusch geschmückt in Nossen-Anmuth glüht!
Ach! er sieht es! milde Götter lenken
Seinen Blick zur holden Beterin,
Und Sionens Zauberwinke senken
Neue Lebensgluth in Herz und Sinn.

Freia steht so lächelnd in der Mitte,
Wära forscht, was tief im Herzen glimmt;
Wara hört des Jünglings Wort und Bitte,
Die das holde Mädchen froh vernimmt.
Horcht! es dröhnt mit ernstem Donnerschlage,
Thor das Jawort in den heil'gen Bund;
Und nun macht der Triombon der Sage
Tönend ihn auf allen Seiten kund.

Schöner wallt der Lenz im Veilchen-Grunde,
Lieblicher dem neuvermälten Paar.
Gute Geister stehn mit ihm im Bunde
An dem frohbeflammten Fest-Altar.
Götter feiern mit den Menschen Feste,
Sind bei Gaben, die sie selbst verliehn,
Sind der Menschen, Menschen ihre Gäste
In den Armen ihrer sanften Hlyn.

Aber Mani mit der hellen Stirne
Steigt empor in seiner Silber-Pracht,
Winket lächelnd der bescheidnen Dirne,
Die dem Gotte sanft entgegen lacht.
Froh umarmt, in himmlischem Gefühle,
Ihren jungen Mann die junge Frau —
Schattend trabt, der Folge-Zug der Schwüle,
Rappe Rhymfax nun um Hütt' und Au.

Nur der Jungfrau heil'ger Gürtel heget
Jenen Sprössling alter Heldenkraft.
Der gesunde, keusche Jüngling träget
Keulen, wo des Lüstlings Sehn' erschlafft.
Was erblick' ich dort im Wiegen-Schilde?
Hat der Gott das Rad der Zeit gedreht?
Seht ihr jene hehren Luftgebilde,
Die ein leuchtend hell Gewand umweht?

Digitized by Google

Deine Fylgien, du holder Knabe,
Gaukeln um den Morgen deiner Welt.
Nornen bringen dir die Zauber-Gabe,
Haben die Bussole dir gestellt.
Milde Wesen kommen, dir zu helfen,
Lichtgestalten bieten dir die Hand.
Dich umtanzen deine weissen Elfen,
Von dem guten König Frey gesandt.

Deines Volkes wackre Götter sorgen
Treuer als die fremden, für dein Glück,
Holdes Kind! von deinem Lebensmorgen
Bis zum Abend hütet dich ihr Blick:
Niorun schmückt dich mit Jugend-Blüte,
Eyra schenket dir gesundes Blut,
Und, gesandt von Frigga, nimmt voll Güte
Göttin Hlyn und Snotra dich in Huth.

Deine Norne sey dir nur gewogen,
Trittst du in des Jünglings Rosen-Land.
Uller mach' dich früh mit Pfeil und Bogen
Und der Schlittschuh Wunderlauf bekannt.
Weile dort, wo Laga's Urnen fliessen,
Steu'r im Meer', erklimme Bühl und Berg —
Hier wird dich ein Wellen-Mädchen grüssen,
Dort bewirthet dich ein guter Zwerg.

Jüngling! fahr' im Geiste durch die Lüfte,
Reis' als Mann einst über Meer und Land,
Steig' in Hoders düstre Erden-Grüfte —
Eine Gottheit bietet dir die Hand.
Was dein Herz auch wünschen mag und hoffen,
Bitte kühn, die Gottheit giebt's dem Muth.
Freya's Arme stehn dir freundlich offen
Und Forsete meint es friedlich gut.

Aeger ebnet dir die Meereswellen,
Und Niord lässt günst'ge Winde wehn;
Skalda wird ein feistes Wild dir fällen
Und Thiasse dir zur Seite gehn.
Neckt dich eine Schaar von Höllengeistern,
Führt dich Locke tückisch in Gefahr,
Wale lehrt des Unholds dich bemeistern,
Thor beut dir den Eisenhandschuh dar.

Digitized by Google

Winket Odin einst zum ernsten Werke,
Ruft er dich als Mann zum Völkerstreit,
Tyr verleiht dir Klugheit, Thor die Stärke,
Widar männliche Verschwiegenheit.
Wolen prophezeih'n den Gang des Krieges,
Wie der Heldenvater ihn beschloss,
Und die Disen spenden Glück des Sieges
Furchtbar hell gestählt und schnell zu Ross.

Soll des Vaterlands Beschützer fallen,
Ha! dann schwebt sein hoher Heldengeist
Im Walkyren-Arm zu Odins Hallen,
Wo die goldne Göttermuschel kreiss't.
Dort umarmst du deine Freunde wieder!
Unter Braga's hohem Harfenton,
Und zum Götterkuss der Helden-Brüder
Jubelt's lauter im Enherion.

Mannus, Herrmann, Widekind und Brennen
Siehst du kriegrisch dir entgegen ziehn;
Fingal, Oskar und Kuthullin kennen
Ihrer Thaten Freund und grüssen ihn.
Sigvatur *), Eiwind und Halfred tönen
Dir den Preis-Gesang in Harf' und Horn;
Unter Ossians Accorden krönen
Zum Enher dich Bard und Thorbiorn.

Jubelnd ordnet man Walhalla-Feste
Dir in Glasors Hain und Odins Held
Blickt durch Thore goldener Palläste
Ueber Gladheims Flur auf unsere Welt;
Sieht die Säule, wo er stolz gefallen,
Sieht sein Bild und seinen Opfer-Brand;
Hört sein Lob in Barden-Liedern hallen,
Hört sich selber nun als Gott genannt. —

Doch verstumme, Saitenspiel, verstumme!
Der Begeistrung schöner Traum entflieht.
Seht ihr, wie beim Tamburin-Gesumme
Der Bacchanten Schwarm vorüberzieht?

*) Sigvatur, Eiwind, Halfred, Bard, Thorbiorn waren nordische Skalden und Weise.

Digitized by Google

Zwar, auch lieblich, lieblich tönt die Leier,
Die der hohe Mäonide schlug;
Phöbus Lieder schweben kühn und freier
Fast, wie Braga's hoher Wolken-Flug.

Lieblich singen auch die Pegasiden;
Uns'rer Nossa ist die Charis werth.
Oft auch bin ich bei den Hesperiden
Gern, wie bei Idunen, eingekehrt.
Schön, wie Heimdal, schildert man Auroren,
Und der Iris Regenbogen-Kleid;
Froh, gleich Elfen, gaukeln bunte Horen
Auch aus deutschen Herzen Harm und Leid.

Noch sind Helios und Frau Athene
Fast wie Balder selbst und Hertha schön
Und gerührt hab' ich der Ceres Thräne
Jüngst nach ihrer Tochter fliessen sehn.
Doch der andern viele zu verschweigen,
Macht mir Schaam und Ehrbarkeit zur Pflicht:
Denn, oft üppig — selten ehrbar — zeigen
Sich Eliden, sind auch Deutsche nicht.

Darf die Dirn' in Priaps Gärten weilen
Und dem Thyrsus folgen und dem Faun?
Soll sie gar mit Ganymeden theilen,
Und in Papho's Freudenhallen schau'n?
Venus und ihr böser Bube bringen
Schon des Unfugs viel in manches Haus.
Unter Amors Cantariden-Schwingen
Stirbt das Volk der Wodans-Helden aus.

Schwache Gatten geiler Weiber zeugen
Eine geist- und thatenlose Brut,
Und verbuhlte Mode-Ammen säugen
Sie mit Eiter-Milch aus gift'gem Blut.
Herrmann, sieh! dort modert deine Keule,
Mürb' gewurmt, und staubig an der Wand!
Venus-Blümchen pflückt an deiner Säule
Eines Kriegers nervenlose Hand.

Ha! dort schleicht er um die Barden-Haine
Hand in Hand mit Amor und — Merkur;
Keucht voll Frost im hellen Sonnenscheine,
Nasonie'n und — braucht die Brunnen-Kur.

Digitized by Google

O! wer giebt uns uns're Götter wieder?
Wer betritt der Vater-Helden Bahn?
Singt uns niemand neue Barden-Lieder?
Lebt denn nirgend mehr ein Ossian?

Von der Fremden süssem Gifte trunken,
Angepestet von der Mode Hauch,
Ist die deutsche Grösse tief gesunken,
Und der Heimath hohe Dichtung auch.
Längst geht sie in eignen Fluren irre,
Fremd sich selbst für Ueppigkeit und Tand;
Mit des Auslands fabelndem Gewirre
Gastet sie nur noch durchs Vaterland.

Hier liegt vor uns eine Götterlehre,
Stolz und kühn gedacht, und doch so zart;
Mit Natur und Phantasie die Ehre,
Witz mit Würd' und Ernst mit Reiz gepaart.
Warum soll ich nun zum Griechen sagen:
„Nachbar, borge mir dein Feierkleid!"
Wenn es mir von seinem Stralen-Wagen
Schon so reich der hohe Norde beut?

In der Heimath reizendem Gewande
Tritt auch hier die Fabel auf den Plan:
Doch nur mit der Würde Stirnen-Bande
Darf die Dichtkunst sich dem Tempel nah'n.
Ist zum Adlerfluge weiser Wilden
Unser Geist im fremden Joch erschlafft?
Ward, den schönen Umriss vollzubilden,
Uns kein Fünkchen Kunst und Wissenschaft?

Möchten doch fortan auf unsern Hügeln
Braga's und Apollens Tempel stehn!
Lasst den Genius mit Zwillings-Flügeln
Heil'ge Würd' und reine Schönheit weh'n;
Ehmals sang der Bard' in Hirten-Hütten
Helden-Zorn, der Legionen schlug.
Dichter adeln und verderben Sitten
In der Königs-Hall' und hinter'm Pflug.

Singt! ihr Dichter! singt uns Barden-Oden,
Sprache, die einst Herrmanns Herold sprach —
Ha! dann stürzt der Feinde Heer zu Boden
Unter deutscher Keulen Donner-Schlag.

Digitized by Google

Statt mit Amor und Liber zu scherzen
Und zu bübeln mit Cytherens Glück,
Singt uns deutschen Sinn in deutsche Herzen,
Singt uns Würd' und innern Werth zurück.

Karl Freih. v. Münchhausen.

Diesem Gedichte werde ein eben so fein und schön ansprechendes, dem nordischen Götterleben angeeignetes Gedicht beigefügt, welches einen Maskenzug (in Leipzig d. 26. Febr. 1816) verherrlichte. Und wie die Muse damals willkommen war, so sey sie auch von uns jetzt widerholt gegrüsst!

d. H.

VI.

Die Götterversammlung in Asgard.

Hermode.

Den Bilderhimmel, den uns alte Skalden
In feurig schönen Liedern aufbewahrt,
Der Väter Götter, nordische Gestalten,
Nicht weich und zierlich wie der Griechen Art,
Nein, kühn und roh und kriegerisch gehalten,
Und doch die Kraft mit Liebesreiz gepaart,
Führt Euch, im Adlerhelm und Schild, Hermode
Zum Maskenspiel herein als Götterbote.

Odin.

Zuerst erscheint auf einem Purpurthrone
In Königspracht Odin, der Sonne Bild.
Sein rechtes Auge gab er hin zum Lohne
Für einen Trunk vom Weisheitsquell gefüllt;
Der Tapferkeit schenkt er die Siegerkrone,
Der Feigheit aber ist er gram und wild,
Und, über Helden nur das Schild zu breiten,
Pflegt er oft selber in die Schlacht zu reiten.

Digitized by Google

Frigga.

An seiner Seite thront der Götterfrauen
Erhabenste in stiller Majestät;
Ein Bild der Erde ist sie anzuschauen,
Wo Blüthenduft um reife Früchte weht.
Sie sendet Jedem Trost, der mit Vertrauen
Der Güt'gen naht und ihre Huld erfleht,
Und rettet Götter selbst aus bösen Schlingen
Durch ihrer Vögel zauberische Schwingen.

Zwerge.

In Schmiedehölen, zwischen Fels und Bergen,
Von roher Kraft der Riesen nicht gestört,
Begegnen wir den unverdrossnen Zwergen,
Die hämmern manches gute Zauberschwerdt,
Und wissen klug den Wand'rer zu verbergen,
Wenn ihm ein böser Alf den Rückzug wehrt;
Hier bringen sie mit freundlichem Behagen
Des Heldenvaters goldnes Schwerdt getragen.

Thor.

Thor tritt nun auf, vor dem die Riesen zittern,
Wenn er den goldenen Miöllner schwingt,
Zu dessen Flammenthron' in Ungewittern
So manches Hirten Klagebitte dringt.
Der Donner rollt, die alten Eichen splittern,
Das Meer erbraus't, sobald der Mächtge winkt.
Doch fern von Euch sey heute solcher Jammer:
Er neigt mit Sanftmuth gegen Euch den Hammer.

Modi und Magni.

Dem kühnen Dom'rer folgen Muth und Stärke,
Zwei wack're Knaben, heiter wie der Tag.
Sie geben Acht auf ihres Vaters Werke
Und ahmen sie im Stillen treulich nach,
Nicht fragend, ob man es in Asgard merke,
Was ihnen eine Zauberin versprach:
Dass nämlich sie, wenn einst die Götter sterben,
Des Vaters goldnen Hammer würden erben.

Freia.

Ihr wünscht mich um die Holde zu befragen,
Mit blauem Aug' und blondgelocktem Haar?
Wie Eure Herzen höher für sie schlagen,
Entzückt sie auch die ganze Götterschaar:

Digitized by Google

Die Liebesgöttin ist's; — der darf es wagen
Beglückt zu heissen, dem sie günstig war:
Doch wo, wo gäb' es Liebe sonder Sehnen?
Selbst Freia weint um Oddur goldne Thränen.

Braga.

Wie sanft und lieblich rauschen Braga's Saiten,
Sobald ihm jene Zauberin gelacht!
Er lässt sich gern von ihrem Lächeln leiten,
Ihm leuchtet's glänzend durch die dunkle Nacht,
Bis ernster, wenn Walhalla's Helden streiten,
Die Harfe tönt zur blut'gen Eisenschlacht,
Und kühne Thaten weit, auf Adlerschwingen
Der Siegeshymne, durch die Wolken dringen.

Idunna.

Idunna folget mit der goldnen Schaale,
Umflossen von dem lichten Sternenkleid,
In Lieb' und Jugendfülle dem Gemahle,
Der ihr die schönsten seiner Lieder weiht.
Sie reicht den Asen bei dem Heldenmahle
Die goldnen Aepfel der Unsterblichkeit,
Und wird auch denen, nach dem Erdenleben,
Die ihr vertrau'n, die ew'ge Jugend geben.

Tyr.

Ihr Mädchen, zittert nicht auf euern Sitzen,
Wenn ihr den Tyr, den Unerschrocknen schaut!
Wo Pfeile sausen, und wo Lanzenspitzen
Die Eisenpanzer spalten, jauchzt er laut,
Und schwingt die Streitaxt, und die Augen blitzen,
Er schonet nicht den Bräutigam der Braut,
Und kämpft mit Ungeheuern und mit Drachen,
Und steckt die Hand in eines Wolfes Rachen.

Forsete.

Ihm aber folgt in zarter Jugendblüte
Der Gott der Sanftmuth und Versöhnlichkeit.
Fremd ist die Zwietracht seiner Himmelsgüte:
Er hat noch nie ein Götterpaar entzweit;
Er hasset Mord und Krieg, und goldner Friede
Verbannet auf sein Zauberwort den Streit.
O möchten wir auf vaterländ'schen Auen
Ihn immerdar, den Segensspender, schauen!

Digitized by Google

Frey und Gerda.

Dann wird der Fleiss sich auf den Feldern regen,
Die sonst der Kriegesrosse Huf zertrat;
Es wechseln fruchtbar Sonnenschein und Regen,
Zur goldnen Erndte reift die junge Saat,
Der Weinstock windet sich um blut'ge Degen,
Die Hirtin lächelt, wenn der Schäfer naht,
Und Frey und Gerda führen Liebesflammen,
Bei stiller Nacht, im Blüthenhain zusammen.

Niord und Skada.

Und Handel blüht, es schwimmt auf grünen Wogen,
Von Niord's Gunst beschützt, der Schiffe Heer.
Hat auch die Welle Tausende betrogen,
Man wagt sich drauf, denn Schätze birgt das Meer;
Der Jäger aber zieht mit Pfeil und Bogen,
Der Skada Liebling, wohlbewehrt einher,
Im dunkeln Wald der Eichen und der Fichten
Auf Bär und Eber Pfeil und Speer zu richten.

Elfen.

Und kehrt er heim im bleichen Mondenscheine,
So tanzt um ihn ein silbern Mädchenchor:
Aus jedem Baum' im alten Förenhaine
Springt eine Elfe leicht und lustig vor.
Am Gürtel blitzen bunte Edelsteine,
Die Schleier flattern wie ein Nebelflor;
Bald einzeln, bald vereint, im Drehn und Neigen;
So schlingen sie den muntern Elfenreigen.

Heimdall.

Jetzt naht sich Heimdall, der mit scharfem Blicke
Nach Jötunheim, dem Riesenlande, schaut;
Sein Aufenthalt ist bei der Götterbrücke,
Die siebenfarbig sich im Aether baut;
Und würde sie bestürmt von Riesentücke,
Stösst er in's Giallarhorn; der Schreckenslaut
Dringt nach Walhalla, die Gefahr zu melden,
Und Odin wappnet sich mit seinen Helden.

Thrym.

Weil wir nun eben von dem Riesen sprechen,
Hier seht Ihr Thrym, der Thor den Hammer stahl;
Man musste Freya ihm dafür versprechen,
Denn auch ein Riesenherz fühlt Liebesqual:

Digitized by Google

Der Donnrer aber geht, den Schimpf zu rächen,
In Freya's Kleidern zu des Riesen Mahl,
Und tödtet Thrym in hochzeitlicher Kammer
Mit dem zur Morgengab' empfangnen Hammer.

Loke.

Jetzt nähert Loke sich Walhalla's Schwellen;
Schau't ihn nicht an, verwendet das Gesicht!
Er pflegt der Unschuld boshaft nachzustellen,
Und Gott zu seyn, verdient der Falsche nicht;
Verläumderisch trübt er der Wahrheit Quellen,
Und List und Lüge ist es, wenn er spricht;
Auch banden ihn die Götter, ohne Gnade,
Auf einen Fels, damit er nicht mehr schade.

Hela.

Ein Bild des Todes, grässlich anzusehen,
Folgt Hela ihm, mit Schlangen in dem Haar;
Aus Nifelheim, wo gift'ge Dünste wehen,
Kömmt sie, und mischt sich in die Götterschaar.
Den hält sie fest und 's ist um ihn geschehen,
Der einmal ihrer Hut befohlen war.
Doch heute dürft Ihr nicht vor ihr erschrecken:
Solch Maskenfest mag selbst die Todten wecken.

Nornen.

Drei Jungfrau'n treten nun mit ernstem Schritte
In diesen Tempel der Ergötzlichkeit.
Die heit're Gegenwart geht in der Mitte,
Am Arme Zukunft und Vergangenheit.
Sie richten streng, und keines Menschen Bitte
Besticht ihr Ohr am Wunderborn der Zeit;
Dort sitzen sie geheimnissvoll, und hüten
Des ew'gen Lebensbaumes reiche Blüten.

Walkyren.

Und die Walkyren weben unverdrossen
Aus Menschenblut des Leichentuches Pracht;
Dann reiten sie auf ihren Zauberrossen
Nach Mittag halb, und halb nach Mitternacht,
Und wenn ein Held die Augen hat geschlossen,
So tragen sie ihn sanft aus blut'ger Schlacht,
Durch blauen Aether nach Walhalla's Garten,
Wo seel'ge Götterfreuden seiner warten.

Digitized by Google

Einherien.

Dort wandelt er zum Schildgeschmückten Saale,
Er schaut des Heldenvaters Majestät,
Und Braga beut im glänzenden Pokale
Ihm Friedensgruss und süssen Göttermeth.
Die Heldenzunft versammelt sich zum Mahle,
Wo laute Lust an allen Tafeln weht.
Und die Walkyren mit den holden Mienen
Den trunknen Helden Göttern gleich bedienen.

Nott und Dagur.

Nun aber folgt ein Paar, das müsst ihr kennen:
Der Tag ist's, und die Sterndurchwob'ne Nacht.
Wenn uns des Sohnes heisse Strahlen brennen,
Wird Kühlung von der Mutter uns gebracht;
Sie hüllet Herzen, die am Tag' sich trennne,
In ihres Mantels dunkle Liebespracht,
Und des geschäft'gen Tages Plag' und Kummer
Verscheucht die Trösterin durch süssen Schlummer.

Surtur.

Zuletzt erscheint mit grimmiger Geberde
Surtur aus Muspelheim, die Feuermacht.
Er hat mit seinem blut'gen Flammenschwerdte
Den Untergang den Göttern zugedacht.
Die Welt verbrennt, und eine neue Erde
Steigt aus dem Meer' in junger Frühlingspracht,
Und nun regiert das Wesen aller Wesen:
Allvater, der von Ewigkeit gewesen.

W. Gerhard.

* * *

Die Mythologie der alten nordischen Völker muss für uns vom höchsten Interesse seyn, weil unsere Vorfahren, die alten Deutschen, wahrscheinlich die nämliche besassen, nur dass die Lieder ihrer Barden verloren gingen, während sich die Gesänge der Isländischen Skalden in der ältern und jüngern Edda (den Hauptquellen der Nordischen Mythographen) bis auf die neuern Zeiten erhalten haben. Ihre Mährchen sind abentheuer-

Digitized by Google

licher und gigantischer Art, haben bisweilen einen tiefen philosophischen Sinn, und enthalten reichen Stoff für Kunst und Poesie.

Einige beliebte neuere Schriftsteller haben sie mit vielem Glücke für die deutsche Lectüre benutzt. Der Verfasser des vorliegenden Gedichts wurde durch Gräters Bragur zuerst in die Zauberwelt der Nordischen Sagen eingeweiht, und konnte dem Wunsche, einige der Hauptgottheiten in einem Maskenzuge erscheinen zu lassen, nicht widerstehen, obschon die Unbekanntschaft mit der Odinschen Lehre überhaupt, vorzüglich aber der Mangel an Abbildungen jener Gestalten, welche alle aus der Idee kostumirt werden mussten), ihm grosse Schwierigkeiten in den Weg legten, weshalb man ihn mit gütiger Nachsicht beurtheilen wird.

Digitized by Google

Aaas, As, Aesir;[1]) siehe Asen.

Aeger, Nordischer Gott des Weltmeers; auch genannt **Ymer**. Seine Gemahlin hiess **Rana**. Mit derselben hat er neun Töchter erzeugt: **Himingläffa, Dusa, Blödughadda, Heffrig, Udor, Raun, Bylgia, Dröbna** und **Kolga** (die Wellenmädchen; Meereswellen). Seine Diener heissen: **Finafeng** (oder **Finnafeingur**) und **Elder**. — Einst musste Aeger nach Asgard reisen; da wurde er von den Göttern mit einem glänzenden Gastmal empfangen. Des Abends, als das Gastmal begann, liess Odin Schwerter in den Saal tragen, die so blank waren und einen solchen Glanz von sich gaben, dass man keine andere Tafelbeleuchtung brauchte. Darüber sehr erfreut, lud Aeger auch die Götter wieder zu sich, denn er hatte grossen Gefallen an allem, was er sah. Die Wände waren ringsherum mit Schilden, statt Tapeten, geziert. Der Meth war köstlich und wurde nicht gespart. Aegers Tischnachbar war **Braga**, und theilte ihm im Gespräch bei dem Tranke vieles von den Thaten der Asen mit. Das Grossthun des Einladens aber verdross die Götter; doch meinten sie auch, es könne in dieser Einladung eine List verborgen liegen. Sie suchten also durch Opferblut zu erforschen, ob er auch sein Versprechen halten werde. Da erfuhren sie, dass Aeger nicht einmal einen Kessel besass, ein solches Gastmal würdig auszurichten, und meinten also, dass er ihrer spottete. Deshalb senden sie aus ihrer Mitte **Thor** ab und forderten auf der Stelle die Erfüllung seines Versprechens; ausserdem wären sie gesonnen, liessen sie ihm sagen, ihn als einen Spötter und Verächter göttlicher Majestät zu bestrafen. — **Aeger** merkte, worauf es abgesehen war, verlangte von **Thor** einen Kessel und suchte sich aus der ihm gelegten Schlinge zu wickeln. Er erhielt von dem Riesen **Hymer** ein sehr grosses Eimer-Gefäss, von der Tiefe einer Meile. — Aeger, nachdem er diesen Kessel erhalten hatte, bereitete den Asen ein Mahl. Dazu kamen alle Götter und Geister. Es wurden keine Lichter angezündet, aber hell-

1) Gräter Bragur. I. B. S. 318.

glänzendes Gold erleuchtete den Speisesaal eben so gut als die Schwerter in Asgard. Der Trank kam von selbst herbei. Die Götter sprachen mit grossen Lobeserhebungen von der Fertigkeit und Geschicklichkeit der Diener des Riesen und Weltmeer-Gottes. Weil aber Loke ihre Lobsprüche nicht gleichgültig anhören konnte, so kam er in Streit mit allen Göttern und erschlug auf der Stelle den einen der Diener des Götterwirths, Finnafeingur. Darüber aufgebracht, schlugen die Götter ihre Schilde zusammen, schrien auf ihn los und verfolgten ihn bis an einen Wald. Dann aber kehrten sie wieder zu dem Trinkgelage zurück. Loke kam wieder in den Speisesaal, neckte die Götter, und betrug sich so übermüthig, dass ihn die Götter endlich ergriffen und tödeten.[2] — Diese Scene schildert das Gedicht Lokasenna (Loke's Schmähungen) oder Aegisdrecka (Aegers Trinkgelag) in der Edda.[3]

Aekthyrner, Eikthyrner; ein Hirsch, der in Valhal (Valhalla) steht, von den Zweigen des Baums Lerad frisst und von dessen Geweih so viel Tropfen fliessen, dass daraus verschiedene Flüsse entstehn.[4]

Ajataa, bei den Finnen eine schlimme Waldfrau; böser Geist. Ihre Schnelle und Fürchterlichkeit führt die, welchen sie erscheint, auf Irrwege[5] und bringt sie in's Verderben.

Alcis, Alzes, Altschis, ein Slavischer Götze, der in der Form und Gestalt zweier Brüder dargestellt wurde; daraus die Römer[6] gleich einen Castor und Pollux machten. Im Riesengebirge befand sich ein heiliger Hain, in welchem diese Gottheit, bestehend aus zwei Jünglingen, verehrt wurde. Ihren Dienst besorgte ein weiblich gekleideter Priester. — Den Namen der Jünglinge giebt die slavische Deutung Holcz, Holczy, d. i. der Knabe, die Knaben[7] — „Als eine besondere Volksgottheit erwähnt Tacitus auch Alcis, bei den Naharvallern, welche er auch mit Castor und Pollux (als Römer) vergleicht. — Sie wurden in einem Haine verehrt. — Es findet sich keine Spur einer fremden Herkunft, sie wurden ohne bildliche Vorstellung,

2) Schellera, a. O. S. 59. Gräter, Bragur. I. 64. II. 96.

3) Nyerup a. a. O. S. 53. und 150.

4) Nyerup. S. 131.

5) Mone. I. 59.

6) Tacitus German. c. 43.

7) Lausitzer Monatsschrift. J. 1795. 1. B. S. 22.

Digitized by Google

aber doch als zwei Brüder und als Jünglinge vorgestellt. Der Priester feierte dieses Fest in weiblicher Kleidung.“ [8]).

Allfadar, Allfadur. Die Benennung Allvater der alten Deutschen für das höchste, allwaltende und unsichtbare Wesen, sich offenbarend in seinen Werken, ist eine ausdrucksvolle Bezeichnung desselben, welches dieselben ganz allein hätten behalten sollen, um dem mächtigen Schöpfer und Erhalter des Himmels und der Erde einen herrlich bezeichnenden Namen zu geben, denn es drückte alles in allen allmächtig aus. [9]) — Dieses unsichtbare höchste Wesen („die allgemein schaffende Seele, die göttliche Einheit des Lebens“ *), wurde angebetet im Freien, in düstern, dichten Wäldern, bei Sturm, Donner und Blitz und konnte nach Urbegriffen nicht eingeschränkt werden zwischen Tempelwände. — Alles dieses vernichtete aber der ewig neu sich gebährende Mythus, der stets geneigt war, von aller Einfachheit abzuweichen, um sich darstellende Schaulichkeiten und prangende Gerüste zu errichten. Dazu kam es natürlich durch seine nie ruhende, stets fortschreitende Ausbildung. Die Edda sagt: — „Er lebt ewig; hat Himmel, Erde, Luft und Alles, was darin ist, geschaffen und waltet über Alles, über Grosses und Kleines. Er bildete den Menschen und gab ihm einen lebendigen Geist. Bei ihm werden dereinst, nach dem Untergange der Welt, alle Tugendhaftgelebte mit ihm in Gimle leben und wohnen; die Bösen aber müssen gen Nifelheim fahren.“ [10]) — (In der poetischen Edda hat Odin den Namen Allfadar). Er ist der Urheber jeder Gottheit und das Wesen jeder Natur; daher singt der Dichter:

Er nur gab den Göttern Reich und Kronen,
Misst durch sie den Menschen Glück und Zeit,
Er regiert, wo Wurm und Elfe wohnen,
Erd' und Himmel bis in Ewigkeit.

„Der erhabenste Gedanke und die schönste Vorstellung ist die von diesem Allvater. Dieses einzig unerschaffene, einzig unveränderliche, ewige Wesen, dieser

8) Rössig Alterth. d. Deutschen. S. 169. Noel. I. 48.

9) Scheller Mythologie der Nordischen u. Deutschen Völker. S. 2. Nierup Skandinavische Mythologie. S. 2. Gräter Bragur. I. 60. II. 81. III. 10.

*) Stuhr Abhandl. etc. S. 67.

10) Arnkiel Cimbrische Heiden-Religion. S. 17.

Digitized by Google

Urquell alles dessen, was da ist, ist der einzig wahre, sich selbst verkündigende Gott. — Der Gedanke an ihn war in seiner ganzen Unendlichkeit aufgefasst und lebte rein und erhaben bei unsern Urvätern. Es war kein zorniger, rachgieriger, partheiischer Gott, sondern der alles umfassende, unerfassliche, unergründliche, allliebende, unendliche Geist, durch dessen weisen Rathschluss was da ist, wurde, zur Freude der Geschöpfe und zum Preis des Urhebers besteht und auch wieder einmal aufhören oder verändert werden wird. Dieses Wesen begann die uns dunkel überlieferte Schöpfung. Unter der Leitung des Allgegenwärtigen, den Vater aller Götter und Menschen, begann Alles und steht Alles. Diese Götterlehre ist allen bekannten heidnischen an Reinheit und Erhabenheit weit überlegen [11])."

Alfar, s. Elfen. Lies-Alfar, Licht-Elfen, gute Geister.

Alfen; wahrscheinlich ein Völkerstamm, der von uralten Zeiten her in Scandinavien wohnte und bei der Ankunft der Asen ihre Parthie ergriff. — Die poetische Edda nennt in vielen Stellen die Alfen mit den Asen ganz vereinigt, so dass beide gleichsam nur Ein Volk ausmachten. Die spätern Zeiten erheben sie zu Geistern und übernatürlichen Wesen. Die prosaische Edda sagt: „Es giebt Nornen vom Alfengeschlecht. Es giebt zweierlei Alfen: Lisalfen (Lichtalfen), welche blanker sind als die Sonne, und in Alfheim wohnen, und Möralfen (Finsternissalfen), schwärzer als Pech, die unten wohnen, in der Erde, jenen nicht gleich, weder an Gestalt noch an Thaten." — Die Lichtalfen bewohnen den Pallast Vidblain, einen Himmel, südwärts Gimble, im himmlischen Gebiete Alfheim, welches Frey, der Gott der Freude, beherrscht. — Den schwarzen Alfen sendeten die Götter eine Bothschaft, als sie eines Bandes bedurften, um den Fenriswolf fest zu binden: und damals erhielten jene Gleipner. Sie waren es auch, welche das Schiff Skidbladner, das goldne Haar der Sif und Odins Spiess, Gungner verfertigt hatten. — Die in den Dänischen Heldenliedern vorkommenden Elfenweiber und Elfenjungfrauen sind ohne Zweifel Abkömmlinge jener Alfen. In den neuern Zeiten sind sie verschwunden

11) Katterfeld über die Asenlehre. S. 40.

Digitized by Google

nd ihre Plätze nehmen die Zwerge, Trollen, Bergmännlein, Meerweiber und dergl. ein [12]). —

Alfheim; in der Nordischen Mythologie der Wohnsitz des Gottes Freier. Nach der prosaischen Edda wohnen die lichten Alfen in Alfheim, bis sie nach dem Weltuntergange jene Gegend von Gimle, die Vidblain heisst, beziehen werden [13]) — „Den Lichtelfen allein wurde eine Ordnung gemeinsamen Lebens in Alfheim beigelegt [14])."

Alfhillde; die Allerschönste; Mutter des Berserkers Arngrimm [15]), Gemalin Starkaders.

Algis; bei den Polen der Bote der höchsten Götter [16]).

Allkunna, die Urältermutter [17]).

Allemann, König der Deutschen, wurde vergöttert und vorzüglich bei Regensburg verehrt. Der Herzog Theodor von Baiern [18]) weihte an der Donau einen Hain dem Allemann Herkules, dem Sieger und Gott des Kriegs [19]).

Allraunen, Allrunen. Unter den weisen Lehren und Aussprüchen, welche die Druiden der Britannier, Caledonier etc. so viele von sich gaben, war auch ihre Lehre von dem weiblichen Geschlechte. „Es sind, sagten sie, die Weiber ein Gott sehr angenehmes Geschlecht, welches begabt ist mit Verstand und Klugheit, in sich hat viel Weisheit und überschattet ist mit einer gewissen Heiligkeit [20])." Daher wurden auch die von ihnen gewählten, bezeichneten, ja auch mit ihnen ziehenden Frauen, als weise Weiber betrachtet und geehrt. Solche nennten die Deutschen: Allrunen [21]),

12) Nyerup Wörterb. d. skandinarisch. Mythologie; mit Sanders Zusätzen. S. 1. Zus. S. 1. Gräter. Bragur. 1. B. S. 66.

13) Nierup a. a. O. S. 2.

14) Stuhr. 74.

15) Gräter. Bragur. I. 163.

16) Mone. I. 151.

17) Gräter Bragur. II. 80.

18) Aventin Annal. Boj. L. III. c. 1.

19) Scheller a. a. O. S. 140.

20) Frey Diss. de Philosophia veterum Druidum. Paris. 1640.

21) Alraunen, Alrunen, mulieres fatidicae veterum Germanorum. Runae est secretorum conscius seu conscia. All vero, omnis. Wachter Glossar. Germ. p. 43. Scherz Glossar. T. I. p. 50. Rothe de Germanor. Alrunis. Helmst. 1757. J. S. Schmidt de Allrunis Germanor. Halae 1759. Allruna, i. e. Saga. Runen, insusurrare, vel secreto et in aurem icallaque Germanis sonat. Vel orunas Aurunasve, i. e. auri susurras, murmurantes, susurantes, ihre Aussprüche in's Ohr raunen, scil. a Daemonibus. Sagen, Orakel. Teutscher Sprache Ehrenkranz. S. 52.

Digitized by Google

welche bei ihnen (besonders auch bei den Cimbrischen Völkern vorzüglich als Wahrsagerinnen) sehr hoch geschätzt und geehrt wurden. Man zog sie zu Rathe, und ehrte ihre Aussprüche, geltend als Orakel. Ja, mehreren derselben wurden Denkmale und Ehrensäulen errichtet, z. B. einer Sybea, Oraja u. a. dort, wo ihr Andenken geehrt und ihr Walten und Thun bewundert wurde. So verehrte man auch unter den Germanen eine Velleda, Aurinia, Ganna, Jetta etc. [22], und zog sie zu allen politischen Zusammenkünften und Kriegsberathungen [23]. Eine dieser Wahrsagerinnen prophezeihte aus dem in ein Gefäss ausgegossenen Wasser dem König Ariovist (Ehrenvest), dass er von den Römern geschlagen werden würde. — Für die hochbegabtesten dieser Frauen wurden die Alrionischen gehalten. Alle aber kleideten sich ganz einfach, nur in weisse, aber sehr feine Leinewand, trugen oben darüber rothfarbene Mieder, mit Schliessen oder Haken zusammengeheftet, als Zone, einen metallenen Gürtel um den Leib, und gingen barfuss und mit fliegendem Haar einher, haltend in der Hand ihr grosses, gezücktes Schlachtmesser. In den Feldschlachten schlugen sie mit hölzernen Klöpfeln auf die über die Kriegswagen ausgespannten Felle, und suchten sich den Feinden furchtbar zu machen. Bei den Opfern nach der Schlacht schnitten sie den Kriegsgefangenen die Kehlen ab, fingen ihr Blut in ehernen Kesseln (in die grosse Blotkalta) auf und weisagten aus ihren Eingeweiden, indem sie dabei eine Art von Geisterbeschwörung trieben. Aus in die Asche, auf gerathewohl gemachten Strichen, wahrsagten sie, wie auch durch weisse und schwarze Hölzchen und Pflöcke. — Ihnen bildete man kleine Bilder nach, liess sie weihen und trug so diese kleinen Allrunen, oder Allraunen (Allwisserinnen) als Schutzbilder auf der Brust [24]. Man hat dergleichen Dinge und Figuren aus der Mandragora-Wurzel geschnitten, und bis auf sehr späte Zeiten Betrügereien, unter der Benennung Heckemännchen damit getrie-

22) Plitt de Germanor. erga foeminas observantia. Marb. 1784. Nerreter Heidentempel. S. 922. Dünnhaupt Beiträge etc. S. 174.

23) Poliaenus Stratagem. L. VII. c. 50.

24) Allraunen, Allwisserinnen. Falkenstein Prodr. Antiq. Nordgav. T. I. p. 130. Alruna, mulier saga, seu fatidica. Ob eandem causam dictae sunt immagunculae ex radicibus Mandragorae efformatae. Alrunes etc. Wachter l. c. p. 43. Keysler Antiq. Septentr. p. 505.

Digitized by Google

n [25]). — Mr. Noel [26]) begnügt sich blos damit zu zählen: dass Aberglaube und Gewinnsucht aus der andragora-Wurzel kleine Männerchen schnitzte, welche e Besitzer als Laren und Penaten brauchten, sie putzn, schmückten (wie Puppen), in Schächtelchen, Kästen legten, mit Wein und Wasser abwuschen, ihnen ssen und Trinken vorsetzten, meinten ihr Geschrei vie das der kleinen Kinder) zu vernehmen, sie bei Gehäften um Rath fragten, sie zu Schutzpatronen zu hatn glaubten, bei Krankheiten konsultirten etc., und ass dieselben noch in Nieder-Sachsen, in Schweden nd Dänemark, mit all ihrer vermeinten Machtvollkomenheit zu finden wären. — Von den ehemaligen lebenen Allwisserinnen, Allrunen genannt, scheint er nichts u wissen oder wissen zu wollen. — Von den durch unst hervorgebrachten Allrunchen (welche das emeine Volk Heckemännchen nachher genannt at, an deren Kraft und Macht man aber jetzt nicht ehr glaubt) findet man das Erforderliche, um sie kenen zu lernen, als Sonderbarkeit des ehemaligen Aberlaubens, in mehrern Schriften [27]). Die älteste Art, sie u kleiden, war die der wirklichen Allrunen der Vorzeit in ihrer Priesterinnen-Tracht [28]). Da die christiche Religion diese Weiber unnöthig gemacht hatte, vollte man doch wenigstens ihre Form und Tracht als Puppen unter sich haben und nicht untergehen lassen. Es ist aber endlich doch geschehen. — Diese Figuren waren nicht allein in Deutschland, sondern auch in Dänemark, Schweden, England, Frankreich etc. zu haben. — Die lebenden Runenweiber hiessen auch Druden und Wolen in der nordischen Mythologie [29]).

25) Davon in der Zeitschr. die Vorzeit die Abhandl. 3. B. S. 46. Kupfertaf. 3. Nerreter a. a. O. S. 923. Noel Dictionnaire de la Fable. T. I. p. 54. Tacitus, Hist. IV. c. 61. 65.

26) Noel, T. I. p. 54. 55.

27) Roth Commendat. de Immagunculis germanorum magicis, quas Alrunas vocant. Helmst. 1737. p. 4. Misander (i. e. J. S. Adami) Delic. Bibl. Vet. Test. 1693. p. 308. Happelii Relat. Curios. P. I. p. 5. 6. P. IV. p. 326. Paullini Zeitkürzende erbauliche Lust. 3. Th. S. 528. Tharsander Schaupl. ungereimt. Meinungen. 1. Th. S. 560. „Inesse etiam sanctum aliquid, et providum, putant, nec aut consilia earum adspernantur, aut responsa negligent.“ Tacit. d. m. Germ. c. 8. Mascov. Gesch. d. Deutschen. 1. 50.

28) S. meine Abhandl. über dieselben in der Zeitschrift: die Vorzeit. 3. B. S. 51. Taf. 3. Roth. l. c. p. 6. Mänling Schaupl. hist. Ergötzlichkeiten. 3. Th. S. 494. Tuirsfeld Histor. Rosengebüsch. S. 13.

29) Ihre Trachtangabe betreffend u. beweissend, fand man z. B. u. a. in dem Weissenburger Walde, am

Digitized by Google

Alp, (Incubus), Nachtmähre, ein Nachtgespenst, Nachtgeist [30]), welcher durch Aufliegen, Drükken, die Menschen beängstiget und quält; von den Wenden genannt: Kodotta. Er verschont auch das Vieh nicht. Will man den Unhold oder die Unholdin entdecken, sagen die Wenden, so muss man sprechen pschindz justje ksnjedanju! und es stellt sich die Ruhestöhrerin bei dem Frühstück [31]) ein.

Alsvidur, eins von den Rossen der Sonne, in der Nordischen Mythologie [32]).

Alwitra, eine der Heldinnen und Schildmädchen, Gesellschafterin der Walkyren [33]).

Alzes, bei den Deutschen, Jünglinge und Götter der Bruderliebe [34]). s. a. Alcis.

Andaté, Andraslé, bei den alten Bretonen, der Name einer Göttin des Siegs; hauptsächlich wurde sie verehrt bei den Trinobanten, einer Völkerschaft, wohnhaft in der Grafschaft Essex, wo sich ein dieser Göttin geweihter Hain befand, in welchem ihr die Gefangenen geopfert wurden [35]). — Sie hatte ihren Tempel zu Camalodunum, jetzt Maldon in Essex [36]).

Andrimner, der Koch, welcher in Walhalla den Eber Sährimner für die Einheriaren zubereitet [37]).

Angerbode, ein Jettenweib, mit Loke verheirathet, Mutter des Fenriswolfes, der Midgardsschlange und der Hel [38]).

Angeya, eine von den neun Riesenjungfrauen, die den Gott Heimdall am Rande der Erde erschufen [39]).

Antrimp, Meergott bei den Preussen und Wenden [40]).

Nordgau, in einem alten Grabhügel ein weibliches Gerippe mit einem kupfernen Gürtel um die Lenden, zwei eherne Ringe an den Armknochen u. die kupfernen Schliessen des kurzen Oberkleids. Reynitzsch, Ueber Truthen etc. S. 47. Pickel Alterthümer, welche bei Eichstädt gefunden worden. S. 89. Hummel Beschreib. entdeckter Alterthümer. S. 144.

30) Nerreter a. a. O. S. 343.

31) Lausitzer Monatschr. J. 1797. 2. B. S. 759.

32) Nyerup a. a. O. S. 2.

33) Scheller. S. 97.

34) Scheller. S. 140.

35) Noel Diction. d. la Fable. T. I. p. 75.

36) Dio Cassius. l. 63. Allgemeine Welthistorie. XVII. 86.

37) Nyerup. S. 2.

38) Ebend. 2.

39) Scheller. a. a. O. S. 97.

40) Ebend. S. 141.

Digitized by Google

Arngrim, der Berserker, ein mächtiger Kämpfer
Norden, Enkel des achthändigen Starkader und Allf-
dens, des Allerschönsten [41]). Dieser Krieger verach-
te Panzer und Helm und ging ganz ungeharnischt zu
dem Gefecht und Zweikampf. Deswegen wurde er
enannt der Berserker, d. i. Barmhemd, Barpanzer.
Was er mit der Bedeckung verlor, ersetzte er doppelt
urch die ungeheuere Wuth, die ihn jedesmal ergriff,
enn er einen Kampf zu bestehen hatte. Denn dann
ich er einem Rasenden, dem eben darum, weil er
send ist, alles unterliegen muss.

Arvakur (wachsam), eines von den Sonnenros-
en [42]).

Asaheim, das ferne Land, am Flusse Tanais oder
Don, woher die Asen kamen; wahrscheinlich ein Stamm
er Alanen [43]).

Asalehre. As; homo divinus, opinione Deus. [44]).
„Als die Asen in ihrer ganzen Kraft und Ungeschwächt-
heit dastanden, beginnt die nordische Geschichte, d. h. sie
standen da als Götter, nicht betrachtet als allgemeine
Richtungen des Lebens, die nur ihr Daseyn im Gemü-
the der Menschen" etc. siehe Asen.

Asen, ein Völkerstamm, wohnhaft am Flusse Ta-
nais im Asalande (in Asien). Die dortige Hauptstadt
hiess Asgaard, Asgard (Asgon, Ashoff), und das Landes-
haupt Odin. Unter seiner Anführung verlies eine Schaar
der Asen ihr Mutterland und gerieth, nach vielen Kreuz-
und Querzügen in den Norden hinein. Ihre Wissen-
schaften und Kunstfertigkeiten verschafften ihnen unter
den weniger kultivirten Bewohnern des Nordens den Ruf
einer Art höherer Wesen und nach und nach eine ge-
wisse sichtbarwerdende Vergötterung. — Es sagt die
prosaische Edda: Die Asen bildeten Himmel und Erde,
bestimmten den Lauf der Sonne und des Mondes, ordne-
ten die Abwechselungen von Tag und Nacht. Auch er-
schufen sie die ersten Menschen, Ask und Embla;
sie waren von Odins Geschlecht, und ihnen gehört göttliche Ehre. Es giebt dieser göttlichen Asen (Odin ausgenommen) zwölf, Thor, Balder, Njord, Frejr, Braga, Heimdall, Höder, Vidar, Ali oder Vali,

41) Gräter. Bragur. I. 163.
42) Nyerup. 2.
43) Ebend. 4.
44) Wachter Glossar. 75. Stuhr. Abhandl. S. 58.

Uller, Forsete und Loke. Ausserdem giebt es Asünier, die an Erhabenheit und Macht nicht geringer sind. Es wurden von den Asen, deren eigentlich zwölfe angebetet, und drei waren in ihrer Gesellschaft nicht vom Geschlechte, aber mit den Asen seyend und lebend in Asaheim. Der oberste von allen war Odin *). — Die Namen dieser Göttinnen: Frigga, Saga, Eira, Gefion, Fulla, Freia, Siöfe, Lofna, Vör, Syn, Hlin, Snotra, Gna. Zu ihnen werden noch gezählt Sol, Bil (oder Beila), Jörd und Rindur. — Jeder Ase hat sein Ross und seine Wohnung im Himmel. In Thrudheim wohnt Thor, in Y-dalir Uller, in Alfheim Freyr, in Valaskialf Odin, in Saocqua-Bekko Odin und Saga, in Gladsheim Odin als Seelenvater, in Thrymheim Skade, (vorher ihr Vater Thyasse, in Breidablik Balder, in Himiebjörg Heimdall, in Folkwangur Freia, in Glitner Forsete, in Nontun Niord, den dreizehnten Ort bewohnte Vidar. Odin verschwieg den Namen, weil Nidar selbst der Gott der Verschwiegenheit ist. — Am südlichen Himmelsende steht der Saal Ginebi, schöner und heller als die Sonne, südwärts über ihm ist der zweite Himmel, Andlango, und über diesem der dritte, Vidblaine, der vierte Vid-fedmi, der fünfte Hrjódr, der sechste Hlyrni, der siebende Gimio, der achte Vetmio, über den Wolken und ausser der Welt, der neunte Scaturnio. — Die Herrschaft der Asen über die Welt endet mit Ragemaroker (dem Untergange der Welt [45]). Die Asalehre vor Balders Tode bezog sich auf Anschauung der Ideen an sich, und zwar nicht in der Form bewusster Reflexion des Menschenverstandes, sondern in der Form unmittelbarer Gewissheit des Gefühls **). — „Es ist die Asalehre — sagt ein neuerer Schriftsteller [46] — reichhaltig und vollständig, indem es keine wichtige Naturkraft giebt, die nicht einen Vorsteher und Beherrscher im Asengeschlecht hatte, und auch wieder den schädlichen Einflüssen feindlicher Wesen aus dem Riesen- und Zwergen-Geschlechte ausgesetzt seyn konnte, so dass sich überall der Kampf in der Natur, das Polarisirende und der Sieg des Schönen und Grossen über das Gemeine und Schlechte blendend und herrlich darstellen lässt. Wie bei den Griechen, sind auch hier Haine und Büsche, Quellen und Bäche bewohnt;

*) Stuhr. 76.
45) Nyerup. a. a. O. S. 3.
**) Stuhr. 65.
46) Katterfeld Ueber die Asalehre S. 31 u. 39.

Digitized by Google

doch sind es keine bösartigen Satyre oder trunkene Faune, die mit lüsternen Nimfen ihren wollüstigen Scherz treiben, sondern Ividien und Elfen, die den Menschen belehren, ihn vor Gefahren warnen und aus Verlegenheiten retten, in die er durch tückische Geister geräth; geschickte Zwerge, die ihm seine zerbrochenen Waffen ausbessern, oder ihm wohl gar bessere geben; Wellenmädchen, die den Schiffbrüchigen retten, pflegen und zu den Seinigen zurückführen; Filgien, die ihn schützend durch's ganze Leben geleiten; Hamingien, Spaadisen etc. Aus dieser hingeworfenen Anführung jener göttlichen Wesen und ihrer Aemter, die nur die wenigsten berührt, ist schon leicht zu schliessen, wie reich, und ausserdem wie bedeutungsvoll und geschmeidig die Asalehre seyn muss *). — Wir finden in den Asen und in dem Asünien Wesen, die wirkliche Muster seyn und die wir selbst als Muster aufstellen können." — Nicht die Bewohner erhielten von dem Lande den Namen, sondern das Land von den Bewohnern [47]), den Gottesmännern (Gottes Boden, ein heiliges Land), den Asen, (Asa, Asia, solum divinum, Sacra terra, non hi ab Asia nomen, sed regio ab illis [48]) suscepit). As, Aser [49]) nannte sich das aus Osten herkommende Heroen und nordische Göttergeschlecht in Odins Gefolge. Der Name des Landes, von dem es auszog, war Midumheima; darin mag es auch weiter westwärts [50]) vorgerückt seyn mit den Zügen Odins, und den Asen scheint nur die uralte einheimische Landesbenennung der Meder-Heimath (Μῆδοι) aufbewahrt zu seyn. Midumheim wäre dann nach den Zurückbleibenden genannt. Die Edda nennt den Odin noch den Allvater (Allfader), den Vater der Götter und Menschen und aller Dinge, die durch ihn sind, und Odin ist der erste und älteste der Asen; wenn schon die andern Götter mächtig sind, ihm gehorchen sie doch, wie Kinder dem Vater. Die heilige Sage der Ynglinger sagt von dem wandernden Odin: aus Asia kam er auf weitem Wege zum Norden und führte die Herrschaften, die Gesetze und den Gottes-

*) Stuhr. 70.

47) Carl Ritter. Die Vorhallen Europäischer Völkergeschichten etc. S. 472.

48) Hickes Thesaur. Lingnar Septentr. p. 193.

49) T. S. Bayeri Convers. Ref. Scythicar. in Opp. p. 256.

50) Ritter a. a. O. S. 475.

dienst ein. — Bezweifelt wird aber auch [51]), ob die Asen ein Volk gewesen sind, wenigstens stehen sie nicht mehr als Völker, sondern als Ideen da, deren geschichtlicher Ursprung schwerlich bewiesen werden, also bezweifelt werden könnte. Es sollen die Asen mystische Wesen, so gut wie die Alfen seyn. — „Die Asen selbst sind nicht die Mächte des Universums, sondern nur die allgemeinen Bewegungen des planetarischen Erdenlebens *)."

Asgard, Asgaard, die Hauptstadt des Landes Asaheim; wie die Edda will, eine Stadt, mitten in der Welt, in der die Asen wohnten, welche sich auch dieselbe erbauet hatten und sie nach ihrem Namen nannten [52]). Die Merkwürdig- und Sehenswürdigkeiten dieser Stadt sind: 1) Gladsheim (Wonnesitz), ein prächtiges Gebäude mit Sitzen für die zwölf Asen und dem Thronsessel für Odin; 2) Wingolf, ein anmuthiges Gebäude, der Aufenthalt für die Göttinnen; 3) das Schloss Walaskjalf. Hier standen die Thronsessel für Odin und Frigga, von deren Höhe alles Thun und Treiben der Menschen anzuschauen war [53]). — Odins Hauptsitz war und blieb Asgaard [54]) (Askerta) im Lande Asaland oder Asaheimur.

Ask, der Name des ersten von den Asen geschaffenen Menschen. Er wurde aus einem Stück Holz gebildet [55]).

Aster, siehe Ostar.

Asynien, Asünien, die Göttinnen selbst, aber auch Mädchen und Frauen im Gefolge der Asynien, von denen die Vornehmsten wie selbst Göttinnen verehrt und angebetet wurden. Die wichtigsten derselben waren die, welche dem Gastmale bei Aeger beiwohnten und die mit auszogen, denselben in Asgaard zu empfangen. Es waren u. a. Freia, Gefion, Idun, Gerdur, Sigyn, Fülla, Skade und Sif [56]). — Es war überhaupt unter den Asynien (Asünien) keine so feste Organisatien wie unter den Asen [57]). Sie füllen nur mehr die einzelnen Lücken aus, die in der Anschauung vom Leben der Asen noch gleichsam offen gelassen waren und nicht hatten in die

51) Mone. I. 229. u. 386.
*) Stuhr 70.
52) Gräter Bragur. II. 85.
53) Nyerup. 4.
54) Carl Ritter Die Vorhallen Europäischer Völkergeschichten. S. 472. Penzel Diss. de Barangis. Hal. 1771.
55) Nyerup 4.
56) Nyerup 4.
57) Stuhr. 97.

Digitized by Google

llgemeine Form aufgenommen werden können. — Die berste aller Asynien war Frigga, die Königin derselen, die zweite Saga, und die dritte Eira, die beste Heilkundigerin. Gefion die vierte, ein Mädchen, der lle dienten, die als Jungfrauen starben; ferner Fülle Fülla) glänzt in Schönheit, eine Jungfrau mit schönen Haaren und dem goldnen Stirnbande. Sie trug das chmuckkästchen der Frigga, wartete ihrer Schuhe und ar ihre Vertraute. Siofne vermogte die Herzen zur ärtlichkeit zu bewegen. Nach ihr, hiess die Liebe ioffn. Mild und gut war Lofe gegen die Anwesenen, und sie hatte von Allvater oder Frigga die rlaubniss, Männer und Weiber mit einander zu verinden, was für Hindernisse sich auch entgegensetzen nochten. Var oder Vör hörte und bestrafte die gerochenen Eide. Sie war weise und forschte nach Allem. Sgyn war die Thürhüterin im Saale der Asen. Hlyn war Bürgin für die Menschen. Snotra war klug und zierlich. Gna war der weibliche Götterbote. — Auch zählte man zu den Asynien Jord, die Erde, die auch Fiorgyn hiess.

Atla, eine von den neun Riesenjungfrauen, die den Gott Heimdall am Rande der Erde erschufen [58]).

Audumla, Audhumla, Audumbla, die Kuh, welche entstand, als das Eis in Ginnungagap bei der Schöpfung der Welt aufthauete. Sie leckte die bereiften Salzsteine so lange, bis daraus in drei Tagen ein Mensch entstand, der den Namen Bur führte. Dieser erzeugte den Bör, den Vater Odins [59]). Diese Kuh ist überhaupt die Idee Urweib; das Geschlechtliche erscheint daher als die erste Trennung der Materie [60]). (Siehe auch Ymer.)

Aulruna, eine jener Heldinnen und Schildmädchen, welche den Walkyren beigezählt wurden [61]).

Aurboda, Gattin des Jetten Gymer und Mutter der schönen Gerdur, in welche sich Frejr verliebte [62]).

Aurgelmer, der älteste der Jetten (Riesen), eben so entstanden wie Ymer, der eben auch deshalb Stammvater des Jettengeschlechts genannt wird. Aur-

58) Scheller. a. a. O. S. 97.
59) Nyerup S. 4. Grät er Bragur. I. 197.
60) Mone. I. 317. Salz war dem Scandinavier die treibende u. schaffende Kraft der unorganischen Welt.
61) Scheller S. 97.
62) Nyerup S. 5.

Digitized by Google

gelmer bedeutet: der Uralte. Man hat ihn auch den Sohn Ymers genannt [63]).

Aurinia, besser Alrinia. Eine Wahrsagerin der Deutschen [64]). Man glaubt, es sey nicht der Name einer einzelnen Frau, sondern die Benennung aller magischen Weiber der Deutschen gewesen [65]). Besser bemerkt, kömmt die Benennung sicher von Allrunen her, s. Allraunen. „Femme germaine, qui était révérée comme une divinite;“ ist alles, was Mr. Noel [66]) von ihr zu sagen weiss.

Auschent; bei den Preuss. Wenden ein Vorsteher der Gesundheit und Aufseher der Krankheit [67]).

Auspicien, Vorherbedeutungen etc. waren bei den Germanen, durch ihre Priesterschaft aufgebracht, auch gewöhnlich; Vogelgesang, Vogelflug, Pferde-Wiehern, Rauschen der Flüsse, wurden geglaubt, verehrt [68]). — Das Vorherbedeuten durch die geweihten Pferde; s. Swantewitt.

Auxtheias Vissagist; bei den Polen, der allmächtige Gott [69]).

Babejaga; siehe Jagababa.

Badumna; bei den Friesen und Gothen, Göttin der Jagd und Wälder. In der Abbildung sieht man sie mit einem mit Pfeilen versehenen Köcher auf dem Rükken [70]).

Bäume, geweihte; siehe Haine.

Baiwe, die von den Lappländern verehrte Göttin der Sonne; nach dem Volksglauben die Mutter aller Thiere, unter deren besonderer Obhut das zahme Rennthier und seine Jungen stehen, denen sie auch in kalten Wintern ihre Lebenswärme erhält, dass sie wachsen und gedeihen [71]). — Ihr wurde auf eben die Art geopfert, wie dem Tiermes und dem Strojunkare [72]), aber die Rennthiere waren jung und weiblich, die ihr

63) Nierup. S. 5.

64) Tacitus German. c. 8.

65) Schilter Thesaur. Antq. Teut. T. III. p. 27.

66) Diction. de la Fable. T. I. p. 135.

67) Scheller S. 142.

68) Tacit. Germ. c. 10. Noel. I. 136. Suppl. 7. Rössig S. 215.

69) Mone. I. 151.

70) Scheller. S. 142.

71) Mone. I. 27 u. 57.

72) Abbildungen von Opferstätten der Lappländer hat Scheffer (Beschreib. von Lappland) S. 105 u. 108.

Digitized by Google

m Opfer gebracht wurden. Sie hatte kein Bild, die ıochen der ihr geopferten Thiere wurden im Kreise f den Tisch gelegt, als ihr Sinnbild, und in einer eisförmig gebogenen Weidenrinde wurden die Stücken Fleisch von jedem Gliede aufgehängt.

Balder, Gott der Güte und männlichen Schönheit. :heber alles Guten; der zweite Sohn Odins und der igga. Er ist ganz anmuthig und so schön, dass ihn ıtes Licht umstrahlt. Die weisseste Pflanze, die es giebt alders Brand genannt)[73]), gleicht Balders Augenbrauen; hell erglänzend sind seine Haare. Seine friedliche ⁄ohnung hiess Breidablick (breiter Glanz), geziert it Pallästen und Säulen, auf welche Runen eingegran sind, die Todten zu erwecken. Seit einiger Zeit tte Balder schreckliche Träume von ihm bevorstehenn Lebensgefahren. Das erzählte er den Göttern. Darer hielten sie Rath. Odin, der alles voraussieht, reitet er deshalb dennoch zur Hölle hinab, und befragt den eist einer Wole (Wahrsagerin, Allrune, Drude). Das :hicksal (dem auch die Asen unterworfen waren) hatte er einmal Balders Untergang beschlossen, welchem nur llfadur allein, er ohne Wandel, nicht unterworfen ar. Balders Mutter, Frigga, beschwor alle Geschöpfe, rem Sohne nicht zu schaden. Sie nahm von allen Lendigen und Leblosen einen Eid deshalb und glaubte n dadurch gesichert. Aber sie übersah das junge, ganz :hadlos aussehende Gewächs Misteltеyrn (Mistel), achsend am Thore Walhalla's. — Die Götter, welche on diesem Eide wussten, begannen nun ihr Spiel, weil e glaubten, dass nichts ihm schaden könne. Sie zogen aldern unter sich und griffen neckend ihn an. Einige :hossen mit Pfeilen auf ihn, andere hieben nach ihm iit dem Schwerte, oder warfen ihn mit Steinen. Aber alder blieb, zu ihrer Freude, unverletzt. — Loke aber, er tückische, schadenfrohe Gott, verwandelte sich in ne alte Frau und entlockte durch List der bekümmern Frigga ihre Vorkehrungen und dass sie Alles beschwoen hatte, Baldern nicht zu schaden, bis auf die Mistel, relche ihr zu jung und zu unbedeutend schien, als dass e ihr deshalb hätte einen Eid abnehmen sollen. — Da oke das erfuhr, ging er hin, entriss das Gewächs seiem Boden, und kam damit unter die Götter. Da erlockte er Balders Bruder, den blinden Hoder, sah ihn

73) Anthemis Cothula. Linn.

Digitized by Google

ausser ihrem Lustkreise und sprach: warum versagst du denn dir allein die Lust auf Baldern zu schiessen? Weil ich, erwiederte Hoder, nicht sehe, wo er ist. Auch habe ich keine Waffen. Du musst doch auch thun, was die andern treiben, fuhr Loke fort, und Baldern gleiche Ehre erzeigen. Ich will dir zeigen, wo er steht, wirf mit dieser Ruthe nach ihm. — Hoder nimmt die Mistelteyrn, wirft damit, indem Loke ihm den Arm führt, trifft, und Balder stürzt todt nieder. Die grösste Unthat, welche jemals unter Göttern und Menschen geschah! — Sprachlos blieben, als das geschah, alle Asen. Einer starrte den Andern an; alle athmeten Rache gegen den Urheber. Aber sie konnten den Todten nicht rächen, weil die Freistätte in Asgard viel zu heilig war. Doch waren alle sehr bekümmert, keiner aber so sehr als Odin, der es am besten einsah, welchen Verlust der Himmel durch Baldens Fall erlitten hatte. — Indessen nahmen die Götter Balders Leiche und führten sie an den Strand, wo sein Schiff lag, das vortrefflichste unter allen, genannt Ringhorn. Sie wollten, um darauf Baldern seinen Scheiterhaufen zu errichten, dasselbe in die See stossen, aber das Schiff liess sich nicht von der Stelle bewegen. Sie sandten also nach Jötunheim, zu der Zauberin Hyrrokian. Diese kam, geritten auf einem Wolfe, welchen ein Zaum von Schlangen bändigte. Als sie abstieg, befahl Odin vier Berserkern, das Wolfross zu halten. Das war ihnen aber nicht eher möglich, als bis sie das unbändige Thier zu Boden geworfen hatten. — Indessen ging die Zauberin Hyrrokian zu dem Schiffe, stemmte sich gegen das Vordertheil und machte es mit einem Drucke flott, so dass von der Gewalt und Macht die unter dem Kiele liegenden Hebel Feuer gaben und das ganze Land erbebte. Darüber erschrak Thor, ergrimmte, griff nach seinem Hammer Miölner und würde der Zauberin den Kopf zerschmettert haben, wenn nicht die Götter für sie um Gnade gebeten hätten. — Nun trug man Balders Leichnam in's Schiff und verbrannte ihn. Zugleich legte man auch seine Gemalin Nanna, die Tochter Neffs, die vor Leid gestorben war, mit ihm auf den Scheiterhaufen. Dabei war Thor gegenwärtig und weihte mit seinem Miölner das Feuer ein. Da lief ihm der Zwerg Litur zwischen die Beine, welchen er sogleich in das Feuer schleuderte, wo er auch verbrannte. — Bei dieser Feuerhandlung waren zugegen Odin mit seinen Raben, Frigga und die Walkyren. Frei

Digitized by Google

fuhr auf einem Wagen, vor welchen sein Eber Gullinbörste (Goldborst) oder Slibrugtanne, gespannt war. Heimdall ritt auf seinem Rosse Gulltoppur (Goldbüschel), Freia fuhr mit ihren Katzen. Auch erschienen nicht wenige Rimtussen (oder Hrymthursen), Bergriesen und Eisriesen. Odin legte auf den Scheiterhaufen seinen Goldring Drupner (Tröffler), der von dieser Zeit an die Natur bekam, dass in jeder neunten Nacht acht eben so schwere Ringe als er, von ihm herunter träufelten. Balders Ross wurde mit ihm verbrannt. Als nun Balders Leichnam verbrannt war, liess Frigga unter den Göttern ihr Wünschen und Verlangen bekannt machen: Wer ihre ganz besondere Liebe verdienen wolle, müsse zur Hela hinunter, um ihr Lösegeld in ihrem Namen für Baldern anzubieten. Dazu bot sich an Hermode, der schnelle, und erhielt zu dieser Reise selbst seines Vaters Wunderpferd. Neun Tage und Nächte ritt er durch tiefe und finstere Thäler, bis er die Brücke des (Höllenflusses) Giall erreichte. Diese Giallerbrücke ist mit glänzendem Golde bedeckt. Eine Jungfrau, die an der Brücke Wache hält, Namens Modgudur (Wiedersacherin der Götter), fragte ihn nach seinem Geschlecht und Namen. Gestern, sagte sie, ritten fünfmal fünftausend Todte herüber, und die Brücke erbebte von ihnen nicht stärker, als von dir allein. Du hast gar nicht die Farbe der Verstorbenen. Warum betratst du die Höllenbahn? Ich forsche, antwortete Hermode, nach Baldern; hast du ihn nicht auf Hela's Wagen gesehn? — Er ritt über die Giallerbrücke, erwiederte Modgudur, das habe ich gesehn; aber die Todtenstrasse liegt weiter hinunter gen Norden. Hermode setzte seine Reise fort, bis er an das Todtengitter kam. Da stieg er ab, gürtete sein Ross Sleipner fest, dann sass er wieder auf, gab ihm die Sporen, und mit Einem Sprunge war Sleipner über den Thoren der Hölle. Da fand endlich Hermode seinen Bruder Balder auf dem erhabenen Throne in Helved (Wohnung der Hela), und blieb die Nacht über bei ihm. Den andern Morgen aber ging er zu Hela, erzählte ihr, wie die Asen so hochbetrübt über Balders Verlust wären, und ersuchte sie, seinen Bruder wieder los zu geben und heim mit ihm nach Asgard reiten zu lassen. Wir wollen doch sehen, entgegnete Hela, ob es wahr ist, dass Balder so allgemein geliebt und betrauert wird, wie du vorgiebst. Wenn alle Dinge auf

Digitized by Google

der Welt, alle lebendige und leblose Geschöpfe ihn beweinen, so soll er wieder zu den Asen zurückkehren, wendet aber das Geringste unter ihnen etwas dagegen ein und weigert sich zu weinen, so muss Balder bei Hela bleiben. Darauf begleitete ihn Balder aus Hela's Pallaste, zog den Ring Drupner vom Finger und sendete ihn Odin zum Kennzeichen. Nanna aber schickte der Göttin Frigga ein Kleinod von Bernstein und mehrere Geschenke. Damit nun lenkte Hermode sein Ross zurück nach Asgard und erzählte dort alles, was er gesehn und gehört hatte. — Darauf schickten die Asen Bothen in alle Welt aus, und ersuchten jedermännig-lich, Baldern aus Hela's Reiche heraus zu weinen. Dazu war alles bereit, Männer und Weiber, Erde, Bäume, Steine und Metalle, und man sah alle Geschöpfe weinen, wie wenn sie aus der Kälte in die Hitze kommen. — Die Bothen kehrten also zurück. Als sie aber ihr Geschäft schon vollendet zu haben glaubten, trafen sie in einer abgelegenen Höhle ein Jettenweib, eine Zauberin, an, die sich Thock nannte. Auch diese baten sie, eine Thräne um Baldern zu weinen, Thock aber sprach:

Thock wird weinen
bei trocknen Augen.
Hela behalte,
was sie bekommen.

Unter ihrer Gestalt soll aber Loke, der schadenfrohe Gott, verborgen gewesen seyn. — Also muss, da Thock nicht weinte, Balder bis zur Götterdämmerung in Helas Reiche bleiben; dann aber sollen auch diese Pforten gesprengt werden und Balder wird mit seinen Brüdern das neue Asgard, Gimle (Himmel) genannt, unvergänglich wieder aufbauen und ewiglich dort herrschen [74]); denn dann wird alle Natur wieder geboren werden und alles strahlt hervor in neuer Wonne.

Balders Leichenfeier.

Bei Balders Wunderbarke,
Dem besten Schiff' im Himmel,
Dem besten Schiff' auf Erden,
Bestimmt zum Leichenfeuer,

74) Scheller. S. 39—47. Nyerup. S. 5—10. Gräter. Bragur. I. 64. II. 10. 95. 133.

Digitized by Google

Erschienen nun die Götter
In ihrer tiefsten Trauer.
Zur Hela war gegangen
Die gute Seele Balders;
Und Nanna, Balders Gattin,
War auch vor Schmerz verblichen.
Die schönen Formen wollte
Man nun den Flammen geben.
Schon lagen beider Hüllen
Im gluthenschwangern Schiffe
Auf hohem Scheiterhaufen.
Es trauerte der Himmel,
Es trauerte die Erde,
Es bebte bang der Abgrund.
Die Welten-Pfeiler wankten,
Die Wolken weinten traurig,
Zum Jammer-Schmerz der Asen.
Im stummen Trauerkreise
Hielt Heimdall still und trübe
Auf zügellosem Rosse,
Und Frei mit seinem Eber,
Die Muth und Kraft verloren.
Zu lenken säumte Freia
Den goldnen Götterwagen.
Die eisigen Rymthursen,
Die Jöten, Zwerg' und Trollen
Und Götter weinten schluchzend,
Es weinten die Walkyren
Wie Kinder um den Guten —
Es weinte Mutter Frigga.
Da trat der hohe Odin,
Die stumme Feier endend,
In thränenlosem Schmerze
An seines Sohnes Leiche.
Hin gab er seinen goldnen Ring,
Das wunderbare Kleinod.
„Von ihm entträufeln ewig
In jeder Nacht, der neunten,
Acht gleich gewogne Ringe
Hinab in Hela's Wohnung,
Hinab zum guten Balder,
Als unsers Bundes Zeugen.
Dies werd' uns eine Sprache,
Dies sey das Zauberzeichen,
Dass Odin seines Sohnes

Digitized by Google

In Ewigkeit gedenkt.“
So wollt's der Himmels-König.
So knüpft er's in die Runen *).
Und sprachs zu ew'ger Dauer.
Nun weih't' auch Thor, der Hohe,
Des Bruders Todtenfeier:
Er schwang den Donnerhammer
Und plötzlich flammte Ringhorn,
Das beste Schiff im Himmel,
Das beste Schiff auf Erden.
Noch sass das Zwerglein Litur **)
Leidlos am Leichenufer;
Den schleuderte im Zorne
Der starke Thor in's Feuer.
Drum frisst, wie diesen Litur,
Noch jetzt, zu Balders Denkmal,
Das Feuer jede Farbe,
Die einen Brennstoff schmücket.
So war's von Thor beschlossen.
Aus dem betrübten Kreise
Kam noch gesenkten Hauptes
Und Gram in Blick und Gange,
Das edle Ross von Balder
Und trat an's Flammenufer,
In höchster Wehmuth sagend:
Was nützet mir mein Daseyn,
Nun Balder uns verlassen?
Ich sterb', um ihm zu folgen;
Dem Gott der Herzensgüte
Will ich auch todt noch dienen —
Mit kühnem Wundersprunge
Verschwand es in der Flamme
Und folgte seinem Balder.

Karl Freih. v. Münchhausen.

Barden; die Celten (Kelten) nannten ihre Dichter und Sänger [75]) Barden. — Es scheint, dass einige dieser Dichtersänger in den Orden der Druiden aufgenommen, oder vielmehr, dass die Druiden aus ihrem

*) Runen knüpfen, eine Zauberformel hersagen.

**) Litur, Farbe.

75) Hüllmann Ueber die Kelto-Germanen. Berlin 1798. Bardus, gallice cantor appellatur, qui virorum fortium laudes canit. Faustus P. Diac. p. 48.

Digitized by Google

len oder aus ihrer Gesellschaft gewählt wurden; s jedoch auch beides gewesen seyn kann. — In ndinavien, d. i. in Dänemark, Norwegen, Schweden . w., späterhin auch in Island, wurden sie Skalden n Skall, Schall) genannt; von dem Ertönen, Erschal- ihrer Gesänge. Skalden waren (sagen die, welche n ihnen sprechen) kluge, witzige, einsichtsvolle Män- r. — Die Gegenstände der Barden-Gesänge waren s Lob der Götter, die Verherrlichung der Thaten rühmter Männer, die Annehmlichkeiten ihrer ge- iligten Haine u. s. w. Diese Lieder sangen sie ng der Töne ihrer Harfe (Telyn), oder in Beglei- ies ähnlichen Instruments ab. — Besonders ertön- a diese Gesänge bei jedem hohen Feste. Von Mund Munde gingen und erklangen sie fort. Eine Ver- rigung der Thaten, der Tapferkeit, des Edelmuths, Wohlgefallens und der Verherrlichung der schönen atur u. s. w. Sie waren auch eine (und zwar einzige) Art n Jahrbüchern [76]) erhalten durch mündliche Fort- lanzungen. — Es zogen diese Sänger selbst mit in n Krieg und waren Augenzeugen von den Thaten r Muthigen und Tapfern. — „Sie schritten (singt ein tes [77]) Gedicht von den Irischen Barden) an der pitze des Heers, geschmückt mit weit sie umflattern- n Kleidern, in ihrer Hand die glänzenden Harfen, ngeben von dem Orfidigh, oder den Instrumenten- pielern. Während die Schlacht wüthete, standen sie eiseite, ihre Sicherheit berücksichtigend (denn ihre erson war heilig), beobachtend die Handlung des Feld- errn und der Krieger, und sammelten im Schlachtge- immel Stoff zu ihren Gesängen. — Oft, wenn die leere sich mit gezogenen Schwertern und gestreckten piesen einander näherten, traten diese Sänger in ihre litte, und schieden das Treffen, als wenn sie wüthende hiere bezauberten. — Von dem Bardiet, oder Bar- en-Gesange schlossen sie auf den Ausgang des Ge- chts. Sie braussten ihre Stimmen an die vorgehalte- en Schilde so fürchterlich an *), dass das Steigen und allen des Gesanges, den Fluthen gleich, welche Felsen mstürmen, ertönte." — (Bardus, wenn es einen deut- chen Priester bedeutet, ist ein gallisches Wort, anzei- end einen Sänger, der die Thaten tapferer Männer im

76) Tacitus. Germ. c. 2. Ueber Truhten u. Barden. S. 89.
77) Scheller. 19. Tacitus annal. L. II. c. 88. Reynitsch
*) S. N. Hert Notitia veter Germ. populor. — (Gies. 1709.) p. 41.

Gesange verherrlicht [78]). — Die Endung Ba
auch nach und nach in die Manns-Namen aufg
men worden: Dagobard, Heldensänger, Siegeban
her Siegwart), Siegssänger; Robard, rother (roher
ger, daher unsere Vornamen Dagobert, Siegbe
Robert etc. — Ein Theil des Priesterthums war
gewisser Hinsicht) die Barden, weil damals bei
Götzenpriestern die Wissenschaften allein zu find
ren. Und eigentlich genommen waren die Barde
doch mehr, gleichsam heilige, Feldsänger und
dichter, als Priester. — In den Friedenszeiten
die Barden stets um die Fürsten herum. Je
begieriger, nach Unsterblichkeit trachtender di
waren, je mehr Barden hatten sie um sich. — S
gen bei angeordneten glänzenden Festen, bei d
feln. Jeder Freudenfall, jedes Trauergepränge
mit Gesängen von ihnen gefeiert; auch jede vo
Leiche begleiteten sie. — Ihnen wurde die Er
der Jugend anvertraut. Sie waren die Rathgebe
Herrscher; erhielten sogar (nicht selten) die Händ
Töchter, diese Prinzessinnen zu ihren Gemah
und standen in so hohem Ansehn, dass ihnen
grosse Vergehungen, in Rücksicht ihres Wisse
ihrer Kunst, nachgelassen wurden. — So befreite
Gesang sich der Barde Erpur Lutande vom
so erhielten Braga, so Halfred Vergebung
verübter Mordthat; ja, Egil erhielt Verzeihun
sogar den Sohn des Königs und einige seiner L
getödtet hatte, seines Gesanges wegen. — Selb
sten mischten sich in die Chöre der Barden. —
rald, der schön behaarte, ein solcher Fürste
sang ein damals sehr geachtetes Klaglied, gedicht
den Tod seiner Gemalin Snäfrida. Sein Sol
kon war auch ein solcher Sänger, und sehr ge
und geschätzt wurde das Lied Olafs des H
nach dem Siege über Erling, das uns Snorro
halten hat. — Berühmt in der Barden Gesangs
war König Regner Lodbrog und seine Gema
lauga, auch genannt Kraka. — Viele Skald
Barden sind noch berühmt, bis auf Ullin u
sian, Fingals Sohn. — Züchtig und ehrbar wa
Lieder der Barden und Skalden. Sie nannten e

78) Festus. p. 23. Getharum cum ad hostem mittentur.
Leges sunt, cythera pulsare legatos c. 14. 467.

gedichtetes Lied Nid, und hegten die Meinung, in-
em sie ihren Ausspruch stets wiederholten:

Wer die geilen Lieder mehrt,
Raubt der Kunst den schönsten Werth!

In Deutschland, glaubt man, hatten die Barden
ren Hauptsitz in Bardewick. — Albert Cranz hatte
as Vergnügen, viele ihrer Lieder benutzen und seinen
eschichtbüchern einverleiben zu können [79]). — Aber
icht allein als Kriegssänger erschienen die Barden
uf dem Schlachtfelde, sondern sie zogen auch mit
rem klingenden Spiele als Friedens- und Unterredungs-
esandte, als Herolde in's feindliche Lager und unter-
andelten über den Frieden. — Da standen sie, in ihren
eissen Kleidern, gelehnt auf ihr Saitenspiel, begannen
nd setzten ihre Unterredungen fort, kommend bis zum
ewünschten Ziele. — Bei der letzten Ehre, welche ge-
liebenen Tapfern bezeigt wurde, sangen sie Leichenge-
änge und Todtenlieder, in welche die sie Begleitenden
n Chören einstimmten *), denn der Oberbarde hatte
dreissig ihn begleitende Sänger und Schüler, und jedem
Barden des zweiten Ranges folgten bei Feierlichkeiten
ihrer Funfzehn [80]). — Bei allen scythischen, deutschen
Völkern wurden diese gefeierten Sänger, die Barden ge-
funden. — Ihre Gesellschaft bestand bis unter die Re-
gierung Eduards I., unter welcher ihre Verfolgung
und Ermordung den Anfang nahm. Auch haben wir
ihr gänzliches Ausrotten und das Vernichten ihrer sich
bis dahin erhalten habenden Gesänge den gegen alles,
was nicht christlich erschien und erklang, wüthenden
Päpsten und der christlichen Klerisei zu verdanken,
wenn so etwas verdanken heissen kann! — Mit ihnen
zugleich werden von den ältern Schriftstellern die Sem-
notheoi und Eubages genannt. Man erklärt nur
zwar jene für die Stammtafeln-Dichter (Senna
chai im Galischen), und diese entweder für Profeten,
(Faidhs im Galischen) oder für Anfänger, Lehrlinge,
Dea oder deu 'phaiste, welches in den obliquen Beu-
gungsfällen 'eu-vaiste klingt, und versprechende
Jünglinge bedeutet, allein, das eine wie das andere
läuft doch am Ende nur auf eine Muthmasung hinaus [81]).
Es bleibt also bei den Barden! — In Gallien verlöschte

79) Noel. I. 152.
*) Jornandes. c. 41. & 49.
80) Gräter. Bragur. I. 52. II. 52. III. 26 & 167. Müller V. d. Feld-priestern. S. 242 — 259. Noel. I. 152.
81) Ebendas. VI. 2. 231. Hüllmann. 98. Reynitzsch. 23.

ihr Orden bald; desto länger aber erhielt er sich in Grossbrittannien, wo sich derselbe der bürgerlichen Gesellschaft so unentbehrlich zu machen wusste, dass er selbst nach der Einführung des Christenthums, wenn gleich in veränderter Gestalt, doch mit ähnlichem Glück und Ansehn seine Existenz behauptete. Man hatte die Könige (damals) und die Heiligkeit ihrer Person zum Schutze. Alle ihre Besitzungen und Vorzüge vermehrten ihre Anzahl so sehr, dass man einmal unter einem Irrländischen Monarchen nur allein tausend Hauptbarden zählte [82]). — Gegen Ende des XVI. Jahrhunderts rechnete sich schon ein Drittheil des Volks zu ihnen und machte auf ihre Rechte Anspruch. Aber dadurch nahm auch ihre Würde ab. Ihr Orden erlosch und die Bardenkunst wurde Hofpoeterei und Bänkelsang. — In Wales führte der Hofbarde, von seiner Harfe Telym oder Telyn genannt, die Benennung Bard-Teulu, und war dem Range nach der siebente unter den vierundzwanzig hohen Bedienten des Hofs. In Irrland hiess ein Hauptbarde Ard-Files, Hochdichter, oder Ollamh-Redam, Doktor der Dichtkünste. Jeder derselben hatte (wie schon gesagt) dreissig Barden vom zweiten Range und jeder von den letztern wieder funfzehn Lehrlinge zur Begleitung. — In den schottischen Hochländern, oder in dem eigentlichen Caledonien aber blühte im dritten bis fünften Jahrhundert das berühmte Drei der vortrefflichsten Barden, Ovran, Ullin und Ossian, von deren hohen Gesängen ein grosser Theil noch jetzt die Nachwelt bezaubert und ergötzt. — Die Gesänge der frühern Barden vertraten die Jahrbücher der Nation; man lernte sie auswendig und singend pflanzten sie sich fort, wie Lehrbücher. Karl der Grosse sammelte dieselben mit vieler Sorgfalt, aber die Trägheit und Dummheit der Mönche sorgte nicht für ihre Forterhaltung. — Ausgemacht ist es wohl, unsere Urväter waren Celten (Kelten), unsere ältesten teutonischen Dichter Barden [83]). — Sie standen bei den Deutschen in so grosser Achtung, dass der, welcher sich gegen sie verging, oder ihnen den Gehorsam versagte, für ehrlos angesehen wurde. — Sie waren der Deutschen Naturkundige, Sternkundige und Sittenlehrer [84]); aber kein

82) „Druides praeter Physiologiam etiam Philosophiam moralem exercent.“ Strabo. IV. 197.

83) 84) Justitia gentis ingeniis cuncta, non legibus. Justin. II. 2. Deum adesse bellantibus creduntur. Tacitus Germ. c. 7. Hist. IV. 22.

Digitized by Google

sgearteter Priesterorden, der sich vom Aberglauben d Betrug nährte und die Gewissen beschwerte. Sie elten Reden an das Volk, erklärten ihm den Willen ottes, empfahlen die Keuschheit, sorgten für Gerechkeit, lehrten Weisheit, unterrichteten die Jugend und gen unter Gottes Panner mit in den Krieg [86]). — Den ott, von welchem sie sprachen, nannten sie den Allgenwärtigen, und weil er alles ernährte, erhielt u. s. w. llvater (Allfadur). Seine Verehrung lag in seinen Vereitungen und in dem Erkennen von allem, was im immel [87]) und auf Erden war. — Sehr feierlich erangen ihre Gesänge zum Lobe verherrlichter Helden [88]).

Bauge, ein Jette (Riese), Suttungs Bruder, welner den köstlichen Meth besass, dem Dichtkunst und Vohlredenheit ihren Ursprung verdanken. Bauge verralf Odin (ohne dass er wollte, durch sein listiges Beehmen) zu einigen Zügen dieses vortrefflichen Meths [89]).

Baulthor, Baulthorn, Bölthorn, ein Jette, Vater der Besla, verheirathet mit Bör, Vater von Odin, Wili und We [90]).

Beigwir, oder Bügwir und seine Gattin Beila, waren im Dienste des Gottes Frejr. In dem Götterganke bei Aegir trugen sie ihr Scherflein zum Gelage bei [91]).

Bela, der Riese, wird im Zweikampfe getödtet von dem Gott Frey mit einem Hirschgeweihe [92]).

Belbog, Bolbog, Bialbuck, ein Götze der Wenden, glänzend verehrt in Julin. Die Wenden hatten besonders einen guten und einen bösen Gott [93]). Bialbuck, d. i. den guten Gott, den sie anbeteten und von welchem sie glaubten, dass alles Gute komme, verehrten sie besonders. Er wurde zu Julin [94]) abgebildet, wie in Juterbog als ein Mann, weiss gekleidet, gekrönt mit einem Lorbeerzweige, in der rechten Hand einen Palmzweig haltend.

86) Ex magnitudine coelestium arbitrantur. Tacit. Germ. c. 9.

87) Taillepied Histoire de l'estat et republiques de Druides, Bardes etc. Paris 1585.

88) Bardi quidem fortia virorum, Illustrium facta cum dulcibus lyrae modulis cantitarunt. Amian. Marcellin. L. XV. c. 10. Hert. p. 37.

89) Nyerup. S. 10.

90) Monc. I. 317. Nyerup. 11.

91) Nyerup. 11.

92) Scheller. 55.

93) Zickermann Alt-Pommern. S. 10. Popow. Slav. Mythol. S. 23.

94) Die Beschreibung der Stadt Julie, findet sich in Chytraei Wandalia. p. 148—152.

Digitized by Google

Belenus, Bellinus, soll der Sonnengott der Noriker gewesen seyn. Seine Diener hiessen Paterae. — Es grenzten die Noriker an die Römer. Man hat Inscriptionen bei Aquileia gefunden, in welchen dieses Gottes gedacht wird.

Apollini Beleno Aug. in
honorem C. Petti.
und
Apollini Beleno
C. Aquilejens.
Felix.

Er scheint also eine Art von Apollo gewesen oder dafür gehalten worden zu seyn [95]); verehrt besonders von den Galliern [96]).

Bemilucius, ein Beiname des Jupiter, bei den Galliern [97]).

Ben, ein Seegott der Sachsen [98]).

Bergelmer, der Einzige vom Hrimtussengeschlechte (Riesengeschlechte), der sich auf einem Boote rettete, als das ganze Geschlecht von Börs Söhnen erschlagen, in Ymers Blute ertrank [99]), und welcher der Vater aller künftigen Riesen wird.

Bergriesen, (die) wohnen auf den Gebirgen, belustigen sich mit der Jagd, beschützen Wald und Gewild und beherbergen in ihren Grotten und Höhlen die müden Wanderer [1]).

Berserker, wilde, rohe und ungeschlachte Menschen, (deren sich jedoch zu Unternehmungen, Kräfte bedürfenden Arbeiten zuweilen die Götter Nordens [2]) auch bedienten), deren Ungestüm und Wuth nichts gleich kam, wenn sie zumal gereizt wurden [3]). Die nach ihnen und ihrem Betragen sogenannte **Berserkerwuth** wurde gefürchtet und verabscheut. Die mit dieser Wuth Befallenen liefen wild umher, heulten wie Wölfe und Hunde [4]), stürzten sich mitten durch bren-

95) Scheller. S. 148.
96) Noel. l. 158.
97) Noel. l. 159.
98) Scheller. S 143.
99) Nyerup. S. 11. Gräter. Bragur. II. 83.

1) Scheller. 101. Gräter. Bragur. I. 84.
2) Scheller. S. 42.
3) Hervarar Saga; c. Not. Verelii. Upsal. 1671. Erichson Bibliotheca Runica. Gryphisw. 1766.
4) Die Vorzeit. 3. B. S. 41 u. 44.

Digitized by Google

de Flammen, zerbissen ihre Schilde mit den Zäh-
, zerschlugen, was sie antrafen, und mordeten in
ier Raserei sogar ihre Genossen. Daher mussten
em Berserker mehrere handfeste Männer folgen, die
, wenn seine Kampfwuth auszubrechen drohte, fes-
en. In die Schlacht stürzten sich die Berserker zu-
len nackend und ohne Waffen und wütheten wild
sich her. — Wenn Männer und Weiber friedlich
dem Mahle sassen, die Hörner mit Vergnügen leer-
konnte der Frohsinn nur gestört werden, wenn ein
serker eintrat. Dieser fuhr wüthend und schimpfend
Saale umher, lärmte, tobte und forderte zum Kampfe.
Alles, was weder Furcht noch Schrecken erregen
nte, das vermochte ein Berserker in der Wuth und
Ausbruch seines Zornes. — Arngrim war ihr
nherr, ein Enkel des achthändigen Starkaders
l Alfhildens, der Allerschönsten. Dieser Krieger
achtete Panzer und Helm und ging ganz ungehar-
cht zu jedem Kampfe. Deshalb wurde er genannt:
rserker, d. i. Barhend, Barpanzer [5]). Seine Wuth
etzte seine Waffen. Er glich im Kampfe einem Ra-
den, dem deshalb alle unterliegen, eben weil er ra-
d ist. Arngrim tödtete im Kampfe den König Swa-
lam, ehelichte dessen Tochter und zeugte mit ihr
ölf Söhne. Diese waren eben so keck und kühn, als
Vater. Angantyr, der Erstgeborne, war einen
pf höher als seine Brüder und hatte die Stärke zweier
nner. — Die Brüder waren sehr einig und als sie
ss wurden, schwuren sie einander wechselseitige Treue
l Freundschaft zu. „Einer für Alle, Alle für Einen,"
r ihr Wahlspruch. Nach der Gewohnheit ihres Va-
s, gingen sie ohne Helm und Panzer und erbten also [6])
Benennung Berserker. Eben so eigen war ihnen
ie Kampfwuth, nur dass sie bei ihnen häufiger, hefti-
[7]) und oft zur Unzeit kam. Sie mussten daher, wenn
mit ihren Leuten allein auf einem Schiffe waren, und
Anwandlung eines Berserkerganges fühlten, die Vor-
it gebrauchen, an's Land zu steigen, damit sie ihre
serei an grossen Felsen und dicken Baumstämmen
lassen und ihre Mordlust verbrüten konnten. Denn
on einmal war ihnen das Unglück begegnet, in einem
chen Kampfwuths-Anfalle ihre eigenen Leute umzu-

5) Ihre Glossar. p. 172.
6) Struth Abhandl. üb. Skandinavische Alterthümer. S. 193.
7) De Beserkis et furore berserkico. Kristni Saga. p. 150.

Digitized by Google

bringen und ihr Schiff zu vernichten. Sie schonten keines Menschen in ihrer Wuth, und nirgends fanden sie einen, der ihnen gleich kam an Tollkühnheit und Raserei. Wohin sie kamen, liessen sie von derselben Spuren zurück. — So sagt das Lied:

Und es zog
über Meer und Land,
den Flammen gleich,
der wüthenden Berserker
vielfaches Unheil.

Das waren die Gefürchteten, deren Wuth und Raserei forterbte auf alle ihre Nachkommen, welche alle Skandinavier eben so sehr verachteten als fürchteten. Denn, so unangenehm auch ihnen die Zwerge und Ietten, alle lichtscheue Nachterscheinungen etc. waren, so machten dieselben die Kühnen nicht so verlegen, als die Erscheinung eines Berserkers. Dennoch waren die Ietten vom Feengeschlechte, konnten eine ungeheuere Grösse annehmen [8]) sich schnell wieder klein machen und furchtbar schrecken. Sie hauseten in Felsenklüften und waren die Feinde aller Menschen. Allen diesen Schreckgestalten gegenüber stand aber dennoch kühn und stark der Berserker. — Ihr Untergang im Kampfe war dieser. Der eine ihrer Brüder, Hiörnart, wollte die Tochter des Königs von Schweden, Ingbug, sich zur Gemalin erkämpfen. Dazu zogen alle Brüder aus, erschlugen zweihundert Schweden auf ihren Schiffen und kämpften dann, als ihre Berserkerwuth nachgelassen hatte und verrauscht war, Angatyr gegen Hialmer, den Liebhaber der schönen Ingburg und die andern gegen seien Waffenfreund Oddur, der ein Zwergen-Zauberhemd als Panzer trug. Die Brüder ermattet und von ihrer Wuth verlassen, fanden alle ihren Tod, wie das erzählt wird in den Kämpferromanen: Das Zwergengeschmeide, von Gräter, in Bragur. 2. B. S. 125 ff.

Berstuck; der Slaven und Wenden Waldgeist; stehend an der Spitze aller Waldgeister. Bərstuken. Er hat eine Bocksgestalt, sehr ähnlich einem Satyr. und wird ausdrücklich Zlebog, zornige Gottheit genannt [9]).

8) Ihre Glossar. p. 982.
9) Monc. I. 211. Masch. 106. 116.

Digitized by Google

Bestla, Tochter des Jetten Baulthor, Börs Gat- und durch ihn Odins Mutter [10]).

Beygwer; Diener des Gottes der Fruchtbarkeit ey. [11]).

Biag-Olmad, eine Gottheit der Lappländer, ge- tet über den Sturm [12]).

Biel; ein Waldgott der alten Sachsen, Gott des achsthums, und Waldbeschützer [13]), der auch von n Harzbewohnern angebetet und verehrt wurde [14]). n schrieb ihm die Bewahrung, Beschützung und den achsthum der Waldungen und Forste zu, deshalb rehrten ihn auch die Förster und Holzhauer ganz sonders und liessen ihre Aexte und Beile von den iestern dieses Gottes weihen [15]). Spätere Gelehrte ga- n ihm (da man damals alles bei den Römern zu fin- n wusste) die Aehnlichkeit mit dem Saturn dersel- n. — Seine sehr grosse Verehrung fand er auf dem arze, wo, sein Andenken zu erhalten, mehrere Berge ach seinem Namen genennt wurden; z. B. der Dor- enbiel, der Eichenbiel, Espenbiel und Steinbiel, bei elchen Benennungen auch zugleich die Holzarten be- eichnet waren, welche dort besonders und wohl ge- eihlich wuchsen [16]). Hier waren Altäre befindlich, o die Opfer und Feierlichkeiten begangen und die Bielsdienste gefeiert wurden. — Dieser Dienst lag den Harzern gar sehr am Herzen. Wie nun der heil. Bo- ifacius, dieser rüstige Heidenbekehrer, erschien, auf der Bielshöhe (einer Klippe des Bielsteins bei Ilefeld) das Evangelium predigte, musste der Abgott weichen und wurde herabgestürzt von seinen ihm zu Ehren aufge- hürmten Anhöhen und Altären. Kaum aber hatte sich der Heidenbekehrer entfernt, als die Harzbewohner wie- der ihren Götzen herbeisuchten, ihn aufstellten und auf gewohnte Art verehrten. Wie nun der Apostel der Deutschen wieder zurückkam und sah, was geschehen war, liess er die Bildnisse des Abgotts aufsuchen und

10) Nyerup. S. 11.
11) Scheller. S. 53.
12 Mone I. 37.
13) Sagittarii Antiq. Thuring. Lib. III. c. 10. Phil. a Thurre Disp. de Bileno. p. 17.
14) Stübner Denkwürdigkeiten von Blankenburg. 1. Th. S. 197
15) Cranzii Saxon. P. II. Metrop. L. I. c. 3. Letzneri Hist. Caroli M. c. 26. Meibomii Scr. rer. Germ. T. I. p. 348.
16) Heineccii Diss. de Grod. Harzb. p. 27. et 31. Eckstorm. Chronic. Walkenried. P. 48 et 151.

Digitized by Google

im heiligen Eifer zermalmen. Das ging den Harzern durch die Seele; sie suchten die kleinsten Stückchen von dem zermalmten Abgott auf und verehrten dieselben [17]). — Auf dem Bielsteine bei Blankenburg trifft man auf der Morgenseite einer Schiesshütte eine Ebene mit abgetheiltem länglichen Viereck und mit altem Mauerwerke an. Dass hier das Wohnhaus der Götzenpriester stand, ist daher muthmasslich, weil funfzig Schritte weiter nach Osten, auf einem Felsen, in welchen der Blitz geschlagen, Zerstörungen alter Anstalten, wahrscheinlich für den Götzen, noch zu sehen sind. Eine Seite des Felsens ist behauen, eine andere ist jener durch Mauerwerk gleich gemacht worden, und unter den Trümmern liegen viele behauene Steine. Ein altes Schloss kann dort nicht gestanden haben, weil bei allen davon fehlenden Nachrichten auch der Umfang des Felsens viel zu klein ist, als dass auf demselben hätte eine Ritter-Veste stehen können. Nimmt man aber an, dass hier ein Altar des Götzen Biel gestanden habe, so bekömmt diese Meinung die grösste Wahrscheinlichkeit durch das nach Osten zu gelegene, sogenannte Walhalla. — Auf dem Bielsteine bei Rübeland kömmt der Tradition alles zu statten. Diese sagt, dass daselbst der Götzendienst verrichtet worden sey. Man zeigt sogar die Stelle, auf welcher der Götze gestanden haben soll, obgleich keine Trümmer mehr davon zu sehen ist. Aber an dem Rasen hin befindet sich sehr altes Mauerwerk, welches die Ebene des Standortes des Götzen bestätiget hat. Die Aufsuchungen scheinen alles zu bestätigen. Nach den bei dem Ausgraben gemachten Entdeckungen wurde es leicht, das alte Mauerwerk des ehemaligen Priesterhauses hinter der Stelle des Götzen und zwei gleichsam befestigte Ebenen vor derselben zu finden.

Bielbog; siehe Belbog; Bolbog.

Bifrost, Bif-ravst, der Luftweg, die Brücke, welche den Himmel mit der Erde verbindet (von den Menschen genannt Regenbogen), über welche die Asen reiten zu ihrer Versammlungsstätte an Urdars Brunnen. Es ist dieselbe gar künstlich und stark gebaut; und der weithintönende Heimdall mit seinem Gjalderhorne bewacht sie, damit die Hrimtussen (Riesen)

17) Spangenberg. Bonifacius, c. 13. Leukfeld Antiq. Ilfeld. p. 2.

ıicht unvermuthet die Asen überfallen mögen. So wird ie Götterbrücke bewacht. — Im Allgemeinen ist Bi-rost, was man (wie gesagt) den Regenbogen nennt; nd die rothe Farbe (der rothe Streif) darinne ist ein oderndes Feuer, das jene Hrimtussen oder Bergriesen erhindert, den Himmel zu ersteigen. — Wenn im Weltenuntergange alle Muspelbewohner zu Pferde an-geritten kommen und über die Brücke wollen, so zer-richt diese und sie müssen dann verschiedene Flüsse durchwaten, ehe sie mit ihren Feinden, den Asen, hand-gemein werden können [18]). — Der Regenbogen war stets ein Band zwischen Himmel und Erde. Bei den Griechen war Iris, der Göttinnen schnellgeflügelte Ver-*enderin*. Er war der erste Orden, das Gnadenzeichen, welches der Himmel der Erde überhing. — „Weil nan den Regenbogen oft nur stückweis sieht, heisst sie lie zitternde und bebende Brücke (Bif-roest). Aber icht und feurig ist sie, wie jedes Werk der Götter und die Gewitter sind hiernach ein Vorbild des Weltunter-ganges [19])."

Bil (Ermattung), eine Asinie, welche der Mond, ls sie noch ein Kind war, zugleich mit ihrer Schwe-ter Hiuke (Erholung) vom Erdball emporhob und ls Neu- und Viertelmond an den Himmel versetzte [20]).

Bilskirner, Wohnsitz des Gottes Thor in sei-nem Reiche Thrudwanger. Dieser Göttersitz zählte 540 Säle, und war das grösste Gebäude der Welt [21]).

Biozuni, ein Götzenbild der Moscoviter, von denselben noch im neunten Jahrhundert verehrt. — Ab-bild: auf einem nicht allzuhohen Quadrat-Postumente ein unförmlicher Kuhkopf mit langausgestreckter star-ker Zunge, sitzend auf einem Brustst\u00fccke mit zwei un-gemein grossen Weiberbrüsten, aus dem Kopfe gehen oben zwei hohe Kuhohren heraus. — Auf dem Kupfer-tafelchen steht Bioruni, statt Biozuni, wie der Text sagt [22]).

Biugwoer, eine der Höllenjungfrauen. Sie sitzen an Helas Thür auf einem schreienden Stuhle. Das

18) Nyerup. S. 11. Gräter. Bragur. I. 67. II. 39.
19) Mone. I. 550—552.
20) Nyerup. S. 12. Gräter. Bragur. I. 204.
21) Nyerup. S. 12. Gräter. Bragur. I. 63.
22) Th. Wahrmundi Religio Moscovitica. N. 4.

Digitized by Google

eiserne Blut, welches ihnen aus den Nasen fällt, erreg Hass, Zwietracht, Feindschaft und Krieg unter de Menschen [23]).

Blakylle, der Cimbern (Kimbern) Herrin de Meere; die vornehmste Meergöttin. Hatte vielleicht ihren Namen von dem Vorgebirge Kulle in Schonen welches die Schiffer mit abergläubischen Ceremonien und Gebräuchen verehrten [24]). — Vielleicht war diese Blakylle die Gattin des Meergotts Niord, welche in der Edda Schad heisst [25]).

Bloedughadda, eine der neun Wellenmädchen, der Töchter des Meergottes Aeger und Rana, seiner Gemalin [26]).

Bludne Sweczki, Irrlichter (Ignis fatuus), die der Wende für irrende Tagegeister hält; Lemuren leuchtender Art. [27]).

Boelthorn, siehe Baulthorn.

Boer, der Sohn von Buri, nahm ein Jeddenweib Besla, die Tochter Bölthorns oder Baulthorn's und zeugte mit ihr die Söhne Odin, Wili und Ef Diese Söhne Boers aber erschlugen den Ymer [28]).

Bog, Bug; der Name Gott überhaupt, so auch Bielbog, Zernebog; Slavisch [29]).

Bolbog und Zernebog, Götzen der Sorben und Wenden [30]) (ein Cimbrisches Volk [31]), welche in der Folge sich in einem grossen Theile von Deutschland ausbreitete. Bog, Gott; Bolbog, der weisse Gott, Zernebog, der schwarze Gott, der gute und böse Gott. Auch genannt Bialbuck [32]), Bielbog Juterbuch, oder Juterbug. Die Sachsen sollen den Zernebog auch Tibil (Dyvel, Teufel) genannt haben. — In das mit Blut bestrichene Gesicht de

23) Scheller. S. 98.
24) Saxo Vita Haraldi. p. 185.
25) Arnkiel. I. 35. Sibo Mayer. Relig. Wesen der Deutschen. S. 134.
26) Scheller. S. 98.
27) Lausitzer Monatschrift. J. 1797. 2.B. S. 747.
28) Mone. I. 317 u. 318.
29) Kayssarow. a. a. O. S. 33.
30) Arnkiel Cimbrisches Heidenthum. S. 82. Falkenstein Prodrom. Antiq. Nordgav. p. 68.
31) Arnkiel a. a. O. S. 26. Sorben, Wenden, Slaven, zuletzt ei Volk; nachher auch genannt Sklavonier, von Slava, Ruhm und Ehre ihrer Tapferkeit wegen. Nerrete Heidentempel. S. 1001.
32) Zickermann Nachr. v Pommern. (Stettin 1724.) S. 8. Arnold Wochengötzen. S. 112.

Digitized by Google

Ibog setzte man ihm Fliegen, daher sein Beiname egengott [33]). In ihren Gastereien und Festzea liessen die Sorben einen Becher umhergehen, über chen sie keine Segensworte, aber Fluchworte auschen, im Namen des bösen oder schwarzen Gotvon welchem, wie sie glaubten, das Böse und alles glück herrühre [34]).

Boze Sedleschko, die Wehklage der Wenden Sorben; sie soll die Gestalt eines kleinen weissgedeten Kindes haben [35]).

Braga, ein Ase. Gott der Weisheit, Dichtkunst l Beredsamkeit; Begeisterer der Skalden und Barden. n ihm hat die Dichtkunst den Namen Bragur. Er Odins Sohn. Telyn heisst seine Harfe. Idunna seine Gemalin. — Der oberste Beherrscher des Himls, Odin, war Herr aller Gaben, der Götter selbst. belohnte die Würdigen mit Reichthümern, er verı Sieg den Kampflustigen und Tapfern, seinen Söhı. Er gab den grossen Beredtsamkeit, den Volksbeützern Klugheit, den Schiffenden günstige Winde, l den Dichtern, Sang, Lieder und Inspiration. Er r's, der den Brunnen der Weisheit so theuer und so rth hielt als sein Auge, ja selbst um diesen Preiss von Mimer erkaufte; er, der alle Gestalten anım, um den Besitzer des Dichterhonigs zu täuschen d alle Zaubereien der Liebe benutzte, um dessen nöne Bewahrerin und Wächterin Gunlöda zu hingehen und diesen vergrabenen Schatz der Sterblichen t sich in den Himmel zu nehmen. — Braga aber der verherrlichte Gott der Dichtkunst und der Dich· [36]). Auf seiner Zunge sind die Runen (Buchstan) selbst eingegraben; es kann ihm nie ein geistloser edanke, irgend ein schwacher oder gemeiner Ausdruck nen Lippen entschlüpfen. Er wurde nicht als Jüngg, sondern als ein erfahrner Mann mit einem langen rte vorgestellt. — Braga und Hermode gingen f Odins Befehl, den Einheriarn (Eingehörigen) in

33) Tenzel Monatl. Unterred. v. 1689. S. 685. Ueber die Benenng Tibil soll Resenius eine ss. de Dio Endovellico geschrieı haben. Ebendas. S. 686. Von r Benennung Fliegengott: oss Gottesdienst der ganzen Welt. 60.

34) Helmold Chronic. Slav. L. I. c. 52.

35) Lausitzer Monatschrift. J. 1797. 2. B. S. 753.

36) Gräter Bragur. I. 65. IV. 1. 3. VI. 44. Scheller. S. 47. Nyerup. S. 12.

Digitized by Google

Walhalla entgegen und Braga begrüsste sie mit de
Walhallagrusse: „Geniesset Einheriarfrieden und trin
Meth mit den Göttern!“ — Bei den Leichenfeierlic
keiten der nordischen Könige sass der Kronerbe
lange auf einem Schemel vor dem Throne, bis d
Trinkhorn Bragafull (Bragavoll, Braga's Beche
herbeigebracht wurde. Da stand er auf, ging ihm en
gegen, legte irgend ein wichtiges Gelübde ab, und leer
den Becher aus. Dann bestieg er erst den von seiner
Vater ererbten Thron. — Dieses Trankopfer geschal
1) weil der Prinz, der vor dem Volke zu sprechen unc
ein Gelübde abzulegen hatte, der Eingebung Braga'
bedurfte. Es war ein Sinnbild des Wunsches, dass e
wohl reden und dasjenige gut sagen möchte, was der
Ohr und dem Herzen des Volks angenehm wäre. 2) we
man sich durch Erfüllung grosser Heldengelübde de
unsterblichen Lobes der Dichter versichert hielt. Da
her wurde auch bei andern Gelegenheiten, z. B. bi
den Opfermahlzeiten, wenn den Göttern Odin, Nior
und Frey die Libation dargebracht war, noch der Bra
gabecher zum Andenken der in der Schlacht gebliebe
nen Helden und Fürsten geleert, welches vielleicht s
viel bedeutet, dass man bei dem Umkreisen des Be
chers entweder sogleich Lobreden auf diese Helde
hielt, oder die Lieder absang, die ihre Thaten verher
lichten. — Braga also, das Sinnbild der Sprache un
Rede, der Dichtkunst und Beredsamkeit, der Gelehr
samkeit, Wissenschaft und Weisheit, als dem Inhalt
seiner Reden: der Sprecher und Redner der Götter, und
der Verleiher der Sprache und Rede für die Menschen;
der vortrefflichste Dichter und Sänger, und derjenige
der auch die Menschen zu erhabenen Reden und Liedern
begeistert; auf dessen Zunge ein Zauber sitzt, der nu
den geistvollsten und weisesten Gedanken die Sprach
verleiht; der die Seelen der ruhmvollen, im Schlacht
felde gebliebenen Helden empfängt und sie im Namen
der Götter mit dem Grusse Walhalla's empfängt; de
Gott, dem man das Trinkhorn reicht, welches zu Lie
dern und Lobreden so glorreicher Helden begeistern soll
der, welcher sich mit der Göttin der ewigen Jugend
Schönheit und Unsterblichkeit des Namens vermählt —
ist eine Idee, die sich gewiss von der Idee eines Apoll
unterscheidet und die nämliche Abbildung nicht einma
erlauben würde. Jener belebte die liebliche Idee de
frühern Hirten- und Jägeralters, dieser sollte die Ruhm

Digitized by Google

begierde des Kriegers, die Bewunderung des menschlichen Geistes und die Macht der Sprache erregen. Dort die Idee des Vergnügens durch Poesie und Gesang gewährt, hier, die Idee des Vortrefflichen in Rede und Dichtkunst.

Nur solchen Heldengesang
Hat Braga mit Kriegsmuth gelehrt!

Er war mit bei Aegers Gastmale, musste aber manche Pille verschlucken, die ihm Loke reichte, der eben seinem Muthe und seiner Herzhaftigkeit nicht schmeichelte.

Breidablik, die schöne Gegend des Himmels, wo Balder sein Schloss Glitnir besass [37]).

Brimner, der Saal in Gimle, wo es die Fülle der herrlichsten Getränke giebt [38]).

Brising, der köstliche Schmuck, den Freia von den vier Kunstschmieden des Zwergengeschlechts erhielt, den aber nachher Loke entwendete, um denselben Odin zu bringen [39]).

Brok, ein Zwerg, der mit Loke wettete: dass sein Bruder Sindri eben so künstliche Arbeit verfertigen könnte, wie z. B. Skidbladner, oder das goldne Haar der Sif, oder den Spies Gungner, welche drei Stücke die schwarzen Alfen gemacht hatten [40]). Siehe Sindri. — Dieser Zwerg schenkte auch dem Gott Frey einen Eber, dessen derselbe sich statt eines Rosses bedient; der Eber hat goldne Borsten, welche so hell leuchten, dass man auf ihm wie bei hellem Tage reiten kann [41]).

Brynhildur, eine jener Heldinnen und Schildmädchen, welche den Walkyren beigezählt werden [42]).

Bügwir, siehe Beigwir.

Buri, die Füsse Ymers zeugten, als er im Schlafe lag und durch seinen Schweiss Mann und Weib entstanden, mit einander einen Sohn, Buri, dessen Sohn nachher Bör war [43]).

37) Nyerup. S. 12. Gräter Bragur. I. 65.
38) Nyerup. S. 12.
39) Nyerup. S. 12. Trygweson Saga. c. 17.
40) Nyerup. S. 12.
41) Scheller. S. 54.
42) Scheller. a. a. O. S. 97.
43) Mone. I. 317.

Digitized by Google

Bylgia, eine der neun Wellenmädchen, der Töchter des Meergottes Aeger und Rana, seiner Gemalin [42]).

Byrger, der Brunnen, von welchem Bil und Hiuke zurückkehrten, als sie geraubt wurden [43]). S. Bil.

Câd. Ein Götze der alten Britanen (Brittannier), verehrt in der Gestalt eines Streitochsen. Er hiess auch Tarw Cad. Camden hat die Inscription: Deo Morganti Câd und Deo Monno Câd (Tarw a bull). — Câd Gaddug, eine Art von Gott Mars [44]).

Camma, bei den Britanniern ein Name ihrer Göttin der Jagd [45]).

Camulus; bei den Britanniern die Benennung von Hesus; ihr Gott des Kriegs [46]).

Capeet, bei den Finnen: die Kobolde, Luftgeister. Sie neckten die Menschen, griffen sogar den Mond an, der durch ihre Schadenfreude und Eingriffe oft verfinstert wurde. — Sie hatten ihre Rangordnung. Es gab Vieh- oder Stall-Geister, Raggena; Tempel-Geister, Kyrkonwäki; der Alp, Plinajainen, der Drücker. In Gestalt eines weissen Seeweibes drückt er die Schlafenden, wird aber durch einen Stahl unter dem Kopfkissen vertrieben. Auch macht er die Kinder schielend oder beschädiget sie. Der Kobold Para, (bei den Schweden Bjära) kommt wohl auch von diesem her. Er stiehlt die Milch fremder Kühe und speit sie ins Butterfass. — Andere Geister, die Keijuset der Finnen, sind die schwarzen und weissen Elfen anderer Völker. Diese Keijuset fliegen bei Leichenzügen auf Kirchhöfen und Landstrassen umher, in Gestalt kleiner Puppen, Schneeflocken und Feuerstreifen, sie sind gut und bös, schwarz und weiss, kommen in die Stube des Sterbenden, oder hin wo der Tode liegt und hinterlassen da einen übeln Geruch. — In ihrem Wesen scheint die lappländische Lehre von den Ganen und Tyren mit jener der Elfen vereinigt. — Die Kobolde scheinen vermuthlich in dem Dienste der Hexen gewesen zu seyn [47]).

42) Scheller. S. 98. u. 123.
43) Gräter Bragur. I. 204.
44) J. Hughes Horae Britannicae. (Lond. 1818.) T. I. p. 290.
45) Allgem. Welthistorie. XVII. 86.
46) Allgem. Welthistorie. ebendas.
47) Mone. I. 59.

Digitized by Google

Catta, eine der weisen Frauen, Wahrsagerinnen, ter den alten Deutschen [48]). Ist vielleicht einerlei it der Person der Jetta [49]).

Ceridwen; „The Brittish Kêd, or Ceridwen in many respects the same character as the Ceres f the Greek mythology, and the Isis of the Egyptians, he had a daughter of the name of Llywy or Llai; r as he is at other times called Creierwy.“ [50]) Gemeiniglich genannt die Brittische Ked. Die Druiden erehrten sie und ihre Tochter Llywy gar sehr. Sie aren eine Personifikation ihrer Mysterien. — Der Vaer dieser Kêd, oder Keridwen, war Tegid. — Auch aher könnte man schon das Entstehen der Druiden nd ihres Ordens aus Indien schliessen. Diese Ceridwen gleicht ganz der Callen der Indier, als die Göttin des Todes und nach der Seelenwanderungslehre der Druiden, als die Göttin der Lebenserneuerung. — Sehr berühmt ist der Kessel der Ceridwen, der das Wasser des Wissens und der Begeisterung enthalten haben sollte [51]). Daher kommt der Ursprung der fabelhaften Hexenkessel, in welchen alle Verabscheuungswürdigkeiten zusammenfliessen und sich zum Verderben vereinigen.

Chorsi, ein Götzenbild der Moscoviter Heiden, noch im 9. Jahrhundert. — Abbild: ein schrecklicher Popanz, zur Hälfte mit einem menschlichen Körper, auf welchem ein grosser Hundekopf mit Schlappohren steht, die Stirn geschmückt mit vier Bockshörnern, Eulenaugen und offnem Mund. An den Armen grosse Vogelkrallen, in der Linken ein Zepter haltend. Pferdefüsse mit Hufen; sitzt auf einem Steinquadrat, gleichsam wie auf einem Throne. Neben sich an der Erde die Flamme seines Opferfeuers [52]).

Chydonax, der Name eines Chefs der Druiden bei den Galliern, genannt der grosse Druide, dessen Grab unweit Dijon 1598 entdeckt wurde [53]), mit einer griechischen Inschrift: „In dem Haine von Mythra verschliest dieses Grab die Ueberreste des Körpers von Chyndonax, des Oberpriesters.“

48) Suetonius in Vitellio. c. 14.
49) Rössig. S. 177.
50) J. Hughes Horae Britannicae. T. I. p. 294 — 296.
51) P. Roberts Cambrian Antiquities. Lond. 1815. Die Vorzeit. 4. B. S. 70.
52) Th. Wahrmundi Religio Moscovitica. N. 3.
53) Noel. I. 253.

Digitized by Google

Ciza, Cisara, Ziza, Zigilia. Eine Göttin der Sorben [54]). Ihr Name kommt her von Zitz, die Brust. Eine Ernährerin, bei den Sorben die Göttin der Fruchtbarkeit [55]). — Als Cisara, eine Art von Ceres, bei den Vindeliciern. Sie hatte als solche einen Altar bei Augsburg [56]). Dort feierte man ein jährliches Fest ihr zu Ehren und stellte Gefässe auf, in welche das Volk, ihr dankend, Korn schüttete. — Auch soll sie einen Tempel zu Zeitz in Meissen gehabt haben, woher vielleicht der Name dieser Stadt kommt [57]).

Cluricaune, bei den Irländern Benennung der Elfen [58]).

Coibhi, auch genannt Coibhi Druidh., die Benennung des Würdigsten des Druiden-Ordens [59]), im Galischen, der von ihnen selbst nach der Mehrheit der Stimmen gewählt wurde.

Craiftine, einer der Ersten, d. i. ein Oberhaupt der Barden in Irrland, der schon dreihundert Jahre vor unserer Zeitrechnung [60]) gelebt haben soll.

Criwe, Kriwe, Criweito, Oberpriester der Götzendiener der Preussen, die eine Hierarchie und ein Oberhaupt derselben hatten; Richter der Richter genannt, der zugleich die oberste weltliche Würde anzeigt; sein Sitz war zu Ronowa. Er war der erste Wahrsager, der den höchsten drei Göttern der Preussen zu Ronowa ein ewiges Feuer unterhielt und von aller Kriegsbeute den dritten Theil erhielt. Er lebte in grosser Zurückgezogenheit, und wenn ihn ein Preusse einmal in seinem ganzen Leben sah, so wurde dies für eine Seligkeit gehalten. Machte einer seiner Verwandten eine Reise, so wurde er überall ehrenvoll aufgenommen; so auch jeder Bote, welchen Criwe mit seinem Stabe, oder einem andern kennbaren Zeichen, wohin absendete. Wenn er sehr alt wurde, pflegte er sich zuweilen für das Heil seines Volks aufzuopfern und sich selbst zu

54) Falkenstein Prodom. Antiq. Nordg. p. 72.

55) Wagner Gesch. von Saalfeld. 1. Heft. S. 32. Brotuff Merseburger Chronik. S. 565.

56) Abb. Ursperg Chronic. ad A. 1157. p. 308. Guleri Rhaetia. II. p. 27. III. p. 33. Scheller. S. 144.

57) Hofmann Script. rer. Lusat. T. I. p. 162. T. II. p. 80. Knauth. Prodr. Misn. p. 296 u. 379. „Cjc (Germ. Ziz.) slavorum lingua mammillas notat: Deam itaque Mammillarum Cizam interpretantur." Frenzel Diss. 3. de Idolis Slavorum. §. 28.

58) Irische Elfenmährchen. S. 96.

59) Gräter Bragur. II. 47.

60) Ebend. II. 56.

Digitized by Google

verbrennen. Er scheint ehelos gewesen zu seyn, denn sein Nachfolger wurde von den Priestern gewählt [61]).

Crodo, siehe Krodo.

Curcho, Curchus, auch Gurcho, ein Götze der Speise und des Tranks bei den Preussen. Ein Vorsteher der Götterdiener [62]). Ihm wurden Früchte geopfert, und ihm zu Ehren wurde ein immer brennendes Feuer unterhalten. Jedes Jahr wurde, indem man die alte abbrach, eine neue Bildsäule errichtet. Daher auch sein sorbisch-wendischer Name: Gruch, ein Stück, Theil; Krusse, ich zerbreche. — Seine Bildsäule stand unter einer Eiche, bei dem ehemaligen Schwentomest, oder jetzigen Heiligen Beil. Die Eiche, unter welcher des Götzen Bildsäule sich befand, grünte, wie man glaubte, das ganze Jahr hindurch [63]). — Diese liess der Finnländische Bischoff Anshelm umhauen, zerstörte die Altäre, liess die Bilder dieses Götzen zerbrechen und vernichten [64]), und sein Dienst hörte gegen 1249 völlig auf.

Czernobog, Tschernobog, Zernobog, Tschernoibog, Zernebuck, ein Götze der Sarmaten, Slaven, Wenden; der schwarze Gott. Diese Gottheit war dem Bielbog entgegengesetzt, der ein guter, wie dieser ein böser Gott bei diesen Völkern war; eigentlich Pya. — Zu seiner Verherrlichung und Versöhnung wurden ihm unter Trauergesängen blutige Schlachtopfer dargebracht; auch die an ihn gerichteten Gebete waren traurig erklingend und enthielten oft die schrecklichsten Verwünschungen. Er hatte einen heiligen Becher, wahrscheinlich zu Blutopfern und Weissagungen aus dem Blute. — Ihm sowohl als dem Götzen Bielbog zur Ehre gingen bei den Schmäussen Schaalen herum, der Versöhnung sowohl als der Lobeserhebungen wegen [65]). Späterhin war es der Fall bei den Katholiken, dass sie dem Erzengel Michael und dem Teufel jedem eine Kerze

61) Mone. 1. Th. S. 83. 84. S. auch Rubrik: Ronowa.

62) Hartknoch De rebus Prussicis. Diss. X. n. 4. Hartknoch Alt u. Neu Preussen. Frankf. 1684. Masch Alterthüm. der Obetriten. S. 29. Scheller S. 145.

63) S. Rubrik: Ronowe. Noel. l. 287.

64) Dusburg Chronic. Boruss. p. 465. Gunguinus Sarmat. Europ. p. 64. Saubertus de Sacrificiis. p. 365. Frencelli Diss. de Diis Sorabor. c. 22. Hofmann Rerum Lusat. Script. T. II. p. 198.

65) Wie Schedii Worte sagen: „Pateram consecrabant, omnem prosperam fortunam a bono Deo, adversam a malo dirigi putantes.“

Digitized by Google

weihten; weil, wie sie sagten, man doch nicht wisse, mit welchem man nach dem Tode Bekanntschaft machen werde. — Die böse Natur ist thierisch, die gute menschlich; das war ein Glaubenssatz; die Lichtgötter sind daher menschlich gebildet und ihre schädlichen Wirkungen nur durch ein beigegebenes thierisches Angesicht bezeichnet; die Schwarzgötter aber sind ganz thierisch, stehen daher tiefer, als die Lichtgötter, und bilden eine Unterordnung, wie Mensch und Thier, um die nahe Verwandtschaft und den Unterschied auszudrücken. — Der oberste Schwarzgott ist Pya, gewöhnlich und schlechtweg Zernabog genannt, und so am bekanntesten; Pya, Blutgott. Sein Bild ist ein stehender Löwe. Ihm zur Seite stand der Todesgott Flins. Der Name Blutgott war Zernobogs böse Seite, die Löwengestalt war aber sein Gutes [66]). Diesem bösen Gott Czernobog ehrten die Slaven als einen, in dessen Gewalt alles Böse stehe, weshalb sie sich seiner Gnade empfahlen, ihn baten und zu versöhnen suchten, damit er nicht in diesem oder jenem Leben ihnen Schaden zufügen, sondern gnädig seyn möge. — Sehr glaubwürdig ist es, dass es in der Folge mehrere Gottheiten gab, welchen diese Benennung und der Name beigelegt wurde. In dem Tempel zu Rhetra fand man sein von seinen Verehrern angebetetes Bildniss, welches auch die Wenden verehrten und anbeteten. — Seine Abbildung wird gefunden als ein aus Metallgemische gegossener Löwe, sitzend auf den Hinterfüssen, mit aufgesperrtem Rachen und runden Ohren. Er sollte sehr drohend und fürchterlich erscheinen, seine Schadenfreude zu bezeichnen und recht sinnlich zu machen [67]). Auch hatte man folgende Abbildung von ihm: Auf dem Kopfe trug er drei Kronen, aus welchen Bockshörner hervorragten. Er hatte ein grosses aufgesperrtes Maul mit vier Raffzähnen, eine abscheuliche Nase, hässliche Augen, krumme Harkenhände und Klauenfüsse [68]). — In Sachsen, wohin die Wenden in dieses Landes Gegenden seine Verehrung mit sich gebracht hatten, wurde dieselbe unter der Regierung des Kaisers Lothar verboten; dadurch wurde der nachherige Bischoff Vicelius zu Altenburg

66) Mone, I. 210.

67) Masch die Gottesdienstlichen Alterthümer der Obotriten, gezeichnet von Wogna. S. 101, Fig. 17.

68) Zickermann Alt-Pommern. S. 11. Arnkiel a. a. O. 1. Th. S. 117.

bekannt [69]). Das soll im Jahr 1534 erst geschehen seyn [70]).

Czudo morskoe. Ein Götze der Slaven. Der König des Meers. Er soll viele Czuden unter seiner Bothmässigkeit gehabt haben. Dass diese etwas Aehnliches mit den Tritonen hatten, ist sehr wahrscheinlich [71]). Sie wurden sehr fürchterlich vorgestellt, und noch bis jetzt hat man ein russisches Sprichwort [72]), welches das Schreckenbild dieser Gottheiten aufbehalten hat.

Czur, war bei den Slaven und Russen ein Götzenbild, jenem des Terminus bei den Römern ähnlich. Dieser, anfänglich ein viereckiger Stein, bekam doch endlich auch einen Kopf, aber bei den Slaven und Russen blieb er, wie man ihn noch auf den Aeckern sieht [73]), ein Klotz ohne Haupt.

Dagur, auch Dag (Tag, ein personificirter [74]), physischer Begriff), ein Sohn des Dällingur, (Dämmerung,) des dritten Manns der Nött (Nacht), Tochter Niörfes oder Narfe (Finsterniss), eines Riesen, der in Jotunheim wohnte. Allvater nahm diesen Sohn und seine Tochter zu sich, gab ihnen zwei Hengste und zwei Wagen, dass sie jeden Tag die Erde umreiten sollten. Voran reitet Nött auf ihrem Rosse Rhynfaxe (Dunkelmähne) und bethaut die Erde jeden Morgen mit dem herabtriefenden Schaum seines Gebisses Maldropum (Mehltropfen, Mehlthau); Dagurs Ross aber heisst Skinfaxe (Scheinmähne, Glanzmähne) und erleuchtet mit dieser Mähne die Luft und die ganze Erde [75]).

Dashbog, Daschebog, auch Dashba und Daschuba. Diese Namen bezeichnen dieselbe Slavische Gottheit, von der sich jedoch keine Beschreibung findet. Im Allgemeinen meint man, dieser Götze der Slaven entspreche dem Plutus der Alten; es bleibt jedoch nur eine Muthmassung [76]). Gott der Wohlhabenheit und des

69) A. Frenzel de Diis Sorabor. p. 232.

70) Kayssarow Versuch einer Slavischen Mythologie. S. 43. Popow. p. 23. Mone. I. p. 145.

71) Kayssarow Slavische Mythologie. S. 44.

72) A. Frenzel de Diis Sorabor. p. 232.

73) Also ein wirklicher Grenzstein. — Kayssarow a. a. O. S. 45.

74) Nyerup. S. 13.

75) Gräter Bragur. I. 202. II. 84.

76) Kayssarow. S. 46.

Digitized by Google

Reichthums [77]) vermuthen einige, und nennen ihn Dagebog, Dachouba, oder Dageba [78]).

Dellingur, auch Daellingur und Dellinger (Dämmerung), vom Asageschlecht, Gemahl der Nött (Nacht), Tochter von Narf [79]). — S. Dagur.

Detinetz, ein fabelhafter, nie vorhanden gewesener Götze. Auch hat es keine Stadt dieses Namens gegeben, aber jede Veste oder Burg hiess so [80]).

Diar, Name der Opferpriester, welche Odin zu seinem geheimen Rathe ernannt hatte, und welche göttliche Anbetung genossen [81]).

Didilia. Unter diesem Namen verehrten die Pohlen die Göttin der Ehen. Sie meinten auch, dieselbe sey bei der Entbindung ihrer Frauen gegenwärtig; die unfruchtbaren opferten ihr deswegen und flehten um Fruchtbarkeit. Man nennt sie auch Dzidzilia, andere auch Ciza, und leiten ihren Namen von dem polnischen Worte Ziz (Weiberbrust) ab, und sagen, man habe sie Erhalterin der Erben genannt [82]) So die Wendische Ciza. Ernährerin, Zizengöttin, die Brustreicherin [83]). — Sie wurde auch unter dem Namen Zliphuia verehrt [84]).

Dido, Dide, ein kleiner, zu Kiew verehrter, slavischer Gott, welcher das Feuer erhalten sollte, was sein Bruder Lela angezündet hatte. Eben auch wie Lela ein Sohn der Leda. Vorzüglich wurde er (wie schon gesagt) in Kiew verehrt. — Lela malina, Himbeere [85]).

Dis, Disa, Dise, Thisa, der gemeinschaftliche Name jeder nordischen Göttin [86]). Unter diesem verstand man auch solche Göttinnen und Geister, welche Menschen unter ihrem besondern Schutze und in ihrer ausserordentlichen Obhut hatten. Neuere haben aber auch Disa (verehrt als Göttin der Gerechtigkeit [87]),) bald für Frigga, bald für Freya, auch für

77) Popow. S. 24.
78) Noel. I. 296.
79) Gräter Bragur. I. 202. II. 81. Nyerup S. 15.
80) Kayssarow. S. 47. Popow. S. 25.
81) Nyerup. S. 13.
82) Kayssarow. S. 49. Popow. 26.
83) Mone. I. 151. 203.
84) Noel. I. 329.
85) Popow. S. 26. Noel. 329.
86) Bartholin. Antiquitat. p. 614-625.
87) Allgem. Welthistorie. XXXII. 329.

Digitized by Google

Go erklärt, weil man sie bei den Alten zuweilen mit diesem Namen bezeichnet findet [88]), auch weil ein allgemeines Opfer, gefeiert in der Mitte des Winters, in Norwegen sowohl als in Schweden, das Diesenopfer hiess, welches eigentlich der Freja zu Ehren im Monat Go angestellt werden sollte. — Es sagen einige, sie sey Thors Gattin [89]), aber nach der Edda ist es diese nicht, sondern Sif, die Schöngelockte. Die Dänen sagen, der dritte Wochentag führe von ihr den Namen [90]). — Im Stifte Seeland steht ihr Altar auf freiem Felde, genannt Diis diis. Das Feld heisst Thissac agger.

Div, ein Unglücksvogel, die Harpye der Slaven. — Div heisst auf Böhmisch ein Wunder.

Dogoda, Gott der sanften Winde, der Zephyr der Slaven [91]).

Domovye Duchi, der Slaven häusliche Genien; gute und böse, welche letztere man fürchtete, erstere aber gern bei sich haben mochte [92]).

Domowyn oder Domaschine Duchy, Hausgeister, Kobolde, der Slaven [93]).

Don; der Fluss dieses Namens soll von den alten Slaven (wie ihre andern Flüsse) angebetet und ihm Opfer gebracht worden seyn [94]).

Drache (der), sorab. ton Smij wend. ten Plijon Luftgeist. Es giebt, sagen sie, Getreidedrachen, Milchdrachen, Gelddrachen. Das alles soll den von denselben begünstigten Menschen von diesen Luftgeistern gebracht werden [95]).

Drauger, oder Haugbuer, (diejenigen, welche in Höhen wohnen,) die Geister und Gespenster abgeschiedener Seelen, von welchen man glaubte, dass sie sich bei ihren Körpern aufhielten [96]). Man konnte sie durch Runen herziehen und herbeibannen, um zukünftige Dinge von ihnen zu erfahren; oder wenn man schaden wollte, konnte man sie auch über andere zum Schreck hersenden. Meister in dieser Kunst war Odin, welcher des-

88) Nyerup. S. 13.
89) Nerreter. S. 942. Ol. Worm. L. I. Mon. Dan. c. 4. et L. I. Fast. Dan. c. 15.
90) Dänische Bibliothek. 2. St. S. 52.
91) Popow. S. 27.
92) Kayssarow. S. 51.
93) Popow. S. 27.
94) Kayssarow. S. 51. Noel. I. 343.
95) Lausitzer Monatsschrift. 1797. 2. Bd. S. 755.
96) Nyerup. S. 14.

Digitized by Google

halb auch den Namen Draugedrot (Geiste bekam [97]).

Droebna, das brausende, rauschende W eine der neun Wellenmädchen, der Töchter A und seiner Gattin Rana [98]).

Drotter, oder Drotner, waren (wie die E kringla I. 6. sagt) die sobenannten von Odin setzten Opferpriester, auch Diar genannt. [9 S. Diar.

Druiden, waren die Priester des Galischen stammes. Man sucht ihren Ursprung in Brita Wenigstens wurden sie von den Britten und G ganz besonders verehrt. — — Ungewiss ist die Zeit Entstehung; aber gewiss ist es, dass sie unter sich bunden lebten und ihre eigenen Rechte und G hatten. Es muss jedoch ihr Orden sehr alt seyn, d Griechischen und Römischen Schriftsteller schon denselben sprechen. — In der Sprache der Galen der Name Druiden so viel als weise Männer. waren auch wirklich die Weisen ihres Volks, die walter der Religionsgeheimnisse und zugleich der N und Vernunft-Weisheit; so wie sie, nach ächter Pri art, durch das Vorgeben ihres Vertrautseyns mit Himmel, auch die Macht der Gesetze an sich zu re wussten, und also im politischen, religiösen und P stande wirklich die obersten Richter machten. Ih theil wurde anerkannt für das Urtheil des Him (breithmeimhe). Doch sie standen auch unter e Oberhaupte, dem Erzdruiden, im Galischen gen Coibhi oder Coibhi Druidh, der mehrentheils der W digste des Ordens war und von ihnen selbst, nach Mehrheit der Stimmen, gewählt wurde. — Dieser C war die höchste Instanz, und von ihm galt keine we Appellation. Seine Verehrung und das Vertrauen Volks auf ihn war so gross und allgemein, dass von ihm im Sprichwort sagte:

Der Erd' ist nicht ein Stein so nah, als Hülfsbedürftigen von Coiwi. (Coibhi.)

Im Aeussern auch unterschieden sich die Druiden andern Ständen. Ihr Oberkleid, genannt Bracan,

97) Jonge Ueber das Nordseeländische Volk. S. 312. Suhm über Odin. S. 519.

98) Scheller. S. 125.

99) Nyerup. S. 14.

lar, der bis an die Fersen reichte, hatte sechserlei rben (Andere trugen sie nur bis an die Kniee, und bst die höchsten Standespersonen, ausser dem König, r sich durch einen siebenfachen Talar auszeichnete, rften nicht mehr als vier Farben in ihren Kleidern ben). Ihr Haupthaar war kurz, den Bart aber liessen lang wachsen. In der Hand trugen sie gewöhnlich ien weissen Stab, slatan drui 'eachel oder Zauberstab nannt; um ihren Nacken aber ein eiförmiges Angenge, in Gold gefasst, und über die Schultern, vorzügh bei Amtsverrichtungen, ein weisses Chorkleid. Sor von ihren Schuhen wissen wir, es waren fünfeckige lzerne Pantoffeln. Uebrigens lässt es sich glauben, ss ihr Betragen vorzugsweise musterhaft war, und dass , für ihre Zeit, nicht gemeine Kenntnisse besassen, d selbst auch, dass sie ihre Gewalt selten, wenigstens cht in der Blüthe ihres Ordens, misbrauchten. Wer e Würde eines Druiden erlangen wollte, musste oft vanzig und mehrere Jahre ihren Unterricht anhören id in seinem Lebenswandel und guten Sitten ein geüfter Mann sein. — In der Macht der Druiden stand auch, den Vergobret, oder den jährlichen Regen- n (einen Oberrichter) zu wählen. Dieses Recht gab dlich Gelegenheit, ihren Untergang zu befördern. Im nfange des zweiten Jahrhunderts nämlich begann ihr nsehen zu sinken. Es nahmen sich nun die Vornehen des Volks heraus den Vergobret selbst zu wähn, ohne die Druiden darum zu befragen. Das hmerzte diese Priester sehr und sie dachten ernstlich rauf, bei dem nächsten Vorfalle dieses Recht, zur hre ihres Ordens, wieder den Händen der Ungeweihn zu entreissen. Als sich daher ein neuer Streit und wiespalt mit den Römern erhoben hatte, sandten sie armal, Tarno's Sohn, geradezu hin zu des berühmn Fingals Grossvater, der damals Vergobret war, und efahlen ihm, im Namen des ganzen Druiden-Ordens, in Amt nieder zu legen. Dieser weigerte sich; jene estanden auf ihrer Forderung. Beide Partheien wurden nmer hitziger und griffen zu den Waffen. Es entand ein bürgerlicher Krieg, der dem Orden der Druien auf einmal ein Ende machte. Von den wenigen, ie noch übrig blieben, zogen sich einige in ihre Höhn zurück, andere flohen in die hebridischen Inseln, o sie sich noch auf Anglesey und vorzüglich auf Jona, eraume Zeit erhielten, bis sie auch endlich da (im

Digitized by Google

6. Jahrhundert) herausgeworfen wurden [1]). Damals mögen auch freilich viele in fremde Länder getrieben worden seyn, und wer kann leugnen, dass deren auch nicht welche nach Deutschland verjagt wurden und gekommen sind? Und gewiss, es ist sehr wahrscheinlich, dass (damals wenigstens) einige derselben unter die Barden und diese in den Orden der Druiden aufgenommen worden sind [2]).

* * *

Anfänglich verrichteten unter den Priestern als Oberpriester (besonders bei vorzüglich feierlichen Gelegenheiten) die deutschen Fürsten und Anführer vor ihren Völkern selbst den Gottesdienst [3]); aber es kamen aus Britannien Männer, dort gewesene Priester, die sich Druiden nannten, die sich des Gottesdienstes mit grosser Feierlichkeit zu unterziehen wussten und auch geschickt genug waren, sich desselben zu bemächtigen, da die Fürsten und Heerführer sich dieser Verrichtungen um so williger entschlugen, weil sich dieselben mit ihren anderen Obliegenheiten gar nicht wollten vereinigen und paaren lassen. — In Caledonien hatte diese Priester der König Fyemann freundlich aufgenommen. Lehrend wanderten sie (zuweilen auch vertrieben) nach Gallien und von dort nach Deutschland. Sie kamen aus Indien und Assyrien [4]) und brachten ihre Lehre nach Europa. Armselig gekleidet, demüthig von Gebehrden wallten sie, in blossen Beinen, auf fünfeckigen hölzernen Schuhen, mit unbedecktem Haupte, in einem wollenen oder härenen weissen Rocke einher, eine Tasche an der Seite, einen gekrümmten Stab (siehe da, das Alter der Krummstäbe!) [5]) in der Hand, mit einem getheilten Barte, herabwallend bis auf den Nabel

1) Gräter Bragur. II. 46—52. Allgemeine Welthistorie. XVII. 87.

2) Dünnhaupt Beytr. z. Niedersächs. Alterth. S. 132 u. 142.

3) S. meine Kl. Abh. über die Druiden, in der Zeitschr. die Vorzeit. IV. S. 63. ff.

4) The Origin of Druids on the Indian; in Indian Antiquities. (Lond. 1796.) T. VI. P. 1. p. 17. The Oriental emigration of the Hibernian Druids; in Ouseley Oriental Collect. T. II. p. 1—20. 101—121. A sketch of the History of the Bards; in Bringley Wales. T. II. p. 239.

5) Nach den neuesten gemachten Entdeckungen in Nubien ist das hohe Alter der Krummstäbe, so wie andere Zeichen priesterlicher, sich fortgepflanzter Kleidungs – Zierath u. Würde, ganz entschieden. Curiositäten. IX. B. S. 293. Plates illustrative of the Researches and Operations of G. Belzoni in Egypt and Nubia. Lond. 1820.

Digitized by Google

welchem ein sonderbares Pfand ihrer Verschwiegen-
verborgen seyn sollte), gerunzelt die Stirn, die Au-
niedergeschlagen zur Erde, liebend die Eichenwäl-
besonders, wo sie ihre Wohnungen aufschlugen [6]).
Ihre Opferdiener hiessen Vates, oder Vacies, und
bages, welche die geringern Dienste bei den Op-
n verrichten mussten. — Nach und nach brachten
die Druiden dahin (wie die Priester allenthalben, wo
Macht, List und Gewalt genug hatten, es zu thun),
s ihr Ansehn grösser wurde als sogar das der Für-
ı und Volksbeherrscher, welche sich dann von ihnen
ost mussten leiten lassen. Ungeachtet nun, öffentlich,
Druiden nicht auf Thronen, sondern auf Rasenpläz-
ı sassen — nicht in Pallästen, sondern in Waldhöh-
, einige auch in hohlen Bäumen wohnten, wussten sie
noch ihr Ansehen über das der Regenten zu erhe-
n. Selbst ihre Höhlen, über welchen Mistelzweige
ken, waren Sicherheitsplätze, auch für die von der
ltlichen Macht zum Tode Verdammten [7]). Ja, be-
gneten sie auf ihrem Wege einem zum Tode geführ-
ı Verbrecher, war derselbe ledig und frei von aller
rafe. — Sie selbst waren weder den Zufällen des
lücks, noch der Bothmässigkeit eines Richters unter-
orfen, sondern nur den Befehlen ihres Oberhauptes in
itannien. Dieser Oberdruid war das Haupt und
r Befehlshaber aller Druiden, wo auch dieselben sich
ır befinden und in welcher Weltgegend sie leben
ochten [8]). Sie aber mussten (wenn es sich thun liess)
n persönlich verehren und nach Autium reisen. Alle
ber mussten dem Oberdruiden den neunten Theil ihrer
inkünfte senden, und bei ihrer Weihe ihren eigenen
tab nach seinem Gewichte mit edlem Metall bezahlen.
- Zu ihrer Lehre zogen die Druiden Jünglinge heran,
elche mit ihnen in ihren Höhlen lebten und zwanzig
ahre lang in der Lehre bleiben mussten; jedoch wähl-
n sie selten Lehrlinge aus den geringern Volksständen,
ondern aus den edelsten Geschlechtern des Landes.
Daher konnte auch keiner zur Herrschaft kommen, der

6) Sur les Druides; in Hist. de Acad. des Inscriptions. T. XVIII. 185. T. XIX. p. 482. Sopra la toria di Druidi; in Ozi Litterarii. I. p. 205. Borlase Tr. of Druids; in Antiq. of Cornwall. p. 67.

7) Tressan Mytholog. T. IV. p. 239. Duclos Memoires sur les Druides; d. s. Oeuvr. T. V. p. 16.

8) C. S. Schurzfleisch De institutis veterum Druidum. Viteb. 1697. Dickinson de origine Druidum. Frkf. 1670. Lagerloeff Disp. de Druidibus. Ups. 1689.

Digitized by Google

nicht ein Lehrling dieser verehrten Weisen war [9]). — Ihre Schüler mussten einen hohen Eid ablegen, die erlernten Geheimnisse keinem Ungeweihten zu entdecken, das Emporkommen der Druiden, so wie ihr eigenes Wohl eifrig zu befördern, ihre Lehrer mehr als selbst ihre Eltern zu ehren, und mit jenen Leben und Vermögen theilen zu wollen [10]). — Einen hohen Schein ihrer Heiligkeit zu geben, fasteten sie oft, speisten überhaupt nur Wurzeln und Kräuter, lagen auf schlechten Thierhäuten, auf unbedeckter Erde, auf Steinen, und viele vermassen sich des Ruhmes ewiger Keuschheit [11]). Aber sie lehrten, dass das weibliche Geschlecht ein Gott angenehmes Geschlecht sey, welches besitze und in sich habe ungemein viel Weisheit, Verstand, Klugheit, und selbst eine gewisse Heiligkeit, welche hervorbreche, wenn es nöthig sey. — Daher wurden, auf ihr Veranstalten, die sogenannten weisen Weiber, Allrunen, von den Deutschen hochgeehrt und zu Rathe gezogen [12]). Diese, auch genannt Druidissinnen, zogen auch mit zu Felde, eilten in gar nicht priesterlicher, ehrwürdiger Gestalt, sondern in wahren Furien-Gestalten in die Reihen und Glieder der Krieger, mit zerstreuten Haaren, brennende Fackeln in den Händen, und schrieen denselben Ermunterung und Muth zu, indem sie schon als wahre Opferschlächterinnen auf die Schlachtopfer zueilten [13]). — Die Druiden aber selbst wahrsagten auch und ihre Wahrsagungen wurden sehr hoch geachtet; denn sie wurden für unbezweifelbare Ausleger des göttlichen Willens, Beförderer des Gebets und Ankündiger künftiger Dinge gehalten. Ihr Opferdienst war den Völkern der heiligste aller

9) De Druidorum more; in Novis Litterariis Maris Baltici. A. 1702. p. 196. Picardi Disp. de prisca Celtopaedia. Paris. 1556.

10) Frick Diss. de Druidis. Ulm. 1731. Bulaei Hist. veterum Academiarum Druidum. P. 1665.

11) Frey Diss. de Philosophia veterum Druidum. Paris. 1640. Th. Smith Tr. de Druidum morib. institutis. Lond. 1644. Puffendorff Diss. de Druidibus. Lips. 1650. Scharf de Druidis. Witteb. 1658. Druidae circum, preces diras, sublatis ad coelum manibus, fundentes, novitate adspectus percutere militem, ut, quasi haerentibus membris, immobile corpus vulneribus praeberent. Tacitus Annal. L. XIV. c. 30.

12) Wächter et Scherz Glossaria. p. 438. 50. Rothe de Germanor. Alrunis. Helmst. 1757. Plitt de Germanor. erga foeminas Observantia. Marb. 1784. Scriptor. Histor. Augustae. p. 983. Stabat pro litore diversa acies, densa armis virisque, intercursantibus feminis in modum Furiarum, veste ferali, crinibus reiectis faces praeferebant. Tacitus Annal. L. XIV. c. 30. Frick de Druidis. p. 115. Keyssler Antiq. Septentr. et Celticae. p. 458.

13) Noel I. 348.

Digitized by Google

göttlichen Dienste. — Sie verehrten weder Statuen, noch Bilder. Nur in ihrem (nicht Allen zugänglichen) innersten Heiligthume stand das Bild einer gebärenden Jungfrau. Ueber deren Deutung haben sie sich nie erklärt. Die persischen Weisen sagten: „Siehe das Bild einer Jungfrau, die ihr Kind säuget und in beiden Händen eine Weizenähre hält und frage dich selbst: „Was wirket die Sonne im Gestirn der Jungfrau?“ Beinahe eben so antworteten die Druiden den Fragenden. — Ihre Lehren schrieben die Druiden nicht in Bücher, weil sie Rinde und Leder allzu unwürdig achteten, ihre Weisheit aufzunehmen und ihre Geheimnisse zu bewahren. Daher mussten ihre Schüler alles auswendig lernen und im Kopfe behalten, was sie dem Pergament nicht anvertrauen wollten. — Ihre Geheimnisse blieben Allen, nur ihnen selbst nicht Geheimnisse. Oeffentlich aber lehrten sie die Wanderung der Seelen aus Körper in Körper, jedoch nur in menschliche. Nach Andern, nahmen sie einen doppelten Zustand der abgeschiedenen Seelen an; der eine sey der vor der allgemeinen Verbrennung der Erde (welche sie Crepusculum Deorum, die Abenddämmerung der Götter, nannten), der andere Zustand sey eine neue und angenehmere Welt, die neuerlich aus der See sich erhoben habe und aus dem Feuer entstanden sey. In dieser würden die Guten Freuden geniessen, die Bösen aber beständige Strafe leiden.“ (Cooke: Die Druiden. S. 101). — Sie beteten einen einzigen, allwaltenden Gott an, bildeten ihn aber nicht ab. Ihm widmeten sie erkohrene Bäume, welche keine Axt berühren durfte. Von diesen behaupteten sie, dass dieselben ohne wesentliche Flamme des Nachts von einem Scheine erstrahlten. — Sie rechneten von der Nacht an also: dass die Tage Anhängsel der Finsterniss sind, weil sie aller Menschen Ursprung vom Gott der Erde und der Nacht her rechneten. Frommen Seelen verhiessen sie ewige Freuden, boshaften Abbüsung, auch ewige Qual. — Zwischen Gott und die Menschen setzten sie gewisse Schutzgeister. Der Menschen Ende hielten sie für einen Anfang künftiger Verherrlichung. Alles, was irdisch sey, werde wieder vergehen, sagten sie, selbst die Gestirne, mit der Zeit. — Die auf alten Eichen wachsende Mistel war ihnen die heiligste Pflanze von der Welt [14]), welche der Baum zu tragen,

14) Cammerarii Diss. de Spasm. Intestin. p. 4.

Digitized by Google

von Gott, wie sie lehrten, erkoren worden sey. Ohne dieselbe konnte, nach ihrer Anordnung, kein Gottesdienst feierlich begangen, kein Gericht gehalten werden. — Die Druiden waren nicht allein Priester und Richter des Volks, sondern auch Aerzte und verrichteten ihre Wunderkuren besonders durch die Kräfte des Samolischen Krautes, welches mit abgewendetem Gesicht abgeschnitten wurde [15]), wie auch durch die bewährte Kraft der heiligen Mistel [16]) und des Eisenkrautes. — Dem Volke waren sie Alles und den Fürsten wurden sie furchtbar, wenn diese ihnen und ihren Rathschlägen nicht blind folgten. So wollte es der von ihnen gegründete Gottesdienst, so wollten sie es, die Diener und Verbreiter desselben. — „Die Druiden galten für Vertraute der Götter, Wahrsager, Zauberer, waren Lehrer der Jugend, Richter der Erwachsenen. Sie waren also, wie die Geistlichen unter andern Völkerschaften, zugleich Jonglörs und Priester. Nur in Rücksicht auf ihre unwissenden Landsleute konnten sie für Gelehrte gehalten werden. Ihre Lehre von der Unsterblichkeit wurde bei mehreren Nationen gefunden. — Ihre Halsstarrigkeit war, dass sie lieber die höchsten Verfolgungen über sich ergehen liessen, als dass sie aufhören wollten, die Götter mit Menschenblute zu versöhnen. — Natürlich war es also, dass keltische Stämme diesen Gebrauch mit nach Spanien brachten; woher denn auch wohl die goldnen, in Dänemark gefundenen Hörner (wie wir sehen werden, siehe Hörner) gekommen seyn mögen [17]). — Es waren die sogenannten Druidensteine bei dem Volke sehr in Ansehen, sind es, wo sie stehen [18]), sogar noch; selbst dem Regenwasser, welches sich in den Höhlungen derselben sammelt, wird eine Heilkraft böser Augen zugeschrieben; was ehemals ausgemacht war. — Es ist gewiss, dass die Tempel der Druiden mit denen der Indier in grosser Uebereinstimmung standen, und hätten die Römer sich nicht zu sehr bemüht die Druiden auszurotten, würden diese Tempel vielleicht, in Rücksicht der Werkkünstlichkeit, mit jenen in Indien haben wetteifern können, wie sie in Hinsicht der Grösse wohl zu thun befugt sind. So ist es auch mit ihrer Götterlehre. Auch sie hatten, wie

15) Plinius Nat. Hist. L. XXIV. c. 4. L. XXVII. c. 71.

16) Stocker Prax. aur. edit. A. Tollii. c. 3. Acta Natur. Curios. T. I. p. 422.

17) P. E. Müller die goldnen Hörner. S. 52.

18) P. Roberts The Cambrian popular Antiquities. London. 1815.

Digitized by Google

viele Volksmythen z. B. geheiligte Kühe, und es
eint, in jedem Druiden-Tempel sey eine solche ge-
ligte Kuh gewesen. — Wie Hu dem Vischnu, so
icht in ihrer Eigenthümlichkeit Ceridwen der In-
chen Callen, als die Göttin des Todes, und nach
r Seelenwanderungslehre der Druiden, als die Göttin
r Lebenserneuerung. — Sehr berühmt ist der Kes-
l der Ceridwen als der, welcher das Wasser der
geisterung enthielt. Dieses Wasser sollte die Göttin
t neun Gehülfinnen durch einen Aufguss auf hei-
ge Kräuter gebraucht haben; und wenige Tropfen
ben die verlangte Wirkung; der Rest wurde giftig.
as wurde den Christen ekelhaft und verdächtig und
huf die fabelhaften Sagen von den sogenannten He-
enkesseln, in welchen zum Verderben alle
erabscheuungswürdigkeiten zusammenfliessen mussten.
- Die Druiden aber bedienten sich bei ihren festlichen
pfern mehrerer Kräuter, unter welchen die vorzüg-
chsten waren: die Mistel, die Schlüsselblume (Samo-
is, Symyl) und Eisenkraut (Verberia). — Im Allge-
einen sind die Sprossen der Mistel dem brittischen
lphabeth so ähnlich, welches kürzlich Owen bekannt
emacht hat, dass dieses wohl eine der Ursachen seyn
usste, warum dieselbe in so grosser Achtung stand.
— Uebrigens heiligte in jener Zeit ärztlicher Gebrauch
iese Kräuter alle. Die Schlüsselblume (auch im
Deutschen gewiss nicht ohne Deutung Himmels-
chlüssel genannt), war eine Art Opiat und das Ei-
enkraut ist wurmtreibend. — Der ehemals grosse
Tempel der Druiden liegt bei Carnack. Von seinen
Ruinen stehen in sechszehn, ungefähr vierzig Schritt
on einander entfernten Reihen Pfeiler von funfzehn
uss Höhe. Den sichtbaren Ueberbleibseln nach, schei-
en sich die Reihen der Pfeiler von der See queer hin
ber die Landzunge erstreckt zu haben, auf welcher
Quiberon steht. — Es ist zu bemerken, dass Carnack
uch der Name eines Indischen Dorfes ist, welches
ahe bei dem grossen Tempel von Lahor liegt. Schei-
en nicht beide Tempel zur Verherrlichung gleicher
Götterlehre und eines gleichen Gottesdienstes gedient
u haben? — Im Jahre 1682 geriethen die Gelehrten
nit den Carmelitter-Mönchen in Streit, als diese den
Profeten Elias zu ihren Ordensstifter machen wollten,
nd nannten sie, der Analogie ihrer Gebräuche und

Digitized by Google

Lebensart wegen, Pythagoräer und Druiden [19]). — Ob Deutschland so glücklich gewesen ist, Druiden zu besitzen, darüber ist schon viel gestritten worden [20]). Einige haben es geradezu verneint, andere lassen es noch in Zweifel gestellt seyn. Wer kann aber behaupten, dass nicht bei ihrem Vertreiben aus Brittannien und Gallien [21]) einige Mitglieder dieses so weit verbreiteten Ordens (und es ist wahrscheinlich, beinahe zu beweisen) Zuflucht, Schutz und Sicherheit in Deutschland können gesucht haben? Das Daseyn der Druiden in Deutschland wird wohl nicht zu bezweifeln seyn. Dazu kömmt auch noch: In Grabhügeln auf dem Weissenburger Walde fand man Gerippe, geschmückt mit ihren Druiden-Insignien, mit den ehernen Kranzringen, ihrem Schlachtmesser, der Blutschüssel und dem kupfernen Dreiwinkel (Druthensus), ihren Arm- und Fuss-Ringen [22]). — Da diese Priester und Weisen uns nichts Schriftliches hinterlassen haben, müssen wir uns freilich an Benennungen, Namen von Oertern, Gegenden, Plätzen u. s. w. halten, um ihr Daseyn bei uns zu beweisen, und da finden wir: Hohendrüdingen, Wasserdrüdingen u. s. w., ein Trutenbaum, Drudenstein [23]), der Truhtenberg, die Trutenleite, Truterau; ja wir finden auch bis jetzt noch unter der Benennung, welche ihnen geblieben ist, Truthensteine [24]). — Bei der Untersuchung und der Etymologie ihres Namens heisst es [25]): Es kömmt derselbe her von dem Altsächsischen Worte Dru oder Tru; daher das Wort Drut oder Trut, das ist: vertraut, traut, wie z. B. mein trauter Freund! Die Druiden sind die Truter und auch sogenannten Drot-

19) Curiositäten. V. B. S. 539. J. F. Mayer Pythagoras et Druidae. Hamb. 1700. Sched de Diis Germanis. p 557.

20) Bragur II. 57. Nerreter. a. a. O. S. 924. G. E. Müller Ueber Feldpriester. S. 275.

21) Stübner Denkwürdigkeiten etc. 1. Th. S. 210. Delius Abh. darüber in Bragur. III. 1. 54. Auch die Nachrichten und Bemerkungen des Grafen von Götzen; Bragur VII. 2. 261.

22) Reynitzsch Ueber Thruten etc. S. 45. Pickel Beschreib. alter deutscher Grabhügel. Nürnb. 1789. Hummel Beschreib. entdeckter Alterthümer. S. 147. 148.

23) Ebendas. S. 55. Stübner a. a. O. I. 211. Kortum. 61.

24) Im Bayreuthischen Reynitsch a. a. O. S. 48. u. 51. Ein gewisser Pfarrer, Chr. Wägemann, soll ein beweisendes Werk über die Druiden in Deutschland geschrieben haben, was ich aber nirgends habe auftreiben können; doch liegt die Ankündigung desselben vor mir: Entwurf eines vorhabenden Tractätleins, genannt Druiden-Fuss, am Haynekamm und an der Altmühl u. s. w. von Chr. Wägemann. Onolzbach. 1712. 8.

25) Arnkiel Cimbrisches Heidenthum. I. p. 195. Saubertus de sacrific. c. 7. p. 155.

Digitized by Google

— Ihr Ansehen, ihre Freiheiten und ihre priester-
ıe Obergewalt suchten auch nachher (sicher bei ihnen
ogen und in ihrer Schule gebildet) sich die Priester
Wenden zuzueignen; wohin sie es so ziemlich (wenn
:h nicht ganz) brachten. — Ein nicht unbedeutender,
ıtscher Chronist [26]) sagt: „Die Druiden trotzten allen,
ɣen sie ergangenen Verfolgungen und es ist aus dem
nr. Celte in Descript. Norimb. Cap. 3. zu sehen, dass
noch welche gab unter dem Kaiser Arnulpho (899.) ja,
ter Henrico Aucupe und seinen Nachfolgern, den Ot-
ıen; unter welchen der letzte im Jahre 1002 starb."
Ganz aus Deutschland hinwegleugnen lassen sich die
uren ihres Daseyns nicht, wie man auch darüber den-
n und sprechen mag [27])! was auch Andere schon be-
esen haben [28]). In Nieder-Elsas ist ein unbestreitbarer
:uidensitz befindlich und auf dem Harze finden sich
:lche in Hainen und auf Bergen [29]), auch sind die

26) Tob. Schmidt Zwickaui-
ıe Chronik. 1. Th. S. 349.

27) Dithmar. Syll. Diss. Acad.
329. not. f. Mabillon Museum
lic. p. 141.

28) Groschuf Abhandl. v. d.
:uiden. S. 23. 24 u. 49. G. E. Mül-
r Abh. v. d. Feldpriestern. S. 275.

29) Hier stehe noch eine kurze
ıtteratur und ein Verzeichniss mir
:kannter Schriften über die Druiden.

Jo. Picardi Celtopaedia. Parls.
556.

Petri Rami Liber de moribus
allorum veterum. Paris. 1559.

Steph. Forcatuli Libri de
:allorum Philosophia. Paris. 1579.

Taillepied Histoire de l'estat
e Druides. Paris. 1585.

J. C. Frey Philosophia. Paris.
640.

Th. Smith Syntagm. de Drui-
um moribus et institutis. London.
644.

Es. Puffendorffii Diss. de
Druidibus. Lips. 1650.

J. F. Scharfii Meletema hist.
le Gallorum Druidis. Lips. 1652.

Edm. Dickinson de origine
Druidum. Frkf. 1670.

C. E. de Boulay Hist. veterum
Academiar. Galliae Druidicarum.
Par. 1665.

U. Obrechti Exercitat. de Phi-
losophia Celtica. Argent. 1676.

P. Lagerloeff Disp. de Drui-
dibus. Upsal. 1689.

C. S. Schurzfleisch Vete-
rum Instituta Druidum. Viteb. 1697.

J. Toland Hist. of the Celtic
Religion and Learning. Lond. 1726.

J. Martin La Religion des Gau-
lois. Par. 1727.

J. G. Frick Diss. de Druidis.
Ulmae. 1731.

Duclos Memoire sur les Drui-
des; d. s. Oeuvres. T. V. p. 16.

Borlase Tr. of the Druids; in
Antiq. of. Cornwall. p. 67.

Tressan Des Druides; in Ej.
Mythol. T. IV. p. 239.

Sopra la Storia di Druidi; in
Ozi Litterari. T. I. n. 205.

A sketch of the History of the
Welsh Bards; in Bringley Wa-
les. T. II. p. 239.

Sur les Druids; in Hist. de l'Aca-
dem. des Inscriptions. T. XVIII. p.
585. T. XIX p. 482.

Groschuff Abhandl. von den
Druiden der Deutschen. 1759.

W. Cooke Untersuch. der Re-
ligion u. Tempel der Druiden. A. d.
Engl. Brem. 1756.

The origin of Druids; in Indian
Antiquities. Vol. 6.

The oriental Emigration of the

Digitized by Google

Gegenden im Hessischen, an der Werra, nicht auszuschliessen.

Druidinnen, Druidissinnen. Mehrere dieser Priesterinnen waren an Druiden verheirathet, viele aber blieben unverheirathet. — Von ihrer Opferwuth ist schon gesprochen worden. — Sie standen bei den Deutschen und Galliern in grossem Ansehen [30]) und wurden als inspirirte Wahrsagerinnen hochgeachtet. Ihre Kenntniss der Heilkräfte der Kräuter und Pflanzen wurde von Hülfesuchenden sehr geschätzt. Sie weisagten aus den Sternen, aus dem Fluge der Vögel, aus dem Wellenlaufe der Flüsse u. s. w., und ihre Aussprüche wurden als heilig und untrüglich geachtet und verehrt.

Drupner, ein kostbarer, von dem Zwerg Sindri verfertigter Ring, welcher so vortrefflich zugerichtet und begabt war, dass ihm jede neunte Nacht acht eben so köstliche Ringe enttröpfelten. Odin, der diesen Ring von dem Zwerge zum Geschenk erhalten hatte, ehrte das Andenken Balders dadurch, dass er dieses ihm so werthe Stück auf seinen Scheiterhaufen legte. Durch Hermode sendete er diesen Ring wieder zurück. Unter andern Kostbarkeiten, welche Skirner der schönen Gerda anbot, als er für Frejr um sie warb, war auch dieser Ring; man nennt ihn auch Draupner [31])

Dubynja, ein vergötterter Held in Moscovien, der statt der Waffen nur einen Eichbaum führte, wovon er auch seinen Namen hatte [32]).

Dusiens, bei den Galliern Benennung der Traunacht, Gedanken wollüstiger Art, Incubi der Römer, Erscheinungen fröhlicher, angenehmer Geister [33]).

Dwalin, und Dyrinn, auch Durinn, erfahrene, kunstreiche Zwerge, Brüder, die beiden mächtigsten ihres ganzen Geschlechts; die grössten Meister in

Hibernian Druids; in Ouseley Oriental Collect. T. II. p. 1—20. 101—121.

Davies The Mythologie and Rites of the British Druids.

Reynitsch Ueber Truthen und Truthensteine etc. Gotha. 1802.

30) Noel I. 348. Allgem. Welthistorie. XVII. 31. Keyssler Diss. de muliebribus fatidicis veterum Celtarum gentiumque septentrionalium, speciatim de matribus et matronis. Mair, Druidibus foeminis Volis, Genis, Alirunis etc.; in Ej. Antiquitatibus septentrional. et celticis. p. 369—570.

31) Nyerup S. 14. Gräter Bragur II. 138.

32) Kayssarow. S. 51.

33) Noel. I. 350.

Digitized by Google

r Kunst, Schlachtschwerter zu verfertigen, welchen
eine immer bleibende Zauberkraft beizulegen wuss-
n [34]). — Durinn ist Meister und Beherrscher der
rdzwerge [35]).

Dwerge (auch Dwaerge), sonst Zwerge, waren,
ie die Edda will, in dem Fleische Ymers als klei-
es Gewürm erzeugt. Aber nach dem Willen der Göt-
r erhielten sie Menschenverstand und menschliche Ge-
alt. Sie wohnen in der Erde, in Felsen und in Stei-
en. Als die Götter Himmel und Erde schufen, setzten
e an vier Ecken des Himmels vier Zwerge, an Ost,
West, Süd und Nord (Austre, Westre, Sudre, Nordre),
enntbare Allegorie. — Im Ragnarokr (wenn das
Ende der Welt kömmt) stehen die Zwerge wehekla-
end aussen vor den Oeffnungen ihrer Klippen. — Ue-
rigens waren sie bekannt als die allergeschicktesten
Kunstdrechsler und Kunstschmiede. Sie verfertigten
Odins Spies, Thors Hammer, das Haar der Sif und die
herrliche goldne Kette der Freia. Aus Quasers Blute
zogen sie den begeisternden Suttungschen Meth; und
das Runenkapitel schreibt ihnen sogar die Eigenschaft
zu, dass sie Runen schneiden und auflösen konnten. —
Die Edda macht, wie es scheint, zwischen ihnen und
den schwarzen Alfen keinen Unterschied. — Zwerge
und andere Unterirdische, welche es auch seyn moch-
ten, konnten das Sonnenlicht nicht ertragen, sondern
trieben ihr Spiel und Wesen immer zur Nachtzeit. Wer-
den sie unvermuthet von der Sonne bestrahlt, so werden
sie in Stein verwandelt [36]). — Man konnte sie für Gei-
ster oder Halbgötter nehmen. Indem sie auf Felsen und
in den Klippen, eben so gut wie unter der Erde wohnten
und etwas von sich hören lassen wollten, war ihre Stimme
das Echo [37]) — Von einem Zwerge wurde die Burg
des Himmels (der Götter) erbaut. — „Die Zwerge
sind im unorganischen Leben grössere Kräfte als der
Mensch, die unterirrdische Zauberei und Weisheit ist
ihnen; sie durchziehen als Metall und Erz-Adern die
Gebirge (Maden in Ymers Fleische), schaffen und wir-
ken im Dunkeln viel und stark, aber ein Sonnenstrahl
tödtet sie und am Tage beherrscht sie der Mensch.“ Im-
mer erscheinen sie im nordischen Glauben als Zwischen-

34) Gräter Bragur. I. 167.
35) Mone I. 339.
36) Nyerup S. 15.
37) Gräter Bragur. I. 167. II. 89.

Digitized by Google

und Mittel-Wesen, nie als Götter, aber in solcher Menge und so verschiedener Anwendung, dass die Lehre von ihnen eine der schwersten des nordischen Heidenthumes ist. — Zwei Meister, Mothsognir und Durin stehen an der Spitze. Dieser herrscht über die Erd-Zwerge, jener über die Stein-Zwerge. Es werden in jeder Art viele Namen aufgezählt, wovon die meisten noch unerklärt, gewiss auch viele noch unerklärlich sind [38]).

Dzidzielia, Dzievonna, Ziewonia, einesarmatisch-wendische Göttin. Die wendische Benennung ist dziwi. Eine Waldgöttin, Aufseherin und Bändigerin der wilden Thiere; zuweilen auch eine Göttin der Zärtlichkeit [39]). Abbildung: die Haare ihres Kopfs sind im Nacken zusammengebunden und wallen auf den Rücken hinab. Den Leib und die Arme bedeckt ein langes Kleid. Auf dem Rücken hängt, von der linken Seite bis auf die rechte Kniebeugung hin ein Köcher mit drei Pfeilen. Unter dem Köcher ragt ein Bogen hervor [40]).

Dzievanna, Sevana, Senovia, eine Göttin der Slaven und Polen; die Herbeiführerin der Geburt. Sie wohnte in dichten, finstern Wäldern. Frauen und Mädchen zierten ihr Bildniss mit Kränzen [41]). Bei den Wenden, die Mondsgöttin Zislbog.

Eber-Bilder trugen die Aestier [42]) zu Ehren der grossen, von ihnen verehrten Götter-Mutter, (Hertha), und hielten unter diesen heiligen Schutzanhängseln sich gleichsam gestählt und selbst unter den Feinden sicher [43]) — Auf die Borsten des Ebers, bei dem Julaopfer, wurden die Hände gelegt und darauf geschworen [44]), was einer heiligen Handlung grosse Kraft und hohen Werth gab. Man findet dergleichen Eberbilder noch bei Ausgrabungen, die ehemals als Anhängsel gebraucht wurden [45]). Solche Eberbilder (wie die andern Weihebilder von Thieren, Figuren u. s. w.) wurden auch von Mehl verfertigt und als Backwerk

38) Mone I. 339.
39) Frenzel l. c. c. 18. p. 187.
40) Masch a. a. O. S. 29 u. 113.
41) Mone I. 151. 203.
42) Tacitus Germ. 40 et 45. Insigne superstitionis formam aprorum gestant. Id pro armis omniumque tutela securum Deae cultorem etiam inter hostes praestat.
43) Rössig. 169. 217.
44) Arnkiel I. 128.
45) Caylus I. Pl. 93. Fig. 2.

Digitized by Google

verzehrt. Diese Eberbilder hiessen Juleback, Julegalt, wurden auch zerrieben unter die Speisen, Sämereien, und unter das Futter der Ackerpferde gestreut [46]).

Edda; „da die Edda gleichsam als die Bibel der Skandinavier betrachtet werden muss, so war ihre Entdeckung oder das Auffinden derselben von demselben Gewichte für die Mythologie Nordens, wie Esdra's Entdeckung der mosaischen Schriften für den religiösen Glauben der Hebräer;" sagt Nyerup [47]). — Es geschah im Jahre 1628, als Olaus Worm zu dem Besitze eines Pergamentcodex der prosaischen Edda kam, welche jetzt auf der Universitäts-Bibliothek zu Koppenhagen aufbewahrt wird [48]). Arngrim Johnsen schenkte derselben diesen Codex. Nach zehn Jahren darauf aber entdeckte Brynjulf Svendsen Exemplare sowohl der prosaischen als auch der poetischen Edda; beide Pergamentcodices, die auf die königliche Bibliothek kamen. — Wörm und Stephanius, welche dieselbe ediren wollten, aber über ihrem Vorhaben starben, fanden würdige und gelehrte Nachfolger an Peter Resen und Thomas Bartholin; dazu kamen die gelehrten Isländer Thormod Torfäus und Arnas Magnäus und so erhielt das 17. Jahrhundert eine reiche Erndte durch dieselben in dem antiquarischen und mythologischen Felde [49]). — Da erschien denn auch 1689 das berühmte bizarre, mit so vieler Gelehrsamkeit prunkende Werk: Atlantica, sive Manheimii Pars secunda von Rudbeck, ganz der Mythologie gewidmet. Man findet in demselben die beträchtliche Anzahl von 75 nordischen Mythen und Allegorieen, welche sehr interessante Vergleichungen darbieten. — Um das Ende dieses Jahrhunderts wurde die Litteratur mit einem mythologischen Werke bereichert, welches mit grösserm Fleisse und Eifer als mit Geschmack und Kritik bearbeitet war. Es war dies Trog. Arnkiels Cimbrische Heiden-Religion u. s. w. Hamburg. 1691. Das 18. Jahrhundert eröffnete sich mit Torfäi wichtigem Werke: Series Dynastarum et Regum Daniae,

46) J. P. Schmidt Fastelabendgebräuche. 29. Rössig. 224.

47) Was hier mitgetheilt wird, ist ein sehr gedrängter Auszug aus Nyerup Uebersicht der Geschichte des Studiums der Skandinavischen Mythologie (Kopenh. 1816.) S. 1—60., der wohl selbst nachgelesen werden dürfte.

48) Ol. Wormii Epistolae. T. I. p. 99. 206. 301 et 558.

49) Edda Islandorum; cura Resenii. Hafniae. 1665. 4.

Digitized by Google

(Hafn. 1702.), welches in mehreren Stellen der Lehre von der Edda und Odin mehr Klarheit und Licht giebt, als man bisher davon hatte. — 1720 kam J. G. Keysslers Werk: Antiquitates Septentrionales heraus und 1747 J. P. Anchersens Herthedal (Vallis Herthae Deae), welche sehr belobungswürdig zu nennen sind, und der Anfang von dem Abdruck des upsalischen Codex der prosaischen Edda wurde gemacht, wozu auch der der Voluspa kam. Des deutschen Predigers, G. Schütze in Altona, erschienene Schriften sind dankbar zu bemerken. — 1756 kam Mallets Werk, Monumens de la Mythologie etc. des Celtes, heraus, dessen zu London 1770 erschienene Englische Uebersetzung von Thom. Percy, dem Verfasser der Reliquies of Ancient English Poetry, ist. — Nun kam der wichtige Zeitpunkt für die skandinavischen Mythen, in welcher Herder und Denis mit ruhiger Hingebenheit auftraten, mit kritischer Kälte Murray und Ihre, endlich mit einer Art von Vergötterung Schimmelmann. — Suhm gab der Welt seine gehaltreiche Schrift: Ueber Odin, (Kopenhagen. 1771). — Auf Schimmelmann zurückzukommen, so ist in seinen Augen und in seiner Ueberzeugung: „die Edda das lautere, reine Gotteswort, das allerälteste Buch in der ganzen Welt, welches die reinste, natürliche Religion enthält und von so hohem Werthe ist, wie das alte Testament den Juden und die Bibel überhaupt den Christen.“ In seiner Abhandlung von der Isländischen Edda schreibt er: Die Edda ist ein Katechismus, Grund-Glaubens und Lehrbuch der alten Vandalen, Teutonen, Heneten, Celten u. s. w., die geheime Gotteslehre der Hyperboräer, der Gethen, Gothen, der Gallier, Britten, Sueven u. s. w., kurz des ganzen alten Keltiens, enthaltend: das sybillinische Carmen, genannt Voluspä, eine poetische Weisagung von dem Anfange der Welt bis zu ihrem Untergange. 2) Odins Sittenlehre, Hava — und Hars Mal. 3) Drei und dreissig Dämosagen u. s. w. — Die Edda ist alt, ächt, eine wahrhafte Relation Gottes an die ältesten Schyten u. s. w.“ — Die Litteratur der nordischen Mythologie erhielt durch diese Schriften einen Zuwachs, doch die Wissenschaft rückte dadurch keinen Schritt weiter vor. Aber ein wahrer Gewinn für dieselbe war Thorkelins Monographie: Vasthrudnismal (Hafn. 1779), und Thorlacius fing seine Antiquitates boreales etc. an, in welchen der reichhaltigste

Digitized by Google

ıtz der eddischen Lehre und isländischen Linguistik ihm niedergelegt wurde. Nun erhielten wir auch Edda rhytmica und Vita Saemundi. Die meisten schen Gesänge lieferte deutschen Lesern Gräter einen Nordischen Blumen. Lpz. 1789. — Endwar der skandinavische Bibelkanon geschlossen. hat diese Bibel sehr viel äussere und innere Aehnkeit mit der christlichen. So wie diese aus einem n und neuen Testamente besteht, so enthält auch skandinavische eine alte, oder poetische, und eine e, oder prosaische Edda. Beide Edden bestehen aus nem einzelnen, zusammenhängenden Werke, sondern verschiedenen Schriften von verschiedenem Alter und schiedenen Verfassern; auch welche, die für apokrysch gehalten werden. — Die ganze Litteratur hat lständig Nyerup. S. 34 — 36. geliefert und die Ane der kritischen, exegetischen Werke u. s. w. S. 37 ff. zu; da zählt er die Systematiker auf, und die Apolo-en folgen. Die Bibliographie der skandinavischen Mylogie schliesst diese belehrende, schätzbare Abhandg.

Ehestandsgötzen der Wenden. Abbildungen: ı nackender Knabe mit krausem Kopfhaar, beide nde seitwärts ausgestreckt. Auf dem Kopfe ein Tau-, der die Taube tritt. — Eine andere: auch ein nakder Knabe mit krausen Kopfhaaren, beide Hände twärts ausgestreckt. Die linke aber, einen Ring halnd. — Der Ring, unter allen Völkern das Bild ehener Zusage [50]), war es auch bei den Wenden. Wurde i diesen die Braut nicht geraubt, sondern dem Bräam feierlich zugeführt, so führte man sie vorher in lem Winkel des väterlichen Hauses umher, wo sie re Klagen laut werden liess, z. B. bei dem Bette der tern, zu den Hunden des Hauses, zu den Katzen und dern Thieren, bei dem Feuerheerd, indem sie ausrief: hue, moi myli swentij ponike! (O mein heiliges Feuer!) lsdann wurde sie dem Bräutigam auf einem Wagen geführt. Wie sie in dessen Haus kam, wurden ihr e Augen zugebunden, man leitete sie umher und sie usste an allen Thüren anklopfen. Sie schien also von ren Hausgötzen Abschied genommen zu haben und achte durch Anklopfen dem Götzen des neuen Hauses

50) Kirchmann de Annulis. p. 113. Hachenberg Diss. 5. de ıptiis vet. Germ. §. 8. p. 119.

Digitized by Google

ihre Ankunft bekannt [51]). — Die Priester der Wenden welche das Religiöse des Ehestandswesens zu besorgen hatten, wurden daher Swalyonen genannt, indem ihre Geschichte Swalgaid hiess. Sie urtheilten über die Keuschheit der Brautpaare und profezeihten ihnen ihr künftiges Schicksal [52]).

Eikthyrner, siehe Aekthyrner.

Einheriar, die abgeschiedenen Helden, mit welchen Odin in Walhalla umgeben ist und die von ihm herrlich bewirthet werden, hoffnungsvoll und erwartend, dass sie in Ragnaroko für ihn gegen die Muspelsöhne kämpfen und muthig streiten werden. Während ihres Aufenthaltes in Walhalla befinden sie sich sehr wohl, besonders bei dem Verzehren des Ebers Sährimner, bei dem Trinken des herrlichen Meths; indem sie immer, zu ihrer Ergötzlichkeit, mit einander kämpfen, sich morden und stets wieder aufleben. — Bedient werden die Tapfern von den Valkyrien [53]). Obgleich die Anzahl der Bewirtheten sehr gross ist, so ist dennoch das Fleisch des schon genannten Ebers, Sährimner hinreichend, sie alle zu sättigen. Dieser Eber wird jeden Tag gekocht und ist doch des Abends wieder ganz. Auch giebt die Ziege Heidrun ihnen Milch genug. — Täglich erneuert sich ihre Kampflust, sie ziehen aus, mit einander zu streiten, und fallen sie auch im Kampfe, so werden sie doch wieder lebendig und reiten nach dem Kampfe [54]) wieder in Walhalla ein, um mit einander zu zechen. — Von den Einheriarn halten sich auch einige in der Göttinnen-Burg Wingolf auf, besonders in der Abtheilung, welche der Freia gehört und Folkwang heisst. Ja, die Göttin Freia soll auf die Hälfte aller im Kampfe Gefallenen Anspruch machen dürfen [55]).

Eira, oder Ejr, eine von den geringern Göttinnen der Asen, die Aerztin der Götter und Göttin der Arzeneikunst [56]).

Eisriesen, siehe Hrymtussen.

51) Masch a. a. O. S. 111 u. 112.
52) Hachenberg l. c. p. 105. Hartknoch Diss. 9. §. 6. p. 154.
53) Gräter Nordische Blumen. S. 322—372.
54) Suhm Odin u. die nordische Götzenlehre. S. 285. Saxo Grammatic. L. III. p. 39.
55) Nyerup. S. 16.
56) Nyerup. S. 16. Gräter Bragur. I. 71.

Digitized by Google

Eitre, der Name eines Zwerges, der wohl richtiger Sindri heisst, welcher den Ring Draupner verfertigte und den Hammer Miölner schmiedete [57]).

Elder (d. i. Feuer), ein Diener des Meergottes Aeger [58]); siehe Aeger.

Eldhrimner, heisst der Kessel, in welchem der Eber Sährimner in Walhalla für die Einheriar gekocht wird [59]).

Elfen (die), Faicias, Sith, Sleagh, Maith in Schottland genannt, stehen zwischen Elementar-Geistern, Engeln und Menschen. Sie haben (wie die Schottländer erzählen) keine Liebe zu Gott, fliehen, wenn Jesus Name genennt wird, sind meistens verdrüsslich über ihren schwankenden, unbestimmten Zustand, von dem sie nicht wissen, ob er einst sich ändern werde, oder nicht. Sie kleiden sich nach Landesart, tragen den Plaid in Schottland, den Suanoh in Irrland. Ihre Waffen sind von Stein, und beschädigen tödtlich, ohne dass man eine äusserliche Verwundung gewahr wird. Die Niederschottischen Elfen sind sehr klein und schön, das gelbe fliegende Haar ist mit goldenen Kämmen aufgesteckt. Ein grünes, mit Blumen durchwirktes Gewand und silberne Sandalen sind ihr Anzug. Sie tragen Köcher von Schlangenhaut, mit vergifteten Pfeilen und Bogen, aus einem Menschengerippe geschnitzt, das gefunden wird, wo dreier Herren Länder an einander stossen. Köcher und Bogen sind reich mit Golde geziert. Sie reiten auf Rossen, deren Hufe kein Tröpfchen Thau abstreifen, und wehe dem Menschen, der durch Vorwitz oder Leichtsinn in ihre Hände fällt. Eine Pfeilspitze von Flintenstein, in Schierlingssaft getaucht, macht Heerden ersterben; die Fluren eines Besitzers, welchen diese Elfen hassen, erzeugen nur Unkraut, Unglück über Unglück häuft sich auf ihn. Nur ein in Zauberkünsten Wohlerfahrener kann ihre Pfeilschüsse bemerken und Gegenmittel anwenden. — Die Elfen haben ihre Lieblingsplätze. Ein grüner Hügel, ein offener Platz im Walde, das waren die Orte, wo sie tanzten und schmausten. Tiefeinblickende sehen sie an Wasserfällen, Bergseen und in schattigen Thälern sitzen,

57) Nyerup. S. 16 u. 96. Scheller. S. 39. Nyerup. S. 131.
58) Gräter Bragur I. 64. II. 96.
59) Nyerup. S. 16.

Digitized by Google

und alles um sie her glänzt von einem überirdischen Feuer. In gewissen Brunnen ist der Eingang in's Elfenreich; da hört man Kindergeschrei, klagende Stimmen, Glockengeläute und Musik. Um die Hügel, auf und an welchen Quellen rauschen, führen gewöhnlichen Augen unsichtbare Ringe und Spirallinien bis zu ihrer unterirdischen Wohnung; wer dieselbe betritt, ist ihnen verfallen. Eine gewisse Talico-Peason wurde beschuldigt, mit der Elfenkönigin in Verbindung zu stehen; auch gab sie zu, an ihrem Hofe gewesen zu seyn und Verwandte besucht zu haben, die dorthin geraubt wurden. Dieses Geständnisses wegen wurde sie 1566 verbrannt. — Das Elfenland wird schön, wie ein Paradies, vorgestellt. Mitten durch fliesst ein rother Strom, gebildet von alle dem auf der Erde vergossenen Blute. Eine künstliche Sonne beleuchtet die anmuthigsten Gärten und Häuser, mit geschlagenem Golde gedeckt, die Fussboden sind von Kristall. Wer hineinkömmt und auch nur Ein Wort spricht, ist unwiederruflich dem Feenreiche verfallen. — Die Elfen schweifen unaufhörlich herum. Ihre luftigen Körper schwimmen und fliegen ohne Hinderniss. — Am Tage aller Heiligen Fest war im Feenreiche ein allgemeiner Auszug. An diesem und auch am andern Tage war's gefährlich im Freien zu seyn, besonders da zu schlafen; am bedenklichsten war die Mittags- und Mitternachtsstunde. Wer da im Freien schlief, wurde geneckt, entführt, der Alp drückte, es wurden Wechselbälge untergeschoben, oder Fehlgeburten entstanden. Nicht blos das Schlafen auf einem Elfenhügel war gefährlich, auch wer im Mondscheine auf einen Feenring trat oder verflucht wurde, musste sieben Jahr im Elfenreiche wohnen. Sie nahmen deshalb gern Kinder weg, weil sie alle sieben Jahre das zehnte Kind dem Teufel übergeben mussten und dazu fremde Kinder brauchten. — Auf ihren Hügeln sah man sie arbeiten, auch wohl irdische Kost, Oel, Wein u. s. w. geniessen. Sie sind fleissig; die Frauen spinnen, aber so zart und fein, dass menschliche Hände das dünne Gewebe, mit Regenbogenfarben gefärbt, durch die blose Berührung zerreissen. — Der eine Elfe, genannt der braune Momman, wohnt in der Haideblüthe und saugt denen das Gehirn aus, die dort ruhen. Ein anderer Elfe, Brownie, gleicht den deutschen Hauskobolden auf's Haar, und ist eben so dienstbeflissen und schadenfroh als sie. Verliess Brownie eine Familie, so schwand auch

Digitized by Google

ır Glück. — Die Elfen waren keinen Krankheiten un-
ırworfen, aber nicht unsterblich. Die guten unter ihnen
ɜgneten und beglückten Familien und gute Menschen,
ie reinen Wandels waren. — Zu Lyockwok in Wal-
s ist ein Fischweiher, in welchem man bei seichtem
Wasser bald einen Garten, bald eine Stadt erblickt,
nd wenn er zugefroren ist, wunderliche Töne hört.
Kömmt der Prinz von Wales (Wales heisst das Land
on Gwala, einer Tochter des Königs Ebock und sei-
en Erben) hieher, so singen alle Vögel und grüssen
ın als den Herrn des Landes [60]). — Die Elfen (wie
ie Nordische Mythologie will) sind von weisser und
chwarzer Farbe. Die weissen Elfen sind glänzender
ls die Sonne und wohnen in Alfheim, dem himmli-
chen Reiche des Gottes Frei, nicht weit von Urder-
ɔrn, bei der grossen Esche Ygdrasil (d. i. in der
uft), und heissen Liös-Alfar, Licht-Elfen, gute
Geister. Aber Dock-Alfar, die Schwarz-Elfen, sind
chwärzer als Pech und wohnen unter der Erde. Sie
ind die bösen Geister. Eine Gattung dieser Dock-Al-
ar sind die Nocken, Nökken, Wassergeister, Nixen, in
veiblicher Gestalt, mit ungeheuern Fischschwänzen [61]).
ɜie stellen den Menschen nach, ziehen sie ins Wasser
nd ersäufen sie. — Die Baum-Elfen sind welche
ɔn den Iwidien, die mit dem Baume, den sie be-
chützen, zu leben anfangen und auch mit ihm sterben;
Hamadryaden, Waldjungfrauen. — „In der nordischen
Mythologie ist, bei der Erzählung von der Schöpfung
les Menschen, die der Elfen übergangen [62])." — „Die
Elemente der Natur, von welchen auch die Einwohner
Nordens glaubten, dass sie einen grossen Einfluss auf
las menschliche Leben hätten und nicht ohne Einwir-
kung auf das Gemüth wären, dachte sich ihr Glaube
heils unter dem Bilde des kaltstarrenden Felsenge-
schlechts der Jetten, theils unter dem Bilde der Alfen.
Es gab Lichtelfen und Schwarzelfen, und wo man eine
böse Einwirkung durch sie empfunden zu haben glaubte,
da ward die Schuld den Schwarzelfen beigemessen, die
unter der Erde haussten. — Alfen waren überhaupt,
in Beziehung auf das Naturleben, die Mittelgeister zwi-
schen den Zwergen und Jetten, während in Beziehung
auf das Menschenleben die Lichtelfen sehr heilsam wirk-

60) Curiositäten. VIII. B. S. 236—238.
61) Scheller. S. 99.
62) Mone. I. 346.

Digitized by Google

ten, welches jedoch von den Jetten gar nicht zu
warten war [63])."

* * *

So weit war ich mit dem, was wir von dem I
fenwesen der Schottländer [64]) (durch englische
richterstatter bis zum Jahre 1820) wussten, gekomm
und hatte es im hieher gehörigen Auszuge für die
Wörterbuch aufgezeichnet und bearbeitet, als 1826
Werk über die Elfen erschien, welches ganz neue
blicke und Aufschlüsse gewährte, die wir unter
Titel: Irische Elfenmärchen. Uebersetzt von
Brüdern Grimm. Leipzig 1826, erhalten haben.
wissenschaftlichen Uebersetzer haben das erschiene
Buch: Fairy legends and traditions of the South of
land (London 1825) benutzt und der Lesewelt ein
dieser Angelegenheit und Scienz so sehr bemerken
werthes Werk geliefert, dass wir nicht umhin kön
in diesem Artikel einen auszugmässigen, hieher schic
lichen Aufsatz mitzutheilen, da derselbe nicht allein
skandinavischen Alfenangabe, sondern auch dem
liegenden Kelto-Germanischen Wissen und Betrei
angehören soll, zu denen die Vorfahren der Schottlä
der, Irrländer, Walliser u. s. w. mit ihren Ersinnung
und Dichtungen doch auch gehören. So viel, wie mö
lich, werde alles wörtlich mitgetheilt, was wir den L
sern mittheilen werden, wollen und müssen.

* *

„Die Elfen, in ihrer wahren Gestalt, kaum ein
Zoll hoch, haben einen luftigen, fast durchsichtig
Körper, der so zart ist, dass ein Thautropfen, wenn
darauf springen, zwar zittert, aber nicht auseinand
rinnt. Aber von wunderbarer Schönheit sind Elfe
und Elfinnen und sterbliche Menschen können
ihrem Schönseyn mit ihnen nicht verglichen werden.
Sie leben nicht einsam oder paarweise, sondern imm
in grossen Gesellschaften. Den Menschen sind sie u
sichtbar, zumal am Tage, aber man drückt sich seh
vorsichtig und ehrerbietig über sie aus und nennt s
nicht anders als das gute Volk, die Freunde u. s. w. Sieh

63) Stuhr. 72. 73

64) Meinungen und Erzählungen dre Walliser und Schottländer von Elfen u. s. w. in meiner Zeitschrift Curiositäten. VIII. B. S. 256–238.

nan auf der Landstrasse grosse Staubwirbel aufsteigen, o weiss man, dass sie in Begriff sind, ihre Wohnsitze u verändern und man unterlässt nicht die unsichtbaen Reisenden durch ehrfurchtsvolles Neigen zu grüsen. — Sie wohnen in Felsenhöhlen, Steinklüften, alten Riesenhügeln u. s. w., in deren Innern alles aufs glänzendste und prächtigste eingerichtet ist, aus welchen zuweilen die lieblichste, entzückendste Musik herausdringt. — In Sommer-Mondnächten (am liebsten in der Erndtezeit) kommen die Elfen aus ihren geheimen Wohnungen heraus und versammeln sich auf gewissen Lieblingsplätzen zum Tanz. Rauschend, wie ein Bienenschwarm, verschwinden sie wieder bei dem ersten Sonnenstrahle, der die Erde beleuchtet. — Ihre Kleidung ist schneeweiss, zuweilen silberglänzend. Sie tragen einen Huth oder ein Käppchen, wozu sie meist die rothen Blüthenglocken des Fingerhuts wählen und wodurch sich Partheien auszeichnen. — Der Elfen Zaubermacht, ihre geheimen Kräfte sind so gross, dass sie kaum Grenzen kennen. Sie können jede, selbst die abschreckendste Gestalt augenblicklich annehmen und es ist ihnen etwas sehr Leichtes, in einer Sekunde über eine Entfernung von fünf Stunden hinwegzuspringen. — Vor ihrem Anhauch verschwindet jede menschliche Kraft. — Zuweilen theilen sie den Menschen etwas von der Wissenschaft übernatürlicher Dinge mit, und erblickt man einen, der wie halbwahnsinnig, mit Bewegung der Lippen einsam auf- und abgeht, so ist unsichtbar ein Elfe bei ihm und belehrt ihn. — Ueber alles lieben die Elfen die Musik; die ihrige, welche mit ganzer Gewalt die Seele erfüllt und entzückt, ist doch ganz einfach und den Naturlauten ähnlich. — Zu ihren grössten Belustigungen gehört das Ballspiel, worüber sie oft in Streit gerathen können. — Im kunstreichen Tanze übertreffen sie alles, was Menschen leisten können, und ihre Lust daran ist unermüdlich. — Nahrung scheinen sie nicht zu bedürfen. Sie laben sich an Thautropfen, welche sie von den Blättern sammeln. — Menschen, die sich ihnen vorwitzig nähern, oder gar sie necken, bestrafen sie hart. Aber den gegen sie Wohlgesinnten sind sie hülfreich und freundlich. Sie versprechen Wunscherfüllungen, besonders wenn sie bei guter Laune sind. Berühren sie Menschen, so liegt darin immer etwas Gefährliches. Der Mensch erkrankt danach und scheint von einem hitzigen Fieber ergriffen zu seyn. Kömmt

Digitized by Google

einer zu einem Tanze und küsst gar seine Tänzerin, so verschwindet im Augenblick die ganze wonnevolle Erscheinung. — Gewisse Familien haben ihre eignen Elfen, die ihnen in Krankheiten u. s. w. und andern Unglücksfällen Hülfe und Beistand leisten. Diesen Elfen fallen die Menschen nach dem Tode zu. Daher feiern sie auch die Bestattung des Todten, tanzen über seinem Grabe u. s. w. und wählen auch deshalb die Kirchhöfe zu Lieblingsplätzen. — Die Elfen erscheinen in einem gewissen Zwielichte; beides, das Böse wie das Gute, hat zugleich Theil an ihnen und sie zeigen eben so eine schwarze wie eine weisse Seite. Es sind vom Himmel gestossene Engel, die nicht bis in die Hölle gesunken sind, die aber selbst in Angst und Ungewissheit über ihre Zukunft zweifeln, ob sie am jüngsten Tage Begnadigung erhalten werden. Dieses Nächtliche, Teufelische bricht sichtbar in ihren Neigungen und Handlungen hervor. Wenn sie in Erinnerung des ursprünglichen Lichtes, wohlwollend und freundlich gegen die Menschen scheinen, so treibt sie das böse Element ihrer Natur zu heimtückischen und verderblichen Streichen. Ihre Schönheit, die Pracht ihrer Wohnungen, ihre Fröhlichkeit ist dann nichts als ein falscher Schein, und ihre wahre Gestalt von abschreckender Hässlichkeit erregt Grausen. Erblickt man sie, in seltenen Fällen, bei Tage, so zeigen sie ein von Alter eingefallenes, oder wie man sich ausdrückt, welken Blumenkohl ähnliches Gesicht, eine kleine Nase, rothe Augen und weisse Haare steinalter Greise. — Eins ihrer boshaften Gelüste ist es, schöne und gesunde Kinder den Müttern zu stehlen und dafür einen Wechselbalg hinzulegen, der einige Aehnlichkeit mit dem gestohlnen Kinde hat, aber nichts als ein hässlicher, krankhafter Elfe ist, von allen bösen Eigenschaften, heimtückisch, schadenfroh und unersättlich, obgleich nichts an ihm gedeihen will. Seine Stimme ist nur die eines uralten Mannes. Dahin, wo er ist, bringt er nichts als Verderben; ein Unglück folgt dem andern; das Vieh erkrankt, das Haus fällt ein, jede Unternehmung schlägt fehl. — Wird er bekannt und bedroht, macht er sich unsichtbar oder entflieht. Irisch heisst er Leprechan (Rabe). — Die von diesen Elfen ertheilten Schläge haben Lähmungen zur Folge und erzeugen auch Beulen und Geschwüre. Nur Zaubermittel können hier helfen. — Ein Elfe heisst irisch auch Cluricaun (ein Zwerg). Ein solcher ist niemals in Gesellschaft, sondern

Digitized by Google

ner für sich allein. Am Tage zeigt er sich als ein
ines altes Männchen mit verschrumpftem Gesichte, in
nodischer Tracht. Auf seinem erbsenfarbigen Rocke
gt er grosse, ihm sehr angenehme Knöpfe, einen alt-
ıkisch aufgekrämpten Huth. Sein boshaftes Wesen
ıcht ihn verhasst. Zuweilen kann man ihn überlisten,
aber ist er verschmitzter und betrügt die Menschen.
beschäftiget sich gern mit Verfertigung von Schu-
n, und pfeift dabei ein Lied, sucht aber schnell zu
rschwinden, wenn ihn dabei ein Mensch überrascht.
Der Cluricaun kennt die Plätze vergrabener Schätze,
tdeckt sie aber nur, wenn er sich aufs höchste ge-
ängt sieht. — Er besitzt einen kleinen ledernen Beu-
l mit einem Schilling, welchen er, so oft er auch damit
:zahlt, doch stets wiederfindet, welcher der Glücks-
hilling (Sprè na Skillenagh) heisst. — Sein Vergnü-
:n besteht in Rauchen und Trinken und er kennt das
eheimniss, welches die Dänen nach Irland gebracht
ıben sollen, Bier aus Heide zu brauen. — In Men-
:hen-Familien-Verbindungen steht er auch, und ge-
ört dann der Familie an, so lange ein Glied derse-
en lebt; da muss er aber auch seine gebührende Speise
rhalten. — Das Haupt der weiblichen Elfen heisst die
ıanschi (d. i. weisse Frau). Sie ist ein weiblicher
Geist, der gewissen alten, edlen Familien angehört und
ich zeigt, um den Tod eines Gliedes derselben anzu-
:eigen. Die Banschi hat, wenn sie erscheint, einen
veissen, weiten Mantel um und einen Schleier auf dem
Kopfe. — Unter dem Wasser liegt ein Land, so gut
vie eines oben unter der Sonne, wo Wiesen grünen,
Bäume blühen, Felder und Wälder abwechseln, Städte
ınd Palläste aber viel prächtiger sich erheben, das von
glücklichen Elfen bewohnt wird; diese Unterwelt wird
genannt: das Land der Jugend (Thierna na oge).
Dort hat die Zeit keine Macht, niemand altert, und wer
viele Jahre da unten gewesen ist, den hat es nur einen
Augenblick gedäucht. An gewissen Tagen, bei aufge-
hender Sonne, erscheinen diese Elfen auf der Ober-
fläche des Wassers, in grösster Pracht und in allen
Farben des Regenbogens schillernd. Mit Musik und Tanz,
in ungezügelter Lust, ziehen sie einen bestimmten Weg
auf dem Wasser dahin, das unter ihren Füssen so we-
nig weicht, als die feste Erde den Tritten der Men-
schen, bis sie endlich im Nebel wieder verschwinden."
— „Die Elfen in Schottland heissen: Doane Shi, fried-

Digitized by Google

liche, gute Leute. Ihrem Ursprunge nach sind sie Engel, die des Lichtes theilhaftig waren, die aber, weil sie sich vom Teufel verführen liessen, in unzähliger Menge vom Himmel herabgestossen wurden. Sie müssen bis zum jüngsten Tage über Berge und Seen wandern, wissen nicht, wie ihr Urtheil lauten wird, ob sie begnadiget oder verdammt werden, fürchten aber das Schlimmste. — An Schönheit kömmt kein anderes überirdisches Wesen den Elfen gleich; darin scheinen sich noch Spuren ihres ursprünglichen Zustandes erhalten zu haben. Sie sind klein von Gestalt, aber ausserordentlich wohl gegliedert. Besonders sollen die Elfinnen die reizendsten Wesen von der Welt seyn. Ihre Augen glänzen wie Sterne; Weiss und Roth ist auf ihren Wangen aufs zarteste gemischt. Corallen gleichen ihre Lippen, ihre Zähne dem Elfenbeine und dichtes, dunkelbraunes Haar rollt über ihre Schultern. Einfach und grün ihre Kleidung. — Sie sind ein geselliges Volk, leidenschaftlich den Vergnügungen und Lustbarkeiten ergeben. In Haufen schwärmen sie umher und ihre Aufenthaltsörter heissen: Tomhan und Shien. Diese Wohnungen befinden sich gewöhnlich in den Höhlen und Abgründen wilder und rauher Gegenden. In Gestalt unregelmässiger Thürmchen sind sie aus Stein gebaut, aber sehr fest und dauerhaft. — In Perthshire bewohnen sie runde Grashügel, bei welchen sie im Mondscheine tanzen. — In den Versammlungen der Elfen herrscht Lust und Freude; besonders sind sie dem Tanze ausserordentlich ergeben und es ist derselbe eine ihrer Hauptbeschäftigungen. Sie haben dabei die lieblichste Musik. Gegen die Menschen und ihre Glückseligkeit sind sie aber neidisch und etwas Aengstliches liegt immer in ihrer heimlichen Lust. Wenn auch nicht durchaus boshaft, sind sie doch eigentlich grämliche und misgünstige Wesen. Die Hochländer reden nicht gern von ihnen, besonders am Freitage, wo ihr Einfluss besonders gross seyn soll. Da sie immer unsichtbar zugegen seyn könnten, spricht man immer nur ehrerbietig von ihnen. Zuweilen reiten sie auch unsichtbar in grossen Zügen, wo das lautertönende Gerassel ihrer Zügel ihre Gegenwart verräth. — Ihre gewöhnlichen Pferde sind weiss, wie Winterschnee. — Zuweilen sind Menschen in die Wohnungen der Elfen gekommen, zuweilen von ihnen auch hineingelockt. Wer die ihm vorgesetzten Leckerbissen zu sich nimmt, ver-

Digitized by Google

st die Gesellschaft der Menschen und ist an die El-
gebunden. Man glaubt, wer einmal in die Gewalt
Elfen gefallen sey, dem werde es erst nach sieben
ren erlaubt zu den Menschen zurückzukehren. Nach
rmals verflossenen sieben Jahren verschwindet er
der und wird dann selten noch einmal unter den
rblichen erblickt. — In ihrer Verbindung mit Men-
en sollen die Elfen mitunter auch sündlichen Nei-
gen und Begierden unterliegen, von denen die Fol-
nicht ausbleiben. — Die Elfen sind die geschick-
ten Künstler und Handarbeiter von der Welt. Jeder
e vereinigt in seiner Person die verschiedenartigsten
rtigkeiten; er ist sein eigner Weber, Schneider und
huhmacher. Als Baumeister haben sie nicht ihres
eichen, wie schon ihre eigenen Wohnungen beweisen.
Boshafte Streiche führen die Elfen besonders in Wir-
lwinden aus. — Ganz leidenschaftlich fühlen sie und
geben sie sich den bösen Gelüsten des Kinderste-
ns. Diesem Kinderstehlen können sie nicht entsagen
id begehen dasselbe mit sonderbarer Geschicklichkeit.
e nehmen am hellen lichten Tage der Mutter ihre Kin-
er weg und legen einen Wechselbalg an dessen Stelle.
othe Faden den Kindern um die Hälse geknüpft oder
n Kreuz schützen dieselben, dass sie nicht gestohlen
id mit Wechselbälgen verwechselt werden. — Die
lfen tödten Menschen und Thiere durch ihr Zauber-
eschoss, genannt Elfenkeil (Elfbolt). Dieses tödtliche
aubergeschoss werfen die Elfen gegen Menschen und
hiere mit solcher Sicherheit ab, dass sie ihr Ziel fast
ie verfehlen, und wen sie einmal damit berühren, der
t verloren. So gross ist die Gewalt, womit er trifft,
ass, so wie er seinen Gegenstand berührt, er auch augen-
licklich das Herz ihm durchbohrt und ehe man ein Auge
uthut, liegt schon der Mensch oder das Thier tod und
alt auf der Erde. — An der Nordküste von Schottland
ndet man Fische, die man Seehunde nennt, welche ganz
igentlich Elfen sind. Viele Fischer erzählen dergleichen
Geschichten. — Der Brownie spricht nie von sei-
ner Abkunft, doch scheint er, im Ganzen betrachtet, zu
len Elfen zu gehören. Den Namen hat er von seiner
besondern braunen Farbe. Er ist arbeitsam, auf seines
Herrn Vortheil bedacht und immer zur Hand; er liegt
ruhig und arbeitet bei Nacht. Alles thut er für einfache,
magere Kost, ja bei grössern Belohnungen pflegt er zu
verschwinden. Ein so wohlfeiler und nützlicher Diener

Digitized by Google

ist also sehr schätzenswerth, aber durch Geld nic
erkaufen. Er bleibt bei einer Familie, so lange
ein Glied von ihr lebt und ist daher das Erbstück
alten und geehrten Stammes. Seine Dienste werden
die Gabe, die Zukunft voraus zu verkündigen,
Ueber die Hausleute hält er genaue und gute A
Aber ordentliches Essen und Trinken muss Brow
halten. Die Diener vermahnt er zu gehöriger Zeit
zu Bette und verwahrt das Feuer!" — Ehedem
zu jeder ansehnlichen Familie ein Brownie, jetzt
seltener geworden; die beiden letzten, die man
Hochlanden gekannt hat, waren der alten Fami
Tullochzorm in Strathesgey zugehörig. Es war
und Frau [65]). —

Im Altdeutschen die Benennung Elfe find
als Elbe, Alb, Alf, Alp. Die Franzosen verwa
nach ihrem Organ das Wort Alb für Geist, in
in der altfranzösischen Volkssage Auberon, spät
ron. Aus dieser altfranzösischen Quelle haben
lischen Dichter ihren Elfenkönig Oberon geschö
bedeutet nichts anders, als englische Elf bede
Nach und nach wurde der ungefähr gleichbed
Name Fairy gebräuchlicher. — Am reinsten un
ursprünglichen ausgedehnten Bedeutung haben d
dischen Sagen diese Benennung erhalten.
disch álfr, pl. álfar; schwedisch elf, pl. elfar;
elv, pl. elve." — „Die Edda unterscheidet
leuchtende Elfen des Lichts und schwar
fen der Finsterniss nicht als gute und böse,
um sie als Geister der verschiedenen Regionen de
tenden Himmels und der dunkeln Erde zu bezei
— Die Erdelfen treiben ihr Wesen in der Nacht
hen (entgegengesetzt den Lichtelfen) die Sonne.
rascht sie der Tag, so werden sie von den Stral
Sonne in Stein verwandelt. Edda. Saem. I. 274
— Die Ausdrücke Wichte, Schrate, Schr
Schrötlein, bezeichnen auch nichts anders,
kleinen Unterirrdischen, oder Zwerge. — Di
schreibt den Elfen eine eigene, von der der
Menschen und Riesen verschiedene Sprache zu
Wales haben die Unterirdischen eine eigene, g

65) E. M. Arndt Reise durch Schweden. III. 114 — 17

Digitized by Google

iedene Sprache. Die Elfen reden ganz leise, ihre nme ist leise wie die Luft. — In Irland schlürfen Nahrung die Elfen Thautropfen ein; sonst scheint se Milch ihre eigenthümliche Nahrung zu seyn. — Irland und England haben die Elfen eine Königin, Wales einen König, der von einem Hofe umgeben ; auch in Schweden. In Island ist das Verhältniss meisten ausgebildet. Dort ist der unterirdische at dem menschlichen fast ganz ähnlich. Ein Elfenkö- wohnt in Norwegen und dahin reiset der Statthalter ıst einigen Unterthanen alle zwei Jahre Bericht abzu- ten; dann wird Recht gesprochen und gehandhabt. deutschen Gedichten des Mittelalters erscheinen mäch- e Zwergenkönige. — Allenthalben besteht die Lust l Beschäftigung der Elfen in Tanz. Unermüdlich ngen sie ganze Nächte in diesem Vergnügen zu und der Strahl der aufgehenden Sonne zwingt sie ein- ıalten und sich zu verbergen. Wer den Tanz der innen im Mondscheine sieht, kann die Augen nicht wenden, so verführerisch ist er. Wo die Elfen ein st feiern, bringen sie auch Musik mit, eben so wenig lt sie bei ihren grossen Zügen. Darin stimmen die gen aller Völker überein. Mitunter singen die Elfen h sanfte Lieder. — Die Elfen wissen die Zukunft aus, so gut wie sie wissen, was in der Entfernung schieht. Sie weisagen und verkündigen bevorstehen- s Unglück. — Sie können jede Gestalt annehmen. theilen übernatürliche Kenntnisse und Kräfte mit. — e Kunstfertigkeiten der Elfen übertreffen alles, was nschen zu leisten im Stande sind. Nach der Edda mögen sie darin mehr als die Götter selbst. — e Elfen heissen in Schottland das gute Volk, gute achbarn, friedliche Leute (men of peace), in ales (Fairy tales) die Familie, die Gesegneten rer Mütter, die lieben Frauen."

* * *

Der englische Verfasser der Fairy legends etc. hätte ht leicht einen so ausgebreitet wissenschaftlichen Ue- rsetzer und Bearbeiter seines so mühsam zusammen- suchten und gesetzten Werks sich wünschen und fin- n können, als die so wohlwissenden Brüder Grimm, in der vorausgeschickten Einleitung: Ueber die El- , sich ganz erschöpft haben, alles zu sagen, was in

eine solche gehört. — Diese ist es, die ich ausgezogen und wesentlich hier mitgetheilt habe. Die Leser mögen die so wohl belehrende Einleitung mit Dank empfangen! — Dass die skandinavische Welt uns im Ganzen über die Elfen nicht so viel zu sagen weiss, als die Irische, Schottische u. s. w., macht auch die Elfensage der Skandinavier bei ihrer Einförmigkeit nicht so belebt und anziehend als die, von welcher stets nur aus englischen Werken belehrend gesprochen werden konnte.

Elgia, eine von den neun Töchtern der Morgenröthe, gezeugt mit Odin [66]).

Eliwager, einige Flüsse, die vor der Schöpfung der Welt in den Abgrundsschlund hinausströmten, genannt Ginungagap und diesen mit Lagen von Eis anfüllten. Als aus Muspelheim Funken heraussprühten und diese zusammengehäufte Eismasse trafen, fingen sie an zu schmelzen; sie träufelte, es kam Leben in die Tropfen und der Jette Ymer entstand [67]).

Embla, das erste Weib, welches die Asen, eben wie den ersten Mann Ask, aus einem Stück Holz schufen [68]).

Ermensäule; siehe Irmin und Irminsäule, Irmin auch Hirmin [69]).

Eyr; siehe Eira.

Ezernim; bei den Polen, der Gott der Seen und Gewässer. Am See hatte er, nebst andern Wassergöttern, seine besondere Verehrung [70]).

Farbaute, ein Jette, verheirathet mit Laufeja, auch genannt Naala oder Nala, Vater des Götter-Verläumders Loke [71]).

Feen; der Ursprung dieser mit Zauberkraft und Macht begabten weiblichen Gestalten, Halbgöttinnen gleich, ausgerüstet zum Wohl eben so gut wie zum Verderben der Menschen, ist eigentlich in den deutschen, gallischen oder überhaupt keltischen Regionen zu suchen [72]).

66) Scheller. S. 119.
67) Nyerup. S. 16.
68) Nierup. S. 16. Gräter Bragur. I. 201. S. 125.
69) Hirmin Deus Saxonum. Script. Brunsv. T.I. p. 74.
70) Mone. I. 155.
71) Nyerup. S. 16. Scheller.
72) Das Wort Fee leitet man aus dem Celtischen, von Fadus und Fada her. (Bei den Spaniern und

Digitized by Google

ei kommen die alten deutschen Wahrsagerinnen und
sterinnen in's Spiel. — Die Dichter aller Nationen
n ihrer Maschinerie bedurft; aber ganz in die alte
sche Mythologie sind sie doch wohl nicht zu ver-
en und in derselben anzuführen.

Fenriswolf (der), eines von Loke's Kindern,
er mit dem Jettenweibe Angerbode von Jothun-
n erzeugte. Einst bemächtigten sich seiner die Asen;
kein Band und keine Kette war so stark, ihn zu
en; er hatte stets die Gewalt, sich loszureissen. Die
n suchten also Hülfe bei den Zwergen. Diese ver-
igten in Swartalfheim die Kette, genannt Gleip-
; diese konnte ihn festhalten. Nun ergriffen die
n das Ende der Kette und zogen sie durch eine
sse Klippe, welche sie tief unten in der Erde befe-
ten. Der Wolf heulte und geberdete sich ganz ent-
lich, und wer ihm nahe kam, auf den fuhr er los,
zu beissen. Sie bohrten ihm also ein Schwert durchs
ul, so dass der Griff im untersten und die Schneide
obersten Kinnbacken steckte. Mit diesem ihn durch-
ssenden Schwerte muss er bis zum Ragnarokr gefes-
liegen. Dann kömmt er los und greift in Vereini-
ng mit der Mitgardsschlange und Surturs Söhnen
der Ebene Wigrid die Asen an. Er und Odin stos-
auf einander. Odin trägt seinen goldnen Helm, sei-
herrlichen Panzer, und schwingt mit kräftiger Faust
Spies Gungnir. Dem ungeachtet verschlingt ihn
Fenriswolf. Doch bekömmt ihm das übel. Odins
hn Widar ergreift des Wolfes Kinnbacken und
sst ihn den Schlund so kräftig auseinander, dass er
der Stelle stirbt. — Dieser Fenriswolf hat mit dem
tenweibe Gyge (auch Güge) zwei Wölfe erzeugt,
ol und Hate. Jener verfolgt die Sonne und dieser
n Mond, um sie zu verschlingen [73]).

Feuermann (der), bei den Wenden eine bren-
nde Erscheinung eines Waldgeistes, der zur Nacht-
it sich um die Wipfel der Bäume schwingt. (Eigent-
h das Ignis lambens der Alten). Das fette Harz saftvol-

jenern immer noch Fada und Fa-
Fey, Fee, ist ursprünglich ein
tsches Wort. Fie, Foe, heist et-
s, das lebt und waltend sich be-
gt. G. C. Gebaueri Antholog.
sertat. Tr. 5. Deutsche Acta Eru-
ditorum. 1. B. S. 863. Curiosi-
täten. 1. B. S. 546. Die Vorzeit.
1. B. S. 235.

73) Nyerup. S. 17. Gräter
Bragur II. 95. Noel I. 428.

ler Kiefern, genannt Vogelkien (wendisch proschen Waldteufel [74]).

Fialar, ein Zwerg, der in Verbindung mit ein andern Zwerge, genannt Galer, den weisen Quas (auch geschrieben Kwaser) erschlug und aus seine mit Honig vermischten Blute den Meth bereitete, d die Dichter begeistert. Dieser Dichtertrank wurde a Aufbewahrung dem Jetten Suttung anvertraut, de Odin überlistete, einige Züge davon zu bekommen [7

Fimbulweter, drei ausserordentlich strenge Win ter, die aufeinander folgen. Schneegestöber von alle Seiten, starker Frost und rauhe Winde vernichten d Sonnenwärme. Dies ist ein Vorbote von Ragnarok oder dem Weltuntergange [76]).

Finnafeingur, Fimafeng, ein Diener des Wel meer-Gottes Aeger, welcher bei dem Gastmale wel ches derselbe den Göttern gab, von Loke erschlage wurde [77]).

Fiorgyn, Fiorgwin, ein Jette, Frigga's V ter [78]), der Gemalin Odins.

Fyorgyne, der mythische Name der Erde [79] und als solcher Odins Gattin, Thors Mutter [80]).

Flins, Flynt, ein Gott der Wenden; in der Lau sitz auch besonders verehrt; stand auf einem grosse Flinssteine (Flintsteine, Kieselsteine, Flin, Flint, Vlint wie auf einem kleinen Hügel, von welchem er so ge nannt wurde, in Gestalt eines bärtigen Mannes, ein Decke um den Leib und sich herumgeschlagen. In der Rechten trug er einen oben angebrannten Stab (wie eine Fackel beinahe anzusehn), mit der Linken unterstützte er den Hinterfuss eines Löwen, der ihm mit den Vor derfüssen auf dem Haupte, mit dem andern Fusse au der Schulter stand [81]). Man hat behauptet, er hab den Tod bedeutet [82]), und durch das Brüllen seines Lö

74) Lausitzer Monatsschrift. J. 1797. 2. B. S. 719.

75) Nyerup. S. 17. Gräter Bragur II. 86.

76) Nyerup. S. 18.

77) Scheller. S. 59.

78) Nyerup. S. 18 u. 23.

79) Skandinavisches Museum. 1802. II. 56.

80) Nyerup. S. 18.

81) Scheller. S. 144. Simo Eilenburgische Chronik. S. 151. Lau sitzer Monatsschrift. J. 1796. S. 21

82) Nerreter, (wo auch sein Abbildung befindlich ist). S. 100 wie auch in Falkenstein. Prodr Antiq. Nordgav. p. 71. Meneke Scr. rer. Germ. T. II. p. 1510. Leib niztii Scr. rer. Brunsvic. T. II. p 336.

Digitized by Google

n sollten einst die Menschen vom Tode erweckt wer-
n [83]). — Der Spate (Deutsches Wörterbuch. S. 520.)
eint, er sey so genannt worden von Flinken, Flinkern,
itzen; was aber wohl nicht seyn kann, man müsste
enn an den Kiesel und an die Fackel zugleich den-
en [84]). Andere leiten den Namen her von einem Kö-
ige, der Fizlau, oder Flizzau geheissen haben soll [85]).
och andere sprechen: der Name kommt her von dem
öhmischen und polnischen Worte pilny, sorgfältig, tap-
r, aufmerksam [86]), woraus durch Buchstaben-Ver-
etzung Flinc und Flinz geworden. Das scheint aber
ar zu gewaltsam gedreht und gewendet zu seyn. Es
leibe also bei der ersten, ungezwungenern Meinung. —
Auch die Meissner sollen ihn verehrt haben. Nicht
reit von Leipzig soll sein Bild unter einer schönen
inde dieser Lindenstadt gestanden haben, aber von
em Heidenbekehrer S. Bonifacius, in seinem heiligen
ifer, wie andere verehrte Bäume dieser Art, zerstört
nd umgehauen worden seyn [87]). Wahrscheinlicher ist es
dass er nicht weit von Budissin, bei dem Dorfe Oehne,
uf einem von solchen Steinen erhöhten Hügel gestan-
len hat [88]). In der Lausitz liessen sein Bild der Kai-
er Lothar und der Erzbischof Adelgot zu Magdeburg
ernichten, zerbrechen und zerstören [89]). — Man be-
auptet aber sogar, es habe ein Gott dieses Namens nie
existirt [90]), denn der Name klänge gar nicht slavisch.
Es möchte vielleicht einen Gott gegeben haben, der so
vorgestellt worden sey, wie er beschrieben ist, aber
Flinz habe er gewiss nicht geheissen. Es hätten ihn
zwar die Deutschen, aber nicht die Wenden so nennen
können. — Aber da hat man sich sehr geirrt. Sein
Bild stand dem des Abgotts Zernebog zur Seite [91]),
so, wie wir ihn beschrieben haben. „Flins und Pya
waren also der gewaltsame Tod, der Tod in der Schlacht;
zwar furchtbar, aber doch trostreich, weil auf ihn allein
die Auferstehung folgte, wie der Feuerstein, der unschein-

83) Grosser. Lausitzer Merkwürdigkeiten. 2. Th. S. 4. Wagner Geschichte von Salfeld. 1. Heft. S. 32. Anton Ueber die alten Slaven. 2. Th. S. 47.
84) Saubert de Sacrificiis. p. 111.
85) Frenzel de Diis Sorabor. ap. Hofmann. Scr. rer. Lusat. T. II. p. 227.
86) Falkenstein l. c. p. 71.
87) Wecke Dresdener Chronik. S. 289.
88) Weber Paradis. Lips. p. 17. Schmelz Diss. de Idol. vet. Misn. §. 17. Arnkiel. S. 86. Peckenstein Theatr. Sax. III. p. 79.
89) Kayssarow. 54. Noel I. 435.
90) Anton. a. a. O. S. 54.
91) Mone I. 209. 210.

Digitized by Google

bar in sich den Funken bewahrt, die Fackel und Löwe andeuten. Sie waren also Schwarzgötter, weil das Leben gewaltsam zerbrachen, aber doch auch Götter, Todtenerwecker; so war selbst in Zerne das gute Prinzip nicht zerstört. Der eine hatte den men Blutgott, das war seine böse Seite, aber die Lö gestalt, das war sein Gutes; Flins aber, ohne Ger war durchaus ein guter Todesgott. Masch verm mit vieler Wahrscheinlichkeit auch bei den We einen Abscheu vor dem natürlichen Tode, und d Grundsatz ist wohl aus Einer Quelle mit dem der S dinavier, so wie der Feuerstein deutlich an finnis Einfluss erinnert. — Beweis deutscher Mischung den Schwarzgöttern ist Hela, von den Wende böse Göttin und Rathgeberin verehrt. Dies bezieht auf Todenorakel, deren nähere Beschaffenheit unbe ist. Ihre fürchterliche Gestalt hat einen Löwenkop aufgesperrtem Rachen und vorgestreckter Zunge. offne Drachenschlund war bei den Deutschen der gang in die Unterwelt.

Folkwang, Folkwanger, im Himmel, die W nung der Freia (die allen Menschen hold ist), we einen grossen, schönen Saal hat, der Sesrum heisst [92]), aus welchem sie herausfährt auf einem zwei Katzen bespannten Wagen [93]).

Fornioter, Fornjoter, (vielleicht) Fornthun oder der alte Jette [94]) (Riese). Von s Söhnen wird erzählt: Hler sey Herr des Meeres, L des Feuers, Kavi des Windes gewesen. Es sind keine Menschen, sondern vermenschlichte Ideen; da weist auch der Inhalt der ganzen Sage. In der pr schen Edda heisst es: Man nennt den Wind Forni Sohn, Bruder des Feuers und Wassers. — Forni hatte vier Söhne: Wasser (Aegir), Luft, Feuer, Flam Die Luft hat einen Sohn, Namens Frosti (Frost). Frostes Sohn heisst Schnee (Snär, oder Snio), der Des letztern Sohn, Thorre (trocken Frost) [95]).

Forsete, Balders und der Nanna Sohn. Der des Friedens, der Eintracht, der Versöhnlichkeit,

92) Nyerup. S. 18. 93) Gräter Bragur I. 52.
94) Mone I. 274. Nyerup. S. 17. u. Anmerk. 12.
95) Schlözer Isländische Litteratur. S. 127.

freundlichen Gemeinschaft. Er schlichtet jeden ist. Alle, die sich ihm nahen, kehren mit versöhnhem Herzen zurück [96]). Götter und Menschen kenn keinen gerechtern Richterstuhl als den seinigen [97]). in Pallast Glitner ruht auf goldenen Säulen und ist it Silber gedeckt. — In der Edda findet sich weiter chts von ihm. — Aber man hat Nachrichten von iner ehemaligen Anbetung im Lande der Sachsen von lchen Verfassern, welche drei Jahrhunderte älter sind s Sämund und Snorro. Diese sind Alcuin, und ein ngenannter, welche — Jener in Willebrands Leben, Dier im Leben des heiligen Ludger [98]) — ausdrücklich zeugen, dass Fosetesland nach ihm genannt sey [99]). Jedoch gilt das wohl der Göttin Fosta; siehe Fosta, oseta.

Fosta, Foseta (wie man auch glauben will von esta), eine Göttin der Friesen; abgebildet mit fünf eilen in der Rechten und vier Kornähren in der Linn [100]). Man verehrte sie des Feldbaues wegen. Sie tte viele Tempel. Besonders verehrt aber wurde sie f der Insel Helgoland, Heyligland, daher genannt: steland, auch Fosetesland, wo sie ihren Haupttempel tte [1]). — Nach einigen soll sie die Hertha selbstern [2]), was jedoch nicht erwiesen und ausgemacht ist. rtha stand der Erde und den Feldern mit ihren äften bei und vor, Fosta aber deren Bearbeitung d Fruchtbarmachung. Beide liebten den Frieden [3]) d waren in Kriegszeiten gar nicht sichtbar. — Einige chten die Göttin zu einem Abgott [4]), verehrt unter Benennung Forsete. — Im achten Jahrhundert störte S. Ludger ihren Tempel [5]) und bauete eine ristliche Kirche auf die Insel.

Frauen (weise), siehe auch Allrunen; Wahr-

6) Gräter Bragur I. 65. ahr 92.
7) Scheller S. 52. Noel I. 441.
8) Acta Sanctor. M. Mart. T. III. 46.
9) Nyerup S. 19. Nerreter 1031.
00) Ihre Abbildung: Arnkiel. o. Bragur VI. I. 31. Scheller 45. Voss. Theol. Gent. L. II. c. 52.
) Meyer Mapp. Chorograph. 19.
2) Arnkiel S. 82.
3) Scheller S. 145. Junker Anleit. zur mittl. Geographie. 2. Th. S. 91.
4) Zedtlers Univers. Lexikon. IX. Th. S. 1565. Nyerup. S. 19.
5) Altfridi Acta S. Ludgeri, ap. Leibnitii Scr. Brunsv. T. I. p. 90. Vita S. Suiberti. ib. T. II. p. 226.

sagerinnen, Orakelsprecherinnen, Priesterinnen der deutschen Vorzeit, werden namentlich mehrere angegeben, z. B. Welleda, Ganna, Aurinia, Catta, Jechta, Lara u. s. w. [6]). Ihr Ansehen unter den Germanen war ungemein gross; sie hatten Einfluss auf Krieg und Frieden, gaben feierliche Entscheidungen und Antworten; bei ihnen schloss man wichtige Verträge. Man schickte ihnen Geschenke, worunter oft vornehme Feindswaren, als Gefangene. Sie selbst aber suchten sich durch einsame, schauerhafte Wohnungen und durch Entfernung, Verweigerung mündlicher Unterredung mit denen, welche sie fragten, wichtiger und heiliger zu machen [7]). Ihr Ansehen, ihre Gewalt und Macht waren ungemein gross. — Sie trugen weisse, leinene Kleider mit Schnallen, befestiget mit einem ehernen Gürtel und gingen in blossen Füssen einher [8]), wie die Druidissinnen und die Priester der Gallier auch [9]).

Frei, Frey, Freir, ein Sohn Niords, eines aus dem Gefolge der Asen, und der Skade, Tochter des Riesen (Jetten) Thiasse, aus Jotunheim, wird gerühmt als einer der Vortrefflichsten unter den Asen [10]). Er ist der Gott der Fruchtbarkeit. Regen und Sonnenschein, wohlfeile und theuere Zeit hängen von der Güte dieses Gottes ab. Auch giebt er den Jungfrauen ihre Verlobten, und giebt den Weibern ihre im Kriege gefangenen Männer wieder. Um gute Zeiten und um Frieden muss man ihn anrufen; denn er vertheilt unter die Menschen ihren Wohlstand. Sein Diener war Beygwer, sein Botschafter Skyrner. Seine Gemahlin Gerda, oder Gerdur, des Jetten Gymer Tochter. Er sah sie kaum unter den Bergriesen, als er sich auch sogleich in sie verliebte. Für ihn um sie zu werben, sendete er Skirner aus. Dabei war er so unvorsichtig, auf sein gutes Schwert zu verzichten, dessen Entbehrung ihm zu seiner Zeit theuer zu stehen kam; denn sich zu retten, musste er es ziehen, um zu kämpfen im Ragnarokr gegen Surtur. In diesem Zweikampfe verliert er den Platz und sein Leben. — Der Abgott Frö, dem ein Opfer von schwarzen Thieren gebracht werden musste, ist ohne Zweifel einer und derselbe mit dem

6) Rössig 176. 177. 198.
7) Tacitus Hist. IV. 61. 65. V. 25.
8) Arnkiel I. 200. 203. II. 78.
9) Plinius H. N. XVI. 44.
10) Gräter Bragur. I. 66. Nocl I. 443.

Digitized by Google

t Freir der Edda, der, wie Adamas Bremensis er-
lt, im Tempel zu Upsala seine Bildsäule neben Odin
l Thor hatte, und den er Friggo nennt. „Dieser —
t er — vertheilte die Wollust unter die Menschen;
l ihm opferte man, um glücklich in der Ehe zu seyn.“
In der Heimskringla (I. 15.) berichtet Snorro, dass
ei in Schweden regierte; dass er viele gute Freunde
te; und dass es damals gute Zeiten und fruchtbare
re gab. Er liess in Upsala einen grossen Götzen-
pel bauen. Zu seiner Zeit begann der Frodofriede,
lche Glückseligkeit die Schweden ihrem Gotte und
erhaupte zuschrieben, weshalb sie ihn auch mehr als
e andern Götter verehrten. Er war also gleichsam
hutzgott über Schweden, und es war seine Vereh-
ng auch in Island gar stark ausgebreitet [11]). — Im
mmel hat Frei seinen Wohnsitz zu Alfheim, wel-
es ihm die Götter als Tannfä (Geschenk, wenn der
ste Zahn sichtbar wird oder hervorbricht) schenkten
. Jeder Schwörende musste einen in das Blut des
pferthiers getauchten Ring in der Hand halten, wenn
den Eid ablegte, und er schwur. „So wahr als mir
eir, Niord und die mächtigen Asen helfen mögen!“
iesen Freir findet man bei den Mythographen zu-
eilen mit Freia verwechselt, ein Umtausch, der nicht
gar auffallend ist, da so viele Völker [12]) einigen ihrer
ötter beide Geschlechte beilegten [13]). Statt des Ros-
s bedient sich Freir eines Ebers, den er von dem
werge Brok geschenkt bekam. Derselbe hat goldene
orsten, welche so hell leuchten, dass man bei der Nacht
it dem Eber wie bei'm lichten Tage reiten kann.

Freia, Freya, Frea, Fria; nach Angabe der
dda, die vornehmste unter den Asinien, zunächst nach
er Frigga. Sie war Niords und der Skade Toch-
r und vermälte sich mit einem Manne, der Oddr oder
)dur hiess. Ueberaus reizend, war sie dabei sehr klug
nd schlau. Ihre Töchter hiessen Hnos, oder Nossa,
nd Gersime oder Gersemi, beide gar einnehmend
nd holdselig. Alles Schöne und Köstliche heisst nach
er schönen Jungfrau Hnos. Des Umherschweifens
stig, zog Odur in die Fremde und verliess Gattin und
Töchter. Freia zog ihm nach, ihn aufzusuchen, und

11) Suhm Ueber Odin. S. 176–178.
12) S. 275. Keyssler Antiquitäten. Anmerk. S. 182.
13) Nyerup. S. 21. u. Anmerkung 13.

weinte über seine Entfernung, da es ihr nicht gelang ihn zu finden, goldrothe Thränen, indem sie immer ihren Namen veränderte, je nachdem sie auf ihrer Reise zu verschiedenen Völkern kam. Sie besas den Schmuck Brising (vermuthlich ein Halsgeschmeid). Allen Menschen hold, besonders aber den Liebenden, war sie von den Zärtlichen besonders geehrt, und hatte ihren Wohnort im Himmel, in Folkwangur, in welchem sie alle züchtige und tugendhafte Weiber aufnimmt, die von ihr mit dem Namen Frauen beehrt werden. Die Hälfte aller im Kriege Erschlagenen fällt ihr anheim [14]). Sehr geräumig und schön ist ihr Saal Sesrumner. Wenn sie ausfahren will, so lässt sie ihren Wagen mit zwei Katzen bespannen [15]). — Sehr wohl gefällt ihr das Singen und der Gesang; in Liebesangelegenheiten sie anzurufen, ist sehr heilsam. Lieder der Liebe hört sie sehr gern. Während des Gastmals bei Aegér wurde Freia, eben so wie der ganze Götterkreis, damals von Loke auch mit Anzüglichkeiten überschüttet. Dieser Schmäher, sich ihr nahend, sprach zu ihr:

Du schweige, Freia!
Dich kannt' ich längst;
Nie war'st du makellos.
Asen und Alfen
Alle, die hier sind,
Haben dein genossen.

Die Heimskringla erzählt, dass sie alle die andern Götter überlebt. — Nach ihrem Namen wurden die Erhabensten des weiblichen Geschlechts, als ehrenvolle Auszeichnung, Freiaren (nun Fruen) genannt. Jede hiess Freia über ihr Habe und Gut und Hausfreia diejenige, welche Haus und Hof besas. — Der Sage zufolge wurde sie, als sie den herrlichen Schmuck Brising von vier Zwergen schmieden sah, so begierig und lüstern, dass sie, um denselben zu besitzen, den arbeitenden Zwergen verwilligte, was sie verlangten, nämlich dafür bei Jedem eine Nacht zu schlafen. — Die ältesten Skandi-

14) Da die Mythographen oft die Freia unläugbar mit der Frigga verwechselt haben, so hat Gräter (Nordische Blumen, S. 329) mit grosser Ueberlegung vorgeschlagen, der letztern und nicht der erstern die Hälfte der Gefallenen zukommen zu lassen. Denn, da sie das Symbol der Erde ist, so könnte dies andeuten, dass der Körper der Erde zufällt, während die Seele von Odin (der Sonne) in Empfang genommen wird.

15) Gräter Bragur I. 72. II. 50. Nyerup S. 21.

Digitized by Google

navier hielten die Göttin Freia für das Sinnbild des Mondes, so wie den Gott Freir für das Symbol der Sonne [16]).

* * *

Von den alten Sachsen wurde die Göttin Freia [17]) auch verehrt und wird daher auch unter die sogenannten Sächsischen Wochengötzen gezählt [18]). — Abgebildet wurde sie halb in männlicher, halb in weiblicher Tracht; oben gewappnet, mit Schwert und Bogen [19]). — Bei den Sachsen war sie die Göttin der freundschaftlichen Liebe, des Friedens und der Einigkeit; nämlich in sofern diese mit gewaffneter Hand besonders erhalten werden [20]). Andere sagen, von den Deutschen überhaupt wurde diese Göttin verehrt; sie scheint „in conformität anderer weiblichen Götzen, den Mond bezeichnet zu haben. Und man hat sie über den Frieden, die Fruchtbarkeit, Liebe und Wollust gesetzt [21])." Liebhabende und Heirathslustige verehrten sie besonders; von ihrem Namen soll herkommen das Wort freien; und dem Freitag soll sie die Benennung gegeben haben [22]). — Wie einige aber wollen, soll diese Göttin unter den Sächsischen Völkern den Namen Ostera geführt haben [23]). — In dem goldgeschmückten Tempel zu Upsala stand ihr Bild bei den Götterbildern Thor und Wodan [24]). — „Tiefe Idee der menschlichen Seele! der Weisheit, die Stärke und Güte, oder der Stärke, die Güte und Weisheit zur Seite hat [25])." — Die Nachricht von ihr und dem Tempel

16) Bastholm Meinungen der ältesten Völker. S. 558.

17) Sie hiess bei denselben auch Fria, Fricca, Frocia, Frexa.

18) Arnold Sächss. Wochengötzen. S. 47. Nerreter S. 960 u. 1028. Arnkiel 56. 57. u. 74. Rudbeck Atlantica. T. I. Tab. 10. Fig. 32.

19) In Ihre Glossar. heisst es: Sie wurde bald dreifach, bald zweifach als Hermaphrodit dargestellt. Daselbst über die Confusion ihres Geschlechts. Abbild. auch in Iduuna u. Hermode. 3. B. S. 212. Freya, die Göttin deutscher Liebe u. Treue, ein Versuch von Gräter. Ebendas. S. 1–4.

20) Holberg Dänemarks und Nörweg. Gesch. IV. 103. Arnkiel 128. Ol. Worm. III. 5. Paul Diacon I. 9. Loccenius Antiq. Sueo Goth. p. 15.

21) Sibr. Meyer Religionswesen der Deutschen. S. 57. „Germani Thurum Freamque colebant." Keyssler De cultu Solis, Freij et Othini. §. 14. Stockmann Elucid. Dearum. p. 156.

22) Abel Sächs. Alterth. II. 269. Valvassor Herzogth. Crain. I. 60. Cluver Germ. Antiq. I. 27.

23) Calvör Nied. Sachsen I. 24. Bochart. Canan I. 42. p. 656. Biblioth. Bremens. VIII. 482.

24) Adamus Bremens. Hist. Eccl. C. 233.

25) Gagern National-Gesch. d. Deutschen. 1. B. S. 56.

Digitized by Google

der Göttin Freia oder Fria, bei Freienwalde, ist n zu übersehen [26]). — Auch in Magdeburg wurde d Göttin vorzüglich verehrt. Ihr Bildniss hatten Fre (Römer) dahin gebracht [27]). Sie stand auf einem W gen, ohne Bekleidung, hatte einen Myrthenkranz die Schläfe gewunden, auf der Brust eine Flamme (brennende Fackel), hielt in der Rechten die Erdk in der Linken drei goldene Aepfel. Hinter ihr sta drei unverschleierte Mädchen (die Grazien) mit in ander geschlungenen Händen, jede haltend einen Ap in der Hand. — Der niedrige Wagen wurde von z Schwanen und zwei Tauben gezogen. — Karl der Gr zerstörte dieses Bild [28]).

Frig, Frigge, Frigga; wie die Edda sagt, Tochter des Jetten Fiorgwim, die Gemalin des ter-Königs Odin. Ihrem Stamme verdanken die A ihren Ursprung. — Sie bewohnt den schönen Saal F saler. Ihren Schmuckkasten trägt Fülla, ist ihre K mergöttin und Vertraute und wohnt ihren geheimen R rathschlagungen bei. Ihre Dienerin und Botschafte ist Gna, welche sie umher- und aussendet in ihren G schäften und um die Menschen zu bewachen, welche aus Gefahren retten will; auch hat sie dazu noch e eigene Asinie, die den Namen Hlün führt. — S hat einen Vorrath von Vögeln, besonders von Habich ten, und solchen Gestalten, die denen, welchen sie ei leiht, die Kraft zu fliegen giebt. — Der Gott Bald war ihr Sohn, für dessen Leben sie, wie wir wiss so grosse Sorge trug, was ihm aber doch dasselbe nic retten konnte, da sie sich auch umsonst bemühte, ih wieder aus der Hela zu befreien. — Sie war mit b Aegers Gastmale und mischte sich mit in Odins Wort wechsel mit Loke, zog sich aber dessen Vorwürfe z

26) Reichenbach Churmärk. Alterthümer. S. 24.

27) Scheller. S. 64. Cranz. Sax. L. II. c. 12. „Veneris Myrtiae (a myrto herba venerem potiss. dicata) simulacrum in Magdeburg tale fuit.“ Boysen Monument. inedita rer. Germanic. I. 128.

28) Gyrald Hist. Deor. Syntagm. 3. Ernst. Var. Observ. c. 19. Nerreter 961. Mit dieser Abbild. hat man auch einen Schauthaler der Stadt Magdeburg v. J. 1622, den das gemeine Volk, w ches nichts von der Venus und ren Grazien wusste, nur den Ha renkarrenthaler nannte, au welchem steht: „Venus, die heyd nisch Göttin zart, So blos hier an gebetet ward.“ Diese Münze wur geprägt zum Andenken des chema ligen Venustempels und Diensts des vom Kaiser Otto daselbst i. J. 97 gestifteten Erzbisthums. Schmi der Handwörterb. der Münzkunde. S. 231.

Digitized by Google

sehr beleidigend waren und ihr ihre vermeinten traulichkeiten mit ihres Gemals Brüdern, Wile und eo, vorwarfen und sie derselben beschuldigten. — s Gestirn, Orions Gürtel, heisst nach ihr: das Spinn- der Frigga [29]). — Ihr sind alle Götter unterthan h befolgen ihre Gebote und Winke. Im Götterrathe zt sie mit Odin auf dem Throne Lidskialf, auf wel- em man Himmel und Erde überschauen kann. — e Versammlungen der Göttinnen hält sie in Wingolf.

Es ist zu bemerken, dass die Mythographen sehr die Frigga mit der Freia und mit Freir verwechselt ben [30]). Eine solche Verwechselung ist z. B. diese rzählung [31]): — Einst gingen die Wandalen zu Vodan und baten ihm, ihnen Sieg zu verleihen ge- n die Winulen. Odin antwortete: er würde denen en Sieg verleihen, die er bei dem Aufgange der Sonne nerst erblickte. Darauf ging die Heerführerin der Wi- ulen, Gambara (auch Gambaruc), zur Frea, Wo- ans Gemalin, und bat um Sieg für die Winulen. Da ertheilte ihr Frea den Rath: es sollten die Winuli- chen Weiber ihr Haar in Form eines Bartes herun- erziehen, mit ihren Männern sehr früh auf dem Platze eyn und sich dem Fenster gegenüberstellen, aus wel- chem Odin gegen Osten zu schauen pflegte. Als sie nun Odin bei Sonnenaufgang gewahrte, rief er: Wer sind diese Longobardi (Langbärte)? Da antwortete Frea: er müsse ihnen den Sieg verleihen, da er denselben selbst einen Namen gegeben habe.

Frò, ein Untergötze der Gothen und Dänen [32]). Er stand dem Winde und Wetter vor [33]). Ihm wurde schwarzes Vieh, aber auch Menschen geopfert. Seine Opfer hiessen Froblut [34]); so soll er sie selbst angegeben haben. Er wird genannt ein Vorsteher der Götter [35]); abgebildet mit Mitothin und Wagnoff; steht rechts, sein Haupt bedeckt mit einer Mütze, um die Brust gewappnet, aber nicht am Unterleibe. Mitothin hat Strahlen um seinen Kopf und Wagnoff ist gerüstet, versehen

29) Gräter Bragur I. 63 und 320. Nyerup. S. 24.

30) Suhm Ueber Odin. S. 286.

31) Ueber den Ursprung des Namens Longobarden Paulus Diaconus. L. I. c. 8.

32) Von ihm u. seiner Abbild. Arnkiel S. 70. Nerreter S. 1030.

33) Scheller. S. 145. Saxo Vita Hadding. p. 16. Stephan in Not. ad Sax. L. I. p. 54. L. III. p. 92.

34) Saxo Vita Hotheri. p. 42.

35) Arnkiel S. 71. Nerreter S. 1030.

mit Schwert und Schild. Alle dreie waren berühmte Zauberer und Mitothin hatte sich einmal sogar des Odinstuhls bemächtigt, wurde aber wieder verjagt. Er scheint der Zauberer Holler zu seyn, den zuletzt die Dänen erschlugen [36]).

Fulla, Fülla, Fylla, eine Asünie, Götter-Jungfrau [37]). Sie geht mit fliegenden Haaren und einer goldenen Stirnbinde, trägt das Schmuckkästchen der Göttin Frigga, ist vertraute Leibdienerin und nimmt Theil an ihren geheimen Ueberlegungen [38]).

Fylgien, Geburtsgöttinnen. Wenn sie dem Menschen sein Schicksal zutheilen, heissen sie Nornen, also benannt von den grossen Göttinnen der Zeit; wenn sie die Menschen im Leben begleiten, heissen sie Fylgien, wenn sie ihre Gestalt annehmen, Hamingien, wenn sie ihm sein Schicksal zu wissen thun, Spaadisen [39]).

Gadanija, in Russland die Benennungen der Wahrsagungen. Die Slaven hatten derselben viele, denen sie blindlings glaubten. Mit grosser Aufmerksamkeit betrachteten sie den Flug der Vögel, das Geschrei der Thiere, die Bewegungen des Rauchs der Flamme, das Fliessen des Wassers u. s. w. Das gebräuchlichste Mittel der Wahrsagungen bestand im Aufwerfen schwarzer und weisser Steinchen; fielen die meisten auf die schwarze Seite, so war's gut; fielen sie auf die weisse, war es schlimm [40]).

Galar, der Eine von den Zwergen, die Quasern umbrachten und aus seinem Blute den kunstreichen, köstlichen Meth bereiteten [41]).

Galliar, die Benennung von Odins Trinkhorn [42]).

Gan und Tyre, die Zauberknoten der Lappländer (Windknoten), die den Schiffern als Winde verkauft wurden [43]).

Ganglate (Geheträg), ein Diener der Hela, der Göttin der Unterwelt [44]).

Gangler, einer der angenommenen Namen

36) Saxo Vita Hotheri. p. 45 et 46.
37) Noel I. 447.
38) Gräter Bragur I. 97. Nyerup S. 25.
39) Gräter Bragur I. 81.
40) Kayssarow S. 55.
41) Nyerup S. 25.
42) Edda. F. 8. Kortum S. 40.
43) Martiniere. S. 12. Mone I. 34.
44) Gräter Bragur I. 74.

Digitized by Google

ins [45]). In der prosaischen Edda nannte Gülfé Gangler, als er nach Asgard kam.

Gangloet, eine Dienerin der Hela, der Göttin Unterwelt [46]).

Gangrader, einer von den angenommenen Na- n Odins [47])

Ganna, eine Wahrsagerin, weise Frau, unter den atschen hochverehrt. Von ihr sagt Dio Cassius, .67., dass sie unter der Regierung Domitians gelebt l nach der Welleda im grössten Ansehn gestan- n habe [48]). — Der Kaiser Domitianus soll sie in m mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen haben [49]). Vielleicht (meint man), sie sey mit der Jetta einer- und eben dieselbe Person [50]).

Gap-Ginnunga, siehe Ginnungagap.

Gardot, soll bei den preussischen Wenden ein ott der Schiffer gewesen seyn [51]).

Garm, eigentlich ein Gattungswort, bedeutend nen Hund, wird aber in der Edda besonders von em beissigen Hunde gebraucht, der bei der Höhle nüpa angebunden steht, bis er bei dem Weltunter- nge losgelassen wird, um an dem Kampfe gegen die sen Theil zu nehmen. In diesem Kampfe greift er en Gott Tyr und beide fallen, einander tödtend, zu- leich [52]).

Gasto, ein Hausgeist, auch die Hausgeister er Slaven und Wenden, böser Natur, von denen man ur den Zernebog und Marovit kennt. Der Haus- eist hat einen Löwenkopf, abgestumpfte Arme, ist mit chuppen bekleidet und mit Federn, darüber einen blu- nigen Rock. Wahrscheinlich der drückende Alp, schon ach seinem Namen [53]).

Gaua (Frau), Goia, Goeya, die Göttin der ruchtbaren Erde (eine Abgöttin der Deutschen) [54])

45) Grimnismaal. Str. 45. Nye- up S. 25.

46) Gräter Bragur I. 74.

47) Wafthrudinismal. Str. 8. Nyerup S. 25.

48) Scheller S. 145.

49) Noel I. 454.

50) Rössig S. 177.

51) Scheller S. 145.

52) Nyerup S. 26. 114.

53) Frenzel S. 234–236. Mone I. 211.

54) Hannöverische gelehrte Anzeigen. 1751. 74 u. 85. St. Sibr. Meyer das Religionswesen der Deutschen. S. 17. Allgemeine Welthistorie XXXII. 329.

Digitized by Google

und der Fruchtbarkeit überhaupt [55]). Sie ist nicht d Ceres der Römer und die Deutschen hatten sie sch ehe sie diese kennen lernten [56]). Frau Gaua h sie, zum Unterschied von andern Frauen (dame p excellence), die keine Göttinnen waren. — Sonst, wen man in Niedersachsen das Korn mähte, liess man etlich Halmen stehen, fasste dieselben an, that die Hülse a und schrie: Fru Gaue, habt je Fauer, dat Jahr up de Wagen, dat ander Jahr up de Kahre, d. i. Frau Gaue holet euer Fuder dieses Jahr auf dem Wagen, das an dere Jahr auf dem Karne.

Geburtsgöttinnen (die), von verschiedener Art und mehreren Namen [57]). Sie stehen der Geburt vor und werden dazu angerufen. Theilen sie dem Menschen sein Schicksal mit, heissen sie Nornen, von den grossen Göttinnen der Zeit also benannt; wenn sie die Menschen im Leben begleiten, Fylgien, wenn sie menschliche (ihn bezeichnende) Gestalt annehmen, Hamingien, wenn sie dem Menschen sein Schicksal zu wissen thun, Spaadisen.

Gefion, Gefiona, eine der Asünien, die Göttin der Unschuld, der Jungfrauen; selbst eine Jungfrau. Alle fromme und keusche Mädchen werden von ihr beschützt und wenn sie unverheurathet sterben, nach dem Tode von ihr in ihre himmlische Wohnung aufgenommen. Sie kennt die Schicksale der Menschen so gut als Odin [58]). — Sie befand sich mit bei Aegers Göttermahle, wollte Braga und Loke vereinigen und begütigen, was ihr aber von dem letztern durch seine Schmähzunge schlecht verdankt und belohnt wurde. — Sie war es, die Seeland von Schweden abpflügte. Dies geschah, wie die Edda erzählt, als Gülfe die Gegenden beherrschte, die jetzt Schweden heissen. Er begegnete einst einem muntern, sehr feinsingenden Weibe und belohnte sie für ihren Gesang mit einem so grossen Stück Land, als vier Ochsen in einem Tage und in einer Nacht umpflügen könnten. Dieses Weib war Gefion die Asünie. Sie umpflügte mit ihren Riesensöhnen und vier Ochsen das Land so breit und tief hinein, dass ein grosses Stück Land in das Meer hinaus-

55) Eine Abhandl. von ihr und ihre Abbildung in Westphal Monumen tarerumMegapol. et Cimbr. T. IV. Praefat. §. 29.

56) Gaue, ein bebauter, kultivirter Erdstrich überhaupt.

57) Gräter Bragur I. 81.

58) Scheller S. 65. Noct. 156.

Digitized by Google

schoben wurde, wo sie es befestigte, worauf es den Namen Sölund (Sölunn, Seehain) erhielt. Dort, wo das Land hinweggepflügt war, entstand ein See, Namens Mälar (Mälarsee). — Andere meinen, dass man unter Mälar nicht den Mälarsee, sondern den Sund verstehen müsse [59]). — Diese Sage hat die Heimskringla ebenfalls, und fügt hinzu: dass Odin sie aus Fühnen zu Wolfe gesendet habe und dass sie endlich mit Skiold, dem Sohne Odins, der in Leira (Lethra oder Hleidra) wohnte, vermält wurde [60]); — von ihm stammen die dänischen Könige ab. — Der so verschiedene Name der Stadt war Hleidra, Hleidargardur, Lethraborg, Ledru, Ledarun u. s. w., jetzt Leira oder Leire; sie war nicht nur der dänische Opferplatz, sondern auch die Todtenstadt der Könige, von deren Grabhügeln zum Theil jetzt noch Spuren und Denkmale vorhanden sind. Ihr Name vielleicht von Hlod, altnordisch Opferstätte, oder von dem Gotte Lodur. — Es erklärt sich ihr Name Gefion, Ge von Fünen, wodurch sie den Uebergang von der dänischen zur norwegischen Religion bildet, wo sie ohne Zweifel Göa ist und also in diesem weiblichen Grundwesen der gemeinsame Stoff der nordischen Religionen vereinigt erscheint, darum sie dem Odin zugesellt ist, weil auch er die allgemeine (gleichsam männliche) Gotteskraft des nordischen Glaubens war.

Geirahoed (vor Begierde wüthend), eine der Walkyren [61]).

Geirrod, ein Jette, in dessen Gefangenschaft Loke einmal gerathen war. Um wieder los zu kommen, verpflichtete er sich, den Gott Thor ohne seinen Miölner oder Kraftgürtel nach Geirrodsgaard zu locken. Auf der Reise dahin kehrte Thor bei einem Jettenweibe, Namens Gridur, der Mutter Widars, des Schweigenden, ein. Diese lieh ihm einen Gürtel, ein Paar eiserne Handschuhe und ihren Stab, genannt Gridurstab. — Als nun Thor in Geirrodssaal trat, wo ein grosses Feuer brannte, ergriff Geirrod mit einer eisernen Zange einen grossen glühenden, eisernen Keil und schleuderte ihn auf Thor hin. Dieser fing ihn mit seinen eisernen Handschuhen auf und warf ihn zurück, so kräftig, dass er eine eiserne Säule durchdrang, hinter welche sich

59) Wedel Uebersicht der National-Gesch. 1. Th. 2. Heft. S. 165.

60) Nyerup S. 26. Mone I. 264.

61) Scheller. S. 96.

Geirrod verbarg, durch diesen selbst hindurch, durch die Mauer, tief in das Erdreich ausserhalb eindrang[61]. — Saxo hat das Abentheuer gekannt und auch erzählt doch gesteht er, er habe es von Isländern [63]). —

Geirrod, dieses Namens ein König des Gotenlandes, den Frigga hasste. Sie liess ihm, als Odin einst bei ihm einsprechen wollte, durch ihre Dienerin Fulla vor einem Fremden warnen, der ihn besuchen werde und ein grosser Zauberer sey. Odin kam bei ihm an und wollte ihm auf seine Frage: wer er sey? nicht antworten [64]). Deshalb fasste Geirrod Verdacht und liess ihn binden, und um ihn zu zwingen, seinen Namen zu nennen und sich zu erkennen zu geben, liess er ihn acht Tage lang zwischen zwei Feuern aufhängen. Da nannte sich Odin in seiner Verkleidung Grimner und schilderte in mancherlei mythologischen Erzählungen auch seine eignen Thaten. Alles war ganz räthselhaft eingekleidet und Odin kam nicht los. Er sah sich also gezwungen sich zu nennen und zu erklären, er sey Odin. Da wollte Geirrod hingehen und ihn zwischen den Feuern herabnehmen, stolperte, und fiel, wie eben sein Schwert der Scheide entfuhr, mit dem Bauche in das entblösste Schwert, und starb auf der Stelle [65]).

Geirskogul, eine der Walkyren [66]).

Gerda, Gerdur, die schöne Tochter des Riesen Gymer und der Bergriesin Aurboda, gegen welche der Gott Frey in Liebe entzündet war, um sie durch Skirner wirbt, und ihrer Zueignung versichert wird [67]. Sie kömmt mit dem Geliebten nach neun Nächten [68]) in dem Haine zu den stillen Riesen zusammen [69]), Frey vermält sich mit ihr und sie wird

62) Nyerup. S. 28.

63) Diese Sage ist der Stoff der Erzählung u. des Gedichts Thorsdrape, welches Thorlacius (Antiq. boreal. observat. Specim. VIII.) herausgegeben hat. In der Snegla Halla-Saga soll, wie Suhm (Krit. Gesch. II. 647) erzählt, gesagt werden, dass der Barde Thiodulf von seinem König ersucht wurde, diese Geschichte zu besingen, woraus man sieht, wie berühmt dieser Streit im XI. Jahrh. war. Nyerup. Anmerkung 17.

64) Ueber die ehemals so abergläubische Sitte, seinen Namen zu verhehlen: Schriften der skandinavischen Gesellschaft. 1813. S. 309 u. 316.

65) Nyerup S. 28.

66) Scheller. S. 97.

67) Scheller. S. 53. 65.

68) Damals wurden die Tage nach Nächten gezählt.

69) Gräter Bragur I. 73. II. 91.

ter die Göttinnen aufgenommen. — Die Bewerbung n sie, ihr Liebesabentheuer und ihre Vermälungsgehichte [70]) erzählt das alte Gedicht Foer Skirnis.

Gere, einer der beiden Wölfe, welchen in Walalla Odin die ihm vorgesetzten Speisen giebt [71]).

Gersemi, eine Tochter der Liebesgöttin Freia [72]), wird mit unter die geringern Asünien gezählt [73]). Sie nd ihre Schwester Ilnos waren so schön, dass die köstlichsten Kleinodien mit ihren Namen bezeichnet wurden.

Geschlechtsgötter; Geschlechts-Schutzgötter gab es bei den Polen, die auch Stadt- und Dorfgötter hatten, z. B. einen Devoitis, Vetustis u. s. w. Die Burg Plotelsk den Kirnis (Kirschengott). So hatte das Geschlecht Mikutz seinen eignen Stammgott Simonait, die von Michelowicz den Sidgj, die von Schemicz den Rakinzow [74]).

Gial, Giallarstrom, der Fluss an der Grenze der Hel (des Höllenreichs), den alle Todten überwandern müssen auf ihrem Wege nach der Hel [75]).

Gialarbrücke, Giallarbrücke, die goldbeschlagene Brücke, welche über den Höllenfluss führt [76]); dieselbe wird von einer Jungfrau, genannt Modgudr (Modgudur), bewacht.

Gialarhorn, Giallarhorn, das Horn, in welches Heimdal stossen muss, wenn er die Asen aufrufen oder wecken will [77]) zum Kampfe gegen die Angriffe ihrer Feinde.

Gialpe, eine der neun Riesenjungfrauen, die den Gott Heimdall am Rande der Erde erschufen [78]), oder mit Odin erzeugten.

Gilbog, bei den Slaven und Wenden der gütige, starke Gott, ein Lichtgott [79]).

Gimle, das schönste aller Schlösser (palais d'amitié [80]), heller als die Sonne, liegt auf der südlichen Seite der Welt. Im Ragnorokr (dem Weltuntergange) bleibt

70) Nyerup S. 28.
71) Nyerup S. 29.
72) Scheller. S. 65. Gräter Bragur I. 73.
73) Snorro I. 16. Nyerup S. 29.
74) Mone I. 155.
75) Nyerup S. 29.
76) Ebendas. Bragur IV. 1. 34.
77) Nyerup S. 29.
78) Scheller. S. 97. u. 119.
79) Mone I. 207.
80) Noel I. 462.

Digitized by Google

es stehn; und dann werden die frommen, gute edlen Menschen dort in Ewigkeit wohnen [81]).

Ginnungagap, Gap-Ginnunga, das der leere Raum, das weite Nichts, eine leichte ein Abgrund ohne Grenzen, eine klaffende Kluft, handen vor der Schöpfung des Himmels un Erde [82]). — Dieser Schlund grenzte gegen Nord das eiskalte Niffelheim, gegen Süden an das strahlende Muspelheim. In Ginnungagaps luftl Raume entstand aus Eiszacken von Norden her, aus Feuerstrahlen von Süden, das erste lebendig schöpf [83]). Dies war der Hrimtusse Ymer u wurde der Stoff, aus welchem in der Folge Hi und Erde geformt wurden. — Man bedenke, au bel und Nacht geht (nach dem Glauben im No die Welt hervor. Der Anfang aller Dinge ist als Nacht [84]). — „Es ist dieser Ginnungagap, grosse, unendliche Raum, dämmrig und düster, ch scher Massen voll [85])."

Gladsheim, Glassheim, das Gebäude in gaard, in welchem die zwölf Richter oder Diar, we Odin einsetzte, wohnten, um Asgaards Angelegenhe zu verwalten und wo auch der Thronsessel Od stand [86]); sejour de la joie, wie Noel meint [87]).

Glaesisvol (Gläsiswoll), ein Land, östlich ge gen, vom Riesenlande sich verbreitend nordostwärts Austurweg aus. Hier war das Reich der sogenann Udainsakr, oder der Unsterblichen (der Unsterbl keit). Es gehört die Lehre davon in das Religion stem, das älter ist als Odin und die Asen. Es nichts anderes sagen, als das Bernsteinland, w ches die Fantasie zum Aufenthalte der Seeligen erh wo dieselben auf strahlenden Matten ruhen [88]). —

Glanur, Glemur (die Freude), an welche Mu dilfare seine Tochter Sool (Sonne) verheurathete [89]. Sie wurde von den Göttern weggenommen und nac her an den Himmel versetzt.

81) Nyerup S. 29.
82) Nyerup S. 30. Gräter Bragur I. 195. II. 81.
83) Bastholm Meinungen der ältesten Völker. S. 599-603.
84) Mone I. 514.
85) Stuhr S. 67.
86) Nyerup S. 30.
87 Noel I. 462.
88) Suhm S. 298. Nyerup S.
89) Gräter Bragur I. 203.

Digitized by Google

Gleipnir, das Land, welches einige Zwerge auf hl und Begehr der Asen in Swartalfheim vergten, um mit demselben den Fenriswolf zu fes- [90]). Es wurde vollendet und verfertigt aus sechsi Ingredienzien und Stoffen; aus dem Laute der zentritte, aus dem Barte des Weibes, den Wurzeln Bergs, den Sehnen (Sennen) des Bären, dem Athem Fisches, dem Speichel des Vogels. — Daher kömmt dass (gewöhnlich) Weiber keinen Bart, die Berge ie Wurzeln haben und dass man die Katzentritte ht hören kann.

Gna, eine Asünie von geringerm Range [91]). Sie die Botschafterin der Götterkönigin Frigga, deren ehle von ihr im Himmel, in der Hölle und auf der de bestellt und ausgerichtet werden [92]). Sie fliegt ht und wandelt doch, fährt durch die Luft, sitzend Hofwarpner (Hufschlager), ihrem Luftklepper, lchen Ham mit Gardrofa zeugte und der durchs uer geht [93]).

Godrun, eine der Schildmädchen, welche den alkyren beigezählt werden [94]).

Goell (Geschrei), eine der Walkyren [95]).

Goendul, desgleichen, eine der Walkyren [96]).

Gorynja, ein Götterheld der Slaven, der ganze erge auf seine Feinde schleuderte [97]).

Greipe, eine der neun Riesenjungfrauen, welche n Gott Heimdall am Rande der Erde erschufen [98]).

Gridur, Grydur, ein Jettenweib erzeugte mit din den Vidar, Widar, genannt der verschwiegene se, mit dem Eisenschuh. Er soll das Symbol des Windes oder Sturmes seyn [99]).

Grimner, Odins angenommener Name, als er nbekannt zu Geirrod hinzog. Davon das Gedicht: rimnismal [100]).

90) Nyerup S. 30.
91) Nyerup S. 31. Stuhr S. 98.
92) Gräter Bragur I. 73. Scheler S. 65.
93) „L'Iris, la messagère de Frigga ans les divers Mondes. Elle ha un eval qui court dans les airs à traers les feux.“ Noel I. 465.
94) Scheller. S. 97.
95) Ebendas. S. 95.
96) Ebend. S. 97.
97) Kayssarow S. 58.
98) Scheller. S. 97.
99) Nyerup S. 32 u. Anmerk.
100) Nyerup S. 32.

Digitized by Google

Gudi, Gudii, Waldgottheiten der Slaven Wenden, werden vorgestellt als weidende Hir diese Gottheiten können lettischer und deutscher kunft zugleich seyn. Jods heissen bei den Lette Waldgeister, und Joten sind den Deutschen die sen, die im Walde wohnen [1]).

Gudr, eine von den drei Nornen, die im K vor den Kämpfenden herreiten, die Schlacht lenken bestimmen, wer fallen und nach Walhalla soll [2]).

Guldfaxe, Gullfaxe, das Ross des Jetten Hr ner, das beste nach Odins Sleipner [3]). Thor, wel den Jetten Hrugner erschlug, schenkte es seinem S Magne, dem Ueberstarken, welchen er mit der J Jarnfaxe zeugte.

Gullinbörste, Gullinbuste (Gullinbi der Eber, welcher Freijas Wagen zieht [4]). Er k in der Luft und auf dem Meere fahren und war eins drei Meisterstücke, welche der Zwerg Sindri ver tigte, wegen einer Wette, welche sein Bruder Brok Loke eingegangen war.

Gulltopper (Goldschopf, wegen seiner golde Haare), das Ross des Wächters der Götter, Hei dall [5]), des Sohnes der neun Riesenschwestern, gebo am Rande der Erde.

Gungner, Odins Spiess, geschmiedet von kunstvollen Svartalfer (schwarzen Alfen). So herrl er auch ist [6]), kann er im Ragnarokr seinen Bes doch nicht retten.

Gunlöde, Tochter des Jetten Suttung, de in einen Berg setzte, den köstlichen Meth zu bewac von welchem Ein Trunk zur Dichtkunst und Wohl denheit begeisterte [7]). Odin schlüpfte in den Berg ihr, und wusste sie zu bereden, ihm zu erlauben, d Züge von diesem Meth zu thun.

Gutheil, Guthyl, die Benennung der Miste (Noel I. 475), siehe Mistel.

Gyge, Gygr (Güge), Gygur; eigentlich

1) Mone I. 211.
2) Nyerup S. 32.
3) Nyerup S. 32 u. 56.
4) Nyerup. S. 32. Gräter gur II. 92.
5) Gräter Bragur I. 67.
6) Nyerup S. 32.
7) Ebend.

Digitized by Google

ittungswort, bedeutend ein Jettenweib; welches aber der Woluspa als Eigenname einer Riesin vorkömmt, elche mit dem Fenriswolfe die beiden Jetten Skol id Hate (Hass) zeugte, die in Wolfsgestalt, jener die onne, dieser den Mond zu verschlingen streben. End- ich geschieht das im Ragnarokr [8]). — Die prosaische Edda [9]) hat Gygur, als das Nennwort eines Zaube- ers und Riesen, des Vaters Skols und Hates. — Das Geschlecht der Wölfe aber ist dieses: Gygur wohnt or dem östlichen Midgard, in dem Walde Jarn- vidur (Eisenbusch), wo sich alle die Zauberinnen, Jarnwidien genannt, befinden [10]). Dieser alte Gy- gur aber ist der Vater vieler Riesensöhne, die alle wil- den Thieren gleichen. — Von diesen stammen auch diese beiden Wölfe ab; und es heisst, dass von diesem Gezücht einer, Namens Managarmur, der mächtigste werden und sich allein von dem Leben der Sterbenden sättigen soll. — Er verschlingt den Mond und besprützt den Himmel und die ganze Luft mit Blute; davon ver- liert die Sonne ihren Schein, die Winde werden unru- hig und brausen hin und her. Es sagt die Woluspa:

Nach Osten hin, im Eisenbusche, sass
Wolfszucht, die Alte, brütend da,
und brütete aus ein Wunder, den Mondverschlinger,
in Zaubergestalt.
Der nährt sich nur vom Leben Sterbender,
färbt mit Blut die Göttersitze.
Schwarz wird dann die Sonne
und Wind und Wetter toben schlimm.

Gylfe (Gülfe), König in Schweden, war sehr klug und weise. Das vor ihnen hergehende Gerücht bewog ihn nach Asgaard zu reisen und die Asen zu besuchen. Diese empfingen ihn in einem unermesslich langen Pallaste, dessen Dach mit goldenen Schildern gedeckt war. — In der in demselben befindlichen Men- schenversammlung wurde gespielt, gezecht, gekämpft und man sagte dem König: Es stünde ihm Essen und Trinken zu Diensten, wie Allen in Walhalla. — Hier- auf kam es zu ernsthaften Gesprächen und Unterhal- tungen über die Mythologie, das Thun und Wesen der Asen. Darauf erschöpften sich Gülfe und Odin ge-

8) Nyerup S. 53. Mone I. 324
9) Edda. Fab. X.
10) Gräter Bragur I. 206.

Digitized by Google

gen einander in Zaubergaukeleien, in welchen abe
Äse stets Meister blieb. Es kam darauf zu einem F
niss zwischen dem König und den Asen [11]).

Gyllir (Güllir), eins von den Rossen der
auf welchen sie täglich zu ihrer Gerichtsstätte bei
drasil reiten [12]).

Gymer (Gümer), ein Jette, Vater der sch
Gerda, mit welcher sich der Gott Frei vermäl
Den Namen Gymer nahm (wie man aus der E
senna sieht) auch Aeger an [13]).

Hadding, Sohn des Königs Gorm von D
mark (göttlich verehrt), rächte seines Vaters To
im Kriege gegen den grossen Helden Nordens S
hager blieb und nahm eine Stadt durch Schw
ein. Seine Bildung, Verehrung und sein Amt sind
noch unbekannt [14]). — Als er einst, sich zu erfri
am Meeresstrande badete, erschien ein schreck
Meerungeheuer, ein Meergott, oder wie andere w
eine Meergöttin, welche ihn ergreifen und hinab i
Meeresgrund ziehen wollte, er aber rang mit der Sch
baren, überwand und tödtete sie [15]). Deshalb ver
digte ihm eine Wahrsagerin den Zorn der Götter
des Meeres ewigen Grimm. Bei dem Entstehen
schrecklichen Meersturmes, opferte er dem Gott
dem Gott der Stürme, dessen ihm dargebrachte
Froblut hiessen [16]). Sein Götze Wagnoff soll
wohl im Kriege geholfen [17]) und ihm Odin ein
geschenkt haben, mit welchem er übers Meer ritt
soll auch in die Hölle gewandert seyn und die S
dort gesehen haben. — Seine Gemalin Hart
war eine berufene Zauberin.

Hael; siehe Hel.

Haener, Hoenir, ein Ase, von gar sch
stattlicher Gestalt (ist der ideenlose Verstand:
allgemeine Maas der Dinge [18]). — Die allgemeine E
tung des Verstandes war in ihm symbolisirt. —
mit den Vanen (Wanen) die Asen den Vergleich
gingen, gaben ihn diese zur Geisel. Erst spät sahe
Wanen ein, dass, trotz seiner stattlichen Gestalt,

11) Nyerup S. 53 u. Anmerk. 18.
12) Ebend.
13) Ebendas.
14) Scheller S. 14. 6
15) Saxo Vita Haddingi.
16) Ibid. p. 16.
17) Arnkiel I. 55. 71. 2
18) Stuhr 92.

Digitized by Google

r sehr einfältig war [19]). Es ging ihm wie den ersten nschen Ask und Embla, von welchen die Edda sagt:

Geist besassen sie nicht,
Eben so wenig Verstand;
Ihnen gebrach
Rede, Schönheit, Farbe.
Geist gab Odin
Loke Verstand,
Hän. Schönheit
Und liebliches Aussehn.

Bei seinem Verweilen als Geisel bei den Wanen, l er nicht mehr bei Odin war, verlor Häner viel on seinem Ansehn. Daher auch seine wenige Verehng unter den Menschen. Aber nach Ragnarokr kömmt wieder zu seinem ehemaligen Ansehn, wenn die neue rde in verschönerter Gestalt aus dem Meere aufsteigt, nd die Götter sich wieder in Ida's Ebenen versammeln. ann kehrt auch Niord, der Geisel bei den Asen war, ieder zu seinen Wanen zurück.

Haine, geheiligte, und in denselben geweihte äume, wo die alten Deutschen ihre Götter verehrten. s waren ihre Verehrungsörter Haine, welche von den riestern und Druiden geweiht und geheiligt wurden. Vegen ihrer Heiligkeit schickten sie sich vorzüglich azu, dass in denselben aufbewahrt wurden 1) ihre Heeszeichen. Tacitus Germ. 7. und Hist. IV. 22). 2) Die eweihten Thiere zum Wahrsagen und zu gottesdienstichen Feierlichkeiten und Umzügen. (In his Lucis erant ub custodia Sacerdotum signa vehicula Deorum, signa nilitaria etc. Wachter Glossar. 639). Auch hielten sie n diesen geweihten Hainen ihre Opfer, Opfermale und eierlichen Schmäusse. Hier aber, eben sowohl als im Freien, zeichneten sie gewisse Bäume aus (besonders lte Eichen, weil auf denselben ihre heilsame, geheiligte Pflanze, die Mistel wuchs, womit ihre Heiligthümer geschmückt und bekränzt wurden), welchen sie durch die Weihe eine besondere Heiligkeit gaben [20]). Die Priester wählten die zu weihenden, heiligen Bäume, krümmten auf beiden Seiten derselben einige Zweige, pfropften sie gleichsam in deren Stamm ein, und gruben in diesel-

19) Nyerup S. 44 u. Anmerk. 19. Scheller. S. 55.

20) Arnkiel I. 175 ff. Nerreter 1040. Rössig Alterth. der Deutschen. S. 185.

Digitized by Google

ben das Zeichen *T* (Thors Hammer) und die Name Hysus, Thor, oder Belenus in die Rinde ein [21]. Einzeln stehende Bäume wurden mit Steinen, in nicht naher Entfernung umgeben, die Umgebung (der Ack wurde geheiligt, geweiht, gefreit (beifreit), und ein s ches Stück wurde ein Kampf genannt. Der Schriftste ler Rist schreibt darüber [22]): — „Hinter meinem G ten ist ein ziemlich grosser Platz, liegend vor einem Wäldchen, oder Haine. Dieser Platz heisst der Riesen-Kampf, umgeben mit einer Umzäunung von Steinen, einer starken Mauer gleich. Zwischen den andern Bäumen standen sehr grosse, schöne und hohe Eichenbäume, so geordnet, dass man sehen konnte, sie waren mit Fleiss dahin gepflanzt. In der Mitte dieses Riesen-Kampfs lag ein sehr grosser Stein, fast wie ein kleines Haus, mehr nach Abend, als nach Morgen zu. Dieser Stein hatte vier unregelmässig eingehauene Absätze. Er selbst wurde genannt: der Riesen-Opfer-Stein, auf welchem sich ehemals geopfert worden war." — In Jütland, im Stifte Ahburg, hatte der Abgott Thor seinen Hain, genannt Thorslöff, d. i. Thors-Laub. Dort war ein heiliger Baum, der stand bis 1441, da er in dem Bauern-Aufruhr umgehauen wurde [23]) — Am Ufer der Donau standen zwei ungeheure starke Eichbäume, welche der Baier-König Bojus soll geheiligt und seine Opfer unter denselben dargebracht haben. Nachgehends wurde dort ein Kloster errichtet, genannt Alteiche. — Die Hessen hatten zu Hof-Geismar in dem Haine eine solche prächtige, geweihte Eiche, welche der sogenannte Apostel der Thüringer und Hessen im Jahre 742 umhauen liess und dessen Holz zur Erbauung einer Kapelle verwendete. — Die Hauptgötzensäule der Celten (Kelten) war ein Eichbaum. — Ein besonders schöner, hoher und stattlicher Baum war die sogenannte Shwerck-Eiche, welche im Hollsteinischen, bei Borsholm stand. — Zu Romowe in Preussen stand eine Götzen-Eiche, von sechs Ellen im Umfange, deren Blätter zu Schnuren gemacht und als Mittel gegen Krankheiten um den Hals getragen wurden. Dieser Baum war den Göttern der preussischen Wenden, Pickol, Perkum und Potrimp gewidmet, deren

21) Rüssig a. a. O. S. 186. Schedius l. 2. c. 24. Schminke De Cultu religioso arboris, Jovis, praesertim in Hassia. Lips. 1740.

22) Rist Monatl. Unterred. VI.

23) Worm Fast. L. I. c. 15. p. 55.

nisse auf den hohen, starken Baumästen standen [24]);
e Romowe. — Gleichfalls eine schöne, starke und
e Eiche stand bei der Stadt Heiligenbeil, ehe-
; dem Götzen Curcho geweiht. Eine gleiche Eiche
d bei der Stadt Welau, deren Stamm 27 Ellen
k war. Im Raume des Innern dieses Eichbaums,
nte ein Reiter sein Pferd tummeln [25]). — Die Prie-
und Druiden der Gallier kannten keinen heiligern,
den Eichbaum [26]). — Dieser Baum hat freilich die
gste Dauer, den festesten Wuchs, und konnte den
ich der Opferfeuer am besten ausdauern [27]). In
en ausgehöhlten, starken Bäumen dieser Art standen
tzenbilder, welche dort verehrt wurden. Kein Göz-
diener wagte es, seine Hände an solche geheiligte
l geweihte Bäume zu legen, aber als sie nach und
h zum Christenthum bekehrt waren, wurden diesel-
ı mehrentheils umgehauen und ihr Holz zu christli-
en Gebäuden verwendet. — Aber nicht allein ge-
ligte Eichen [28]) hatten die Heiden, sondern auch
rgleichen Ahornbäume, Wachholderbäume, Weiss-
rn, Linden, Haselnussbäume, Nussbäume, Buchs-
ıme, Ulmen und andere [29]), die bei den heidnischen
stlichkeiten, Schmäusen und Opfern geziert, ge-
ımückt, bekränzt und ausgezeichnet verehrt wurden.

Auf die heidnischen Preussen zurückzukommen, so
lten auch diese, wie die Litthauer, da ihr Götzen-
enst keine Tempel und Kirchen forderte, in ihren ge-
iligten Hainen heilige Bäume, vorzüglich Eichen und
nden; die Oerter aber, wo die Geister verehrt wur-
n, hiessen Rykajoth, die heiligen Baumstellen der
ossen Götter aber Romowe. — Die vornehmste
iche war zu Romowe in der Landschaft Natangen.
r Stamm war sehr dick und ihre Aeste so breit und
cht, dass weder Regen noch Schnee durchdringen

24) Hartknoch Rer. Pruss. Diss. 7. et 10. Noel I. 167.

25) Ibid. Diss. 6.

26) Plinius L. 6. c. 44.

27) Arnkiel I. 176.

28) Tenzel Monatl. Unterred. 1696. S. 726. Rössig 187.

29) Weber Quellen der Unterredungskunst. 1. Th. S. 896. Hapelii Relat. curios. T. I. p. 36. Eine Eiche gab 38 Klaftern Holz. Breslauer Samml. XVIII. 617. Eine, in deren Höhlung 18 Menschen eine Mahlzeit halten. Ebend. VIII. 760. Ein grosser Lindenbaum zu Kamenicz in Böhmen, unter welchem 300 Menschen Schatten und Platz haben. Frankfurth. R. Post-Amts-Zeitung 1803. N. 135. The Feirlop Oak, der Stamm 36 Fuss im Umfange. The Europaean Magazine. 1802. p. 431. Ungeheure Ulme. Morgenblatt 1816. N. 54. Grosser Nussbaum der Stettiner. Zickermann Nachr. von Pommern. S. 16.

Digitized by Google

konnte. Sie blieb auch im Winter grün (siehe Romo ihre Blätter wurden (wie schon gesagt) von Men und Vieh als Amulete gegen alles Unglück getr Diese Eiche wurde von den Christen umgehauen auf ihren Platz ein Kloster, gewidmet der heil. Dr tigkeit, gebaut. Die zweite Eiche stand bei dem S chen Heilgenbeil, die ebenfalls immer grünte. Die Eiche stand bei der Stadt Thorn an der Weichsel einem Hügel, die so gross und dicht war, dass die schen Christen sie zur Festung gebrauchten. Die war am Flusse Pregel, bei Welau. Ihre Grösse wir glaubhaften Augenzeugen fast unglaublich angeg Denn sie war von innen hohl und so weit, dass ein ter sich darin tummeln konnte. Am Grunde w 27 Ellen dick. — Heilige Wälder waren auch vo den, in welchen man keinen Baum fällen durfte [3 Die alten Bäume sind stumme Zeugen einer fernen zeit. Die Eiche kann im gesundesten Zustande 3 bi Jahre ausdauern und bis zu ihrem gänzlichen Abst noch einmal so lang. Die Eiche zu Welau war b ihrem Umsturz 600 Jahre alt.

Haldan, mit dem Beinamen Berggram, nig in Dänemark, wurde von Vielen göttlich verehr Seiner Grossthaten wegen hielt man ihn für einen S des Gottes Thor.

Hama, ein Gott der Deutschen [32]), von welc Hamburg den Namen erhalten haben soll [33]). S auch Hamoys.

Hamoys, ein Name des Gottes Thor (abg det sitzend auf einem Throne, mit Schwert und ter, auf einen Drachen tretend), unter welchem er Hamburg verehrt wurde [34]); doch wie andere wo hat es seine Benennung von dem Gott Hama. [35])

Har, einer von Odins Beinamen, bezeichnend Erhabenen. Die Grimnismal giebt dem Odin a den Namen Jafnhar d. i. der Gleicherhabe

30) Mone I. 82. Noel I. 167. Lambeccii Orig. Hamb. P
31) Saxo Gram. L. 7. Schel- Sibr. Meyer. S. 62.
ler S. 146.
32) Lambeccii Orig. Hamb. p. 12. Pomarii Not. ad Vet. chron. Sax. p. 42.
33) Nerreter S. 932. Arnkiel I. 77. Magdeburg. Cent. 8. c. 2. p. 16.
34) Scheller. S. 146. Arkiel I. 78. Magdeburg Cent. 8 p. 16.
35) Nerreter 932. Arkiel I. 77.

o wie Thridi, d. i. der Dritte [36]). Da die prosaische Edda erzählt, dass König Gylfe in Asgaard, wohin er gekommen die Asen kennen zu lernen und sie auszukundschaften, drei Personen gefunden habe, jeden sitzend auf einem Thronsessel, mit denen er ein weiterschöpfendes mythologisches Gespräch führte, von denen der eine Har, der zweite Jafnhar und der dritte Thridis hiess, so nimmt man [37]) eine Eddische Dreiheit oder Dreieinigkeit an, einen Gott Odin, bestehend aus drei Personen [38]). — Die alten christlichen Theologen wollten durchaus auch eine Dreieinigkeit in dem Götzendienste der Deutschen erzwingen [39]); sie nahmen dazu auch an derselben göttliche Verehrung der Sonne, des Feuers und des Mondes [40]). So sprachen die Platoniker vom Selbstwesen, dem allgemeinen Sinn und der Weltseele. Auch Pythagoras hatte grosse Gedanken für die Dreiheit, in welcher Form alle Dinge bestehen sollten, im Ende, in der Mitte, und im Anfang [41]). Die griechische und römische Mythologie hatte drei Brüder: Jupiter, Neptunus und Pluto; deshalb gab man dem ersten einen dreifachen Blitzstrahl oder Donnerkeil, dem zweiten seinen Meerdreizack und dem dritten den dreiköpfigen Höllenhund. Auch gab es in dieser Mythologie noch Vieles, was dreifach war [42]).

Harbard, einer von Odins Namen. In Grimnismal führt diesen Namen ein Fährmann, der sich in dem Gedichte Harbardtslied mit Thor zankt und diesen veranlasst, seine Thaten alle herzuerzählen [43]). — Man nimmt an, dass auch dieser Harbard Odin in der Gestalt eines Fährmanns sey.

Hartgrep, die Gemalin des Königs Hadding von Dänemark, war eine berufene Zauberin [44]). Sie konnte die Todten wieder ins Leben zurückrufen und die Menschen in seltsame Gestalten nach ihrer Eigenlust verwandeln; sie selbst konnte sich gross und klein machen, bald die Gestalt einer Riesin, bald die eines

36) Nyerup S. 34.
37) Thorlacius Antiquit. boreal. Spec. 7.
38) Skandinavisches Museum 1802. 2. Heft. S. 58. Stollbergs Gesch. der Religion I. 488–505.
39) Cluver Antiq. German. c. 29.
40) Nerreter S. 942.
41) Aristoteles de Coelo. L. I. c. 1.
42) Arnkiel Cimbrisch. Heidenthum. S. 121.
43) Nyerup S. 35.
44) Saxo Vita Haddingi. p. 10. Olausch. L. III. c. 14.

Digitized by Google

kleinen Kindes annehmen [45]), bald sich in jeder ihr beliebigen Thiergestalt zeigen. — Deshalb wurde sie von Vielen aus Furcht göttlich verehrt.

Hate, der Name des Wolfs, der unaufhörlich den Mond verfolgt, ihn zu erhaschen und zu verschlingen [46]), was ihm aber doch erst im Ragnarokr (Weltuntergange) gelingt [47]).

Haugbuer, Gespenster, die auf den Höhen umherschwebenden Seelen der Abgeschiedenen, von welchen man glaubte, dass sie sich noch bei ihren Körpern aufhielten. Durch Runensprüche waren sie herbei zu bannen. Meister in dieser Kunst war Odin, daher heisst er **Draugedrot**, Geisterherr [48]); siehe **Drauger**.

Haurgabrud, Beiname der **Thorgard** von Hologaland, welche Hakon Lade-Jarl anbetete [49]). Etymologie des Worts **Haurger**, ein Tempel, und **Brud**, eine Braut.

Hausgötter waren beinahe bei allen Völkern die **Hausunken** und **Schlangen**, so auch bei den Wandalen und Wenden, wie auch das Wappen der Wenden, die geflügelte Schlange (der Drache), beweist [50]). Dergleichen Abbildungen befinden sich auch an dem bei Tundern (1639) gefundenen Horne [51]). Die Hausschlangen waren unschädlich. Die über das Hauswesen bestellten Götzen hiessen bei den Wenden **Woltercken** und **Pucken**, bei den Deutschen **Kobolde**, **Chimcken**, ja man machte auch andere Thiere zu solchen Hausgötzen. — Auch verkleinerte Figuren in mancherlei Trachten und Gestalten, selbst der Götter, auch in Norden (z. B. der Göttin Thisa) [52]) hat man gehabt, verehrt, bei sich getragen u. s. w. — Die Lappländer hatten viele Hausgötzen, deren oberster **Storjunkarn** genennt wurde. Dieser blieb im Hause und

45) **Arnkiel** I. 238. 239.
46) **Gräter** Bragur I. 205.
47) **Nyerup** S. 35.
48) **Suhm** Ueber Odin. S. 319. **Jonge** Ueber das Nordseeländische Volk. S. 312. **Nyerup** S. 35.
49) **Nyerup** 35.
50) **Vossius** Theol. Gent. c. 63. **Hartknoch** Diss. 8. rer. Pruss. Th. 6. p. 143. **Olaus** M. L. II. c. 21.
51) **Arnkiel** I. 43. P. Egard Auslegung über das güldene Horn. Lüneburg 1642.
52) J. A. **Melle** Comment. de Simulacris, quae in Bornholmia Insula eruuntur. Hamb. 1720. **Stephanius** in Not. ad **Saxon. Grammat.** p. 135. **Verel** Not. ad Herv. Sag. p. 30.

Digitized by Google

im Geschlechte fort; daher jeder Hausvater die
it des Umgangs mit den Geistern verstehen musste.
war die Zauberei. Sie wurde gelehrt und erbte
die Hausgeister) durch Unterricht vom Vater auf
Sohn fort [53]). Die Zauberei hiess die Finnenkunst.
u der Zauberei gehörten Geräthe und Worte; z. B.
nders die Trommel, die Kannus oder Zurbdas
s. — Die Hausgötter der Polen hiessen Numeias;
kennt ihrer achte nach ihren Namen [54]).

Heffring (die sich erhebende Woge), eine der
n Wellenmädchen, Tochter des Aeger und seiner
nalin Rana [55]).

Heidrun, die Ziege in Walhalla [56]), aus deren
r täglich so viel Meth fliesst [57]), dass alle Einherja
daran genug haben.

Heimdal, Heimdall, ein Ase, in der Edda
h genannt der weise Ase [58]). Er ist gross und
lig, und ein wunderbarer Gott, geboren von neun
ngfrauen, die Schwestern waren, am Rande der Erde [59]).
n Ross heisst Guldtop, Gulltop (Goldschopf),
gen seiner goldenen Haare. Er wohnt auf dem Him-
nbierg (in der Himmelsburg der Götter), dicht bei
r Brücke Bifrost. Er ist der Wächter der Götter
d bewacht die Brücke der Bergriesen wegen. We-
ger schläft er als ein Vogel und hat ein so scharfes
sicht, dass er, bei Nacht wie bei Tage, hundert Mei-
n weit sehen kann, und ein so gutes Ohr, dass er so-
r das Gras und die Wolle auf den Schaafen wach-
n hört. Er besitzt das Schreckhorn, genannt Gial-
rhorn, wenn er in dieses bläst, hört man den Schall
allen Welten. Im Ragnarokr (bei dem Untergange
r Welt) stösst er ganz mächtig in dieses Horn, die Göt-
r gegen die heranrückenden Muspelsöhne zum Kampfe
wecken. In diesem Schreckenskampfe erlegen er
nd Loke sich zugleich. Nach der Edda Saemundi
. 337) waren seine neun Mütter Jettenweiber, bei deren
amen einige Mythographen sich die neun eddischen
Welten gedacht haben: Muspelheim, Alfheim, Godheim,

53) Mone I. 31.
54) Ebendas. 153.
55) Scheller. S. 125.
56) Schriften der skandinav.
esellschaft. 1813. S. 243. Die Vor-
eit. 3. B. S. 38.
57) Nyerup S. 35.
58) Arnkiel I. 18. Nyerup S.
36.
59) Scheller S. 55. Gräter
Bragur I. 66. II. 85. 89.

Digitized by Google

Wanaheim, Winnheim (Windheim), Manheim, Jotunheim, Myrtheim, Niflheim. — Der Gott Heimdal wird auch als das Symbol des Tages betrachtet [60]). Er hatte weder Kinder noch Gattin.

Heiner; siehe Haener.

Heithi, „eine Goldjungfrau. In welche Häuser sie auch kam, — sagt die Urkunde, — hiess man sie Heithi und die gutspähende Wole. Zauberei wusste sie, die Seidkunst verstand sie, darin war sie umgetrieben und immer die Freude der bösen Braut. Durch sie kam die erste Schlacht in die Welt, als sie den Goldtrank mit Spiesen unterstützten, und in den Hallen Har's (Odins) sie verbrannten. Dreimal verbrannten sie die dreimal Gehorene, oft, unselten, doch lebt sie noch jetzt [61])." — Heithi gehört den Menschen an und dem menschlichen Leben. Durch Heithi kam Habsucht unter die Menschen; darum böse Bräute, Schlacht und Tod. Der Mensch durchgeht im Kleinen dieselben Entwickelungen seiner Natur, wie die Götter im Grossen.

Hel, Hela, Tochter des verdächtigen Loke von dem Jettenweibe Angurbode. Von Alfader, der sie als die bösartigste Feindin der Asen kannte, wurde sie nach Niflheim (Nebelwelt) hinabgeschleudert, wo sie Alle empfängt, die von der Welt scheiden [62]). Dort hat sie eine Wohnung von sehr weitem Umfange, welche mit sehr hohen Schranken umgeben ist, versehen mit eben so hohen Gitterthoren; dort herrscht sie über alle neun Welten des Unterreichs [63]). Ihr Saal heisst Elend, ihr Tisch und ihre Schüssel Hunger, ihr Messer Sulter (Heisshunger, Fresssucht), ihr Diener Ganglate (Gehträg), ihr Frohnknecht Spätkömmling, ihre Dienerin Ganglöt (Langsam), ihre Thürschwelle Fallbrücke, ihr Bett Kümmerniss, Seuche, ihre Decke Lästerung. — Die eine Hälfte ihres Körpers hat menschliche Haut und Farbe, die andere ist ganz schwarz. Sie sieht wild und schrecklich aus. Wie es Baldern bei ihr erging, ist erzählt worden. — Vor Niflheim fliesst der Höllenfluss Giall; über denselben geht eine mit Gold bedeckte Brücke, die in das Reich der Hel

60) Bästholm Meinungen der ältesten Völker. S. 588–89.

61) Mone I. 367. 369. Voluspa. Str. 25. 26.

62) Arnkiel I. 55. Nyerup 38. Suhm 275.

63) Scheller. S. 66. Gräter Bragur I. 74. II. 96. IV. I. 34.

hrt. Ueber diese müssen alle Todten. Die Höllenherin heisst Modgodur (Götterfeindin). Niflheim heisst auch Helved (der Hela Wohnung). Nidhoyur ist die Höllenschlange und Garm der Höllenhund. – Man weiss nicht, mit welchem Manne Hel vermält war, aber sie hat Söhne, welche der schadenfrohe Loke im Ragnarokr im Streite gegen die Asen anführt. — Auch hatte Hela eine Tochter, welche Ulfs und Narves Schwester (Ynglingas. c. 20.) genannt wird. — Die Pest, Seuche, Krankheit, woran man stirbt, heisst Helsot. Helvede entspricht dem deutschen Worte Hölle, was mit zur Bekräftigung dient, dass die Götterlehre der Skandinavier auch in Deutschland in der Vorzeit bekannt war.

Helheim, Helved, die Gegend in Niflheim, wo Hela wohnt [64]).

Herfioeter (Heeresfesseln) eine der Walkyren [65]).

Hermode, Hermoder, Odins Sohn, genannt der Schnelle, der Geschwindigkeit wegen, womit er bei seinen Versendungen alles ausrichtet und bestellt [66]), besonders wenn er auf dem Luftrosse Sleipner wie ein Wind dahinfährt [67]). — Die berühmteste seiner Gesandtschaften ist seine Fahrt nach Helheim, um über Balders Zurücksendung mit der Hel zu unterhandeln. — Er ist der, welcher den Erschlagenen entgegengeht und sie nach Walhalla führt. — Die richtigste Abbildung von ihm soll das Titelkupfer von Idunna und Hermode geben. (s. deren Anzeiger Anmerk. zu N. 12.).

Herovit, ein Götze der Wenden, besonders verehrt zu Wolgast und Julin [68]). Er war eine Art von Kriegsgott [69]). Besonders waren die Bauern ihm sehr gewogen und ergeben, ihn bittend, den Krieg von ihnen zu entfernen. Um sein Bild im Tempel hingen vergoldete Schilde rund herum. — Die Götzen Herovit und Barovit wurden besonders in der Stadt Wolgast, sonst genannt Halogast, verehrt als Götter de-

64) Nyerup S. 39. Scheller S. 67.
65) Scheller S. 95.
66) Arnkiel I. 250. Nyerup S. 39. Scheller S. 56.
67) Gräter Bragur I. 67. II. 95. 138. IV. 1. 29. 31. 47.
68) Chytraeus Vandalia. p. 152.
69) Zickermann Alt-Pommern. S. 7 u. 9.

Digitized by Google

Kriegs und des Handels. — Erzählte Geschichte [illegible] der Vernichtung ihrer Tempelbilder [70]).

Hertha, eine von den Germanen und auch [illegible] mehreren nordischen Völkern verehrte Göttin. [illegible] überall zollte der alte Deutsche seinen Dank der H[illegible]tha, der mütterlichen Erde, und auch der nördli[illegible] Bewohner baute ihr Altäre [71]). Sie wurde auch He[illegible] und Hära genannt; ein Ehrenname: Herrin (Domin[illegible] von dem edlen Worte hehr, sacrosanctus, gloriosus [illegible] — Gewiss ist es, dass die Göttin Hertha auch in S[illegible] land verehrt wurde. In der dortigen Umgegend liegt [illegible] Wald, in welchem ein Thal, genannt Herthedal, [illegible] ein See, der noch jetzt Vithe Söe, der heilige See he[illegible] so wie der Wald südwärts davon den Namen des heili[illegible] Waldes führt. Die Sage bestimmt in dem Walde e[illegible] Ort, wo ein grosser Opferaltar gewesen. Man findet n[illegible] dort einen Kreis mit einem grossen Steine, umgeben v[illegible] vielen kleinen Steinen [72]). Alle diese Oertlichkeiten u[illegible] der Umstand, dass früher in Seeland das Wasser höher gestanden als jetzt, und also ein grosser Theil des Th[illegible] les See gewesen, geben der Vermuthung, dass zu Leth[illegible] die Hertha verehrt worden, alle Wahrscheinlichkeit. N[illegible] ist aber aus Tacitus klar, dass diese Verehrung bei [illegible] ben Völkern in Norddeutschland angetroffen wurde, e[illegible] ist ferner durch ein altes Zeugniss bewiesen, dass di[illegible] Franken ursprünglich an der Niederelbe gewohnet, al[illegible] unter jenen sieben Völkern zu suchen sind, wodurch [illegible] nun immer deutlicher wird, warum die fränkischen N[illegible] men und Sagen so sehr nach Dänemark hinweisen u[illegible] dänische Sagen selbst in den fränkischen Heldenkre[illegible] aufgenomen sind. — Es rechneten und zählten die alt[illegible] Kelto-Germanen ihre Monate und Tage von der Nac[illegible] an. Hoch hielten sie die Nachtzeit und es war[illegible] ihnen ihre nächtlichen Opfer und Feierlichkeiten he[illegible] Da nun a sacris nocturnibus solennibus von ihnen [illegible] Nachtzeit hoch gehalten wurde [74]), so ehrten sie beso[illegible]ders die längste Jahresnacht, welche sie Modre-

70) Nerreter S. 1017. Arnold S. 165.

71) Gagern National-Geschichte der Deutschen. 1. B. S. 10. Allgem. Welthistorie XVII. 30. „In commune Hertham, id est, terram matrem colunt eamque intervenire rebus hominum, in vetu populis arbitrantur.“ Tacitus Germ. 40.

72) Scherz Glossar. T. I. p. 612.

73) J. P. Anchersen Vallis Herthae Deae. Hafn. 1747. Mone I. 266–268.

74) Haltaus Calend. German. p. 140.

d. i. Mutternacht nannten und sie feierlich
ssten [75]). In dieser feierten sie auch ihr Joel- oder
– Fest [76]). Bei dieser Feier mischten sie in ihre
lichkeiten auch Vieles, was eben nicht ernstlich zu
en war, und glaubten ganz zuversichtlich, dass
Götter in dieser Zeit ihre gewöhnlichen Reisen zu
ten pflegten [77]), auf welchen sie den Erkornen unter
Menschen erschienen. In dieser Voraussetzung spra-
sie von dem dazu erwartenden Flug der Hera
Hertha), [78]) und suchten während demselben ihre
cksale zu erfahren [79]). Sie zündeten, die Göttin
ihre ihr vorausfliegende Eule zu bewillkommnen,
ıter an, machten Feuer auf ihre Herde und unter die
me, aus welchen sie Stimmen zu vernehmen hofften.
machten Zeichen an die Thüren ihrer Häuser (z. B.
Hammer des Gottes Thor) und stellten sich, die Er-
einung erwartend, auf die Kreuzwege. Dabei waren
Priester, Druiden und weise Frauen (in solchen
en matres familias genannt) gar geschäftig. Sie be-
nzten die heiligen Stätten mit den geheimnissvollen
stelzweigen (Au guyl an neuf; ad viscum novus an-
; Keyssler S. 306.) weihten und richteten diesel-
gehörig zu [80]) zur beliebten Fragerei, um ihr Ge-
ick zu erfahren. — Das Opfer, welches der Göttin
rtha dargebracht wurde, war ein Schwein [81]) (ein
er), welches Jolagalt genannt wurde. Vergas man
ses zu Opfern, so fielen (wie man glaubte) in Ge-
hten die Urtheile gegen die Streitenden ungünstig
s; ja alle Rechtshändel hatten einen schlimmen Er-
lg gegen den, welcher das Opfer unterliess. Nach dem
pfer folgten die Schmaussereien, Haufablot Julabot
ie auch das Juel-Fest, das vornehmste ihrer Feste,
lbst genannt wurde), Julestabot [82]), das Juel-Gast-
ebot, wo die Speisen vier Wochen lang nicht von
en Tischen kamen. Dabei wurde gespielt, gesungen
nd getanzt [83]). Das zu diesem Feste besonders ge-

75) Walther Nachricht von
er alten Deutschen Modrenech etc.
lagdeburg 1740.

76) Rota solis, Sonnenwende. Juel,
ömmt her von julen, lustig seyn, jo-
ari. Scherz Gloss. I. 746.

77) Zorn Opusc. sacr. T. I. p.
24 et 257. Nimptsch De appa-
itionib. Deorum. Lips. 1720.

78) Meibom Scr. Germ. Rer.
I. I. p. 263.

79) Keyssler Antiq. Septentr.
p. 492 et 502.

80) Du Fresne Glossar. T. II.
p. 445.

81) Arnkiel I. 8 u. 134.

82) Ihre Glossar. Suev. Gothi-
cum. p. 1003. Verel. Not. p. 54
et 60.

83) „Omni generis ludrica in ista
Jolensi festivitate adhibita.“ Verel
l. c. p. 58.

Digitized by Google

backene, mit vielen Süssigkeiten gewürzte Brod w
Juelbrod genannt [84]). — Die gebackenen Kuchen
welche zu Ehren der Göttin Hertha bei diesem
verzehrt wurden, hatten die Form und Gestalt
Schweins (Ebers), weil der Sonnenwagen, laut der
maligen Sage, von Schweinen gezogen wurde, und
sen Julagalt. Diese Schwein- (Eber-) Kuchen w
das schönste, beste Schau- und Prachtgericht der
feln zu jener Zeit [85]). Dabei wurde aus Büffelshörn
wacker gezecht [86]), den Mitzechenden die Gesundh
Gut Hyl! zugerufen, und Lieder zur Ehre der Gö
gesungen. So wurden diese Hilaria Jolensia gefeiert,
und Othin (Odin) hiess der Juel-Vater. — D
Abbildung der Göttin hat Arnkiel (I. 80.). — Ein Ge
dicht über sie [88]) sagt:

Du Königin der Erde, deren Hand
Allschöpferisch dem Menschensohn
Lebend'gen Geist und Daseyn gab;
Auf deren Stimme süssen Ton
Und lockendes Geheiss
Zuerst das unfruchtbare Land
Der wüsten Roheit sich entwand
Und seines eignen Schmuckes freute;
Du, die sogar das Meer zur Mütter weihte,
Du gabst dem Volk die ganze Erde preis,
Als sie aus vollem Schoos
Dem schattigen Baum die goldnen Blätter streute
Und Leben in jede Pflanze goss.
Sobald dein stattlicher Gang erscheint
Am sterblichen Gestad,
Schweigt in der Welt all überall
Krieg und Drommetenschall.
Der streitgerüstete Soldat
Erhebt nicht mehr
Die angeschlossnen Lanzen,
Und die Natur bleibt jammerleer.
Rosenrothe Freuden tanzen
Vor deinem Silberwagen her,
Wohlgerüche, Balsamdüfte
Athmen durch die blauen Lüfte;

84) Ihre. p. 1009. Panis Natalitius. Du Fresne. T. V. p. 106.
85) Verel. Not. p. 159.
86) Sibr. Meyer 137. Du Fresne II. 1006.
87) Curiositäten, nebst den daselbst angeführten Belegen VII. S. S. 116–120. Sibr. Meyer 117.
88) Gräter Bragur II. 25. 26.

Digitized by Google

Berg und Thal und Hain und Flur
Und was vormals öde lag,
Wird in reicher Pracht gesehn.
Freundlich lächelt die Natur
In der Tiefe, auf den Höhn,
Und vergoldet, doppeltschön
Steigt herauf der junge Tag!

Die Göttin Hertha wurde auf Rügen [89]) mit besonderer Pracht verehrt; und als Göttin der Erde wurde sie auch in einigen Gegenden Frau Gaua genannt [90]). — „Sie glaubten, dass die Göttin Hertha sich wirklich unter die Menschen begebe, und unter den sie verehrenden Völkern sich herumführen lasse [91]).“ — Eben dieser Göttin galt gewiss auch der geheime Dienst der Semnonen, welchen Tacitus (Germ. 39.) beschreibt. In einem Haine kommen die verwandten Völker durch Gesandte zusammen. In diesem durfte keiner anders als gebunden und gefesselt gehn, wodurch er sich unterwürfig und der Gottheit unterthänig erkannte. Fiel er von ungefähr nieder, so durfte er nicht aufstehen und sich aufhelfen lassen, sondern musste sich auf der Erde hinaus wälzen. Es wurde geglaubt, hier sey der Ursprung ihres Stammes, die alles regierende Gottheit herrsche hier, alles sey ihr unterthan und müsse ihr gehorchen.“ — Der Göttin zu Ehren, von der Thuisk herstammen sollte, wurde feierlicher Gottesdienst gehalten [92]). — Die Semnonen, eine der ältesten und edelsten Völkerschaften der Sueven, hatten die Geheimnisse einer Erdverehrung zu einem Bunde erhoben, der dem Herthadienste geweiht war, da die Deutschen überhaupt ihre Abstammung aus der Erde behaupteten [93]). — Was ihren Gottesdienst und ihre Abbildung betrifft [94]), so waren dieselben sich überall gleich, da sie die der fruchtgebenden Göttin der Erde und ihre darstellende Fruchtbarkeit betrafen und derselben galten. — Ihr Ursitz war (hiess es) auf einer Insel des Oceans, Heiligland (Helgoland) [95]). Ihr heiliger Hain (Castum Ne-

89) Zickermann Nachr. von Pommern. S. 22.

90) Sibr. Meyer Religionswesen der Deutschen. S. 77.

91) Franke Altes u. Neues Mecklenburg. 1. B. S. 84.

92) Rössig S. 168. Zöllners Reise durch Pommern nach der Insel Rügen 1792.

93) Carminibus celebrant Thuistonem Deum Terra editum. Tacit. Germ. c. 2. Rössig S. 168.

94) Tacit. Germ. 39. 40. Rössig S. 57.

95) Arnkiel I. 81. Noel II. 29.

mus Deae Herthae), welcher sie aufnahm, wenn sie niederstieg auf die Erde zu den Sterblichen, soll in Deutschland, sagt man, das Reinholz gewesen seyn, gelegen zwischen Eisleben und Querfurth [96]). — In einem Tempel wurde aufbewahrt ihr mit Tüchern bedeckter Wagen, den nur ihre Priester berühren durften. War derselbe aus dem Tempel herausgezogen und das Bild der Göttin auf denselben gestellt (wenn Ruhe und Friede im Lande war), wurde er, mit Kühen bespannt, herumgefahren, um durch der Göttin Gegenwart die andächtigen Menschen zu beglücken. Das geschah so lange, bis der Priester verkündigte, die Göttin sey nun des Umgangs mit den Menschen satt. Darauf wurde der Wagen an die See gefahren, abgewaschen und die Tücher gereinigt. Die Tempeldiener, die das verrichteten, kamen um. Das Geheimniss bei sich zu behalten, konnten sie, nach der Vorsicht der Priester, nie wieder mit Vorschein kommen [97]), und wurden von den Wellen bedeckt. Daher der geheime Schauer und die heilige Unwissenheit, was das seyn möge, worüber der, der es sieht, des Todes seyn muss. — Ueber den Namen der Insel, auf welcher ihr geheimnissvoller Dienst besonders begangen wurde, ist man noch nicht ganz einig [98]); doch war es wohl nicht Seeland, sondern Rügen. — Auch wurde diese Göttin unter dem Namen Fosta verehrt. — Aber nicht allein ganz Deutschland opferte der Göttin, sondern auch die Anglen [99]). Einige wollen: die Stonehenge in der Ebene von Salisbury wären ein Tempel dieser Göttin gewesen, was hier nicht strenger zu untersuchen ist. — Dass der Göttin u. a. auch Menschen geopfert wurden, lässt sich wohl nicht läugnen [100]). Dieser grausame Tempelgebrauch der grauen Vorzeit war aber gewiss nicht Herzensverderbniss, sondern der in dem tiefbewegten Herzen gefasste Irrwahn, der Gottheit auch das Beste und Höchste dar-

96) I. Chr. Krause Originum Mansfeldensium selecta capita. (Halae 1748). p. 16.

97) Tacitus Germ. c. 40. „Servi ministrant, quos statim idem lacus haurit.“

98) Am wahrscheinlichsten die Insel Rügen. Rössig Alterth. der Deutschen. S. 189. Cluver Germ. antiq. III. 606., wenn auch einige meinen Seeland. Gagern. I. S. 57. Gebhardi Gesch. von Dänemark und Norwegen. I. B. S. 511.

99) Camden Britan. p. 259

100) Voss Idol. II. 52. Pontan Chorogr. Dan. p. 727. Keyssler Antiq. Septentr. p. 80. Schütze De cruentis Germanor. Gentilium, victimis humanis. Lips. 1741.

Digitized by Google

en zu müssen, ja, er war des Lebens Geringschäz-
[1]), gegen das Ewig zu Erwartende.

Iesus, Heus, Heess, Hiess (der Starke),
des Kriegsgottes der Gallier, (Hesus Deasler ve-
Gallorum. Wachter Glossar. S. 725), [2]), der
auch von einigen dem Gott Odin gegeben wird [3]);
man vielleicht seine Benennung von As ableitet [4]).
re nennen ihn den Gott des Glücks, abgebildet
ler Mistel [5]). Sein Bild hatte die Gestalt eines
les [6]). Mit beginnender Schlacht wurde der erste
ngene ihm als Opfer gelobt. Also wurden ihm
chenopfer gebracht, welche der Gott des Glücks
nicht erhalten hätte, aber wohl der Starke, der
des Kriegs [7]). — Wenn bei den Germanen ein
geweiht wurde, suchte der Priester (oder Druide)
mselben den stärksten und schönsten Eichenbaum
in welchem das Zeichen T (Thors Hammer) und
Name Hesus eingeschnitten wurde [8]). Man giebt
diesen Gott den Hessen und sagt, seine schöne (so-
nnte) Donnereiche habe dort gestanden, wo jetzt der
Hof Geissmar liegt [9]). Im Jahre 724 soll Bonifacius
n Baum umgehauen und sein Holz zu einer Kapelle
endet haben.

Hild, Hilda (Tapferkeit), eine Walkyre [10]).
ld a ist aber auch die Benennung der Göttin des
gs [11]) und der Name der als einer Heroin
hrten Fürstentochter, welche in der Zauberei sehr
hren, durch diese Kunst ihren Vater Hoge, Herzog
Jütland, und ihren Gemal, den König Hithin in
wegen, da sie sich im Kampfe getödtet hatten, erweckte
ihnen das Leben wiedergab [12]).

Himinbiorg, Himinborg, die Wohnung des
tes Heimdal, dort liegend, wo die Brücke Bi-
st an die Grenze des Himmels stösst [13]).

1) Arnkiel I. 132. Gagern I. Rössig S. 191. Noel I. 31.
2) Arnkiel I. 66 u. 175. Rössig S. 180. V. E. Loescher Literator a. p. 22.
3) Lactant. Institut. I. 21. §. 23. raldus Synt. X. p. 319.
4) Nerreter S. 1090. Frank lenburg I. 32.
8) Schedius de Dils Germ. c. 24. Selden Synt. II. p. 234. Olaus M. L. XVI. c. 11.
9) Fabronii Hist. Mundi. Vet. I. 1. p. 95.
10) Scheller S. 95.
11) Torfaei Hist. rer. Norwegic. T. I. p. 474. Hikes Thesaur. linguar. vet. Septentrional. p. 122.
12) Arnkiel I. 260.
13) Nyerup S. 59. Noel II. 34.

Digitized by Google

Himinglaeffa (die himmelandrohende Wog) eine der neun Wellenmädchen, Tochter des Aegers der Rana, seiner Gemalin [14])

Himmelswohnungen; die Wohnungen der Asen sind nach der religiösen Ansicht der Monate gewählt. — Trudheim, das Land der Stärke, gehört mit Recht dem Thor, der den starken Winter besiegt. Ydalir, die Regenthäler, bezeichnen recht gut den April, so wie die Elfenwohnung für den ursprünglichen Namen Freyr gehört, und hiernach der Monat der Liebe und Zeugung wohl auch mit den Alfen und dem Wanenkriege zusammenhängt, weil im Leben der Erde der Wanenkrieg jedes Jahr erneuert wird. Vala-skjalf die Seelen- oder Leichen-Bühne, bezieht sich auf den Mord des Sonnengottes und die Aussetzung seiner Leiche und überhaupt auf den Tod aller zeugenden Kräfte, der in der Sonnenwende eintritt. Söcqua-beckr, der Bach der Versenkung, der Todesstrom, weil nach dem Geiste dieser Religion alle Zeugungskräfte gewaltsam sterben, also ihr Blut vergossen wird, welches in den Blutstrom zusammenfliesst. Odin und Saga trinken da Meth (Blut), d. h. sie nehmen die Seelen der gestorbenen Kräfte in sich auf, die dadurch alle Jahre wieder geboren werden. Dieser Blutbach im Juli entspricht den Regenthälern im April; auf diese folgt eine fröhliche Zeit, so auch auf jene, nämlich Gladsheim, die Wohnung der Freude, wo die Einheriar und Walkyren zu Odin kommen und sich als Einheriar und Alfen ebenfalls entsprechen. Trymheim ist die Wohnung der Festigkeit, weil die Nachtgleichen unveränderliche Zeiträume sind und weil die herbstliche den Winter eröffnet, dessen Karakter Starrheit und Festigkeit ist. Breidablick, die weite Aussicht, steht Trudheim gegenüber; so wie mit Thor der Sommer beginnt, so fängt mit Balder der Winter an. Die starken und schaffenden Götter walten im Sommer, die sanften und leidenden im Winter; jene wirken in der Aussenwelt, diese im Innern. Den Uebergang von der einen zur andern Reihe bilden die Wanen und Riesen, welche die Nachtgleichen herbeiführen. Wo der Wane den Uebergang macht, da folgt die schöpferische Thätigkeit der Asen; wo die Riesin Skade den Herbst eröffnet, da folgt die in sich gekehrte oder gedankenvolle Wirksam-

14) Scheller S. 124.

er Götter. Allein damit die Wintergötter nicht rt werden, so steht das Riesenweib auf der Herbst-gleiche, und ist unzertrennlich an den Wanen rühjahrs Niord gebunden. — Weib ist immer ild der Geburt und Fortdauer, daher steht auch a im Mittenwinter, wo sie der feindlichen Riesen- Schranken setzt; daher trinkt Saga mit Odin , sobald der Sonnengott erschlagen ist, um seine nuer zu sichern. Breidablick ist nun die Woh- der schweifenden Gedanken, was auch wieder zu r einen Gegensatz bildet, der seiner vielen Reisen n (als herumziehendes Gewitter) berühmt ist. — melsburg heisst Heimdals Wohnung, weil eichen dieses Gottes die Riesenkraft ihre höchste erreicht; daher auch Heimdal der Götterwäch-egen die Riesen ist. Warum Freia's Wohnung Burg Volkesanger (Volkswohnung) heisst, weiss icht, vielleicht weil sie die im Sommer getödteten e bei sich versammelt und wieder gebiert? weil rem Saale die schlummernden Kräfte wieder erwa-? d. h. weil im Zeichen des Steinbocks das durch Winter gelähmte Leben wieder in Thätigkeit tritt? sete ist der gerechte und edle Richter, der allen t schlichtet, der das erwachte Leben vor seinen den, den Riesen, schützt und darum in Glitnir lem glitzernden Hause) wohnt, da in seinem Zei- die Tage zunehmen. — So ist Freia die Geburt, sete die Pflege, Niord die Nahrung, Thor die ke, Uller das Wachsthum, Freyr die Liebe, in die Zeugung; die folgenden Götter beziehen sich das Fortleben der Seele. Saga ist die Pflege der e, wie Forsete des Leibes; Odin als Valfödr der Niord der Seelen, Skade die Seelenstärke, Thor die leibliche, Balder die aufstrebende Seele, Uller das Wachsthum des Leibes, Heimdal vollendete Seele, die zum Eingang in einen höhern rkungskreis gereift ist. Die Reife kündigt sich durch nsucht nach grösserer Vollkommenheit an, darum Heimdal die Sehnsucht der Seele, wie Freyr des ibes, darum sind beide Wanen; aber Heimdal steht her als Freyr, wie die Seelenliebe erhabener ist wie die s Leibes [15]).

Hiorthrimul, eine der Walkyren [16]).

15) Mone I. 390-393. 16) Scheller S. 97.

Hler, ein kluger Mann, der auf Läsö wohnte, und sonst auch Aeger hiess [17]).

Hlidskialf, der Thron Odins in seinem Walaskialf, auf welchem sitzend er die ga übersieht [18]).

Hlodyne (Lodüne), ein Name, welcher bezeichnet. Sie ist Odins Gattin, Thors Mu folglich gleichbedeutend mit Frigga. — T cius [19]) hat bewiesen, dass die nordische Gö düne einerlei ist mit der Hludana der Germa

Hloek (Frohlocken), eine Walkyre [21]).

Hlorridi, einer von Thors Namen [22])

Hlutir, Zauberbilder, geschnitten *aus* Goldbleche, oder mit einem Stempel gleichs münzt [23]); siehe Zauber-Runen.

Hlyn (Lün) eine der Asünien des zweiten F Frigga hat sie angestellt, diejenigen zu *beob* welche sie aus Unglück erretten und für Unglü wahren will [24]).

Hnitbierg, der Berg, wo der Jette Sut seinen begeisternden Dichter-Meth verwahrt *hat*

Hnos, eine Tochter der Freia, so überaus und reizend, dass Alles, was nur schön und lich ist, nach ihr Hnos heisst [26]).

Hoedur, Hoder, einer der Asen, aber doch überaus stark. Die Götter möchten wohl schen, dass sie seiner nicht gedenken dürften seine That nur gar zu lange in der Erinnerung ben wird. Das war der unfreiwillige Mord, den Loke verleitet und von den Nornen bewaffnet, an der beging. Wale, Odins Sohn, war es, der *Hoed* erschlug und so den Tod seines Bruders Bald rächte. Nach Ragnarokr wird Hödur zugleich mit der aus Hel wieder auf die neugestaltete Erde komm

17) Nyerup S. 39.
18) Ebendas.
19) Antiq. boreal. Specim. VII.
20) Nyerup S. 39.
21) Scheller S. 95.
22) Nyerup S. 39.
23) Allgemeine Welthist. XX 338.
24) Nyerup S. 40. Stuhr S.
25) Nyerup S. 40.
26) Ebendas.
27) Gräter Bragur I. 68. II. 135.

Digitized by Google

als Freunde und sprechen von den alten Begeben-
28). — Wie die Forscher wollen 29), ist Hödur
ymbol der Nacht.

Hoellenjungfrauen (die) sitzen an Hela's Thür
inem schreienden (knarrenden) Stuhle. Eisernes
welches ihnen aus der Nase entrinnt, erregt Hass,
racht, Feindschaft und Krieg. Ihre Namen sind
wör und Listwör 30).

Hofvarpner (Hofwarpner), das Ross, wel-
die Gna (die Götter-Gesandtin) in den Geschäf-
nd Aufträgen der Frigga reitet. Luft und Was-
ragen dieses Ross gleich gut 31).

Holden, Guten, Hausgötzen, Penaten, Laren,
liengötzen der alten Deutschen 32).

Holge, oder Haloge, Sohn des Königs For-
ther in Jotunheim und Bruder des Hlers und
s. Von ihm soll Halogeland den Namen er-
en haben. Auch war er Vater der Thorgerd und
pa (Uerpa), welche der Lade-Jarl Hakon als
tinnen anbetete 33).

Holla (Frau), Holda, die wilde Jägerin, eine
bgötzin, ein gespenstisches Elementarwesen, eine
ldfrau; vielleicht ehemalige Waldgöttin der Thü-
ger und Harzbewohner besonders 34). — In dun-
n Nächten soll sie besonders die Forste durchschwär-
n, in der Zeit zwischen Weihnachten und Fastnacht 35).
sie begleitender Jagdzug und ihr Gefolge besteht aus
ntheuerlichen, gar sonderbaren Figuren: so heisst es:
„Schreckliche Unformen traben ihr im Zuge nach,
ht Menschen, nicht Thiere, auf dürren, klapperdür-
n, oft nur dreibeinichten Eseln und Pferden, allerlei
sindel, geschnäbelt, belangohrt, behörnt, geschwänzt,
krallt und beflügelt, auf Zweien, Dreien und Vieren,
nschlich berumpft, mit Eulenköpfen, Habichtschä-
ln, kuhgehörnt, ochsengeformt, fürchterlich laut mit

28) Nyerup S. 45.
29) Suhm Ueber Odin. 213. Bast-
Im 570.
30) Scheller. S. 98. Gräter
gur I. 82.
31) Nyerup S. 40.
32) Grupen Deutsche Alter-
ümer. S. 185.
33) Nyerup S. 40.
34) Doederlein Antiq. gen-
tilismi Nordgav. p. 396. Falken-
stein Prodrom. Antiq. Nordgav.
p. 297. Praetorii Saturnalia. p.
35. Grupen Antiq. Germ. p. 185.
35) Falkenstein Thüring.
Chronik. 1. B. S. 165. 166. Abel
Sächs. Alterth. Vorr. S. 6. Hessi-
sche Denkwürdigkeiten. 2. B. S. 164.

Digitized by Google

Zischen und Pfeifen, mit Schnurren und Brummen, mit Schnalzen und Klaffen, mit Klappern und Summen, mit Hetzen und Treiben; rückwärtsgedreht, vorwärtsgewendet wackeln auf unförmlichen Rumpfen, ungeheuere Katzenköpfe, stolzierend mit hohen Geweihen, unförmliche Habichtschädel mit blökenden Schweinsrüsseln, fürchterliche Brackenköpfe mit Eselsohren und Büffelhörnern geziert, gespitzt und beweglich. Sich selbstbewegende Räder, darauf liegend menschliche Unformen, rollen einher; einfüssige Gestalten, das andere Bein gleich einem Quersack über die Schulter geworfen, hinken schnell und behende hinterdrein, umflattert, umschwebt, umkrächzt, umzischt von Geiern und Eulen, von Raben und Fledermäusen, umsummt von schrecklichen Nachtgestalten. Nun kömmt sie selbst die wilde Jägerin, im Jagdgewande, sitzend auf einem sich hochaufbäumenden Rappen, mit ihre Schultern umfliegenden Haaren, das Jägerhorn an der Seite, die schwirrende Peitsche in der Rechten, umgeben von klaffenden, schäbichten Rüden (Hunden), brüllenden Bracken, schwarzen Gestalten mit düstern Nebelkappen verhüllt, verluppt und verschleiert [36])." — Die Sagen nennen diese wilde Jägerin auch Hela, Hulda, Fauta, Fute, Brechta, Wildaberta, Waldina, Herka, u. s. w. — Besonders will man sie und ihren abentheuerlichen Zug in Thüringen sehr gut kennen und auch den getreuen Eckart [37]), ein Geistwesen, welches vor ihrem Zuge hergeht und die Wanderer warnet, demselben und der wilden Jägerin aus dem Wege zu gehn.

Holler, ein grosser Zauberer, vermuthlich der, welcher sich für Odin ausgegeben und Mitothin genannt, von den Guthen (Gothen) und Cimbern als ein Gott verehrt, endlich aber in Fühnen erwürgt wurde [38]).

Horgabrud; siehe Haurgabrud.

Horn, eins der nothwendigsten Geräthe, eine der unentbehrlichsten Nothwendigkeiten, war bei den Opfern und Opfermahlzeiten, vollbracht und eingenommen aus Ehrfurcht und Verehrung der Götter, das Horn, ein Trinkgefäss hoher Symbolik und Herrlichkeit. Ein sol-

36) Bibliothek des Romantisch-Wunderbaren. 1. Th. S. 222–230.

37) Grosgebauer Pr. de fideli Eccardo. Vinar. 1690. Waldenfels Select. Antiq. p. 376.

Tenzel Monatl. Unterred. J. 1690 S. 1057. Praetorii Blocksberg Verricht. S. 15–25.

38) Arnkiel I. 71. Nerrete S. 1030.

Digitized by Google

, gefüllt mit Wein, war dem Bilde des Götzen
ntewit in die Hand gegeben, aus welchem der
rpriester fruchtbare oder unfruchtbare Jahre wei-
e und es dann zur Ehre seines Gottes leerte. Die
erschmäuse aber konnten ohne Hörner (d. i. ohne
kgefässe) natürlich nicht vor sich gehn. — Das
rn, ein Symbol der Macht, Kraft, Herrlichkeit und
rsehergewalt der Vorzeit, fand seine anerkannte Ver-
ng in Tempeln und in Pallästen. Auch die Altäre
gten ausgeziert mit Hörnern, welche unter die hei-
n Gerälhe gehörten. Oft wurden in diesen geheilig-
Gefässen köstliche Salben und Oele aufbewahrt, mit
chen die Herrscher der Erde gesalbt wurden. Auf
rnern bliesen die Priester bei den Opfern an hohen
ten. Die ganze Vorwelt kannte und bediente sich der
inkhörner ausserhalb und in den Tempeln [39]). —
e Kelten (Celten), die alten Deutschen, Gallier, die
lker Nordens, und alle Völker, welche von der Vieh-
cht lebten, oder Nomaden waren, hatten bei ihren
ahlen keine anderen Geschirre als Hörner, besonders
e Hörner ihrer Auerochsen, welches gewöhnlich die
ıfassendsten und grössten waren [40]). Ein Gebrauch,
r sich bei den Tataren, Litthauern, Isländern bis auf
sere Zeiten erhalten hat [41]). — Die Skandinavier, bei
nen die Hörner als Trinkgefässe im allgemeinen Ge-
auche waren, liessen ihre Helden, nach ihrem Tode
der Wohnung der Seeligen, in Walhalla, aus Hörnern
inken. Die herrlichen, himmlischen Jungfrauen, Wal-
yren, Dienerinnen der Götter und des erhabenen Odin,
ichten dieselben gefüllt den Auserwählten, welche mit
m die Freuden des hohen Mahles genossen [42]). — Bei
en Opfern tranken die Priester aus dazu bestimmten
eiligen Hörnern [43]), schön verziert und reich ge-
chmückt, nachdem vorher die den Göttern gehörigen
ibationen vollbracht waren. — Gehörnert hiess bei
en alten Deutschen, getrunken, gebechert; daher die
benennung des Monats Hornung [44]). — Backwerke
atten Form und Gestalt eines Horns. (In einigen Ge-
genden, z. B. in Würzburg, in der Lausitz, hat man noch
dergleichen, dort sogenannte Hörnle). — Die gehei-

39) Curiositäten. 1. B. S. 359.
40) Plinius Hist. Nat. L. II. c. 57.
41) Olafsen Reise durch Island. 1. Th. S. 27.
42) Edda Myth. 31 et Parab. 18.
43) Arnkiel I. 99, Cramer Pommerische Chronik. S. 52.
44) Rössig S. 222.

Digitized by Google

ligten Trinkhörner waren bei den Kelten, Galliern, Germanen u. s. w. so eingerichtet, dass auch auf denselben geblasen werden konnte [45]); deshalb wurden sie auch gebraucht und von den Barden, Druiden, Priestern und Priesterinnen, die mit ins Feld zogen, als Signal-Anrufungshörner gebraucht, wie auch bei den Orakeln aus Eingeweiden-Opfern geschah. Daher kömmt auch in der Nordischen Mythologie das Giallarhorn des Gottes Heimdal als lautertönendes Allarmhorn, wenn die Weltzerstörung bevorsteht. — Welche köstliche Alterthümer von zufällig gefundenen Hörnern, dem ehemaligen Götzendienste gewidmet, vorhanden sind, ist bekannt [46]). Wir kennen sie unter den allgemeinen Benennungen: das Oldenburgische Horn, das Tunderische Horn, das Englische Horn, das Gallhuser Horn, das Elsasser Horn, von welchen jedoch einige derselben christlichen Ursprungs seyn mögen. — Aber es ist auch ausgemacht, dass die Heiden und Götzenverehrer in den Tempeln wohl aufbewahrte Hörner hatten. Dergleichen Tempelhörner fand man z. B. bei den Friesen, die die Götzen Foste und Weda verehrten, zu deren Opferdienste man die Andächtigen mit Hörnerschalle zusammenrufte, was überhaupt bei den Wenden gebräuchlich war. Dergleichen Hörner (Cornua cantibus apta) befanden sich auch in den Tempeln zu Stettin [47]). Von dem heiligen Horne des Götzen Swantewit ist schon gesprochen worden. In dem Tempel der Göttin Ostera befand sich auch ein grosses, geheiligtes Horn, welches bei Feierlichkeiten in ihrem Dienste gebraucht wurde [48]). Viele Oerter am Harze (wo diese Göttin besonders verehrt wurde) führen den Namen Horn, so auch im Bremischen: Heilshorn, Bogshorn, d. i. Gotteshorn, Mahnshorn, d. i. Horn des Mans, Mondes. Dessen gehörnte Form sollte auch das

45) Zickermann Pommern. S. 6–12.

46) Abbildungen u. Beschreibungen von dem Oldenburgischen Horne, welches 1639 gefunden wurde. Schneider Saxon. vetus. p. 314. Winkelmanns Oldenburgische Chronik. S. 59. S. Meyer vom Oldenburgischen Wunderhorne. Bremen. 1737. — Von dem Tunderischen Horne (gefunden 1734). Happelii Relat. curios. T. II. p. 246. P. E. Mueller Erklär. des goldnen Horns. Kopenh. 1806. — Von dem Englischen Horne: Happelius l. c. p. 522. Anhorn Magiologia. p. 845. — Von dem Gallhuser Horne: Westphal Monum. inedit. T. IV. p. 245. — Von dem Elsasser Horne: Schoepflin Alsatia. p. 512.

47) Arnkiel I. 99.

48) Heineccii Diss. de Crodone. p. 20.

ge Horn darstellen; denn die Göttin Ostera
er angebetete Mond. Dieses Planeten vermeinter
ss auf die Erde und auf deren Bewohner, sein
sel, der die Abtheilung der Zeit bestimmte, er-
e Bewunderung, Verehrung und Anbetung. Alle
ge Unternehmungen wurden nach der Abnahme
em Zunehmen des Mondenscheins geordnet. Die
es Neu- und Vollmonds wurde für die glücklich-
halten; besonders wurde keine Schlacht vor dem
onde geliefert [49]). Das heilige Horn wurde ge-
ht, die Anbetenden zusammenzurufen und das
lseyn der Göttin bei den Opfermahlen zu trin-
[50]). In Niedersachsen finden sich die Platz- und
enennungen Osterwald, Osterholz, Osterborn, Oster-
u. s. w. und die Göttin selbst soll ihren Hauptver-
igssitz in Osterroda gehabt haben. Dort war
in grosser Hain geweiht. Der Platz, wo ehemals
Dorf Göddenhusen (Götzenhausen) gestanden
soll der Standort des Götzenbildes und Altars ge-
n seyn [51]). — Als Bonifazius das Evangelium pre-
, mussten alle Götzenbilder weichen, wurden zer-
mert, in christlichen Eifer zerschlagen, oder von den
enden Götzenpriestern vergraben. — Der Wunsch
Alterthümer-Liebhaber bleibt nur der, dass der
ll dieselben auffinden lasse. — Zu den Ueberbleib-
der Mythologie gehören auch die Figuren auf den
gefundenen Hörnern, die ganz deutlich sich offen-
en. Der ewige Zweifler J. C. Dippel (bekannt
er dem in seinen Schriften sich beigelegten Namen,
ristian Demokritus,) ist wohl so ziemlich der
zige, der davon nichts wissen will. Von dem soge-
nten Tunderischen, in Jütland gefundenen Horne
t er [52]): „Es kann kein zum Blasen auf demselben
rauchtes Instrument gewesen seyn, da es von Gold
denn nächst dem Blei, ist dazu kein Metall weniger
chickt als Gold. Ich glaube daher, dass alle auf
n Horne befindlichen Figuren Aegyptische Hieroglyphica sind und dass das Horn selbst ein Trinkgefäss
er vornehmen Familie gewesen ist. Die hieroglyphischen Figuren aber zeigen das Geheimniss, den La-

49) Caesar de Bello Gallico. l. c. 50.

50) Schild de Chaucis. L. II. c. Falkenstein Prodr. Antiq. rdg. p. 69.

51) Stübner Blankenb. I. 193 u. 197.

52) J. C. Dippel Meinungen von dem goldnen Horne. Hamburg 1725.

pidem Philosophorum zu präpariren, von Anfa
an's Ende auf eine verwunderungswürdige Art,
in umgekehrter Ordnung, nämlich von den kl
Zirkeln bis zu den grössten; und zwar mit solcher
ratesse, dass alle Cautelen des ganzen Prozesses
mirt sind, dass ich also aus diesen Emblematibus
convincirt bin, es könne dieses Horn nirgends
woher als aus Aegypten gekommen seyn, als i
cher Landschaft und dem angränzenden Arabie
Kunst allein in alten Zeiten bekannt gewesen und
liret worden." Es war damals die Zeit, in welche
die Arkana, den sogenannten Stein der Weisen zu
in allen wunderbaren Emblemen erblicken wollte
der werthe Herr Democritus mochte auch gern
Kunstverständiger in Arte angesehen seyn; ab
fenbar hat er sich geirrt. Es enthalten die Bild
Horns gewiss weder eines alchimistischen Processe
sinnlichung noch eine Mystik christlicher Reli
gebräuche und Geheimnisse [53]). Nur eine sehr
scheinliche Erklärung der Figuren konnte aus den
ditionen der Edda abstrahirt werden, und so hat es
mel, glaube ich, mit Glück genommen [54]), da
Arnkiel der Sache viel näher gekommen wa
Ersterer findet es nur geratheuer, die abgebil
Schlangen als unsterbliche anzunehmen
fährt in der Erklärung fort: „In der Edda (Mytho
steht: In dem Höllenbrunnen Hvergelmer, unte
Esche Ygdrasil, liegen so viele Schlangen, dass
Anzahl nicht auszusprechen ist.

Goin und Moin, Grafidners Söhne,
Grabakur und Grafewoludur,
Auch Ofner und Schwofnur.

Ferner sagt die Edda (Fab. 49.): In Nastrand
eine grosse aber böse Burg. Ihre Pforten gehen
nach Mitternacht hinaus, die alle mit Schlangen
deckt sind, deren Köpfe alle nach innen hineing
und Gift ausspeien. Dadurch entstehen Ströme, we
die Meineidigen und Todschläger durchwaden müs
Zwischen zwei solchen Schlangen knieet der Gott T

53) P. Egard Ueber das güldene Horn. Lüneb. 1642.

54) C. F. Hommel Erklär. desgoldenen Horns. Lpz. 1769. R
sig S. 222.

55) Arnkiel Cimbrisch güldenes Heydenhorn. Hamb. 1702.

Digitized by Google

wei Walkyren erscheinen und scheinen den Wolf Fenris um etwas zu bitten. Dieser Wolf hat ein Menschenhaupt, weil Loke, der Feind der Menschen und er Götter, sein Vater ist. Er wurde beredet, sich binden zu lassen und dabei verlor Tyr seine Hand. Die Figuren in dem ersten Zirkel sind die den Wolf bittenden und beredenden Asen. Diese ziehen in dem zweiten Zirkel den Strick zu. Dabei liegt ein Runenstab, die Bezauberung der Alfen anzudeuten, und der gutherzige beherzte Tyr zeigt den Stummel seiner ihm abgebissenen Hand. Den Mann mit dem Horne, welchen viele Ausleger für einen Priester ansehen, sehe ich für den Gott Heimdal an. Das Horn ist das mächtig ertönende Giallarhorn, welches er zur Zusammenberufung der Asen ertönen lässt. Der Ragnarokr, der Tag der Weltenzerstörung, bricht an. Die Figur, welche andere für eine Priesterin der Menschenopfer halten, ist, wie ich glaube, Nidhogur, der die Leiber der Verdammten ausweidet (Edda Myth. 49.), wenn sie aus dem Reiche der Lebendigen in der Hölle angekommen sind.

Ibi excarnificavit Nidhodgur corpora extincta,
Laceravit viros serra truculenta.

(Vaticinium Volae. V. 36). Im vierten Felde sehe ich die himmlische Sau (den Eber Sehrimner), die in Walhalla zur täglichen Speise dient. In der zweiten Reihe des ersten Feldes erscheint der Fenriswolf, der Adler, zum Streite gegen die Asen sich rüstend, und Odins Raben, die ihm täglich alles sagen, was in der Welt vorgeht. Ferner Mimers sprechendes Haupt. — Das bei Mühl-Tundern gefundene Horn, das Gallhusische genannt, hat mit dem ältern Horne mehrere gemeinschaftliche Figuren, die Raben z. B. auf den Fischen sitzend, den Bauchaufschlitzer u. s. w., ich habe aber die darüber gegebene Erklärung nicht gelesen." — Ob der Künstler den Ciclus der Edda-Erzählungen in Gedanken gehabt hat, als er das Horn mit seinen Figuren formte, lässt sich freilich nicht behaupten; indessen ist es doch eine aneinander gereihte Erklärung. — Genau beschrieben haben wir aber jetzt die Geschichte des Auffindens dieser Hörner in dem Buche:

Antiquarische Untersuchung der unweit Tundern gefundenen goldnen Hörner von P. E. Müller. Eine

gekrönte Preisschrift, aus dem Dänischen überset von W. H. F. Abrahamson. Kopenhagen 1806. 4.

In diesem Werke spricht der Verfasser von al bisher über diese goldnen Hörner erschienenen Werk giebt aus denselben kurze Auszüge, und fügt seine B merkungen hinzu. S. 31. muss er aber auch freili erzählen, dass im Mai 1802 durch Einbruch diese her lichen Antiquitäten geraubt wurden, und dass sie je leider! nicht mehr vorhanden sind. Die Diebe hab dieselben eingeschmolzen, in Schuhschnallen, Halsk ten u. s. w. verwandelt und die antiquarische Herrlich keit ist dahin. Der Dieb wurde entdeckt, zu leben länglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, als des Alter thums Pracht auf immer verschwunden war. — De Welt ist nichts zurückgeblieben als dieser Alterthümer Abbildungen, die Kupferstiche von denselben und die einst von der Erde so lange aufbewahrten Köstlichkeiten vernichtete menschliche Habsucht und Geldgier. — Der Verfasser findet bei Erklärung der auf den Hörnern abgebildeten Figuren nichts der odinischen Götterlehre Eigenthümliches, sondern er sucht zu beweisen, dass dieselben ehemals den Zeltiberern (S. 48.) gehört haben müssen [56]). — Wir müssen die Leser auf das angeführte Buch selbst verweisen, um sich zu überzeugen und zu belehren. — Zu bemerken aber ist noch das 1808 bei Jasz-Bereny in Ungarn aufgefundene Trinkhoru, welches die Tradition für ein von dem König Attila gebrauchtes Horn [57]) ausgiebt. — Ich verweise die Leser auf die Abbildung und Beschreibung desselben, ohne dem etwas Weiteres zufügen zu wollen [58]).

Hraesvelgur, ein Jette, der in Gestalt eines Adlers am Rande des Himmels sitzt und durch seine Flügelbewegung den Wind hervorbringt [59]).

Hrimthusser, Hrimthursen, eine Art Thussen oder Jetten (Riesen), bei welchen, wie die Edda erzählt, Alfader sich aufhielt, ehe er Himmel und

56) Das Volk der Zeltiberer machte einen Theil von Spaniens alten Bewohnern aus. Müller. a. a. O. S. 48 ff.

57) Jasz Bereny varossaban levo Leel Kürthema vazy Zass-Kürthnekes merete etc. Pesten. 1808.

58) Die Abbildung steht in der Zeitschrift Curiositäten IX. B. und gehört zu der Beschreibung des Horns durch Hr. Hofrath v. Hammer in Wien. S. 228.

59) Nyerup S. 43.

Digitized by Google

erschaffen hatte (d. h. ein Völkerstamm, bei wel-
Odin sich aufhielt, ehe er sein Asgard gegrün-
Walhalla angelegt und Ask und Embla ge-
en hatte). — „Die Hrymthursen waren die kalt-
nden Elemente, womit nichts anderes gemeint seyn
, als was die Philosophen sich unter dem Bilde der
ie vorstellen [60])." — Der erste Hrymthurse war
r (Uemer). Er entstand in Ginnungagab (Chaos)
i Eistheilchen aus Norden und Feuerfunken aus Sü-
Er und sein ganzes Geschlecht waren bösartig.
s Söhne tödeten ihn, und es entfloss ihm so viel
dass seine ganze Nachkommenschaft darin ertrank,
n ausgenommen, der Bergelmer hiess. Dieser
e sich mit seinem Weibe in einem Boote und von
stammt das neue Hrimtussengeschlecht ab [61]). —
diese Riesen nicht immer Feinde der Asen waren,
lt daraus, dass ihrer mehrere bei Balders Leichen-
ngnisse mit zugegen waren. Allein im Ragnarokr
eitet ihr ganzes noch vorhandenes Geschlecht den
idenfrohen Loke bei dem Ueberfalle der Asen; und
Jöthne Hrymur (Rümur) steuert das Schiff Nagl-
e (Naulfare).

Hrugner, ein Jette in Jotunheim, wurde einst
den Asen in Walhalla zum Gastmahle eingeladen,
r gerieth er mit Thor in einen Wortwechsel, der
heftig wurde, dass sie sich endlich beide zu einem
eikampfe herausforderten. Zu diesem Kampfe rü-
e sich Hrugner mit lauter steinernen Waffen;
ior mit Donner, Blitz und seinem Hammer (Miöl-
). Diesen warf er aus der Ferne nach seinem Geg-
: Hrugner, der mit beiden Händen seine grosse stei-
ne Keule erhob und sie gerade dem Hammer ent-
genschleuderte; sie begegnete dem Miölner mitten in
: Luft und zersprang, an ihn stossend, in zwei Stücke.
is eine Stück fiel auf die Erde — daher sind alle
hleifsteine entsprungen; — das zweite Stück traf
iors Scheitel so stark, dass er zu Boden fiel. Aber
iölner traf Hrugnern mitten auf den Kopf und zer-
ümmerte seinen Hirnschädel. Er stürzte über Thor
n, und zwar so, dass seine Füsse auf dessen Halse
gen. — Die Asen eilten hinzu, des Jetten Füsse weg-
heben, konnten sie aber nicht von der Stelle bewe-

60) Stuhr Abhandl. u. s. w. S. 61) Nyerup. S. 4. Gräter Bragur I. 195. 198.

gen. Da rannte Magne herbei (ein Sohn Thors u... der Riesenjungfrau Jarnsaxa), damals drei Näch... d. i. drei Winter alt, und schob den einen Fuss auf ... Seite; weshalb ihm auch der Vater Hrugners Ro... Guldfaxe, schenkte [62]). — Dieses Siegs rühmt sic... Thor gar sehr sowohl in der Aegisdrecka, als auch ... Harbartslied. Wir haben die Beschreibung dieses Zwe... kampfs [63]).

Hrymer, der Jette, der im Ragnarokr Za... Schiff Nagelfar steuert [64]).

Hugin, einer von den Raben, die auf Odins Sch... tern sitzen, und welchen er aussendet, um zu erfahre... was in der Welt vorgeht [65]).

Hvergelmer (Wergelmer), der Brunnen in Nif... heim, bis zu welchem die Wurzel des Baumes Ygd... sil hinabgeht, woran die Schlange Nidhögr una... hörlich nagt. Sobald Nastrand, nach Ragnarokr, ... Wohnung der Gottlosen wird, ist Hvergelmer ... ärgste Marterstätte [66]) in diesem schreckbaren Aufen... halte. — Die dreifältige Entstehung Bur's ist samm... den zwölf Flüssen Hvergelmer's und den vier Milch... strömen (der Kuh Audumla) der Anfang der Zahlen... lehre, die durch die ganze Religion hindurchgeht und gleich in Burs drei Enkeln wieder erscheint [67]).

Hvike (Wike), ein Kind, welches der Mond von der Erde nahm, und gleich mit dem Kinde Bil als seine ewigen Begleiter an den Himmel versetzte [68]) (Allegorie, bezeichnend den Neu- und Viertel-Mond... — Dem Neu- und Voll-Mond wurden Opfer gebracht [69]).

Hylo, in Westphalen verehrt als Gott der Hir... ten [70]).

Hyndla, ein Jettenweib, die mit der Freia ei... Zwiegespräch über die Herkunft der Götter hielt [71]).

Hyttavanes, ein Untergott der Finnen, vorste... hend der Hasenjagd [72]).

62) Nyerup S. 42.
63) Thorlacius Antiq. boreal. Specim. 6.
64) Nyerup S. 43.
65) Nyerup S. 42. Grimm Lieder der Edda. S. 83.
66) Nyerup S. 43.
67) Mone I. 518.
68) Nyerup S. 43.
69) Arnkiel I. 158. Nerreter S. 865.
70) Scheller S. 146.
71) Wie das alte Hyndluliod lehrt. Nyerup S. 43.
72) Mone I. 57.

Digitized by Google

Jabme-Akko, die Mutter des Todes. Göttin der Lappländer; sie wohnte unter der Erde, war die Grabesgöttin, bei der die Seelen der Verstorbenen blieben, bis ihr Schicksal entschieden war [73]).

Jaeger (der wilde), an welchen Spukgeist die Deutschen glaubten, heisst bei denselben Dietrich Bernhard, ohne dass man anzugeben weiss, woher dieser Name kömmt und woher er entstanden ist [74]).

Jaegerin (die wilde), bei den Deutschen genannt Frau Holla, unter welcher Benennung von ihr mehr zu lesen ist [75]).

Jafnhar; siehe Har.

Jaga-Baba, Baba-Jaga, die Kriegsgöttin der Slaven, Schlachtenriesin. Ihr Aeusseres wird in russischen Liedern als abscheulich und ihre Gestalt sehr lächerlich beschrieben. Sie war ein hageres Weib, von hohen Wuchses, mit knochigten Füssen. Ihre Equipage entsprach ihrer Schönheit. Sie fuhr, stehend in einem Mörser, den sie mit einem eisernen Stabe (einer eisernen Keule) ihn in der Hand haltend, fortschob und fortbewegte [76]). In einem solchen Liede heisst es:

Mit knochichtem Fuss
Fährt Baba Jaga
In einem Mörser;
Getrieben von der Keule.
Ihre Spur verwischt ein Ofenbesen.

Ihr Charakter ist bald schlimm, bald gut [77]), nachdem sie bei Laune ist. — Ein ihr fast ähnliches Wesen findet in den alten russischen Erzählungen Kaschtschey, auch ein Ding von einer lächerlichen Zerrgestalt [78]).

Jarnsaxa, Jarnsaxe, ein Jettenweib, das mit Thor den Magne erzeugte [79]); aber nach der Hyndluliod war es eine von den neun Riesenjungfrauen [80]), den Müttern des Gottes Heimdal, der von denselben am Rande der Erde erschaffen wurde.

73) Mone. I. 37.
74) Lausitzer Monatsschrift. J. 1797. S. 749.
75) Abel Sächs. Alterth. Vorr. S. 6. Speidel Specul. quaest. var. Art. Wüthendes Heer, u. a.
76) Brentano Anmerk. zu seinem Gedicht: die Gründung Prags. S. 425.
77) Kayssarow. S. 59.
78) Anmerk. 6. zu dem Gedicht. Wladimir u. seine Tafelrunde. S. 136.
79) Edda Fab. 55. Nyerup S. 45.
80) Scheller S. 97.

Digitized by Google

Jarnwidur der Wald (Eisenbusch) vor de östlichen Midgard, wo Gygur und alle die Zauberi nen wohnen, die man Jarnwidien nennt. Gygu aber ist der Vater vieler Riesensöhne, die alle wilde Thieren gleichen, auch Erzeuger der beiden Wöl Skoll und Hate [81]).

Jauloherra (die), Weihnachtsherren, denen ma in Lappland kleine Barken, ungefähr zwei Fuss lang, mi Blute bemalt, zum Opfer brachte, um ihre Huld zu erlangen [82]).

Ida, Idaplan oder Idafeld, ein Aufenthalt in As gard, bestimmt für die zwölf Mächtigen, welche Odin als Opferpriester eingesetzt hatte, damit sie richten und schlichten möchten in allen öffentlichen Angelegenhei ten. Ihr Saal, mit zwölf Sitzen für sie und einen Herr schersessel für Odin, hiess Gladsheim. Nach Ra gnarokr, wenn Himmel und Erde neu verjüngt sind, versammeln sich wieder die überlebenden Asen auf Idas Ebenen [83]).

Idun, Iduna, Idunna, die Nimmerbebende Ivalds Tochter [84]), Göttin der Unsterblichkeit; Gema lin des Gottes der Dichtkunst, Braga. Sie bewahr in einer goldenen Büchse (Truhe) die Aepfel des Le bens, welche die Kraft ewiger Verjüngung besitzen und ohne deren Genuss die Götter selbst zu altern begin nen. Dieser Verjüngungszauber dauert fort bis zum Ragnarokr und daher ist es den Asen so wichtig, dass Iduna diese Aepfel mit der höchsten Sorgfalt verwahre — Einst machten die drei Götter, Odin, Häner und Loke in Menschengestalt eine Reise durch das Land der Riesen [85]). Viele Gebirge und felsige Einöden hatten sie schon durchstrichen, ohne eine Herberge an zutreffen, als sie in ein lustiges Thal kamen, in welchem eine Ochsenheerde weidete. Von der langen Reise er mattet und hungerig (mit andern menschlichen Schwach heiten auch dieser unterworfen), ergriffen sie einen dieser weidenden Ochsen, schlachteten ihn und machten ein Feuer an, um ihn zu braten. Lange schon hing der Kessel, das Wasser kochte, aber das Fleisch blieb roh

81) Gräter Bragur I. 205.
82) Skiöldebrand Reise nach dem Nordkap. S. 163.
83) Nyerup. S. 46.
84) Nyerup. S. 46. Ihre Abil- dung auf Idunna und Hermode (1. B Anzeiger N. 12.) soll die richtig seyn.
85) Gräter Bragur I. 75. IV. 1 18–48.

Digitized by Google

ibens machten sie mehrere Versuche das zu be-
telligen. Dass Zauberei im Spiele war, konnten
rmuthen, aber sie konnten sich die Sache nicht
er erklären. Indem sie noch davon sprachen und
er nachdachten, ertönte von der nächsten Eiche
die Stimme eines Adlers, der spottend ihnen
:

Immerhin bratet,
Grossmächtige Götter!
Will es der Adler,
Bratet ihr glücklich,
Will er es nicht,
Bratet ihr nicht!

Als die Götter über sich blickten, sahen sie ihn.
ber sprach fort:

Gebt ihr dem Adler
Von euerm Raube
Ein gutes Mahl;
Werdet ihr braten,
Grossmächtige Götter!
Gebt ihr dem Adler nichts,
Bratet ihr nicht.

Da versprachen sie ihm, was er begehrte. Da
der Adler schnell von dem Baume herab, setzte
auf den Kessel und verzehrte Rippen und Buzen.
iber wurde Loke ärgerlich, ergrimmte, ergriff einen
en Knittel und schlug auf den Adler los. Halb
der Knittel an dem Adler kleben, der Griff aber
dem Erzürnten in der Hand. Im rüstigen Fluge
b sich der Adler und zog an dem Knittelende den
mit sich fort über Felsen und Klippen, über Flur
Wald. Wie bereuete es Loke, ein Mensch ge-
len zu seyn! Jeden Augenblick schien ihm der Arm
h die Schwere des hängenden Körpers abzureissen.
ammernden Wehklagen und vielen Versprechungen
hwor er den Adler, seiner zu schonen. Der sprach,
er vergeblich auf Erlösung hoffe, wenn er ihm
t eidlich gelobe, durch irgend eine List die Göttin
na heraus aus Asgard, der Götterburg, zu locken.
:e versprach das, wurde frei und kehrte zu seinen
ihrten zurück. — Sein Versprechen zu erfüllen,
Loke auf folgende List. Er sprach mit Iduna
erzählte ihr, er habe in einem gewissen Haine
fel gefunden, die an Köstlichkeit die ihrigen weit

Digitized by Google

überträfen. Iduna zweifelte; Loke wiederholt
er gesagt hatte, und schlug ihr vor, mit ihm zu
um sich selbst von seinem Vorgeben zu über
Eine Vergleichung der Aepfel sollte das Behaupt
stätigen. Was er beabsichtigte, war dem hinter
Gotte gelungen. Iduna, ihre Aepfel bei sich
mit Loke in den Hain. Kaum aber hatten
Götterstadt hinter sich, so kam eben der Adl
Loken in die Lüfte geführt hatte, schwebte her
packte die erschrockene Göttin und fuhr mit
Raube davon. — Der Adler aber war der m
Riese Thiasse, der unter seiner angenommene
lergestalt die Göttin in sein Königreich Thrymhei
Jotunheim führte. Als aber die Götter des
Tags die Göttin nicht mehr unter sich sahn u
den verjüngenden Aepfeln nicht kosten konnten,
ken sie sehr, wurden zusehends alt und grau, ih
sichter durchzogen Furchen und ihre Haare bl
In dieser Bestürzung wurde eine allgemeine Ver
lung der Götter angesagt, in welcher so lange h
her gesprochen wurde, bis man erfuhr, was ges
war. Alsobald wurde Loke vor's Gericht gef
und ihm, wolle er nicht gestehen, mit der Fol
droht, auch ihm gesagt, man werde (da er o
nur als ein halber Gott anzusehen sey), gestehe er
ihn auf ewig aus der Stadt und den Grenzen de
ter verbannen. Da Loke Ernst sah, bekannte
willig, was er gethan hatte, entschuldigte sich
Noth seiner damals jammervollen Lage und ver
die Göttin der Unsterblichkeit nebst ihren verjüng
Aepfeln wieder aus dem Lande der Riesen zur
bringen. Doch da es in seiner eigenen Gestal
unmöglich seyn würde, den Riesen zu hintergeh
suchte er die Götterkönigin Frigga, ihn in ein
ken zu verwandeln und ihn selbst die Verwandl
gabe mitzutheilen. Man fand es nicht unbillig
Bitte ihm zu bewilligen. In einen Falken verwa
flog er also fort nach Jotunheim. Als er dort an
war Thiasse auf einer Meerfahrt begriffen, Id
aber sass kummervoll und wohl verschlossen allei
heim. Da flog Loke in seiner Falkengestalt durch
offnes Fenster zu der Göttin hinein, setzte sich auf
Schultern und lispelte ihr seine Absicht zu. Thia
kam zurück, die Göttin musste sich schnell entschlie
und nickte Loken ihren Entschluss zu. Er gab ihr

Digitized by Google

ılt einer Schwalbe, nahm sie in seine Krallen und mit ihr davon. Da gewahrte Thiasse den Raub, zu spät. Doch schnell entledigte er sich seiner ler, verwandelte sich wieder in einen Adler und dem Räuber nach. Aber zu spät. Glücklich ipfte Loke mit seinem schönen Raube in Asgard n, während der Adler seine Flügel an der Flamme Holzhaufens, den die Asen zusammengeschürt hat- verbrannte. So war des Adlers Flug gehemmt; Asen eilten herbei und schlügen ihn tod [86]).

Jecha, eine von den Thüringern [87]) und Harzbe- nern [88]) verehrte Göttin, deren Bild bei Jechaburg anden haben soll [89]). Man meint (was sehr glaub- ist), sie sey eine Göttin der Jagd gewesen und habe n Namen vom Worte jagen [90]). — Wir haben e Sagen von ihr, so wenig als von den meisten tern der Thüringer, und waren welche vorhanden, erdrückten sie, aus christlichem Eifer, die Mönche wohlberechneter Einfalt und Unwissenheit. — Der ıüringer Apostel Bonifacius zertrümmerte ihr Bild Jahre 714 und zerbrach dasselbe [91]) auch im christ- ien Eifer.

Jess, der Polen höchster Gott; er gab Segen und il; ihm opferte man mehr und öfterer als den an- n Göttern [92]).

Jetha, Jetta, eine Wahrsagerin, welche sehr rehrt auf dem Berge wohnte, auf welchem jetzt die ırg von Heidelberg steht. Man erzählt von ihr, sie r sehr alt gewesen, selten aus ihrer Wohnung ge- mmen und habe, ohne sich sehen zu lassen, den Leu- ı ihre Aussprüche und Wahrsagungen durch ein Fen- rchen mitgetheilt. Sie soll vorher gesagt haben, in m nahe liegenden Thale werde nach vielen Jahren eine adt erbaut werden und auf dem Berge würden einst önige wohnen [93]). — Vielleicht ist sie auch einerlei erson mit der weisen Frau, genannt Cattu.

86) Thorlacius Antiq. boreal. decim. 6.

87) Falkenstein Nordgauische Alterthümer. 1. Th. S. 59. Die orzeit. IV. 119.

88) Stübner I. 201.

89) Olearius Syntagm. rer. Thuring. T. I. p. 193. Mencken er. rer. Germ. T. I. p. 247.

90) Struvii Synt. hist. Germ. p. 36.

91) Lezner Hist. Bonifacii I. 12. Heineccius de Crodo Harzb. p. 32.

92) Mone I. 151.

93) Scheller S. 147. Rössig S. 177. Sueton. in Vitellio. c. 14.

Digitized by Google

Jetten, Joeten, oder Jotun, die Einzelne Volksstammes, welchen man für den ältesten in N wenigstens älter als den der Odinsmänner hielt. verschwägerten sich die Asen mit einigen von ihne der Hass zwischen beiden Stämmen blieb dennoc die nordische Mythologie lehrt. Die Jetten oder scheinen mit den Thussen und Bergriesen einer sprungs gewesen zu seyn und zu der in Norden v teten Finnischen Nation gehört zu haben [94]). — lichtscheuen Jetten waren vom Felsengeschlechte, ten eine ungeheuere Grösse annehmen und sich klein machen, hausten in wilden Gegenden bei W fällen, oder in dunkeln Felsenhöhlen und ware Feinde der Menschen und Asen, von welchen beso Thor sie bekämpfte und von ihnen gefürchtet Rauschende Bergströme (wie in Thorsdrupe unte dern) waren ihre Töchter, und auch hatten sie zu Alfen gezeugt, wo klare Bäche in freundlichen Th zwischen hohen, wilden Felsen fortrieselten. — E durfte das alterthümliche Gemüth für das Anschauen ser Lebensseite einen bildlichen Ausdruck, und de ihm die Jettenwelt, die mit den Asen in beständ Kriege lebten [95])."

Igdrasil; siehe Ygdrasil.

Ilmarainen, der Finnen Luft- und Wette Er wurde um gute Witterung, um Glück auf Reise gerufen und hiess immer Säppa, Schmied oder Ku ler, weil er die Geburt des Eisens zuerst benutzte Drei mächtige Jungfrauen der Natur gingen aus, zu sammeln. Die erste melkte aus ihrer Brust rothe andere weisse, die dritte blutgemischte Milch, wo drei Arten von Eisen entstanden. Ilmarainen es aus der Erde, und schmelzte es. Aber Herbi nen, der Vogel des Hiisi (die Horniss), brachte in Löschwasser des Eisens das Zischen der Schlange, Jäck der Ameise, Tücke des Frosches und die schwarze G des Wurmes (Drachen), daher mit dem Eisen Wunde geschlagen werden. — An die Brüder Wäinämöine und Ilmarainen scheinen sich die Schutzgötter T pio und Kekki anzuschliessen [96]).

Ilmur, wird auch unter den Göttinnen genannt,

94) Nyerup S. 48.
95) Stuhr S. 74.
96) Mone I. 55.

Digitized by Google

er bis jetzt noch nichts von ihrem Amt und von Eigenschaften bekannt [97]).

[o]duta, Jodutta, eine nachher (als Bild) ver-rte Siegssäule; auch Godute [98]), die ganz un-ig auch Zedad genennt wird. Diese Siegssäule e vom Herzog Lothar errichtet, als er im Jahre den Kaiser Heinrich im Lerchenfelde bei Wel-olze besiegt hatte. Sie stellte einen gewappneten n vor, der in der Rechten eine Streitkolbe hielt, in Linken einen Schild, mit einem weissen Rosse im en Felde, der Sachsen Wappen [99]). Dieses Siegs-ɛmal wurde zugeschrieben der göttlichen Hülfe, ctum adjutorium, woraus der gemeine Mann San ɹt machte [100]). Der Merseburger (oder vielmehr Halberstädter) Bischoff zerstörte es, des damit ge-ɔenen Aberglaubens wegen. — Das Wort Jeduth de auch bei Beschreiung gewaltsam Ermordeter ge-ıacht [1]), war überhaupt ein Nothgeschrei, ein Zuruf Beistand eines, der in Noth war. — „In einem n Manuscripte vom Jahre 1269, genannt Richt-ig, steht: dass der Frohnbote vor dem Kläger her-end geschrieen habe: to Jodute over mynen Moer-[2])! Es kommt her von dem Ausrufe Jo! und dute, ıte.“ — Das Bild war eine Nachahmung der Irn-sul.

Joerd (Erde), Odins Gemalin und Thors Mutter. ne Allegorie statt der Frigga [3]).

Jormungard, Benennung der Midgaardschlange [4]).

Jotunheim, der Jetten oder Joten Wohnsitz. ie die Edda sagt, ward den Jetten ihr Aufenthalt ıgs den Küsten des grossen Weltmeers angewiesen d die Asen legten gegen dieselben Wälle und Ver-hanzungen an, um sich gegen ihre Angriffe zu sichern [5]).

97) Gräter Bragur I. 75.
98) Wagners Anmerk. zu Lu-ɪrs Namenbüchlein. S. 162. Arn-el I. 77. Altes u. Neues u. s. w. 1727. S. 1121–27. Winkel-ann in Not. Westphal. T. III. 2. p. 374.
99) Mencken Scr. rer. Germ. .II. p. 1518 et 1526.
100) Fürstenberg Monument. aderborn. p. 126. Die Endung aute, soll so viel heissen als Gott.

Mastricht Disq. de Jodutha. Ha-saeus de Jodutha; in Bibl. Bre-mens. Cl. VII. Fasc. 5. n. 5.

1) Mascov. Disc. de clamore vio-lentiae. Struvii Hist. Jur. p. 804.
2) Frisch Deutsch – Latein. Wörterbuch. S. 489.
3) Nyerup S. 48. Gräter Bragur I. 63.
4) Nyerup S. 48.
5) Ebendas.

Digitized by Google

Ipabog, Ipobocg, ein Götzenbild der Sorben und Wenden, gar nicht gross bekannt; zuerst scheint es durch die obotritischen Götzenbilder bekannt geworden zu seyn [6]). Vielleicht verehrte man ihn auf der Insel Rügen; wiewohl sich darüber auch nichts mit Gewissheit sagen lässt. Das Bild hat ein grosses, zu der ganzen Figur sehr unproportionirtes Gesicht, mit einem starken Knebelbart, unter welchem sich aber noch ein langer ungekräuselter Bart befindet, der bis auf die Brust hinab geht. Es hat starke Augenknochen und dicke Backen. Seinen Kopf bedeckt eine Sturmhaube, deren Rand das ganze Gesicht umschliesst. Dieser Rand hat auswärtsgehende Stacheln. An der linken Seite der Sturmhaube beugt sich ein Horn schief hinauf. Ein eben solches Horn scheint auch auf der rechten Seite gewesen zu seyn [7]). Die Bildung ist fürchterlich. Das Kleid der Figur reicht bis auf die Knie. Der Saum derselben scheint wie mit Jagdstücken geschmückt und bordirt zu seyn. — Ipabocg würde wohl so viel heissen, als: ein vorzüglicher Gott [8]).

Irmin, Irminsul; letztere war sicher eine hohe allgemeine Säule des sächsischen Landesgottes, neben welcher sich auch ein Heiligthum oder Tempel befand, in welchem ein Bild, vielleicht auf einer Säule, also eigentlichen Bildsäule des Gottes Irmin (Herrmann, woraus die Römer Arminius machten), stand und wo die ihm gebrachten vielen Weihgeschenke aufbewahrt wurden; das Ganze dieses Weihdenkmals zusammen hiess Irminsul [9]). Irmin, der Hauptgott der alten Sachsen, hatte eine ihm geweihte Säule zu Ehresburg, jetzo Stadtberg, an der Diemel, welche Karl der Grosse gleich zu Anfange der Sachsenkriege, im Jahre 772 zerstörte, über deren Zerstörung (sehr wahrscheinlich mit dem Tempel) er drei Tage zubrachte, vielleicht wurde damals auch der heilige Hain, in welchem beide standen, umgehauen [10]). Es hatte das Bild, heisst es [11]), die Ge-

6) Masch a. a. O. S. 83.

7) Nugent. Vandalia. T. I. p. 47.

8) Masch S. 86. Mone I. 215.

9) S. v. d. Hagen Irmin, seine Säule u. s. w. Breslau 1817. u. die dort angeführten Belege.

10) Poeta Saxo (circa A. 900).

Gens eadem coluit simulacrum, quod vocitabant
Irminsul, cuius factura simulque columna
Non operis parvi fuerat, pariterque decoris.

11) Arnkiel I. 77.

Digitized by Google

ines Gewappneten, in völliger Rüstung, mit Schwert fliegendem Panner an einer Lanze, in welchem Rose befindlich; auf dem Helme stand ein wach- r Hahn. Auf des Harnisches Brustsẗck war ein nschreitender Bär zu sehen, in der Linken hielt er Wage, welches Sinnbild in dem vor sich tragen- Schilde wiederholt war, über einen schreitenden en, schwebend, dessen eine Hinterpranke auf eine e (dem Sinnbilde wie im Panner) tritt [12]). — Ge- ieben wird dieses verehrte Denkmal der Tapferkeit: insul, Irmidsul, Erminsul, Hermesuel, Hermansul, rmensul, Armensul. Aus dem Bilde hat man spä- in auch das des römischen Gottes Mars gemacht l aus seinem griechischen Namen, ἄρης, Irming her- gedreht. Mit dem Namen Iring hat man vor Alters Milchstrasse am Himmel angedeutet [13]).

Ischwanbrat, der Name eines Götzenbildes der rben und Wenden [14]), von welchem man nichts wei- zu sagen weiss, als dass es da war.

Isis, war weder eine Göttin der Germanen, noch, e andere gemeint haben, eine der in der Edda ge- chten Asünien. Vergebens glaubt Herr Möhsen, sey mit Odin aus Asien gekommen [15]). Sie wurde Göttin in Deutschland nicht verehrt [16]), so gut es anche Schriftsteller auch zu wissen geglaubt haben,

12) Frisch Wörterbuch S. 491.

13) „Iringi nomine lacteus coeli circulus indicatur.“ Witichindi mal. Saxon. ap. Meibom T. I. Script. Germ. — Kleine Litteratur rüber: Tenzel Monatliche Unterredungen. J. 1689. S. 679. Hamburg. agazin. XXVI. 458. Hummel Deutsche Alterthümer. S. 88. Po- arii Sachsen Chronik. S. 20. Die ausführlichste Nachricht von der- lben, in H. Meibomii Diss. Irminsula Saxonica. Helmst. 1612. Was- rbach De statua illustri Harminii. Lemgo 1698. Descript. de l'Idole minseul; in Nouv. Bibl. Germanique. T. II. p. 275. Schneider Sa- onia vetus. p. 80. Alb. Cranz Saxonia. L. II. c. 9. B. Richter e Herminsula Saxonica. Torgav. 1748. Hamelmann Diss. de Idolo menseul; in Ej. Opp. hist. geneal. n. 3. I. F. Falke Von der Irmen- äule und Herrmannsburg; in Ernesti Miscellan. S. 227. C. B. Beh- ens Abh. von der Irmensäule. Ebendas. S. 615. Anmerk. von dem ächsischen Gotte Irmin u. seiner Säule. Grupen Antiq. Germ. p. 65. Le Dieu Irmenseul doré chez les anciens Saxons; in Hist. de l'Acad. es Inscriptions. T. III. p. 188.

14) Masch S. 81.

15) Rössig S. 172. Allgemeine Welthist. XVII. 34.

16) Boehme De Isidе Suevis olim culta. Lips. 1748. Fontenеau Con- ject. sur le culte d'Isis en Germa- nie; d. l. Hist. de l'Acad. R. des Inscript. T. V. 1729.

Digitized by Google

und obgleich (Tacit. c. 9) sagt: Pars Suevorum et Isid sacrificat.

Juel, Juel-Fest, Julagalt, in der Sprache der Wenden heisst Juel ein Rad. Man sagte, die Räder des Sonnenwagens hätten sich gedreht, und feierte das Juel-Fest, Joel-Fest (bei den Angelsachsen Geol genannt), mit Schmausereien, bei brennenden Lichtern, in den Zeiten des Götzendiensts mit Altarfeuern, Opfern und dergleichen. Juel, Julagalt hiess das Sonnenrad. Dieses sollte ein altes, in Thüringen noch gebräuchliches Backwerk, die Bretzeln genannt, darstellen [17]). — Da man sonst die Tage von der Nacht an rechnete, so hielten die alten Deutschen auch die längste Nacht so feierlich hoch, ehrten und begrüssten diese Moedrenech, d. i. Mutternacht, und feierten dann ihr Juel- oder Joel-Fest mit Schmausereien, Tanz und Gesang. Um diese Zeit geschah auch der vermeinte Flug ihrer Hera [18]) (auch Göttin Hertha), die, wie sie sagten, bei dem neuen Jahre mit Geschenken umherflog und Besuche abstattete; daher sagten die alten Sachsen: Frow Hera de vlughet [19]). Bei diesem Hera-Flug suchten sie ihr Schicksal zu erfahren [20]). Sie brachten der Göttin Hertha ihr Opfer dar, ein Schwein, welches sie Jolagalt nannten. Nach dem Opfer folgte ihr Jolaestabot, d. i. Juel-Gastgebot, wo die Speisen vier Wochen lang nicht von den Tischen kamen. Dabei wurde das Juelbrod, von Süssigkeiten strotzend, aufgetragen. Dem Juelvater zu Ehren wurde wacker aus Hörnern gezecht. Die gebacknen Kuchen hatten die Form eines Schweins und hiessen Julagalt, weil, nach der Sage, der Sonnenwagen von Schweinen gezogen wurde [21]). Diese Schweinekuchen waren das schönste Schau- und Prachtgericht der Tafeln damaliger Zeit. — Das Juel kömmt her von Julen, lustig seyn, jocari, daher Jueltag [22]). — Man be-

17) Rössig S. 190. Hasche Sächs. Magazin. 5. Th. S. 173. Koch Diss. de Spiriis pistorum. Falkenstein Prodrom. Antiq. Nordgav. p. 296. Ej. Analecta Nordgav. III. 8. p. 252. Gräter Bragur VI. 44.

18) Haera, ein Ehrenname. Domina, Herrin, das edle Wort.

19) Meibom Rer. Germ. T. I. p. 253.

20) Keyssler Antiq. Septentr. p. 492 et 502.

21) Curiositäten. VII B. S. 119. Rössigs Deutsche Alterthümer. S. 190. Arnkiel I. 129.

22) Leibnitz Rer. Brunsvic. T. I. p. 44. Elvii Diss. de veterum Suevor. hiemali Festo. Holm. 1703. Sperling de Festo Julii. Hafn. 1711. Moeller Progr. de solennib. Juliis. Gryphisw. 1760. Bartho-

Digitized by Google

:te die Tafeln mit Misteln, sang und rief, einander ıenkend, sich Guthyl zu und das Jol, Jola, Jo- ı t ging fröhlich fort [23]).

Julafolk, Benennung des wüthenden Heeres bei Läppländern [25]). Es wurden demselben Opfer dar- acht. Der Glaube war aus Schweden herüberge- men.

Jumala, bei den Finnländern und Lappländern allgemeine Name Gott. Es ist unbekannt, ob im rthume schon sich Jumala in die drei oberen :er der Lappländer, Tiermes, Storjunkarn und we zertheilte, wie nachher [26]), oder nicht. Tier- s heisst der Donnerer und ist dem nordischen Thor : ähnlich; seine Beinamen waren Horangelis und eka oder Aja, der Alte, der Vater; sein Ham- hiess Aijeke wetschera, d. i. der Hammer des :n.

Jutrabog, Juterbuch, der rothe oder auch weisse Gott [27]), ein Götze der Sorben und Wen- . Gott der Morgenröthe. — Von diesem Götzen wahrscheinlich Jüterbock seinen Namen erhalten [28]).

Juutas und Wäipäs, Erdgeister der Finnen, die ıt auf einer Wanderung müde auf Klippen ruhten, aus ihrem herabfliesenden Schweisse die Schlange ıoren wurde [29]).

Ivald (Iwall), Vater der Idunna, Braga's Gattin, l auch der erfindungsreichen Zwerge, welche den mmer Miölner, den Ring Draupner, und das Schwein llinbörst verfertigten [30]).

Iwidien (die), zum Theil Waldjungfrauen, ı in Grotten wohnen und die Gabe der Weissagun- ı haben, zum Theil Baumelfen, die mit dem

ıi Tr. de Festo Juel. Cophg. 1711. Feierlichkeiten an dem Feste. nzel Monatl. Unterred. J. 1690. Rössigs deutsche Alterthümer. 190. Galetti Gesch. von Thüringen. IV. 152.

23) Bircherodii Palaestra an- uaria. Hafn. 1688.

25) Mone I. 29. Noel I, 39. reibt falsch: Juul.

26) Mone I. 35.

27) Arnold Wochengötzen. S. 112. Masch S. 81. Mone I. 207.

28) Eccard Script. rer. Jutra- boc. I. 1. p. 53. Frenzel S. 180.

29) Mone I. 58.

30) Nyerup S. 48.

Baume, welchen sie beschützen (oder bewohnen) ben anfangen und auch mit ihm sterben [31]).

Kannus und Quobdas, Benennungen d bertrommeln der Lappländer [32]).

Kar, Kare, Kari, Herr des Windes, S alten Riesen Fornjoter. Die Nachkommen d des-Herrn Kari heissen Frosti (Frost), auch (Eis), Snär (Schnee), der Urenkel Thor (D — Kari war in Kränland geblieben. Die Kräne ten alle ihre Reisen auf Schlitt- oder Schnees Das ganze Geschlecht war kalt und frostig [33]).

Kasczej, Kaschtschey, dieser *finstere* oder Kobold, in der russischen Fabel genannt B tnoj, der Unsterbliche, der aber endlich *doch* ben seyn soll, sah aus, wie man ihn beschrei ein lebendiges Skelett. Er trachtete jungen M sehr nach, entführte sie ihren Eltern und zwang seine Umarmung. Ja, durch seine Veranstaltung schwanden sogar oft die Schönen aus den Brau zum grossen Schreck des Bräutigams und sein träumten Seeligkeit. Kasczej führte sie a Schloss, seinen Umarmungen entgegen [34]). — mit Einem Worte ein Unwesen, Zauberer, *ein* w fener Schadenfroh, wie Loke in der nordischen G lehre; misgestaltet, unverwundlich und stark; k kann er zwar überwunden, aber nicht getödet w Einst hatte er an der Dniepermündung den Fischer dimirs geraubt und ihn über dreimal neun Gebi das dreimal zehnte Reich gebracht, wo er ihm und Silberfische fangen musste. Wladimir schick Kosarin ab, den Fischer zu suchen. Dieser ging schoss in den Fluthen des Dniepers einen *Hecht*, um sein Leben zu retten, zu reden anfing und ih gewünschte Auskunft gab [35]). List überredete Kaschtschey, den Fischer frei zu lassen. — S ein Bild des Jahreswechsels! Der Dnieper, der strom, die Fische, die den Frühling eröffnen, das melszeichen, Kaschtschey, der hässliche, starke ter, der nur besiegt, nicht getödet wird, der den F

31) Gräter Bragur I. 83. Scheller S. 99.

32) Skioldebrand a. a. O. S. 165.

33) Mone I. 275. Nyerup

34) Kaissarow S. 60.

35) Mone I. 130.

Digitized by Google

rühling) gefangen hält. — Auch in anderer Hinst Katchtschey der Winter, da er die wunöne Milolika entführt und auf seiner Zaubergefangen hielt, um ihre Liebe zu erzwingen. Aber exe Jaga-Baba entdeckte das dem Tschurilo ieser entführte die Jungfrau.

Kawe, der Alte, in der Götterlehre der Finnen; sich selbst geboren aus dem Schoose der Natur ttaris. Seine Söhne waren Wäinamöinen lmarainen. Jener überwand den Riesen Joukainen, schuf mit seinem Bruder das Feuer im nel; ein Funken fiel herab in den Liemo-See, e und zuletzt ein Karpfe verschlangen ihn, aber chöpferischen Brüder fingen den Fisch. — Wäiöinens Frau hiess Rouna. Er hatte den stän- Beinamen Warha, der Alte, und wurde deshalb Ukko, der Greis, genannt, ähnlich dem Tiermes Lappländer und dem Tarapyhha der Esthen. Feuerschöpfer war er ein Donnergott, als Erfinder Kandela (Geige) Urheber aller Kunst und Wisschaft. Darum riefen ihn Jäger, Vogelfänger, Fir u. s. w. an, auf seiner Kandele zu spielen, damit bezauberten Thiere in die Falle gingen. Er war ein grosser Schiffsbaumeister. Seine Tracht war Gürtel mit Federn, und ein Rock, undurchdringlich llen Kämpfen. Die Kriegsleute erflehten auch sei- Schutz. — Sein Schweis half in allen Krankhei- — Sein Begleiter war immer sein jüngerer Bru- Ilmarainen, der Luft- und Wettergott [36]).

Ked, oder Keridwen (die Brittische); siehe Celwen.

Kekki, bei den Finnen der Gott der Viehzucht des Ackerbaues, nach anderer Mundart Konyri r Käkre [37]).

Kikimora, eine Art von Morpheus der Russen, r sie stellten sich ihn als ein fürchterliches Gespenst . In der neuern Zeit wurde behauptet, der Kikiora sey ein Kind, welches der Teufel aus dem Leibe er Mutter raubte, nachdem er es verflucht hatte [38]).

Kobal, Benennung eines jeden Hausgötzen der Sor-

36) Mone I. 54.
37) Mone I. 55.
38) Kayssarow S. 65. Popow S. 27.

ben [39]); davon Kobold, Poltergeist. Unter de
(Erd) Geistern werden die sanftmüthigen Kob
nannt [40]), die den Menschen, wenn man sie ni
lacht und verspottet, keinen Schaden zufügen.

Kodotta, der Alp der Wenden (Incubus
Alp.

Kolada, Koliada, sein Bildniss soll in
gestanden haben, und er als ein Gott des Fried
der Feste verehrt worden seyn. Sein Fest wu
24. Dezember durch Tanz und Gesang gefeiert

Kolga (die Meeresfluth), eine der neun
mädchen, Tochter Aegers und seiner Gattin R

Kolna kopulirt die Blumen. Sie wurde vo
dan (Odin) aus Asgard verstossen [43]).

Korscha, auch Chors. Eine russische
deren Bild in Kiew stand; er soll der Gott der
und Arzneikunde [44]) gewesen seyn [45]). Andere
then (richtig, wie es scheint), er sey dem Bach
lich gewesen. Abgebildet wurde er nackend, dic
gedunsen, um den Kopf einen Kranz von Hopf
Er sass auf einem umgestürzten Fasse, und man
ihm Bier und Meth zum Trankopfer [46]).

Koslarniza, Hexe der Wenden, *Zauberi*
cantatrix). Am liebsten nehmen sie Katzenge
an [47]).

Krodo, auch Satar, eine von den Sachse
Harzbewohnern verehrte Gottheit [48]). Er war ein
steher und Beschützer aller Schalkheit, Krodan S
altdänisch: Erzschalk. Er hiess auch Satar un
der Sachsen Samstags- (Sonnabends-) Götze [49])
soll ein Symbolum omnipotentis naturae seyn

39) Wagner Geschichte von Saalfeld. 1. Heft. S. 32.
40) Nerreter S. 879.
41) Kayssarow S. 63. Popow S. 27. Guthrie Dissertat. p. 73.
42) Scheller S. 125.
43) Scheller S. 149.
44) Kayssarow S. 64.
45) Popow S. 28.
46) Mone I. 120.
47) Lausitzer Monatschrift. J. 1797. S. 758.
48) „Une des principales Idoles des Germains," sagt Noel II. 122. — „Crodo ab Hercyniis Saxoni
lebatur intra Salam, Onistr
dam et Ocream fluvios resid
Ge. Torquati Descriptio
Boysen Monument. *inedit.*
nor. T. I. p. 126. „Crodonis
Simulacrum."
49) Falkenstein *Prod*
tiq. Nordgav. p. 58.
50) Heineccii Diss. de
done. §. 26. a. d. Latein. v.
kert im Hamb. Magaz. 26.
447. Jac. Tollii Epist.
(Amst. 1700). p. 31.

Digitized by Google

: bestimmt ausgemacht, sagt T. Heinze in
1a und Hermode, herausg. von Gräter (1. B. An-
N. 12), dass es keinen Krodo gab;" ohne einen
anzugeben. — Andere [51]) sprechen von ihm:
r ein Sohn der Hertha, ein Gott der Zeit, der
;eiten, Regent der Luft; ihm war der Sonnabend
ag) heilig. — Sein Bild war das eines alten bär-
Mannes, dastehend ohne Kopfbedeckung, haltend
Rechten ein Gefäss mit Blumen, in der Linken
d, stehend auf einem Fische (Barsch, Sinnbild der
lüpfenden Zeit), mit blosen Füssen. Das Rad war
ng des Umlaufs der Zeit. Die schwebende Klei-
soll, nach der alten Erklärung, die Freiheit
:en', das Rad die Einigkeit, das Gürtelband die
lschaft, der Barsch die Wehrlust gegen die Feinde,
imer mit Früchten und Blumen die Fruchtbarkeit.
t diesem Krodo der Sachsen war der verehrte
an einerlei, wie noch einige Urkunden bezeu-
[52]); z. B. die Gebetsformel: „Heiliger grosser Wo-
hilf uns und unserm Herrn Wittekind, auch dem
von dem asischen Karl, pfui dem Schlachter!
:be dir einen Ochsen und zwei Schaafe und den
ich schlachte dir alle Gefangene auf deinem hei-
Hartisberge." — Seine Gemalin ist Siwa, die
haarige Göttin des Genusses [53]).

Krutzmann (der), Kruzmanna, Chruz-
n oder Gruosmann, d. i. der Grossmann; gross,
Gott der körperlichen Stärke; ein Götze der
chen, welche mit den Galliern und Römern in
er Verbindung standen als die Norddeutschen, de-
auen die römischen Adler nie überfliegen konn-
war gleichsam ihr National-Herkules [54]). Dieser
, vor welchem her, ihm zu Ehren Lieder singend,
die Schlacht zogen [55]). — Im Kleinen ist sein bei

S. Müllers Chronica von
hausen S. 225. Cranz Saxon.
.12.

Liegen oder lagen im Stadt-
zu Goslar. Hanövrisches Ma-
26. Th. S. 483–509. Rös-
167.

Calvör S. 45. Stübner I.
erreter S. 964. Arnkiell.
Scheller S. 138.

54) Auch Grozzi – Kero, Grozzi (Grossitudine). Willaram Crouz unde Scone, gross und schön. Ist es von den kämpflichen Grüssen, Herausfordern, Kruazen, cruozon, so würde Krutzmann so viel geheissen haben als: Hercules Provocator. Krutzmann. Hercules Argentinus; proprie vir fortis. Wachter Glossar. 889.

55) Tacitus Germ. c. 3.

Trier [56]) ausgegrabenes Bild in die Kunst- u
terthümer-Sammlung nach Weimar gekommen
der Zeitschrift: Die Vorzeit (3. Bd. S. 245)
natürlichen Grösse desselben abgebildet zu sehe
andere Götzenbilder der Deutschen, Kelten, T
Sorben u. s. w., hat er zum Feldzeichen (wie ihre
Götzenbilder, gleich den Adlern der Römer) ge
Friedenszeiten standen sie auf ihren Piken,
Stangen u. s. w., um ihre Opferaltäre herum aufg

Kudii, ein obotritisch-wendischer Halbgö
bildung: ein Hirsch mit dem Geweih von drei E
Man findet eine solche Figur auf dem Gallhuser H
Gehört zu den Laren und Penaten der Wenden.

Kuowo Manno, einer der Untergötter d
länder, welchem sie Heu opferten und ihn
sich davon zu nähren, indem sie lärmend an ih
ten (Ackias) schlugen [59]).

Kupalo, eine Gottheit der Russen, deren
Kiew stand. Er war ein Gott der Früchte und
unter die vornehmsten Gottheiten gezählt. Zu
der Erndte brachte man ihm Opfer. Man liess
Feldern grosse Holzhaufen brennen und Jüngl
Mädchen, mit Blumen bekränzt und umgürtet,
um das Feuer (das Fest hiess Kupalnizza) [60]) un
lichen Gesängen; endlich trieben sie ihr Vieh de
Feuer und glaubten dadurch ihre Heerden zu
dass denselben die Leschien, oder Waldgeister
schaden könnten [61]).

Kurgan, Benennung eines russisch-sl
Todtenhügels [62]).

Küssen (das), ein Zeichen der Verehrung u
betung [63]). Ein Aktus der Feierlichkeiten des
dienstes für gewisse Gottheiten.

Kwaser, nach der Edda ein Mann im Gefo
Asen, von Geburt ein Vane (Wane). Er war

56) Die alten Treviraner und Tri-
bocher verehrten den Herkules be-
sonders. Schadäi Beschreib. des
Strassburger Münsters. S. 5. Picard
Celtopaedia. p. 83.

57) Masch a. a. O. S. 118.

58) Westphal. l. c. T. IV.
Praef. p. 246. N. 103.

59) Skioeldebran
nach dem Nordkap. S. 162.

60) Popow S. 29.

61) Kayssarow S. 68.

62) Anmerk. zu Wladimi
felrunde. S. 157.

63) Arnkiel I. 148. 14

eise, dass ihn niemand über etwas fragen konnte, r nicht sogleich zu beantworten wusste. Er durch- e Welt, den Menschen Wissenschaft und Weisheit edigen. Einst kam er zu den beiden Zwergen ir und Galer. Diese tödeten ihn, gossen Honig n Blut und bereiteten daraus einen Meth, der so rgebend köstlich war, dass jeder, welcher davon weiser und ein Dichter noch dazu ward. Die- Wundermeth vertrauten sie dem Jetten Suttung Dieser verwahrte ihn so vorsichtig, dass es kaum ch war, davon etwas zu bekommen; doch Odin e die Tochter des sorglichen Riesen Gunlöde ot zu machen und bekam von diesem Zauber- mehrere Schlucke; andere sagen, er wusste ihn mit nach Asgard zu nehmen [64]).

Lada, Lado, nach der alten slavischen Götter- die Göttin der Schönheit und Liebe, wie die he Freia [65]). — Die Schönheit gebiert Lel a, Lelgu, Lela), die Liebe Did (Dit, Ditr), weifel, Polel (Polelja), die Ehe. Der Charak- eser Unterordnung ist also Lado und Polel [66]).

Laga, eine Wassergöttin, Hütherin kühlender Ge- r und Quellen, In Sökquabecker, einem Pal- über dem die kalten und kühlenden Gewässer hen, trinkt sie täglich mit Odin aus goldenen len (Schaalen) [67]).

Lahra, eine Göttin der Harzer, Sachsen [68]), und nders der Thüringer [69]), welche endlich von St. facius vernichtet wurde [70]). Von ihr erhielt das oss Lohr, nachher Lohra, den Namen. — Ei- wollen aber, sie sey nur eine Dea topica [71]). Ue- aupt werden mehrere dergleichen Götter, wie man Dii topici genannt [72]), welche besonders durch von Römern hinterlassene Nachrichten entstanden seyn n. — Andere jedoch sprechen bestimmt [73]) von

Nyerup S. 49. Gräter r II. 87. Wladimirs Tafelrunde u. s. w. rk. 7. S. 157. Popow. S. 29. Mone I. 139. Noel II. Gräter Bragur I. 75. Schel- 5. 75. Stübner I. 201.

69) Falkenstein Nordgauische Alterthümer. 1. Th. S. 40.

70) Othlo Vita S. Bonifacii. Letzneri Hist. S. Bonifacii. T. I. p. 298.

71) Sibr. Meyer S. 62.

72) Keyssler Antiq. Septentr.

73) Sagittarius Antiq. Gentilismi Thuring. p. 168.

Digitized by Google

einer Göttin Lahra, ihrem Dienste und ihrer
chen Verehrung, wie auch ihrer Vernichtung
Bonifacius.

Laufeja, mit dem Jetten Farbaute verm
durch ihn die Mutter des Verläumders Loke [74].

Launawatar; siehe Veden Emae.

Led, Leda, ein slavischer Götze, sein B
wolfnet, mit Harnisch und Helm, das Schwert
Seite, Speer und Schild am Arme und in der Ha
Ein Gott des Kriegs [76].

Leib-Olmai, eine Luft-Gottheit der L
der; Gott der Jagd [77].

Lekkio, bei den Finnen ein böser Waldg
verwandelt seine Gestalt, erscheint als Mensch,
Krähe, fremder Vogel und jagt den Menschen Sch
Furcht und Angst ein [78].

Lela, der Liebesgott der Slaven. Polel
Nachliebe, Gott der Freundschaft und der Ehe
tiefer Sinn liegt im Ursprunge dieser Namen [79].

Lelus und Poletus sind eigentlich zu den
den gekommene sarmatische Götzen [80]. Bei den
maten wurden sie unter den Benennungen Zel u
lel verehrt, und gehörten unter ihre Untergötter.
citus sagt schon [81]), die Deutschen hätten Gotthe
habt, vereinigt, dem Castor und Pollux gleich. Si
den abgebildet, neben einander stehend, indem de
des einen um den Leib des andern geschlungen ist.
waren ihre Köpfe und Füsse, aber ein Panzer
ihren Leib, darüber geworfen ein bis an die Kn
chendes Unterkleid.

Lerad, ein Baum in Walhalla, von dessen
gen die Ziege Heidrun und der Hirsch Aikt
ihre Nahrung erhalten [82]).

Leschie, Lesnie, bei den Slaven und R
Waldgeister, meist böser Natur und zwiegestaltet.

74) Nyerup S. 49. Scheller S. 125.
75) Mone I. 120.
76) Popow S. 30.
77) Mone I. 37.
78) Mone I. 59.
79) Wladimir u. seine Tafel Anmerk. 7. S. 157. Popow
80) Masch a. a. O. S. 29
81) Tacitus de morib. c. 43.
82) Nyerup S. 50.

menschlich, aber mit Hörnern, haben Ohren und
ıbart, abwärts den Böcken gleich. Sie konnten
Grösse verändern; gingen sie im Grase, so waren
cht höher als dasselbe, im Walde aber ragten sie
die Bäume empor. In ihren geweihten Wäldern
:n sie gern, aber man durfte sie nicht beleidigen,
sie jagten entweder durch ein fürchterliches Ge-
i Schrecken ein, oder verführten durch Bockstimme
Vanderer auf Irrwege, bis die Nacht kam, wo sie
ben in ihre Höhlen lockten und zu Tode kitzel-
3).

Lethra, oder Leira, der Ort in Dänemark, wo
als das grosse Juelfest ganz besonders gefeiert
e, bei welchem alle Unterthanen des Reichs erschie-
und 99 Männer, Frauen, Jungfrauen und Kinder,
eben so viele Pferde, Hähne und Hunde erwür-
oder ertränken und in dem heiligen Opferhaine
ingen mussten 84).

Lidskialv; siehe Hlidskialf.

Lif und Lifthraser, zwei Menschen, welche
im Ragnarokr während des Weltbrandes an einem
, Homimersholt genannt, verbergen und sich
Thaue nähren und erhalten. Von ihnen stammen
die Menschen ab, welche die durch Surturs Brand
ingte Erde bewohnen 85).

Listwoer, eine von den beiden Höllenjungfrauen;
e Hela und Biugwör.

Litur, ein Zwerg bei Balders Leichenverbrennung,
den Gott Thor, der mit seinem Miölner bei dem
er stand, zwischen die Füsse lief, von ihm ertreten
in den Scheiterhaufen geschleudert wurde 86), wo
uch verbrannte.

Lodur, dessen die grosse Wöluspa bei der Schö-
ıgsgeschichte als eines Mitgliedes der nordischen
terdreiheit gedenkt 87).

Loebna, oder Loeffa, Göttin der ehelichen
tracht. Sie hat von Odin und Frigga die Macht er-

) Mone I 144. Popow S. 29.
) Adam Bremens. Dania. p. 155.
Allgemeine Welthistorie XXXII.
85) Nyerup S. 50. Noel II.
86) Gräter Bragur II. 137.
87) Mone I. 266.

Digitized by Google

halten, alle Liebende, die sich entzweien, wied zusöhnen und zu vereinigen [88]).

Lofi, Lofn (Laun), eine von den Asin ringern Ranges. Gegen diejenigen, welche sie a ist sie mild, gefällig und gut. Vom Allvater u Frigga hat sie Gewalt und Vollmacht erhalten, und Weiber mit einander zu verbinden, welche dernisse in den Weg gelegt werden [89]). — Da den Menschen so sehr gerühmt und gelobt wur das Wort Lob von ihrem Namen herkommen.

Loke wird (sagt die Edda) unter di gezählt, doch halten ihn Viele für einen bö Verläumder und Schadenfrohen, ja für einen S fleck der Götter und Menschen. Sein Name ist oder Lopte; sein Vater, der Jette Farböte (F ter), zeugte ihn mit Laufeja oder Nal, sein tin. Loke hatte mit Odin das Blut gemischt sammen getrunken, daher kam ihr freundschaftlich hältniss und beide hatten eine uralte Verwandsch er hatte eine schöne Gestalt, aber ein böses Her war aller Schadenfreude voll [91]). List und Sch zeichneten ihn vor Allen aus. Die Asen brachte in grosse Verlegenheiten [92]), oft aber war ihnen Verschmitztheit auch nützlich [93]). Seine Gattin Sygin, mit dieser zeugte er seine drei Söhne, oder Narve, Narsi und Wale, nebst noch m Kindern; nebenbei aber auch noch mit Angerb der Jettenfrau aus Jotunheim, drei Kinder, den riswolf, die Jormundgard oder Midg schlange und die Todesgöttin Hel. Da di wussten, dass diese Geschwister in Jotunheim e und ihnen einst zu grossen Verderben gereichen den, so suchten sie umsonst, sie in ihrer Nähe z ben, um ihr Benehmen stets zu bemerken. Als Loke kamen, schleuderte dieser die Schlange Meer hinaus, das alle Länder umgiebt. Hier wäch aber so sehr, dass sie den ganzen Erdball umsc und, ihn fest zu halten, in ihren eigenen Schwanz

88) Gräter Bragur I. 75. Scheller S. 74.

89) Ihr Name kömmt her von dem alten Worte Lof, Liebe. Andere sagen, das Wort Lob. Nyerup S. 50. Stuhr S. 98.

90) Mone I. 275.

91) Nyerup S. 52. Anm Stuhr S. 87.

92) Scheller S. 56. N 161.

93) Gräter Bragur I. 68. IV. 1. 20.

Töchterchen Hel warf er hinab in Niflheim und
hr Gewalt über die neunte Welt. Den Wolf er-
ı die Asen; der einzige, der den Muth hatte, ihm
ung zu reichen, war Tyr. — Unter vielen schlim-
Streichen, welche Loke (wie die Edda erzählt)
ısen spielte, war auch jenes Anrathen, wodurch der
e Bruder Baldern tödtete, und sein Veranstalten,
derselbe bei der Hel bleiben musste. Aber sie
en sich auch schrecklich an ihm. Er wurde von
ı festgenommen und an drei durchbrochene Klip-
gefesselt. Mit den Gedärmen seines Sohnes Narve,
sein Bruder Wale, von den Asen in einen Wolf
andelt, zerrissen hatte, wurde er gebunden, und
Gedärme wurden eiserne Ketten. Skade hängte
sein Haupt eine giftige Schlange, welche ihr Gift
ndig in sein Gesicht hinabschäumen liess. Doch
Gattin Sygin hält, dasselbe aufzufangen, ein
en unter; wenn es aber voll ist und sie weggeht
uszugiessen, träufelt das Gift sein Antlitz hinab,
iber er so zittert, dass bei seinem Zittern sich die
e Erde bewegt, welches das Erdbeben genannt
. Die Strafe musste er leiden, weil er die Götter
himpft hatte und Schuld an Balders Tode gewesen
So gebunden und gefesselt, liegt er bis zum Rag-
ökr, wo er frei wird. Dann kommen der Fenris-
f, die Midgaardsschlange, und alle Söhne der Hel
begleiten ihn in das Treffen gegen die Asen. In
er Schlacht erlegen sich er und Heimdal einan-
zu gleicher Zeit. — Einer der merkwürdigsten
tritte in seiner Geschichte ist der, wo er sich bei
ers Gastmahle eindrängte und dort mit Bitterkeiten
Beleidigungen die Asen überhäufte [94]), da sie vor-
so freundschaftlich gegen ihn gesinnt gewesen wa-
, dass Odin sogar den Todesbruderbund mit ihm
egangen war. — (Die Veranlassung, wodurch Loke
einem Genossen der Asen in ihren bittersten Feind
wandelt wurde, findet man in dem Hyndluliod (Str. 37.).
es heisst: dass er eine neue, feindseligere Sinnesart
am, als er das gebratene Herz eines bösen
eibes gegessen hatte; eben so wie der König Ing-
l-Ildrade der Grausamkeit theilhaftig wurde, da

94) Diese ärgerliche Scene schildert das Gedicht Lokasenna (Lo-Schmähungen) oder Aegisdreka (Aegers Trinkgelag) in der Edda Saemdi.

Digitized by Google

er das Herz eines Wolfs speiste [95]). — Thorlacius hat zu beweisen gesucht [96]), dass Loke, der in den Mythen der Edda eine so auffallende, schreckliche Rolle spielt, aus drei Gesichtspunkten betrachtet werden muss: 1) als Mensch, 2) als Naturgott, 3) als ein mythologischer Gott. Als Mensch gehörte er zu den Jetten, als physischer Mythus war er das Feuer. Darum wird er auch die Hauptursache des Untergangs der Welt, die im Feuer vernichtet werden soll. Der Name Loke oder Loge bedeutet auch, eben wie das dänische Wort Lue, eine Flamme. — Mehrere von ihm erzählte Mythen deuten auch dahin, dass unter ihm das Feuer verstanden wurde.

Loll, Lollo, Loell, Lull, ein Götze der Franken [97]); besonders wurde er verehrt in der Gegend von Schweinfurt, als ein Feldgötze [98]). Sein Bildniss war das eines Jünglings mit krausen Haaren; mit der rechten Hand seine vorgestreckte Zunge haltend, in der linken hielt er einen Becher mit Kornähren. Seinen Hals umschlang ein Mohnkranz [99]).

Luasarici (der höchste Rathgeber), ein Götze der Wenden, von welchem weiter nichts Bestimmtere bekannt ist [100]). Man meint [1]), es solle diese Benennung die des Götzen Radigast bedeuten; doch ist auch dieses noch ungewiss.

Ludki, bei den Wenden, kleine Erdleutchen, Erdmännchen, Erdweibchen, Erdgeister. Sie richten bei Nachtzeit Gastmale aus, kommen durch unterirdische Gänge, Mäuselöcher, lassen sich nicht stören und beleidigen, sind aber dankbar und lieben gute Aufnahmen. Andere nennen sie auch Koltki [2]). Der deutsche Aberglaube hat sie auch [3]).

95) Schriften der scandinav. Litteratur. 1810. S. 207.

96) Antiq. boreal. VII. 42 — 49.

97) Falkenstein Prodr. Antiq. Nordgav. p. 84. Deutsche Acta Eruditor. V. 53.

98) Gerstener Ob Lollo ein Feldgötze der Franken gewesen sey? Frkf. u. Leipz. 1769. Briefwechsel über seltene Bücher und Materien (Hamb. 1750). S. 562 u. 586.

99) Bocrisii Commentat. de Lollo veteris Franconiae Deastro in Miscell. Lips. T. IX. N. 193. c. fig. in T. III. N. 59. p. 307. D. W. Triller Explicatio nova Lolli Franconiae Deastri. Misc. Lips. T. IX. 180.

100) Frank Altes u. Neues Mecklenburg I. 222.

1) Micraelius Hist. Eccles. 19.

2) Lausitzer Monatschrift. J. 179 2. B. S. 754.

3) Happelii Relat. curios. Th. S. 22. 2. Th. S. 525. u. 4. T. S. 247. Praetorii Wunderwe S. 94.

Digitized by Google

ne, nordische Göttin der Nothleidenden [4]); siehe Hlyn.

Maane, Mani, Mone (Mond), Sohn des Munare und Bruder der Sonne. Er lenkt den Gang Mondes am Himmel und schaltet über Nyn und d. h. den Neu- und Viertelmond. Ein Jette in fsgestalt rennt hinter ihm her, um ihn zu verschlin- dieser Wolf heisst Har oder Maanegarmur. Leichname aller sterbenden Menschen sind sein r. Endlich erreicht er seinen Zweck und vern gt den Mond; da durchströmt Blut Himmel und und die Sonne verliert ihren Schein [5]).

Mab, eine Königin der Feen [6]). Alte englische tung.

Maderakko, eine Göttin der Lappländer, Schutzn der Weiber. Sie und ihre drei Töchter wurden Bergen verehrt [7]).

Magada, Name eines Idols der Göttin der Liebe in ler-Sachsen; nach der Meinung der Franzosen [8]), he, wie sie sagen, einen berühmten Tempel (wo?) e und von den Hunnen und Wandalen verehrt de. Ihr Tempel stand noch zu den Zeiten Karls Grossen, der ihn zerstörte. — Ist alles falsch und eht sich auf die vorgegebene Verehrung der Freia in gdeburg. Magd war ehemals bei den Deutschen Benennung eines Mädchens.

Magne, Magni, ein Sohn des Gottes Thor l der Jettin Jarnfaxe, zeigte als Kind schon eine serordentliche Stärke, da er den erschlagenen Riesen ungner aufzuheben vermochte, den von allen Asen ner erheben und von der Stelle bewegen konnte. Er l sein Bruder Modi überleben den Untergang der elt und nehmen Theil an der neuen Ordnung der nge, welche nach Ragnarokr eintritt [9]).

Mahiset, Erdmännlein, Erdgeister der Finnen. heils waren sie gut, wie die Hausgeister, welche auch ie Art von Gottesdienst hatten; theils böse und wild, die

4) Arnkiel I. 18.
5) Nyerup S. 55. Gräter Bra- I. 203. II. 84. Scheller S. 5.
6) Noel II. 174.
7) Mone I. 57.
8) Noel II. 176.
9) Nyerup S. 56. Gräter Bragur I. 96.

Digitized by Google

den Menschen nur Schaden brachten und sich nicht näherten [10]).

Makosch, Mokosch, auch Moksha, Bilde wurde zu Kiew geopfert. Man weiss nicht ein Götze er war [11]).

Managarmur, der mächtigste Sohn des Gygur [12]).

Mannheim, „die Mittelwelt, in welcher d schen wohnten. — Aber die oberste aller der war Asaheim, wo die Asen wohnten; die W der eigentlichen Götter. — Sie sind die allg Richtungen des geordneten Erdenlebens und d organischen Bewegungen, die keinem vereinzelte angehören, sondern allgemein durchdringend d umfassen. Dies der wesentliche Gegensatz, der ihnen und den andern mythischen Gestalten st daher die höhere Würde, die höhere Gestalt [13]

Mara, es ist noch nicht ausgemacht, ob Göttin der Wenden gewesen [14]). Ein Bildchen Rathsbibliothek zu Zittau, nackend, einen Sch die Lenden, mit entblösster Brust, soll sie v Kunkel soll darüber eine Abhandlung gesch haben.

Marovit, Hausgeist der Slaven und Wend ser Natur. Wahrscheinlich der drückende Alp wird abgebildet mit einem Löwenkopfe, abgest Armen, mit Schuppen und Federn bekleidet und blumigen Rocke.

Marzana, bei den Slaven die Göttin des des Winters, und des Todes. An dem ersten de sen Hauptfeste der Slaven [16]), wurde ihr Bild Wasser geworfen [17]) und ihr Jahr fing im M Späterhin, da der Gebrauch sich erhielt, dass zu lingsfeier ein Strohmann in's Wasser geworfen als die Glocken aufgekommen waren, wurde d eingeläutet. Zu Burg-Eberach wurde dabei ei

10) Mone I. 57.
11) Kayssarow S. 78.
12) Gräter Bragur I. 205.
13) Stuhr S. 75.
14) Gräter Idunna u. Hermode II. 12. Anzeiger N. 4.
15) Mara heisst schwe Alp. Mone I. 211.
16) N. Haas Gesch. des landes an der Aisch. 1. T Curiositäten VIII. B. 5
17) Ludwig Script. L p. 490.

Digitized by Google

richt gehalten, bei welchem zwölf Jungfrauen die
er waren. Vor ihnen stand eine ausgestopfte, ver-
Menschenfigur, welcher alle von den andern be-
ne Vergehungen auf den Hals geworfen wurden.
hatte sie einen Vertheidiger, aber sie wurde doch
annt [18]). Ein Backwerk von sonderbaren Figuren
Hauswölfe; diese wurden fröhlich von Jungen
Alten verzehrt. — Falsch ist es, wenn Dlugoss
Marzana eine Göttin der Erndte nennt. Frenzel
[19]) hat Recht. Er sagt: „Die Slaven (in Meissen)
i nach ihrer Bekehrung am vierten Sonntage in der
n die Bildnisse der Marzana und Zivonia an Stan-
gesteckt, mit traurigem Gesange und kläglicher
ne in einer Prozession herumgetragen und zuletzt
i Wasser geworfen, behauptend: dadurch würden
ingen Weiber fruchtbar gemacht, die Stadt gerei-
und von derselben die Krankheiten abgewendet."
ere hingegen wollen aus dieser Göttin gar eine Ve-
nachen, was sie so wenig als eine Ceres war [20]). —
Bild dieser Gottheit wurde im Jahre Chr. 965 mit
rn Götzenbildern, als Mieczislaw ein Christ wurde,
chtet [21]).

Meda, Mede, eine Friesische [22]), auch eine Säch-
e Göttin [23]). Sie ist abgebildet verschleiert und
eidet (als eine Wendische Bäuerin der Vorzeit), in
rechten Hand haltend einige Pfeile, in der linken
i Büschel Kornähren.

Megingjarder, Thors Kraftgürtel [24]).

Menschen-Schöpfung. „Drei mächtige und
nde Asen kamen aus ihrer Versammlung an den
nd des Meeres und fanden zwei Bäume, Esche und
, ohne Kraft und schicksalslos. Da gab ihnen Odin
t und Rührigkeit (Bewegung), Höner Blut, Sprache,
ünheit, Gehör und Gesicht, Lodur (Loke). Und
Asen nannten den Mann Askr (Esche), die Frau
bla (Erle). Von diesen ist das Menschengeschlecht

) Hofmanni Annal. Bam- p. 219.
) Frenzel Sarmatiae Descrip- Spirae. 1581). p. 9.
) Kayssarow S. 72. Popow
) Die Franzosen, welche gern in allen Göttinnen Liebesgöttinnen erblicken, sehen in dieser Slavendame auch eine Venus. Noel Dict. II. 199.
22) Arnkiel I. 80.
23) Frank Meklenburg I. 254.
24) Nyerup S. 56.

gekommen und bestimmt, innerhalb Midgard z
nen [25])."

Meth, der köstlichste Dichter-Meth, die E
rung u. s. w. wurde von den Zwergen gemacht aus
sers (Quasers) Blute; siehe Kwaser [26]).

Midgaard, die Erde (heisst es in der
Fab. 5.) ist kreisrund, umgeben von Meer. Lä
Küsten hausen die Jetten. In der Mitte des
ses bildeten die Asen aus Ymers Augenbraun
Verschanzung gegen die Anfälle der Jetten. Di
hegung nannten sie Midgaard [27]).

Midgaardsschlange, erzeugt von Lo
dem Jettenweibe Angerbode. Sie liegt und
im grossen Weltmeere, bis zum Untergange de
Dann erhebt sie sich, die Ufer werden übersch
und das Schiff Nagelfar wird entkettet. S
Gift aus, Meer und Luft verpestend, und überfa
lich den Gott Thor, der sie erschlägt [28]).

Mimer. Mimer besitzt (sagt die Edda
einen Brunnen der Weisheit und des Verstande
beifliessend an der Wurzel des Baumes Ygdrasil.
kam Odin und verlangte einen Trunk aus diesem
nen, der sich bis an das Gebiet der Hrimthur
streckt, aus welchem Mimer jeden Morgen trin
deshalb der Weisheit Muster ist. Ehe Odin d
gehrte Erlaubniss erhielt, musste er das eine Aug
Pfande setzen. — Nach der Edda, sendeten die
den weisen Mimer als Geisel zu den Wanen, un
einfältigen Häner mit Rath und That beizustehe
Wanen konnten Mimern nicht leiden, tödteten ih
sandten sein Haupt den Asen. Odin legte es
Fäulniss abwehrenden Kräuter, balsamirte es ein,
er darüber Zaubersprüche absang, und brachte es
Schwarzkünsteleien so weit, dass es mit ihm sp
konnte. Da sagte es ihm mannichfaltige Dinge
„Um Weisheit verlor Odin sein Auge. Es i
Weisheit der Tiefe, die Magie des Riesengeschl
die er eingesogen. Wie das Leben mit dem W

25) Mone I. 343. Bragur I. 200. II. 83. Mo
322.
26) Nyerup S. 49. Gräter Bragur II. 87.
28) Nyerup S. 56.
29) Nyerup S. 57. Gr
27) Nyerup S. 56. Gräter Bragur II. 86.

Digitized by Google

, so muss auch die Weisheit getrunken werden.
›der Meth trinkt allein Odin im Himmel, Was-
.er Tiefe, aber die Menschen Bier. Der Gegen-
eser Getränke ist derselbe, wie der zwischen Göt-
etten und Menschen, darum ist jedes Wesen nach
Nahrung von einander unterschieden, diese ist
, als die ursprünglichste Art der Ernährung [30]).

imring, ein Sylvan oder Waldgötze der Cim-
nd Dänen [31]).

inde, bei den Wenden, Friesen und Pommern
ister der Abgeschiedenen [32]).

iölner, der Hammer, Thors berühmte und ge-
ete Waffe, vor welcher die Jetten und Zauberer
. Es verfertigte denselben der Zwerg Sindri,
den Ring Draupner und den Eber mit den gül-
Borsten schmiedete. Wundersam war der Ham-
und zertrümmerte alles, worauf er, von Thors
geleitet, schlug; aus der Hand geworfen, traf er
und kehrte jedesmal wieder zurück. Wollte er,
rde er so klein, dass er in die Tasche zu stecken
nur hatte er einen gar zu kurzen Schafft [33]). Das
daher, dass dem Blasebalgzieher, bei Verfertigung
lben, eine Bremse stach. Er wollte sie hinweg-
und liess den Blasebalg fahren, wodurch er den
r bekam [34]).

Misizlaw, ein vergötterter, allgemeiner slavischer
mheld, auch verehrt von den Mähren als Mitis-
. Er war gut, bös, Rathgeber und Zauberer, also
lich hoch gestellt, und da er mit dem Waldgeiste
ksa verbunden wird, so mag er auch wohl ein
utzgeist der westslavischen Völker gewesen seyn.
Beweis ehemaliger Stammsagen, die Glaubenssagen
aussetzen [35]). Seine Gestalt ist kriegerisch und sein
ich hat vier Strahlen, er steht also in der Reihe
Lichtwesen und nähert sich dem Swantewit, welche
näherung der Zweck alles Lebens bei den Wenden
vesen zu seyn scheint [36]).

30) Mone I. 361.
31) Arnkiel I. 37.
32) Zickermann Nachr. v. Pommern. S. 9.
33) Clefdii Antiq. Germ. et Septentr. p. 401.
34) Nyerup S. 58. Gräter Bragur I. 62. II. 92.
35) Masch S. 144. 146. 147.
36) Mone I. 207. 208.

Digitized by Google

Mist (Verwirrung), eine der Walkyren [37]
schenkin Odins.

Mistel (die), diese sonderbare, sogenannt
rozer-Pflanze (viscus), welche auf alten Bäu
sonders aber auf Eichen wächst, wenn ein V
unverdaute Vogelbeere auf einen Baumast fa
(Viscus nullo modo nascitur, nisi per alvum a
ditum), wo sie zum gedeihlichen Boden ein we
oder sogenannte Baumerde findet und darau
wächst, wurde von den Druiden, Barden un
Götzen-Priestern zu einer heiligen Pflanze
welche nicht aus der Erde entsprossen, *also*
mystisches Gewächs in ihren Augen war. Sie
ten damit die Tempel, die Opfer, sich selbs
schienen nie, ohne von derselben bekränzt zu
ihren gottesdienstlichen Amtsverrichtungen. —
weiss aus der Geschichte des nordischen Gott
diese Pflanze, Misteltein, ihm das Leben kostete
der). In Wales wird sie Uchel-wydd gen
Die Sprossen der Mistel sind dem alten britanis
fabeth ganz ähnlich und daher stand sie *vielle*
den Druiden in so hoher Achtung und Werthsch
Aber es giebt auch noch einen wichtigern *Grun*
cher derselben zu ihrer Verehrung geholfen ha
Blumen der Mistel (einige blühen gelb, einige
entfalten sich innerhalb wenig Tagen in der So
Sonnenwende und die Beere reift binnen wenig
in der Winter-Sonnenwende bei der gewöhn
Art; und vielleicht mögen die Misteln auf den
dieser Zeit noch genauer angehören; dies war n
wahre Werthschätzung der mystischen Blume. —
Ober-Druide, weiss gekleidet, erstieg die *Eich*
schnitt mit einem geweihten (goldenen oder ver
ten [38]) Messer am sechsten des Lenzmonats die
ab; wahrscheinlicher war es die Frühlings-Nachtg
an welchem Tage es geschah und diese Feierli
vorging [39]). — Unter einer bestimmten Ceremoni
unter einem dazu gefertigten Gebet, mit der Au
rung eines Schlachtopfers, ging diese Feierlichkei
sich. — Man glaubte, die Mistel befördere die Fr
barkeit und heile die meisten Krankheiten; *beso*

37) Scheller S. 95.
38) Plinius XVI. c. ult. Curiositäten VIII. B. S. 197. Wachter Glossar. 1083. A. Welthistorie XVII. 31.
39) Die Vorzeit IV. B.

wirklich ein sehr heilsames Mittel gegen die Epi-
Die Druiden zogen aber besonders die Mistel
henbaumes vor, weil sie verpflanzt werden kann,
Oculiren in die Baumrinde oder Auspressen des
ler Beere an die äussere Seite eines Asts, wo sich
ie klebend anhängt. So frisch er auch im Som-
leibt, so fängt er doch nicht eher an zu blühen
ässt seine Kraft nicht eher sehen, als bis der
es Baumes abnimmt und die Blätter abfallen. Die
n sind gegen Ende des Dezembers reif und je
die Jahreszeit ist, desto besser blühen die Mi-
Jo. Colbatsh Diss. concerning Misletoe, von der
l. 1730. Boyles Usefulnes of Experim. Philos.
p. 174 [40]). — Bei den alten Deutschen wurde die
n-Mistel Guthyl, d. i. Gutheil (Bona salus)
nt [41]).

Mistiltein (germen visci. Wachter Glossar.
), welches Balders Tod verursachte; siehe Balder.

Mita, der Sorben böser Gott; Figur, in liegen-
Hundesgestalt [42]). Er wird für den Höllenhund
sehen, was aber nur blos symbolisch vielleicht gel-
kann.

Mithodin, Mitodin, Mithodis, ein Gothi-
r und Cimbrischer Untergötze, eigentlich wohl der
berer Holler, der eine Zeitlang die Rolle Odins
ielt hatte, von diesem aber verfolgt, verjagt und von
Dänen erschlagen wurde [43]). Abgebildet mit der
hlenkrone [44]). Mitothin heisst Odins Mitgesell;
n hiess ihn auch den Bischoff der Götter [45]).

Modeina und Ragaina, Waldgötter der Polen,
welchen auch Kierpicz und sein Gehülfe Sili-
z gehörten, denen das Moos heilig war und geop-
wurde [46]).

b) Cooke Ueb. die Druiden. 1. Noel II. 240. Keyssler Visco Druidarum. p. 303-320 j. Antiquitatibus septentriona- et Celticis. N. 3. — „Unde re- illa circa Viscum, rem tam olam, cum totus mundus donis sit refertus, et longe majoribus a turdis cacato?“ Wachter ssar. 726.

11) Grupen Deutsche Alterthümer. S. 152. Dreyer Nebenstunden. S. 107. Daher das Sprüchwort: Turdus malum sibi cacat. Wachter 1084.

42) Mone I. 210.

43) Saxo Vita Hotheri. L. III. p. 45.

44) Falkenstein Nordg. Alterth. I. 75. Arnkiel S. 57. 71.

45) Nerreter S. 1030.

46) Mone I. 155.

Modi, ein Sohn Thors, Bruder de
(Muth und Stärke), welche beide den Wel
überleben [47]).

Modgudr, Modgudur (Götterfeindin)
frau, welche die Giallarbrücke bewacht, ü
die Verstorbenen müssen, ehe sie nach
kommen [48]).

Mokosch, Mokose, Mocossi, ein
Moscoviter, noch im 9ten Jahrhunderte
Abbild: stehend auf einem niedrigen Viereck
stalteter rauher Ziegenkörper, ruhend auf bei
defüssen, ohne Arme. Oben darauf einen un
Bocks- oder Ochsenkopf, mit sehr lang her
der, unförmlicher Zunge. Auf dem Kopfe z
Widderhörner [49]). Auch eine zu Kiew ver
heit [50]).

Mond (der) Maan, ein allgemein ver
sen, auch bei den Germanen. Sein Einfluss
lichen Gegenständen, bei Schlachten, Volksve
gen, Zeitbestimmungen u. s. w. war gross [51])
nem neuen Lichte wurden ihm gewöhnlich
bracht [52]). — Bei den Galliern hatte dies
glänzende Himmelsgestirn seinen Orakelsitz
Druidinnen versahen und bedienten. — Die
des Mondes war die aller Völker [54]).

Morana, Morena, bei den Böhmen,
eine Göttin des irrdischen Lebens; sie singt
fert den Menschen zum Tode ein, der in
auf die schwarze Nacht noc cerna genannt w
ses weibliche Wesen, so wie das Wesna (
ling), ist der Ausgang, so wie dieses der Ei
menschliche Leben, Amme und Mutter des
Bei den Böhmen ist die Seele im Blute und

47) Nyerup S. 59. Gräter Bragur I. 63.

48) Nyerup S. 58. Gräter Bragur I. 74.

49) Th. Wahrmundi Religio moscovitica. N. 2.

50) Popom S. 51.

51) Doederlein Antiquitat. Gentil. Nordgav. p. 7. Tresenreuter de Luna a Gentib. observ. Cob. 1740. Calvoer S. L. I. c. 8. p. 56. Rö
Der Mond musste wen
sechs Tage alt seyn, e
Bedeutung vorgenomm
konnte. Allgem. Welthis

52) Arnkiel I. 7
158.

53) Noel Diction
Lunus. T. II. p. 165.

54) Gräter Bragu

Digitized by Google

l beim Sterben aus dem Munde, setzt sich auf die
1 Bäume und verscheucht durch ihr unstätes Um-
ren die andern Vögel und Thiere, bis der Leib
annt ist; dann kömmt er zur Ruh. — Morana
nt dieselbe zu seyn, die Marzana ist. Da sie dem
ling entgegengesetzt, und ihre eigentliche Bedeu-
Tod (Smert) ist, so muss sie bildlich wohl auch der
st oder Winter seyn und die Ideen dieser Jahreszei-
nit jener des Todes in der böhmischen Religion
nahe Beziehung gehabt haben. Dies bestätiget sich
rch, dass bei den Polen Marzana wirklich die
s war, und es sich also erklärt, warum Morana
und Winter zugleich seyn konnte, warum sie eine
nmittelbare Einwirkung auf das menschliche Leben
und wie dieser ganze Religionszug zuletzt auf Ak-
au zurückgeht. In ihrem Namen liegt der Begriff
(Dunkeln) Todes, und in dem ihr zu Ehren gefeier-
Frühlingsfeste ist sie die Erde [55]). — Unter den
1 dem Leben davonfliegenden Vögeln ist der Sperber
heilige Vogel. In einem Liede heisst es:

Aus dem Grabe des erschlagnen
Jünglings sprosset eine Eiche,
Und auf ihrem grünen Zweige
Werden heil'ge Sperber sitzen
Und des Jünglings Mord verkünden.
Er, als Hirsch, bei dieser Eiche
Wird verweilen und die Mädchen
Werden um den Jüngling weinen. —

Wie lassen diese Bilder sich anders, als durch die
lenwanderung erklären, die auch in dieser Mytholo-
sich befand?

Morgenröthe (die) zeugte mit Odin neun
chter, gekommen aus den neun Himmeln und Wel-
. Ihre Namen: Gialp, Greip, Elgia, Angeyia,
frun, Aurgiofa, Sindur, Atla, und Jarn-
xa[56]). Diese neun Jungfrauen gebaren Heimdal[57]).

Mothsognir, Meister und Vorsteher der Stein-
erge. — In der Zwergenliste überhaupt sind auch Al-
1 mit aufgeführt, z. B. Alfr, Gandalfr, Windalfr
s. w.[58]); siehe auch Dwerg und Zwerg.

55) Frenzel de Diis Sorab. 125. Mone I. 170.
56) Scheller S. 119.
57) Nyerup S. 35.
58) Mone S. 339.

Mudra-Zona, die kluge Frau, Wahrsagerin chendeuterin der Wenden (Saga) [59]).

Mundilfare, Vater der schönen Kinder, und Mond (Sool und Maani). — Sie waren b schön, so dass er den Sohn Mond nannte und die ter Sonne. — Er verheurathete die erstere an G oder **Glemur** (Freude). Aber die Götter wurd diesen Stolz erzürnt, nahmen beide Kinder hinw setzten sie an den Himmel. **Sool** musste die Pfe ten, die den Wagen der Sonne ziehen, die die schufen, die Welt zu erleuchten. Das eine Pfe **Alswidur** (Allversengend), das andere Arv (Früherwachend). Unter den Bauch eines jeden setzten die Götter einen Windschlauch zur Abk genannt **Isarnkoll** (Morgenlüftchen). **Maani** den Lauf des Mondes [60]).

Munin, einer der beiden Raben, welche au Schulter sitzen und welche er täglich in die W aus sendet, um zu erfahren, was in derselben v Der zweite Rabe heisst **Hugin** [61]).

Muspel Muspelheim, der südliche Th Welt, licht und hell, voll brennender Strahlen, u erträglicher Hitze. Hier herrscht **Surtur**. Er t flammendes Schwert, womit er das Land bewach Ragnarokr erscheint er kämpfend gegen die siegt, zündet den Erdball an und verbrennt ihn. — **pelheim** ist entgegengesetzt dem eiskalten, steh belten **Niflheim**. — „In **Ginnungagab** sich zuerst, lange ehe die Welt geschaffen ward, den die klare Lichtwelt **Muspelheim**, und im die dunkle Nachtwelt **Niffelheim**, der Gegens Warmen und Kalten, des Schaffens und Zernichte Zwiespalt und die Unterscheidbarkeit der ersten meinsten Richtungen des wirklichen Daseyns, in Kampf und Einigung das besondere Leben sich be gebiert [62])." — **Muspelsöhne**, Muspelheims Bew die unter Surturs Anführung, beim Weltuntergan gen die Asen in den Streit ziehn [63]).

Naal, Nal, Nol, die Mutter des Götterp

59) Lausitzer Monatsschrift. J. 1797. 2. B. S. 758.
60) Nyerup S. 59. Grater Bragur I. 205. Stuhr S. 71.
61) Nyerup S. 59.
62) Stuhr S. 68.
63) Nyerup S. 59. 60. Gr Bragur I. 196. II. 83.

Digitized by Google

, verheurathet an den Jetten Farbaute. Sie auch Laufeja [64]).

aglfar (Naulfar), das grösste Schiff der Welt, uspelsöhne besitzen dasselbe und bedienen sich en zur Zeit des Weltunterganges. Es ist gebaut n Nägeln verstorbener Menschen. Stirbt einer, lass ihm die Nägel abgeschnitten werden, so wird ch der Bau dieses Fahrzeugs befördert, was nach Wunsche der Götter und Menschen doch nie fer- rden möchte [65]).

aglfari, erster Gemal der Nat, Vater von r [66]).

anna, Nefs Tochter, Balders Gemalin und durch es friedeliebenden Gottes Forsete Mutter. Sie ihren Gatten so innig und herzlich, dass ihr vor Kummer bei seinem Leichenbegängniss brach, lb sie mit ihm auf seinem Scheiterhaufen ver- t wurde [67]).

far, Nare oder Narfe, Närfi, Niorfe, Sohn s und der Sigyn. Von seinem Bruder Wale, lie Asen in einen Wolf verwandelt hatten, wurde rrissen und die Götter wendeten seine Gedärme an, seinen Vater Loke an drei Klippen festzu- n [68]).

Nat (Nacht), (Nach einer Allegorie der Edda) Tochter des Jetten Norve, schwarz wie die Nacht; och aber zum erstenmal vermält mit Naglfari, welchem sie Mutter des Audr wurde; zum zwei- al mit Annarr, welchem sie eine Tochter gebar, ens Jörd (Erde). Ihr dritter Mann war Dällin- (Dämmerung), vom Geschlechte der Asen; h ihn wurde sie Mutter eines Sohnes Dag (Tag) nnt, der wie sein Vater, licht, hell und schön war. vater nahm Nat und ihren Sohn, versetzte sie en Himmel, und gab ihnen Rosse und Wagen, die zu umfahren. Die Nacht fährt voran, mit ihrem e Rymfaxe (Dunkelmähne) und bethauet die Erde je- Morgen mit herabtriefendem Schaume seines Gebisses

Nyerup S. 60.
Ebendas.
Mone I. 325.
Nyerup S. 60. Gräter

Bragur I. 76. II. 137. 141. Noel II. 265.
86) Nyerup S. 60. Gräter
Bragur I. 70. Scheller S. 58.
Noel II. 266.

(Meltropum) [69]). Das andere Ross des Tags ab
Skinfaxe (Schein- oder Glanzmähne), erle
Luft und Erde [70]).

Nehalennia, Nehallenia, Nehalen
Niederländische Flussgöttin [71]). Man fand ihr
Walcheren (i. J. 1646.); aber auch im Trierisc
Cöllnischen will man Abbildungen von ihr gefu
ben, — überhaupt in Frankreich, Italien, Deu
und England [72]). — Abgebildet (schreibt man)
zu Pferde, einen Hund auf ihrem Schoose si
Auch war sie eine Göttin der Ubier [73]). — D
Nehalennia soll das griechische Nea Selena
Nova Luna seyn. Der Neumond war den Dru
den Germanen heilig. — Aber die sitzende
Pferde? — Ihre ehemalige Funktion ist jetzt ge
unentschieden, wie es scheint; obgleich gesagt w
habe diese Wassergöttin um glückliche Schiffah
rufen [74]). — Bei den Friesen hiess eine Mon
Nehalenna [75]).

Nekko, Neckus, Necker, bei den Se
ein Wasser-Abgott, der den Menschen nachste
sie in's Wasser zog [76]). Necker, Wassergeistn
nannte Wassermänner, welche Menschen und be
Mädchen und Frauen zu sich zogen [77]). Es wu
solcher auch Nickelmann an einigen Oertern g
Böhmisch heisst er Wodnick, thut eben das, un
wenn er erscheint, einen grünen Huth [78]). — Der
ker war auch ein Wassergott der Thüringer [79])
serweiber, siehe Nixen.

Nemisa, ein Wendischer Götze [80]). Sein
ist wendisch, d. i. sonderbar und unförmlich zusa
gesetzt. Die Nase ist gross und geht über die

69) Mel, Gebiss; Droppi, Tropfen, Melithau? Gräter Bragur I. 202. Dessen Nordische Blumen S. 132.

70) Nyerup S. 61. Mone I. 323.

71) C. Pougens Conjectures sur la Deesse Nehalennia. Paris. 1810. 8.

72) Minola Beiträge zur Uebersicht der Römisch-Deutschen Geschichte. (Köln 1818.) S. 307.

73) Aldenbrück De Religione Ubiorum. p. 47. 48 et 57.

74) Noel II. 273.

75) Scheller 151. Keyssler De Dea Nehalenia 1717. Nehalennia, Dea Toxandrorum; In landica. Wachter Gloss. Rössig S. 173.

76) Nerreter S. 933. Keller S. 151.

77) Daemon aquaticus; W ken. Scherz Glossar. Wachter Gloss. p. 1145. F Wörterbuch II. 17. 20.

78) (Moser) Unterred Reiche der Geister. 1. Th. S.

79) Stübner I. 208.

80) Masch a. a. O. S. 7

das Maul ist klein und wird einem Hundsmaule
. Ein breiter Bart hängt von der Unterlefze her-
is auf die Brust, wo er spitzig zusammen läuft.
:ke Haupthaar, aus welchem dünne Strahlen her-
:hen, fliesst mit dem Barte zusammen. Den Ober-
ert der ausgebreitete Flügel eines Vogels. Sei-
eib umgiebt ein kurzes Kleid mit einem in Falten
n Schoss. Die Arme sind bis an die Ellenbogen
et. In der rechten Hand führt der Götze einen
:ichten Stab. Auf der linken Hand sitzt ein Vo-
. Ob dieses Bild eines Gottes oder einer Göttin
las Bedeutungsvolle einer griechischen Nemesis
möchte, ist wohl nicht zu behaupten. Eine solche
eher der wendische Götze Rügewit seyn, den
u Karenz auf Rügen fand [81]). Dieser hatte sie-
öpfe und sieben Schwerter. — Dieser Götze hat
ich Wit geheissen, von wet, die Rache. Daher
tewit, d. i. der heilige Rächer. — Von
der dem Nemisa (Mannweib), der böse Gott,
ich aber sagen [82]), er ist der Tod in nackter Ge-
wiewohl er auch als bekleideter Mann erscheint,
trahlen um das Haupt, einen Flügel darauf und
'aube mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Bauche),
er Adler anschaut, weil nach dem Kreislauf des
.s eine neue Geburt angeht und der Mensch im
hen Daseyn keineswegs unbeschränkt, sondern als
:ind höherer Art in einen grössern Mutterleib in
1 Lebenslauf eingeschlossen ist, worin er sich zur
ılischen Geburt vorbereitet. — In so fern sind die
sgötter auch die guten Götter, und darum steht
ı dem Käfer auch Belbog.

Nida; siehe Ida.

Nidhögur, die Schlange auf der Esche Ygdrasil,
as Eichhörnchen beständig erzählt; siehe Nornen.

Nieörn, Niorun, Göttin der Jugend [83]).

Niflheim, die Nebelwelt, Nebelheimath, der nörd-
und kalte Theil der Welt, weil er sich in einem
tischen Zustande befand, ehe Himmel und Erde
naffen wurden. Hier herrschten nur Eis und Frost.
zerfliessende Kälte des Ginungagaps, durch die

Zickermann Nachr. von
ıen Pommern. S. 42.
ı Mone l. 202. 211.

83) Soll aber ungewiss seyn. —
Gräter Bragur I. 76. Scheller
S. 74.

Digitized by Google

Wärme ausströmend aus Muspelheim, sammelte sich in Tropfen, die belebt wurden; so entstand der Jette oder Rimthusse Ymer. — („Aus Niflheim kam her Kälte, Frost und Eis, und dagegen aus Muspelheim Wärme und Feuerfunken, und da Muspelheims Hitze das Eis aufthaute, so dass es schmolz und herabfloss, erhielten die Tropfen Leben durch die Kraft dessen, der die Hitze aussandte, und so entstand ein Gebild, das Ymer genannt wurde [84].") — In der Mitte Niflheims war der Brunnen Huergelmir, bis zu welchem sich die eine Wurzel des Baumes Ygdrasil erstreckt. — Niflheim wird die neunte Welt genannt; auch soll sie einerlei seyn mit der Weltstrecke Hel. — Es ist Niflheim die Grundlage und der Grundstoff der materiellen Welt; darum hat es auch einen Becher und Brunnen des Lebens, dessen Ausflüsse die stufenweisen Entwickelungen des Lebens sind [85].

Nija, Niam, Höllengottheit der Slaven, und auch ein Gott der Polen; er war Seelenhirt, bewahrte dieselben nach dem Tode des Leibes und führte sie hinüber in ein besseres Land. — Gnesen war also durch den Tempel des Nija die Seelen- und Todesstadt der Polen, darum wurden in der Nähe, in Posen, die Könige begraben. Es heisst auch Gnesen ein Nest, weil die Seelen der Abgestorbenen als junge Vögel in die andere Welt kommen, wenn sie die Schaalen des irdischen Lebens aufgesprengt und abgeworfen haben, und weil Vogel, Seele und Geist nicht nur in den nordischen, sondern in allen Religionen so bedeutungsvolle Bilder sind. Vielleicht steht Krakau entgegen als Stadt des Lebens (Lebensstadt); dort brachte ja einer der polnischen Stammhelden, Krock, den Drachen um und bauete die Stadt nach seinem Namen. — Drachentod ist Heilszeichen. Krakau ist also Frühlingsstadt, Gnesen Winter- und Todesort [86].

Niord, Njördr. „Sein Bild ist die lebendige Fantasie der Natur, die im Wind und Wetter wie in den zarten Formen des Pflanzenlebens spielt." — Als die Wanen mit den Asen einen Frieden abschlossen, gaben sie zum Zeichen der Versöhnung Niord den Göttern und diese ihnen ihren Häner zum Geisel. Seit diesen Zeiten wohnt Niord in jener Gegend des Him-

84) Stuhr S. 68.
85) Mone I. 316. Noel II. 285.
86) Popow S. 31. Mone I. 52.

Digitized by Google

mels, welche Noatun heisst. Er beherrscht den Strom, Zug und Gang des Windes, er stillt das Meer und verlöscht das Feuer. Gross und mächtig wie er ist, kann er denen, die ihn anrufen, Reichthum und Güter verleihen. — Als er zu den Göttern kam, erhielt er die rüstige Skade zum Weibe, die Tochter des Jetten Thiasse. Aber ihre Wohnung mochte Skade nirgends aufschlagen als auf den Gebirgketten Thrymheim, wo ihr Vater wohnte. Niord aber wünschte lieber an der See zu weilen. Daher machten sie den Vertrag, immer abwechselnd neun Nächte auf den Gebirgsketten und drei auf Noatun hinzubringen. Als nun Niord wieder von den Gebirgen auf Noatun kam, sang er das Lied:

Müde der Gebirge bin ich!
War doch nicht lange,
Neun Nächte nur da.
Wie widrig klang mir
Der Wölfe Geheul
Gegen den süssen
Gesang des Schwans!

Und als Skade von den drei Nächten auf Noatun zurückkam, sang sie:

Schlafen konnt' auch ich nicht
Am Strande des Meers.
Das Geschrei des Vogels,
Der Möwe Geschrei
Weckte mich jeden Morgen,
Wenn aus dem Röhrig sie flog.

Sie kehrte daher wieder zurück in die Gebirge ihres Vaters, und wohnte da. Hier fuhr sie dann auf Schneeschuhen, spannte den Bogen und schoss Wild. Daher sie auch Oendurdys, die Göttin mit den Schneeschuhen genennt wird. So singt der Dichter des alten Grimnismaal:

Thrymheim heisst es,
Wo Thiasse wohnet,
Der allgewaltige Riese:
Nun aber bewohnet Skade,
Der Götter reine Braut,
Die alten Hallen des Vaters *).

*) Edda Saemundar. S. I. (Hafn. 1787.) p. 44. Str. XI.

Aber mit Skade seiner Gattin [87]) zeugte Niord zwei Kinder, Freyr und Freya, kraftvoll und schön anzuschauen. Freyr ist der verehrteste unter den Asen, waltet über Regen und Sonnenschein, und über die Fruchtbarkeit der Erde. Ihn muss man anflehn um Frieden und ein gutes Jahr. Auch ist er der Schutzgott der Wohlhabenden und Reichen; Freya aber ist die verehrteste unter den Göttinnen. Gnädig ist sie denen, welche sie anrufen, und nach ihrem Namen werden die Weiber Frauen genannt [88]). — Die Schweden und Norweger haben Niord göttlich verehrt. Ehe er starb, liess er sich eben so wie Odin (nach welchem er in Schweden geherrscht haben soll) mit der Lanzenspitze (Geirsodd) bezeichnen [89]). — Bei seinem Namen wurde feierlich geschworen. — „Die Stammwörter der Namen Njörd'rs und seiner Kinder sind nähren und freien (lieben) [90])."

Niorve; siehe Norve.

Nis-Puken, Sorbische Benennung der Hausgözzen [91]).

Nixen, Nicken, Noeken, Wasserfrauen, Wassermädchen, bei den alten Romantikern Wasserfeiner; gehen aus dem Wasser, aus den Flüssen, wo sie wohnen, trocknen ihre auf Wiesen, am Wasser ausgebreitete Wäsche, strählen (kämmen) sich ihre langen Haare aus, singen und lachen, locken, ziehen Männer in's Wasser, behalten sie bei sich, lieben sie, leben mit ihnen [92]). In spätern Zeiten setzte man sie unter die sich verkörpern könnenden Elementar-Geister [93]). Da hiess es: „Sie sind vom Fleische aus Adam, welches nur ein Fleisch ist, das halten, binden und fassen kann, weil es aus Erde gemacht ist; jenes aber ist kein irrdisches, sondern elementarisches, feineres Fleisch, feinerer Körper. Diese bedürfen keiner Thür, keines Lochs, um durch die Wände zu gehen. Sie sind Fleisch, Bein

87) Nach einer andern Sage erzeugte Niord, ehe er sich mit Skade vermälte, mit seiner Schwester die Kinder Freyr und Freya. Nyerup S. 63.

88) Gräter Idunna u. Hermode. 5. Jahrg. 1814. S. 6 u. 7. Stuhr S. 96.

89) Nyerup S. 64.

90) Mone I. 373.

91) Arnkiel I. 49.

92) (Moser) Unterhalt. vom Reiche der Geister. 1. Th. S. 76. Merbitz Diss. de Nymphis; germ. Wassernixen. Dresd. 1678. 4.

93) Bibliothek des Romantisch-Wunderbaren. 1. Th. S. 214–218. Noel II. 285. Allgemeine Welthistorie XXXII. 529.

Digitized by Google

tut in aller Natur wie der Mensch, aber im Ur-
von ihm geschieden, zugleich Geist und Mensch.
eist geht durch alle Wände, den Menschen aber
Schloss und Riegel. Jene aber sind von Gei-
verschieden, dass sie reden, essen, trinken und
ln. Sie sind Leute von Geister- und Menschen-
Geist-Menschen, aber doch keine; denn sie mö-
ine Menschen seyn und sind geistisch in ihrem
el; ein Compositum von zwei Stücken. Sie sind
Ebenbild, aber nicht wir selbst; so wie wir ein
ss unsers Schöpfers, doch nicht er selbst; doch
et ihnen weder Wasser noch Feuer, gleich den
rn; sie bewohnen die Elemente, machen sich
uch sichtbar bei den Menschen, aber walten und
auch unter Geistern, wie es ihnen gefällt."

Noatum, der Wohnsitz des Gottes Niord [94]).

Nornen, von einigen auch genannt: Noerner [95]);
rei grossen Göttinnen (einer geringern Klasse) [96])
Zeit und des Schicksals, deren Weisheit selbst die
r oft zu erforschen suchen. Sie bestimmen alles
Gesetzen; ihr Richteraussprüch über Leben und
ksale der Sterblichen ist unveränderlich [97]). Ihre
en sind Urd (das Vergangene, Gewesene), Wa-
la oder Warande (das Gegenwärtige, das, was
und Skuld (das Künftige). Sie wohnen bei dem
rdarborn, oder Urdarborn (Born der Urzeit,
Vergangenheit), unter der Esche Ygdrasil (dem
en Weltbaum). Unter diesem Baume ist ein schöner
ersaal, und die Jungfrauen, die aus demselben kom-
, schöpfen täglich Wasser aus dem Brunnen, um
Wurzeln des Eschenbaums zu begiessen, dass seine
ige weder verdorren noch verfaulen. Unter dieser
ie versammeln sich die Götter täglich, Recht zu
chen. Sie kommen dahin zu Pferde über die Him-
brücke, Bifrost. — Ygdrasil ist so gross, dass
Zweige sich über die ganze Welt ausbreiten und
n den Himmel reichen. Seine triefenden Haare sind
weissem Staube begossen. Vier Hirsche, Dain,
alin, Dinäir, und Dyratror rennen
ch seine Zweige und fressen an den Knospen. Auf

) Nyerup S. 64.
) Arnkiel I. 56.

96) Gräter Nordische Blumen.
S. 41-90. Bragur I. 80.
97) Nyerup S. 65 u. Anmerk. 21.

seinen Aesten sitzt ein Adler, in dessen Auge ein
bicht Vedurfölgner. Ein Eichhörnchen, Rot
ker, läuft beständig die Esche auf und ab, erzäh
Schlange Nidhögur, was der Adler gesproche
und bringt sie gegen einander auf. Die Esche h
Wurzeln, eine geht zu den Göttern, unter ihr
der heilige Brunnen der Vergangenheit (Urdarb
hier ist das Göttergericht. Die andere Wurz
zu den Riesen nach Jötunheim; unter ihr ist der
nen der Weisheit (Mimer), aus welchem der H
alle Morgen trinkt. Die dritte erstreckt sich
Niflheim (die Unterwelt); unter ihr ist der B
Wergelmer, aus welchem die Höllenflüsse au
der voller Schlangen ist. Diese Wurzel wird
von dem Nidhögur benagt. Dieser Wunde
wird einst bei dem Welt- und Götteruntergang
untergehen, aber doch erschüttert werden. —
das ist typisch und emblematisch. Unter dieser
wird der Aether, oder der uns sichtbare Himm
standen, dargestellt derselbe unter einem pos
Bilde [98]). Ygdrasil (regenthauend), also dur
tig, Aether, der über die ganze Welt (seine Z
ausgebreitet ist. Des Baumes triefende Haare, be
mit Staube, Regen und Wolken. Die vier Hirsc
seine Zweige durchrennen, schnell, verweilend, su
unruhig, sind die vier Winde. — Auf seinen
sitzt der Ader, in dessen Augen ein Habicht (V
folgner Wetter- und Winde-Verberger). Die
Fab. 16. sagt: am mitternächtlichen Ende des Hi
sitze ein Riese in Adlergestalt, heisst Hräsv
(Leichenschwelger). Das Eichhörnchen, Rotat
(umherschwärmend), ist das Symbol des Gerücht
Fama, weil die Muspelheimer beständig drohend
die Götter schwatzen, brüten und sich mit vorhab
Unternehmungen beschäftigen mögen, dass es zum
bruche des Kampfs aller Naturwesen gegen ein
komme. In diesem bevorstehenden Sturme würde
der Wunderbaum Ygdrasil untergehn, wenn nicht
drei Jungfrauen (Nornen), vergangen, gegenwärtig
künftig, täglich seine Wurzeln mit dem Wasser
dem heiligen Brunnen der Vergangenheit begössen,
seine Zweige nicht verdorren oder verfaulen könn

98) Scheller S. 78-88. Struth Ueber skandinavische Al
mer. S. 191.

›rnen sind Jungfrauen, weil sie ursprünglich
ıythologischen Personen, sondern nur personifi-
:griffe sind, und also weder an Eltern, noch an
zu denken ist. — Skuld, die dritte, ist blos
ı Schild, oder wie einige wollen, auf ein Holz,
ıen Stab gegraben: — denn die alten Norden
ihre Runen oder Buchstaben auf hölzerne Stäbe,
r auf Steine eingegraben, da ihnen unser Schrei-
›ch ganz unbekannt war. Die Runen wurden
zu Zaubereien, Beschwörungen gebraucht. Die
: „Skuld ist nur auf ein Holz eingegraben," heis-
ie ist noch nicht da, wird aber kommen, erwa-
ı. s. w.; sie ist die Zukunft selbst. — Da die Jung-
das Vergangene, Gegenwärtige, Zukünftige wissen,
ınen sie auch die Schicksale der Götter und Men-
vorherwissen, vorhersagen. — Ihre Verehrung
a Norden allgemein; man hatte ihnen dort sogar
len und kleine Tempel geweiht [99]); auch waren
heiligte Grotten, in welchen man feierliche Ge-
ablegte, sie als Orakel befragte u. s. w. Sie wur-
›ft mit den Walkyren verwechselt (besonders
kuld). So erschienen und weissagten sie dem Kö-
Hother in Dänemark [1]). — Die nordischen Dich-
ıgen uns nur, dass sie lebende weibliche Wesen
aber eine bestimmte Zeichnung ihrer Gestalt und
ı wird der eignen Einbildungskraft überlassen. —
giebt aber auch Nornen von geringerm Ansehn
lie vorigen; man möchte sie Nornen einer zweiten
ung nennen. Diese sind die Spradisen (weissa-
e Göttinnen), Fylgien (Begleiterinnen), Haimin-
n (Gestalten); denn die alten Norden hatten auch
Genien oder Schutzgeister. Dieser Geburts- oder
ıtz-Gottheiten waren auch dreie — Fylgia (be-
ende), Haimingia (erscheinende), Spradisa (weis-
nde). — Die nordischen Seherinnen und Profetin-
hatten auch sich den stolzen Namen Nornen an-
aasst, um dadurch ihr Ansehen vor dem Volke zu
ihen und ihre Aussprüche und Weissagungen gel-
l zu machen. Mythologische Personen sind sie also
ht, da sie weder zu den Göttern, noch zu den Gei-
n gehören, sondern eine Art (sogenannter) weiser
uen (Allrunen) sind, die im Lande umherzogen und

99) Saxo Grammat. Hist. Dan. 1) Saxo in Vita Hotheri. p. 39-
45.

ihre Wahrsagekunst geltend zu machen suchten. Man kann sie Zaubernornen heissen, auch Wolen, Druden, Allrunen. — Der grösste der Zauberer war Mitothin. — Eine Drude, Unholdin, Flaga, reitet auf einem Adler. Hyndla auch berühmte Wole. — Es sind also dreierlei Arten von Nornen. — 1) Die Hauptnornen, Pflegerinnen, Beschützerinnen des Himmels, des Aethers, Göttinnen, welche durch Richterausspruch das Schicksal der Menschen bestimmen. Ihre Namen sind Urd, Warande und Skuld, wie schon oben gesagt. — 2) Schutznornen, ebenfalls Göttinnen des Schicksals, in so fern sie als Schutzgeister die Handlungen einzelner Menschen leiten und lenken, und schon bei der Geburt den Grund zu seinem Schicksale legen; daher sie auch zugleich Göttinnen der Geburt sind [2]). — 3) Zaubernornen, eine Art von Wahrsagerinnen, Druden, Hexen; aber keineswegs mythologische Personen. — Früher schon, ehe diese Eintheilung geordnet und gemacht war, hatte man sie eingetheilt 1) in die vornehmsten Nornen überhaupt, 2) in Geschlechtsnornen und 3) in Kriegsnornen [3]), unter welchen man die Walkyren verstand.

Norr vereinigte sich (siehe Fornjoter und Thorri) mit Hrolf. Beide stammten von einem Thor ab, was wohl auch die Verbindung erleichterte. Aber Hrolfs Vater ist der eigentlich norwegische Thor, der auf dem Landesgebirg Dofrafiall wohnte. Norr's Vater ist der finnische Thor, beide aber gehören zum Riesengeschlecht. Die Verwandtschaft, Trennung und Wiedervereinigung beider ist in der Sage der Goe und durch den Namen der Ländervereinigung, Alfheim ausgedrückt. Ohne Zweifel wird dadurch die Wohnung der Luft- oder Licht-Elfen verstanden; denn die Luft ist ja die Wohnung des karischen Geschlechts, wie des Asa-Thors Dofrafiall. Also eine höhere Religion, gerettet durch zwei Priestergeschlechter, im Gegensatz zu den Joten, die in der Edda als die materiellen Kräfte der Erde erscheinen [4]).

Norve, ein Jette, Vater der Nacht, die Mutter des Tages wurde [5]).

2) Bartholin. Antiquitat. p. 613.

3) Erzählungen zur Kenntniss des nordischen Heydenthums. Aus dem Dänischen. (Hamb. u. Kiel 1778.) S. 196.

4) Mone I. 277.

5) Nyerup S. 66.

Digitized by Google

Nossa, Nnos, Göttin der Vortrefflichkeit. Eine Tochter Odurs und der Freia. Die kostbarsten Kleinodien wurden nach ihr Nossen genannt [6]); siehe Hnos.

Numeias heissen die Hausgötter der Polen; man kennt folgende: Sala, Slotraz, Tikli, Birzuli, Siricz, Dwargonth, Klamals und Atlaibos; aber man kennt sie nur dem Namen nach, weil ihre Verrichtungen verschwiegen wurden. Ueber allen Hausrath wachte der Gott Ublanicza, Tratites Kirbixtu löschte die Lichter aus, Polengabia schirmte das Feuer auf dem Herde, Aspelenie sass in den Winkeln, Budintain weckte die Menschen aus dem Schlafe. Die Göttin Dugnai bewahrte den Taig, der Matergabia wurde von der Hausfrau der erste Laib, der gebacken war, geopfert. Dieses erste Brot, Taswirzis genannt, durfte nur der Hausvater und seine Frau geniessen. So wurde auch der erste Trunk von frisch gezapftem Bier und Meth, genannt Nuloidimos, vom Hausherrn als Opfer für den Rauguzenapat genossen. — Auch werden Göttinnen Luibegeld erwähnt, welche nach der Sage allen Dinkel oder Spelzsamen in einer Eichelschaale nach Polen sollen gebracht haben. Seegen, Gedeihen und Fülle gaben Daten und Tawals. Versöhner und Ruhestifter war Ligicz und Friedensgott Dersintos. Brautführer opferten dem Pizi und Mädchen riefen den Gondu an. Bentis beschützte Reisegesellschaften. Pirgiostitis hörte das Gemurmel und Raunen und wurde durch Geschrei beleidigt. Ehe man pflügte, wurde zu Lanakpatim gefleht. Apidomin stand den Hausthieren vor. Ratainiozka besorgte die Pferde, Kremara die Schweine, Krukis war der Gott der Schmiede und der Thierärzte, die abgesäugten Ferkel waren in der Pflege des *Priparscis*, die Lämmer in der Obhut des Kurweiczin Eraiczin, deren Junge Gardunithis besorgte. Walgina führte die Pflege über die andern Hausthiere. Die Bienen beschützte Balilos; der eigentliche Hausgott aller Jungen im Hause war Pessairas. Der Gott der Haselnüsse hiess Lasdona; auch hatten sie einen Kirschengott, Kirnis, dem sie Sühnopfer von Hälmen und Wachslichtern auf die Kirschenbäume eines gewissen Schlosses hängten [7]).

6) Gräter Bragur I. 76. Scheller S. 75.
7) Mone I. 154.

Digitized by Google

Nyrcke, bei den Finnen eine Untergöttin, Vorsherin der Eichhörnchen-Jagd, welche des Pelzhandwegen von Bedeutung war [8]).

Occopirn soll bei den Wenden der höchste Gdes Himmels geheissen haben [9]).

Oder; siehe Odur.

Odin, Othin; wie beide Edden sagen, war Odie oberste Gottheit und das Haupt der Asen. („gewiss, wie er einäugig in die Welt hineinblickt, indeihm aus Mimers Weisheitsquelle das andere Auge engegenschaute, so gewiss ist es auch, dass diese Idee nidie Eine Seite des odinischen Wesens ausmacht. Dageistige und natürliche Prinzip in ihm bleibt ungetrennt — Er ist der allgemein einende Geist, nicht des Universums, sondern des Erdenlebens, die erkennende und schaffende Vernunft. Es kömmt ihm alles zu, was dem Menschen ist; Sieg, Reichthum, Beredsamkeit, Weisheit Kunst, Tapferkeit, Glück auf Reisen, Ordnung und rechtliches Leben daheim) [10])." — Er ist Vater der Asen und oberster Herrscher des Himmels und der Erde. Zu ihm flehten die Krieger um Sieg und selbst war er es, der die Völker aufrief und die Geschlechter zu heiliger Rache. Wer darin umkam, war Odins Eigenthum. — Durch die Menschen wanderte er, die Völker aufzuregen zu kraftvoller That oder ihnen Weisheit zu spenden und Seherkunst. Nicht minder erschien er auch in der Natur, hier als Fisch, dort als Vogel, aber stets einend und schaffend die mannichfaltigen Gebilde des Lebens. Und eben das, dass er das ganze Erdleben umfasste, wirkend, hier und dort Kraft ausströmend, das alles giebt ihm die Würde eines Vaters der Asen, und macht ihn zum höchsten der Götter. — Er war, ein Sohn Böers (der ein Sohn Bure's war) und der Jetten-Tochter Besla. Als die Welt entstand, war Bure aus einem Steine entsprungen, den die Kuh Audumbla zur Menschengestalt leckte. — Odin hatte zwei Brüder, Vile (Wile) und Ve (We). Mit diesen ging er in den Streit gegen den Jetten Ymer. Dieser fiel und es entfloss ihm so viel Blut, dass darin sein ganzes Geschlecht ertrank, nur Einen ausgenommen, der Bergelmer hiess. Dieser rettete sich mit

8) Mone I. 57.
9) Scheller S. 151.
10) Stuhr S. 36.

Digitized by Google

Weibe auf einem Boote und wurde in der Folge
mmvater der Hrimthussen oder Jetten. — Börs
ber formirten und schufen aus Ymers Leichnam
elt, aus seinen Knochen die Berge, aus seinen
die Steine, aus seinem Hirnschädel das Gewölbe
mmels, aus seinem Gehirne die Wolken und aus
Augenbraunen bildeten sie Midgaard zur Be-
ng für Menschen. — Mit seinen beiden Brüdern,
— wie eine andere Sage will — mit zwei andern
Loder (Loke) und Häner erschuf Odin das
Menschenpaar Ask (Eschenbaum) und Embla
— In Asgard hat Odin drei Burgen, die er be-
n kann. Zu Gladsheim hat er den Vorsitz in
ersammlung der Diar, in Valaskialf thront
Hlidskialf, von wo aus er die ganze Welt
haut und in Valhal (Walhalla) versammelt: er
Schlachten gefallenen Helden rund um sich.
heissen dann Einheriar. Ihre Nahrung besteht
peck, wozu sie Bier und Meth trinken. Odin
aber geniesst nichts als Wein; die Speisen jedoch,
e auf seine Tafel kommen, giebt er seinen bei den
ls Hunde begleitenden Wölfen Gere und Freke.
seinen Schultern sitzen die beiden Raben Hugin
Munin. Diese lässt er täglich die Welt umflie-
nd gegen die Mittagszeit zurückkehren, wo sie ihm
len, was sich ereignet. Wegen dieser Raben heisst
avnegud (Rabengott), so wie er Valfader
nt wird, weil Alle ihm angehören, die auf dem
lplatze (Schlachtfelde) fallen. Er war nicht nur
gebietende Gott im Kriege, sondern auch der Ge-
ber Dichtkunst und Wohlredenheit. — Es gab einen
n unter den Wanen, der war so klug und weise,
ihn keiner übertraf. Ihn tödeten zwei Zwerge, die
Blut auffingen, Honig unter dasselbe mischten und
n den herrlichen Meth bereiteten, von welchem ein
k jeden zum Dichter und Weisen machte. Das
änk selbst überliessen die Zwerge dem Jetten Sut-
g, der es in dem Berge Hnitberg verwahrte und
i seine Hochter Gunlöde zur Wächterin setzte.
n aber schlüpfte in Gestalt eines Wurms in den
hinein, verweilte bei der freundlichen Jungfrau
Nächte lang und wusste sich durch seine Schmei-
eien die Erlaubniss zu einem Zuge von dem Methe
erwerben. Mit diesem Zuge leerte er die Methwanne,
wandelte sich in einen Adler und flog davon. Sut-

Digitized by Google

tung dieses erfahrend, hüllte sich in eine Adlers-F derhaut und flog ihm nach. Die Asen aber, als s Odin (sie wussten schon woher) kommen sahen, stel ten ihre leeren Geschirre aus, in welche, in Asgar Odin seinen Wundertrank von sich gab. Weil Su tung aber ihm so nahe war, verlor er in der Ang einiges davon, das in den Koth lief. Das konnte jede mann nach Belieben zu sich nehmen; dies war das G fundene der schlechten Dichter. Den feinen Meth aber der so gut von ihm gegangen und so wohl geborgen war, ertheilte Odin den Asen und allen guten Dich tern [11]). — Wenn einst die Welt vergeht (im Ragna rokr, wie es in der Mythensprache heisst), zieht Odi an der Spitze aller Asen und der Einheriaren Walhalla's in den Kampf gegen die Jetten, diese ewigen Feinde der Asen. Es kömmt zur Schlacht, an welcher die ganze Natur Theil nimmt, und endet mit dem Untergange Odins und beinahe des ganzen Asengeschlechts. — In der Chronik der norwegischen Könige liefert Snorro (er starb 1241) so viele Nachrichten von Odin, bei denen die Schilderungen [12]) beider Edden zum Grunde liegen oder auch hie und da erweitert werden. — Er sagt: In dem Theile des Landes Asia, welcher dem Tanais-Flusse ostwärts liegt, gab es in alten Zeiten eine Hauptstadt, genannt Asgaard. Dort schaltete ein Herrscher, genannt Odin. Der opferte den Götzen Menschen und Vieh; er hatte zwölf Priester angestellt, welche Diar oder Herren hiessen und den Opferungen vorstanden. — Dieser Odin war ein mächtiger Held, führte Krieg weit und breit in der Welt und bezwang viele Länder und Reiche. — Er hatte zwei Brüder, Vile und Ve, welche regierten, wenn er zu Felde zog [13]). Als er einst gar zu lange ausblieb und die Brüder glaubten, er werde nie zurückkehren, theilten sie das Reich unter sich und nahmen seine Gattin Frigga zu sich. Odin aber kam heim und erhielt Gemalin und Land wieder. — Auch führte er Krieg gegen die Vanen [14]) (Wanen), in welchem er nicht entscheidend obsiegen konnte; sie schlossen also beide Frieden und gaben sich gegenseitig Geiseln. Die Va-

11) Gräter Bragur I. 61. 197. II. 84. 165. IV. 1. 5. 15. 18. Mone I. 317.

12) Chr. Niemeyer Sagen, betreffend Othin u. s. w. Nach den Ueberlieferungen Saxo des Grammatikers; in der Zeitschrift: Die Vorzeit. IV. Th. S. 203-245.

13) Arnkiel I. 62-65.

14) Völker, wohnhaft am Flusse Tanais. Snorro Heimskringla I. 6.

Digitized by Google

Niord mit seinem Sohne Frei, seiner Toch-
ja und den klugen Kwaser. Odin ertheilte
nd Frei den Asen-Titel, und auch Freja wurde
ünie ernannt. — Nun drangen die Adler der
hen Römer in's Land. Odin verliess sein Reich.
rüder Vile und Ve behielten die Regierung des-
und Asgaard. Er selbst zog durch Russland
's Cimbrische Sachsenland [15]). Wohin er kam,
er seine Söhne zu Herrschern über die durchzo-
Länder ein; so z. B. seinen Sohn Skiold (Skioll
chiol) zum König in Dänemark, seine Residenz
nd in Leire [16]). — In Schweden ankommend,
ete der dortige König Gylfe (Gülfe), dass die an-
enden Asen ihm zu mächtig werden dürften, und
ein Bündniss mit denselben. Odin schlug sei-
Wohnsitz am Loger- (Mälarsee) auf, erbauete einen
ntempel und opferte nach der Asen Weise. Weit
bezwang er das Land und wies seinem Gefolge
ner Nähe Wohnungen an. Dem Niord gab er
n, dem Frei Upsal, dem Thor [17]) Thrudwanger,
Heimdal Sitz auf dem Himinberge, und Baldern
reidablik. So erhielten sie alle vortreffliche Wohn-
— Odin hatte ein schönes, einnehmendes Aus-
, war angenehm im Umgange, furchtbar aber in
eldschlacht. Dabei war er sehr beredt und ein-
end. Sein Sprechen war ganz poetisch. Deshalb
e man ihn und seine Priester Gesangkünstler. Mit
begann diese Kunst in Norden. — Sehr unter-
et war Odin in den Zauberkünsten damaliger
[18]). Er konnte, erzählt man, die Augen seiner
le verblenden, Waffen abstumpfen, Feuer, Sturm
Flammen dämpfen und seine Gestalt verwandeln.
onnte sich wie tod und schlafend dahinstrecken;
sen war er Vogel; Thier, Fisch oder Wurm,

Dort hatte und genoss er seine
ung als Wodan. Nerre-
. 955. Wodanstag, Donners-
rukiel I. 66.

Leire oder Lethre, in See-
lie Residenz der Könige. Ar-
I. 151 u. 207.

Der Gothen oberster Gott.
kiel I. 59. Nerreter S.

Es gab viele Arten der soge-
en Zauberei in der dama-
ligen Nordischen Welt: 1) die ver-
meinte Auferweckung der Todten,
2) die Verwandlung der Menschen
in mancherlei Gestalten. 3) Wind-
und Wetter-Erregung; 4) Ohne
Schiffe, Fahrt auf dem Meere; 5) Das
Redenmachen (Sprechen) der Bilder,
Statuen unvernünftiger Thiere; 6)
eine Armee in's Feld zu stellen,
7) Waffen und Kleider zu bezaubern,
festzumachen. Diese Zaubereien alle
hiessen Runar. Arnkiel I. 240.

Digitized by Google

dur chirrte die fremden Oerter und Länder und sah hör te, was dort geschah. Das erzählten ihm auch sch on gesagt) zwei abgerichtete Raben. — Runen (B n a r genannt [19])), und Lieder, die Galdrer hie hal fen ihn seine Thaten verrichten; deshalb nan ma n auch die Asen Galderkünstler. Die höch Kun st seiner Zauberei hiess Sejd. Darum hiess auc h Sejdmadr (Hochkünstler der Zauberei). abe r alle dergleichen Kunststücke (und Taschenspie rei en) für unwürdig gehalten wurden, von Männern an geü bt zu werden, überliessen dieselben sie den Asyni (A sünien). — Odin konnte verborgene, in der Er lie gende Schätze entdecken; durch Zauberformeln A hö hen, Tiefen und Berge öffnen und verschliessen, d innern Bewohner festhalten, und ihnen nehmen, was ihn gef iel. Er war der Lehrmeister der Zaubereien mi Sej d und Galdrer, der Asen und Asünien, welche sie nac h und nach verbreiteten und auch unter die Men sch en brachten [20]). — Man opferte dem Odin un den zwölf Asen, nannte sie Götter und verehrte sie ihr e Namen gab man Kindern, welche geboren wurde und nannte sie z. B. Audun nach Odin, Thord nac Th or u. s. w. [21]). — Odin, Schöpfer überhaupt; nac dem Gegensatz seiner Söhne Thor und Balder the len sich die Asen in zwei Reihen, jener ist die Thatkra des Lebens, dieser das Gemüth der innern Sinne, a die sen schliessen sich an Heimdal, Braga, Tyr, Forset an jenen Hödur, Vali, Uller, Niord [22]). — Odin führt wo er seine Wohnplätze aufschlug, eben solche Gesetz ein i, wie in Schytia herrschten. Er liess die Todten ver br ennen und lehrte, was sie von Gut, Schätzen u. s. w. be i sich hätten, folge ihnen nach Walhalla. Berühmten Männern solle man grosse Hügel, als Denkmäler und Bautasteine (Denksteine) errichten und aufrichten. — Skade, die sich mit Niord vermält hatte, verliess ihn und verband sich mit Odin, der ihr besser gefiel. Sie ge- b ar ihm viele Söhne, u. a. Einen, der Semning hies und auf den Evind (Ewinn) Skaldespiller (Ge dichtsänger) ein Lied dichtete [23]), weil Hakon Lade Jarl, der mächtige, die Stammtafel seiner Vorfahren vo

19) Arnkiel I. 242. Noel II. 303.

20) Suhm Ueber Odin. S. 253-265.

21) Jo. Erici Tentamen de Nominibus propriis veterum Islandorum. Hafn. 1753.

22) Stuhr S. 92.

23) Bragur II. 54.

Digitized by Google

ng ableitete.[24]). — Odin starb in Schweden natür-
Todes. Seinem Verscheiden nahe, liess er sich
n Lanzenspitzen zeichnen, d. h. er liess sich in sein
neun Löcher mit neun Spitzen schneiden. Alle
mpfe gefallenen Männer eignete er sich zu und
ach ihnen, wohin er ziehe, in Gadheim Woh-
n und wo er sie, kämen sie, als Freund empfangen
. Die Schweden glaubten nun, dass er nach dem
Asgaard hineile, um dort ewig zu leben[25]). —
rzählt[26]): Während in Dänemark König Hading
e, wurde Einer, der Odin hiess, von ganz Eu-
ls ein Gott angebetet. Meistens hielt er sich in Up-
af[27]). Die Könige Nordens, welche seinem Göz-
nste besonders ergeben waren, liessen sein Bildniss
noch lebte) aus Gold giessen, behingen die Arme
esteckten die Finger mit Armbändern und Ringen
chickten es nach Byzant (Asgaard). Odin empfing
Freuden. Aber seiner Gemalin Frigga strahlte
glänzte das Gold so herrlich in die Augen, dass ihre
rde nach demselben ihre Züchtigkeit überwand. Um
schmuck zu erhalten, überliess sie sich den Umar-
en einer Person, die nichts weniger als ihres Stan-
ar. — Zum Unglück erfuhr Odin, was geschehen
nahm es sich so sehr zu Herzen, dass er freiwillig
lüchtig wurde, um sich des Aergers der Schande zu
ehn. Wie er nun gleichsam verschwunden war, er-
n ein Mitodin, gab sich für einen Gott aus und
lirte durch seine Gaukeleien die rohen Völker, ihn
beten. — Nach dem Tode der ihm ungetreuen
gga kehrte Odin zurück, erhielt wieder sein vo-
göttliches Ansehen und vertrieb den Mitodin. —
ssen war Odins Sohn Balder durch Hother er-
worden[28]), und Odin (den man doch für den Er-
unter allen Göttern hielt) wendete sich an die Wahr-
, sie zu befragen: Wie der Tod seines Sohnes ge-
t werden könne? Ein Wahrsager vom Finnenstamme
ihm die Antwort, dass er mit Rinda, der Tochter
Russen-Königs, einen Sohn zeugen werde, der be-

) Saxo Hist. Dan. I. 16.

) Stephan. Not. sup. Saxon.
. p. 79.

) Ueber Hading oder Had-
g, der über's Meer geritten war
die Hölle durchwandert hatte,
akiel I. 250.

27) Die Opfer zu Upsala, die Wahlsteine daselbst, die dortigen Orakel u. s. w. Arnkiel I. 152. 185. 208. 232.

28) Ausser dem schon Erzählten von ihm s. auch Arnkiel I. 54. 72. Von Hother, König in Dänemark, Ebendas. I. 57. 65.

Digitized by Google

stimmt sei, seines Bruders Tod zu rächen. — N
gab er sich an den Hof des Russen-Königs und
Alles an, was ihm zu Gebote stand, die holde
zu bewegen, ihm ihre Hand zu reichen; aber v
da sie ihn stets verhöhnend abwiess. Selbst se
berrunen, die er ihr in den Schoos warf, ihre G
zu erwecken, waren von keiner gehofften Wirku
endlich, theils durch List, theils durch Gewalt,
er doch noch seinen Entzweck, so dass die K
Mutter wurde und einen Sohn gebar, der Bö
wurde. — Aber die Götter, welchen sein Betr
Benehmen gar nicht mehr gefallen wollte, e
Odin aller seiner Würden und erklärten ihn
um sich, ihre Ehre und die Religion zu rett
seiner, ernannten sie einen gewissen Oller
zum Könige, sondern auch zum Gott, ja sie g
sogar Odins Namen. In dieser Würde blieb er z
lang. Endlich glaubten die Götter, Odin sey g
straft, auch wusste er durch Geschenke und Sc
leien mehrere zu gewinnen, und er erhielt seine
lige Ehre wieder, so dass es auf Erden keinen
wo man ihn und seine Göttheit nicht verehrte.—
aber, der aus Byzanz vertrieben wurde, floh nach
den, wo er umkam [29]). — Als Odin einst k
aus Mimers Weisheitsborn, am Fusse des *Baum*
drasil hervorquellend, zu trinken, musste er,
Wunsch erfüllt wurde, sein Auge verpfänden [30]
da Mimer das Pfand gezwungen behalten muss
Odin ohne das eine Auge. Anfangs war Haral
detan der Liebling Odins. Sein Orakelspruch
sala hatte dessen Geburt vorher verkündiget un
theilte ihm den Waffenschutz, dass er nicht durc
fen verwundet werden konnte, wogegen Harald
dass er ihm die Seelen aller, die er im Kriege verw
senden wolle. Odin stand ihm in seinen Feldsch
bei, wurde ihm aber endlich doch abhold und e
ihn, unter der Gestalt eines Wagenlenkers, mit

29) Oller oder Uller nennt man auch den Mitodin. Nyerup

30) Voluspa. Fab. 14.

Et nunc ille ubi sit, qui vulgo dicitur Odin,
Armipotens, uno semper contentus ocello?
Si potero horrendum Friggae spectare maritum,
Quantumcunque albo clypeo sit tectus, et altum
Flectat equum, Lethra nequaquam sospes abibit.

Digitized by Google

x) in der Brôwalla-Schlacht. — In den beiden
tritt Odin unter mancherlei Namen auf [32]), da
dene ihn verehrende Völker ihm auch verschiedene
ertheilten; so gaben ihm verschiedene erlebte Be-
iten deren mehrere; auch sorgten die Skalden
dass er mehrere Beinamen erhielt. Von diesen
n die bedeutendsten und wichtigsten etwa folgende
1) Alfader, Aller Vater. — 2) Draugadrot,
er Entseelten. — 3) Har, Jafnhar, und Thridi,
nabene, dem Erhabenen Gleiche und Dritte. Diese
ung giebt ihm die Grimnismal; sie bezeichnen
h die drei Personen, welche in der prosaischen
las Göttergespräch mit Gylfe halten [33]). — 4) Hel-
e, der die Augen im Tode erblinden liess, oder:
ber Leben und Tod. — 5) Heriafadur, Gott
riegsheere. — 6) Hrafnagud, der Rabengott;
auf die beiden Raben, Hugin und Munin, seine
und Verkündiger. — 7) Suid, oder Fiolsvidr,
eise. — 8) Valfader (Wallfader), Vater aller
mpfe Gefallenen. — 9) Valgautr, der, welcher
lt, welche im Streite fallen sollen. — Odins Ge-
ien, oder die Weiber, mit welchen er theils als
h, theils als Naturgott, und theils als allegorische
Kinder erzeugte, waren — a) Die Erde, Thors
. (Eine physische Mythe. Unter Odin verstand
allegorisch, die Sonne; aus den Dünsten der Erde
nd durch die Sonnenwärme der Donner. So wurde
ein Sohn Odins und der Erde). — b) Frigge,
r des Balder, Brage, Hermode und Tyr. —
ade, Mutter des Semming. — d) Grydur, Mut-
es Vidar. — e) Rinda, Mutter des Vale, der auch
nennt wird [34]). — Ein Gedicht zu Odins Ver-
chung, gedichtet von dem Skalden Hervarer,
roch vorhanden, auch sogar in's Französische

Dieser Norwegische König
ld Haarfagr (Schönhaar)
ie Götter für seine Schöpfer.
iel I. 88. Snorro P. 3.
Norweg. N. 1. p. 41.
Suhm Ueber Odin. S. 13.
und seinen Untersuchungen
Geschichte Odins ganz nach-
. Nyerup S. 66-87.
Eine grosse Menge odinischer
ungen findet man in der Grim-
in Saemunds Edda u. Resenii
Edda. Cc. 1. 2. Vergl. Suhm Ue-
ber Odin. S. 13-24.

34) Ausser diesen hier angeführten
Söhnen Odins werden ihm auch fol-
gende gegeben: in der Edda Heim-
dal, in Heimskringla Skjold u.
bei andern Verfassern noch mehrere
Söhne. Viele aber sind auch gewiss
ihrer Tapferkeit oder anderer guten
Eigenschaften wegen so genannt wor-
den. Suhm Ueber Odin. S. 129-
132.

Digitized by Google

übersetzt [35]). — Man hat eine grosse Menge Meinungen über Odin, wir wollen die hören, welche Schöning anführt [36]). — Er weiss, dass Odin 105 Jahre vor Chr. Geb. geboren und 40 Jahre vor Chr. Geb. ins Nordland kam. — Suhm aber stellt vier Odine auf, nach folgender Ordnung. Erster Odin war Börs Sohn; kam vom alten Asgaard, am Ausflusse des Don; ist derselbe, der in der Edda Tut heisst, sein Vater Biaf, genannt Biar; bei den Deutschen Wodan und Teut. Zweiter Odin. Hermode's Sohn, kam auch aus dem alten Lande mit Asen und Wanen und floh vor Darius. Dieser brachte von den Phöniziern Buchstaben mit, behandelte sie als ein Geheimniss, bauete Tempel, führte die Lehre von Walhall ein. Ihn verdrängte Uller, der Mitothin hiess, Mitherrscher. Dritter Odin. Friedlefs Sohn, 50 Jahre vor Chr. Geb., floh vor den Römern und vor Mithridat, wohnte zu Sigtuna und hatte einen Tempel zu Upsala. Er gab seinem Sohne Seming Norwegen, dem Gaut Gothland, dem Skiold Dänemark und dem Heimdal Schonen. Der vierte Odin ist der Sächsische, der im 3ten und 4ten Jahrhunderte gelebt hat und in dessen Geschichte gehört, was Saxo von Hother und Balder erzählt. — „Ich kann aber (sagt ein denkender Sammler) [37]) keine vier Odine annehmen, sehe auch nicht ein, wohin dieses Annehmen führen soll, da mit dem einen Odin schon so viel gewiss ist, dass sich die Nordländer des Ursprungs der odinischen Religion erinnerten und nur sehr unvollständige Nachrichten von dem frühern Glauben erhalten haben. — Die gemeinsame Religion Nordens wurde mit dem Begriff Odin (oder Othin) bezeichnet, die sich in drei besondere Glaubenslehren zertheilte, welche nach den Hauptsöhnen Odins genennt wurden. Es hiess die Odinische Zeit, das Brandalter (Brunau-Oelld), weil die Todten verbrannt wurden; als sich aber Freyr in Schweden und Dan in Dänemark begraben liessen, fing das Grabesalter (Haugsoelld) an und die Grabsteine (Bautasteina) der alten Zeit hörten auf. — Odin war das grosse Vorbild der Könige, weil er in seinem irrdischen Leben Heiland des Volkes gewesen war, nach seinem irrdischen

35) L' Avocation d' Odin; Ode trad. de l'ancien danois du Skalde Hervarer. — Millin Magasin Encyclop. 1797. p. 110.

36) Mone I. 231. 37) Mone I. 234.

aber ist er heimgekehrt zu den grossen Göttern. lte auch jeder König Heiland seyn, denn auch er, er als ächter Nachkomme Odins gelebt, ging zu n in Walhalla ein [38])." — Unter den alten Sachuch selbst in einigen Gegenden Nordens, wurde Odin unter der Benennung Wodan, Woden, rt; davon siehe Wodan.

lins Vermälungen, Liebschaften, Erzeugungen u. s. w.

(Nach der Edda und den Erzählungen Nordens.)

Neun Riesenstämme sind es, die Odin mit seinen älungen und Liebschaften verbindet. — Im Hinnde steht einsam und verlassen der Stamm der chen Wesen, der sich nur mit einem Zweige zu Gott des Feuers herüberbeugt. — In der Mitte der Zwillingsbaum der beiden Anherrn des Götnigs Odin, und zu beiden Seiten drei der mit Odins alinnen und Geliebten verbundenen Stämme der n Götter. — Einer von Odins Anherrn, Bure nt, ein wahrer Felsensohn, kein Abkömmling des r Ur- und Weltriesens Ymer, des Vaters aller mthursen, d. i. der riesenhaften Eisberge, sonentfallen den bereiften, salzigen Steinen, welche rstgeborne Kuh Audumbla, aus deren Eitern Milchströme flossen, um den Urstoff der Erde und Himmels zu nähren, drei Tage beleckt hatte. Dieser ge und erstgeborne Sohn des Felsens war Bure [39]). Bure entsprang Bor, und dieser erzeugte — denn lthätig hatte die Natur aus Bergthor, ebenfalls n Urriesen und wahrscheinlichen Sinnbild eines urnglichen Riesengebirges, zu gleicher Zeit die erste ntochter entspringen lassen — mit Beilsta oder tla drei Söhne: Odin, den Vater der Götter und schen, und seine beiden Brüder Wile und We; Kummer und das Schmerzliche, Brüder alles menschn Glücks und unsers Lebens. — Beide aber verals Idee die mythische Geschichte sogleich und richhr Augenmerk blos auf Odin. — Eine würdigere

) Mone I. 232.
) Scheller Mythologie der Nordischen und anderer deutschen r. S. 116. ff. Gräters Bragur 1. B. 8. 197.

Digitized by Google

Gemalin konnte ihm die Fantasie nicht schaffen a
tha selbst (Nordisch Jörd), die Mutter Erde oder
den Erdkreis. Mit ihr erhebt sich der Stamm
wis; er zeugt mit ihr Wale, die Nahrungsk
hervorgeht aus Hertha's Schoose, und Thor, d
ner. Die natürlichen Söhne des Donners un
elektrischen Feuers sind Muth und Kraft, M
Magni. Da liegt allein das Physikalische zum
Erst mit Thors Gemalin Sifia oder Sif reiht
Mythische an dieses Mystische an. Sifs beide zug
Kinder sind Uller der Schöne und Thrud
Thrudr, bei der uns die Fabeln verlassen.
andere Vermälung, geheimnissvoll, wie der d
sprungene Sohn, ist die mit Gridur, vielle
Sinnbilde des Friedens im Herzen (daher
keinem Riesen, aus keinem Boden entsprungen
frei in den Regionen der Götter geboren),
dieser zeugt er den Gott des Schweigens Wi
durch seine eigene Kraft beinahe so stark und
ist wie Thor, das Sinnbild des Donners. — E
Vermälung ist noch weit wunderbarer. Mit
nen Jungfrauen am Rande der Erde (vielleicht
Töchtern der Morgenröthe), aus den neun
und Welten gekommen, und Gialp, Greip
Angeyia, Ulfrun, Aurgiafa, Sindur, A
Jarnfaxa genannt, erzeugt er Heimdal,
ter der Natur, den Wächter der Götter. Di
ser neun Jungfrauen werden in einem alten Lie
ter des Riesen Geirrödur, des Lanzenröthers,
— Dies aus der Urgeschichte des Himmels.
vierte Vermälung Odins, die fruchtbarste, be
und glänzendste von allen, ist die mit der Göttin
Frigga (oder Frügga), der Göttin der Frü
boren aus dem Abgrunde des Lebens, eine To
Riesen Fiörgyns. Mit ihr zeugte ihr Gemal
Söhne, Balder, Braga, Hermode und
Balder der Unschuldige, dem zu Ehren die
der Blumen den Namen Baldrian bekommen hat
noch führt, vermälte sich mit Nanna, der Toch
Riesen Gamar, sonst auch Nefur genannt un
mit ihr den Gott der Versöhnung Forsete. —
aber ist der Anherr und Schöpfer der Kunst,
die Saiten belebt. Er vermälte sich mit Idun
Göttin der Unsterblichkeit, die ohne Stamm u
kömmling allein und ewig unter den Himmlischen

Digitized by Google

amm der Riesenjungfrau Gunnlöda ist dieser: te Riese Gilling erhebt sich in zwei mächtigen en, Suttung und Bauge. Jener ist der benei- erthe Besitzer des Dichtermeths, welchen er zur hung keinem anvertraute, als seiner keuschen und n Tochter. Kein Erdensohn hat ihn gekostet — en Bitten des Gottes Odin konnte ihre zärtliche nicht widerstehen. — Nun aber kommen wir zu ieblichsten unter allen Stämmen! — Freia, er- l durch ihre Trauer um den verlornen Gatten in Göttern hohes Mitleid, in des Götterkönigs Her- ber Liebe bei den Empfindungen des Mitleids, egt sich zutrauungsvoll, als die Geliebte aller Göt- d Göttinnen, an den Busen des Gotervaters und zärtlichen Freundin und Schwester, der Götter- n Frigga an. — Ihre Abkunft ist da von einem testen Jöttunnen der Welt; Oelwalle hiess er, Goldreiche. Dieser zeugte drei mächtige Söhne, rlauchten Bergriesen Thiasse, dessen beide Au- etzt noch als zwei blitzende Sterne an dem süd- chen Himmel glänzen, und seine beiden Brüder nd Gangur. Dieser Bergriese erzeugte die Göt- er Jagd, Skade genannt, aus deren Vermälung Niord, dem mächtigen Gotte der See, des Win- und der Schiffahrt, Freia die lieblichste Tochter Natur, Göttin der ehelichen Treue, und Frei, der der Natur, der Beschützer der Verlobten, ent- igen. Freia, die Liebe selbst, vermält sich mit r, und zeugt mit ihm, was nur die Liebe in Kunst Wandel erzeugen kann, zwei herrliche Töchter, sa, die Vortrefflichkeit, und Gersemi, der Reich- (der Ideen und des Lebens). — Frei jedoch, rds grosser Sohn, wagt sich bis auf den höchsten nden Thron des Himmels, eilt aber, denselben ver- nd, bald wieder hinab — da er die reizende Toch- les grossen Oceans, des Riesen Gymer sieht; und dieser greift die Familie der Asen wieder in den am der alten Natur- und Elementargötter ein. Denn Riese Gymer war kein anderer als Aeger, das ltmeer selbst, der Sohn des Urstoffs oder der Ur- e, Fornjordur genannt, mit welchem sich ihnen noch ein neunter, und zwar ein physikalischer Göt- tamm vor Augen stellt. — Fornjordur nämlich, Urerde, erzeugt Aeger, das Weltmeer, Kare, die ft, und Loge, das Feuer. Aeger als ein Riese ge-

dacht, und als solcher auch Gymer, der U
liche, der Ungeheuere genannt, zeugt mit au
Riesin Aurbode die Tochter Gerda (Gerd
ein Theil der Natur, als Elementargott aber ei
licher Aeger, vermält er sich mit Rana (den
und erzeugt mit ihr die alles verschlingender
und Wogen, Himingläffa, Dufa, Blödug
Heffring, Udur, Raun, Bylgya, Dröh
Kolga, deren Namen alle den verschieden
ihrer Heftigkeit ausdrücken. — Vereint aber
sich schwesterlich die Hand und reichen als
mädchen den Verunglückenden hülfreich die
aber legen die Nichtmehrrettbaren in ihrer Mutt
sanften Schoos. — Kara hat nichts für die F
Er erzeugt Froste (den Frost), dieser Sn
Snio Hinagamble, d. i. Schnee der Alten
Snio hat noch vier andere Zweige, Thorre
Faun und Mioll. — Diese Elementargötter f
dem einen Arme die guten, mit dem andern d
Götter bei der Hand. Denn durch den Gott d
sers reihen sich jene, durch den Gott des Fe
diese an. — Eben so wie Aeger, der Wa
einerlei mit Gymer, dem Unermesslichen ist,
auch Loge, der Feuergott, mit Loke, den
Prinzip und dem Vater aller Ungeheuer des H
und der Erde. Nur dass er ebenfalls, gerade w
ger, als Elementargott mit einer Elementargöttin
als mythischer Gott mit einer mythischen Gö
scheint. — Dann der letzte Riesenstamm, die
der Verfolger, der Ungeheuer und des Todes. —
Stammeltern des Bösen, Farbaute und La
zeugen Loke, Bileister und Helblinde. —
der Verläumder der Götter und Menschen, zeu
Sigyne zwei ihm ähnliche Söhne, Nar und
und mit der Zauberin Angerbode, der Angstb
rin, die Ungeheuer der Welt; Fenris, den Wolf
Befehler der Götter, der mit der Riesin Gygu
zwei andere Ungeheuer, die ärger als der Vater
erzeugt, Skoll, der die Sonne, und Managar
der den Mond zu verschlingen droht — dann Jor
gandur, die Weltschlange, und Hela, den To
Mit dem Tode endigt sich die Familie der Götter.

Odur, vermält mit der Göttin Freia. Dure
Vater von zwei reizenden Töchtern Hnos und
se mi. Er verliess Frau und Kinder und zog in

Digitized by Google

:. Darüber betrübte sich Freia, die ihn ausser-
ich liebte und zog weit und breit umher, um ihn
chen [40]), konnte ihn aber nirgends auffinden,
zurück nach Asgaard und weinte [41]) goldene
en.

elvald, der Riese (Jette), Thiasse's Vater. Er
ich und besass viel Gold. Als er tod war und
Söhne die Erbschaft unter sich theilen sollten,
ten sie das Maas zum Golde, dass jeder so viel
, als er jedesmal in seinem Munde halten konnte [42]).

) e r t e r (heilige) der Slaven, Wenden und Preus-
varen Romow, Arkona und Rhetra. In die-
ar finnischer, slavischer und deutscher Glaube ver-
und die Priesterschaft finnischen Ursprungs. Die
sische Religion ist die Vermittlerin von den Finnen
n Slaven, und die wendische von den Slaven zu
Deutschen. Dadurch erscheint in den Glaubenslehren
ieser drei Völkerstämme seit uralter Zeit ein gewisser
mmenhang, bedeutende Uebergänge und Verbindun-
die noch weit wichtiger und folgenreicher sich dar-
n würden, wenn man den Ursprung und die Ver-
ltschaft der Finnen und Slaven mit den Völkern des
lichen Asiens darlegen könnte [43]).

Okolne, der Aufenthaltsort in Gimle, für gute
schen [44]).

Oller, Thors Stiefsohn; siehe Uller.

Onvana, soll als Göttin von den Galliern verehrt
eine Art von Minerva gewesen seyn, was jedoch
t erwiesen werden kann [45]).

Opfer; zwar sagt Cäsar, dass bei den Germanen
Opfer nicht so häufig und feierlich wären, als bei
Galliern [46]); aber es machten dieselben doch einen
züglichen Gegenstand des Gottesdienst der Deutschen
. — Einige dieser Opfer hatten blos die Absicht, die
ltheit, der sie dargebracht wurden, durch dieselben
verehren, andere aber griffen in die Politik ein und
tten den Zweck, die Zukunft zu erforschen oder des

40) Nyerup S. 88.
41) Gräter Bragur I. 70. II. 90.
42) Nyerup S. 132.
43) Mone I. 215.
44) Nyerup S. 23.
45) Darüber eine ausführliche Abhandlung, in J. U. v. Lingen Kleinen deutschen Schriften. 1. Th. S. 3-23.
46) Caesar de Bello Gallico I. 53.

Digitized by Google

Ausgangs einer Sache gewiss zu werden. D
wurden zur Verehrung der Götter, einige
barkeit oder auch wegen abgelegter Gelüb
bracht. (Eigentlich war die Idee der Opfer
man glaubte, die Götter erfreueten sich de
und stärkten sich dadurch, wie man ander
starren Kälte des Winters jettenartige Natur
Es wurden Menschen (grösstentheils im Kriege
Thiere und Sachen geopfert, besonders auch al
Beute [47]). Menschenopfer wurden gewöhnlich
tern nur dargebracht bei grossen, besonders
Feierlichkeiten [48]), Nationalfesten, und bei gew
tesdiensten; z. B. bei dem der Dea Hertha
ten [49]). Gefangene Feinde führten die Opfe
gleich zu den Opferkesseln, und die Priester
die Priesterinnen) schnitten den Opfern die
und weissagten aus dem aufgefangenen Blute,
dem Eingeweide der Opfer, wenn dieselben a
ten worden waren [50]). Mehrere Opfer waren
Art von Todesstrafe. — Bei Volks- und Nation
lichkeiten wurden auch Opfer gebracht. —
folgten die Opferschmäuse, bei welchen feierl
der abgesungen wurden [51]). — Zuweilen wur
Feierlichkeit wegen) die Glieder geopferter M
Thiere u. s. w. an die Bäume in den geheiligten
gehängt; dabei wurden auch feierliche Lie
sungen [52]). — Menschenopfer, besonders
Gefangnen und Feinden, findet man bei den
kern (Tacitus Annal. 61.), bei den Hermundure
XIII. 57.), bei den Semnonen und den sieben su
Völkerschaften, welche die Hertha verehrten
Germ. 39 et 40.), bei den Cimbern (Strabo V
den Scordiscis (Ammian. Marcellin. XXVII. 4.),
Gothen (Jornandes de rebus Gothicis. c. 5.), bei de
nen (Adam. Bremens. Dania. 105.) und bei den
(Tac. Annal. XIV. 29. Plin. XIX. 46.) — Die G
nen, zum Opfer Bestimmten, führten sie an den
kessel, ergriffen sie bei den Haaren, hoben sie
Höhe und schnitten ihnen über dem Kessel die
ab; darauf weissagten sie aus dem strömenden

47) Tacitus Annal. I. 61. XIII. 17. XIV. 29. Plinius H. N. XIX. 46. Lactantius I. 21.
48) Tacitus Germ. c. 39.
49) Rössig S. 189. Stuhr S. 99.
50) Rössig S. 209.
51) Tacitus Annal. XII
52) Plinius H. N. X
Tacitus Annal. I. 56. IV. 14. Rössig S. 209.

Digitized by Google

e Priesterinnen schnitten den Leichnam auf und
gten aus den Eingeweiden. — Einen solchen Op-
el sendeten als Verehrung die Cimbrer dem Au-
Tacit. Annal. XIV. 29 et 30). — Unter den Thie-
urden Pferde, Auerochsen, Schaafe, Hunde und
ine geopfert. — „Bei dem Skandinavier musste
rt werden Eines abzuwenden, um das Andere zu
nen. Ein glückliches Ereigniss durfte nicht kom-
ohne Aufopferung, dass der Mensch sich nicht zu
rhöbe im Uebermuthe der Kraft. — In allen Um-
en des Lebens und bei jedem zu unternehmenden
äft von Wichtigkeit und Bedeutung stellte man
an. Jeder freie Hausvater hatte sein eigenes pri-
Opferhaus, wo er die Opfer für sich und seine Fa-
besorgte, während die Heiligthümer des Fylke
empel des Herrads von dem Fylkerkönige in Ob-
genommen wurden, und zwar im Dänenlande un-
ter des Königs von Lethra. — Dass häufig und
t bei Privat- und Familienopfern Menschen zur
achtbank geführt worden sind, lässt sich nicht läug-
[53]). — Vielleicht hatte jede Familie ihre eigenen
heiligen Opfertage, wozu auch Hochzeitstage, Ge-
stage und Todestage in der Familie gehörten. — Aber
allen diesen Festen waren fast die heiligsten die To-
este. Den Verstorbenen die letzte Ehre zu erwei-
war eine heilige Freundes- und Verwandtschafts-
ht; wo nicht, glaubte man, die Geister der Ver-
benen würden wild umhergetrieben als Spuk-Ge-
ster."

Opferplätze waren in geweihten Hainen, in wel-
n jedes Blatt heilig war und von denen in Norden,
ser dem berühmten Walde bei Lethra, besonders
orslöv, oder Thors Hain [54]), im Aalboger Stifte
dem in grossem Ansehn stand. — In der Mitte eines
hen Hains richtete man eine Reihe von unbehaue-
Kieselsteinen, welche etwa Menschenhöhe hatten,
, und schloss damit einen viereckslänglichen Stein
r einen runden Kreis ein und in der Mitte dessel-
n setzte man auf einen Hügel den Altar, oder vier
habene Steine, welche ein sehr grosser, flacher Stein
deckte, und unter dem ein mit Feldsteinen eingefasster
d mit Kieselsteinen gepflasterter Keller war. Neben

53) Stuhr S. 192. 193.
54) Allgem. Welthistorie XXXII. 332.

Digitized by Google

diesem standen die Tempel, in wel
zenbilder befanden. Diese standen
Fussgestellen und ihnen zur Seite di
diesem Heiligthume stand der Altar,
überzogen war, auf dem ein bestän
halten wurde, und ein sehr heiliger
zum Auffangen des Blutes der Opfer
fässe und Sprengwedel zum Ansprüt
einem mit diesem Blute beschmierten
silbernen Ringe, auf dem die Richte
ten, ruhete. Vor dem Tempelthore l
fer Brunnen, Blotkelda, in welch
der Freia geopferten Menschen ertr
in dem Haine aufhängte u. s. w.

Opora, der Herbstgott, eine
Wenden [55]). Abgebildet als ein nack
krausen Kopfhaaren; die linke Hand
gelegt, haltend einen Apfel; die rech
ausgestreckt, hält einen Zweig von L
an den Kopf hinaufgeht und anschliess
gerade, der linke gebeugt. Ein Vogel
— Wie die Wenden die Sonne und de
Gottheiten verehrten, so haben sie au
als Untergötter betrachtet, weil diese u
des Mondes und der Sonne stehen.

Orfidigk, die Instrumentenspiele
Harfen) während der Schlacht [56]).

Oslad, auch Uslad, eine Gotth
lich, süss; ein Gott der Süssigkeiten
Schmausereien, Gastmahlen u. s. w. [57]
Wladimir I. in Kiew aufstellen und nach

Ost, einer der Zwerge (der vier
östlichen Ecke, die aus Ymers Kopf
formten [59]).

Ostera, Ostra, Ostar, Eos
ders von den alten Sachsen verehrte u
tin [60]). Von ihr finden wir noch in
Platz- und Ortsbenennungen Osterwald
born, Osterbeck, Osterwiese u. s. w.,

55) Masch S. 109.
56) Gräter Bragur II. 53.
57) Popow S. 32.
58) Kayssarow S. 75.
59) Grä
60) S. m
Göttin Oster
ausgegebenen
täten. 2. B

lie Göttin zu Osterroda gehabt haben. Dort uch ein Hain geweiht. Der Platz, auf welchem ein Dorf Göddenhusen (Götzenhausen) ge- hat, wird als Standort des Götzenbildes und Altars angegeben [61]). Der Osterstein im burgischen, von einer Höhe von 18 Fuss, 40 Durchschnitt, hat behauene Löcher, welche , dass dort vielleicht der befestigte Altar und der Göttin gestanden habe. — Bei dem Orte le fand man im Jahre 1781 ein Mauerwerk von im Umkreise, dessen Mitte hohl, vielleicht zum te des Altars eingerichtet war [62]).— Das Haupt- ser Göttin wurde im Monat April gefeiert, wovon e den Namen Ostermonat bekam, welchen er ehielt, als Kaiser Karl der Grosse den Monaten ie Namen gab. Bei dieser Festesfeier wurden die feuer auf den Anhöhen angezündet. Damit suchte aupen und schädliche Insekten zu vertreiben und ieh gegen Seuchen zu sichern. — Hochgefeiert und [63]) wurde ehemals der Name der Göttin Ostera; ten Sachsen verehrten sie (wie alle ihre Götzen) in ir geweihten Hainen und bedienten sich bei den rgebrachten Opfern des ihr geheiligten, dort von Priestern aufbewahrten heiligen Horns [64]). — onifacius das Evangelium den Götzendienern pre- mussten die Götzen weichen, ihre Bilder und Al- vurden zerstört und die Heiligthümer von den flie- en Priestern vergraben. Bei Nachgrabungen werden ı Zufall dergleichen ehrwürdige Ueberreste des Al- ıms zuweilen entdeckt und das ist es, was wir jetzt enselben wissen und aufzeigen können, da uns die (da- gleichsam geheiligte) Zerstörungswuth nicht mehr beseelt. — Unsere heidnischen Vorfahren glaubten Insterblichkeit der Seelen; ein Glaube, der muthig und beherzt machte, dass sie keine Todes- ır scheuten, da sie jenseits auf ein besseres Leben ieten. Wurden ihre Leichname verbrannt, sammel- hre Angehörigen ihre Asche in Urnen, diese wurden

Altes u. Neues aus der Theo- J. 1729. S. 107. u. 111. Neue m. teutsche Bibliothek. 85 B. 8. Mushard de Ostera Saxo- Hasaei Observ. de Saxonum Ostera; in Bibl. Bremens. Fasc. ı. 6.
) Stübner I. 193. Rathlof Gesch. der Grafschaft Hoya u. Diep- holz. 3. B. S. 30.

63) Münchhausen Ueber diese Gottheit, in Bragur. VI. I. 27. II. 38.

64) Bodonis Chronic. p. 291. Schild de Chaucis. L. II. c. 3.

Digitized by Google

beigesetzt und mit Erdhügeln überwo
berresten der Krieger legte man ihre im
ten Waffen bei, damit sie z. B. ihre Str
der Hand hätten [65]), sowohl die bösen G
zu setzen, als auch in jener Welt anstä
bewehrt erscheinen zu können. — Da
(was sie liebten) da und gab (nach ihre
Vermuthungen) gleichsam Gewissheit de
welchen die Seelen unserer hochherzigen
Glauben, mit ihrem Lebensende zueilten
gegengingen.

Patel, ein Gott der Luft bei den
Liefländern, wie man sagt [66]).

Pelvit, bei den preussischen Wen
der Schätze und Reichthümer [67]).

Perdoyto, ein Preussischer Götze,
Aeolus [68]).

Pergrub, bei den Wenden und
Gott der Erdgewächse [69]). Der Gott des
Bei den ihm dargebrachten Opfern wurd

Du vertreibst den Winter
Und bringst den Frühling wieder.
Durch dich grünen Aecker und Gärten,
Durch dich blühen die Wälder u. s. w.

Perkel, oder Peiko, der Höllengo
nen [71]).

Perkun, Perkunus, Perkunos, P
Peron, der Donnergott der alten Slaven [72]
sen [73]), dem ein ewiges Eichenholz-Fe
wurde [74]). Er, der die Donnerkeile schle
Lichtgott guter und böser Art. Zwölf Str
ben ihn, der Vorderkopf ist menschlich

65) Frisch Wörterbuch. 2. Th. S. 35. Arnkiel Vom goldenen Horne. K. 2. Heineccius de Crodone. p. 20.

66) Scheller S. 152.

67) Arnkiel I. 18. Scheller S. 152.

68) Hartknoch S. 161.

69) Scheller S. 152. Arnkiel I. 18. u. 105. Noel nennt ihn Pergubrios II. 388.

70) Krünitz B. 105. S. 176. Me relig. veter. Boruss.

71) Mone I. 56

72) Taschenbuch 1816. S. 145.

73) Hartknoc

74) Falkenste terthümer. 1. B. S.

der Hinterkopf vom Löwen; die Pflugschar vor der Brust; leidende und kämpfende Sonne [75]). — Er war mit in das Pantheon zu Rhetra aufgenommen.

Perkuna Tete, bei den Polen eine Göttin, die Mutter des Blitzes, sie nimmt den müden, staubigen Perkunos in ihrem Bade auf und lässt ihn des andern Tages hell und gewaschen wieder fortgehen. Vielleicht war Audros der Gott der Meere und Wasser ihr Gemal. — Zu der Göttin gehörten die Göttinnen Auska, die Morgen- und Abendröthe, Bezlea, die Dämmerung, und Breksta, die Dunkelheit und Finsterniss. Auch war im Gefolge Warpulis, Brausen des Sturmwindes vor dem Donner, so wie Pagoda, der Geber heiterer Tage [76]).

Perun, und bei einigen slavischen Völkern: Perkun. Er war die erste Gottheit der Slaven; ihm wurden Gefangene geopfert, als dem Vater der Volksgottheiten; er war der Gott, der alle Lufterscheinungen bewirkte, Donner, Blitz, Wolken, Regen u. s. w., daher wurde er auch der Donnergott genannt. Der Grossfürst Wladimir I. liess im Jahre 980 diesem Perun, so wie allen übrigen slavonischen Gottheiten zu Kiew eine Statue errichten und befahl ihm zu opfern. Dies that er auch selbst in seinem Schlosse, am Ufer des Baches Buriczow. — Die Statue des Gottes war aus einem Holze gefertigt, welches keiner Fäulniss unterlag; der Kopf war von Silber, die Ohren und der Knebelbart von Gold, die Füsse von Eisen. In seiner Hand hielt er einen Feuerstein, den man die Form des Blitzes gegeben hatte [77]), geziert mit Rubinen und Karfunkeln [78]). Ein Feuer brannte beständig unter diesem Götzenbilde; liessen die Priester dasselbe ausgehn, wurden sie als Feinde und Verächter dieses Gottes verbrannt. — Nicht allein Thiere der Heerden seiner Anbeter wurden dem Gotte geopfert, auch Gefangene: ja die Väter opferten ihm sogar ihre Söhne. Andere schoren sich Haupt- und Barthaare ab und opferten sie diesem Götzen [79]). Es waren ihm Wälder und Gebüsche geheiligt und geweiht, wo bei Lebensstrafe kein Holz gefällt werden durfte. — Perun heisst in der alten slavonischen Sprache der

75) Mone I. 204.
76) Mone I. 154.
77) Arnkiel I. 109.
78) Popow. S. 32. Mone I. 139.
79) Kayssarow S. 75. Noel schreibt Peroun, Perkoun. II. 390.

Digitized by Google

Donner. — Die alten Preussen, welche diesen Gö zen gleichfalls verehrten, opferten ihm nicht alle Pferde, sondern auch ihre gefangenen Feinde, von wel chen deren Anführer für das beste und schönste Opf gehalten wurde. — Auch die Letten verehrten di Götzen unter dem Namen Porkon. Noch jetzt heis im Lettischen Perkonne der Donner. — Feuerroth wa in der Abbildung sein Gesicht, krauses, schwarz Haar umzog seinen Kopf bis herab zum Barte, vo Flammen umgeben. — Als Wladimir im Jahre 98 das Christenthum annahm, liess er die vornehmste Götzen seiner vorher so heilig gehaltenen Religion an Pferdeschweife binden, befahl zwölfen seiner Trabanten, dieselben mit dicken Prügeln tüchtig abzuprügeln und nach dieser Mishandlung in den Dniepr zu werfen. Als nun auf diesen Befehl mit dem Gotte Perun in Nowogrod eben so verfahren wurde, konnte der in seinem Leibe verschlossene Teufel die angethane Beschimpfung nicht ertragen und schrie: „Wie unglücklich bin ich, dass ich solchen unbarmherzigen, boshaften Menschen in die Hände fallen musste! Gestern beteten sie mich noch als ihren Gott an, und heute beschimpfen sie mich so hässlich.“ Wie das Bild nun von der Brücke hinab in den Strom geworfen wurde, fasste es einen Stock, warf ihn über sich und schrie mit ganz grässlicher Stimme: „Da habt ihr etwas, ihr von Nowogrod! Es sey ein Andenken von mir für euch.“ — Die Einwohner waren sehr unzufrieden, dass man so mit ihrem Götzen umging. Sie wehklagten und sendeten dem Bilde ihre Thränen nach. — Vom Schwimmen ermüdet, kam Perun endlich ans Land. Zum Andenken dieser Begebenheit bauete man dort ein Kloster [80]), das den Namen Perunskij Mona tyr' erhielt.

Peskal, der Lappländer Gott, hausend in der Hölle, die mitten in der Erde ist; der oberste der bösen Götter [81]).

Pferde, geheiligte. — Ein solches geheiligtes oder sogenanntes heiliges Pferd hatte der Götze Swantewit. Es stand neben seinem Tempel, auf der Insel Rügen; ganz weiss war es und musste seinen Verehrern weissagen. Sollte es zu einem Kriege kommen, wurden

80) Arnkiel I. 109. Kayssarow S. 81.
81) Mone S. 37.

ı Götzentempel sechs eiserne Spiesse in die Erde , je zwei und zwei, kreuzweis über einander; ıar einige Schritte von einander entfernt. Nach ıber dasselbe ausgesprochenen Gebete wurde das Pferd herausgeführt, die Spiesse zu überspringen. es den rechten Fuss voraus, war es ein gutes, s aber den linken Fuss voran, ein böses Zeichen. wie die Rügner ein weisses Pferd zum Weissagen bedienten sich die Stettiner eines schwarzen [82]). solches Ross durfte nicht bestiegen werden; es inen eigenen Priester, der es pflegen, warten und musste.

i c o l l o r, ein Götze der alten Preussen, dem Men- und Thierköpfe geheiligt waren [83]); der Todes- Piklo, das slavische Wort Tod), abgebildet mit bleichem Angesicht, mit grauen langen Barte; mit Tuche den Kopf umwunden.

? i o r u n i, ein Götze der Moskowiter. [84]):

? o c h w i s t, Posvist, Poswiste, Pogwiste, turmwind, oder vielmehr Aeolus (Gott der Stürme), Slaven. Von den Kiewschen Einwohnern wurde s der Gott der Luft, des schönen und schlechten ers verehrt. Er erhielt Opfer wie die andern sla- chen Gottheiten [85]).

P o d a g a. Wie Radegast die vornehmste Gottheit Obotriten war, so war es P o d a g a unter den Wag- ı oder den Wenden, und besonders wurde ihm in stein, welches dieselben bewohnten, viel Ehre er- [86]). Sein vornehmster Tempel war in Ploen- halb nennt ihn auch Helmold Idolum Plunense [87]). h zu Lütkenburg hatte er einen Tempel. Unter den ben, Wenden, Polen und Böhmen war er auch nicht ekannt; dort aber hiess er P o g w i s t, P o g a d a [88]), eres Wetter, auch als Göttin: Wetterschöne, zur örderung des Ackerbaues; ein Gott, welcher Getreide l Nahrung giebt. Aber auch ein Beschützer der Fi- erei war er. — Seine Gestalt war die eines Men-

2) Zickermann Alt-Pom- n. S. 19. Mascov Gesch. der tschen. I. 48.
3) Hartknoch S. 160.
4) Wahrmundi Relig. Mos- it. p. 3.
85) Popow S. 35. Kayssarow S. 84. Monel. 145.
86) Masch S. 69.
87) Helmold l. c. C. 83. p. 185.
88) W e s t p h a l l. c. T. IV. praef. p. 231.

schen, auf dem Kopfe eine spitze Mütze, aus welcher zwei Ochsenhörner hervorgehn [89]). In der rechten Hand haltend ein Füllhorn, auf seine Brust; in der linken einen Stab. Sein Kleid geht ihn nur bis auf die Knie. — Seines wohlverwahrten und horngezierten Kopfes wegen nennten ihn die Sorben: pif daz, d. i. Dickkopf [90]), caput pinguetudinis.

Pogoda, auch Dogoda, der Gott des schönen Wetters, des sanften und angenehmen Windes; der Zefir der Slaven; ihn verehrten die Wenden und die Pohlen. Sein Bild trug eine spitze Mütze, aus welcher zwei Ochsenhörner hervorragten; mit der Rechten drückte er ein Füllhorn an seine Brust, in der Linken hielt er einen Stab [91]).

Pogoda, bei den Wenden, die Witterung; ein Untergott, Geber heiterer Tage [92]), Liebhaber der Göttin Zimzarla, der Morgenröthe; ein schöner Jüngling, bekränzt mit blauen Blumen, geschmückt mit blauen Flügeln, ruht auf Blumen hingestreckt, in heiterer, frischer Luft [93]).

Poklum, bei den preussischen Wenden, der Höllengott [94]).

Polela, Polelja, der Hymen der Slaven, der Lada Sohn; sein Name sagt schon: der nach dem Lela oder Lelia kömmt, und dieser war der Gott der Liebe; also Hymen und Cupido sind nicht den Jünglingen Kastor und Pollux gleich [95]).

Poletus; siehe Lellus.

Polkan, Polkran, halb Mensch, halb Pferd, der Centaur der Slaven. Er war sehr schnell und stark, nach den alten Sagen und Liedern [96]). Ein mächtiger Waldgeist [97]).

Porenit, Porenut, Paromutz, ein in Carentz auf der Insel Rügen besonders verehrter Götze. Er hatte vier Angesichter auf Einem Haupte und eins auf der

89) Westphal Monument. inedit. T. IV. n. 47.
90) Masch S. 73.
91) Kayssarow S. 85. Masch S. 69.
92) Masch S. 29.
93) Mone I. 121 u. 153.
94) Scheller S. 153.
95) Kayssarow S. 86. Popow S. 35. Dobrowsky Magazin für Böhmen u. Mähren. 1786. S. 149.
96) Popow S. 35. Kayssarow S. 87.
97) Mone I. 144.

Digitized by Google

Die linke Hand hielt er vor's Angesicht, doch
s er durch die Finger sah; die andere Hand lag
n Knie. Er war ein Gott der Gerechtigkeit und
atsregierung [98]); nach andern, ein Warner und
er der Wollust, einer der Ehegötter [99]).

renuth, Porenutz, Porevit, Porev, ein
n Wenden vergötterter König. Er wurde mit
esichtern abgebildet und trug das fünfte Gesicht
r Brust. Seine Stirn bedeckte er mit der Rech-
as Kinn mit der Linken. Er wurde als ein Gott
de und der Luft, besonders auf der Insel Rügen
ls Kriegsgott, verehrt [100]); Andere sagen [1]): ein
ler Schiffenden und der Schiffahrt. Ein neuerer
steller [2]) sagt: Er beschützte das Kind in Mut-
e.

orewith, auch ein vergötterter wendischer König,
les Raubes; abgebildet mit fünf Köpfen, auf und
lenselben einen grossen, runden Huth, ganz unbe-
t. Er hatte seinen Tempel unweit des Ruginwith [3]).

otrimp, ein Wassergötze, Behüter der Brun-
s.w., der Preussen und Wenden; abgebildet mit
jugendlichen Männerantlitz [4]). — Unter seinen
n sollen auch Menschen gewesen seyn. — Ihm
e stets eine in einem Topfe verwahrte Schlange
ten, und diese und er mit Milch gespeisst [5]).

Priesterinnen (die) der Göttin Freia waren
öniglichem und fürstlichem Geblüte [6]), z. B. unter
lben wird eine genannt Alfhilde, eine Tochter
Königs Alf in Schweden; als diese einst im Herbst
Frigga Götzendienst verrichtete, ersah Starka-
Olodrimph seinen Vortheil und entführte die
terin. — Eine andere Priesterin war Rutha, die

Zickermann a. a. O. S.
rantz Wandalia. L. V. c. 15.
Mone I. 206.
) Scheller S. 153. Arn-
I. 86. Arnold S. 163. Ner-
r S. 1016. Frenzelii Script.
. T. III. p. 137.
A. G. v. Schwarz Gesch. der
nerschen Städte. S. 60. Doe-
lein Antiq. Gentil. Nordgav.
l. Schmelz Diss. de Idol.
. Misn. incolar. §. 20. Acta Eru-
ditor. 1715. p. 147. Kayssarow
S. 88.

2) Haas Slavenland. 1. Th. S. 17.

3) Scheller S. 153. Grosser
Lausitzer Merkwürdigkeiten. 2. Th.
S. 5. Kayssarow S. 89.

4) Arnkiel I. 18. 55 u. 128.
Scheller S. 154.

5) Hartknoch S. 161.

6) Arnkiel I. 201. Arnold
Diss. de Diis Saxon. c. 10. p. 109.

Tochter des Königs Helgo in Dänemark [7]). — I
gab in Norden Priester und Priesterinnen. Jene hiess
im allgemeinen Blotgodar und Blodmenn, diese Blotg
diur. Der Name kömmt her von at Bloda, d. i. anb
tend opfern. Das Schlachten und blutige Opferdarbri
gen war auch bei den Deutschen gebräuchlich, wie w
wissen. Die Priesterinnen hatten nach dieser Haup
verrichtung ihren Namen. Sie hatten geheimnissvol
Kenntnisse der Zaubereien, und ihre Achtung im Volk
war natürlich sehr gross. — Sie wohnten abgesondert
ihr Aufenthalt war heilig und ein Zufluchtsort, so das
viele Väter ihre Töchter zur Sicherheit in solche heid
nische Klöster schickten, woraus, wie es scheint, di
Sitte entstanden, dass Jarle und Könige zuweilen für
ihre Töchter besondere Häuser (Skemmur) bauen lies-
sen, umgeben mit hohen Zäunen oder Mauern und mit
Gärten und Hainen, nach Art der nordischen Kirchen.
In solche wurden die Töchter mit ihren Dienerinnen
(Skemmurmeyar) gebracht. — Die Priesterinnen dien-
ten den Göttinnen. Aber auch den Gottesdienst Bal-
ders verrichteten Jungfrauen und Weiber [8]). — Das
Hauptgeschäft der Priesterinnen war die Weissagung
und diese Kunst, genannt Seid, war bei den Wanen
sehr gebräuchlich und im Schwange, und sie kam (wie
wir wissen) durch die Freia erst zu den Asen. — Die
Weissagung war auch bei den (deutschen) Priesterinnen
das Wichtigste, und da sie gut und bös seyn konnte
so ist sie im Nordland theils im Besitz der Götter, theils
bei den Riesenweibern (und Wolen). Solche Riesen-
weiber hiessen im Alterthum Vavlur (Wölur, Wolen,
oder Gygiur, Riesenweiber, Zauberinnen und Wahrsa-
gerinnen, in Deutschland Hexen. — Die Zauberkunst
der Wolen hiess Seid, wie die der Asen. Die Be-
schwörung geschah durch die Berührung eines Götzen-
bildes (Gaud), wobei Zauberworte gesprochen wurden.
Da nach der Wilkina Saga (c. 176) Wölundur den
Namen von seiner Schlauheit und seinen geheimen Kün-
sten hat, so liegt in der Benennung Wole der Begriff
des Falschen, Wilden, Ränkevollen; und das altdeutsche
Wort Valant, das Riese und Teufel bedeutet, so wie
der Name Welleda beweiset, dass das ehemalige Da-
seyn der Wolen auch in Deutschland bekannt war [9]).

7) Stephanius in Not. ad Saxon. L. II. p. 81.

8) Sorla Saga I. 19. Halfdens Saga XIV. 18.

9) Mone 1. 236. 237.

Digitized by Google

Zauberei bestand in mancherlei Arten, unter de- Todenbeschwörung die wichtigste war. — Sie i-setor und bestand in Zauberliedern, die auf egen gesprochen wurden, um Tode aufzuwecken spenster herbeizurufen. Es bezog sich also die (Troldom) vorzüglich auf Todenorakel, wobei ieder gesprochen oder gesungen wurden. Der örer oder die Beschwörerin stand am Grabe, nordwärts und sang das Todenlied (Valgaldur). warf er Zauberbuchstaben (Runen) auf das Grab, die Beschwörungsformel, und forderte den Tod- Weissagung auf. Die Vorschriften gehörten heimlehre.

ono oder Prowo, auch Prowe; vornehmlich von den wagrischen Slaven, als Gott der Gekeit [10]). Er soll auf einer Säule (oder in Alten-Oldenburg) auf einer hohen Eiche) gestanden ha-), in der einen Hand eine rosenfarbige, weissgeelte Pflugsterze (als ein Zeichen der Unschuld), in Schild, geziert mit dreizehn Buckeln; mit der Hand haltend einen Spiess, an welchem eine Fahne befestiget war. Um seinen Kopf schlang n Kranz, aus welchem ein Paar lange Ohren herten. An den Füssen hat er Stiefeln, mit kleinen chen geziert [12]). Um den Eichbaum herum sollen asend Götzen gestanden haben, von welchen einige drei und mehrere Gesichter hatten. Voran stand pferaltar. Ihm wurden Ochsen und Schaafe ge-. Sein Schild hiess auch Proveisen, dessen Berühwenn es glühte, Beweis der Unschuld war [13]). berste Priester dieses Götzen hiess Miche oder [14]). — Auch von den Polen wurde er verehrt in ihm heiligen Haine; bei den ihm gebrachten n durften nur der Fürst und seine Priester gegen-g seyn. Von seinem Gerichtsbrauche ist nichts zeichnet [15]).

Kayssarow S. 82. Schedius de Diis German. p. 50. Seine Abbildung bei Arnkiel I. Nugent. T. I. p. 149. Ordal, Proveison. Loccen Suev. Goth. L. I. c. 7. Als ats-Götze (Frank. Meklen- 1. Th. S. 130.)

14) Scheller S. 154. Popow S. 36. Tenzel Monatl. Unterred. J. 1689. S. 686. Struv Deutsche Reichshist. S. 24. Acta Eruditor. 1715. p. 147., wo auch seine Abbildung befindlich ist. Grosser Lausitz. Gesch. 2. Th. S. 4.

15) Mone I. 181.

Digitized by Google

Pruten, Götter der alten Preussen; sie wur verehrt unter dem Namen Schweibart oder Schw bart; sie beschützten, wie geglaubt wurde, das Fe vieh, Gänse, Hühner, Enten, Tauben u. s. w. [16]).

Pschipolniza, Pschipolniczki, wendis Spukgöttinnen, Mittags - Abend - Teufelinnen, n ihrem Spuk- und Volksglauben; sie quälen, marte drücken und belästigen die an ihr Daseyn glaubend Wenden und ihre Weiber auf gar mancherlei und s derbare Art [17]). Welche mit eigenen Namen habe nicht angegeben gefunden.

Puschot, ein Waldgötze der Slaven und We den [18]).

Püster, Püsterich (der). Dieses Götzenbild de ehemaligen, nach Thüringen gekommenen Sorben und Wenden, welches noch vorhanden ist und in Sondersh hausen aufbewahrt wird, hat die Gestalt eines bausbäck gen Jungen [19]). Seine Haare sind, wie eine Art v Kopfzierde, zierlich hinabgekämmt und unten gleichsa zu einer Locke, wie eine Perücke, gerundet, ganz nac alter, sorbischer Art. Seine Höhe vom Kopfe bis zu rechten Knie, auf welchem er knieet, ist 24 Zoll. D äussere Umfang seines hohlen Bauchs (fassend 9 Maa Flüssigkeit) hält 30 Zoll. Ohne das gefüllte Innere die ses Götzenbildes wiegt derselbe 75½ Pfund. Auf sei nem Kopfe, etwas schief nach dem linken Arme hin befindet sich ein rundes Loch, einen halben Zoll in Durchmesser, durch welches vermuthlich das Wasse eingefüllt wurde, wenn der Götze von seinen Priestern zu einem zornspeienden Experimente etwa gebraucht werden sollte; ein zweites, eben so grosses Loch befin det sich an dem Munde, durch welches der Dampf dem schreckbaren, zorndrohenden Idole entströmte. Die rechte, erhobene Hand ruht auf seinem Kopfe (beide Füsse fehlen); um die Lenden schlingt sich eine Art von gefalteter Hose [20]). — Wurden die Löcher durch

16) Hartknoch I. 161. Nerreter S. 1052.

17) Lausitzer Monatschrift. J. 1797. 2. B. S. 744.

18) Arnkiel I. 18. Scheller S. 154.

19) Siehe die getreue Abbildung dieses Götzenbildes und meine Nachricht dazu, in meiner Zeitschrift Curiositäten II. B. S. 216-20.

20) Noch ist der Priester abgebildet in Tenzels Monatl. Unterr. J. 1689. S. 718. Falkenstein Prodr. Antiq. Nordgav. T. I. p. 6 u. besonders richtig u. gut in Tol lii Epist. Itinerar. p. 34. Ein ge

Digitized by Google

Pflöcke versperrt, entledigte sich das gefüllte, r gesetzte Bild derselben durch einen starken d heisser Dampf entströmte (entbustete, iger Mundart), einer Wolke gleich, dem furcht- zenbilde; eine Priesterkunst, welche damals Auf- egte und das Uebernatürliche beurkundete [21]). ine Benennung: Püster, Püsterich, Pust- ustard, Päuster, Pansterich u. s. w [22]). der Bekehrung seiner Verehrer zum Christen- urde dieser sorbisch-wendische Götze auf die irg [23]) gebracht; sein voriger Standplatz, als Götze im Heidenthum, ist unbekannt [24]). In ermauerten, verschütteten Winkel wurde er end- ch Zufall gefunden und von dem Burgbesitzer hher im Jahre 1552 verstorbenen Grafen Gün- Schwarzburg, verehrt und nach Sondershau- racht, wo er geblieben und noch jetzt zu sehen

ttonen hiessen bei den Wenden diejenigen in Wissenschaft Eingeweihten, welche aus den Was- eln, Blasenschäumen u. s. w. weissagten und pro- n [25]).

a, Pyar aus Blut bereitet; Pya, Blutgott [26]); ernebog.

uaser; siehe Kwaser.

uobdas, Zaubertrommeln der Lappländer, von

r Rosenthal hat dieses einer Branntweinsblase ma- llen (Allgemeiner Anzeiger. . N. 263.), aber auf diesen aischen Spass ist wohl gar antworten. Tenzels ei-Maschine dieses Götzen, theidigung einer Burg, ist so ie Melissantes (Beschreib. rgschlösser. S. 552.) wenig hatte, diese Meinung zu ver- . S. auch Behrens Harz- S. 158.

Frenzel Tr. de Diis Sora- . c. 27. Hoffmann Script. usatic. T. II. p. 211. Olea- ntagm. rerum Thuring. p. 178 . Sagittarii Antiquit. Gen- Thuring. p. 6. Weber Diss. de Pustero veteri Germanor. Idolo. Gi- sac. 1716. Pfefferkorn Thüring. Gesch. St. 59. Nerreter S. 1084.

22) Ausführlich u. historisch be- schrieben: L. F. Hesse Geschichte des Schlosses Rothenburg. (Nürnb. 1823). S. 53 ff.

23) Frenzel a. a. O. S. 212. etymologisirt aus der slavonischen u. und wendischen Sprache den Na- men Püster u. s. w. zum Zorn- gotte, der durch Blitz, Flammen und Donner strafe.

24) Nur die Ruinen des Schlosses Rothenburg stehen noch. Leukfeld Kelbra. S. 202.

25) Arnkiel I. 226.

26) Helmold I. 52. Frenzel S. 229. 230. Mone I. 209.

Digitized by Google

Baumstämmen verfertiget, deren Fibern von der Wu
zel her sich spiralförmig bewegten, roth gefärbt, bezeic
net mit Figuren von Rennthieren, Vögeln, Füchsen, B
ren, Wölfen, der Sonne, dem Monde, der Sterne u. a.,
Dazu wurden magische Gesänge von den Zaubere
angestimmt, darauf geschlagen und darauf gelegte ku
ferne Ringe herumgetrieben. Fielen die Zauberer oh
mächtig dabei nieder, sahen sie das Vergangene, d
Zukünftige u. s. w. [27]).

Raanggryd (Wuth nach Beute), eine Wal
kyre [28]).

Radegast, Radigast, Radgost, Rodagos
Redigost, Ridigast, ein Hauptgott der Sorben un
Wenden, die geistig planetarische Kraft. Sein erwählte
Hauptsitz war Rhetra [29]). Es hatte derselbe aber mehr
rere berühmte Tempel, z. B. zu Winneta oder Ju
lin, zu Nicklinburg (Mecklenburg), zu Rhetra,
vielleicht auch zu Rodigast, bei Jena, wo die Wen
den diesen Götzen verehrten. Denn dorthin war, durch
das Osterland ein mächtiger Stamm dieses Volks vorge
drungen und hatte sich festgesetzt, bis die Thüringe
und hereingewanderten Franken ihn nach und nach ver
nichteten, bekehrten und wieder forttrieben in die Lau
sitz. — Das Wesen dieses Götzen zertheilt sich in ein
doppelte Person, in die Götter Schwayxtix und Per
kunust. Jener ist, seinem Namen nach, der hülf
reiche Gott, die Sonne in ihren segenvollen Wirkungen
daher durchaus ein Belbog (weisser Glanzgott), Fackel
goldene Krone, deuten die Bestimmung dieses Licht
gottes an, dem auch ein Opferfeuer unterhalten wurde.
— Die von diesem Götzen gegebenen Nachrichten sagen:
„Dieses Götzenbild [30]), an dem Hauptorte, wo es stand,
war von gediegenem Gold; mit Purpur überzogen war
sein Bettlager, bei welchem er stand, in aufgerichteter,
langer Gestalt, mit krausen und nicht langen Haaren,
von rundem, aber majestätischem Angesicht [31]). Auf
dem Kopfe sass ihm ein Vogel (ein Adler), mit aus-

27) Skiöldebrand Reise nach dem Nordkap. S. 163.

28) Schelle r S. 95.

29) Mone I. 203. Masch Gottesdienstl. Alterthümer der Obotriten. S. 52.

30) Helmold Chronic. Slav. L. I. c. 2. Bohusez (Sistrencewicz de Recherch. s. les Slavons et Slave T. IV. p. 467.

31) Nerreter Heidentempel. S. 1009. Falkenstein Prodrom. Hist. Nordg. p. 72.

Digitized by Google

en Flügeln, verwickelt in seine Haare. Auf st des Götzen ruhte das Wappen der Nation, senkopf (ihre Stärke und Tapferkeit [32]) bezeich- welches derselbe mit der rechten Hand, als ein Schild gleichsam vorhielt; in der linken Hand eine Hellebarde; übrigens war er blos und unbe- — Ziemlich ganz so beschreibt ihn auch die hsen-Chronik [33]): „der obytriten affgott t Ridegast de hadde vor der Borst schilt darinne stod ein swarte Büffe- pp ann hadde in der Hant eyne stryd- nde opp dem Kopp eyen Vogel.“ Nach Originale sind alle zu findende Zeichnungen t worden [34]). — Unter den vielen Götzen der und Wenden [35]) war er ihr vornehmster Gott [36]), on gesagt. Es wurden ihm Menschen, mehren- Kriegsgefangene [37]) geopfert. Das thaten die An- und Verehrer des Götzen besonders gern, wenn ihren Kriegen Christen zu Gefangenen bekamen, e dem Gott Radegast zu grossem Vergnügen und lerer Erbauung geopfert wurden, was besonders christliche Fürsten, Bischöffe, Geistliche u. s. w. [38]) len mussten, denen vorher Hände und Füsse abge- und dieselben so verstümmelt erst zum Beschauen geführt und dann dem Blutgötzen geopfert wur- Bei dem Aufopfern erholten sich die Wenden Raths durch Profezeihung der Priester aus den weiden u. s. w. der Geopferten. — Es war das so- nte heilige Pferd dieses Götzen zu Rhätra aufbe- t und wurde daselbst aufgefüttert. Dasselbe war, einigen, ein schwarzes, nach andern, ein weisses , welches neben des hochgeehrten Radegast Tempel l und dort sein Futter erhielt, den Priestern zum

Masius de Diis Obotrit. el Monatl. Unterred. J. 1689. „Wenn des Götzen Benen- aus dem Deutschen herkommen o kann es heissen: Einen Geist, ath geben soll; von dem alt- ch. Gast, Geist.“

) Cronecken der Sassen. J.

) Nugent Vandalia. T. I. p.

) „Si omnes quos unquam So- Slavi, Venedi, et qui sunt ge- ejusdem, Deos venerati sunt, exponere animus esset et recensere, in difficili negotio, et perobscuro ver- sarer.“ Frenzel Diss. I. de Ido- lis Slavorum. §. 3.

36) Arnkiel Cimbr. Heidenth. S. 85. Zickermann Nachr. von Pommern. S. 6. Slöpke Nachricht v. Lauenburg. S. 9.

37) Frank Alt und Neu Me- klenburg. 1. B. S. 132.

38) Helmold l. 2. c. 22. et 23. Ad. Bremens. Hist. Eccles. L. IV. c. 12.

Digitized by Google

Wahrsagen dienend. Sollte ein Kriegszug unternommen werden, so wurde dieses wahrsagende Pferd über gelegte Spiesse geführt [39]); trat es nun mit dem rechten Fusse zuerst auf einen Spiess, oder schritt über denselben mit dem rechten Fusse hinweg, so war das Anzeichen gut [40])

* * *

„Unter dem Namen Radegast oder Radagast herrschte ehemals (im Jahre Chr. 405) ein König unter den Slaven, welcher seinen Namen wohl von dem sogenannten Götzen hatte, oder welchen nachher die Slavonier zu ihrem Götzen machten, besonders als er verschieden und, wie sie sagten, über die Welt hinausgegangen war. Dann verehrten sie sein Bildniss in der alten Stadt Rhetra; andere sagen [41]): in Gadebusch, wo sein grosser, herrlicher Tempel gestanden haben soll, den aber kein Mensch betreten durfte, der nicht dem Götzen ein Opfer bringen, oder ihn sonst um etwas befragen wollte. — In seinem Bilde sass auf dem Haupte dieses Götzen ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, und auf der Brust befand sich ein Ochsenkopf [42]).

Radgryd (Wuth des Machtspruchs), eine der Walkyren [43]).

Radomysl, bei den Slaven und Wenden die Göttin lieblicher Gedanken [44]). Es ist nicht zu bestimmen, ob sie eine andere Aeusserung der Razivia oder Siewa ist.

Raedian, ein lappländischer Götze, nimmt die frommen Seelen der Todten zu sich in den Himmel [45]).

Ragnarokr (wörtlich: die Götterdämmerung). Nach der Edda ist es der Untergang der Welt. Dieser geschieht (nach der Beschreibung) also: Erst kömmt ein Winter, genannt Fimbulwetter; da stöbert Schnee herbei von allen Ecken und Enden; rauhe

39) Gebhardi Geschichte der Wenden und Slaven. 1. Th. S. 251. 253. u. 328. Zickermann Alt-Pommern. S. 6.

40) Wedekind Noten zu den Geschichtschreib. des Mittelalters. 2. H. S. 173.

41) Masii Diss. de Diis Obotritis, praecipue Radegasto. p. 1040. Helmold Chron. Slav. L. I. c. 2. Aredowski Sac. Morav. Hist. p. 30.

42) Lauterbach (S. F.) Polnische Chronik. S. 3.

43) Scheller S. 96.

44) Mone I. 203.

45) Mone I. 37.

nd kalter Frost kommen und vernichten jede
Vorher kommen drei Winter, Krieg und
essen entstehen. Ueberall Tod und keine Scho-
:ht einmal zwischen Eltern, Kindern und Ge-
n. — Dann verschlingt, zum grossen Verder-
Menschen, der eine Wolf die Sonne, der an-
Mond; die Sterne verschwinden, die Erde er-
ame werden entwurzelt, Berge stürzen ein, alle
werden gesprengt, der Fenriswolf reisst
Die Midgaardsschlange bekömmt Rie-
: und kömmt auf's Trockene. Das Schiff Nagl-
:baut aus den Nägeln todter Menschen) wird
nd geführt von dem Jetten Hrymer. — Der
olf fährt einher mit aufgesperrtem Rachen, so
ine untere Kinnlade die Erde, die obere den
L berührt, und wäre Raum dazu, würde er den
noch weiter aufsperren; Feuer entsprüht seinen
und Nasenlöchern. Die Midgaardsschlange speit
s, und verpestet dadurch Luft und Meer. Furcht-
mpft sie, wüthend, dem Wolfe zur Seite. — In
Getümmel berstet der Himmel und die Muspel-
kommen geritten, angeführt von dem mit Feuer-
n umgebenen Surtur, dessen Schwert heller
und erstrahlt als die Sonne. Wenn sie über die
Bifrost sprengen, zerbricht diese. Die Mus-
ie ziehen einher, kommen auf die Ebene Vigrid,
h hundert Meilen weit auf allen Seiten erstreckt,
:reinigen sich dort mit dem Fenriswolfe und der
ardsschlange. Da findet sich auch Loke ein —
:h erscheinen Hrymer und die Hrymthussen.
oke kommen alle Söhne der Hel. — Indem die-
schieht, erhebt sich Heimdal, bläst aus allen
n in's Giallarhorn, und erweckt alle Asen,
e sich sogleich berathschlagen über das, was zu
st. Odin reitet zu Mimers Brunnen, um bei Mi-
für sich und die Asen Raths zu erholen. — Die
Ygdrasil erzittert, Schrecken ergreift Himmel
Erde. — Die Asen rüsten sich und rücken, ver-
durch alle Einheriar, gegen die Feinde vor,
lie Ebene Vigrid. Odin, als Anführer, reitet voran.
hmückt mit seinem goldenen Helme, schön gepan-
den Spies Gungnir in der Faust, rückte er so-
h dem Fenriswolf entgegen. Odin, zur Seite ste-
Thor und Freir, aber keiner kann dem andern
n, weil jeder die ganze und letzte Kraft gegen sei-

Digitized by Google

nen eignen Feind anwenden mus
kämpft Odin mit seinem Gegne
doch dieser, aufs mächtigste gere
wird aber von Vidar getödet. —
der Midgaardsschlange und erschlä
nem Hammer, stürzt aber tod zu
selbe ihres ganzen Giftes auf ihn
kämpft mit Surtur, vermisst aber
welches er seinem Freiwerber Ski
jetzt unterliegen. Er fällt, getödtet
der furchtbare Hund Garmer, der
angebunden war, kömmt los und
umher. Der Ase Tyr geht ihm
fallen. Auch Loke und Heim
einander und fallen beide im Ka
Surtur Feuer auf die Erde und
in Flammen auf [46]). Die Sonne
Erde sinkt in's Meer, vom Himm
Sterne, Rauch wallt vom Feuer au
fliegt zum Himmel. — Nach dem
men gute, fromme Menschen nach
ten und Schlechten aber kommen
ein schrecklicher Wohnplatz, gede
deren Gift beständig von ihm st
Meere aber erhebt sich eine neue,
auf welcher das Korn unausgesäet
fliegende Adler, die freigewordene
taucht in das neue Lebenswasser, s
Und nun verschwindet alles Böse,
und Kampf haben aufgehört. Das
lengötter wird bewohnt, wo kein T
dar (die Ewigkeit) und Vale (di
weil Surturs Flammen denselben ni
Sie wohnen auf der Ebene Ida,
lag. Hier finden sich auch Thors
Mode ein und haben den mächtige
bei sich. Auch kommen Balde
Hel. — Sie sprechen über das
einem Platze, Homimersholt,
rend des Surturbrandes zwei Mens
und Lifthraser, die, statt der Sp
genthau nährten. Von diesen stam

46) Nyerup S. 92. Bastholm Meinu
S. 606. Edda Saem. Fab. I. et III.

nun die Erde bewohnt. — Auch die Sonne
ne Tochter, welche die Laufbahn der Mutter
t. Drei Gesellschaften der Jungfrauen des
ıraisir schweifen über das Land. Sie sind
hutzgeister derer, die jetzt in der Welt sind,
leich bei den Jetten erzogen werden. Von den
öttern bleibt nur Niord übrig [47]); er kömmt
ht zu den Göttersöhnen auf das Idafeld, son-
ırt nach Wanaheim zurück. — Auch der zweite
Andlangr und der dritte, Vidblaine, den
htelfen bewohnen, bleibt bei Surturs Flamme un-
t. — Obgleich die Asen in diesem Weltunter-
schlecht wegkommen, so vergeht doch Alfa-
icht mit der Welt und bleibt in Ewigkeit am

erdämmerung (Ragnarokr) oder das Ende der Welt.

(Nach der Edda und den Nordischen Dichtungen.)

Mit der Benennung Ragnarokr (wörtlich die
merung der Götter) bezeichnet die Edda den
gang der Welt; „doch nicht der ganzen an sich,
rn nur der nordischen, d. h. es ist die Anschau-
ler Skandinavier über das Leben des Alls. Es ist
gt ein neuerer Schriftsteller [48]) — und kann mit
ı Fug und Recht der Eintritt der christlichen Zeit
Abrufung [49]) der Asen von dem Schauplatz ihrer
rigen Thätigkeit durch den Allvater genannt und
ierselbe dargestellt werden u. s. w. — Es ist aber
Untergang der Asen gar kein schmachvoller, son-
der ehrenvollste, den ein Volk, das mit solchen
ichten ausgerüstet war, seinen Göttern zuschreiben
nte u. s. w. — Das Ganze wird aber also angege-
und beschrieben: — Erst kömmt ein schrecklicher
nter, genannt Finbulweter [50]). Der Schnee
zt von allen Seiten des Himmels herab, streng ist
Kälte, die Winde sind heftig, die Sonne ist ganz
borgen [51]). Auf der Welt sind schreckliche, blutige

7) Mone I. 474–477. Stuhr
09.
8) Katterfeld Ueber die Asa-
re. S. 51 u. 55.
9) Stuhr Abhandl. u. s. w. S. 59.
50) Edda Fab. 48.
51) Nyerup Wörterbuch der Skandinavischen Mythologie. S. 88 ff. Scheller Mythologie der nordischen u. deutschen Völker. S. 104 ff.

Digitized by Google

Kriege, in welchen Brüder einander morden. — Es ist gekommen die Zeit des Beils, die Zeit der Schwerter, gegen welche die Schilde krachend erklingen. Sie ist da die Zeit des Windsturms, Erdbeben kommen, allgemeine Lasterhaftigkeit der Menschen ist da; alle die sind die fürchterlichen Vorboten des Weltendes, der Götterdämmrung. Dreie solcher schrecklichen Winter treffen darin ein. — Da erbebt die hohe Esche Ygdrasil, und die Bäume werden aus ihren Wurzeln gerissen. Frei wird der Riese Hrymur, seine Kette zerbricht der Höllenhund Garmur, der vor der Höhle Gaypheller, des Riesen, bellte. — Hrymer ergreift die Waffen, die Eisriesen anzuführen. Es kömmt der Wolf Fenris, sich zu rächen. Jormungandur bewegt mit Riesenkraft und Muth das Meer. Der Riese Hrösvelger (Leichenschwelger), der sonst in Adlersgestalt am Ende des Himmels schwebte und mit seiner Flügelbewegung den Wind verursachte, jauchzet und schwebt einher, die Leichen zu zerfleischen. Von Wölfen werden Sonne und Mond verschlungen. Bei dem Erbeben der Erde verschwinden die Sterne vom Himmel, Meere übersteigen die Ufer. Jetten- (Riesen-) Kräfte bekömmt die wüthende Midgaardsschlange und strebt auf's Trockene zu kommen. — Nun aber kommen heran die Muspelsöhne, die in einer Gegend in Süden, genannt Muspelheim, wohnen, woher beständig Blitze und Feuerfunken flogen (aus welchen die Götter den Sonnenwagen verfertigten), auf dem Schiffe Naglfar (verfertigt aus den Nägeln verstorbener Menschen; daher musste man vor dem Tode sich die Nägel fleissig beschneiden, um die Vollendung des Schiffs nicht zu befördern, welches für Götter und Menschen nicht spät genug fertig werden kann), welches indessen flott geworden ist. Sie landen und besteigen ihre Rosse, unter ihrem Anführer Surtur. Dieser, dessen Schwert glänzender als jede Sonne ist, reitet voran und sie sprengen durch einen Spalt des Himmels in vollem Feuer über die Götterbrücke Bifrost, die unter ihnen einbricht, bis in die Ebene Vigrydur. Diese ist von jeder Seite hundert Meilen breit. Dorthin kommen, um sich mit ihnen zu vereinigen, Loke, die Wölfe Skoll und Fenris, die Schlange Jormungandur und die Hrymtursen (Eisriesen) Hrymur und alle ihres Geschlechts. Dies sehend, stösst der Gott Heimdal in das Gjallarhorn und erweckt alle Asen. Odin

Digitized by Google

reitet zu Mimers Brunnen und fragt für sich und die Seinigen ihn um Rath und kömmt darauf mit allen Göttern und Einheriarn gewappnet auf den Kampfplatz. Nun beginnt der schrecklichste Kampf. Himmel und Erde erzittern. — Odin, mit dem goldenen Helme sein Haupt bedeckt, glänzend ganz gerüstet, geht mit seinem Spiesse Gungner gerade auf den Wolf Fenris los. Dieser aber reisst seinen Rachen so weit auf, dass der obere Theil desselben den Himmel, der untere die Erde berührt und verschlingt den Vater der Götter. Surtur tödtet den Frey. Widar aber erlegt den Würgwolf Odins, den schrecklichen Fenris, indem er mit einem Fusse den Wolf in den Rachen tritt und mit den Händen das Gebiss so weit aufreisst, dass das Unthier umkömmt. Des Wolfs Bruder Jormungandur geht auf Thor los. Dieser aber, seinen Hammer ergreifend, zerschmettert auch die Mitgaardsschlange, die aber, in ihrem Gifte zerplatzend, dasselbe gegen ihn ausströmend, ihn tödtet. Tyr kämpft mit dem Höllenhunde Garmur, aber beide fallen zugleich. Heimdal und Loke bringen sich einander um's Leben, und in dem schrecklichen Kampfe kommen alle Asen um, bis auf Balder, Hoder, Widar und Wale. Die Götterbrücke Asgaard uud alle Palläste und Hallen der Götter werden zerstört. — Ehe die Sonne von Fenris verschlungen wurde, hatte sie eine ihr ganz ähnliche Tochter geboren, die nun die Bahn ihrer Mutter laufen wird. — Freir kämpft mit Surtur, vermisst aber leider! sein gutes Schwert, welches er Skirner geliehen hatte, und muss daher sein Leben lassen. — Sogleich wirft Surtur Feuer auf die Erde, sie versinkt, indem sie verzehrt wird, und der Sterne Schimmer erblasst. — Nun aber erscheint Allvater, kömmt von oben herab und hält Gericht. Da wird aller Menschen Schicksal auf ewig entschieden. — Alle gute Menschen kommen nun nach Gimle, einer herrlichen Stadt gegen Süden, klarer als die Sonne, wo sie gutes Getränk im Pallaste Brymer, gelegen auf Ockolm, bekommen. Dort ist ein Lustschloss, erbaut aus Gold, auf den Bergen der Wollust erbaut, genannt Schnidre. Da werden die Frommen ewig wohnen nach der Götterdämmerung. Dahin kommen auch alle Bewohner von Walhalla, von Niflheim, von Folkwangr und aus Gefions Pallaste. — Die Bösen, die Meineidigen, Ehebrecher, Mörder und Todschläger kommen auf

Digitized by Google

ewig nach Nastrond (Ufer der Leiche), einer grosse Burg, deren Thüren gegen Norden liegen und alle au lauter Schlangen geflochten sind, die ihre Köpfe ei wärts kehren und so reichlich Gift ausspeien, dass davo ganze Ströme Nastrond durchfliessen. Im Höllenfluss dem brennend heissen Hvergelmer, wird die Schlang Nidhogur, die grimmigste von allen, gleich einer Wolfe an den Verdammten nagen.

Wenn die alte Erde und der alte Himmel durch die Flammen zerstört und vernichtet sind, so entsteigt dem Meere eine neue Erde und ein neuer Himmel, die nun wieder von dem einzigen ewigen Wesen, Allvater, allein regiert werden. Eine Tochter der Sonne und ein Sohn des Mondes laufen die Bahn ihrer Eltern, ihnen ganz ähnlich. Widar (der Sieger), Wale (der Mächtige), Balder, Hoder, Häner, die beiden Söhne Thors, Mode (Kraft, Geisteslebhaftigkeit) und Magna (Stärke) erben den mächtigen Hammer (Miölner) ihres Vaters, und bauen sich eine neue Burg auf den Platz von Walhalla. Ihnen haben Surturs Flammen nicht geschadet. — Sie setzen sich zu einander und erinnern sich alter Begebenheiten. — An einer Stelle, genannt Homimersholt, verbargen sich während des Surturbrandes zwei Menschen, mit Namen Lif und Lifthraser, die sich statt der Speise von Morgenthau nährten. Von diesen stammt das neue Geschlecht ab, das dann die Erde bewohnt. — Aecker und Bäume tragen von selbst; Freude und Ueberfluss, Friede und Eintracht beglücken und beherrschen die Menschen. — Man vergesse nicht zu bemerken, dass Allfadur (Allvater) nicht mit der Welt vergehen soll, und dass die Edda sagt [47]), er werde ewig leben. Ferner beherzige man die Dichtungen, die mehr oder minder beweisen, dass die alten nordischen Dichter und Weisen über die Natur der Dinge und ihre Entstehung wohl nachgedacht hatten, wenn auch immer nicht mit gleichem Glück [48]), noch weniger mit gleichem Erklärungserfolge. — Ich mache aufmerksam auf die schönen Dichtungen von dem Luftbaume, der schönen Esche Ygdrasil, die selbst bei dem

47) Edda Fab. 3.

48) Grät er Bragur VII. B. 2. Abth. IV. u. V. Band.

Digitized by Google

ergange zwar erschüttert und von deren Beben
umel weit erschallen wird, die aber dennoch

Ewig steht und immer grün
am heilgen Borne der Vorzeit,

Jungfrauen des ewigen Seyns, der vergangene,
ende und der werdende Augenblick, oder in Per-
ingehüllt, die Nornen der Vergangenheit, Ge-
t und Zukunft, Wurd, Wärande und Skuld ihn
mit dem heiligen Wasser der entfliehenden, aber
siegenden Zeit benetzen. Der Baum Ygdrasil,
eitet seine Zweige über die ganze Welt, von des-
fenden Haaren, begossen mit weissem Staub, der
n's Thal herabsinkt. — Man gedenke der Vermä-
s Sonnenlichts (Odin) mit dem Erdkreise (Rinda)
ine tägliche Liebschaft mit der Göttin der Ge-
(Laga), zu welcher er jeden Abend untertaucht,
t ihr den Pokal ihres Elements aus goldenen Ge-
zu trinken. — Vergessen werde nicht die Erzeu-
les Donners (Thor) aus den mit den Strahlen der
(Odin) vermälten Dünsten der Mutter Erde (Her-
rdur). Nicht die Wellen und Wogen, die Töchter
mpörten See, mit ihren bleichen Spitzen und
ern; nicht die Momente, Tugenden und Freuden
chlacht, in eben so viele Jungfrauen verwandelt,
Treffen dem Helden zur Seite kämpfen, und wenn
t, die entfliehende Seele zu dem ewigen Freuden-
der Helden begleiten; nicht die Erzeugung des
s der Natur (Heimdals), geboren am Rande der
an der Grenze der neun Welten, von neun heiligen
auen; sein helles, scharfsichtiges Auge wacht über
anzen Gesichtskreis des Erdbodens und sein leises
hört selbst das Wachsen der kleinsten Pflanze.
vergesse nicht den Adler, dessen Flügelschläge den
l erzeugen; nicht die Wölfe, welchen Sonne und
im schnellsten Laufe enteilen, wenn gleich einst,
so spät als möglich, von ihnen verschlungen zu
en; nicht die Zwerge, gestellt an die vier Enden der
, Nord und Süd, Ost und West genannt; nicht die
lien des Sommers und des Winters, die Abkömm-
des Chaos und die sinnreiche Vorstellung von den
nälungen der Nacht, der Tochter der Finsterniss
w.

Ran, Rana, die Gemalin des nordischen Gottes
Weltmeers Hler, oder Aeger. Sie hatte mit ihm

neun Töchter (Wellen und Ströme) gezeugt: Himingläfa, Dusa, Blödughadda, Heffring, Udor, Raun, Bylgya, Dröbna und Kolga (die Wellenmädchen) [49]). — Diese Göttin nimmt diejenigen auf, welche Schiffbruch leiden und fängt sie auf mit ihrem Netze. Dieses Garn lieh Loke von ihr, um damit den Zwerg Andvare zu fangen; vergl. Aeger.

Razivia, unter den Göttern der Slaven und Wenden die Göttin der geistig-planetarischen Kraft, eine Untergöttin, gehörend zu den drei weiblichen Planetenkräften der Liebe, des Mondes und der Erde [50]).

Reginkif (Knechtschaft), eine der Walkyren [51]).

Riesen, Jetten, überhaupt Halbgötter mit den Göttern (besonders vom zweiten Range), vielfach verwandt. Ausser der körperlichen Stärke wird ihnen alle Weisheit in der Natur zugeschrieben, sonst aber sind sie die eigentlichen Land- und Feldgötter der Norden. Aber die Bergriesen wohnen auf den Bergen, laufen Schlittschuhe, belustigen sich mit der Jagd (siehe Niord und Skade), beschützen Wald und Gewild und beherbergen in ihren Grotten und Höhlen die müden Wanderer [52]).

Riesen-Betten, Begräbnisse der heidnischen Vorzeit, in welchen ein Fürst begraben liegt. Da man zu Fürsten damals die grössten Männer wählte, so nannte man dieselben Riesen [53]).

Rimfaxe; siehe Hrimfaxe.

Rimthusser; siehe Hrimthusser, Hrimthurser.

Rinda, Rindur, eine Asynie (die russische Prinzessin), durch Odin die Mutter des Vale, den Saxo Bo nennt [54]). Sonst der Name der Erde [55]) Der mit ihr gezeugte göttliche Sohn wurde in einer Nacht so stark, um Hodern, Balders Mörder, zu tödten. — Als Odin Nachforschungen hält wegen Balders Träumen und seinem Tode, sagt die Wole u. a. [56]):

Rindur wird
Einen Sohn gebären

49) Scheller a. a. O. S. 58 u. 75. Nyerup S. 93.
50) Mone I. 203.
51) Scheller S. 96.
52) Gräter Bragur I. 83. 84.
53) Ein Krieger, ein Reisiger. Frank Meklenburg I. 34.
54) Nyerup S. 94. Scheller S. 75.
55) Gräter Bragur I. 77.
56) Ebendas. II. 170.

Digitized by Google

In den Abendwohnungen;
Der wird Odins Sohn
Einmächtig tödten;
Die Hand nicht waschen,
Das Haupt nicht kämmen,
Bevor er Balders Feind
Auf den Holzstoss bringt.

er (Riesen), gleichbedeutend mit Jetter (Jetten) de [57]).

t (Erschütterung, Zusammenbeben), eine der ehmsten Walkyren [58])

mowe, Hauptstadt des Götzendienstes der heid- Preussen und der Sitz ihres Haupt-Kriwen (Ober-). Der Flecken bestand beinahe nur aus den Priester-Wohnungen, alle im gothischen Styl deren charakteristisches Kennzeichen der zu- Schwibbogen war, beurkundend die Abkunft n Preussen von den Gothen. Der Haupt-Kriwe wohnte ein sehr geräumiges, fast prächtiges Haus, Fensterscheiben aus Bernstein bestanden, während ster der geringern Priester nur aus Horn ge- n waren. Innerhalb einer zwiefachen Reihe von stand in der Mitte von doppelten Holzstössen, n denselben entfernt, die heilige Eiche. Ein llen hohes Gerüst umgab sie, von welchem e lichtblaue Tücher herabhingen und den Göt- jedem ungeweihten Auge verhüllten, so dass ft und Sonne, ausser den Priestern, ihn erblik- nten. Der Stamm der Eiche hielt sechs Ellen rchschnitt, und da, wo die Zweige begannen, drei Oeffnungen in den Stamm geschnitten, aus n die Bilder der drei Hauptgötzen Preussens her- en. Unter denselben wurde ein beständiges Feuer lten, bestreut mit Weihrauch und Wachs. Dich- ub bildete das Dach des Heiligthums, welches m Winter durch die von dem ewigen Feuer und ncherwand hervorgebrachte Wärme, grün blieb, e Heiligthümer vor Schnee und Regen schützte [59]).

osliph, ein profetischer Götze; nur in einigen den verehrt [60]).

yerup S. 94.
cheller S. 95.
lone I. 29.

60) Allgem. Welthist. XXXII. Th. S. 329.

Digitized by Google

Rota; eine von den drei W
nen herreiten, die in den Streit zie
wer in der Schlacht fallen soll [61])

Rota, der böse Gott der
über die Sünder und Gottlosen [62])

Rotatoskr, das Eichhorn, w
Ygdrasil auf und nieder läuft un
willen zwischen dem Adler auf de
und der Schlange Nidhög erreger

Rübezahl. Nirgends findet n
Hinweisungen zu solchen von dem
der Brukterer, Harzbewohner, das
durch viele Sagen bekannt geword
gefürchtete Berggeist, so wie etw
Wenden, die so abscheulich gestalte
zen der Moskowiter, gottesdienstl
wäre, wiewohl er besonders seine
gen sehr gefürchtet wurde; als Vol
sogenannten Gebirgsgeiste gehört e
thologie der Deutschen, eben sow
gerin Frau Holla, welche bei man
wohl noch in furchtbarem Ansch
haben die Volkssagen [64]) diesem
zahl seine Wohnung in Brocken
dem Blocksberge, wo das vermeinte
sen soll, angewiesen.

Rugewit, Rugiäwith, Ru
besonders verehrt auf der Insel Rüg
rentz [65]). Er hatte sieben Angesic
ter an dem Gürtel und das ach
Hand. Er war von dicker, langer Fig
lich aus. Für einen Kriegsgott wu
auch Rugienus [66]) genannt. Er
Köpfe unter einem Huthe gehabt h
siebenköpfige Gott, mit seinen sie

61) Nyerup S. 94.
62) Mone I. 37.
63) Nyerup S. 94.
64) Neuerlich hat sie ältern Sagen nacherzählt J. G. Büsching: Volkssagen, Märchen u. Legenden. (Leipz. 1812). S. 32–50. Genommen aus Prätorii Daemonologia Rübezahlii Silesii. Leipz. 1686.

65) Z
mern. S.

66) P
erbauliche
121.

67) Ne
Wandalia.
stein Pr

mit dem achten in der Hand war im Volksglauben der Kriegsgott, die Zahl der Köpfe und Schwerter deutet auf einen Wochengott und die Lichtreligion der Rügener wird gewiss ihren kämpfenden Sonnenhelden auch gehabt haben [68]). — Er konnte nicht ein Rachegott seyn, wie einige meinen [69]), da er in Rhetra als ein gütiger Gott verehrt wurde.

Rugner; siehe Hrugner.

Runen, darunter werden nicht nur die Buchstaben, sondern auch die Worte und die Wissenschaften selbst verstanden. Hug-Runen, das sind Geistes-Runen, die Rede, eine Gattung von Zauber-Runen, mit welchen man alle geistlosen Gedanken aus der Seele vertreiben zu können glaubte [70]). — Die Kunst, mit den Runen zu schreiben, verstand nicht jeder, sondern sie war nur im Besitze Einiger. Man nennte die Wissenschaftskundigen Runamestare, von denen einige zusammen ein eigenes Runa-Collegium ausmachten. Die Kunst war von den alten Scythen erlernt worden. Man schrieb die Runen auf Fischgräten und Steine, vorzüglich aber auf Baumrinden und hölzerne Stäbe. — Die Zauber-Runen wurden von einigen in zwanzig, von andern in vierzig Neben- und sieben oder drei Hauptarten getheilt. — Runar war eine Art der Zauberei, durch Buchstaben angestellt [71]). Es geschah aber dieses Runar auf verschiedene Art und in mancherlei Dingen: 1) Durch Getränke, Wissenschaften zu erlangen, 2) Schmerzen und Krankheiten zu vertreiben, 3) die Feinde zu bezwingen, 4) Banden und Fesseln an Händen und Füssen zu zerreissen, 5) des Feindes Waffen zu verderben, dass sie nicht schaden können, 6) Unglück und Schaden abzuwenden, 7) Feuersbrunst zu löschen, 8) Hass und Feindschaften zu verhüten, 9) Wetter, Wind und das brausende Meer zu stillen, 10) Bei Stürmen Schiffe und Güter zu erhalten, 11) die Hexen irre zu machen, 12) Menschen herbeizuziehen, 13) sich fest zu machen, 14) Weiber-Gunst und Liebe zu gewinnen und ihre Empfindungen nach eigenem Willen zu bestimmen. — Diese Runar, oder Runa-Sachen nannten sie Ran-Runer, d. i. bittere Runen, weil dadurch

68) Mone I. 205.
69) Frenzel S. 134.
70) Gräter Bragur IV. I. 17. Allgemeine Welthistorie XXXII. 338.
71) Arnkiel I. 242. Steph. in Not. ad Saxon. L. I. p. 45. D. Worm. de Lit. Runica. c. 5.

Digitized by Google

nur Schmerz, Bitterkeiten und W
wirkt und verursacht wurden. Derg
nun 1) Sieg-Runer, welche auf
Kriegskleider, Kriegshörner gezeich
wurden, wobei der Name Tyr zwei
gebraucht werden musste, 2) Bau-R
ihre Steuer und Ruder gezeichnet w
ner, anzuzeichnen an Trinkhörner,
nicht hintergehen könnten, 4) Hülf
die flache Hand zu zeichnen, ihnen
zu bringen, 5) Baum-Runer, ei
Rinde der Bäume, die Wunden
6) Herz-Runer, dieselben auf die
um tapfer zu seyn, 7) Schwarz-
Stäbe zu zeichnen, um Todte zu
Zauberstäbe hiess man Run-Ste
wahnsinnigen Helden, genannt Ber
nen, mit denen sie sich stich- u
machen glaubten. Andere behaupte
Runen könne man sich in Wölfe
Dergleichen abergläubische Bilder n
pen, wie die Trommel, welche a
hiess. — „Rune, d. i. das Rinne
daher schlängelnd, als ein Fisch im
ser ist die ewige Quelle des Lebens
Wasser, das ewig fliessende, ewig
Sänger Runenmänner, die Weiss
Runa heisst im Alt-Schwedischen u
Erzählung, Geheimniss u. s. w. —
wird dieses Wort von Sachen geb
eine Rede, eine Schrift und Wissens
einer Person beigelegt, bezeichnet
der der Rede, Schrift und Wissen
ein guter Rathgeber ist [74])." — B
Runo ein Lied, in der Mehrzahl
Zauberrunen sind die ältesten

72) Barbara fraxineis pingatur Runa tabellis. Fortunatus. L. 7. Poemate 18.

73) Worte der Erklärung u. Beschreibung des Herausgebers der deutschen Denkmäler. 1. Lieferung. S. 9.

74) Schütz Schutzschriften für die alten Deutschen. 1. Th. S. 411. Schriftstel
411. Ein
derselben
sons Bil
wald. 1766
Deutschlan
allgemeine
S. 117.

75) Mo
ries. p. 40.

der Finnen. Sie hiessen Lugut oder Luwut, en, weil sie nicht gesungen, sondern gesagt wer- ie bestehen alle aus drei Theilen und beziehen f schädliche Dinge, die durch Zauberei abge- werden sollen. Der Vortrag geschieht mit Stam- uf die Erde, Verdrehung der Glieder, Blasen m Munde und Ausspeien, Murmeln oder Lautre- welche Gebärden zusammen man Haldiosa Als abwehrende oder verstärkende Mittel heissen Runen auch Sanat (kräftige Mittel); Madon t, Mittel gegen den Schlangenbiss; Talen Sa- Worte gegen Feuer, Brandwunden u. s. w. — und andere heilige Lieder wurden im Heiden- auch wohl bei den Festen mit der Kandele instrument, von der Grösse einer Geige) gesun- Das Instrument wird mit den Fingern gespielt und er Sage nach, eine altreligiöse Bedeutung. Denn ornehmste Gott der alten Wainämöinen hatte die ele erfunden, aber kein Mensch konnte sie spielen; ng und spielte er selbst, dass die Thiere des Wal- die Vögel und Fische ihm zuhörten, und auf den ig lauschten, und ihm die Thränen der Rührung erlen auf sein Gewand herabrollten. — Uebrigens ot sich auch in Finnland die Zauberkunst in Ge- chtern. — Im allgemeinen aber unterschied man die ft, genannt Runen, in Alfrunas und Swart- as, d.h. Zauberrunen, deren Bedeutung und Anord- geheim war, und in Malrunas oder Logoru- welche zur gemeinen Schrift dienten [76]). — Noch a bemerken, dass es auch Runen gab, durch welche Weiberliebe zu erlangen glaubte [77]). Durch der- hen Liebestränke (Philtra), in dazu zubereitetem Meth Bier genossen, glaubte man sich Liebe und das geben der Weiber an einen Mann zu erwecken. — hatte Runenbecher oder mit Zauberrunen bezeich- Hörner, welche man leerte, um die Wirksamkeit Liebestränke zu vernichten und unschädlich zu ma- n. — Runenstäbe, mit Zeichen und Figuren alte, geschnitzte Zauberstäbe, genannt Runar- flo. Sie mussten aus einem besondern Holze ge- nitten, an gewissen Oertern, zu gewissen Zeiten, auf

) Allgem. Welthist. XXXII. Th. 58. Keyssler Antiq. septen- n. p. 463.

) „In Runa Capitule N. 25. Illud novi, quod me vix derelinquat Virgo, Carmina illâ Lodfafner forsan tibi nota sunt etc.“ Clefelii Antiq. Germanor. etc. p 25.

eine heimliche Art geschnitten seyn und waren mit sonderbaren, in ihrer Art bedeutungsvollen Zeichen versehn und bezeichnet. Sie wurden nicht allein Runenstäbe, sondern auch Signarstäbe genannt [78]). — Jetzt wird auch von den Finnen die Melodie eines Liedchens Runa genannt, welche auf alle finnische Verse passt; (die Noten dieser Melodie hat Skiöldebrand [Reise nach dem Nordkap. S. 78.] mitgetheilt), ein Wort, welches sonst das ausdrückt, was in alter skandinavischer Sprache geschrieben ist. — Eine Lieblingsunterhaltung der finnischen Bauern ist die Runa, d. i. zwei Bauern halten sich bei den Händen, biegen sich vor- und rückwärts und singen wechselsweise ihre Verse allein oder als Duett, nur immer Unisono.

Es ist zu bemerken, dass es auch sogenannte Runen-Münzen giebt, d. i. Münzen der nordischen (skandinavischen) Völker aus dem frühesten Mittelalter, die mit Runen-Schrift bezeichnet sind. Es sind meistens dänische, schwedische, angelsächsische Münzen, von Silber und Kupfer [79]). Viele haben runische Umschriften, andere aus Runen zusammengesetzte Monogramme.

Russalky, Rusalki, die Nimfen, Najaden, Driaden der Slaven und Russen. Sie hatten grüne Haare und fanden ein grosses Vergnügen daran, sich auf den Zweigen der Bäume zu schaukeln; sie wohnten in Seen, Flüssen, Quellen u. s. w. Wenn sie sich gewaschen haben und die Sonne scheint recht warm, kommen sie auf die Wiesen und kämmen ihre schönen, langen, grünen Haare mit sonderbarem Vergnügen [80]). — Rusalka, das Wasserweib überhaupt, umfasst alle Wassermädchen (Nixen) als ein Ganzes [81]); sie hatte ihren Gegensatz in der schrecklichen Kikimora, deren Kinder die Gespenster waren, die sie als Plage den Menschen zusandte.

Rykajoth hiess der Platz, wo die Geister der alten Preussen, die, wie man glaubte, in Bäumen, vorzüglich in Eichen, Linden u. s. w. wohnten, verehrt wurden.

78) Gr. Mich Not. in Gaffarell. Curiosität. N. 27. p. 141. Loccen Antiq. Goth. c. 15. p. 104. Arnkiel Das güldene Horn. S. 90.

79) Erichson Bibliotheca Runica. N. Keder de argento Runis insignito. 1703.

80) Popow S. 36. Kayssarow S. 93.

81) Monc I. 144.

Digitized by Google

gen Baumstellen der grossen Götter hiessen Ro-
12).

mer; siehe Hrymer.

ckamieli, die Liebesgöttin der Finnen; scheint
en Lappländern bekannt gewesen zu seyn, die
ens noch Liebes- und Brautlieder, Morse faurog
, haben. Eine allgemeine Gottheit, die viele
tter hatte 83).

ga, eine Asünie (Göttin der Geschichte); ihre
ung heisst Sökvabäk, in welcher sie oft von
esucht wird, wo sie dann herrlich und in Freu-
it einander leben sollen, wie es in Grimnismal
II.) heisst. Ohne Zweifel ist diese Göttin ein per-
rter Begriff. Das Wort Saga heisst Erzäh-
).

aiwo-Olniak, ein Berggott der Lappländer 85).

aragads, der Schöpfer; soll im schwedischen
and ein Götze gewesen seyn, welchem aber auch
re widersprechen 86).

atar; ob die Deutschen einen Götzen dieses Na-
gekannt haben, ist wohl nicht mit Gewissheit zu
men. Einige wollen den Krodo dafür annehmen, was aber ein Irrthum ist. Krodo ist ein Beiwort Wodans und heisst nichts weiter als: der Weise, wie aus einer Urkunde im goslarischen Archiv erhellt 87). Man glaubte sonst, dieser Satar sey der Sachsen Saturn und von seiner Verehrung komme noch das Satartag, Samstag (Sonnabend), was jedoch wohl nicht ganz authentisch zu erweisen seyn möchte 88).

Schlangen; die Schlangen wurden in Lithauen, auch von den Slaven und Wenden verehrt und als Hausgötter angebetet. Man opferte ihnen Milch und Eier. Sie durften nicht beleidigt oder ihnen Schaden zugefügt werden 89). Die alten Preussen achteten sie aus Ehrfurcht sie auch 90). Ueberhaupt wurden die

Mone I. 79.
Mone I. 57.
Nyerup S. 94. Gräter
r I. 77. Scheller S. 76.
Mone I. 37.
Skiöldebrand Reise nach
Nordkap. S. 164.

87) Hanöverisches Magazin XXVI. Th. S. 483. Rössig S. 167.
88) Arnkiel I. 74. 150.
89) Popow S. 37. Kayssarow S. 100.
90) Arnkiel I. 122.

Schlangen bei den alten Völkern beinahe überall als Hausgötter verehrt [91]).

Schlangen-Ei; dem Schlangen-Ei schrieb der Aberglaube und die druidische (gewiss nicht ohne Absicht promulgirte) Lehre eine besondere magische Kraft zu. Man glaubte (oder erzählte), ein Schlangen-Ei werde hervorgebracht aus dem Speichel vieler Schlangen, wenn sie im Sommer in grossen Haufen in einander gewickelt liegen [92]). — Wie es scheint, hat der Verfertiger des goldenen Horns dieses Vorgeben berücksichtiget, da die Figur der grössten Schlange auf seiner Arbeit ein solches Ei im Maule zu haben scheint [93]). Ein Beweis, dass auch unter den Zeltiberern Druiden (oder in Spanien, in ihrer Nähe) sich befanden.

Schuaixtix, Schueixtix, Schuaixbog, Zuicz; Strahlender, Leuchtender, ein wendischer Götze [94]). Eine männliche Figur, in kurzer Kleidung, rund umgeben mit Feuerflammen, auf dem Kopfe eine Strahlenfeuerflamme [95]). Unter den preussischen Wenden: Schweixtix (Deus lucis), einer der guten Götter. Ihm, zu Ehren, und auf seinem Altare wurde ein beständiges Feuer unterhalten [96]).

Schutzzeichen fanden sich bei den Germanen auch; solche hatten z. B. die Aestier, welche Eberbilder, zur Ehre der grossen Göttermutter Hertha, als Schutzzeichen trugen, durch welche sie sich überall gesichert glaubten [97]).

Schwayxtix, bei den Slaven der hülfreiche Gott, die Sonne in ihren seegenvollen Wirkungen. Fackel, goldene Krone und Strahlen deuten die Bestimmung dieses Lichtgottes an, dem auch ein Opferfeuer unterhalten wurde [98]).

Seelenwanderung. „Sicher wurde von den nordischen Völkern, ihrer Mythologie nach, eine Seelenwanderung geglaubt. — Von den Guten heisst es

91) Nerreter S. 358. Arnkiel Vom goldenen Horne. S. 47.

92) Plinius H. N. VIII. 43.

93) P. E. Müller Von den goldenen Hörnern. S. 74.

94) Masch a. a O. S. 88.

95) Hartknoch Diss. etc. p. 140. Westphal. T. IV. Praef. n. 67.

96) Hartknoch Altes u. Neues Preussen. I. Th. S. 127. Dlugosus Hist. Polon. L. X. p. 108.

97) Tacit. Germ. S. 45. Börsig S. 217.

98) Mone I. 204.

Digitized by Google

nie, dass ihr Körper in jener Welt zerstört wurde, im Gegentheil haben schon die Einheriar einen so vollkommenen Leib, dass er durch Wunden nicht getödtet wird, und die Gerechten trinken und speisen in voller Gesundheit, während Nidhöggr Leichen aussaugt, denen die Seelen entflohen (nair framgeingnir, Völusp. 45). Hieraus kann man die Stufen der Seelenwanderung erkennen: wer nach seinem Tode Einheriar wird, kömmt nach dem Weltbrande in den Sindri; wen die Hel verwahrte, der gelangt in den Brimir, wo gelebt wird wie in Walhall. Also kommen die Gerechten erst nach dem Weltbrande auf jene Stufe, auf der die Einheriar schon vor demselben standen; die Verbrecher aber, die nach dem Tode an den Leichenstrand gelangen, gehen nach dem Weltbrande in den Schlangensaal und müssen die irrdische Laufbahn und Prüfung von vorn wieder anfangen. — Hieraus folgt, dass die Guten nicht mehr auf die Erde zurückkommen, wohl aber die Gerechten und Bösen, dass also die Welt nothwendig immer schlechter wird und die Vorzeit besser war, was beides noch jetzo deutscher Volksglaube ist. — Es scheint ein Glaubenssatz gewesen zu seyn, dass jeder Gerechte und Verbrecher wiedergeboren werde, bis die Welt untergehe. Welcher Sünder sich bis dahin nicht gebessert hätte, würde aus dem Schlangensaale nicht wiedergeboren. — Der Mensch, als kleine Welt, ist unsterblich, weil auch die grosse Welt unvergänglich ist. Was sich aus der Weltmaterie als selbstständig herausbildet, erhält Persönlichkeit, darum Unsterblichkeit. Nur der Mensch ist unter den irrdischen Wesen sich seiner selbst bewusst, darum hat er Freiheit, Selbstständigkeit und ist Person, aber daran reihen sich als nothwendige Folge die Pflicht und Sittlichkeit; wer sie beobachtet, erhält seine Selbstständigkeit immerdar, wer sie übertritt und die Besserung verschmäht, der verliert auch die Persönlichkeit und seine Leiche wird in Nostrand zerrissen [99])."

Sehrimner, der unvergängliche Eber, mit dessen Speck sich die Einheriar in Walhalla gütlich thun [100]).

Seid, eine bei den Wanen sehr verbreitete Wissenschaft, in welcher auch Freia, die aus ihrem Lande kam, wohl unterrichtet und erfahren war. Odin war

99) Mone I. 469-471. 100) Nyerup S. 94.

es in dieser Wissenschaft gleichfalls. Es war diese eine Zauberei, verrichtet mit Hülfe des Feuers, dur Sieden mancherlei Kräuter u. s. w. [1]). Man hielt d Wissenschaft der Männer unwürdig, und überliess d selbe den Asünien.

Seite; siehe Storjunkare. Die vogelfüssige fruchtbringenden Seiten der Lappländer, stehen d Fruchtbarkeit vor [2]).

Semargl, Simaergla; von dieser Gottheit wis sen wir nur, dass ihr Bild in Kiew stand, aber nicht in welcher Form und Gestalt [3]).

Sesrumner, ein schöner grosser Saal in Folkwang; Freia's Wohnung im Himmel (in Gimle [4]).

Sewana, auch Dzevanna, wurde von den Pohlen als Göttin der Wälder und der Jagd verehrt und angebetet. Wir wissen nicht, wie sie abgebildet wurde. Ihr Bild wurde 965 in Pohlen zerstört [5]).

Sicgsa, Sicksa, einer der Faunen, Satyrs u. s. w. der Slaven und Wenden, genannt Berstuk, Berstuen, eine Art von Koboldsfigur, in der Gestalt und Form eines abentheuerlichen Thiers [6]); aber auch die Gestalt eines ruhig daliegenden Rinds gab man ihm [7]). In seiner Verbindung mit Micislaw bedeutet er wahrscheinlich die böse Eigenschaft des letztern und giebt einen Fingerzeig, dass die Seele nach dem Tode zu einem guten und bösen Geiste zugleich wird, also ihre Zweiheit beibehält, aber immer mehr unwirksam macht. — Dergleichen Sylvanen, Satyrsgebilde, Halbgötter, Berstuen der Wenden hatten die sonderbarsten Bildungen; menschliche Leiber, mit Hundeköpfen, spitzigen Schnautzen, Hauern, oder Eberzähnen, Rüsseln u. dgl., so wie man die Unthiere und ihre Gestalten des sogenannten wilden Heers angiebt [8]), welches nach dem alten Aberglauben der Deutschen in den sogenannten zwölf Nächten [9]) un-

1) Nyerup S. 95 u. Anmerk. 27.
2) Mone I. 76.
3) Kayssarow S. 94. Popow. S. 38.
4) Nyerup S. 95.
5) Kayssarow S. 94.
6) Masch Obotritische Alterthümer. S. 116.
7) Mone I. 211.
8) Waldenfels Select. Antiq. p. 376.
9) Doederlein Antiq. Nordgav. p. 35. „Domina Holla, Ancillis, quae pensa sua ante Festum non absolverint, ludibria male olentia facere.“ Eccard Commentat. rer. Francicar. T. I. p. 276.

Digitized by Google

Anführerin, der Frau Holla, der wilden Jäge-
rchtoben sollten; ein abentheuerlicher, furcht-
, der unter der Benennung das wüthende
herwüthete, sonderbare Figuren, geschwänzt,
lt, geflügelt, behornt, bebuckelt, belangohrt,
auf alle nur erdenkliche Art verunstaltet, brau-
send, schnalzend, pfeifend, zischend, schnar-
hreiend, singend, mit lautem hurrah, hussah,
hinterdrein auf ihrem stets sich bäumenden,
n Rosse, Frau Holla, die wilde Jagdkönigin,
nd die Peitsche knallend, stossend in's schmet-
igerhorn [11]), jubelnd der Zug mit lautem Ge-
ch dem Volksliede:

Trarrah, trarrah, trarrah,
Frau Holda Waldina ist da;
Bald führt sie dich mit sich; trarrah!

jeher wussten die ohnehin ganz abergläubischen
nichts als solche Wundermähren, dieselben ge-
n Vater und Mutter, sprechend: Aledo jescho
! [12]). Da gab es bei ihnen Feld-, Haus-,
Wassergötter und alle dergleichen aberglau-
e Aftergestalten; Dämonen wie unter allen im
uben liegenden Völkern. Gar lange blieb ihr
an ihre Fantome, genannt Berstucn, haftend,
ihre Priester, genannt Criven, Boten, Veidel, zu
Nutzen, mit vieler Hingebung und Zuversicht

ebog, bei den Slaven wohl der Gemal der
[13]).

ewa, eine slavisch-wendische Göttin; die gebä-
und nährende Erdkraft; ihr Gemal ohne Zweifel
g (bei den Polen Zywie) und ihre materielle,
e Ehe steht eine Stufe tiefer als die geistig-plane-
e des Radegast in der Raziwia [14]).

f, Thors Gattin, die schöngelockte Göttin, Ne-
lerin der Jarnsaxa; durch Thor Mutter von

ractoril Saturnal. p. 35.
n Antiq. Germ. p. 185.
uriositäten. 2. B.
ausitzer Monatschrift. J. 1797.
741. Abel Sächs. Alterthü-
mer. Vorrede S. 6. Wägemann Druidenfuss u. s. w. S. 23. Falkenstein Thüring. Chronik. 1. B. S. 165. Hessische Denkwürdigkeiten. 2. B. S. 174.
13) Mone I. 202.
14) Ebendas.

Thrudr und Lorride. Ehe Thor ihr Gemal wu
war sie schon verheirathet gewesen; und aus d
Ehe hatte sie einen Sohn Oller oder Uller. In H
bardsliod sagt Harbard, um ihn zu ärgern, zu Th
dass Sif im Hause einen Bulen habe, an welch
seine Kraft zu versuchen, er wohlthun werde; Th
aber antwortet, was er sage, sey eine Lüge. —
Aegirs Gastmal schenkte Sif Meth ein und reichte
Loke mit dem Gesange:

Heil, Loke, sey dir!
Nimm diesen Becher
Mit Meth gefüllt;
Dass du allein mich
Vom Asengeschlecht
Läss'st ungeschmäht.

Aber das half ihr nichts. Er schonte sie nur damit,
dass er sagte: sie habe nur mit Einem gebuhlt, und die
ser Eine sey Er. — Bewunderungswürdig schön war
das Haar der Göttin Sif, weshalb sie auch die Schön
gelockte hiess. Loke war einst so verwegen, es ih
aus neckendem Vorwitz abzuschneiden. Aus Furch
dass Thor nicht seinen Vorwitz derb bestrafen werd
verpflichtete er sich, ihr eben so schönes und kostbare
Haar wieder zu schaffen. Er nahm seine Zuflucht z
einigen künstlichen Zwergen in Spartalheim, die fü
Sif Haare von Gold verfertigten. Damit rettete er sei
Leben, denn Thor wollte ihn todschlagen. — Einig
meinen, unter Sif sey die Erde verstanden worden un
ihr schönes, von Loke abgeschnittenes Haar bezeichne
Bäume, Stauden und Kräuter, welche zu grosse Hitze
abgesengt habe, durch Verwelken [15]).

Sigyn, die Gattin des Götterschmähers Loke,
durch ihn Mutter des Narve und Wale. Sie war
ihrem Manne sehr ergeben und sitzt bei ihm in seiner
qualvollen Haft, als ihn die Götter bestraften und hält
ein Gefäss der Schlange unter, die, über ihm befestigt
ihr Gift in sein Gesicht speiet [16]).

Silnoy-Bog, Silnybog, oder Krepkoy-Bog
(starker Gott), ein Götze der Slaven, hielt in der Rech
ten eine kleine Lanze, in der Linken eine silberne Ku

15) Nyerup S. 96 u. Anmerk. 28. 16) Nyerup S. 96.

Digitized by Google

einen Füssen lag ein Menschen- und ein Lö-
7).

erla, bei den Slaven die Göttin der Mor-
8); eine schöne, weissgekleidete Jungfrau, mit
el und Rosenkranz. Sie breitete Lilienduft
ıer; ihr Halsband und ihr Leibgürtel waren
Blumen, ihr Fest im April. Sie wurde mehr
Russen, ihr Geliebter, Pogada, mehr bei den
d westlichen Slaven verehrt. Auch dessen
schön und jung, bekränzt mit blauen Blumen,
kt mit blauen Flügeln und einem blauen, durch-
Wamms, auf Blumen hingestreckt, in stiller,
ınd frischer Luft 19).

dri, ein Zwerg, seiner Kunstfertigkeit wegen
dig und beliebt. Er hatte den Ring Draup-
en Eber Gullenbörst verfertiget und den
Miölner geschmiedet 20).

dri, die Benennung einer Wohnung in Gimle.
on Gold erbaut und liegt auf dem Nida- oder
ge 21).

dur, eine der neun Riesenjungfrauen, die den
imdal am Rande der Erde erschufen 22).

faxe, das Tagesross, dessen Mähne die ganze
ellt 23).

fna, Sioeffna, Sione, eine der niedern, die
Göttin der Liebe. Sie weckt die ersten süssen Em-
gen in den Herzen der Jünglinge und Mädchen,
nmt beide zu wechselseltigen Erhörungen 24).

va, Sywa, Sieba, Syewa, Dziwa, eine
ler Wenden. — Das Reich der Götter sollte bei
Volke der Verfassung einer menschlichen Ge-
ft ganz ähnlich seyn, deshalb wollten sie auch
ötter nicht des Umgangs und der Unterhaltung
uen berauben 25). Unter die Anzahl ihrer gött-

pow S. 39. Kayssarow
one I. 121.
merk. 8. zu Wladimir und
lrunde. S. 157. — Die rus-
vische Götterlehre hat noch
m Zusammenhange darge-

one S. 121.

20) Nyerup S. 97.
21) Ebendas.
22) Scheller S. 97.
23) Nyerup S. 99. Gräter Bragur I. 203.
24) Nyerup S. 97. Scheller S. 97. Gräter Bragur I. 77.
25) Masch S. 95.

Digitized by Google

lichen Frauen gehörte nun auch die Siwa. — Beso
ders wird sie eine Göttin der Ratzeburger genannt [26]
Man fand sie also abgebildet: Sie stand, mit den hint
sich nach dem Rücken zugeschlagenen Armen. In d
Rechten hielt sie einen Apfel, in der Linken hatte
eine Weintraube mit ihrem grünen Blatte. Ihre Haa
flossen den Rücken hinab, bis auf die Knie. Ein gr
ner Weinkranz schmückt ihre Stirn. Sie wurde ve
ehrt als die Göttin der Fruchtbarkeit und des Lebens [27]
— Ihr eigentlicher Wohnsitz war unter den Polabier
(den meklenburger und holsteiner Wenden). Doch
wurde sie auch unter den Obotriten verehrt [28]). Abe
auch den Polen war diese Göttin bekannt; sie nannten si
Zywie; Naruszewicz nennt sie belebender Geis
und vergleicht sie der Venus der Römer. Davon will
aber Dlugoss nichts wissen.

Skade, Tochter des Jetten Thiasse, vermält mit
Niord. Sie wollte gern auf den Gebirgen ihres Va-
ters, in Trymheim bleiben und lieber an der Meere-
küste wohnen, woher gleich Anfangs einiger Zwist un-
ter ihnen entstand. — Die Veranlassung, dass sie, di
zum Riesengeschlechte gehörte, in die Gesellschaft de
Asen kam, war diese: Ihren Vater hatten die Asen er-
schlagen. Sie rüstete sich daher mit Helm, Panzer un
Waffen und begab sich nach Asgard, um ihres Vaters
Tod zu rächen. Aber die Asen wollten nicht mit ih
kämpfen, verglichen sich und gaben ihr Niord zum
Manne. Odin nahm Thiassens Augen und versetzte
sie an den Himmel, unter die Sterne [29]). — Bei Ae-
gers berühmtem Gastmale, bei welchem die Asen sich
einfanden, drohte sie dem Spötter Loke, der damals
so allgemein lästerte, und weissagte ihm, er werde seine
Freiheit verlieren. Loke lachte, sich tröstend, dass er
es veranstaltet habe, dass ihr Vater Thiasse erschlagen
wurde. Wie sie das von ihm vernahm, gab sie ihm
die Versicherung, er habe nie etwas Gutes von ihr zu
erwarten. Als nun Loke von den Asen gebunden war,
befestigte sie eine Schlange über ihm, dass ihr Gift ihm
in's Gesicht tröpfeln sollte. — Die Heimskringla (I. 13.)
erzählt, dass Skade, als Niord sie verlassen hatte,

26) Arnkiel a. a. O. S. 85. Tenzel a. a. O. S. 695. Nugent
27) Kayssarow S. 95. T. I. p. 149.
28) Masch S. 95. Nerreter S. 1015. Richters Rampitz. S. 9. 29) Gräter Bragur I. 66. II. 88. Nyerup S. 87. Scheller S. 55.

Digitized by Google

ıahm und sie bei ihm in Manaheim (Schwe-
te und mit ihm mehrere Söhne zeugte, unter
auch Seming.

den, der Ehrenname der nordischen Dichter,
r ältern skandinavischen in Dänemark, Norwe-
chweden, als der spätern in Island. In wel-
rhundert er aufgekommen ist, lässt sich nicht
ı. Snorro nennt die allerersten Dichter des
die eingewanderten Asen) Liodasmidir (Lie-
ede, Liedermacher). Die Benennung Skalden
nach der wahrscheinlichsten Ableitung, ver-
;e, kluge, oder vielmehr witzige Männer.
ess man sie auch Spekinger, Seher, Weise.
ichtkunst der Skalden wurde vorzugsweise Bra-
rache) genannt, weil der Gott Braga der Vor-
er Sänger war und nach ihm die guten Dichter
rmanen hiessen [30]). — Man nannte auch die
g Odins Fang, Fund und Trank; siehe Kwaser.
älteste Skalde, dessen Name noch aufbewahrt ist,
das zweite Jahrhundert gesetzt, nämlich: Ulfur
Darge; und der älteste, von dessen Liedern wir
rfasser kennen, ist der berühmte Starkader
terkoddur, ein Schwede von Geburt, nach der
lichen Meinung aus dem sechsten Jahrhundert.
rnichtung der Zeit hat unsere ältern Skaldenna-
ıs vorenthalten. Man muss aber den Ursprung
rdischen Dichtkunst und Dichter weit früher an-
n, wenn man nach dem Gange der Entwickelung
ılicher Fähigkeiten rechnet, oder wenn man nur
uren älterer Mythen und älterer Dichtkunst in
ıs noch aufbehaltenen Götterfabeln nicht unbe-
lassen will. — Einen Gesellschafts-Verein, einen
mögen die Skalden nicht gehabt haben. Wem
hold war, und wessen Herz Braga begeisterte,
ven der Sinn der Dichtkunst kam, der wurde ein
, er mochte auch seyn wer er wollte. Könige
ıren Thronen und Hirten hinter ihren Heerden
en die Harfe, wenn der Sangwyngh, d. i. ein
cher Geist sie ergriff. Freilich gab es auch Sän-
welchen die Götter vor allen günstig waren, und
dann widmeten sich vorzüglich der Dichtkunst
machten einen besondern Stand aus. Sowohl in
ı als in spätern Zeiten waren sie Sänger im Kriege.

Grimnismal. St. 43. Mone I. 244.

Digitized by Google

Man hat jetzt noch Gesänge, welche von ihnen, ehe das Treffen begann, zur Aufmunterung und Anfeuerung der Krieger abgesungen wurden. Aber nicht Kriegslieder allein sangen sie, sondern sie sangen auch von Göttern und Helden und suchten wichtige Begebenheiten in Gesängen darzustellen, indem auch ihre Lieder andere Gegenstände besangen und rhytmisch die Mysterien ihrer Religion erklangen. Aber auch von ihren Gedichten muthwilliger Laune und des feinsten Spottes sind noch welche vorhanden. — Könige und Fürsten schätzten sich glücklich, solche Männer an ihren Höfen und um sich zu haben; ihr Geschlecht, ihre Thaten, die ihrer Vorfahren wurden erhoben und sie erfreuten sich ihrer einsichtsvollen Unterhaltungen, indem dieses ihr Gefolge zur Verherrlichung ihrer Würde, ihres Glanzes diente. Diese Hofskalden scheinen im dreizehnten Jahrhundert am zahlreichsten und die isländischen die beliebtesten gewesen zu seyn. Es hat auch Skalden gegeben, die an allen drei nordischen Höfen zugleich als Hofskalden angenommen waren. Etliche Isländische befanden sich am englischen Hofe der Könige Ethelstan und Ethelred. Der letzte isländische Hofskalde war Sturle Tordson und lebte ungefähr um das Jahr 1265 am Birger Jarls Hofe in Schweden. — Ueberhaupt haben unter den Skalden der späteren Zeit die isländischen sich am meisten hervorgethan und berühmt gemacht. Von ihren Landsleuten rühren auch grösstentheils die bekannten nordischen Sagen her. — Von den Gedichten sowohl der skandinavischen als der isländischen Skalden ist noch eine sehr bedeutende Anzahl vorhanden; nur bei weitem sind noch nicht alle durch den Druck bekannt. Aber es möchten wohl noch viele Jahre verfliessen, ehe man sich eine vollständige Kenntniss der Skaldenlitteratur wird erwerben können, da Gedichtsammlungen einzelner Skalden noch nicht vorhanden sind. Daher ist ihre Geschichte noch selten und sehr unvollständig. Im Allgemeinen lässt sich von dem Charakter ihrer Gedichte so viel sagen, dass sie sich besonders durch zwei Kennzeichen von den Liedern aller andern alten Völker, die nicht von gothischer Abkunft sind, unterscheiden, nämlich durch ihre Prosodie und Mythologie. Jene, auf die gründlichste Harmonie gegründet, verschafft den Skalden den Vortheil, dass ihre Lieder blieben wie sie gedichtet waren, wenn sie auch noch so viele Jahrhunderte blos durchs Gedächtniss fort-

Digitized by Google

werden. Diese, die Mythologie, versah sie mit enen Dichtersprache (Skaldskaparmal), in den spätern Zeiten in's Widrige und Lächerartete, bei den frühern Dichtern aber als naeinheimischer Schmuck gefällt und den Reiz eit und wahrer Originalität gewährt. — In den Zeiten waren die grössten Helden selbst Skalbesangen ihre eigenen Thaten, theils in kuren, theils in ganzen Gedichten. — Das Ged die Worte eines sorgsamen, wohlunterrichteichterstatters von nordischer Mythologie und nst, Gräters, des Eingeweihten [31]), der Sins hinterlassen hat. Wir wollen nun hören, älterer Sammler, der im Jahre 1689 schrieb [32]), und von den Skalden (die er Schalder nennt) und sagte: — „Die Deutschen und die Gallier esondere Priesterklassen, Barder (Barden), Wahrnd Druiden. Eine solche Priesterordnung hatten e alten Cimbern. Die Sachsen hatten ihre Barelche, zu Bardowik sitzhaftig, die tapfern Thaten hsen in gewissen Liedern begriffen, die ihre Zeiteschichtbücher waren, deren Lieder Albert z in seinen Historien sich bedient (Jo. Peterron. P. I. p. 3. Schedius Syntagm. II. de Diis n. c. 41. p. 422). Diese Barden hiessen bei denen lischen Gothen, aus dieser nordischen Welt gen, Jocisten (Morhof Unterricht von deutSprache. S. 593), bei den einheimischen Gothen chalder. Diese waren bei Königen und Fürsten isem Ansehen, sogar dass Jarn aus einem Schal- König in Dänemark geworden, durch eine dem Frotho dem Grossen zu Ehren gefertigte Grab- (Saxo Hist. Dan. L. VI. in Vita R. Jarni. p. 97). iesen Skalden schreibt Snorro Sturleson in der Voreiner norwegischen Chronik, dessen Worte deutsch uten: „König Harald (Schönhaar) hatte allezeit ch, zu Hofe, die man auf Norwegisch nennt ald, diese machten Lieder von dem, was zu seiner ich Merkwürdiges begeben. Diese Lieder sind bei mann gemein, welche die norwegischen Könige, die ihm gekommen, stets zum Zeitvertreib, entweder gesungen, oder vor sich singen lassen. Aus diesen

Gräter Bragur III. 24–26 u. 289.
Arnkiel I. 192.

Digitized by Google

Liedern haben wir grosse Unt
habt, diese Chronik zu schreibe
selbst diese Lieder gebraucht,
dern lehren lassen, damit sie i
Thaten und Ende nicht vergess
Exempel, oder Nachfolge hal
dieselbe nicht anders als für W
ter diesen Schaldern (Skalde
und vortreffliche Kriegshelden
ser poetischen Kunst erfahren
auch Erpur Lutand, ein sc
zogen, der durch ein Lied, ge
Königs Hund, sein Leben, wel
schlags verwirkt, errettet. Es
ihrer Kunst so fertig, dass sie
begehrte, in Reime bringen u
Von den ausländischen Schal
schreibt Caspar Barthius
cistae versiculis rythmicis lin
dis ad miraculum usque expedi
waren verschieden, denn etlic
sind gemeine Lieder, etliche S
sind königliche Lieder, etliche
Skalden Biarcke also genan
man noch elf unterschiedliche
welche bei den Opfern, Götze
gen sind gesungen worden. E
bei Zusammenkünften pflegen
genden Instrumenten."

* *

Skalden, ihr Name k
Schall, Laut u. s w., Skaldsang
Skaldmär, eine Dichterin, Sä
ster; Skallda, Prosodie; Skalla
wingel, furor poeticus, Dichte
neri Diss. de Poesi Skaldorum
leri Prolus. de Scaldis. — A
führter Dissertation wollen wi
Wichtigste über die Skalden
theilen, je seltener die in Up
ten dieser Art wohl bei uns
„Wir wissen, dass Dichter die
sten Lehrer unter allen Völke
den Celten. Ihre Druiden

Digitized by Google

treu, kömmt ihr Name her. Bei andern Be-
Nordens findet man sie auch unter den Be-
n Diar, Drottar oder Drotnar und Tru-
Und wie bei den Celten drei Klassen der
waren, so hatten auch die andern Völker Nor-
e Eintheilung behalten. Die erste Klasse wa-
Drotter oder Drottener; ihnen lag die Besor-
Opfer ob, ja der ganze Gottesdienst wurde
elben besorgt; sie sprachen vor den Gerichten
d bestraften die Uebertreter der Gesetze. Sie
eichsam ein Collegium von zwölf Personen, und
rem Range und Ansehen nach die Nächsten
n Könige. Die andere Klasse bestand aus de-
sich auf die Wahrsagerkunst legten, und in
ache Visendammen, Spämann und Tyr-
(von Tyr, einer alten asiatischen Gottheit und
d. i. Weisheit) genannt wurden. Sie nahmen
alten Deutschen) auch Frauen in ihre Zahl
lche man dann Spakanour, Wolfur, oder
, auch Späxwinnor hiess. Sie genossen (ihrer
gereien und ihrer Wahrheitssagereien wegen)
e allgemeine Hochachtung am Hofe, wie die
lasse, die Dichter, genannt Skalden. Diese
el gelehrter, sie hatten bei Gastereien den ersten
ben und nach den Königen; sie unterrichteten
zen und andere vornehme Herren in der Dicht-
ekamen oft als Belohnung Prinzessinnen zu Ge-
n, oder wurden sonst reichlich und ehrenvoll
kt und belohnt. Der Gegenstand ihrer Gesänge
lie Grossthaten ihrer Könige und ihrer Kriegs-
Diese wurden auswendig gelernt (wie bei den Deut-
und pflanzten sich als Geschichte ihres Volks
Nachkommen fort. — Der Name Skalden
her von dem Worte skalla, schallen, lautbar
, singen. Daher auch Skaldsangare, ein
inger, Dichter; Skaldmär, eine Dichterin;
skap, die Dichtkunst; ein uraltes isländisches
das den Titel Skalda führt, enthält nichts an-
als Anleitungen und Regeln zur Dichtkunst. —
kalde wird auch genannt ein Bragur, d. i. ein
r, und ein dritter Name der Skalden ist Har-
(Harfner), und da die Barden eben das thaten,
man einen Skalden auch einen Bardämän,
ardagamadur, und ein Heldenlied Bardex-
— Da nun das Gedächtniss diese Lieder grös-

Digitized by Google

tentheils allein aufbewahren mus
sagen, dass jetzt wenige nur no
nen, zumal da auf Anregung
Jahre 998 die meisten noch vo
Skalden durch die christliche G
nur die Beschränktheit zur Rich
hatte) vernichtet wurden. Gleic
ges neben dem nur einseitig e
und bestehen könnte! — Der
Skalden war grösstentheils der,
Lehren betraf und enthielt; sie
Welt, den Menschen, der Ur
u. a. In der Edda steht: der
heisst Allfadar (Sä er ells
Allfader). Die Saga (Erzählung)
unter seiner linken Achsel gesch
und ein Weib (Askur und E
Sie besangen ferner die Thaten il
Balder, Heimdal u. s w. und
ihre Kriegshelden gethan hatten.
den die Thaten ihrer Könige u
selben und in ihre Lieder brach
register der Familien der Fürsten
selben als Urkunden zur frühern
dienen. In ihren Liedern waren
reich und ihre Sprüche und Rät
fend. Ihre Beispielsagen und Ex
sen Dämesagur, von Däme,
zählung; und in diese Erzählun
ein dichterisches Gewand die Na
und die Moralität ganz besonde
ein chronologisches Verzeichniss
neten Skalden [34]), aber die Me
Lieder begreift sich nur aus der
lands, wo die Skalden bei jedem
deutende, sondern zuweilen sehr
ren, die öffentliches Ansehen ge

33) Mit grossen Erwartungen nahm ich das Werk des Dänen: J. Graberg di Heinsö Saggio istorico sugli Skaldi. Pisa 1811, in die Hand, fand mich aber getäuscht und sah, dass die Erwartungen unerfüllt blieben. — Nur die Dedikation dieses Buchs a sua Maesta Carolina Napo-

leone
auch
thigt
warui
len m

34)
terat.
edit.

n wurden und deren Lieder als die ächte Bildung Kunst des Volkes anerkannt waren. — So behan- Harald Harfagar den Skalden Thiodolf grosser Auszeichnung, gebrauchte ihn zu wichtigen sgeschäften und zog ihn oft zu Rathe. So stand Skalde Sighvatr bei König Olaf und seinem ne Magnus in grossem Ansehen; selbst der Zwi- könig Sunin suchte dessen Gunst zu erwerben; Sighvatr blieb seinem Könige getreu bis in den Nicht minder geschätzt und zu vielen Geschäften ucht war ein anderer Thiodolf, beim König Ha- Hardradi, und nicht leicht versagte ein König Gunst einem bittenden Skalden, sondern nahm ihn r seine eignen Hofleute auf, beschenkte ihn reich- oder gab ihm Lehen. So blieb es auch unter den lichen Königen. — Die bildliche Skaldensprache ne sehr merkwürdige Erscheinung im nordischen thume. Sie war nicht Allen verständlich, sondern den Gebildeten des Volkes, den Königen und Ed- begreiflich. Dies beweisen selbst die im Christen- gesammelten Kenningar. Unläugbar beruht diese ersprache auf den Sagen der Edda, sie ist ein Er- gniss der heidnischen Geheimlehre, deren ehemali- Daseyn durch nichts so sehr als durch jene dunkeln uns zuweilen ganz unverständlichen Bilder bestäti- wird. Eben so bildlich ist die Sprache der britti- n Barden, die nachweislich aus der druidischen Ge- mlehre geschöpft wurde. Daran knüpft sich die reli- öse Räthselhaftigkeit, die bei den Finnen und Kelten wahren Orakelsprüchen wird. — Der Schluss ist st, dass die Skalden Zöglinge der Priesterschaft wa- n und dass im nordischen Heidenthume eine unge- öhnliche Reichhaltigkeit und Tiefe religiöser Gedan- n und Ueberzeugungen vorhanden und auf die Ge- imlehre gegründet war."

Skeggoeld (Zeit der Schlachtbeute), eine der Wal- ren [35]).

Skidbladner ist, wie die Edda erzählt, das beste d künstlichste Schiff in der Welt. Es haben dasselbe ige Zwerge, Ivalds Söhne, verfertigt und es Freirn schenkt. Seine Grösse ist so beträchtlich, dass alle en mit ihren Waffen Platz an seinem Borde haben.

35) Scheller S. 95.

Digitized by Google

Wenn die Segel aufgespannt werden, blasen günstig Winde hinein, wohin es auch seinen Lauf nehmen soll. Will man es nicht gebrauchen, so ist es so kunstreich verfertiget, dass man es zusammenlegen und in der Tasche tragen kann [36]).

Skirner, Freirs Diener und Vertrauter. Als Freir in die reizende Bergriesin Gerda verliebt war, sendete er mit seinem Geständniss Skirnern zu ihr nach Jotunheim, er sollte ihr seine Liebe gestehen und für ihn um sie werben. Diese Geschichte besingt die alte Dichtung Skirner Foer [37]) (Skirners Fahrt). Bei seiner Werbung verspricht Skirner der schönen Gerda in Freirs Namen, was er ihr nur Angenehmes versprechen kann; da sie sich aber gar nicht ergeben und zu der Heirath entschliessen will, fängt er sogar an seine Zuflucht zu Drohungen zu nehmen. Er droht mit Verwünschungen, Zaubersprüchen, will Runen zu Hülfe nehmen, verheisst den Zorn der Asen u. s. w. Er sagt [38]):

„Ich ging in's Gehölz,
In's wilde Gebüsch,
Zauberruthen zu suchen,
Die ich auch fand.
Jungfrau! zürnet dir Odin,
Zürnet dir auch Bragur;
Dann hasset dich Frey!
Doch ehe der Götter
Heiliger Zorn dich
Spröde Jungfrau ergreift;
Hör' an, hört's, Riesen,
Hört's an, Hrymthursen,
Ihr Söhne Suttungs!
Ihr Götter-Genossen,
Wie ich beschwörend
Freuden verbanne
Von dir, du Jungfrau,
Und deinem Manne! u. s. w.

Skögul (Flucht), eine der Walkyren [39]).

Skold, ein Jette, in Wolfsgestalt, welcher unaufhörlich die Sonne verfolgt, um sie zu verschlingen.

36) Nyerup S. 99. Gräter Bragur II. 91.
37) Nyerup S. 99.
38) Gräter Nordische Blumen S. 247. Bragur IV. I. 13.
39) Scheller S. 95.

Digitized by Google

Sein Vater war der Fenriswolf, und Gyge seine Mutter [40]).

Skrimer, Skrymer, Skrimner, ein Jette, mit welchem Thor Händel bekam und der diesen durch seine Gaukeleien und seine riesenhafte Stärke in die grösste Verlegenheit brachte [41]).

Skuld, die jüngste Norne. Sie reitet als Walkyre mit zwei andern Walkyren (Gudr und Rota) vor den Kämpfenden her, den Gang des Kampfs zu leiten und zu bestimmen, wer in der Schlacht bleiben und fallen soll [42]).

Sleipner, Odins Ross, hat acht Füsse und seines Gleichen wird nicht gefunden. Die Stute Svadilfar hat es geworfen [43]).

Smertniza (ta), der Tod bei den Wenden. — Wie sie erzählten, sahen sie ihn oft als eine weisse Figur in den Dörfern herumschleichen. In dem Hause, auf welches er zugeht, giebt es, über kurz oder lang, eine Leiche. — Die Zuckungen, unter welchen der Kranke stirbt, sind die Kennzeichen der Gewalt, mit welcher sich Smertniza des Sterbenden bemächtigt [44]). Die Todtengöttin der Wenden heisst Marzana [45]).

Snotra, eine der geringern Göttinnen; die Göttin der Tugend und Sittsamkeit, beschützt alle tugendhafte Jünglinge und Mädchen. Sie war sehr klug, zierlich und von einnehmenden, holdseligen Gebärden. Von ihr hiessen alle höfliche Männer und Frauen Snotur. (Sie ist wohl nur allegorisch, da snotr weise, schlau, zierlich heisst) [46]).

Sol, Sool (Sonne), eine Asünie, Tochter von Mundilfare. Ihr Bruder ist Maane (der Mond). Verheirathet war sie mit Glanur oder Glarnir (der Scheinende, Glänzende). Den Göttern war es nicht gelegen, dass der Vater seinen Kindern diese Namen gegeben hatte, und sie bestimmten sie, die Pferde zu lei-

40) Nyerup S. 99. Gräter Bragur I. 205.
41) Nyerup S. 99.
42) Nyerup S. 100. Scheller S. 84 u. 86.
43) Nyerup S. 100.
44) Lausitzer Monatschrift. J. 1797. S. 757.
45) Haas Geschichte des Slavenlandes an der Aisch. 1. Th. S. 18.
46) Nyerup S. 100. Gräter Bragur I. 78. Scheller S. 76.

Digitized by Google

ten, welche den Sonnenwagen zi
aus Muspelheims Funken geschaff
am Himmel zu leuchten. Ihre
dur (der Allesverbrennende) und
Die Sonne fährt so schnell einhe
Skold in Wolfsgestalt verfolgt, u
Die Mutter desselben ist das Je
Mutter mehrerer Jetten in Wolfs

Solotaia Baba (goldene
des Flusses Ob' angebetet. Den
ihrem Bilde, das vergoldet war.
ihrem Schoose und ein zweites a
len ihre Enkel vorstellen. — Da
sprachen ihre Priester aus derse
Göttin. — Es wurden ihr die be
geopfert, indem man ihre Statue
werk kleidete [48]). Bei jedem Opf
fen das Fleisch und der Göttin
womit ihr Mund und Augen u
schmiert wurden. Man brachte
Silber als Opfer dar.

Sonne, Sunna (die) war ei
nische Gottheit [49]), so wie man di
heit jeder Nation in der Welt nen
frühern Zeiten dieses prachtvolle
und alles belebende Gestirn erbli
war der Sonnendienst ein all
dienst [50]). — Wohin man blickt
und sah sie auch allenthalben gotte
— Ueberhaupt waren Sonnenstrah
Verehrungs- und Freudensbezeig
audächtig und fröhlich zu seyn
zeigte, musste auch hell empfan
und gepriesen werden. Nichts in

47) Nyerup S. 101. Gräter Bragur I. 203 u. 205.

48) Kayssarow S. 96. Petrejus Muskkow S. 77. Respublica Moscoviae. L. B. 1630. p. 45. 51. 59.

49) Rössig die Alterthümer der Deutschen (Leipz. 1801). S. 161.

50) Zur Lauben Le Soleil adoré par les Taurisques. (Zuric. 1781). Vossii Apologetic. c. 24 u. Doc-

derle
Nordg
51)
rib. W
haupt
Geschi
Pr. de
ler de
P. 17.
52)
opibus
numen

türlicher, als dass das Allesbelebende so freudig empfangen wurde! Daher wurde auch dieses herrliche Gestirn der erste Gegenstand der Idolatrie [53]), so wie auch der Mond. Die Sonnenopfer der Germanen waren Pferde [54]). — Die Abbildung der Sonne war gewöhnlich immer dieselbe, doch soll sie auch (aber bei welchem Volke?) als ein Satyr (Waldgötze), mit Hörnern auf dem Kopfe, dargestellt worden seyn [55]).

Sortilegien waren von verschiedener Art und es finden sich Grade und Abstufungen unter denselben. Sie waren eine Vorerforschung der Auspicien, gleichsam eine Anfrage: ob man dieselben, und ob man sie mit Glück anstellen dürfe? Auch waren beide feierliche, oder minderfeierliche, oder gewöhnliche [56]). — Man brauchte dazu zerstückelte und bezeichnete Zweige von Fruchtbäumen, welche auf ausgebreitete weisse Tücher geworfen wurden; darüber wurden Gebete gesprochen und durch die Zeichensprecher (mehrentheils Pfaffen) erklärt [57]).

Spaadisir, weissagende Göttinnen, Nornen der zweiten Gattung [58]).

Spunkie heisst in Schottland das Irrlicht, das die Wanderer von den Wegen ab in Sümpfe und Abgründe zieht und lockt [59]).

Starkotter, der (aber nicht göttlich verehrte) Riese, Starkotter soll dreier Menschenalter erlebt und unter drei Königen in Dänemark gelebt haben [60]).

Still Volk (das); siehe Volk, das stille.

Stor Junkare ist bei den Lappländern der Vorsteher der Jagd und Fischerei, und stand in grossem Ansehen. Bisweilen erschien er in der Gestalt eines Mannes mit Vogelfüssen, von majestätischem Wuchs, schwarz gekleidet, mit einem Gewehr. Diese Erscheinung verkündigte immer Glück bei der Jagd und Fischerei. — Das Wort Stor Junkare kommt aus dem Norwegischen her und heisst so viel als: Gouverneur

53) Noel Diction. T. II. p. 573. Gräter Bragur VI. 2. 50.
54) Arnkiel I. 24. 73. 98. 150. Rössig S. 117.
55) Arnkiel II. 71.
56) Rössig S. 212. 213.
57) Noel II. 583.
58) Gräter Bragur I. 81. Schiller S. 86.
59) Irische Elfenmärchen S. 224.
60) Saxo L. VI. in Vita R. Froth. 4. et L. 8. in Vita R. Ormundi. Arnkiel I. 67.

Digitized by Google

der Provinzen, und Stor, gross, also:
ter Gottes. — Die entferntern Lappl
sen Gott Seitae, doch mit den nä
Jede Familie hatte ihren Stor Junk
gehauene Figur, stehend auf Felsen,
Berges, am Ufer eines See's oder Flus
zen des dem Gotte geheiligten Geb
bezeichnet und kein mannbares Frau
kühn, sich denselben zu nähern, weil
auf eine solche Entweihung der To
ein anderes grosses Unglück erfolg
Fluss Torneå den Wasserfall Da
eine Insel, zu der man aber wegen d
mes schwer kommen kann. Dort fa
nerne Idole, von welchen das eine di
schen von mittlerer Statur hatte, der
vorstellte. Die andern waren etwas k
seine Frau, seinen Sohn oder Tochter
ten seyn. Alle diese Bilder hatten be
Figuren, mit einer Art Huth auf dem
aber sind sie gewöhnlich von rohen St
eine Form.

Storjunkare, bei den Lapplä
Hausgeist, Hausgötze; er blieb erblich
Jeder Hausvater musste die Kunst d
den Geistern verstehen. Daher wurd
deshalb schickte man die Lehrlinge zu
Kunst hiess die Finnenkunst. Ma
Zauberanlagen geboren und erlernte si
den Geistern. Dies geschah durch Ent
heiten. Die erste traf in der Kindheit e
Kind erhielt durch Erscheinungen Z
deutender wurden die Erscheinunge
Krankheit, am vollendetsten, doch auc
sten in der dritten, die erst im männ
traf. Da brauchte aber ein solcher ke
mehr, er sah und hörte Alles in d
Diese Allsicht wurde jedoch ihn oft z
Geist unaufhörlich bestürmt wurde. —
ist ein norwegisches Wort und heisst g
halb aber ist die Gottheit nicht nor
ihr in Lappland einheimischer Name
Seite, da diese Gottheit eben so wi

61) Skiöldebrand Reise nach dem Nord

vird. Dieser ist nun bald ein Ober- (Deus ex s), bald ein Untergott. Als Gott war er Herr Thierreich, ausser den Menschen; daher im uben Beschützer der Jagd, Fischerei, Vieh- s. w. Auch Geber der Nahrung und Kleidung; se Nährvater. In Lappmark erscheint er oft den , Vogelstellern in Gestalt eines grossen, ansehn- Mannes, schwarz gekleidet, mit dem Geschoss, er auf Vogelfüssen. — An vielen Oertern be- seine Benennung Seite [62]).

riba, Stribi oder Stribog, ein zu Kiew ver- Götze der Moskoviter, den sie noch im 19. Jahr- te anbeteten. Seine Statue liess der Grossfürst mir vernichten. Der Götze hatte Dienst und — Abbild. Auf einem hohlen Quadrat, in wel- wie in einem Ofen, eine Opferflamme brennt. osser, hässlicher Ochsenkopf mit langen in die ragenden Ochsen- oder Eselsohren, mit offenem, fgerissenem Munde. Eine Art von (vielleicht seyn ler) Krone auf dem Kopfe [63]). — Andere machen m Gott der Stürme und Winde bei den Slaven. Enkel nennte man die Winde. Er übte die Ge- gkeit gegen die Gottlosen und besonders gegen erfluchten und Verbannten aus [64]).

tudenez, Stubenitz, der heilige, in einem n Walde gelegene See, auf der Insel Rügen. Die n beteten den Götzen und auch viele Quellen und e an. Obgleich sehr viele Fische in diesem Teiche befanden, durfte doch (aus heiliger Verehrung) in elben nicht gefischt werden. Bei ihren Opfern ofen sie Wasser mit tiefer, ehrerbietiger, heiliger . Im Frühjahre, wenn das Eis zerschmolz, war Verehrung am grössten. Man tauchte Menschen n und ersäufte sie wohl auch aus Andacht mitun- als der Gottheit angenehme Opfer [65]).

Stuffo, Stuvo, ein Gott der Obersachsen und inger, vermuthlich sehr verehrt von den Trinkern; . Stuvo, Stauf heisst ein Becher. (So führen auch von Stauffenberg einen Becher im Wappen [66]). —

Mone I. 34–37.
Th. Wahrmundi Re- Moscovitica. N. 7. Popow
) Brentano S. 436. Mone I.
65) Popow S. 39. Arnkiel I. 118.
66) Scheller S. 56. Unschuldige Nachrichten u. s. w. J. 1731. S. 751. Volland de Sacris Mühlhusinis. Diss. 1 et 2.

Neuerlich wollte man ihm die Ehre rauben, ein Götze gewesen zu seyn [67]). — Als bei seiner Zerstörung (erzählt man) ihn St. Bonifacius verfluchte [68]), fuhr er in ein Loch hinein, welches noch Stuffens Loch heisst.

Sud, einer der vier Zwerge, die Winde am Himmel; Mittagswind, Süd [69]).

Sulter (Heisshunger), das Messer der Göttin Hela [70]).

Surtur, Beherrscher von Muspelheim. Ein unversöhnlicher Feind der Asen. Mit der verderbenden Zeit Ragnarokr zieht er mit den Muspelbewohnern, in Verbindung mit Loke und dessen Geschlechte, in den Kampf gegen die Asen, bezwingt sie und setzt Himmel und Erde in Brand [71]). — In dem Gedicht: der Freia Niederfahrt, redet sie ihn also an:

Herr! der kühn dem Feuer gebot
Aus Hekla's Schlünden aufzuflammen;
Zu dessen Fuss das Heer der Flammen dampft;
In deines glüh'nden Odems Hauchen
Weht und sengt der Tod,
Der selbst den Helden, dessen Ross
Noch unter ihm siegmuthig stampft,
Auch zu verderben droht!
Wenn dein Flammenzelter schnaubt,
Beugt welkend die Natur ihr Haupt;
Dein Todeswagen, umstäubt von Wind,
Der aus deiner Rosse Nasen rinnt;
Ein weitverzehrend Feuer hinterher
Hebt drohend auf die rothe Hand
Und kehrt mit Flammenbesen das verdorrte Land!

So mächtig, kräftig und berechnet auch die Beschwörungs-Runen seyn mochten, die selbst den Zerstörer Surtur erweichten, den unempfindlichen, schadenfrohen Loke erweichten sie nicht. Er lachte:

Und stürzt' auf mich und mein Gebein
Walhalla mit allen Mauern ein,
Und spie Skinfax aus flammendem Mund
Verderben in den Höllengrund,
Und drohte mir Surturs Pfeil den Tod,

67) Erfurter Gel. Zeitungen. 1802. 19. März. Bragur 7. B. 2. Abth. S. 751.

68) Lezner Historia S. Bonifacii S. 39.

69) Gräter Bragur I. 199.

70) Gräter Bragur I. 74.

71) Nyerup S. 101. Scheller S. 59.

Digitized by Google

Und setzte sein Feuer mein Herz in Noth,
Und brüllte Niords Wellenmeer
Und wärf' mich leblos an's Ufer her;
Und hielt auch Thor mit mir Gericht
Und wüsch in Blut mein Angesicht;
Hüb' Odin selbst, von Zorn erfüllt,
Seinen goldnen Speer, sein glänzend Schild:
Dies Ohr bleibt taub [72]).

Nach der Weltzerstörung aber entsteht ein neuer Himmel und eine neue Erde.

Suttung, Sohn des Jetten Gilling. Er zwang den Zwergen Fialer und Galer den die Poesie erzeugenden Trank, den Wundermeth ab, den sie aus dem mit Honig vermischten Blute des weisen Kwaser (der zum Zeichen des Friedens zwischen den Wanen und Asen, als beide Partheien in ein Gefäss spuckten und ihn erzeugten) gemacht wurde. Der Jette Surtur erhielt diesen köstlichen Meth zur Verwahrung und setzte seine Tochter Gunlöde zur Wächterin über denselben. Odin aber wusste zu ihr zu kommen und führte den Meth nach Asgard [73]).

Svadilfar, ein Pferd, dessen sich der Jette bediente, die unüberwindliche Himmelsburg zu erbauen, unter der Bedingung und dem Versprechen, dafür Sonne, Mond und Freia zu erhalten, wenn er erfülle, was er versprach. Von diesem Pferde stammt Odins Ross, Sleipner ab [74]).

Swantevit, Schwantowit, Swetowid, Swiatowid, Swiatowitsch, d. i. das heilige Licht, der vorzüglichste Gott der Slaven und Wenden. Gott der Sonne und des Kriegs. Der Hauptplatz seiner Verehrung war auf der Insel Rügen, in der Stadt Arkona. Alle Männer und Weiber dieser Stadt brachten jährlich eine gewisse Münze als Steuer in seinen Tempel; die Statue dieses Götzen war von ungeheuerer Grösse, von dem härtesten zu finden gewesenen Holze, mit vier Gesichtern, auf eben so vielen Hälsen, in Form einer Laterne, so dass man sein Bild von allen Seiten sah; vielleicht sollte es die vier Jahreszeiten bedeuten [75]),

72) Gräter Bragur II. 82. 30 u. 32.
73) Nyerup S. 101. Gräter S. 103. Bragur II. 86.
74) Nyerup S. 102.
75) Popow S. 42. Kayssarow

oder auch die vier Weltgegenden. Das Gesicht hatte keinen Bart, seine Haare waren, wie die der rügenschen Slaven, kraus [76]), und sein Kleid kurz. In der linken Hand hielt er einen Bogen, in der rechten ein metallenes Horn; ein Füllhorn, als Weltenvater. Er ist das selige, himmlische Leben, ohne Freude und Leid, ohne Leidenschaft, keinem Wechsel unterworfen, daher ewig und nie abnehmend [77]). An seiner Seite hing ein langes Schwert in einer silbernen Scheide; neben ihm ein Sattel und Zaum von ausserordentlicher Grösse. Er stand mitten in einer Art Heiligthum, im Mittelpunkte des von Holz schön gebaueten, von aussen und innen herrlich geschmückten Tempels. Auf jeder Seite des Heiligthums im Innern hingen Vorhänge von einem rothen, sehr reichen Zeuge. Am jährlichen Festtage des Gottes ging der Priester (der einen sehr langen Bart trug) allein in dieses Heiligthum, hielt sehr sorgfältig seinen Athem an sich und lief jedesmal, wenn er Athem holen wollte, an die Thür des heiligen Ortes, steckte den Kopf heraus, und liess die Luft, die ihn beinahe zu ersticken drohte, von sich; er würde befürchtet haben, durch den Hauch eines Sterblichen die Gottheit zu verunreinigen. Dieser Priester füllte das Horn, welches der Götze in der Hand hielt, mit Wein, und zwar unter grossen Ceremonien. Dieser Wein blieb in dem Horne bis zum folgenden Jahre. — Dem Gotte war ein weisses Pferd geweiht. Nur dem Priester war es erlaubt, ihm das Haar an der Mähne und am Schweife abzuschneiden und auf demselben zu reiten. Die Einwohner von Arkona glaubten, dass Swantewit oft selbst das Ross besteige, um gegen die Feinde zu streiten. Der Beweis, den sie angaben, war der, dass, wenn sie das Pferd des Abends recht sauber und fest an eine Raufe angebunden hinterlassen hatten, sie es des Morgens oft mit Schweiss und Koth bedeckt fanden, als wenn jemand einen weiten Ritt damit gethan hätte. Ihre Leichtgläubigkeit brachte sie dahin, das zu glauben, obgleich der Priester gewiss das Pferd selbst ausgeritten hatte. Wenn dem Götzen Opfer gebracht wurden, geschah alles in grosser Ehrfurcht. Nach vollendeter Erndte versam-

76) „Das bezeichnete eben sein Füllhorn, das nie versiegt, und er trägt das Horn des Trostes und der Unsterblichkeit.“ Moue I. 198. — Abbildungen haben Nerreter S. 925 u. Arnkiel I. 85.

77) Tenzel Monatl. Unterred. J. 1689. S. 685. Zickermann S. 22. Richters Rampitz. S. 10.

Digitized by Google

das Volk bei dem Tempel, um das Fest feier-
begehen, wobei viel Opfervieh geschlachtet
„Er hatte die Sonne (ganz symbolisch) in
nommen durch das Füllhorn, das ihr Segens-
t, und wenn sie stirbt, am Ende der Welt, so
ler Weltvater noch das Horn des Lebens, wor-
elen himmlische Nahrung empfangen, wie sie in
lischen Leibe irrdische Nahrung von dem segen-
ott empfangen haben. Dieser grosse Nährvater
das Weltlicht. — Licht ist also die Speise
en in jener Welt, sie wohnen im Lichte
ch stufenweise Aufsteigung zur grössern Rein-
ngen sie zuletzt zu Swantevit, der die Ge-
nd Leidenschaftslosen wieder in sich aufnimmt,
rüher von ihm ausgingen. Er ist Seelenvater,
Göttervater ist [78])." — Den Tag vor dem Feste
ler Priester den Ort reinigen und kehren, wo
zenbild stand. Den folgenden Tag nahm er das
s der Hand des Gottes, stellte sich vor die Thür
npels, betrachtete den das vorige Jahr hineinge-
n Wein und weissagte daraus dem Volke die
arkeit oder Nichtergiebigkeit des folgenden Jahrs.
n dem Horne wenig Wein, war es ein Zeichen
berflusses, fehlte viel, ein Zeichen des Mangels.
oss der Priester den Wein zu den Füssen des
us, füllte das Horn von neuem, trank auf des
Gesundheit und bat ihn für das Volk und das
nd um Segen, Reichthum und Sieg. Darauf
r wieder und hatte er das Horn geleert, gab er
Gotte wieder in die Hand. — Sollte es Krieg
wurden vor dem Tempel sechs Lanzen gerade
t, zwei und zwei in einer Reihe, in gleicher Ent-
; von einander, in die Erde gesteckt; man band
es Paar eine dritte Lanze quer über in solcher
dass das heilige Pferd, ohne zu springen, darü-
nmen konnte. Hierauf nahm der Priester, nach
, feierlichen Gebeten, mit grosser Feierlichkeit
erd bei'm Zügel und liess es über diese drei Rei-
anzen steigen; hob es nun im Steigen immer den
n Fuss zuerst auf, ohne von dem linken gehin-
u werden, so war das eine günstige Anzeige für
i befürchtenden Krieg; hatte es einen Anstoss, so
s ein schlimmes Zeichen. Nun folgten die Opfer;

Mone I. 199.

dann wurde ein sehr grosser Kuchen von Muste (Meh und Honig), in welchem ein Mensch Platz hatte, be beigebracht. Der Priester stieg hinein und fragte die Anwesenden mit lauter Stimme: ob sie ihn sähen? All antworteten: nein. Darauf wendete sich der Prieste zu dem Götzen und bat, dass er doch das folgend Jahr möchte gesehen werden; wenigstens ein weni Dann segnete er das Volk im Namen des Götzen un vermahnte es, eifrige und wichtige Opfer zu bringen. Dafür versprach er ihnen beständigen Sieg zu Wasse und Lande. Darauf ging es an ein tüchtiges Schmaussen und es wäre Schande gewesen, nicht betrunken von dannen zu gehen. — Diesem Götzen wurden zuweilen auch Gefangene zum Opfer gebracht, besonders Christen. Diese wurden in ihren Waffen zu Pferde gesetzt; die Füsse derselben wurden an vier Pfähle gebunden, welche man anzündete, und verbrannte so Reuter und Pferd lebendig. Von der eroberten Beute wurde der dritte Theil dem Götzen geweiht und dargebracht. Man hielt ihm (ausser seinem Leibrosse) 300 weisse Pferde, deren Wartung seine Priester zu besorgen hatten [79]). — Auch in der Lausitz wurde er verehrt [80]). — Endlich nahm König Woldemar von Dänemark im Jahre 356 die Stadt ein, wo sein Tempel stand und zerstörte denselben. Die Statue Swanteyits liess er in Stücken hauen und verbrennen. 1162 wurden alle seine Tempel zerstört. — Unter keiner Rubrik würde sich so füglich etwas Ausführliches über die so bemerkenswürdige Priesterschaft der Slaven sagen lassen, als unter der ihres höchsten Götzen; es folge also:

Die Priesterschaft der Slaven [81]).

Die Slaven hatten eine starke, bedeutende Priesterschaft, Schreibekunst, Weltkenntniss, Aufnahme und Verschmelzung fremder Glaubenslehren mit den ihrigen, reiche Symbolik und grosse Opfer. Von den Finnen lernten sie schreiben und nahmen ihre Runen an; von den Griechen wurden viele ihrer Götzenbilder gegossen; mit der preussischen Priesterschaft zu Romow hingen

79) Journ. d. Reisen. 1. B. S. 17. Frank Meklenb. 1. B. S. 216.

80) Er war der grosse, Eine, zu Arkona verehrte Gott. Am richtigsten wird er durch Sonnenmann, Lichtgott, mit dem Nebenbegriff der Heiligkeit, übersetzt. Frenzel 101 – 105. Mone I. 198.

81) Auszug aus Mone Geschichte des Heidenthums im nördlichen Europa I. S. 179 – 218.

Digitized by Google

e genau zusammen. Aus dem allen musste sich eine usgezeichnete Vielgötterei bilden, die hauptsächlich urch den Verkehr dieses Küstenvolks seine erste Grundage erhielt. Romowe war eine Tochterkirche von Arkona. — Dieses waren die Einflüsse zur Bildung der restslavischen Priesterschaft; in ihrem Innern war sie ine vollständige Hierarchie. Mehrere Bezirke von Temeln in Städten und Flecken bildeten einen Oberbezirk, lle zusammen aber standen unter dem Oberpriester zu Arkona. Ausser den gemeinsamen Landesgöttern hatte jeder Sprengel auch seine besondere Gottheit, seinen Patron und seinen Gaugott, z. B. Prove bei den Wagriern, Siwa bei den Polabern, Radegast bei den Meklenburgern. Die weltliche Macht war der geistlichen untergeordnet. Bei den Rügiern war die Achtung, in welcher der Hohepriester stand, grösser als die des Königs. Jener hing von dem weissagenden Loose der Götter ab, der König und das Volk von den Aussprüchen des Priesters. — Des Gottes Prove heiliger Hain war Schutzort für jeden Flüchtling, dort wurde Gericht gehalten, welchem aber nur die Priester und der König nebst den Opferleuten beiwohnen durften. Das Gottesurtheil durch glühende Pflugscharen mag wohl dorther seinen Ursprung genommen haben. — Die Priesterschaft zu Rhetra hatte ihre genaue Rangordnung, der jene zu Arkona gleich war. Der unterste Grad war der Rabo, oder Raba, d. i. der Diener; der zweite der Miki- oder Mickepriester, der dritte der Veidelbot, eine höhere Priestergattung; der vierte der Crive, der Hohepriester. Rhetra war von Arkona abhängig, mit Romowe verwandt. Nur Arkona hatte einen Crive, die grössern Bezirke aber Weidelboten, und die kleinern Miki, wie es ausführlich von Altenburg (Oldenburg) angeführt wird, und die einzelnen Kirchendiener, so dass bei den Kirchen der Unterbezirke ein Rabo und Miki, bei denen der Oberbezirke ein Rabo, Miki, Veidelbot und Crive angestellt waren. — Die zwei höchsten Priestergattungen hatten also diese Slaven mit den Preussen gemein und waren sich dieser Gemeinschaf bewusst. — Der Hohepriester zu Arkona trug, gegen die wendische Sitte, langes Haar und Bart [82]). Des könnte auf fremde Ab-

82) Swânteviti Sacerdos, praeter communem patriae vitium, barbae comaeque prolixitate pectandus. Saxo Grammatic. XIV. p. 499.

Digitized by Google

stammung der Priesterschaft hindeuten, die ausserd durch die grosse Uebereinstimmung mit den Geb chen des finnischen Stammes bestätigt wird und wor die slavisch-finnische Mischung der preu sischen Religion begreiflich ist. — Jede slavisch Kirche hatte ihre Einkünfte, vorzüglich die der Ob bezirke, die wenigstens zu Rhetra, ausser Gold, auch Opferthieren bestanden. Es scheint sogar, dass die Wäch ter der heiligen Geräthschaften von Opfern ihren Unter halt zogen. Zu Arkona aber befand sich ein beträchtli cher Kirchenschatz von edlem Metall, seidenen Stoffen u. s. w., denn das Gesetz forderte den dritten Theil der Kriegsbeute für den Landesgott, was zum Schmucke des Tempels angewendet wurde; überdies musste Kopf für Kopf zum Tempel eine jährliche Abgabe bezahlt werden. Dazu kamen noch die mancherlei Geschenke auswärtiger Kaufleute und Herrscher und die Kirchen schatzung, welche den überwundenen Völkern auferlegt wurde. Zu dem Tempel gehörten dreihundert Reiter, als die heilige Zahl des Gottes. Von diesem Schatze konnten in der Folge zwölf christliche Kirchen auf Rü gen erbauet werden. Dadurch wird begreiflich, warum die pommerischen Fürsten so sehr gegen die gewinn reiche arkonische Priesterschaft aufgebracht waren, dass sie ihren Sturz beschleunigen halfen. Der Hohepriester zu Arkona suchte in Pommern seine Macht mit Gewalt zu behaupten und bereitete dadurch seinen Sturz so gut, als die herrschsüchtige Priesterschaft in Rhetra die ähnli chen Mittel gebrauchte. Herrschsucht und Habsucht stürz ten, wie überall, so auch zu Arkona, die Hierarchie. — Als aber ihre Machtvollkommenheit noch bestand, wur den die täglichen Andachten von den Unterpriestern verrichtet. Ausserdem war ihr heiliger Wochentag der Mondtag. Die Jahresfeste aber wurden von den Vei delboten und dem Hohenpriester verrichtet. Der tägliche Gottesdienst in Arkona bestand in der Pflege des heiligen Rosses des Gottes Swantewit u. s. w. [83]). — Verhasst waren bei den Nichtgötzendienern alle Ge bräuche der Rügier, besonders aber ihre Menschenopfer, da sie ohnehin noch die Christen besonders hassten, was alle westliche Slaven thaten, besonders aber die Rügier und Rhedarier, welchen Hass ihre Priester nicht wenig zu unterhalten wussten. Daher ihr Religionshass. Von ihnen

83) Das Nähere davon in der Rubrik Swantevit selbst.

Digitized by Google

ie gefangenen Christen gekreuziget, zum Spott
ıbens, oder man wand ihnen die Gedärme aus
ern und brachte sie mit vielen Martern um. —
ıptsache im Tempel zu Rhetra war die Auf-
g der heiligen Kriegsfahnen und die Priester
entlich zur Besorgung und Bewahrung dieser
Palladien eingesetzt, worauf ihre Kriegsgewalt
— Nun kam es zu dem Orakel durch das
ıs beweist die Glaubensverwandtschaft der Sla-
ınen und Deutschen. — Die Wahrsagungen
oose (weisse und schwarze Hölzer), wobei die
Striche in die Asche machten, war eine reli-
ıhlenberechnung der Rügier, Wenden, Skandi-
und Sachsen." — Es lässt sich nun sprechen

Götterordnung der Slaven.

lmold sagt (l. c. 83.): „Die Slaven haben tausen-
Götzenbilder, viele mit zwei, drei und mehreren
. Für Feld und Wald, für Trauer und Freuden
sie Gottheiten; aber unter all dieser Menge be-
sie Einen Gott im Himmel, der über die an-
ıbietet. Er ist allmächtig (praepotens) und nimmt
ıs der himmlischen Dinge an; die andern Götter
ihre angewiesenen Geschäfte, und stammen von
ıb und je vornehmer, desto näher verwandt sind
n Gott der Götter." — Siehe da, das ganze Sy-
es slavischen und wendischen Glaubens! Anfäng-
eruhte es auf Monotheismus und beweist, dass
olk im Besitz einer vollendeten (aber jetzt unbe-
ın) Religion gewesen ist. — Die wendischen Göt-
eilten sich nach einer doppelten Rücksicht ein;
in zwei grosse Klassen, wie alle slavischen, in
ı und schwarze, woran sich später der Begriff von
und bösen Gottheiten anknüpfte und wodurch be-
re Untergötter, gütige, Gilbog, oder Dobrebog,
nfreundliche, Zlebog oder Slehebog, gebildet
en. Nach der zweiten Abtheilung waren die Göt-
athgeber (Razi) und Zauberer (Zirnitra), wel-
Eigenschaften einer Zwiefachheit alle ihre Götter
worfen waren, so dass der höchste Gott vier Ge-
ıtze in gleichem Maase in sich vereinigte. Je grös-
ım die Gottheit, desto mehrere der vier Gegen-
waren in ihr vereinigt. Den wendischen Lehrbe-
wendisch darzustellen, ist es dieser:

Digitized by Google

Bog, der Eine Gott.

Belbog (Gilbog). Zernebog (Zlebog).

Razi. Zirnitra. Razi. Zirnitra.

Grössere Götter konnten, je nachdem sie in ver einzelten Gegenständen aufgefasst wurden, auch in di dritte Ordnung zu den kleinern Göttern kommen, und s umgekehrt diese zu jenen erhoben werden. — Jeder Ab theilung oder Reihe von Götterordnungen stand ein Gott vor, der den Namen der ganzen Abtheilung trug, und nach welchem alle die zugehörigen Gottheiten beigenannt wurden (Beinamen erhielten). So gab es einen obersten Belbog, Gilbog und Zernebog, und alle Götter, die unter ihnen standen, trugen diese Namen mit, z. B. Podaga-Belbog, Karevit-Gilbog, Nemisa-Zernebog, um anzuzeigen, zu welcher Abtheilung sie vorzüglich gehörten. Waren sie in zwei Abtheilungen zugleich, so hatten sie auch deren Namen; z. B. Prove-Belbog-Zernebog, und daher jemehr Namen, desto höher die Rangordnung [84]).“

Pommerische und Wendische Religions-Alterthümer und die Städte Wineta, Julin, Arkona, Karenz und Rhetra.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde eine ziemliche Anzahl wendischer Götzenbilder von verschiedenem Metall in der Gemarkung des Dorfes Prilwitz bei Neubrandenburg gefunden. Die Sammlung vermehrte sich durch frühere und spätere Entdeckungen ansehnlich und ist jetzo im Besitz des Grossherzogs von Meklenburg-Strelitz. Von diesem, in seiner Art einzigen Schatze wurde im Jahre 1771. auf Veranstaltung des Prinzen Carl von Meklenburg-Strelitz ein Theil der Götzenbilder und Opfergeräthe auf 52 Tafeln getreu nachgestochen, von Masch erklärt, und von Woge unter dem Titel: die gottesdienstlichen Alterthümer der Obotriten (Berlin 1771), herausgegeben. Der andere Theil ist von Potocki, Voyage dans quelques parties de la basse Saxe; Hamb. 1795. abgebildet und beschrieben. Seitdem hat Arendt die Aufschriften aller Bilder genau untersucht und auf einem Quartbogen: Grossherz. Stre-

84) Mone I. 195-197.

Georgium nordslavischer Gottheiten, Minden
nnt gemacht [85]). — Die Aechtheit der Bilder
ifelt worden. Eine kurze Litteratur des Streites
bhardi Allgem. Welthistorie. LI. Th. S. 244
ber die Zweifel sind nicht zu berücksichtigen.
l de Idolis Slavor. in Hoffmann Script. rer.
r. T. II. p. 63-84. — Auf der Insel Rügen und
en Ufer des Festlandes von Stettin bis Rostock
Sammelplatz und Hauptort aller west-slavischen
ien. Die Uferstadt Wineta wurde wirklich
n Wellen hinweggespült; die Stadt Julin trat
neta's Stelle. Es war Wineta eine reiche Handels-
in welcher Wenden, Nordländer, Sachsen, Grie-
l. i. Russen) und andere Leute mit völliger Reli-
uldung sich niedergelassen hatten und bei einander
Durch den übergrossen Reichthum riss in Wi-
Zwiespalt ein und es brach ein Bürgerkrieg aus.
rief die Könige von Schweden und Dänemark zu
, welche die Stadt gegen Ende des 8. Jahrhunderts
entheils zerstörten, und Wind und Wetter vollen-
ihren Untergang. König Woldemar von Däne-
liess sie im Jahre 1170 völlig schleifen; aus ihren
mern ist das unbedeutende Städtchen Wollin übrig
eben. (Kantzow Pommerische Chronik; heraus-
o. von Kosegarten. Greifsw. 1816. 1 B. S. 49-51. —
elbe König zerstörte auch die grossen Städte auf Rü-
Arkona und Karenz, mit Hülfe der pommeri-
n Fürsten; und gleiches Schicksal hatte die grosse
terstadt Rhetra auf dem festen Lande, die auf neun
ln erbauet war, vom Kaiser Otto I. im Jahre 955
rannt, dann auf drei Inseln wieder aufgebaut, aber
etzt von Heinrich dem Löwen im Jahre 1150 völlig
stört wurde, so dass nur ein kleines Dorf Prilwitz
Neu-Brandenburg an der Tollense und der Name
Hügels Rhetraberg die Stelle der alten Götterstadt
ch anzeigt. Masch in der Vorrede. S. 24 ff. — Von
ineta kann man vermuthen, dass es der Hauptsitz
s wendischen Glaubens war. Erst durch Wineta's
nglück scheint sich Arkona auf Rügen gehoben und
ine Priester zu Herren über alle westslavischen Völker
ufgeworfen zu haben. Der Tempel lag auf einer hohen,
teilen Landzunge im nördlichen Theile des Eilandes.
ein Hauptgott war Swantevit. In Karenz wur-
len Rugiävit, Porävit und Porenut verehrt. — In Rhe-

85) Mone I. 172-176.

Digitized by Google

tra war das Panthäon aller Völker an der Ostsee, d Finnen und Slaven. Zu Stettin und Wollin w Triglaw Stadtgott, in Rostock Siewa. Radega wurde sicher in Gadebusch (d. i. Gottes Hain) ve ehrt; der dort vorbeifliessende Bach heisst auch Rad gast; in Ratzeburg wurde die Siewa verehrt. Pr ve's Sitz war die Stadt Altenburg (Oldenburg), de Tempel des Triglaw zu Stettin war dem zu Rhetr sehr ähnlich. Diese Stadt hatte überhaupt vier Tempe unter denen der des Triglaw der vornehmste war.

Slavisch-wendische Götterordnung.

Swasuder erzeugte den Sommer, so wie Wasuder den Winter [85]).

Swipul, eine der Walkyren [86]).

Sygn, Syn, Synia, eine Asynie, Göttin der Gerechtigkeit und Billigkeit [87]), Thürhüterin im Pallast Wingolf. Sie hält die Thür wohlverschlossen. Unwahrheit Sprechende dürfen nicht hinein [88]). Sie führte auch bei Gerichten die Aufsicht, wenn jemand eine Sache leugnen wollte [89]).

85) Gräter Bragur II. 84.
86) Scheller S. 97.
87) Ebendas.
88) Nyerup S. 102.
89) Stuhr S. 98.

Digitized by Google

nfana, oder Tanfan. Es ist noch nicht aus-
, ob es eine Göttin oder ein Gott des Feuers
Namens gewesen, der von den Friesen und in
alen verehrt wurde [90]). — Die Marsen schei-
s Bild als eine Göttin verehrt zu haben [91]). Ihr
empel war zwischen der Ems und der Lippe. —
soll zur Zeit des Kaisers Tiberius abgebrannt
n seyn, als die Druiden aus Gallien vertrieben
n [92]). — Andere wollen, diese Tanfana sey
genannte Alruna oder weise Frau und Wahr-
n der Deutschen gewesen. Am wahrscheinlichsten
: man ihren Namen von Tan, das Schicksal, und
mächtig, herleiten. Wenn man aber die Stelle
Tacitus Annal I. 50 u. 51 genau untersucht, so
sich, dass von keiner Person, sondern von einem
hten Orte oder Haine die Rede ist [93]). „Celeber-
n illis Gentibus Templum, quod Tanfana voca-
solo aequantur."

Tapio, der Finnen Gott der Jagd. Er wohnte im
en, dichtesten Walde; und wenn er auch ungnä-
war, so konnte man doch durch den Zaubergesang
ko's eine reiche Hasenjagd und durch die Gunst
Gemalin des Gottes Tapio, Annika, bedeutenden
gelfang erhalten. — Tapio war auch Arzt; daher
men in den Zauberliedern Gebete an das heilige
er, die Biene, vor, dass sie zu Tapio fliegen und
nig und Balsam für die Wunden bringen möge. —
ch war er der Schutzgott des Viehes und behütete
vor wilden Thieren. Dreifach erscheint also das We-
n des Tapio und ohne Zweifel ist er einer der höhe-
n Götter [94]).

Tapiola Emendae (die Mutter des Waldhofes),
i den Finnen, war ihres Gottes Tapio Schwester oder
emalin und wurde bei der kleinen Jagd noch häufiger
s er selbst angerufen [95]).

Taranes; siehe Thor.

90) Tacitus Annal. I. 51. Clu-
er German. antiq. c. 11 et 47. H.
J. von Lingen Schriften. 1. Th.
S. 10.

91) Lohenstein Arminius.
1. Th. S. 8. J. Rupprecht Diss.
de Tanfana Marsorum, Populi Ger-
maniae, Dea (Paris 1762).

92) Ibid. p. 42. Plinius
L. XXX. c. 1. Celtes Descript.
Norimb. c. 3. Wachter Glossar.
1057.

93) Rössig S. 177. Allgm. Welt-
historie XVII. 50.

94) Mone I. 55.

95) Ibid. 57.

Digitized by Google

Tharapyhha, Gott der Kuren und Esthen, der Donnerer; wohnte im Walde, wo er seine heiligen Bäume hat. In diesen lebt er unsichtbar, ist aber nicht an sie gebunden, sondern kann davonfliegen. Der Gott war also ein Vogel. Drachen und Vögeln brachten die Esthen Menschenopfer [96]). Thara pyhha, d. i. der heilige Thara. — Es ist ein alter Glaube der Kuren und Liven, dass der Wohlstand mehrerer Bauern durch einen wohlthätigen Drachen herrühre, der Korn, Lebensmittel u. s. w. bringe. — Tharapyhha war nicht allein der Donnergott, sondern auch der Gott der Fruchtbarkeit; der Fruchtgeber, daher der Drache, der die Fülle aller Schätze bewahrt, nicht nur Nahrung, sondern auch Gesundheit giebt. — Sein Helfer und Diener hiess Gabie.

Theutates, quasi Teutonicorum Theos, i. e. Deus; siehe Thuiskon.

Thialf, Thialfe, Thors Leibdiener, folgte ihm, sein Gepäck tragend, auf der Reise nach Jotunheim. Bei Utgardeloke wettete er, mit jedem um die Wette zu laufen. Das that Huge, und dabei kam Thialf zu kurz und verlor; denn Huge heisst Gedanke. In Thors Kample mit dem Riesen Hrugner war er seines Herrn Kampfgenoss und warf den von diesem Riesen aus Thon verfertigten Mann um [97]).

Thiasse, ein Riese aus Jotunheim. Einst nahm er Loke gefangen und wollte ihn nicht eher wieder loslassen, bis er sich verpflichte, ihm Idunna mit ihren verjüngenden Aepfeln aus Asgaard herauszubringen und ihm zu übergeben. Wie Loke Wort hielt und was darauf erfolgte, wissen wir [98]); siehe Loke.

Thiermes, ein Gott der Lappländer, welcher mit dem Thor der Skandinavier und dem Jupiter der Griechen übereinkommt, war der Gott des Donners und der Vorsteher der Gesundheit, des Lebens und Todes der Menschen. Nach der Idee, welche die Lappländer von diesem Gott hatten, scheinen sie ein gutes und ein böses Prinzip angenommen zu haben. Sonderbar ist die Geschichte seiner Geburt. — Ein junges Mädchen, erzählt man, sass unter einem Baume und hier sah sie

96) Mone I. 75.
97) Nyerup S. 102. Gräter Bragur IV. 11. 48.
98) Nyerup S. 103. Gräter Bragur IV. 1. 22. 26.

Digitized by Google

vermuthet einen Mann vor sich, der sie bat, lz, Lappmudd, mit Theerschwielen zu füllen. es, aber zugleich sah sie, dass das Holz von ch anzündete, worüber sie erschrak und flie- lte. Doch sie versuchte umsonst zu entfliehen, d darauf kam sie mit einem Sohne nieder, der ufhören schrie und niemals Ruhe hatte. Dieses ihm Gott in den Himmel und fragte es: ob es seiner Mutter oder zu seinem Vater halten Das Kind erklärte sich für die Mutter, mit der ierung, dass es von seinem Vater wüthend ver- rerde. Von dem Augenblicke an durchstreicht es ifte und schleudert den Blitz, um die Felsen zu lten und die Bäume zu entzünden, wo sich Dä- verborgen halten [99]). Dieses Wesen ist als Sohn eufels Perkel und Zögling Gottes bald gut, bald lenn bisweilen schleudert es auch seinen Blitz auf igte Oerter und zerschmettert die Idolen. — Diese e ist übrigens ein Beweis, dass die Lappländer Idee von einem Wesen gehabt haben, das über ndere erhaben war. Jede Familie errichtet dem rmes einen Altar in Form eines Tisches, meh- eils etwas hinter der Hütte, mit Birken- oder nzweigen geschmückt; eben so war auch der Weg mit Zweigen bestreut, und das Bild auf dem war ein Birkenklotz, dessen Wurzeln einen un- lichen Kopf mit einigen menschenähnlichen Zügen ellten.

Thisa, Disa, Göttin der Gerechtigkeit; man gab lem Gott Thor zur Gemalin. Die Vergötterte zu errlichen, wurde jährlich zu Upsala ein Fest ge- t, welches sieben Tage dauerte und mit dem An- des Februars begann; der in diesen Tagen gehaltene markt hiess Thyssding; man opferte der Göttin en Erhaltung des Friedens. Die Unterthanen des zen Reichs mussten sich dazu einfinden, weil allge- nes Gericht gehalten wurde [100]). — Man erzählt ihr: Als sie noch lebte, fiel eine grosse Hungersnoth ; deshalb war der damals herrschende König Sig- ig Willens, alle alte und unnütze Leute tödten zu sen. Sie aber erklärte, sie habe dem König einen

99) Skiöldebrand Reise nach dem Nordkap von Ehrmann. d. Fr. (Weimar 1805). S. 160.

100) Scheller S. 77.

Digitized by Google

bessern Rath zu geben. Dieser, um ihre Weisheit den Rath annahm, zu prüfen [1]), befahl ihr, weder nackend noch bekleidet, weder zu Fuss Pferd, weder gefahren noch getragen, weder des noch bei Tage, weder bei Ab- noch bei Zun Mondes zu ihr kommen. Da zog, wie sie gen „diese verschlagene, schlaue, mitternächtliche Thisa ein Fischernetz an, bereitete einen Sch spannte einen Bock daran, stellte einen Fus Schlitten, den andern auf den Rücken des B kam in der Dämmerung, eben den Tag, da voll war, im Schlosse zu Upsala, bei dem und rieth ihm, viele Menschen nach Nordland ken, wo sie ihr Brod bei dem Einerndten de verdienen könnten. Das geschah und der wunderte ihre Einsicht. Er erklärte sie zu steherin der weltlichen Rechte und Gerichte mit grossem Pomp ihr jährliches Fest feiern Tiisating. Zu Orething in Dänemark dem auf dem Markte ein grosser Stein auf auf demselben stand mit Runen geschrieben: loger ter gen kerdi dia hid, d. i., Weil die G Göttin Thisa in Ehren zu halten, so werden die Klagsachen angebracht.

Thok, ein Jette, das einzige Wesen, welch Balders Tod keine Thräne vergiessen wollte, ganze Natur über seinen Tod trauerte; Loke diese Gestalt angenommen haben [3]); siehe Bal

Thor, nächst Odin der oberste Gott der navier. In Norwegen wurde er mehr verehrt a machte diesem den Rang streitig und hatte meh pel [4]). Er sey als Donnerer der mächtigste, man [5]), und seine Wirksamkeit auf die Erde durch den Donner bewiesen. Es sei derselbe chende unwiderstehliche Waffe vorzüglich gegen Riesen und Spukgeister. Auf einem rollenden durch die Luft fahrend, stellte man sich den D

1) Nerreter S. 950. Olaus Magnus. L. IV. c. 6. Verelius. c. 7.

2) J. a. Melle Comment. de Simulacris, quae in Bornholmia Insula eruuntur. p. 6. Rudbeck Atlantica. T. II. p. 214 et 296.

3) Nyerup S. 103. Bragur II. 142.

4) Nyerup S. 104. Upsalia. p. 49–67.

5) Skandinavisches Museum 2. II. S. 49. 4. II. S. 9.

—— Torden (Donner), Thors Laut oder
i den Galliern hiess der schreckbare Gott Ta-
ler Taranis [6]). — Abbildungen von ihm [7]).
der Edda, war Thor ein Sohn Allfaders
ins und seiner Gattin Frigga, oder der Erde.
nn man annehmen gegründet auf eine physi-
e. Man glaubte, Donner, Blitz und Dünste
lie Erde hervor, indem sie, gegen die Sonne
nd, entzündet würden. — Es sagt ferner die
ächst Odin ist Thor der vornehmste von den
Er heisst Asathor oder Aukuthor [8]). —
nicht der Donnergott allein seyn könne, folgt
us dem Umfange seiner Macht. Ueberall, wo er
t, erscheint er wie der mächtigste der Götter
ihm vereint sich der Mittelpunkt aller Kraft.
ler stärkste unter allen Göttern und Menschen.
errscht sein Thrudwanger genanntes Reich.
allast heisst Bilskirner, worin 540 Säulen
inden. Es ist das grösste Gebäude, von welchem
a sprechen weiss. Seinen Wagen, auf welchem
t, ziehen zwei Böcke. Er ist Besitzer von drei
ren Kleinodien; den Hammer Miölner, welchen
hal- und Bergriesen (Biergtrolde) kennen und
en, womit er so manches Haupt ihrer Väter zer-
hat [9]); Megingjarder ist sein Gürtel, der ihm,
er denselben umlegt, doppelte Stärke giebt [10]);
handschuhe trägt er, um Miölners Schaft anzufas-
— Seine Thaten sind nicht zu zählen [11]). — In
rtsliod wird er redend eingeführt, prahlend mit
gners und Thiassens Entleibung. „Da, spricht
ermalmte ich wahre Steinköpfe und warf die Augen
f an den Himmel [12])." Er erzählt ferner: Er sey
n Morgenländern gewesen und habe dort Riesen und
lenbringende Unholdinnen (Troldquinden) erschla-
und hätte er das nicht gethan, so würden die Jetten
alle lebende Menschen umgebracht haben. Die
erker-Riesinnen habe er erschlagen, weil sie wahre

aran, ein celtisches Wort: Don-
Leibnitz Collect. Etymol.
p. 145. Loescher Literator
. p. 25. Lingen Kl. Schrif-
1. Th. S. 13. Sibr. Mayer
. Lucanus I. 444.
Nerreter S 954. Arnkiel
6. 58. Rudbeck Atlantica.
Tab. 10. Fig. 52.

8) Suhm Ueber Odin. S. 142.

9) Magnusen S. 241.

10) Harbartsliod, Hymisquida, Thrymsquida, Hostlange, Thorsdrape.

11) Gräter Bragur I. 62. II. 26. 88. 91. 137. IV. 11. 46. 48.

12) Edda Saem. T. I. 87. Skandinav. Museum. 1802. 2. H. S. 52.

Digitized by Google

grausame Wölfinnen (Vargynior) gewesen wären. — Hymers Gesang erzählt, wie Thor bei dem Riesen Hymer den eine Meile tiefen Kessel geholt habe, der zum Gastmale Aegirs gebraucht werden sollte [13]). — Thrymquida singt, wie einst die Riesen sich bestrebten Thors gewaltigen Hammer zu entwenden. Thor verkleidet sich, legt weibliche Kleider an und geht als Freia ausgeschmückt, zu den Riesen, welche diese Göttin gern bei sich sehen wollen. Bei dem Hochzeitfeste aber nimmt Thor seinen Hammer Miölner und erschlägt Thrym und sein ganzes Geschlecht. — Der Inhalt von Thorsdrape ist Thors Reise nach Geirrodgaard (Geierrods Hof), wo er den Riesen Geirrod tödtet. — Zu bemerken ist auch die Erzählung von Thors Zuge nach Utgard oder Jotunheim, der ihm aber eben nicht zum Ruhme gereichte, was ihm Loke vorwarf bei Aegirs Gastmale. — Thors Gattin war die schöngelockte Sif, mit welcher er einen Sohn, Loride, zeugte. Sie war schon verheurathet gewesen und hatte aus der ersten Ehe einen Sohn, Namens Uller. Ausser Loride werden dem Thor auch zwei Söhne, Mode und Magne, beigelegt. Thors Ende in Ragnarokr, oder bei dem Untergange der Welt, betreffend, weissagte davon die Völve also:

Da kömmt Odins Sohn,
Geht in den Schlangenkampf.
Muthig tödtet er
Midgards Unthier.
Neun Schritte davon
Geht Fjorgyns Sohn,
Ermattet von der Natter
Giftigem Odem.

Er erlegte in dem furchtbarsten Kampfe die Midgardsschlange, aber im Fallen strömte sie Gift so heftig auf ihn aus, dass er neun Schritte von ihr entseelt zu Boden sank [14]). — In Norwegen, wo man kein gemeinschaftliches Opferhaus zum Gottesdienst hatte, bauete jeder Oedling (Adelige) für sein Geschlecht in der Einfriedigung seines Hofes eine Holzkirche zum Beten und Opfern, in welcher Götter verehrt wurden, besonders Thor und Freyr. Die Verehrung

13) Fragmenta Hoestlange et Thorsdrapae cura Thorlacii. Havn. 1801.

14) Nyerup S. 110. Wormii Monument. Dan. p. 195. Schefferi Upsalia. p. 49. Erichsen Nomina propria veterum Septentrional. p. 21–49.

Thors war allgemein; kein skandinavisches Land hat auch so viele Namen, die mit Thor zusammengesetzt sind, als Norwegen; eine offenbare Aeusserung des Volksglaubens. — Des Königs Fornjoter Sohneskinder waren Norr und Gorr und eine Tochter, Goe. Deren Vater Thorri war ein grosser Opfermann, der mitten im Winter opferte, welches Thorrablot genannt wurde und wovon auch der Monat den Namen erhielt. Während des Thorrblotes wurde einmal Goe geraubt, der Vater schickte, sie zu suchen, beide Söhne fort und opferte einen Monat darauf wieder, welches Goeblot genannt wurde. Norr nahm und behielt das feste Land und nannte es Norweg (Nors Reiseweg), sein Bruder Gorr nahm die Inseln. — Die Goe aber war von Hrolf geraubt worden, dessen Grossvater der Asa-Thor war. Man söhnte sich aus. Hrolf behielt Goe und Norr bekam dessen Schwester Hadda zum Weibe, die Länder wurden getheilt und die Reiche immer kleiner und zuletzt nur Bezirke (Fylken). Was nordwärts von Norwegen lag, hiess Jotunheim, aber die Länder Hrolfs und Norrs zusammen Alfheim, welchen Namen zuletzt nur eine kleine Landschaft behielt [15]). — Wahrscheinlich war Thor einerlei mit dem Taranes (Lucanus I. 444.) und dem Tunaer der Sachsen, welchen sie bei ihrer Bekehrung [16]) in der bekannten Formel entsagen mussten. Von ihm finden sich auch Spuren in dem Indiculo superstitionum, in den Sacris Jovis Beweise genug für dessen Verehrung bei den Germanen.

Thorgerdur Haurgabrud, eine Tochter des Königs Holge, nach welcher Halogaland genennt wurde. Besonders wurde sie von dem berühmten Hagen Lade-Jarl verehrt, der ihr den herrlichen Sieg zuschrieb, den er über die Jomsvikinger gewonnen hatte; ja man sagt sogar, er habe ihr und ihrer Schwester Yrpa seinen Sohn Erling geopfert. Ihr Bild, welches in einem schönen Tempel sass, prächtig gekleidet und mit Gold und Silber geschmückt war, wurde von Oluf Tryggveson zerstört und verbrannt. Ihre Bildsäule hatte hohe Mannesgrösse und trug einen goldnen Ring am Arme [17]).

15) Mone I. 274.

16) Rössig S. 170. Noel II. 626. — Von Thors Hammer (Miöllner), seine Form u. Gestalt: Clefelii Antiq. Germ. etc. p. 409 sqq.

17) Nyerup S. 112.

Digitized by Google

Thorri, genannt der grosse Opfermann, ein N... komme Thors. Der Opfermann opferte auch m... im Winter, welches Opfer Thorrablot genannt w... und wovon auch der Monat den Namen erhielt. W... rend des Thorrablots wurde einmal seine Tochter G... geraubt, und der Vater nannte seine folgenden O... Goeblot. Er schickte seine Söhne Norr und G... fort, sie zu suchen. Sie fanden sie vermält mit H... vom Berge. — Norrs Sohn der Raumur, w... einmal vom Bergfinn, dem Sohne des Joten Th... zum Joelfeste eingeladen, sah dort dessen Sch... ster Bergdis und überliess sich seiner Zärtlichkeit ... gen sie. Sie gebar drei Söhne, Beorn, Brand ... Alf. Diesen zog Bergfinn auf, der ihm den Nam... Finnalf gab, den Beorn erzog seine Mutter, die ... Jotunbeorn nannte. Brand aber bekam von sein... Vater den Namen Gudbrand, weil er ihn den Göt... weihete. Ihre Länder wurden nach ihnen Alfhei... Gutbrandsdal und Raunasdal geheissen, und sie führ... die Jarlschaften ein. Damit geht nun die Sage in ... norwegische Geschichte über und erklärt diese Theilu... durch religiöse Sekten; die Namen sind alle religiös, u... jedes adelige Geschlecht hatte dort seinen eigenen G... tesdienst [18]).

Thridi; siehe Har.

Thruda (Standhaftigkeit), eine der Walkyren [19]).

Thrudgelmer, einer der ältesten Jetten (Jötne... Vater des Riesen Bergelmer, der sich rettete, als a... Menschen nach Ymers Fall und der verursachten Ueber... schwemmung umkamen [20]).

Thrudheim, oder wie es auch genennt wird Thrudwanger, Thors Wohnung in Asgaard [21]).

Thrudr, eine Asünie, Tochter der Sif [22]).

Thrym, der Riesenkönig, entwendet dem Gott Thor seinen Hammer und will ihn nicht wieder herausgeben, als bis er die Freia zur Gemalin erhält. Dazu kann die Göttin sich nicht entschliessen. Thor verkleidet sich, kömmt als Braut mit seiner Dienerin (welche Loke auch verkleidet vorstellt) zu dem vermein-

18) Mone I. 275. 276.
19) Scheller S. 95.
20) Nyerup S. 112.
21) Nyerup S. 112. Gräter Bragur I. 56.
22) Ebendas.

Digitized by Google

nbräutigam nach Jotunheim. Thrym lässt
:hen, liefert den Hammer aus und Thor er-
ın nebst seinem ganzen Geschlechte [23]). Da-
Gedicht: Thryms Quida edr Hamarsheimt, d. i.
ng (das Lied) von Thrym und die Hammers-
angung [24]).

ıiskon, Twisko, Tuisto, Teuto, Teu-
ıuch Theutates, Thus, Thoit, der Gott
ı Deutschen, von welchem Tacitus sagt [25]):
ıtschen preisen in alten Liedern einen Gott
aus der Erde entsprossen, und seinen Sohn
ıls Stammväter und Stifter des Volks. — Er ist
eber, Dichter und Gott der Gesetze. — Tuit [26]),
ater, König, daher noch Tata, Vater. — Der
Verehrte soll aus Armenien nach Europa ge-
ı seyn [27]). Er gab seinem Volke Gesetze, weihte
nd Wälder zum Gottesdienste ein. Er wurde
llt als ein alter Mann, rauh gekleidet in einen
e sein Volk; ein Zepter in der Rechten [28]). —
ndern Opfern brachte man ihm auch Menschen-
ır [29]). — Von der Verehrung des Thuiskon
ım Namen Teutates, Theutates haben wir
ne alte Urkunde [30]).

ıurser, oder Thusser; bei den Skandinaviern
ne, die Benennung der Jetten und Jotuner, ohne
hied, als wenn sie eine Völkerschaft wären. Ue-
ıt scheint gar keiner oder nur ein geringer Un-
d zwischen Thusser, Hrymthusser, Riesen, Bjerg-
Bergriesen), Jetter oder Jetten, Jötner und Trol-
vesen zu seyn. Wenigstens waren ihre Verwand-
ı, wie es scheint, sehr nahe. Halvriser (Halb-
Thusseblendiger (Thusseblendlinge) entstanden,

räter Bragur II. 93.
ıendas. I. 312.
acitus German. II. 17.
achter Glossar. p. 275.
ventin Annal. Boj. Lu-
. 444.
erreter S. 945. Arn-
. 72. Altenbrück die
rewers Uebersetz. II. 131.
rank. Meklenburg I. 31.
'elche Hummel Biblio-
r deutschen Alterthümer,
ıführt aus einer alten Hand-
ım Jahre 1599, wo von der
ıg des Theutates steht;
Feria sexta post Festum Sti. Michaelis A. D. 1599. fui in Insula Noviniatensi, quae dicitur Ebersheim münster, fuique in loco, in quo erat Idolum ab antiquis dictum Theutates, quasi Teutonicorum Theos i. e. Deus. Locus autem, ubi dicitur fuisse Idolum praedictum, quem et vidi et ibidem fui, iam nuncupatur ab incolis in agri monasterio cimiterium vulgo Kirchhof." Die genannte Insel ist eine Insel des Illflusses, worauf Ebermünster liegt. Rössig S. 166.

Digitized by Google

wenn Thurser und Riesen sich mit den Töchtern de Menschen verheiratheten. Dass auch die Söhne de Menschen sich mit den Töchtern der Riesen und Thur ser verheiratheten, und dass damit das goldene Alt der Asen ein Ende hatte, sieht man aus Voluspa, w es heisst, dass die Götter

Scherzten auf der Aue,
Waren froh,
Bis drei kamen
Riesenmädchen,
Fein und mächtig
Aus der Riesenwelt.

Welches erklärt wird in der prosaischen Edda (Fab. 12.), „dass die goldene Zeit verdorben wurde durch das Hinzukommen von Weibern aus Jotunheim 31)."

Tiermes, der erste der oberen Götter der Lappländer. Ihrer waren dreie, denen man im Herbste opferte, wenn der lange Winter eintrat. Durch das Loos wurde erforscht, welchem Gotte das Opfer dargebracht werden sollte. Zuerst wurde es dem Tiermes angeboten; fiel das Loos ungünstig, so wendete sie sich an den zweiten Gott der obern Ordnung, den Storjunkare; wollte auch der kein Opfer, so fragte sie die Göttin Baiwe, und wenn auch das Loos sich nicht willfährig zeigte, so waren die Götter erzürnt, die Menschen erschrocken und für jenen Herbst wurde kein Opfer gebracht. — Das Loos war dieses: Auf dem Felle einer Trommel oder Pauke, die sie Quobdas oder Kannus nannten, waren die Bildnisse der Götter mit einem rothen Safte gemalt; in der Mitte des Felles war ein Ring, woran mit Faden kleinere Ringe befestigt wurden. Wollte man opfern, so schlug einer die Pauke und die andern sangen: Maiide Aiikik Jetti, maiide verro? „Wie? du alter Gott! willst du mein Opfer?" Traf unterdess ein Ring das Bild des Tiermes auf der Pauke und blieb darauf liegen, so war es ein gutes Zeichen, dass der Gott das Opfer annehmen wolle. War dieses nicht, so wurde die Handlung wiederholt mit dem Gesange: Maii de sioel kak ten stourra passe Seite? „Was sagst du, grosser, heiliger Seite (Storjunkare)?" Sogleich nannte man den Opferplatz. Bei der Baiwe ging es eben so. — Dem Tiermes wurden alte männliche

31) Nyerup S. 113.

Digitized by Google

ɜ geopfert; das Herzblut des Thieres wurde in enen Schüssel aufgefangen. Alle Jahre musste des Tiermes neu gemacht werden, und das ente zur Einweihung desselben. Denn das l wurde mit dem Herzblute und dem Fette iert; auf den Rumpf desselben wurden kreuzche gemacht, hinter das Schnitzbild wurden eihe des Rennthiers auf den Tisch gesteckt, elbe wurde von jedem Gliede des Rennthiers chen Fleisch dem Gotte vorgesetzt. Das übrige sen sie als Opferschmaus; Knochen und Klauen begraben. — Dem Storjunkare gaben sie e männliche Rennthiere, in der Lulea Lappmark, Katzen, Hunde, Schaafe und Hühner, die sie egen kauften. Weil aber seine heiligen Stätten ıal unzugängliche Felsen waren, so wurde das uch für diesen Gott an der heiligen Stelle des es geschlachtet. Dem Opferthiere wurde zuerst ıer Faden durch das rechte Ohr gezogen, sonst ie bei dem Tiermes getödtet. Der Opferer ılsdann die Geweihe, die Knochen des Kopfs ılses, die Füsse und Hufe und trug sie auf den Berg, wohin dem Storjunkare das Opfer war. Der heilige Stein wurde mit aller Ehrgesalbt, wie das Bild des Tiermes; hinter dem wurden die Geweihe aufgesteckt; an das rechte hängte man das Zeugeglied des Rennthiers, an ke einen wollenen, mit Zinn untersponnenen Fad ein Stückchen Silber. War aber der Fels gar jänglich, so salbten sie einen Stein und warfen nauf zum Storjunkare. An manchen alten esuchten Opferplätzen dieses Gottes fand man ausend Rennthier-Geweihe aufgepflanzt. Die Oer- r Opferplätze nannten die Lappländer Tiorfwi-i, einen Zaun von Hörnern. Daran wurde bei Opfer ein Reis von Birkenholz gehängt mit einem hen Fleisch von allen Gliedern. Zuweilen schlachan auch das Opfer auf der Stätte des Storjun-, und liess das Fell mehrere Jahre liegen, dann es in erbetener Gesellschaft aufgezehrt, und das ɜ man den Schmaus des Storjunkare. — nal im Jahre musste auch der Stein des Gottes t werden, im Sommer mit grünem Birkenreis, im ɜr mit Fichtenzweigen. Im Sommer wurde auch Gotte ein weiches Lager von Heu und Gras ge-

macht, das man unter den Stein legte; war er schw zu heben, war es ein böses Zeichen, leicht, ein gut In jenem Falle wurden neue Opfer gelobt. Auf d selbe Art verehrten sie auch den Seite in der Lan schaft Tornea [32]). — Sein Beiname war Horange oder Aijeke, oder Aja, der Alte, der Vater. Aije daugá, der Regenbogen; Aike wetschera, der Hamm des Alten, sein Bogen. Mit beiden erlegte er sei Feinde. — Als Regenbogen stand er ganz sichtbar i Volksglauben da. Er waltete, wie das Volk glaubte, über der Menschen Gesundheit, Leben, Heil und Tod; er war der Lebendige im Himmel, der gute Alte. Seine Macht erstreckte sich auch über die bösen Geister, die in Felsen, Bergen und Seen wohnen. Diese schlägt er mit seinem Hammer nieder oder schiesst sie mit seinem Bogen tod.

Todtenopfer zu verrichten, war bei den Skandinaviern heilige Pflicht. — Ueber dem Scheiterhaufen wurden heilige Gebete ausgesprochen, nach alter Sitte, dass der Verstorbene eingehen möge in Walhall, und ausserdem wurden seine Thaten in Gesängen verherrlicht. Die Verwandten, Freunde und Bekannten waren zu der Feierlichkeit eingeladen worden, wobei der Erbe des Verstorbenen die Erbschaft antrat. Er blieb bei dieser Feierlichkeit an den Stufen des Scheiterhaufens sitzen, bis der Bragabecher gebracht wurde. Dann erhob er sich und trank den Becher (das Horn) aus mit dem Gelübde einer grossen zu unternehmenden That. Dadurch hatte er das Recht erworben, den Hochsitz des Erblassten einzunehmen und zur ganzen Erbschaft zu gelangen. Entlassen waren die Gäste und die Feierlichkeit war geendigt. — So auch bei wichtigen, öffentlichen Berathungen [33]).

Trigla, Triglaff, Triglow, Triglawa, eine von den Sorben (besonders den um Stettin herumwohnenden), Slaven und Wenden verehrte Göttin, als eine Luna und Diana zugleich; abgebildet mit drei Köpfen, den halben Mond mit beiden Händen vor die Brust haltend, ohne Gewand [34]). — Sie hatte einen goldnen Schleier, um nicht die Uebelthaten der Menschen zu

32) Mone I. 25–27 u. 36.
33) Stuhr S. 198.
34) Popow S. 45. Kayssarow S. 112. Nerreter S. 100. Zickermann S. 12.

— In einem goldenen Gewande stand sie in
npel auf dem mittelsten Berge der Stadt Stettin,
as, Triglaff heisst. — Ein schwarzes Pferd
eweiht (wie dem Swantevit ein weisses), dessen
ren ihre Orakel gab. — Andere machen diese
ıter dem Namen Triglaff zu einem Gott [36])
en. — Er war, sagt ein neuer Schriftsteller [37]),
mmerische Dreieinigkeit in der Verhüllung (in
condito) und es beweist, dass die Vielgestalt
nzischen Götter auf eine geheime Priesterlehre
eht. Triglaw war im Grunde die preussische
ıdinavische Götterdreiheit in Einer Person; die
Bäume, unter welchen jene Götter standen, hatten
nit der stettinischen Eiche und der julinischen
usammenhang und Verwandschaft. Und endlich
'erdecktheit des Angesichts bei Triglaw doch
mit dem von Mücken bedeckten Antlitze des
g. Alles zeigt den finnischen Einfluss auf die
ı beider Völker."

isna (eine), ein Gedächtniss-, Todtenmahl; über
rbrannten oder verscharrten Leichnam aufgewor-
Erdhügel; ein altes slavisches Wort und Ge-
[38]). Ein Gedächtnisstag, der feierlich begangen
).

izna, die Leichengöttin der Polen, mit deren
sie auch die Begräbnissgebräuche bezeichneten.
rbrannten ihre Toden und sammelten Knochen
sche in Urnen, welche sie auch auf Pfeiler an
rassen aufstellten. Der Herr der Seelen bei den
war Vielona, diesem wurde geopfert, wenn die
gespeist wurden. Man legte kleine geröstete
n auf die vier Ecken des Grabes, Sikies Vielonia
klos genannt. Es war dieses auch eine Art von
fest [40]).

rolde, Troller, Bjergtrolde, Trol-
le, diese Benennungen sind gewöhnlich im Dä-
n, in der prosaischen Edda, wenn es im isländi-
Original Bjergrieser oder Thurser heisst. — In

Zeiler Itinerar. Germ. P. I.

Falkenstein Prodr. An-
rdg. p. 73. Richter Ram-
9. Lehmann Untersuch.

37) Mone I. 206.

38) Popow S. 45.

39) Kayssarow S. 113.

40) Mone I. 155.

Digitized by Google

den ältesten eddischen Nachrichten ist Trol gleichbedeutend mit Thusser und Jetter [41]), und bedeutet eine Nation, die östlich und nordöstlich von den Asen gegen das Eismeer hin wohnte, und mit welcher die Asen viel zu thun hatten, ehe sie nach dem Norden kamen. In den Nachrichten, welche Odins und der Asen erste Wohnplätze und Kriege in Norden betreffen, scheinen sie die Einwohner des Nordens zu bedeuten, welche jene hier vorfanden, mit denen sie viel zu schaffen bekamen. Seitdem das Christenthum sich auszubreiten begann, verstand man unter Troller eine Art Teufel oder böse Geister in Menschengestalt. — Diese Troller, Trolde (Kobolde) waren des Landes Urbewohner, Leute, die wild in Höhlen und Wäldern wohnten. Da sie sahen und empfinden mussten, dass die Ankömmlinge ihnen in ihren Nahrungszweigen Abbruch thaten, legten sie sich, um sich Nahrung und Unterhalt zu verschaffen, auf's Rauben und erschlugen die Ankömmlinge, wo sie dieselben und Widerstand fanden. Die Trolde waren abgehärteter, sie waren stärker, roher und ungebildeter als die Ankömmlinge. Da sagte man, Thor (der Donner) habe die Trolden verfolgt, weil Donner, Sturm und Ungewitter sie in ihre Höhlen, Schluchten und Wälder trieb, dort Schutz zu suchen. So wurden sie Spukgeistern ähnlich und selbst für welche gehalten [42]).

Trymheim, die Felsen, wo der Riese (Jette) Thiasse wohnte, die seiner Tochter Skade so wohl gefielen und welche sie nach seinem Tode in Besitz nahm [43])

Tschart, der Urheber des Bösen, der eigentliche schwarze Gott. Einige wendische Stämme nennen jetzt noch den Teufel so. Er hat seinen Namen von tscharny, schwarz. Er ist der Obermeister der Hexen und Zauberkünste [44]).

Tschernobog, Tschernoybog; siehe Czernobog.

Tschudo-Morskoe, Meerwunder, ein dem Seegotte untergeordneter Meergott. Er wurde in schreckbarer Gestalt abgebildet [45]).

41) Suhm Ueber Odin. S. 237.
42) Nyerup S. 113 u. Anmerk. 36.
43) Nyerup S. 112.
44) Anton Versuch über die Slaven. 1 B. S. 40 u. 68.
45) Popow S. 46.

Digitized by Google

ur, eine slavische Gottheit, dem Feldmessen, eten Feldern und Aeckern vorstehend. Eine Grenzgott (Deus terminus) [46]. Er hatte kein ild als viereckige Feldsteine [47].

az, ein wendischer Gott, mit dem Hunds- n Leib von Schlangen umschlungen, gehörte den Schwarzgöttern [48].

aer; siehe Thor.

rri, Tucrisas, Turrisus, der Finnen und Siegsgott. Die Sage von ihm lautet sehr mit der deutschen vom wilden Jäger und dem en Heere. Geht Turri aus dem Berge und seine Trompete, so wird ein Krieg ausbrechen. ar ein Stammgott, wie der grosse Bär, dessen ie Tochter der Sonne war und gegen nächt- iebe angerufen wurde. Er wohnte an einem ren, wilden Orte. Verwandt war mit ihm Per- r Höllengott [49].

belin; unter diesem Namen verehrten die alten en Götzendiener — sagen Einige — den Urhe- Bösen [50]. — Das mag aber wohl eine neuere sene Behauptung der Christen seyn [51].

yr, nach der Edda einer der vornehmsten Asen, Sohn, Balders Bruder. Er ist sehr keck und ; gebietet den Sieg im Kriege, weshalb ihn auch ieger anrufen. Von dem, der Andere an innerer übertrifft und nie flieht, sagt man: „Er ist tapfer yr!“ — Auch ist er sehr weise und klug. Daher an: „Er ist so weise wie Tyr.“ — Ein Beispiel Unerschrockenheit dieses: Als die Asen den Fen- f überredeten, sich mit dem Bande Gleipnir bin- u lassen, glaubte er nicht wieder losgelassen zu n und wollte, um sicher zu seyn, dass Tyr seine in seinen Rachen steckte. Da nun die Asen den swolf nicht lösen wollten, biss er Tyrs Hand ab. r ist Tyr einhändig. Im Ragnarokr kämpft Tyr dem fürchterlichen Hunde Garmr und beide

Popow S. 47.
Mone I. 121.
Mone I. 215.
Ebendas. 56.

50) Sibr. Meyer Relig. Wesen der Deutschen. S. 80.

51) Reynitzsch Thruden u. s. w. S. 37.

töden einander [52]). — Er ist der Gott der Stärke, Kühnheit und Unerschrockenheit, besonders im Kriege, aber nicht ein Gott des Kriegs. Doch stehen alle heldenhafte Menschen und Krieger in seiner Gnade. Er ist kein Freund von gütlichen Vergleichen [53]). — Es ist zu bemerken, dass die Cimbrer einen ehernen Stier (Kobertyr) hatten, auf welchen geschworen wurde. Der Dienstag, dänisch Tirstag, führt seinen Namen. Die Finnen hatten einen Gott Turrisas; vielleicht eben so viel als Tyr-As oder Asa Tyr.

Tzar-Morskoy, König des Meers, bei den Slaven [54]).

Ublanicza, einer der Hausgötter der Polen, der über allen Hausrath wachte und waltete [55]).

Uboze, bei den Slaven und Russen die Seelen der Verstorbenen; sie wurden als Zwerge vorgestellt und ihnen als Hausgeistern Speise und Trank vorgesetzt und zum Opfer gebracht [56]).

Udainsakr (das Land der Unsterblichen), ein Platz, wo nach Hervararsaga Krankheit und Alter alle diejenigen verlassen, welche dahin kommen, so dass niemand sterben kann. Er lag in König Gedmunds Reiche. Dieser war Oberhaupt in Jötnaheim; seine Wohnung hiess Grund und der Spreugel (Herred Gläsisvol). Diese Mythe scheint zu dem antiodinschen Religionssystem in Norden zu gehören [57]).

Ulfruna, eine von den neun Riesenjungfrauen, die den Gott Heimdal am Rande der Erde erschufen [58]).

Uller, Sohn der Sif, Stiefsohn des Gottes Thor. Er ist ein guter Bogenschütze und läuft so hurtig auf den Eisschuhen (Schneeschuhen), dass ihm keiner gleichkömmt. Er hat eine schöne Gestalt, gute, kriegerische Sitte und Kleidung. Es ist gut, ihn im Zweikampfe anzurufen. Seine Wohnung im Himmel heisst Ydalir (thaureiche Thäler) und einer von seinen Beinamen ist

52) Nyerup S. 115. J. G. Büsching der Gott Tyr. S. 8. Vergl. über die Nichtigkeit des Auffindens dieses Götzenbildes; siehe übrigens Mone I. 156. in der Anmerk.

53) Gräter Bragur I. 70. II. 94. Scheller S. 60.

54) Popow. S. 47.

55) Mone I. 153.

56) Mone I. 143.

57) Suhm S. 304. 683. Nyerup S. 116.

58) Scheller S. 97.

eida-As (der jagende Ase). — Saxo nennt ihn ller und erzählt, er sey in Odins Stelle eingesetzt orden, als dieser aus Byzanz (Asgaard) fliehen musste. ls nach zehn Jahren Odin zurückkam, musste Oller, der wie er auch genennt wird, Mitodin, fliehen. Er ng nach Fühnen, wo er getödtet wurde. Nach sei- m Tode verursachte er eine heftige Pest und rächte ch dadurch an seinen Mördern [59]). Die Einwohner, elche mit diesem Unglück zu kämpfen hatten, liessen nen Leichnam wieder ausgraben, ihm den Kopf ab- chlagen und einen spitzigen Pfahl durch die Brust tossen [60]).

Urd, eine der Nornen [61]). — Aus Mimers Brun- nen waren die drei weisen Mädchen gekommen: Urd, Verdande und Skuld, Vergangenheit, Gegenwart nd Zukunft [62]).

Urgiafa, eine von den neun Riesenjungfrauen, die den Gott Heimdal am Rande der Erde erschufen [63]).

Urii, ein Zaubergott der Wenden [64]).

Utgard (das äusserste Ende der Welt). Darunter wurden die Länder, die nördlich und nordöstlich von len Asen gegen das Eismeer hin lagen, verstanden, welche man sich von Riesen und Thursen bewohnt vor- stellte. Auch Jötnagardar nennt man sie [65]).

Utgardaloke, oder Utgarthilok war die vor- nehmste Gottheit in Utgard; siehe Loke [66]).

Vafthrudner, Name eines Jetten, mit welchem Odin unter dem Namen Gangler die Unterredung gehalten haben soll, welche unter dem Titel: Vafthrud- nismal die Cosmogenie der Skandinavier enthält; das wichtigste Kapitel in der poetischen Edda [67]).

Vagofft, Wagnofft, ein Kriegsgötze der Dä- nen und Norweger [68]). — Führt in der Abbildung ein Schild mit darauf gestütztem Arm in der Linken; in der

59) Arnkiel I. 57–71. Saxo I. 13. III. 45.

60) Falkenstein Nordgauische Alterthümer I. 75. Nyerup S. 116. Scheller S. 60. Gräter Bragur I. 70.

61) Scheller S. 85.

62) Stuhr S. 106.

63) Scheller S. 97.

64) Mone I. 215.

65) Nyerup S. 117.

66) Nyerup S. 117. Stephanii Notae in Saxonem. p. 185.

67) Nyerup S. 117.

68) Nebst seiner Abbildung: Arnkiel I. 71. Scheller S. 161. Olaus M. L. III. c. 4.

Digitized by Google

Rechten ein blankes, die Spitze zur Erde gesenktes Schwert; der Kopf behelmt, mit einem Helmbusche; der Leib gewappnet.

Valaskjalf, eins von Odins Schlössern in Asgaard; gedeckt mit reinem Silber. Hier ist der Thron, Hlidskjalf genannt, von welchem Alfader die ganze Welt überschaut [69]).

Vale, Wale, oder Ali, oder Vile, den Saxo Bo nennt, war Odins und der russischen Prinzessin Rinda Sohn. Ein tapferer Krieger und guter Schütze. Wenn er im Kenningar die Benennung Byggwande Foedurtuna erhält (der, der seines Vaters Haus bewohnt), so wird auf das gezielt, was die Gylfeginning erzählt, dass er nämlich nach dem Untergange Odins und der meisten Asen die neue Erde bewohnen werde. — Nach Voluspa war er nur eine Nacht alt, als er Hödurs Mörder wurde. — Vielleicht ist er das Symbol des Tages, der die Nacht (Hödur) vertreibt [70]), nachdem diese den Glanz der Sonne, oder Balder umgebracht hat [71]).

Vale, Sohn des Loke mit Sigyn, wurde von den Asen in einen Wolf verwandelt, in welcher Gestalt er seinen Bruder Narve zerriss [72]).

Valhal; siehe Walhalla.

Vanaheim, das Land der Vanen, Vaner, Wanen; das Land des Wahnes und der Fantasie [73]). — „Auch dieses Land des Wahnes und der Fantasie war in der nordischen Mythologie nicht vergessen. Sie sagt: in Vanaheim wohnten die weisen Vanen, die in früher Zeit einmal einen grossen Krieg gegen die Asen geführt hatten, doch endlich aber wieder Frieden machten, und zwar so, dass sie den Häner vom Asengeschlechte zum Herrscher bekamen, der sie (im Lande des Wahns) durch seinen Verstand, mit Beistand und Rath des weisen Mimers, im Zügel halten sollte. Und die Wanen gaben zum Geisel ihren Obersten Niord, mit seinen beiden Kindern Freyr und Freya. — Diese verstanden sich eigentlich auf die rechte Art und Weise, wie

69) Nyerup S. 117. Gräter Bragur. I. 62.

70) Suhm Ueber Odin. S. 213.

71) Nyerup S. 118. Gräter Bragur I. 71.

72) Nyerup S. 118.

73) Mone I. 312.

e Götter zu verehren wären und ihnen Opfer zu ingen. Da machte Freia die Asen zuerst bekannt it der Spähe- und Wahrsagerkunst, welche die Va- n sehr gut verstanden. Durch Kwasers Geschichte m auch durch diesen Frieden die Poesie zum Vor- hein [74]).

Vanen; siehe Wanen.

Var oder Vör, eine der kleinen Asünien. Sie ört die Eide und Verpflichtungen, welche beide Ge- chlechter mit einander eingehen und straft die, welche icht Treu und Glauben halten. Sie ist weise, erkun- diget sich nach allem und nichts kann ihr verborgen bleiben [75]).

Ve, nach der prosaischen Edda Odins Bruder nd nahm mit dem dritten Bruder Vile Antheil an der Erschaffung des ersten Menschenpaars. Nach Heims- ringla (l. 3. 5.) wurden die Brüder Ve und Vile von Odin beauftragt, während seiner Abwesenheit in As- gaard zu regieren [76]).

Veden Emae, eine Stammgöttin der Finnen, die Wassermutter, die Göttin des Meers, welche auch die Esthen verehrten. — **Pohjolan Emendä**, die Mutter des Nordsitzes, hatte neun Söhne, alle hässlich, alle ver- stümmelt. Mit ihr ist vielleicht Launawatar verwandt, die, von den Winden schwanger geweht, dreissig Som- mer lang nicht gebären konnte und dann erst durch ein Wunder zum Gebären kam. — Die Söhne wurden alle Plagen für die Menschen; der jüngste, die Kolik [77]).

Velleda, eine der ersten Wahrsagerinnen und Profetinnen der Deutschen, deren Aussprüche mehr als die irgend eines andern deutschen Weibes, für Götter- sprüche gehalten wurden. Sie war eine edle Jungfrau aus der Nation der Brukterer. Um die Ehrfurcht gegen sich zu vermehren, liess sie sich von keinem Menschen sehen und gab nur von einem hohen Thurme [78]) herab (der in der Gegend bei Welen an der Lippe stand) den Rathfragenden Antwort durch ihre nächsten Ver- wandten. Nach und nach beherrschte sie beinahe die

74) Stuhr S. 74.
75) Nyerup S. 125. Stuhr S. 98.
76) Nyerup S. 125.
77) Mone I. 56.
78) Tacitus Hist. IV. 61. 65. V. 25. Keyssler Antiquitat. septentrional. p. 472.

Digitized by Google

Brukterer und auch andere deutsche Völker, so dass die Römer sogar die Velleda selbst bitten mussten [79], die gegen sie aufgebrachten Gemüther zu besänftigen und den Frieden herzustellen, der auch, als sie es that, erfolgte. — Zuletzt aber, unter Vespasian, wurde sie als Gefangene nach Rom gebracht (womit sich die Römer so viel wussten) und im Triumf aufgeführt [80]. Nach ihrem Tode erzeigten ihr die Deutschen göttliche Ehre und nannten alle Wahrsagerinnen und Profetinnen nach ihrem Namen [81].

Venus (Frau). Die deutschen Dichter in späterer Zeit, als in der der Barden, hatten ein mythologisches Wesen erfunden und erdichtet, ganz uneigentlich genannt Frau Venus, von der sie sprachen und dichteten. Dieses Wesen war (nach ihrer Erfindung) eine Art von gebietender Ober-Fee, wohnhaft unter der Erde, in einer reizenden Schöpfung, genannt der Venusberg [82]. Da hatte sie ihr Hoflager mit ihren schönen Jungfrauen, wohin sie edle, wohlgebildete Ritter zu locken und sie zu vergnügen wusste. Späterhin machte man aus ihr eine Empuse, eine Teufelin, die Menschen verführte und listig um ihr Seelenheil betrog [83]. Unter andern erzählt man eine Geschichte von einem Ritter Tannhäuser, den sie in den Venusberg gelockt hatte [84], der auch dorthin wieder zurückkehrte und herrlich und in Freuden bei der schönen Götzin lebte.

Verfluchung. Ein Beispiel der nordischen Ver-

79) Scheller S. 161. Schütze de Velleda. p. 23. Tacitus German. 8. Sibr. Meyer S. 100. 121. Kortum S. 62.

80) „Honestius Principes Romanorum, quam Germanorum foeminas tolerari.“ Tacitus Hist. V. 25.

81) Noel II. 711. — Gothica Lingua significari potest Sibyllam matrem. Wachter Glossar. 1760.

82) Viele wollten dazu den Hörselberg (Mons horrisonus) unfern Eisenach machen. Schneider Beschreib. des alten Sachsenlandes. S. 30. Bange Thüringische Chronik. S. 234. Gregorii Thüringen. S. 24. Binhard Thüring. Chronik. 2. Th. S. 128.

83) Prätorii Blocksbergs Verrichtungen. S. 13. Kornmann Mons Veneris. p. 574. Ej. Miracula mortuor. P. II. p. 47. Fabricii Orig. Sax. T. I. p. 44. Olearii Syntagm. rer. Thuring. T. I. p. 58. Des Venusbergs u. des Ritters Tannhäuser in demselben gedenkt auch Brant in dem Narrenschiffe unter der Rubrik Bual (Buhl) Narren, u. Breydenbach in seiner Fahrt zum heil. Grabe. (Mainz. 1486.) setzt den Fraw Venusberg neben die Stadt Paphus und sagt: „Da hatt sye gewonet.“ S. 25. Eine mythologische Verwechselung mit der römischen, eben so genannten Göttin, die nicht wohl hätte stattfinden sollen.

84) Der edle Ritter Tannhäuser u. sein Abentheuer in dem Venusberge, Curiositäten. 1. B. S. 547 u. 534. Bibliothek des Romantisch-Wunderbaren. 1. Th. S. 251.

chung, gehörig zu den Zaubereien und Bezauberun-
n, ausgeübt durch die Priester und Priesterinnen (auch
olen) ist z. B. dieses, Eigill stand auf dem Berge und
rach: „Hier stehe ich mit meinem Zauberstabe (Nid-
ong, Neidstange) gegen Erich und Gunhilt. Ich werfe
ese Verwünschung (Niid) auf die Landgeister (Land-
itter), dass sie nicht ruhen, bis Erich aus dem Lande
agt ist.“ — Darauf steckte er den Haselstock (die
auberruthe) in die Erde und legte einen Rosskopf dazu.
Die Handlung hiess Nidingsverk. — Auch im deut-
chen Glauben ist die Haselstaude wichtig und der Ross-
opf wurde immer zur Zauberei gebraucht; jedoch der
eines geopferten Pferdes [85]).

Vidar, Widar, Odins Sohn, gezeugt mit der Riesin Gerdur, Gott der Verschwiegenheit. Er wird nach der Edda) der verschwiegene As genannt, der einen sehr merkwürdigen dicken Eisenschuh habe. Er ist den Asen hülfreich zugethan; an Stärke fast dem Thor gleich. — Wenn der Fenriswolf im Ragnarokr Odin verschlungen hat, geht Vidar auf denselben los, setzt seinen Fuss mit dem Eisenschuh dem Wolfe in den Rachen, ergreift mit der Hand seine oberste Kinnlade, reisst ihm den Rachen auf und tödet ihn. Widar kömmt unbeschädigt durch Surturs Flammen durch und lebt dann in der neuen Welt. — Von seinen ungemein dicken Schuhen heisst es auch: Er nimmt dazu alle Ledertheilchen, die übrig bleiben, wenn man sich Schuhe machen lässt; daher man sie fleissig wegwerfen soll, wenn man den Asen behülflich seyn will. Er geht mit diesen Schuhen durch die Luft und auf dem Wasser [86]). — Seine Mythe wird so erzählt: Er sey das Symbol des Windes, des Sturmes [87]).

Vidblain, der Aufenthaltsort der weissen Elfen (lyse Alfer) nach Ragnarokr [88]).

Vielona, bei den Polen Seelenherr; der Aufbewahrer der Seelen der Abgeschiedenen, bis er sie zu dem Orte ihrer Bestimmung brachte. Ihm wurde geopfert, wenn die Todten gespeist wurden. Man legte kleine geröstete Kuchen auf die vier Ecken des Grabes und hiess sie Sikies Vielonia Premixlos [89]). — Ein

85) Mone I. 240.
86) Scheller S. 61. Gräter 41 u. 42. Bragur I. 71.
87) Nyerup S. 125 u. Anmerk.
88) Nyerup S. 126.
89) Siestrjencewicz S. 609.

Digitized by Google

Mitbeweis der von den Polen geglaubten Seelenwanderung [90]).

Vietold, dieser auf der Insel Wittow verehrte Abgott hatte einen grossen Kopf, einen breiten, langen Bart und oben darüber noch einen Knebelbart. Der Kopf sass so knapp auf den Schultern, als hätte er keinen Hals. Die Füsse waren krumm, so dass er einer Misgeburt ähnlicher als einem Menschen sah [91]).

Vigridr, das Feld von hundert Meilen Grösse, auf welchem in Ragnarokr die entscheidende Schlacht zwischen den Asen und Surturs Anhange vorfallen wird [92]).

Vile, Bruder Odins und Ve; vergl. Ve.

Vodha; neben dem Radegast fand unter den Götzen der Sorben und Wenden seinen Platz auch Vodha, bei diesen ewig schlagfertig umherziehenden Völkern [93]), wie jener ein Gott des Kriegs, denn ihr ganzes Bestreben und ihre hohe Glückseligkeit bestand ja nur in ewigem Kampf und Streit. Er war einer ihrer ältesten Götzen und man findet ihn unter verschiedenen Namen bei verschiedenen Völkern, Im Meklenburgischen wurde er unter dem Namen Vodha, Woda und Wodan verehrt. Unter den Friesen, als Wed, unter den Völkern Nordens als Othin und Guden und unter den östlichen Wenden hiess er Waidawut. — Alle diese Namen sind die eines einzigen Tapfern, nämlich die des berühmten Anführers der Asen. Der Name Woda ist ein altes scythisches Wort und heisst ein Anführer im Kriege, der Vorsteher einer Volksversammlung. Die Benennung Guden ist dieselbe, und beruht blos in der Aussprache. Waidawut ist wendisch, kömmt her von waidiu, die Wissenschaft, das Wissen, die Klugheit, und wutis ein Vorsteher oder Anführer [94]). Er war also ein Gott des Kriegs, der durch sein Wissen, seine Klugheit den Sieg verschaffte. — Seine Abbildung war verschieden. Zusammengesetzt wurde er, unter der Benennung Othin, mit Thor und Frigga neben einander gesetzt; auch stehen sie über ein-

90) Mone I. 155.

91) Cramers Kirchen-Chronik. S. 101. Zickermann a. a. O. S. 34. Nerreter S. 1017.

92) Nyerup S. 126.

93) „Quietis impatiens populus Wandali erant." Frenzel Diss. de Idoli Slavor. §. 3. n. i.

94) Hartknoch Diss. 3. §. 1. p. 57.

Digitized by Google

ader. Er ist bekleidet [95]), gepanzert, mit einem Schilde ersehn, hat ein Schwert und trägt einen langen Man- l [96]). Man findet unter diesem Namen ihn auch nak- end. Unter dem Namen Woda sieht man ihn beklei- et, geziert mit einem Panzer, das Schild am linken rme, in der Rechten haltend das Schwert [97]). — So eht man ihn stets als einen zum Kriege Gerüsteten [98]). Als Kriegsgott erkennt man ihn am Löwenkopfe, em Spiese, dem beigegebenen Menschenkopfe; als den auberer verrathen ihn die Inschrift, Zirnitra, die Schlan- en, der Rabenkopf und das Zaubergesicht auf der Rückseite [99]).

Vola, Wole; siehe Volve.

Volk (das) stille, so nennen die Irländer die Elfen. — Leute, die sich auf solche Dinge verstehen wollen, sagen, das stille Volk (die Elfen) sey ein Theil jener aus dem Himmel verstossenen Engel, die nun auf Erden festen Fuss gefasst haben, während ein anderer Theil, grösserer Sünden wegen, an einem viel schlimmern Ort noch tiefer gesunken sey [100]).

Volve, auch Wole, eine Wahrsagerin (Spadise, Spaaquinde). Die Volven gehen weissagend, um Brodverdienst, von Haus zu Haus (Lokasenna. St. 42). Sie geben sich auch mit Seid und Zaubereien ab. Vorläuferinnen der Hexen späterer Zeit [1]). In Voluspa wird eine derselben Heidi genannt, von der heisst es:

Heidi nannte man sie, wo
Sie zum Hause kam,
Weissagendes Weib.
Und Gan sie konnte
Und brauchte oft.
Das war des argen
Weibes Freude!

Votter, eine Art Genien, von denen es zweierlei Arten gab [2]), gute, die man Biargvotter (Biargvötter) und böse, die Meinvotter (Meinvötter) heissen. —

95) Westphal. T. IV. Praef. n. 12.
96) Arnkiel a. a. O. S. 55 u. 58.
97) Frank Meklenburg. 1. B. S. 46.
98) Masch Obotritt. Alterth. S. 64.
99) Mone I. 216.
100) Irische Elfenmärchen. S. 20.
1) Nyerup S. 127. Gräter Bragur II. 166.
2) Thorlacius Antiq. boreal. Spec. VI. 17–18.

Digitized by Google

Daher Vöttelys (Belemniten), deutsch: Alpenschloss, Alpenstein, Alpschloss. Daher die Verwandtschaft zwischen Alper (Alp), Alfer (Elfen) und Vötter [3]).

Wäinämöinen, „der Finnen, ist allen Anzeichen nach kein anderer als der Tiermes der Lappländer, dessen Name im Turrisas der Finnen auch noch hervortritt. Aber edler steht Wäinämöinen bei den Finnen da als Menschenvater, als der Weltvater im Geist und Einklang, als Dichter und Sänger. In der Kandele (Instrument in Geigenform) ist eben der allbezaubernde Einklang der Welt verborgen, den aber nur der Weltschöpfer selbst zu handhaben und hervorzubringen vermag [4]). — Wenn die Seelen der Abgeschiedenen auf die Schultern des grossen Bären steigen konnten, so war das die Stufe zum Himmel, zur grössten Seeligkeit. Der Bär ist also der grösste Seelenaufnehmer, er ist Wäinämöinen, der Seelenherr, der nie untergeht, der ewige, nie alternde, der Greis von Anbeginn (daher die Beinamen Ukko und Wanha), nach dessen Gestirn die Kandele gebildet ist. Darum hat der Bär die Sonnentochter zur Frau. Nacht und Tag sind in unauflöslichem Ehebande. Das alles deutet auf die Zeiteintheilung hin."

Wäipäs, ein Erdgeist der Finnen; siehe Juutas.

Walhalla (die Halle der im Kampfe Gefallenen) ist von Gold erbaut, und so hoch, dass man die Spitze dieses Pallastes kaum mit den Blicken erreichen mag. In derselben werden alle Helden, welche mit den Waffen in der Hand fielen, vom Anfange der Welt bis zu ihrem Untergange aufgenommen. So heisst es:

Und es erkieset Odin
Durch's Schwert gefall'ne Helden.
Sie aber, die zu ihm kommen,
Erblicken die herrliche Form des Saales.
Gebaut ist er von Spiesen,
Gedeckt mit blanken Schildern,
Und über die Sitze gebreitet
Sind Panzerhemden zu seh'n.

Diese Halle hat 540 Thore; zu jedem Thore ziehen 800 Helden hinaus, wenn sie am Ende der Welt

3) Nyerup S. 126. 4) Mone I. 62.

Digitized by Google

ins Fahne gegen die Zerstörer der Welt käm-
den. — Der Pallast ist mit Schaften getäfelt
Schilden gedeckt. Vor dem westlichen Thore
ı Wolf und von oben herab blitzt ein Adler.
dieses Thor mit dem heiligen Gitter Wal-
Todtengitter) jeden Abend künstlich geschlos-
›r Walhalla ist Glasar (Goldhain), ein anmu-
ain von Bäumen mit goldenen Blättern. — Die
:hen, welche hier wohnen, werden Einheriar
›rige) genannt und von Odin auf's herrlichste be-
in der Hoffnung, dass sie in Ragnarokr für ihn
ie Muspelsöhne kämpfen werden. — Sobald die
in den Pallast der Todten hineintreten, werden
Odin, dem Vater der Erschlagenen (Walfadur),
e erkorenen Söhne empfangen und von ihm mit
men Einheriar (Heldengeister) beehrt. Jeden
ziehen sie, wenn sie der goldenbekammte Hahn
:ckt hat, und wenn sie sich gerüstet haben, hin-
rch die Thore Walhalls, auf die Kampfbahn
stuun), zum Kampfspiele, wo aber keiner stirbt,
r auch zu Boden gestürzt wird. Frisch und ge-
:hen alle zur Mittagszeit auf, besteigen ihre Rosse
ten zurück in die kriegerische Halle, wo sie sich
ns Tafel setzen und zusammen schmausen. Sie
von einem Eber, Namens Sährimner, der, in
›esondern Kessel, Eldhrimner, gekocht, jeden
wenn er gekocht und aufgezehrt ist, wieder
g wird, um den folgenden Tag abermals ge-
tet, gekocht und verzehrt zu werden. Mit den
ı trinken die Helden dabei an der Tafel, Aul,
treffliches Getränk. Eine Ziege, genannt Hei-
ı, steht vor Walhalla, pflückt die Knospen von
veigen des Baumes Lüradur ab, und aus ihren
strömt ein nieversiegender Trank in so reichli-
Ueberflusse, dass alle Einheriar davon betrunken
ı können. Von eben diesem göttlichen Baume
ein Hirsch, Eikthyr (Aekthyrner), eben-
nospen ab. Aus seinem Geweihe tropft es ohne
:en in den Brunnen Werglmer, von welchem
öllenflüsse ausgehen. — Bei dem Mahle sitzen
ännliche Gottheiten und speisen mit den Einhe-
Oben an sitzt Odin, bedarf aber keiner Speise,
n giebt das, was ihm vorgesetzt wird, zwei neben
tehenden Wölfen, genannt Gere (gierig), und
: (verzehrend). Desto mehr aber trinkt er purpur-

Digitized by Google

nen Wein, welchen ihm die lieblichen Schwestern, die Walkyren Rista und Mista, die ihm zur Seite stehen, als Dienerinnen des Mahls, reichen. Ihre übrigen Schwestern, im kriegerischen Anzuge schön geschmückt, bedienen die Speisenden im Kreise herum und füllen die goldenen Hörner. — So geht es täglich fort, bis die Erde zerstört wird. Dann aber kommen die Helden in den Himmel, Brymer genannt, wo sie in alle Ewigkeiten in eben solchen Freuden leben [5]). — Einen solchen Ort der Freude nach diesem Leben dachte man sich als ein liebliches Feld, geschmückt mit stets blühenden Bäumen, durchströmt von Milch- und Honigbächen, auf den Bäumen sich wiegend lieblich singende Vögel. Von diesen Herrlichkeiten hienieden schon einen Vorschmack zu haben, suchten sie liebliche Plätze in ihren Umgebungen aus und nannten sie auf Erden schon Walhallen. Mit diesen Namen benannt finden sich welche z. B. in Niedersachsen, abwechselnd mit Bergen, Thälern, Hainen, Wiesen und Feldern zu einem Ganzen vereinigt, mit vortrefflichen Aussichten.

Walkyren (Valkyrien), Göttinnen des untern Ranges, Göttinnen der Schlacht, die Todtenwählerinnen, Botschafterinnen Odins, Dienerinnen der gefallenen Helden in Walhalla, wo ihnen diese Jungfrauen den Trank der Götter reichen. — Diese Trankgeberinnen (Mundschenkinnen) verwahrten in Walhalla auch das Tischzeug und die Becher (Trinkhörner). — In Heimskringla heisst es: dass Odin die Walkyren (Valkyrien) Gaundul und Skogul aussende, um einen König aus Yngwes Geschlecht zu wählen, der mit Odin in Walhalla seyn sollte und dass Hakon hörte, wie diese Jungfrauen sitzend auf dem Hintertheile seines Rosses, ihn in die grüne Heimath der Götter einluden. (Odin sandte sie zu jedem Kampfe aus; sie wählten den Männern den Tod. Sie, die den fruchtbringenden Segen des Regens über die Aecker ausschickten, hiessen Walkyrien, und mit ihnen waren eigentlich die Wolken gemeint, die im Alterthum so oft Schlachten entschieden; weshalb man ihnen auch vor dem Anfange der Schlacht opferte und nach ihnen spähete über das Glück des Ausgangs) [6]). Der Dänen König Hother verirrte sich einst auf der Jagd in einem

5) Gräter Nordische Blumen u. Bragur I. 78. Scheller S. 15. Arnkiel I. 18. Nyerup S. 119. Struth S. 191. Curiositäten II. 468. Noel II. 744.

6) Stuhr S. 99.

ad kam zu einer Höhle, in welcher einige Jung-
assen. Diese gestanden, dass sie das Kriegs-
ierten, dass sie unsichtbar im Kampfe zugegen
m ihren Freunden beizustehn. Sie riethen ihm,
gen Balder zu kämpfen, der aus dem Geschlechte
ter sey; doch beschenkten sie ihn mit einem
ocke [7]). — Sie hiessen auch Disen, eine Be-
der Göttinnen überhaupt. — Wir finden sie
chönen Jungfrauen Odins, sitzend in Panzer und
f flüchtigen Rossen. Sie nennen die Helden der
. ihre Freunde. Diese schmachten nach ihrer
, von ihren Reizen bezaubert. Ihre Namen sind:
rschütterung, Zusammenschlagen), Mist (Ver-
), welche Odins, des obersten Vorstehers des
und Belohners des Heldenmuthes, Mundschen-
sind. — Skeggöld (Zeit der Beile), Skögul
, Hilda (Tapferkeit), Thruda (Standhaftig-
lök (Frohlocken), Herfiöter (Heeresfesseln),
Geschrei), Raanggryd (Wuth nach Beute),
d (Wuth des Gerichts, des Urtheilsspruchs),
eif (bezwungnes Leben, Knechtschaft). — Die
en (von Wal, ein Haufe Erschlagener) und ky-
swählen) sind Personificationen der Heldentugen-
Das Zusammenschlagen der Schilde war das
(Rist) zum Angriff im Kriege. — Auf der Erde
furchtbare Schlachtgöttinnen, in Walhalla aber
ndlichsten Jungfrauen, Freundinnen der Helden
e Mundschenkinnen. — Die Namen der andern
ren sind noch: Skuld, Gunnur, Göndul,
kogul, Rota, Hiorthrimul, Swipul, San-
— Es werden aber diesen Walkyren auch Jung-
eldinnen als Schildmädchen, Schildjung-
n (Skjoldwoer), beigezählt. Ihre Namen sind:
hildur, Aulruna, Swanwitr, Alwitra,
un, Hilda. Diese letztere soll einen Gatten,
n, gehabt haben. Sie freut sich, wenn der Krieger
nd weint, wenn er verliert. Diesen tapfern Mäd-
haben die Dichter Vogelgestalten (Fjederham) ge-
und ihre Kriegsthaten mit denen der Walkyren
gen. Eine solche Schildjungfrau war König Hö-
Tochter Sigrun (in Helgaquida Hurdingsbane).
m Gedicht: Grotta-Saung werden auch Me-
nd Fenia erzählend eingeführt, dass sie Schild-

Arnkiel I. 51.

jungfrauen gewesen wären und in Schweden mit gefochten hätten, ehe sie gefangen genommen und an den Dänenkönig Frodo verkauft worden wären. — Poetisch gross, aber furchtbar und erschrecklich erscheinen die Walkyren [8]) in folgendem Gesange. — Sie sind eben beschäftiget ein Todesgewebe zu verfertigen. Dieses geschieht mit gezogenen Schwertern. Die Weberrüstung ist von Eisen, der Einschlag ihres blutigen Gewebes besteht aus Menschengedärmen, an welchen Menschenköpfe hängen. Ihre Webertritte sind in Blut getauchte Spiese, ihre Schiffchen Pfeile. Mit gezogenen Schwertern machen sie das Todesgewebe fest [9]). — Am Tage der Schlacht sah der Kathnesser Darrader viele gepanzerte Frauen zu einem naheliegenden Hügel reiten, bei welchem sie alle plötzlich verschwanden. Er nahte sich, sah eine Oeffnung in demselben und durch diese die Frauen beschäftiget an dem Todesgewebe. Dabei sangen sie:

Aufziehen, aufziehen
Zum Gericht der Helden
Die Pfeilwolken
Des Weberbaums!
Es regnet Blut!
Schon wird auf Spiese
Das graue Gewebe
Der Krieger gespannt!
Die Schwestern füllen's
Mit blutigem Einschlag
Von Randwers Mord!

Das Gewebe wird gewebt
Mit Gedärmen der Menschen;
Angezogen die Fäden
Von Männerschädeln!
Spiesse, die Tritte
In Blut getaucht!
Eisern die Rüstung!
Pfeile die Schiffchen!
Mit Schwertern schlagen wir fest
Dies Gewebe des Siegs!

Es kommen zum Weben
Mit gezogenen Schwertern

8) Gräter Bragur I. 81. Dessen Nordische Blumen. S. 322.

9) Scheller S. 88-97. Nyerup S. 120-124. Die Vorzeit. III. 58

Hildur, Hiorthrimul,
Sangrijdur, Swipul;
Der Schaft wird bersten,
Der Schild wird krachen,
Und rasseln an den Schild
Das spaltende Schwert!
Wir weben, wir weben,
Das Gewebe der Schlacht!
Dies Schwert war einst
Des jungen Königs Schwert.
Lasst uns gehen,
Lasst uns fliehen,
Und wenden in die Schlacht,
Wo unsere Freunde
In Waffen schwitzen.
Wir weben, wir weben
Das Gewebe der Schlacht!
Hinaus! hinaus!
Dem Könige nach.
Schon sahen draussen
Gunnur und Gondul
(Sie folgten dem König)
Die blutigen Schilde.
Wir weben, wir weben
Das Gewebe der Schlacht!
In's Schwertergeklirr
Der streitenden Krieger!
Wir schonen, wir schonen
Der Kämpfenden nicht.
Es haben Walkyren
Des Todes Gewalt.
Ein Volk soll künftig
Dem Lande gebieten,
Das jetzt in Wüsten,
In Gebirgen irrt.
Dem mächtigen König
Verkünden wir Mord.
Schon hat vor dem Pfeiler
Der Graf sich geneigt.
Und Irland erwartet
Ein grosser Schmerz,
Den die Menschheit nimmer
Vergessen wird!
Schon ist das Gewebe gewebt.
Blut bethauet das Schlachtfeld,

Digitized by Google

Die Länder durchfluthet
Der Krieger Mord.
Schauerlich, schauerlich ist's
Zu schauen umher;
Wie durch den Himmel
Blutwolken ziehn.
Roth wird die Luft
Von Menschenblut,
Eh' unser weissagendes
Lied verhallt.
Wir singen, wir singen
Dem jugendlichen König
Triumphgesänge.
Heil den Singenden
Und Heil dem Gesang!
Horcher am Hügel,
Vernimm dies Lied,
Und sing's daheim
Den Kriegern vor.
Wohlauf, ihr Schwestern,
Die Schwerter geschwenkt!
Von hinnen, von hinnen,
Mit eilenden Rossen
Hinweg von hier!

So sangen sie, und jede riss an dem Todesgewebe, und behielt das blutige Stück. Darrader ging fort. Jene kamen heraus aus dem Hügel. Jede bestieg ihr Ross. Sechs flogen nach Mitternacht und sechs nach Mittag. — „Die Walkyren sind Weberinnen, wie die Nornen, Lichtwesen wie diese, haben Hemder und Namen von Schwänen und ihre Männer, die Elfen, sind selbst Schwäne; all' dieses geht wieder in die Bedeutung der Nornen hinüber und endlich werden die Walkyren wiedergeboren und sind selbst die Mütter der Wiedergeburt, daher Todesgöttinnen für dieses Leben, aber in der andern Welt schenken sie denen, die durch ihre Wahl gefallen, Meth ein, sind also die Nährweiber der Heldenseelen in jener Welt, deren Mütter und Säugammen, die der Heldsinn zu Mundschenkinnen umgebildet [10]). — Sie sind gute Wesen, sie reiten auf dem Nebel in der Luft. Alfen sind ihre Männer. Diese stammen von den Wanen, Skuld von den Al-

10) Mone I. 364. 365.

Valkyren hängen also weit inniger mit den ammen als die Nornen. Alf heisst Schwan, Geist. Elfen sind Nixen in der Tiefe des id Geister der Luft."

en, Vanen, eine von den Asen verschiedene ft, aus welcher auch Niord war, der in m erzogen war, aber zu den Asen genom- , ob er gleich nicht von ihrem Geschlechte Die Wanen wohnten, wie man meint, am nais, waren der Zauberei und dem Zauber- id genannt, sehr ergeben. [11]). Es wird aber eifelt, ob sie Völker waren [12]); siehe Niord . — „Die Wanen beriethen sich auf ihren n: ob die Asen Zins bezahlen oder alle Götter e haben sollten. Denn die Mauer der Asen- gebrochen und die kampfklugen Wanen konn- eld zertreten. Da warf und schoss Odin Volk und dies war die erste Volksschlacht elt." — Nach langen unentschiedenen Kämp- de endlich Frieden gemacht und es wurden seitig Geisseln gegeben. Den Asen der Niord n Kindern Freyr und Freia, den Wanen nd sein Begleiter Mimer. Von der Freia n die Asen die Zauberkunst Seid, die unter ien gemein war.

ra, Woera, Göttin der Ehe und Hochzeiten, e, Wahrheit und Gelübden. Sie straft aber Untreue in der Liebe [13]).

da, ein Kriegsgötze der Friesen, hatte Tempel tedt und auf Sylt [14]). Wurde abgebildet, be- in Schild vor der Brust, mit einem Waffen- Arme und Füsse blos, mit Schnürstiefelchen dalen; auch die Sachsen haben ihn angebetet [15]).

iblicher Haarschmuck der Göttinnen. ei den ältesten Völkern liessen es die Weiber ran fehlen, ihre Haare aufzuschmücken und so auch den Haarschmuck die damaligen Künst- Göttinnen; die Dichter thaten eben das. — stand aber der Haupt- und Haarschmuck der

ferup S. 124.
ne I. 229 u. 370. Vo- r. 27. 28.
13) Scheller S. 78. Gräter Bragur I. 78. Arnkiel I. 18.
14) Arnkiel I. 80. 186.
15) Frank Meklenburg I. 186.

Digitized by Google

Frauen in den ältesten Zeiten, nur kurz zu sagen, d
rinne, dass sie die Haare rund herum entweder gl
aufgebunden, oder geflochten, oder aufgewickelt trug
um dieselben herum einen Bügel oder Ring legten, e
Haarnadel dadurch steckten und oben auf den Z
(zuweilen) ein Tutulum oder Hütchen setzten und de
selben mit einem unten durchzogenen Bande an
Haare und Haarnadel befestigten [16]). Viele aber trug
auch die Haare zerstreut und um den Kopf umherfl
gend, besonders die noch freien Jungfrauen und Pri
sterinnen. Wo möglich aber liebten sie eine freie, v
Haaren unbedeckte Stirn [17]).

Infulas nemo Venerem decentes
Fortis adoptat!

Weiona; die Wenden hatten eine besondere Prie
stergattung, welche sie Weionen nennten. Diese weis
sagten aus den Winden und man traute ihnen die Zau
berkraft zu, diejenigen Winde zu erregen, welche ma
verlangte [18]). Konnten die Wenden nicht also auc
eine Göttin Weiona genannt haben? Ihre Abbildun
Ein nackendes, weibliches Wesen. Ihre Arme schw
bend dahingestreckt, als wenn sie ruderten [19]), der ei
erhoben, der andere gesenkt. Die linke Hand hält ei
gleichsam über den Kopf geschwungenes Tuch, welch
die rechte fasst. An den Füssen befinden sich Dreiec
gleichsam wie bewegliche Flügel. Eine der vielen U
tergöttinnen der Wenden, eine Wettermacherin, We
tergeberin.

Weles oder Woloss, ein Gott der Slaven; hat
den ersten Rang nach Perun. Sein Bild wurde neb
andern Götzenbildern in Kiew zerstört. In Rostow
aber blieb sein Dienst und Bild noch lange nachher
bis endlich ein gewisser Mönch Abraham dasselbe zer
derschlug, an die Stelle eine Kirche baute und die übri
gen Heiden zu Christen machte [20]).

Weranda, eine der Nornen [21]).

Wesna, die Frühlingsgöttin der Böhmen; de
Frühling selbst [22]), der Eingang in das irrdische Leben

16) Rhodii Antiq. Remarq. p. 191.
17) Clefelii Antiq. Germ. etc. p. 340.
18) Hartknoch Diss. 9. §. 6. p. 154.
19) Masch S. 115.
20) Kayssarow S. 116. Po powS. 50.
21) Scheller S. 85.
22) Mone I. 167.

Digitized by Google

Widar, ein nordischer Götze, Helfer in Noth und Gefahr [23]). Nach andern [24]) ein Gott der Verschwiegenheit.

Wig, ein nur in Jütland verehrter Götze [25]), und man, es lässt sich nicht sagen, welche Hülfe zuschrieb.

Wit, bei den Slaven ein Gott der Gerechtigkeit und Rache [26]).

Woda, ein vergötterter Held der Slaven, ein Kriegsanführer; russisch Wojewoda [27]).

Wodan (war jedoch auch der Krodo der Sachsen) [28]); siehe Krodo und Odin.

Wodnick, ein Wassergespenst der Slaven, Böhmen; ein Wassermann mit einem grünen Hute; siehe Russalki.

Wodny Muz, bei den Wenden der Wassergeist, Wassermann, die Wasserfrau, der Nix, die Nixe, Wodne ho muza Zona. Sie sitzen an den Ufern und spinnen, trocknen ihre Wäsche, bessern dieselbe aus u. s. w. [29]).

Wölfe (die). Das Geschlecht der Wölfe, welche in der nordischen Mythologie vorkommen, ist dieses: Gygur wohnt vor dem östlichen Midgard, in dem Walde Jarnwidur (Eisenbusch), wo sich alle die Zauberinnen, Jarnwidien genannt, befinden. — Dieser alte Gygur aber ist der Vater vieler Riesensöhne, welche alle wilden Thieren gleichen. — Von diesem Gezücht, heisst es, soll einer, Namens Managarmur, der mächtigste werden und sich allein von dem Leben der Sterbenden sättigen. Er verschlingt den Mond und besprützt den Himmel und die ganze Luft mit Blute. Davon verliert die Sonne ihren Schein, die Winde werden unruhig und brausen hin und her [30]). — Die Voluspa sagt:

Nach Osten hin, im Eisenbusche sas
Wolfszucht, die Alte, brütend da.

23) Arnkiel I. 18.
24) Allgem. Welthistorie XXXII. 329.
25) Ebendas.
26) Haas Das Slavenland I. 17.
27) Kayssarow S. 114. Masch S. 65.
28) Rössig S. 169.
29) Lausitzer Monatsschrift. J. 1797. 2. B. S. 752.
30) Gräter Bragur I. 206.

Digitized by Google

Sie brütete aus ein Wunder, den Mondverschlinger,
In Zaubergestalt.
Der nährt sich nur vom Leben Sterbender,
Färbt mit Blut die Göttersitze.
Schwarz wird dann die Sonne
Und Wind und Wetter toben schlimm.

Wold, Gott der Erndte in Westphalen [31]).

Wolen, Seherinnen, Wahrsagerinnen; siehe auch **Allrunen**.

Wolkwe, **Wolkow**, oder **Wolkowez**, ein Prinz oder Fürst der Slaven im hohen Alterthum, der nach Russland kam, und die Stadt Slavensk (Novogorod) bauete. Er wurde für einen Zauberer gehalten und deshalb Wolkwe genannt. Als ein See-Ungeheuer (ein Krokodil), ein Meer-Raubthier konnte er erscheinen. Endlich sollen die Dämonen diesen verehrten Zauberer erdrosselt haben [32]). Seine Verehrer begruben ihn an den Ufern der Wolga, brachten ihm Todenopfer, errichteten ihm ein prächtiges Trisna und verehrten ihn als einen Gott. — Die Sprache giebt diesen Nachrichten eine weit führende Bedeutung. Wolchow heisst ein Zauberer, Wolk ein Wolf, Mutina ist der trübe, dunkle Fluss. Der Zaubrer ist also der Wasserwolf, das Krokodil; der Zauberfluss ist auch der Wolfsfluss, er steht entgegen dem Trüben und Dunkeln, ist also der helle und lichtbringende; Gedanken, die in alten Religionen immer mit dem Wolfe verbunden sind. Die Wolga, die aus dem wolchovischen Walde entspringt, ist also auch der Zauber- und Wolfs-Fluss, der aus dem Zauberlande und aus dem Wolfswalde kömmt. Zuerst ging also das Dämmerlicht des Glaubens den Slaven am Ilmensee auf, d. h. der Wolf bauete Slavensk, die Slavenstadt; aber diese Gründung dauerte nicht, es war eine Wolfsreligion, die von Dämonen vertilgt wurde, Slavensk wurde zerstört. Um es neu wieder aufzubauen, wurde geopfert, ein Kind in die Grundveste gesenkt und darüber die Stadt gebaut, die deshalb Dadinez, Kindesstadt, genennt wurde. Die zweite Religion war also die eines Kindes; nun heisst Did ein Kind, das ist aber auch ein slavischer Gott, nämlich der russische Amor.

31) Münchhausen im Bragur VI. 1. 21.

32) Kayssarow S. 115. Popow S. 49. Mone I. 115. 116. 212.

w und Did sind also Gegensätze. Jenes ist
›n der rohen, dieses die der geselligen Men-
An die Stelle des alten Slavensk ist dann
rod (die neue Stadt) erbauet worden.

loty (die), Giganten, Ungeheuer bei den Sla-
›hne Zweifel ihre Opfer hatten [33]).

lterken, sorbische und preussische Puken
ısgötzen [34]).

rschayto, ein Hausgott der Preussen und Vor-
er vierfüssigen Thiere [35]).

ga-Baba, siehe Jaga-Baba.

Wohnsitz des Gottes Uller in Asgaard [36]).

drasil, die grosse Esche, d. i. in der Luft, in
uft hinauf strebend, wo die Liösalfar, Licht-
gute Geister, schwebend wohnen, bei welcher
ller heilige Stätte ist, wo sie ihre Gerichtssitzung
Diese Esche ist der beste, grösste und herr-
unter allen Bäumen; seine Zweige sind über die
Erde ausgebreitet und überreichen den Himmel,
Vurzeln halten den Baum und gehen sehr weit
ander, die eine zu den Asen, die andere zu den
n, wo ehemals Ginnungagap gewesen, die
steht auf Niflheim; unter ihr ist der Brunnen
gelmir und die Schlange Nidhavgr benagt in
iefe diese Wurzel. Unter der Eisriesenwurzel ist
imersbrunnen, der von seinem Eigenthümer den
n führt. In demselben ist Klugheit und Menschen-
eit (mannvit) enthalten und Mimer trinkt jeden
n mit dem Giallarhorne aus dem Brunnen. Die
el, welche zu den Asen geht, steht im Himmel,
ihr ist der heilige Brunnen Urtarbrunn (Wur-
orn), wo der Götter Gerichtsstätte ist und wohin
den Tag über Bifröst reiten. Bei diesem Brun-
steht ein schöner Saal, aus welchem drei Jung-
n kommen, Urd, Waranda und Skuld, die
Menschen seine Lebenszeit bestimmen und die
Nornen nennt. — Sie kommen zu der Geburt
Menschen und bestimmen sein Schicksal, gut oder

Popow S. 50. Kayssa- S. 117.
Arnkiel I. 49. Nerreter 8.
35) Hartknoch S. 162. Hachenberg Germ. Med. p. 259.
36) Nyerup S. 127.

Digitized by Google

bös, nachdem sie sind. Jeden Tag befeuchten sie den Baum Ygdrasil mit dem Brunnenwasser und belegen ihn mit dem umherliegenden Lehm oder Leimen, damit ihre Blätter nicht dürr werden und faulen. Das Wasser ist so heilig, glänzend und schön, dass alle Dinge, die hineinkommen, so weiss werden, wie die Haut, die zwischen der Schaale und dem Eiweiss liegt, die skiall heisst. Auf Ygdrasils Zweigen sitzt ein Adler, der viele Dinge weiss. Zwischen seinen Augen sitzt der Habicht Wederfölner, Weddurfolgner; ein Eichhörnchen, Namens Rotatoskr, läuft an dem Baume auf und nieder und sucht den Adler und den Habicht zu entzweien. Vier Hirsche durchlaufen die Zweige des Baums und fressen an ihren Knospen. Sie heissen Dain, Dwalin, Dynäir und Dyratror. Im Brunnen schwimmen zwei Vögel, genannt Schwäne [37]). — Gewiss wird unter diesem Baume der Aether verstanden. Die vier Hirsche sind die vier Winde [38]). — Emblematisch ist Ygdrasil das ewige Leben [39]).

Ymer, Ymir, nach der Edda, der erste von den bedeutungsvollen Jetten, Riesen, oder Thursengeschlechte. — Der Frost von Niflheim und die Hitze von Muspelheim begegneten einander in Ginnungagap und da entstand ein Geschöpf in menschlicher Gestalt. Das war Ymer, Stammvater eines bösen Geschlechts, das Hrimthurser oder (Eisriesen), Jötner genannt wurde. Mit Ymer, aus den Lebenstropfen, wurde die Kuh Audhumla, aus deren Eiter vier Milchströme flossen, wovon er sich nährte. — Im Schlafe, aus seinem Schweisse entstanden Mann und Weib: Ymer ist also Mannweib, da er die ungetheilte Materie ist, sein Leben wird durch die organische Milch erhalten [40]). — Er fiel im Schlafe in Schweiss, und in demselben entstand aus seinem linken Arme ein Mann und eine Frau und sein einer Fuss zeugte mit dem andern einen Sohn, von welchem das junge Hrymthursengeschlecht der Jetten abstammte. — Es ist an und für sich klar, dass unter Ymers Bilde die nach Organisation strebende Masse verstanden wird. Er hatte einen Sohn Aurgel-

37) Mone I. 348. Stuhr S. 108.

38) Stuhr S. 106. Nyerup S. 128.

39) Gräter Nordische Blumen S. 48. Thorlacius Antiq. boreal. Spec. 7. Ygdrasil soll anima mundi seyn. Scheller S. 79.

40) Mone I. 317. 319. Stuhr S. 68. Noel II. 755 nennt ihn „Yme, premier geant selon la mythologie scandinave."

mer und dieser einen Sohn, Bergelmer genannt. — Börs Söhne, Odin, Vile und Ve tödteten Ymer und es floss von ihm so viel Blut, dass in demselben sein ganzes Geschlecht umkam, ausgenommen Bergelmer, der nebst seinem Weibe sich auf einem Boote rettete und Stammvater des neuen Hrimthursen-Geschlechts wurde. Börs Söhne nahmen Ymers entseelten Leichnam, zogen ihn in Ginnungagap hinein, und bildeten daraus die Erde; aus seinem Blute Meer und See'n, aus seinen Gebeinen Berge, aus seinen Zähnen Steine, aus seiner Hirnschaale den Himmel, aus seinem Gehirn Wolken [41]), und aus seinen Augenbraunen Midgard [42]). Aus den Würmern in seinem Leichnam entstanden die Zwerge und erhielten von den Göttern menschliche Gestalt und Vernunft, mit der Bedingung, dass sie in Steinen und unter der Erde wohnen sollten.

Yomala, oder Yamalla, Jomala, eine Gottheit der Tschudischen (Liven) Ehsten und anderer. Ihr Bild war von Holz, aber mit einem reichen Halsbande geschmückt. In der Hand hielt sie ein silbernes Gefäss, in welches man Geld und Geschenke legte, die ihr dargebracht wurden, indem man sein Gebet an sie richtete [43]).

Zar-Morskoj (der König des Meers). Untergeordnet waren ihm die in den russischen Erzählungen so oft vorkommenden Meerwunder und Flussungeheuer [44]); siehe Tzar-Morskoy.

Zemargla, diese von den Slaven verehrte Göttin hatte einen Athem von Eis, Kleider von Reifen, einen Mantel von Schnee und Frost, gewürkt von Gefrornen und eine Krone von Hagelkörnern [45]).

Zemina, eine wendisch-polnische Göttin, die Erdmutter [46]).

41) Mone I. 325. „Die Entstehung der Wolken ist eine sehr tiefe und grossartige Idee, ruhend in Makrokosmus. Da Ymers Schädel der scheinbare Himmel ist, so muss natürlich die Atmosphäre sein Gehirn, die Erde sein Leib u. s. w. seyn. Die Wolken sind daher die trüben, unsteten Gedanken Ymers oder des Planetenleibes; die Annäherung der Materie zum Geiste. Die höchste Reinheit, deren die Materie durch eigene Kraft fähig ist.“ — Gleich mächtig zeigte sich Odin bei ihm in der Natur, wie in der Geschichte.

42) Nyerup S. 130. Gräter Bragul I. 196. II. 83.

43) Popow S. 52.

44) Kayssarow S. 117.

45) Mone I. 130.

46) Ebendas. 155.

Digitized by Google

Zernebog, Zernobog; siehe Czernob

Zibog, ein sorbisch-wendisches Götzenbi
welchem wir nichts weiter zu sagen wissen, als d
da ist [47]). In dem Wenigen, was von diesem
noch vorhanden ist, scheint das Bild einen Kopf h
wie eines Radegasts, mit dem Vogel, gehabt zu
Doch könnte dieser auch der Habicht des Othin g
seyn. Aber das Gesicht scheint das einer Frau z
— Es lässt sich darüber weiter nichts sagen, da
muthungen keine Gewissheiten sind.

Zimtzerla, Zimmzerle [48]); siehe Sim

Zirnitra, das heilige Feldzeichen der
dem Heere vorgetragen bei Kriegszügen. — E
gelter Drache, mit aufwärts gerichtetem Ko
offnem, vielbzähnten Rachen; um den Hals ein
mit kurzen, vierbeklaueten Füssen, unter welche
fer und ein Weiberkopf liegen [49]). — Man we
eben sowohl die alten Deutschen, wie die Wende
sie zu Felde zogen, einen fliegenden Drachen in
führten [50]).

Zislbocg, dieser Götze, oder diese Göt
Wenden war ihre Gottheit des Mondes. Sie wur
natlich verehrt und mit dem Beschützer der Feld
Krikko (oder Curcho), gewöhnlich zusammen
Das Bild hat ein sehr dickes, plumpes, menschlich
sicht, mit unordentlich umhergestreutem Hauptha
Bart. Der Untertheil des Leibes ist mit einem
Rocke bekleidet. Das Bild geht gleichsam du
Hörner, welche vier Zoll von einander gehen
An seiner linken Seite hängt ein Köcher, in welch
Pfeile stecken [51]). Der Kopf scheint gleichsam n
Art von Helm bedeckt zu seyn. — Man will, d
den hätten Kenntniss von der Diana der Römer
oder von einer Dea Luna [52]). Der alte Luna z
burg aber wäre wohl das Seitenstück eines wen
Tri'glaff [53]), oder wenigstens von demselben
deuten.

47) Masch S. 90.
48) Noel II. 761.
49) Ebendas. S. 119.
50) Allgem. Welthistorie 23. Th. 5. 15. S. 296. Hachenberg l. c. Diss. 4. p. 86.
51) Masch S. 81. 203.
52) Cronecken der Sas
53) Zickermann P. S. 12 u. 15.

Digitized by Google

tsch, Znicz, ein zu Nowogorod und Kiew ·s verehrter Götze, genannt: heiliges, unver- ıes Feuer, zu dessen Aufbewahrung bei den Sla- rere Tempel erbauet waren. Es wurde demsel- von den Feinden, besonders von den Christen ge- Beute geopfert. In gefährlichen Krankheiten nan seine Zuflucht zu dem heiligen Feuer, bei en Hülfe suchend [54]).

olota Baba. „In der Provinz Obdoria soll ein ötzenbild seyn, welches die Muskoviter **Zolota** d. i. das goldene Weib, nennen [55]). Dieses erhält ute in ziemlicher Furcht durch den Klang und etöse, welche man von den benachbarten Bergen anders als Posaunen schallen hört. Es ist aber als der Schall, der aus alten Röhren kömmt, die der Erde liegen, wodurch er veranlasst wird; wie hon durch die Betrügerei der Priester zur Heiden- schah."

olotaja Baba; siehe **Solotaia Baba.**

uttibur, ein wendisch - sorbischer Götze, den den auch in einem Haine bei Merseburg verehrten [56]); eissen, rauher Waldgott [57]).

Zwerge; siehe **Dwerge**, auch **Dwärge.** — der höchsten Stufe des unorganischen Lebens ste- die Edelsteine und das Gold. Dieses ist das Licht norganischen Lebens nach deutscher Glaubenslehre. us kann aber der Mensch nicht hervorgehn, und chöpfung der Götter in Stein und Metall bringt nur Zwischenwesen, die **Zwerge** hervor, die darum chliches, d. h. organisch-wirkendes Ansehn haben, die Religion den Lebenstrieb der unorganischen Kör- der sich in Krystallen offenbart, anerkennt u. s. w. nun ergeben sich drei grosse Ideen, die mit dem re- sen Namen Zwerge, Alfen und Menschen bezeichnet und also zusammenhängen: Wie in der unorganischen ır das gediegene, gestaltlose Metall die Grundlage Körper, die Krystallisation aber die höchste Lebens- des Unorganischen ist; so auch ist das gestaltlose sser in der organischen Natur die Grundursache alles

54) Mone I. 120. Popow S. 53. enberg Germ. med. p. 271. II. 751 Ruperti Diss. ad Val. Max. Stockhausen Mira Praemortis. p. 332.

56) Falkenstein Prodr. Antiq. Nordg. p. 71.

57) Zuttibur, Ursus villosus. — Ludwig de Diis Slavor.. p. 521. sagt, es komme her von Zowolzowy, Eiche.

Wachsthums und die Pflanze die höchste Vollendung dieser Körper und so ist in der thierischen Natur die Schlange (der Drache) die Grundlage aller lebendigen Wesen und der Mensch (eigentlich der Held), die höchste Vollendung dieser Reihe. — Daher begreift es sich, warum in den Heldenliedern die Zwerge und Elfen so bedeutend mitwirken. Zaubersteine, Gold, Schmuck, Waffen u. dgl. kommen von den Zwergen, denn sie sind die kunstreichsten Schmiede, aber ihre Geschenke sind immer verderblich, weil sie in Gold bestehn, auf dem der Tod und darum auch der Fluch liegt [58]).“ — Zwei Meister Mothsognir und Durina stehen an der Spitze der Zwerge. Dieser herrscht über die Erdzwerge, jener über die Steinzwerge. Man nennt ihrer noch viele bei Namen, die aber nicht alle aufgeklärt sind. Auch sind in der Zwergenliste viele Alfen mit aufgeführt, z. B. Alfr, Gandalfr, Windalfr u. s. w., sondern auch die Namen der beiden Hirsche auf der Esche Ygdrasil, genannt Dain, Dvalin, und eine der Schlangen, die unter ihr liegen, Moinn, werden zu den Zwergen gezählt, selbst der Hecht Andvari, mit seinem Vater Oinn, der Zauberring Draupnir und die Götternamen Buri, Vili, Har und Yngai kommen unter den Zwergen vor. Man zählt überhaupt zwei und neunzig Zwergennamen auf. Aber überhaupt ist die Zwergenlehre in ihren Quellen etwas verworren. Ihre schwere Fasslichkeit ist unläugbar der Geheimnisslehre zuzuschreiben, in welche sie hineingeht. Selbst die Götter, wenn sie als Vermittler erscheinen, werden in die Ordnung der Zwerge herabgezogen. Die ganze Zwergenlehre überhaupt bleibt dunkel. — Die wilden ungeheuern Elemente der Natur, die nur Verderben und Zerstörung drohen, standen als Riesen den Zwergen entgegen, deren Wirken und Schaffen ruhiger war und stiller, wie heilsamer, und die milden Naturkräfte wiederum, die weder riesenartig waren, noch zwergartig, und an beider Natur nicht Theil nahmen, aber zwischen diesen Welten, zum Heil oder Verderben des Menschengeschlechts wirkten, deren Geister wurden verehrt, wie Lichtelfen oder Schwarzelfen [59]).“

Zywie, bei den Wenden und Polen der Lebensgott [60]).

58) Mone I. 339.
59) Ebendas. 340.
60) Mone I. 153. Wachter S. 1989.

Zusätze.

, oder die Sonne, ist bei den Lappländern die
welche dieselben fast mit allen abgöttischen
mein haben. Nach der Idee eines inmateriellen
gewiss nichts erhabener als dieses durch seine
wohlthätige Gestirn, welches die ganze Natur
s mussten besonders die Lappländer fühlen,
Sonne nach einer langen Abwesenheit ihnen
eder erschien und gleichsam mit Vergnügen
ilte, um die Vegetation zu befördern und zu
gen. Sie nannten sie die Mutter aller lebendi-
n, und ihr Dienst war wie der des Thier-
— Ihre Opfer bestanden gewöhnlich in Renn-
ien und Gehörnen. Nie wurden Weiber mit
sen und alle Hunde wurden sorgfältig zurück-
es kostete das Leben derselben, wenn sie etwas
Opfer verzehrtn.

(Zusatz zu S. 237 u. 238).

dins Zauberkunst.

(Nach der Edda).

Ein Gedicht kann ich singen,
Das nicht weiss des Königs Gattin,
Das nicht weiss irgend ein Menschenkind,
Es heisst die Hülfe,
Vertreibt die Zanksucht,
Vertreibet Krankheit und Trauer.

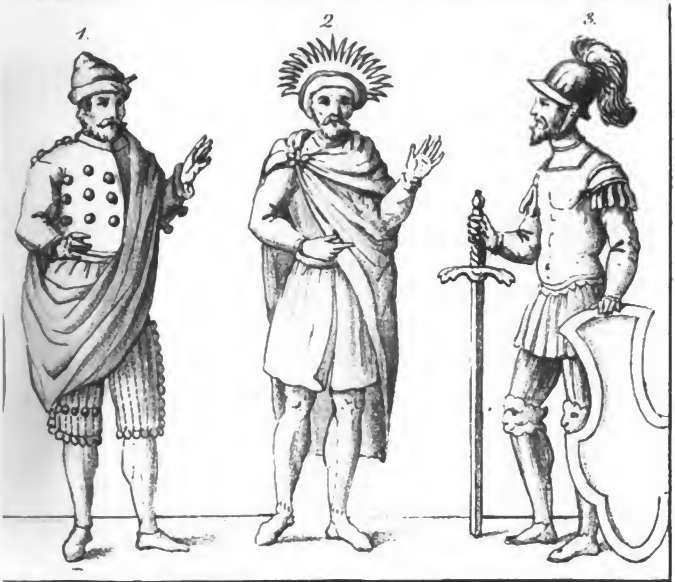
öldebrand Reise nach dem Nordkap S. 162.

Digitized by Google

Eines weiss ich:
Es müssen's singen
Die Menschenkinder;
Die mögen werden
Heilende Aerzte;
Eines weiss ich:
Es stumpft die Waffen
Drohender Feinde;
Und was sie wollen,
Können sie nicht.
Eines weiss ich:
Dies darf ich singen,
Lieg' ich in Banden,
Und meine Fesseln
Entketten sich,
Und ich bin frei.
Eines weiss ich,
Das ist sehr nützlich;
Denn, wenn ich's singe,
Legen die Flammen
Des Menschenhasses
Sich allzumal.
Eines weiss ich:
Es schweigt die Winde,
Vertreibt die Stürme,
Giebt Ruh' und Frieden
Der Luft sogleich!

Digitized by Google

1. Fro. 2. Mithodin. 3. Vagnoff.



4. Wodan. 5. Freia. 6 Satan.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

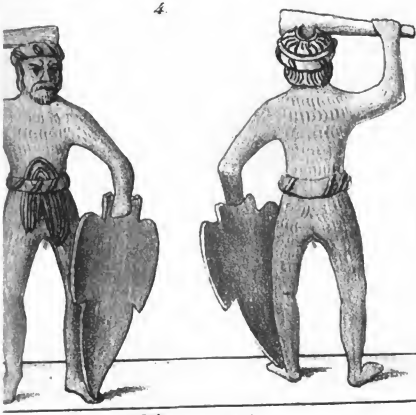
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

2. Swantevit. 3. Flins.

4.



4. Kiratzmann.

Digitized by Google

Eines weiss ich:
Es müssen's singen
Die Menschenkinder;
Die mögen werden
Heilende Aerzte;
Eines weiss ich:
Es stumpft die Waffen
Drohender Feinde;
Und was sie wollen,
Können sie nicht.
Eines weiss ich:
Dies darf ich singen,
Lieg' ich in Banden,
Und meine Fesseln
Entketten sich,
Und ich bin frei.
Eines weiss ich,
Das ist sehr nützlich;
Denn, wenn ich's singe,
Legen die Flammen
Des Menschenhasses
Sich allzumal.
Eines weiss ich:
Es schweigt die Winde,
Vertreibt die Stürme,
Giebt Ruh' und Frieden
Der Luft sogleich!

Digitized by Google

2. Mithodin. 3. Vagnoff.

/an. 5. Freia. 6 Satan.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

4. Hertha. 5. Radegast. 6. Prono.

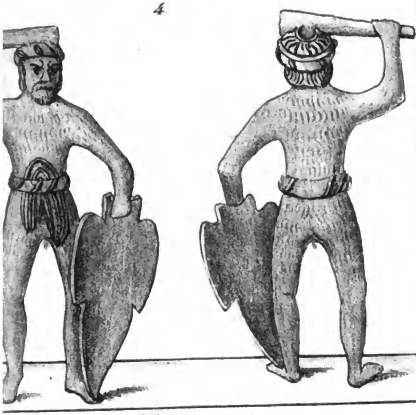
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

2. Swantevit. 3. Flins.

4.



4. Piratzmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

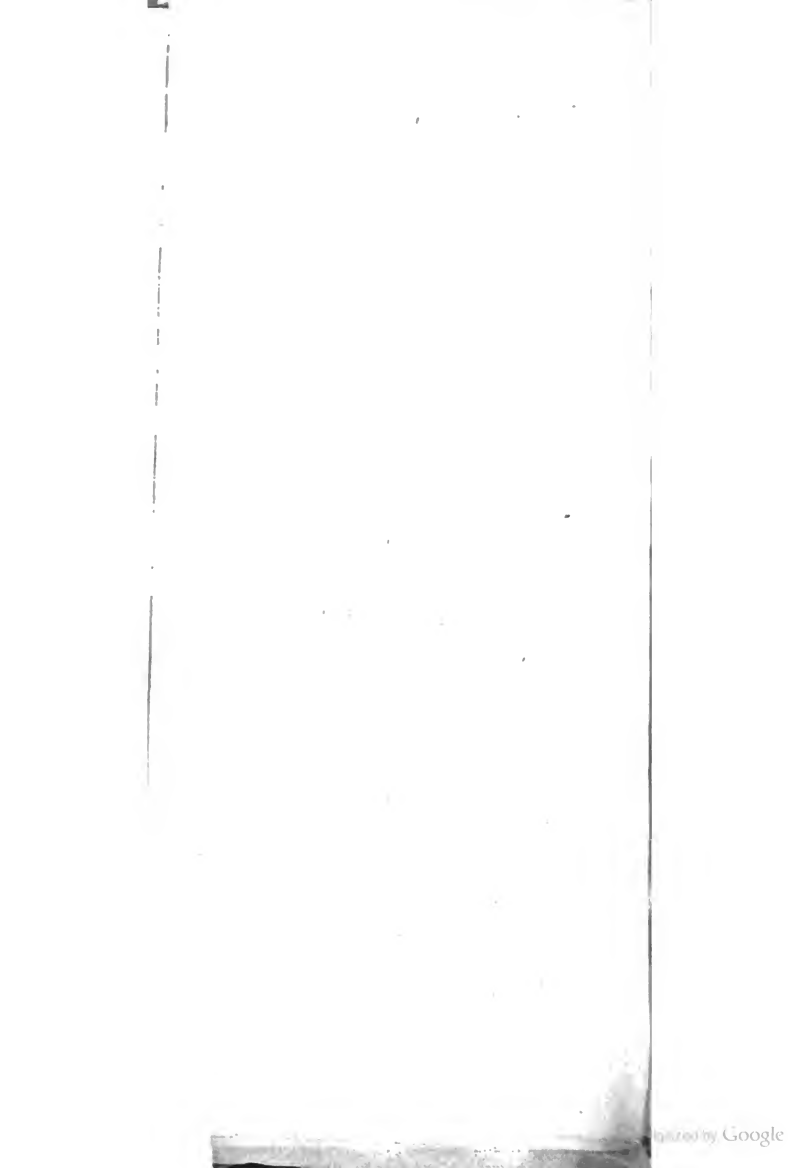
3.
3. Freia.
2. Odin.
Thor.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google